WOLFGANG EGGERT

IM NAMEN GOTTES

ISRAELS GEHEIMVATIKAN



ALS VOLLSTRECKER BIBLISCHER PROPHETIE

BAND 2

WOLFGANG EGGERT

IM NAMEN GOTTES

ISRAELS GEHEIM-VATIKAN

ALS VOLLSTRECKER BIBLISCHER PROPHETIE

EDITION HERMETIKA

Wolfgang Eggert: Israels Geheimvatikan (Bd.2)

2. Auflage (Oktober 2002)

Beim Propheten! Verlag Postfach 450108 80901 München Tel: 089-26215774
Internet: beimpropheten.com

ISBN 3-935845-02-2
ISBN 3-935845-01-4 Band 1
ISBN 3-935845-03-0 Band 3
ISBN 3-935845-00-6 Gesamtausgabe 1-3



Printed in Germany

Das Umschlagmotiv zeigt die Festnahme des serbischen Attentäters Princip am 28. Juni 1914 in Sarajewo

INHALT

Teil A

Der Zionismus, Dirigent des 1.Weltkrieges

Kapitel 5: Der überstaatliche Frühjahrsputsch in Rußland 113

Kapitel 6: Auf dem Weg zur Balfour-Deklaration 139

Kapitel 7: „Dolchstoß“ - Der deutsche Zusammenbruch 161

Kapitel 8: Die Novemberrevolution 193

Kapitel 9: Das Einläuten des 2. Weltkrieges. Geheimvatikan vs. Zionismus vs. England 203

Teil B

Brennpunkt Sowjetunion

Anhänge

Epilog

Grafiken

Alle nach S. 297 folgenden Seiten sind identisch mit den nach S. 377 folgenden Seiten des ersten Bandes und in diesem Scan nicht enthalten.

Eine notwendige Vorbemerkung

Das vorliegende Buch behandelt geschichtliche Abläufe, die in engster Form an das Wirken radikal-orthodoxer Kreise innerhalb des Judentums gekoppelt zu sein scheinen.

Der Autor erachtet die Feststellung als grundlegend, daß im weiteren in keiner Form auf das Judentum als *Volk* und damit als Ganzes abgehoben wird. Im Betrachtungskern der Abhandlung steht vielmehr die *jahwitische Religion,* die sinnigerweise innerhalb Israels von dem überwiegenden Teil der jüdischen Bevölkerung abgelehnt wird. Und selbst hier ist eine weitere Einschränkung vorzunehmen, soll doch das religiöse Konstrukt des Judaismus ebenfalls nicht in seiner Gesamtheit in Frage gestellt werden. Unbestreitbar aber besitzt der theologische Überbau der Synagoge mit dem Auserwähltheitsgedanken und dem Messianismus fragwürdige Pfeiler, die eine Splittergruppe der mosaischen Gemeinde - der *Chassidismus* - wiederum zur Basis ihres Handelns erhebt. Die politischen Übergriffe dieser speziellen Sekte, in der sich vergangenheitsorientierter Fundamentalismus und endzeitlicher Okkultismus die Hand reichen, bilden die eigentliche Thematik des Buches.

Da es dem Chassidismus im Laufe der Jahrtausende offen oder durch verschiedenste Frontorganisationen versteckt gelungen ist, tief in weltliche und religiöse Belange des Judentums einzudringen, und dieses für eigene Zielsetzungen zu instrumentalisieren, ist eine klare Interessenstrennung innerhalb des hebräischen Volkes von Fall zu Fall nur sehr schwer möglich. Auch der Autor hatte mit dieser Problematik, in der „Identifizierung“ und „Verallgemeinerung“ eng beieinander liegen, zu kämpfen. Er meint dies - wo möglich - im besten Sinne gelöst zu haben. Letztlich und ganz maßgeblich auch im Interesse der Masse jener leidgeprüften Israeliten, die bis auf den heutigen Tag *Objekt* der Zeitgeschichte geblieben sind.

Es ist ein alter agadischer Satz, daß auch die größten weltbewegenden Ereignisse nur um Israels willen sich vollziehen.
Der jüdische Religionsphilosoph Dr. Joseph Wohlgemuth in seinem Buch „Der Weltkrieg im Lichte des Judentums "

Ich hege keinen Zweifel daran, dass der Mythos vom auserwählten Volk sowie der damit Hand in Hand gehende Messianismus der Schlüsselmythos der Geschichte ist und daß wir darin eine fast vollständige Erklärung des weltweiten Irrsinns finden.
Francis Bacon. Zitiert nach Ben Weintraub, „The Holocaust Dogma of Judaism", Self Determination Committee, Washington D.C. 1995

Der Jude von heute ist brandneu - er glaubt daran, daß ihm Gott die Macht gegeben hat und daß diese Macht genutzt und eingesetzt werden muß ... Es wird keine Veränderungen geben, wenn wir die Geschichte nicht in unsere eigenen Hände nehmen.
Dr. Israel Singer, Generalsekretär des Jüdischen Weltkongreß', The Jewish Press, 20. 2. 1998

Im biblischen Judentum waltet nicht das Prinzip der individuellen, sondern das der generellen Vorsehung, einer göttlichen Vorsehung, die sich auf die Arten der Kreatur, auf Völker, Generationen und deren Führer erstreckt.
Simon Dubnow, „Geschichte des Chassidismus", Jüdischer Verlag im Athenäum-Verlag, Königstein/TS. 1982, 1. Band, Seite 19

Vorwort

Moskau 1937 - Im Scheinwerferlicht eines Hochverratsprozesses: Der angeklagte Sowjetfunktionär Karl Radek prognostiziert mitten im Frieden das sichere Herannahen eines dramatischen Konflikts. Dabei identifiziert er die Drahtzieher dieses zweiten mit den „wahren" Verantwortlichen des ersten Weltkrieges. Das Geheimnis um die verborgene Elite - so der Todgeweihte - das Lenin am Ende seiner Tage habe enthüllen wollen, und um das 1914 die Attentäter von Sarajewo wußten, bedeute gleichfalls eine Waffe gegen den kommenden Krieg. Der Rest ist Schweigen, denn hier greift die Zensur Stalins ein.

Moskau/Den Haag 1923 - Im Kreml und auf einem zwischenstaatlichen Symposium: Wenige Tage nach der Machtergreifung des Faschismus in Italien verbietet Lenin den geheimnisumwitterten Freimaurerorden, dem sich - so der Kommunistenführer - leitende Linksrevolutionäre kurz vor Beginn des Krieges angeschlossen haben. Im gleichen Atemzug befiehlt er in einer geheimen Direkte seinem Mitteleuropa-Experten Karl Radek, vor einer internationalen Friedenskonferenz in Den Haag eine bedeutende Rede zu halten. In dieser sollen bis heute unbekannte Hintergründe der Entstehung des Ersten Weltkrieges zur Sprache kommen. Auch hier erhält sich der Text nur in Fragmenten. Radek kommt seinem Auftrag nicht nach. Lenin wird praktisch in Stundenfrist durch eine mysteriöse Krankheit für immer zum Schweigen gebracht.

Paris 1914 — Hinter den Toren der Freimaurerloge „Grand Orient": Die künftigen Attentäter von Sarajewo treffen sich mit leitenden freimaurerischen Vertretern der russischen KP. In diesem Umfeld beschließen sie die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, die planmäßig den Krieg auslösen soll. Der Coup gelingt und führt zum bis dahin blutigsten Völkergemetzel der Geschichte. An dessen Ende steht Englands Versprechen zur Errichtung eines jüdischen Staatswesens in Palästina und der Sieg der Roten Oktoberevolution im nachzaristischen Rußland. Beide Ereignisse, die in ein und derselben Woche über die Bühne gehen, werden aus dem Hintergrund heraus von Ordenskräften lanciert, die in einem hebräischen Bankhaus in New York ihr Lebenszentrum haben. Diese geheimnisvolle Geldmacht wird wenig später in Italien und Deutschland den Faschismus triumphieren lassen.

Was sind das für Kräfte, die es vermögen, derart massiv und konträr in die Belange der Weltpolitik einzugreifen? Wer sind die bestimmenden Männer und vor allem: Aus welchen Antrieben handeln sie?

Als ich vor Jahren meine Forschungen über eine Geschichte hinter der Geschichte aufnahm, ahnte ich nicht im entferntesten, in welcher in des Sprichworts wahrer Bedeutung „Teufels Küche" meine Wahrheitssuche schließlich enden würde. Ich ahnte nicht, welch komplizierte Wege die Recherche nehmen würde, nicht, wie oft

Opfer und Täter, Gut und Böse, Himmel und Hölle ihre bunten Kostümierungen wechseln sollten. Immer und immer wieder entpuppten sich die Bahnhöfe vermeintlicher Entschlüsselung lediglich als Durchgangsstation. Und so führte der Blick hinter die Kulissen des Weltgeschehens von den alltäglichen Komplotten einflußreicher Geheimdienste zu dem gleichgerichteten Treiben politisierender Geheimgesellschaften, um dann schließlich in der Welt der Religion, der Mystik zu enden.

Hier führt die Spur zu einer Sekte okkult-orthodoxer Israeliten, die es sich als selbsternannte Vertreter des mosaischen Glaubens zur Aufgabe gemacht hat, die Voraussagen der biblischen Überlieferungen bis ins Detail hinein in die Tat umzusetzen: Der Geheimvatikan. Es ist dies eine Kraft, der es durch die Infiltration bestimmter Freimaurergruppen früh gelungen ist, weite Teile des Establishment für seine Ziele einzuspannen und den Globus mit einem engmaschigen Netz zu umspinnen. Selbst im Dunkeln verharrend, beeinflußte die Kurie vom Sinai Revolutionen, sie schuf und zerstörte Staatswesen, hielt die Welt durch Skandale, Wirrnisse und bewaffnete Konflikte in Atem. Nach dem Zeitplan der israelischen „Propheten“ stehen wir derzeit kurz vor einem letzten - apokalyptischen - Waffengang, der im Nahen Osten ein atomares Ende finden soll. In seinem globalen Schrecken sollen sich die Völker bereit finden, die Grenzen niederzureißen, um sich einem erdumgreifenden Gottesstaat auszuliefern.

Das vorliegende Buch thematisiert vor allem den Zeitabschnitt des Ersten Weltkrieges. Zwei weitere Bände - unter dem gleichen Titel erschienen und jeweils in sich abgeschlossen - behandeln vorhergehende bzw. nachfolgende Ereignisse. Zusammengenommen bildet das Gesamtwerk vermutlich jene Waffe, welche die eingeweihten Logenbrüder Lenin und Radek der Menschheit zum Kampf gegen den Krieg an die Hand geben wollten, bevor sie den Verrätertod starben.

Würde der Zionismus abgeschafft, so würde der Antisemitismus in der Folge verschwinden. *Aron Monus, „ Verschwörung: Das Reich von Nietzsche “, 1994, Interseas Editions, National House, Santon/Isle of Man, Seite 193*

Kapitel 1

Der Zionismus, die Palästinafrage und der „Heilige Krieg“ der Osmanen

Der Kampf um das Uganda-Angebot der britischen Regierung

Als sich die Schlachtfelder Europas allmählich blutig färbten, hatte sich das Gefüge der Organisatoren dieser Katastrophe grundlegend geändert. Zur Erinnerung sei hier noch einmal erwähnt, daß sich die letzte Besprechung zionistischer Interna vor dem Beginn der alliierten Einkreisung findet. Der Autor brach die vorgestellten Zusammenhänge ab, als der Vize der Zionistischen Weltgemeinschaft, Nordau, im Jahre 1903 den geplanten Weltkrieg ankündigte. Es wurde so der besseren Übersicht halber verfahren, da die unmittelbar darauf folgenden Ereignisse innerhalb der israelitischen Gemeinde das Weltgeschehen nicht nachhaltig berührten. Jetzt aber, wo wir uns nach der erfolgreichen Umsetzung des diabolischen Plans wieder mit den Drahtziehern auseinander setzen wollen, ist der Moment gekommen, noch einmal zurückzublicken. Da wir im Folgenden geradezu Unglaubliches über die schwarze Seite des esoterischen Zionismus erfahren, wollen wir einer ausführlichen Behandlung des Problems breiten Raum geben und auch zuvor schon Behandeltes noch einmal aufgreifen - zum besseren Verständnis.

1903 besuchte also - wie erwähnt - Herzl Rußland, wo er von den dort bedrückten Juden wie ein Messias gefeiert wurde.[1] Vermutlich um seine Position gegenüber seinem Gesprächspartner, dem russischen Innenminister Plehve zu festigen, drängte der Präsident der Zionistischen Internationale, die russischen Hebräer, auf revolutionäre Aktivitäten im Zarenreich zu verzichten, und diskutierte ihre „Gleichstellung“. Da die russische Linke von Israeliten dominiert wurde und Herzls Wort bei diesen wiederum Gewicht hatte, sollten die ersten Ergebnisse nicht lange auf sich warten lassen. So zerfiel noch im gleichen Jahr die

[1] Dies und das folgende bei Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 205-207, Veritas, Bullsbrook/Australien 1985

im Ausland residierende russische Linksopposition in zwei seitdem zerstrittene Lager: Die Bolschewiki und Menschewiki.

Damit aber unterschrieb er sein eigenes Testament. Er hatte sich nämlich in den Augen der religiösen Talmudisten eindeutig der Häresie schuldig gemacht. Sie waren es gewesen, die in der Geschichte stets darauf geachtet hatten, daß sich das osteuropäische Judentum abseits der jeweiligen Aufnahme-Völker hielt. Gerade die orthodoxen Rabbiner in Rußland, die ihrem gläubigen Gefolge stets das Bild des ruhelosen und verfolgten Juden warnend vor Augen hielten, kämpften zur gleichen Zeit in erster Frontreihe gegen die Gleichstellung ihrer Schäfchen.[2] In deren erfolgreicher Emanzipation sahen sie nicht ohne Grund die Gefahr, die Gewalt über die Gemeinde zu verlieren. Hätten Herzls Unterhandlungen mit der russischen Regierung zu einem Ergebnis geführt, dann hätte sich das Judentum als solches binnen kürzester Zeit verweltlicht und die linksrevolutionären Bestrebungen im Zarenreich hätten einem demokratisch-evolutionären Weg Platz gemacht. Das aber widersprach - man lese dies noch einmal bei Nostradamus nach - den biblischen Voraussagen, also dem göttlichen Auftrag.

Als Herzl nach Europa zurückkehrte, um sich an den 6. zionistischen Weltkongreß zu wenden, traten ihm die Abgesandten der russischen Fraktion wie ein Mann entgegen - diesmal bejubelten sie ihn nicht, sondern Herzl war Gegenstand der übelsten Beschimpfungen. In diesem Moment äußersten Druckes spielte Herzl eine Karte aus, die er für einen Trumpf hielt: Das Uganda-Angebot der britischen Regierung. Um seine Verbundenheit zu dem honorigen Britannien unter Beweis zu stellen, ersuchte Herzl vom Kongreß die Annahme von Uganda. Um Kritikern von vornherein den Wind aus den Segeln zu nehmen war er dabei durchaus bereit, dieses Siedlungsgebiet als Zwischenlösung zu betrachten - bis sich hinsichtlich Palästinas eine evolutionäre Lösung finden ließe. 295 Delegierte stimmten dafür, das Angebot anzunehmen, 175 votierten dagegen. Ganz klar zeigte die Abstimmung, daß es zwischen den weltlichen Juden des Westens und den religiös-orthodoxen des Ostens einen Bruch gegeben hatte. Man konnte darüber hinaus sagen, daß die organisatorisch ungebundene Masse der weiß-blauen Patrioten klar auf Seiten Herzls stand, mochte sie nun in Amerika oder Rußland leben. Selbst die aktivistischsten aller Zionisten, die

[2] Eindrucksvoll kam diese Doppelgesichtigkeit vor allem bei den konsequentesten Vertretern des Geheimvatikans, den Chassiden, zum Ausdruck. Sneur Zalman beispielsweise, der Begründer der kabbalistisch-messianischen Habad-Bewegung, kämpfte an der Seite des Zaren gegen das revolutionäre Frankreich Bonapartes - allein, um die „drohende“ Demokratisierung des Landes und damit die Emanzipation des Judentums abzuwenden. In Galizien, wo der K+K-Herrscher Joseph II. durch Toleranzedikte das Judentum in den Staatsverband zu integrieren suchte, belegten etwa zur selben Zeit (1816) orthodoxe Rabbiner die den Ausgleich suchende Haskala-Bewegung mit einem Bannfluch.

bereits im Heiligen Land befindlichen Siedler[3], begrüßten das englische Angebot wärmstens.

Einzig und allein die Thora-Fundamentalisten wandten sich mit all der ihnen zur Verfügung stehenden Macht gegen Herzl, dem sie einen Verrat an den Prophezeiungen der Bibel vorwarfen. Die Emissäre des Rabbinats nannten den Mann des Ausgleichs einen „Betrüger". Kein anderer Platz als das verheißene Palästina durfte akzeptiert werden. Die Annahme des Uganda-Plans hätte für die strengen Talmudisten den Jüngsten Tag bedeutet. Einer der Hauptopponenten, Weizmann, beschreibt Herzls letzte Demütigung. Nach der Abstimmung begab sich der Präsident in das Sitzungszimmer der russischen Juden, die sich von ihm abgewandt hatten. „Er kam herein und sah übernächtigt und erschöpft aus. Er wurde in tödlicher Stille empfangen. Niemand erhob sich von seinem Platz um ihn zu begrüßen, niemand applaudierte ihm, als er geendet hatte... Es war vermutlich das erste Mal, daß Herzl so auf einer zionistischen Versammlung begegnet wurde: er, das Idol aller Zionisten."

Der ultrareligiöse Achad Haam als Widersacher Herzls

Die fanatisch-chassidische „Ostjudenpartei", die ebenso radikal wie fundamentalistisch den Vorgaben des Geheimvatikans und der biblischen Prophezeiungen folgte, wurde geführt von Ascher Ginzberg, genannt Achad Haam, den man allgemein für den Resch Galuta (Exiliarch, Fürst der Sklaverei des Judentums) hielt.

Dieser "Prophet" des Zionismus war Mitglied der Alliance Israélite Universelle und ein Schüler des Organisationsgründers Charles Netter. Dieser führende Talmudist und Begründer des sogenannten „geistigen Zionismus" war von dem orthodoxen Überlegenheits- und Auserwähltheitsgedanken tief durchdrungen.

Über sein Volk schrieb er: „*Während der ganzen Dauer der Diaspora pflegten unsere Väter trotz aller schrecklichen (auch: christlichen) Verfolgungen und Nöte Gott täglich dafür zu danken, daß er sie als Juden geschaffen. Niemals hörte man, daß ein Jude über diesen Segensspruch sich Gedanken gemacht und gefragt hätte: 'Welchen Grund habe ich, mich meines Judentums zu freuen?'- geschweige, daß es jemand in den Sinn gekommen wäre, zu fragen: 'Warum bin ich Jude?' Wenn jemand solche Fragen gestellt hätte, wäre sie nicht nur für Blasphemie, sondern auch für überaus töricht gehalten worden. Alle wußten einfach als selbstverständliches Axiom, daß es auf der Schöpfungsleiter Stufen gebe: Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen und zu oberst Juden. Wäre es denkbar, die Frage zu stellen, warum das Tier ein Lebewesen ist und warum es nicht ebensogut hätte ein toter Stein sein können? Ebenso undenkbar wäre es, zu*

[3] Entgegen aller Schwierigkeiten und Widerstände hatte Leo Pinsker mit seinem Komitee des Chibbat Zion (Liebe zu Zion) von 1882 bis 1894 rund 25.000 Juden nach Palästina gebracht.

fragen, warum der Jude ein Jude sei und warum er das auch zu sein wünsche. Auf die Frage des Chasarenkönigs, ob es nicht besser wäre, wenn die Thora allen Völkern gegeben worden wäre, antwortete der jüdische Gelehrte: 'Wäre es nicht besser, wenn alle Lebewesen Menschen wären?' (Jehuda Halewi: Kusari I, 103)[4]

Die 1913 in Petersburg erschienene „Jüdische Enzyklopädie" charakterisierte Ginzbergs geistige Konzeption wie folgt: *„Nach Achad Haam besteht die Mission des jüdischen Volkes darin, 'ein Übervolk' zu werden, das 'Volk der Propheten', das in sich von Geschlecht zu Geschlecht den allerhöchsten Typ der Sittlichkeit verkörpert und getreuester Träger der allerschwierigsten sittlichen Verpflichtungen ist, ohne jegliche Überlegung, ob es damit den Menschen Schaden oder Vorteil bringt, sondern ausschließlich nur im Namen dieses höchsten Typus."*[5]

Im Original liest sich das dann aus der Feder des Besprochenen: *"Dieses Volk wird über alle anderen herrschen... Dieses Israel, das in Wahrheit das überragende Vorbild der Menschheit unter allen anderen Völkern ist. Israel wird der Idee vom 'Guten' (und 'Bösen') das Kennzeichen geben, das sie (es) früher besaß. Das Gute ist Eigentum des Übermenschen oder der Übernation, welche die Kraft besitzt, sich auszudehnen, ihr Leben zu vervollkommnen und der Herr der Welt zu werden, ohne Rücksicht darauf, was das die große Masse der Angehörigen der tiefer stehenden Völker kosten kann, und ohne Rücksicht auf den Schaden, den diese davon haben können. Denn einzig und allein der Übermensch und die Übernation ist die Blüte oder der Gipfelpunkt in der ganzen Menschenmasse. Alle übrigen Nationen sind nur dazu geschaffen, um dieser Auslese (Lage) zu dienen, um die Leiter zu bilden, ohne die ein Aufstieg zur erstrebten Höhe unmöglich ist."*[6]

Bereits auf dem 1. Zionisten-Kongress in Basel war Herzl scharf mit dem Geheimlogen-"erprobten"[7] Russen aneinandergeraten. Der offizielle Bericht sagt allerdings nichts darüber. „The Jewish Encyclopedia" bezeugt indes

---

[4] Achad Haam, „Am Scheidewege", Jüdischer Verlag, Berlin 1923, Bd. II, Seite 103f.

[5] Juan Maler, „Die große Rebellion", Buenos Aires 2/1975, Seite 147

[6] Ginzberg, Ascher (Achad Haam), *Transvaluation of value,* nach: Müller, Gerhard, *Überstaatliche Machtpolitik,* a.a.O., S. 186 sowie Pfeifer, H., *Brüder des Schattens,* 1983, Seite 124

[7] Ginsberg zog im April 1884 nach Odessa, wo er - laut der kurz vor dem Ersten Weltkrieg in Petersburg erschienen „Jüdischen Enzyklopädie" - Mitglied des Zentral-Ausschusses der „Chovevei Zion" (Freunde Zions) wurde. Weil ihm Wege und Ziel der z. T. gemäßigten Chovevei Zion nicht zusagten, gründete er einige Jahre darauf - wohl 1886 - am selben Ort unter dem Namen „B'nai Moische" (Söhne Mosis) eine geheime und dem biblischen Fundamentalismus frönende Zionistenliga. Dieser jüdisch-freimaurerische Geheimorden verbreitete sich unter der Führerschaft Haams rasch über Rußland; auch gründete er Logen unter dem Namen Liskot in Rußland, Rumänien und Galizien; Zweigverbände wurden in Deutschland, Frankreich, England und Palästina errichtet. Die russische Regierung verbot die „B'nai Moische", während Ginzberg als deren Führer am ersten Zionisten-Kongresses teilnahm. Okkulte Juden gründeten darauf sofort eine neue Gesellschaft, „Bnai Zion", die genehmigt wurde.

ausdrücklich: „In August, 1897, he (Ginzberg) took part in the Zionist Congress of Basel, but opposed most of the ideas expressed by Dr. Herzl.“ Davon steht kein Wort in dem offiziellen Bericht; es müssen also geheime Sitzungen stattgefunden haben, bei denen die Richtungen Herzl und Ginzberg aufeinander prallten. Einer der zentralen Streitgründe: Nach Haam sollte der Judenstaat in Palästina nur das Aktionszentrum bzw. der „Vatikan“ einer Art jüdischer Internationale sein, niemals aber alle Juden von ihren Unterdrückern befreien. Ihm war der Zionismus die politische Bewegung, auf welcher das Gottesreich auf Erden seiner Verwirklichung entgegengetragen werden soll. Die Nation im europäischen Verständnis galt ihm nichts, die Religion dagegen alles.

Als Herzl im Begriff stand, das englische Uganda-Angebot - wenigstens übergangsweise - anzunehmen, ging Ginzberg zum Generalangriff über. Im Januar 1903 stand ein sehr scharfer Aufsatz gegen den Führer der Nationalstaatsbewegung in Ginzbergs Monatsschrift Ha Shiloah.[8] Nordau antwortete Ginzberg mit gleicher Schärfe und schrieb: „Il (Ginzberg) se représente la liberté comme le ghetto; seulement, les rôles sont renversés; par exemple, les persécutions continuent à exister, mais dans ce cas, ce ne sont plus les Juifs qui sont les victimes; ce sont les Gentiles!“ Mit diesen Worten gibt Nordau die schlimmsten Anklagen der feurigsten Antisemiten wider. Die Aufnahme-Völker sollten in Ghettos gesperrt und allen Qualen unterworfen werden, welche die Juden nach den Behauptungen ihrer Schriftgelehrten einst erduldeten! Nordau fährt fort: „Die Juden, die an Achad Haam glauben, werden in den Abgrund gerissen - Achad Haam ist einer der ärgsten Feinde des Zionismus -. Wir haben das Recht und die Pflicht, Einspruch dagegen zu erheben, daß Achad Haam sich Zionist nennt. - Er ist kein Zionist, er ist das Gegenteil eines Zionisten.[9] - Er will nur eine Falle stellen, wenn er auf den politischen Zionismus anspielt und diesem den anderen, seinen eigenen Zionismus entgegenstellt.“

„Eine Vision der Alten“: Krieg in Sicht

Trotz aller radikalfundamentalistischen Proteste seitens der ostjüdischen Führung war Uganda als Übergangslösung für Palästina akzeptiert als am Freitag, den 28. August 1903 der 6. Zionistenkongreß in Basel geschlossen wurde. Einen Tag darauf weilt der Reporter der American Jewish News, Litman Rosenthal, der Herzl in seinem Baseler Hotel besucht hatte in Paris, wo er zionistische Freunde besuchen will. Er ist davon informiert worden, daß der Organisations-Vizepräsident Max Nordau angekündigt sei, um in der französischen Hauptstadt

[8] Vordergründig spielte hier Herzls gerade abgeschlossener Kompromiß-Roman „Altneuland“ eine Rolle.
[9] Jeder Politologe wird Nordau hier beipflichten. Nichtsdestoweniger gelang es Ginsberg auf den Zionistenkongressen der Jahre 1911 und 1913 seine Ideen vom nationalen Zionismus immer mehr durchzusetzen.

über den abgelaufenen Kongreß zu sprechen. Ihn will Rosenthal hören. Auf der Versammlung hört er Nordau sagen:

„Nach Kishneff bot die große, fortschrittliche Macht England, in Sympathie für unser Volk, der jüdischen Nation durch den zionistischen Kongreß, eine autonome Kolonie in Uganda an. Uganda ist nicht Palästina, doch nichts ist so wertvoll wie freundschaftliche Beziehungen mit einer solchen Macht wie England. Deshalb, akzeptiert dieses Angebot, um einen Präzedenzfall in unserem Sinne zu schaffen. *Früher oder später wird die orientalische Frage, wo Englands Interessen liegen, gelöst werden müssen, und die orientalische Frage bedeutet, selbstverständlich, ebenso die Frage Palästinas... Herzl wußte, daß wir am Vorabend einer schrecklichen Krise stehen, welche die ganze Welt befallen würde. Bald vielleicht würde eine Art Weltkongreß zusammentreten und das große, freie, mächtige England würde dann das Werk fortsetzen, das es mit seinem edlen Angebot begonnen hat. Und wenn Sie mich jetzt fragen sollten, was Israel in Uganda tun sollte, so lassen Sie mich die folgenden Worte so sagen, als wenn ich Ihnen die Sprossen einer immer weiter aufwärts führenden Leiter beschriebe: Herzl, die zionistische Konferenz, der kommende Weltkrieg, die Friedenskonferenz, auf der mit Hilfe Englands ein neues freies Palästina geschaffen werden wird.“*[10]

Rosenthal fügt diesen Worten Nordaus hinzu: „Wie ein mächtiger Donner erreichten uns diese letzten Worte und wir alle waren erzittert und vor Schreck wie gelähmt, als ob wir eine Vision der Alten gesehen hätten.“

Gewalt statt Verständigung
Radikalfundamentalisten „übernehmen“ den Zionismus

Möglicherweise hatte sich Nordau hier aus Sicht des Geheimvatikans etwas zu weit aus dem Fenster gelehnt. Ganz sicher war er zu weit gegangen, als er Ascher Ginzberg einen „Sklaven der Unduldsamkeit“, nannte „welcher nur davon träumt, den Christen gegenüber Inquisitions-Methoden anzuwenden“. Das war hart. Das war sogar aus der Schule geplaudert! Und die Gegenpartei blieb ihre Antwort nicht schuldig: am 19. Dezember 1903 schoß ein russischer Zionist auf Nordau, „weil dieser mit dem Uganda-Plan sympathisierte“. Der Schuß ging fehl. Im nächsten Jahr wandte man Herzl gegenüber sicherere Methoden an.

---

[10] Das Zitat entstammt der jüdischen Zeitung *American Jewish News* vom 19. September 1919. Der englische Originaltext lautet: “Herzl knew that we were on the eve of a terrible crisis, which would affect the whole world. Perhaps soon some kind of World Congress would meet, and the great, free, mighty England would then continue the work which she had started with her generous offer. And if you should now ask me what Israel should do in Uganda, so let me say the following words just if I were showing you the Steps of a higher and still higher ladder: Herzl, the Zionist Conference, the future World War, the peace Conference at which a new free Palestine will be created with the help of England.“

Wer sich hinter dem unscheinbaren Wort „man“ verbergen könnte, mag folgende Geschichte erhellen, die sich parallel zu dem oben geschilderten „ergab“: Weizmann, der Fundamentalist aus Rußland, besuchte Lord Percy, der in der britischen Regierung für Afrikanische Fragen zuständig war. Nach Weizmann, „betrachtete dieser den Uganda-Vorschlag zum einen als undurchführbar, zum anderen als Ablehnung der jüdischen Religion. Selbst zutiefst religiös, war er verwirrt angesichts der Vorstellung, daß sich die Juden allein schon mit der Idee eines anderen Landes als Palästina als Zentrum ihrer Wiederauferstehung beschäftige konnten.; und er war erfreut, durch mich zu erfahren, daß es so viele Juden gab, die diesen Gedanken nachdrücklich ablehnten. Er fügte an: 'Wenn ich ein Jude wäre, würde ich nicht mal einen Halfpenny für das Angebot geben.'“[11] - Ein echt loyaler Diener seiner Majestät...

Sicherlich teilte Weizmann Lord Percy nicht mit, daß jene Juden, die in Palästina lebten, dringend das Land Richtung Uganda zu verlassen wünschten. Was er gehört hatte, wenn die Überlieferung überhaupt korrekt ist, nahm er als die erhoffte Einladung, Herzl abzuservieren. So verabschiedete sich Weizmann mit der festen Gewißheit, dem politischen Leben Herzls ein Ende zu bereiten. Er tat dies nicht mit leeren Händen.

Nun sollte ein verantwortlicher Minister wissen, daß man offizielles Briefpapier nur dort aufbewahren darf, wo es für Nichtautorisierte unzugänglich sind. Als Weizmann jedoch Lord Percys Büro verließ, hielt er ein Briefpapier des Außenministeriums in den Händen, auf das er einen Bericht über das Gespräch schrieb, um jenen umgehend nach Rußland zu senden. Dort nahmen die Chassidenführer das Papier wie eine Ikone auf. Klar und deutlich hieß dies, daß die britische Regierung keine weitere Verwendung mehr für Dr. Herzl habe und Palästina für die Zionisten in Rußland beschaffen werde.

Als sich der Zionistenchef 1904 nach Rom begab, um König Viktor Emanuel und Papst Pius X. zu treffen, war das seine letzte diplomatische Mission. Er starb am 3. Juli 1904, einer eigentümlichen und nie aufgeklärten Krankheit unterliegend, die schon damals die Vermutung eines Giftmordes laut werden ließ. Nur drei Wochen später, am 28. Juli 1904, wurde sein Partner auf dem Weg zu einer russisch-jüdischen Aussöhnung, Innenminister Wenzel von Plehve, unter Beteiligung von Israeliten ermordet.

Konfrontation statt Integration
Die „Protokolle der Weisen von Zion“

Doch noch immer stand in Rußland eine klare mosaische Mehrheit hinter der von Herzl eingeleiteten Ausgleichs-Politik. Diesen nahezu geschlossenen

[11] Dies und das folgende bei Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 226

Widerstand mußte die radikale Partei im Zionismus grundlegend erschüttern, wenn es ihr wie einst in den Tagen der Pogrome gelingen wollte, die Volksmeinung auf fundamentalistisches Gedankengut festzulegen. Wieder einmal mußte eine Welle des Antisemitismus in Gang gesetzt werden, um 1. der drohenden Integration der Israeliten im Zarenreich entgegenzuwirken und 2. die betroffenen Opfer am Ende doch noch für Zion oder den kommunistischen Untergrund zu gewinnen.

Gerade in dieser Zeit angestrengten Nachsinnens wurde in Rußland ein Buch veröffentlicht, das weite Volksschichten weltweit über Jahrzehnte hinweg nachhaltigst gegen das Judentum aufbringen sollte: Die berüchtigten „Protokolle der Weisen von Zion".

Angeblich handelte es sich um eine relativ aktuelle Geheim-Mitschrift, die anläßlich des Zusammentreffens einer überaus mächtigen Verschwörergruppe angefertigt worden war. Alle Mittel und Ziele dieser Organisation, die im übrigen rein jüdisch war, waren hier in ihrer schwärzesten Form niedergelegt. Es ging um den Gedanken der Weltherrschaft. Zu diesem Zweck hatte es sich das internationale Syndikat zu seinem Geschäft gemacht hat, die Religionen zu untergraben, den Parteienzwist zu entfachen, die bestehende gesellschaftliche Ordnung zu stören und internationale Konflikte heraufzubeschwören.

Nachdem bereits die Masse des jüdischen Volkes mehrfach ob dieser Hetzschrift mit dem Zorn ihrer Mitbürger in Kontakt gekommen war, kam schließlich ans Tageslicht, daß es sich bei den vermeintlich authentischen Dokumenten um eine Fälschung handelte. Die Rede-Protokolle stellten nämlich die grobe Abschrift eines älteren und fiktionalen Werkes dar. Das 1864 anonym in Brüssel erschienene Buch „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu ou la politique de Machiavel au XIXe siècle" diente deutlich als Vorlage. Der Verfasser dieser Streitschrift, der Pariser Anwalt und Schriftsteller Maurice Joly, greift darin unter anderem Napoleon III. an. Das Judentum indes spielt in dem Werk keine Rolle. Es wurde schlicht von den Fälschern der Protokolle aufmontiert.

Bleibt die Frage nach der eigentlichen Autorenschaft. Eine Textprüfung läßt darauf schließen, daß das Pamphlet nach 1899 gefertigt wurde - und zwar in Frankreich. Denn obwohl das Ganze als ein uralter jüdischer Plan erscheinen soll, wird immer wieder auf kleine französische Vorfalle und Polemiken aus der Zeit des Fin de siecle verwiesen. Der Hinweis auf die visuelle Erziehung, die zur Verdummung der Massen diene, sieht aus wie eine Anspielung auf das Erziehungsprogramm von Leon Bourgeois, der neun Freimaurer in seine Regierung (1895/96) aufnahm. An einer anderen Stelle wird die Wahl von Leuten empfohlen, die sich im Skandal um den Panamakanal kompromittiert haben, und genau das war der Fall bei Emile Loubet, der 1899 zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Der Hinweis auf die Metro (Untergrundbahn) verdankt sich dem Umstand, daß die rechte Presse in jenen Jahren eine

Protestkampagne gegen die Compagnie du Métropolitain führte, weil diese angeblich zu viele jüdische Aktionäre hatte. Die weltweit erste Untergrundbahn wurde 1899 in London eröffnet. 1900 folgte jene in Paris.

Das Verdienst, die eigentlichen Hintergründe der Fälschung ans Licht gebracht zu haben, gebührt vermutlich Prinzessin Catherine Radzivill. Sie stammte aus einem alten und reich begüterten litauisch-polnischen Fürstengeschlecht, das bereits 1386 vom Juden- zum Christentum übergetreten war. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebte sie in Paris, wo sie zu vielen Hebräern Kontakt hatte. Mit Bezug auf diese Kreise beschrieb die Prinzessin am 11. März 1921 in der „Jewish Tribüne“ (New York), daß - und wie im einzelnen - die Protokolle von „Golovinskii und einem abtrünnigen Juden, Mannassewitsch Manuilov, in Paris 1904“ gefälscht worden waren. In der Tat befand sich Manuilov, dessen zweifelhaften Charakter M. Paléologue in seinen Memoiren beschreibt[12], zum damaligen Zeitpunkt in Paris, unter anderem als Angestellter der russischen Geheimpolizei.

Als möglicher Komplize wurde von anderer Seite Jakob Brafmann ins Gespräch gebracht, der ebenfalls bei der zaristischen Ochrana unter Vertrag gewesen sein soll. Zur gleichen Zeit arbeitete dieser zum Christentum konvertierte Ex-Rabbi aber auch für die Pariser „Alliance Israélite Universelle“, die Gegner wie Anhänger der Protokolle gleichermaßen für den eigentlichen Entstehungsort der Dokumente hielten. Vorgesetze „russische“ Stellen, wie den Abwehrchef für Frankreich Ratschkowski als eigentliche Urheber ins Spiel zu bringen, ist mehr als gewagt, da dieser im Jahre 1902 - kurz vor oder während der Abfassung der Schrift - für immer und ewig verschwand, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Daß dagegen Juden an der Ausarbeitung der folgenschwersten antisemitischen Hetzschrift der Weltgeschichte beteiligt waren, ist zumindest den Angaben Radzivills zufolge sicher. Daß in ihren Reihen bewußte Provokateure standen, die unter der Hand weiter treu zur Sache Jahwes hielten, drängt sich angesichts einer möglichen Zuarbeit Brafmanns auf, da dieser bereits im Vorfeld der ersten russischen Pogrome gegen seine Landsleute schwer vom Leder gezogen hatte. Daß die Hetze in höchstem Maße den jüdischen Klerikalen, Radikalen und Zionisten zugute kam, liegt auf der Hand.[13]

---

[12] Manassewitsch-Manuilow, Iwan (1869-1918). Sohn eines armen Juden namens Manassewitsch, als Knabe adoptiert vom reichen Sibirischen Kaufmann Manuilow. Mitarbeiter der “Nowoje Wremja“ und anderer Zeitungen, zugleich unter dem Decknamen „Asew“ Agent der politischen Polizei. (Aron Simanowitsch, „Der Zar, der Zauberer und die Juden“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1994, Seite 289) Zu seiner Person siehe weiter bei Rene Fülöp-Miller, „Der heilige Teufel. Rasputin und die Frauen“, Leipzig 1927

[13] Sogar durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß es sich um eine Fälschung handelte, profitierte einzig und allein der Geheimvatikan. Dessen wahren Ziele und Methoden sind nämlich in dem Enthüllungswerk, das bis auf den letzten Tag als Hirngespinst bloßgestellt ist, z. T. überraschend genau wiedergegeben. Die Spurensuche des Gegners war damit auf immer und ewig diskreditiert, der Plan vor einer späteren Entdeckung geschützt. Mosaische Provokateure hatten sich erst kurze Zeit vor Abfassung der Protokoll der gleichen Strategie bedient, als sie sich mit

Vielleicht erklärt sich aus dieser Vorteilsnahme auch der Umstand, warum die Protokolle sich nach dem Ersten Weltkrieg wie ein Flächenbrand praktisch über die gesamte Welt verbreiteten. In jedem Winkel der Erde, in dem jüdische Kolonien bestanden, tauchte auch das Machwerk auf - selbst wenn es dort gar keine antisemitischen Kräfte gab. Die jüdische Tageszeitung "Moment" hatte nicht unrecht, als sie 1934 schrieb, die Protokolle seien nach der Bibel das verbreitetste Buch der Welt.[14] Vor dem Weltkrieg gab es nur russische Ausgaben, ein Indiz, wohin die Verfasser zielten.

Das Buch gelangte in die Hände des Zaren. Der Inhalt erschien der russischen Regierung so bedeutsam, daß sie mehrere Exemplare der Schrift auswärtigen Regierungen zustellen ließ. Der Metropolit von Moskau ordnete seine Verlesung in allen Moskauer Kirchen an. Teile der Protokolle wurden daraufhin am 16. Oktober 1905 in allen Kirchen Moskaus von der Kanzel verlesen. Als es daraufhin landesweit zu Judenpogromen kam, brach die erste "russische" Revolution aus. Erstmals tauchte aus dem Halbdunkel die Gestalt des biblisch-freimaurerischen Weltrevolutionärs Leib Bronstein auf, der unter dem angenommenen Tarnnamen Leon Trotzki dem neugebildeten Petersburger Sowjet vorstand. Nur mit Mühe gelang es dem Zaren wieder für Ordnung zu sorgen.[15]

Die „russische Revolution“

Wie die Veröffentlichung der Protokolle diente auch die Losschlagung der ersten „russischen“ „Revolution“ aus Sicht des Zionismus hauptsächlich dem Zweck, die innenpolitischen Verhältnisse zuungunsten des Judentums zu destabilisieren. Ein Sieg von Demokratie und Liberalismus konnte unmöglich in seinem Interesse liegen, denn er hätte der Nationalstaatsidee ihr Raison d'etre entzogen.

Es ist hier nicht der Platz, in allen Einzelheiten auf die Zusammenhänge einzugehen, die das Zarenreich nahe an den völligen Kollaps brachten.[16] Ein Überblick in aller Kürze soll reichen.

Der die Revolution einleitende japanische Überfall auf das Zarenreich wurde inszeniert und finanziert durch den zionistischen New Yorker Bankier Jakob Schiff. Er war es auch, der in japanischer Hand befindliche Gefangenencamps in

---

vorsätzlich übertriebenen Enthüllungen über die Freimaurerei an den Vatikan wandten, dort ernstgenommen wurden, und anschließend den Papst bloßstellten. (Der sog. Taxil-Schwindel) Zions Involviertheit in die Verbreitung der Protokolle zeigt sich ferner in der Person des „russischen Autoren N. G. Butmi“, ein Hebräer, der eigentlich de Katzman hieß. Dieser brachte Anfang des Jahrhunderts die erste bzw. zweite Serie des Pamphlets auf den Markt.

[14] *Moment* vom 31. Oktober 1934, Nr. 249

[15] Der bloße Besitz der Protokolle war nach Ausbruch der Oktoberrevolution in Rußland bei Todesstrafe verboten.

[16] Siehe das 10. Kapitel des vorliegenden Bandes.

revolutionäre Ausbildungslager umfunktionierte. Zur gleichen Zeit bemühten sich in Amt und Würden befindliche Freimaurer und Zionisten, das Land an den Rand einer Niederlage und gleichzeitig einer Revolution zu führen. Im Oktober 1905 begannen die jüdisch geführten Revolutionäre mit mafiosen Methoden Arbeitsniederlegungen und Ausstände zu erzwingen, wobei sie jeden „Streikbrecher“ mit dem Tod drohten. Ende des Monats wurde eine Revolutionsregierung gegründet, in der bereits die ersten Organisatoren des Aufstandes an die Öffentlichkeit traten. Die Prominentesten unter ihnen waren die linksradikalen „Auch-Zionisten“ Leo Trotzki (eigentlich Leib Bronstein) und Parvus-Helphand (eigentlich Israel Laszarewitsch). Beide Männer zielten auf einen sozialistischen Weltstaat, beide waren hochrangige Logenbrüder, wobei letzterer damals gar als Kopf der weltweiten Freimaurerei angesehen wurde. Der Kommunist Trotzki hatte sich erst kurze Zeit zuvor mit der Tochter des zionistischen Bankiers Jivotovsky verheiratet, eng verbunden mit den Bankiers Warburg, den Teilhabern und Vettern von Jacob Schiff.

Am 26. Oktober bildete sich in Petersburg als illegale Revolutionsregierung ein sogenannter „Sowjet“. Er bestand nur zwei Monate, in denen er die Macht postulierte, aber nicht kontrollierte. Danach war der ganze Spuk vorbei, da die Staatsmacht scharf durchgriff und ein Teil der Hintergrundkräfte ihren „Coup“ kampflos fallenließ. Worauf es dem Geheimvatikan im Grunde genommen bei dem ganzen Aufstand angekommen war, und wie sehr dessen Anhänger von Anfang an das Heft in der Hand gehalten hatten, ist einer näheren Betrachtung wert.

Hintergründige Betrachtungen der London „Times“

Angesichts der Tatsache, daß - abgesehen von den eigentlichen Drahtziehern - Anfang 1904 noch niemand vorausahnen konnte, daß eine Revolution ins Haus stand, schrieb der Sonderkorrespondent der “Times“ am 30. November 1905 unter der Schlagzeile “Die Situation in Odessa“: “Es ist nunmehr schlüssig bekannt und von dem jüdischen Organisationen zugegeben worden, daß sich die Juden seit Ostern 1904 mit Waffen eindeckten. Es gab drei Organisationen: Den 'Bund', die Zionisten sowie die Studentischen und Werktätigen Juden, wobei die letzteren von zwei bekannten russischen Professoren der hiesigen Universität organisiert wurden. Die Organisation versorgte über 4.000 Personen mit Revolvern und Munition.“[17]
Der russische Korrespondent der “Times“ in Odessa liefert in der Ausgabe vom 22. November 1905 einen kleinen Einblick in den Zweck dieser Aufrüstung und die Ereignisse vor Ort. Unter der Überschrift “Die Terrorherrschaft in Odessa“ lesen wir: “Den ganzen September lang, wurden an die hiesigen Universitäten Versammlungen nationalistischen oder... revolutionären Charakters abgehalten.

[17] Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganisation of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 320f.

Die verschiedenen Organisationen, Radikale und Ultraradikale, bereiteten sich auf einen entscheidenden Moment vor. Von den anderen sozialistischen Verbindungen, entsandte die Zentralorganisation der Juden in der Schweiz von seinen Zweigfilialen in Warschau und Polen Geheimagenten nach Odessa... Am Sonntag, den 29. Oktober... begannen viele erregte Jungen und Mädchen, andere als Studenten an den Universitäten, auf bestimmte Hauptstraßen Barrikaden aufzurichten. Erhitzte jüdische Arbeiterinnen... stellten vor den Augen der Kosaken und Dragonerpatroullien rote Blusen und Fetzen zur Schau. Trotz alledem wäre die Situation nicht gefährlich geworden, wenn die Geheimagenten aus Warschau nicht ein Waffenarsenal mitgebracht härten. Viele von diesen... jugendlichen Demonstranten schwenkten Revolver. Schüsse wurden abgegeben... Ein halbes Dutzend Polizisten wurde in ihren Wachstuben und an den Straßenecken vorsätzlich ermordet... In genau diesem Moment traf die Große Manifest des Zaren ein (das die Verfassung garantierte)[18]...

Am Dienstag den 31. Oktober... wuchsen die Gruppen erregter Menschen an den Straßenecken zu Umzügen, die die Hauptverkehrsstraßen hoch und niederwogten. Es war auf den ersten Blick ersichtlich, daß die Demonstranten hauptsächlich aus Studenten und Juden bestanden. Einen hohen Prozentsatz stellten Mädchen. Einige Zeit lang verliefen diese Prozessionen friedlich... Nachdem der Zug die Umgebung des Militärgouverneurs verlassen hatte, zeigten die Demonstranten, die sich hauptsächlich aus erregten Juden zusammensetzten, völlig ohne Scheu republikanische Embleme. Am Kopf des Umzuges wurden rote Fahnen entfaltet. Das russische Nationalsymbol wurde, wenn gefunden, entwürdigt, indem die Farben, außer dem roten Bestandteil, abgerissen wurden. Die Menge, nun völlig außer sich, brandete auf das Rathaus zu. Sie riß den nationalen Leitspruch von der Kolonnade, verstümmelte das Bild des Zaren im Sitzungsraum, und verkündete hysterisch die Ablösung der regierenden Dynastie durch eine Südrussische Republik. Auf der Straße trafen derweil die etwas verspäteten russisch-patriotischen Prozessionen mit ihren Ikonen und Bildern des Zaren und seiner Frau auf die Revolutionäre. Die letzteren schlugen den Patrioten die Embleme aus der Hand, verunglimpften sie auf das schwerste und machten sich über die Träger lustig... Wie oben ausgeführt, hatte die Zentral Jüdische Organisation, die in Verbindung mit anderen revolutionären Ausschüssen vorging, jene Gerätschaften herangeschafft, durch die dem Plan entsprechend die Anarchie etabliert werden sollte. Schon war die jüdische Bevölkerung in einem Zustand der Ekstase ob des Manifests und der der Veröffentlichung folgenden Ereignisse... Von den Balkonen wurden Bomben herabgeworfen, aus Fensterläden und über Ladentheken hinweg wurden Revolverschüsse abgegeben...

[18] Am 30. Oktober bewilligte der Zar Rede-, Presse-, Gewissens- und Versammlungsfreiheit. Weiters wurde das Recht der Arbeiterschaft sich zu organisieren verbrieft, ebenso ein liberales Wahlrecht für die Duma, ohne die künftig keine neuen Gesetze erlassen werden durften. Das Manifest wurde wenige Monate später in bedeutenden Teilen wieder eingeschränkt.

Dienstagabend begannen die Massaker in ganzem Ernst... Die zu Banden zusammengeschlossenen Juden, hatten während der Nacht die Oberhand, am Tage nahmen die Christen alles auf Heller und Pfennig... Und so setzte sich das Schlachten christlicher und jüdischer Frauen und Kinder fort, bis Baron Kaulbar's Frist abgelaufen war... Der Militärgouverneur setzte seine Bataillone auf die Straßen in Marsch und nahezu augenblicklich war die Ordnung wieder hergestellt... Odessa ist eine Stadt von ungefähr 430.000 Einwohnern, von denen über ein Drittel Juden sind. Im Laufe der drei Tage... blieben 415.000 Bewohner hinter verbarrikadierten Türen. Etwa 15.000 beteiligten sich an dem wütenden Kampf mit dem Ergebnis, daß dem jüdischen Friedhof über 400 Leichen und dem christlichen etwa 600 Leichen zugestellt wurden. Es gibt etwa 4.000 Neuaufnahmen in die städtischen Krankenhäuser, wobei jede Seite ein mehr oder weniger gleichgroßes Kontingent stellt. Etwa 40.000 Menschen wurden obdachlos... von denen die große Mehrheit Juden sind.“[19]

Wie im Falle der ersten Verfolgungswelle, die der Ermordung des Zaren folgte, waren auch die Revolutions-Pogrome von zionistischer Seite provoziert. Der Sonderkorrespondent der „Times“ schrieb dazu am 30. November überdeutlich: „Die bewaffneten Juden schossen von Baikonen und Dächern wild in die Straßen hinab, dann, nachdem sie den Pöbel in weißglütige Raserei getrieben hatten, warfen sie ihre Waffen weg und versteckten sich, während der tobende russische Mob in die Vorstädte rollte und sich auf die unbewaffneten jüdischen Arbeiter und Ladenbesitzer warf.“[20]

Die Analyse des Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte

Wie klar die Rollenverteilung in den Reihen der Revolution aussah, bestätigt auch eine Analyse des Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschuchnin. Nachdem 1906 eine Meuterei auf seinen Schiffen mit knapper Not abgewendet worden war, schrieb er aus Sewastopol nach Petersburg:

“Wenn hier nicht das revolutionäre Nest zerstört wird und die Juden hier belassen werden, muß man sich auf einen kläglichen Niedergang der Flotte vorbereiten, da es tatsächlich wahr ist, daß die Vorbereitung der Marinekommandos zur Meuterei durch Juden erfolgt ist und alle regierungsfeindlichen Versammlungen ebenfalls von ihnen veranstaltet werden. Die Meuterei ist zwar unterdrückt, allein das bedeutet noch lange nicht, daß alles Übel bis in die Wurzeln hinein vernichtet ist. Zweifellos wird eine neue Tätigkeit der

[19] Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganisation of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 319f.
[20] Zitiert nach Denis Fahey, a.a.O., Seite 320f.

geheimen Parteien beginnen, und es werden noch energischere Mittel ergriffen werden, um noch einmal die Stützen der Militärmacht zu stürzen...

Wir haben hier die Revolution besiegt; dafür wird man jetzt mit Flüchen von allen Seiten, in allen Zeitungen und an allen Ecken über uns herfallen. Doch es werden sich keine russischen Stimmen erheben, um die Kämpfer für die Erhaltung des Reiches zu beloben und zu unterstützen. Die ganze russische Gesellschaft ist wie gelähmt - darin liegt die ganze Gefahr. Tatkräftig und unablässig arbeiten an der Zerstörung des Reiches die Fremden - mit Unterstützung von Russen... Unsichtbar führen die Juden das russische Volk zum Bürgerkrieg, zur Selbstvernichtung, worauf sie ihre Macht aufbauen wollen. Alle begreifen das, doch niemand findet den hohen Mut, dem entgegenzuwirken. Es ist unbedingt notwendig, die Karten aufzudecken, damit das Reich sieht, wohin es geht. Man muß das Reich in Gefahr erklären."[21]

Dieser dramatisch anmutende Aufruf blieb in den Wind gesprochen. Wenig später wurde Tschuchnin Opfer eines Mordanschlags.

Die Meinung von Außenminister Lamsdorf

Den vielleicht aufschlußreichsten Bericht über die Geschehnisse bietet ein Geheimreport des russischen Außenministers Graf Wladimir Lamsdorf an Zar Nikolaus II vom 3. Januar 1906. Dieser Bericht behandelt den internationalen Aspekt der Revolution. Lamsdorf resümiert:

"Die Vorgänge, die sich im Jahre 1905 in Rußland ereigneten, und die sich insbesondere im Anfang Oktober zuspitzten, als sie nach einer Reihe von Streiks zu einer bewaffneten Revolte in Moskau und vielen anderen Städten führten, weisen deutlich darauf hin, daß die russische revolutionäre Bewegung... über einen ziemlich klar umrissenen internationalen Charakter verfügt... Der entscheidendste Anhaltspunkt, der diese Schlußfolgerung rechtfertigt erwächst aus dem Umstand, daß die russischen Revolutionäre im Besitz einer großen Menge Waffen sind, welche aus dem Ausland importiert wurden, sowie über sehr beträchtliche finanzielle Mittel verfügen, denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Führer der Revolution bereits große Summen Geldes... in die regierungsfeindliche Bewegung investiert haben... Man muß zu der Folgerung kommen, daß es kapitalträchtige Organisationen im Ausland gibt, die an der Unterstützung unserer umstürzlerischen Bewegung interessiert sind...

Wenn wir dem genannten zufügen, daß, was über jeden Zweifel erhaben bewiesen wurde, ein sehr beträchtlicher Teil unter diesen verschiedenartigen Nationalitäten von Juden eingenommen wird, die, als Rädelsführer in anderen

[21] Markow, Nikolaus (ehemaliger Abgeordneter der russischen Reichsduma), *Der Kampf der dunklen Mächte,* S. 125ff., Welt-Dienst-Verlag, Frankfurt a. M.

Organisationen, wie auch ihrer eigenen (der jüdische Bund in den Westprovinzen), die stets als das kriegerischste Element der Revolution hervorgetreten sind, mögen wir uns berechtigt fühlen, als sicher anzunehmen, daß die obengenannte ausländische Unterstützung der russisch-revolutionären Bewegung aus kapitalistischen Kreisen des Judentums stammt...[22]

Die revolutionäre Bewegung wird nicht nur aus dem Ausland unterstützt, sondern sogar in einem gewissen Maß geleitet. Auf der anderen Hand brach der Streik mit besonderer Brutalität aus und breitete sich über ganz Rußland aus nicht vor und nicht nach Oktober, das heißt, genau zu dem Zeitpunkt, als unsere Regierung bemüht war, eine bedeutende Auslandsanleihe unter Umgehung der Rothschilds zu realisieren, und gerade rechtzeitig, um die Ausführung dieser finanziellen Transaktion durchzuführen; die Panik, die unter den Käufern und Besitzern russischer Darlehen provoziert wurde, führte zwangsläufig zu zusätzlichen Vorteilen der jüdischen Bankiers und Kapitalisten, die offen und bewußt auf einen Fall der russischen Werte spekulierten...

Darüber hinaus erhärten gewisse überaus bezeichnende Umstände, die auch in der Presse Erwähnung fanden, die offensichtliche Verbindung der russisch-revolutionären Bewegung zu den ausländischen Organisationen des Judentums. So kann beispielsweise die obengenannte Einfuhr von Waffen... gebührend gewürdigt werden, wenn wir den Umstand bedenken, daß bereits im Juni 1905 in England ganz offen ein spezielles englisch-jüdisches Komitee aus Kapitalisten zu dem Zweck gegründet wurde, Geld zur Bewaffnung jüdischer Untergrundkämpfer in Rußland zu sammeln, und daß der bekannte antirussische Publizist Lucien Wolf ein führendes Mitglied dieses Komitees war."[23]
Nur ein Jahr nach Abfassung dieses Berichtes starb Außenminister Lamsdorf, der sich vergeblich für eine friedliche Verständigung mit Japan eingesetzt hatte.

Sieger und Verlierer

Als der größte Schrecken vorbei war und die einfachen Juden vor den Trümmern ihrer Existenz standen, hatten die Extremisten im Zionismus erneut einen schmutzigen Krieg gewonnen. Denn vor den Ausreiseämtern drängten sich

[22] „Die Untersuchungen, die auf Grund der ersten russischen Revolution von 1905/06 durchgeführt wurden", stellte ein Bericht des Abwehr- und Gegenspionagedienstes der russischen Emigranten später fest, „ergaben eindeutig, daß alle Fäden der Revolutionäre bei dem im Jahre 1898 gegründeten „Jüdischen Bund" zusammenliefen." (Siehe Dietrich von Kuenheim/Hrsg., „Sowjetagenten Überall", Übersetzung des russischen Originals unter dem Titel „Provokazija", Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955)
[23] Boris Brasol, „The World at the Cross Roads", Seite 75f. Brasol fügt dieser Regierungsnote die Bemerkung an, daß der vollständige Text des Reports am 13. Juli 1918 im „American Hebrew and Jewish Messenger" abgedruckt wurde. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganisation of Society", Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 319f.

wieder einmal mittellose und verängstigte Menschen, die zu allem bereit waren. Man konnte sie jetzt im wahrsten Sinne des Wortes in die Wüste schicken, und zwar nach Palästina.

Die amerikanischen Bundesgenossen der erfolgreichen Volksverhetzer sorgten indes dafür, daß der Druck auf das Zarenreich von außen aufrecht erhalten wurde. Obwohl jeder Beobachter in Rußland wußte, daß die jüngsten Pogrome von zionistischer Seite ausgegangen waren und Russen wie Juden getroffen hatten, verweigerte ein manipulierter amerikanischer Senat ein für Rußland essentielles Handelsabkommen. Selbstgefällig schrieb das Pariser "L'Univers Israelite" dazu: "Die Juden der Vereinigten Staaten waren zur Zeit Nikolaus II, mächtig genug, um den amerikanischen Senat zu veranlassen, die Annahme eines Handelsabkommens mit Rußland zu verweigern."[24] Die Durchsetzung dieses Politikums nahm der freimaurerische B'nai B'rith ganz offen für sich in Anspruch.[25] Vielleicht waren es ja gerade diese hochverschwörerischen Brüder, die dafür gesorgt hatten, daß zur Zeit der Entscheidung - 1906 - mit Oscar Strauss ein Glaubensgenosse das amerikanische Handelsministerium übernahm...

Der „verhängte" Weltkrieg

Eine Niederlage konnte man das blutige Ende der „Revolution" wirklich nicht nennen. Zu sicher lag das Ereignis in die zukünftigen Planungen des orthodoxen Hebräertums eingebettet. Hatte doch z. B. der Jude Mosche de Londe in seiner Zeitschrift „Jeschua den Juden" im Jahre 1905 ganz klar und bestimmt gesagt, daß im 20. Jahrhundert das messianische Weltreich der Juden verwirklicht werde.[26] Und so schrieb noch 1906 das zionistische Presseorgan in England, die „British Israel Truth", ganz folgerichtig: *"Ein vollkommener, endgültiger und triumphaler Wechsel wird für die Juden nach dem Zusammenbruch des Gog kommen. Wir können beträchtliche Änderungen vom kommenden Weltkrieg erwarten, der über die Völker Europas verhängt worden ist!"*[27] Gog, das muß

[24] L'Univers Israelite, Paris, 13. Januar 1922, S. 365

[25] In der 1914 in Wien erschienenen Jubiläumsschrift anläßlich des im Jahr zuvor gefeierten siebzigjährigen Bestehens des B'nai B'rith unter dem Titel „Der Bund B'nai B'rith und seine Bedeutung für das österreichische Judentum" (Reprint Bremen 1985) heißt es auf Seite 30 wörtlich: „Auch für die Juden in Rußland ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, ist das Bestreben des Bundes. Daß seine Bemühungen auch nach dieser Richtung hin nicht aussichtslos sind, zeigt die Kündigung des Handelsvertrages zwischen Amerika und Rußland. Diesen Erfolg verdanken wir zum großen Teile der staatsmännischen Weisheit unserer Brüder in Amerika. Ihr kluges und tatkräftiges Eingreifen hat die Geschichte unseres Bundes um ein herrliches Ruhmesblatt bereichert."

[26] Dr. Mathilde Ludendorff, „Der Wahrheitsbeweis", Verlag Hohe Warte, Stuttgart 1951, Seite 231 ff. In: Harm Menkens, „Wer will den Dritten Weltkrieg?", Lühe Verlag, Süderbrarup 1987, Seite 200f.

[27] Zitiert nach: Pauler, Ludwig, *Geheimschlüssel zur Weltpolitik,* Viöl 1993, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, S. 23f.

hinzugefügt werden, ist ein territorialer Begriff in der Bibel, der von hebräischen Schriftgelehrten allgemein Rußland zugerechnet wird.

Von diesem geheimnisvollen Schicksal wußten neben den nationaljüdischen (zionistischen) aber auch die weltstaatlich-revolutionären (kommunistischen) Vertreter des Geheimvatikans, die im Jahre 1905 zum ersten Mal auf sich aufmerksam gemacht hatten. Parvus-Helphand alias Israel Laszarewitsch zum Beispiel, der als letzter Präsident des Petersburger Sowjets selbigen praktisch „beerdigte“, hatte schon den von der Wallstreet einseitig finanzierten russisch-japanischen Krieg freudig als “die blutige Morgenröte bevorstehender großer Ereignisse“ gefeiert. Als eingeweihtes Kind des „Auserwählten Volkes“ wußte er bereits damals, 1904, daß ein Weltkrieg “unweigerlich“ ausbrechen und “der Nationalstaat seine Rolle ausgespielt haben werde.“[28] In der Hochzeit des völkischen Patriotismus sah er, daß Volk und Nation lediglich “Relikte einer versinkenden Epoche“[29] waren. Parvus wußte, daß mit globalen Kriegen der globale Schrecken Einzug halten würde. Er spekulierte, daß die Massen dann den biblisch-freimaurerischen Plänen eines sozialistischen Weltstaates gefügiger seien - und deshalb legten er und Trotzki selbst die Lunte an den Verderber der Völker, den Krieg.

Das „prophezeite“ Völkerschlachten nahm bekanntlich seinen Ausgang mit dem freimaurerisch - alliierten Mordkomplott gegen den österreichischen Thronfolger. Reiner Zufall, daß sich der erleuchtete Mordschütze kurz vor seiner Tat im Umfeld des Parvus-Jüngers Bronstein-Trotzki herumgetrieben hatte? Reiner Zufall, daß er sich kurz vor seinem Tod als dessen Anhänger zu erkennen gab? Als die ersten Schüsse erklangen, nahm Trotzki jedenfalls noch einmal das mittlerweile 10 Jahre alte Wort Parvus auf, indem er als eingeweihter Logenbruder in seinem Buch „Der Krieg und die Internationale“ zumindest *einen* Zweck des Ringens preisgab: “Der Krieg von 1914“, schrieb er, „bedeutet die Schaffung eines weit mächtigeren und widerstandsfähigeren Vaterlandes - der republikanischen Vereinigten Staaten Europas als Fundament der Vereinigten Staaten der Welt.“[30]

[28] Scharlau, W., *Parvus Helphand als Theoretiker in der deutschen Sozialdemokratie und seine Rolle in der ersten russischen Revolution,* 1964, Seite 70 sowie „The New Federalist“, 11. September 1987 nach Juri Lina, „Under the Sign of the Scorpion. The Rise and Fall of the Soviet Empire“, Referent Publishing, Stockholm 1998, Seite 149
[29] Scharlau, W., a.a.O., Seite 223
[30] Die Forderung nach einer Weltrepublik ist rein freimaurerisches Gedankengut und wurde verschiedentlich noch kurz vor Ausbruch des Krieges von Logenbrüdern als Zielvorstellung formuliert.

Weizmann, die Rücknahme der Ugandazusage und die britische Innenpolitik

Nach dem Tod Herzls führte der in Motyli bei Pinsk geborene Chaim Weizmann, der spätere Führer des Zionismus, den Angriff auf das Ugandaangebot. Auf dem 7. Zionistenkongreß, der im Jahre 1905 werbewirksam auf dem Höhepunkt der „russischen“ Pogrom-Revolution stattfand, wurde die Annahme der Offerte auf sein Betreiben hin zurückgenommen - obwohl der Nachfolger Joseph Chamberlains, Lord Alfred Lyttelton, das englische Ansinnen noch einmal betont hatte. Spätestens von diesem Augenblick an war der Zionismus ein Instrument des ostjüdisch-talmudischen Rabbinats.

Mittlerweile war Weizmann nach England gezogen, wo er in Manchester Residenz nahm. Er behauptete, dies sei reiner Zufall gewesen, womit er sicher nicht ganz bei der Wahrheit ist. Manchester war der Wahlbezirk des englischen Premierministers; Manchester beheimatete das Zionistische Hauptquartier in England; der Vorsitzende der Balfour-Partei in Manchester war ein Zionist.

1906 empfing der damalige Parteiführer der Konservativen, Arthur James Balfour, den um Aufstieg bemühten Neufunktionär in einem Raum des alten Queens Hotels in Manchester. Weizmann referiert vierzig Jahre später, daß der Balfour, den er getroffen habe, „nur äußerst naive und rudimentäre Vorstellung seiner Bewegung“ gehabt habe; er kannte nicht einmal Herzls Namen, und er kam diesem an jenem Tag auch nicht näher als „Dr. Herz“. Auch schien Balfour den vorgebrachten Argumenten nicht sehr zugänglich zu sein. „Es ist kurios, Herr Weizmann“, sagte Balfour, zu seinem Gegenüber, „die Juden die ich treffe denken durchaus anders.“ Weizmann konterte: „Herr Balfour, sie treffen die falschen Juden.“[30]

Was damit gemeint war: Balfours Kanzlerschaft endete in einem Fiasko für seine Partei, als in den Wahlen von 1906 acht von neun Sitze in Manchester verloren gingen. Er verschwand daraufhin eine Zeitlang aus dem Amt.

Im gleichen Moment erhob sich ein neuer Stern am politischen Horizont Britanniens. Unter den siegreichen Kandidaten der Liberalen Partei befand sich ein hoffnungsvoller junger Mann mit einem feinen Gespür für politische Winde - Winston Churchill. Auch Churchill versuchte 1906 sein Glück auf der Wahlbühne von Manchester. Er empfahl sich dem dortigen Hauptquartier der Zionisten, erstens indem er die eindämmende Immigrationsgesetzgebung der Balfour-Regierung attackierte, zweitens, weil er offen den Zionismus unterstützte. Daraufhin - so R. C. Taylor - „traten die Juden von Manchester auf einen Schlag hinter ihn, als ob er eine Art moderner Moses sei; einer ihrer Führer trat auf einem alljüdischen Treffen auf und verkündete, daß jeder Jude, der gegen

[30] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 224 und 228f.

Churchill stimmt, ein Betrüger an der gemeinsamen Sache ist'." Churchill wurde gewählt und erhielt das Amt eines Unterstaatssekretär für die Kolonien[32], ein Job der den Satelliten Zions ganz nahe an Palästina heranbrachte.

Wohl in Erwartung des immer greifbareren göttlichen Heils investierten amerikanische Juden durch die Organisationen „Joint", „Ort" u. a. 100 Millionen US-Dollar zur Berufsumschichtung ihrer Glaubensgenossen in Osteuropa.[33] Und: Während es in Amerika bis dahin nur eine einzige zionistische Organisation gegeben hatte[34], schossen jetzt die nationalistischen Organisationen wie Pilze aus dem Boden. Allein in New York registrierte man im Zuge der seit 1903 um sich greifenden Weltkriegshysterie innerhalb der mosaischen Gemeinde: Die Jewish Socialist Labor Party Poale Zion of the United States and Canada (1905), Die United Zionist Socialist Poale-Zion Zeire-Zion (1905), Das American Jewish Committee (1906), der Jugendlichen Vorbehaltene Young Judaea (1908) der Order Sons of Zion (1908),die zionistische Frauen-Organisation Hadassah (1912), das American Jewish Joint Distribution Committee (1914), der American Zion Commonwealth (1914).

Doch es war nicht nur in Amerika, wo Zion jetzt in die Offensive ging. Vor allem im Osmanenreich, dem Kolonialherren Palästinas, zeigte sich der Geheimvatikan von seiner rührigsten Seite. Hier ging es darum, mit Istanbul zugleich das Land der Vorväter in irgendeiner Form in den geplanten Krieg zu involvieren. Folgt man den Ausführungen Nordaus, der die Strategie des Geheimvatikans ziemlich exakt wiedergegeben haben dürfte, dann mußte das Osmanische Reich als Sachwalter „Israels" an der Seite Deutschlands in den Kampf getrieben werden, um in diesem von Großbritannien als Streitmacht Jahwes niedergerungen zu werden.

Kriegsschauplatz Nahost

Unter Abd ul Meschid (1839-61) betrat die Türkei den Weg, der sie über den Versuch, den Staat nach europäischen Vorbildern zu reformieren, und die dunkle Periode der Reaktion unter Abd ul Hamid II (1876-1909) durch die Revolution und den Weltkrieg zum modernen Nationalstaat führte. Die Periode der Reformen eröffnete der Chatti-i-Scherif von Gülhane (3. November 1839), der alle Untertanen ohne Unterschied des Glaubens vor dem Gesetz gleichstellte, ihre Ehre und ihr Eigentum sicherte, die Steuerpacht abschaffte und eine Regelung der Militärpflicht verhieß. Zu einer ruhigeren Durchführung der von Reschid Pascha begonnenen Reformen kam es nicht, da der Geheimvatikan wie damals auch im Falle Rußlands gegensteuerte. Er bediente sich dabei anderer Staaten, die sich „zugunsten der christlichen Untertanen" und der durch die

[32] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", a.a.O., Seite 227
[33] Der Große Brockhaus, 15. Auflage, 9. Band, Verlag Brockhaus, Leipzig 1931, Seite 476
[34] Die 1897 in New York gegründete Zionist Organization of America.

Kapitulation bevorrechteten Ausländer ständig störend in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischten.

Andererseits gelang es den Stellvertretern Gottes mit der Machtübername des Autokraten Abd ul Hamid, die aus dem Ausland wirkende Untergrundpartei der „Jungtürken" zu installieren. Diese Gruppe sollte wenige Jahre vor dem Krieg mit ihrer gewaltsamen Machtübernahme den letzten Triumph Zions in der Türkei sicherstellen. Wie es dazu kam, liegt bis heute im Dunkeln, will heißen: wird dort aus durchsichtigen Gründen geheim gehalten.

Die „Encyclopaedia Britannica" schreibt über die „Jungtürkische Revolution": *„Die (jungtürkischen) Emigranten konnten zwar die Dissidenten im Lande mit aufgeklärter Literatur versorgen, doch konnte Abd ul Hamid nicht gestürzt werden, so lange die Armee loyal zu ihrem Herrscher stand. Der eigentliche Hintergrund der Jungtürkischen Revolution von 1908 lag in der Unzufriedenheit innerhalb des 3. Armeekorps in Mazedonien, wo Offiziere Mitglieder des (jungtürkischen) Komitees für Einheit und Fortschritt zu Paris waren. Es ist immer noch unklar, ob es eine koordinierte Verschwörung in Mazedonien gab oder ob eine Anzahl verschiedener Zentren der Unzufriedenheit, zufällig verbunden durch Personen, Derwischorden[35] , Freimaurerlogen etc., im Juli 1908 durch den Druck des Augenblicks unter der Fahne des Komitees für Einheit und Fortschritt koalierten.*

Am 3. Juli 1908 verschwand Major Ahmed Niyazi - in offenkundiger Angst durch ein Untersuchungskomitee entdeckt zu werden - mit 200 Anhängern (darunter auch Zivilisten) aus Resne, wobei sie eine Forderung nach Restaurierung der Demokratie zurückließen. Des Sultans Versuch, diesen Aufstand zu unterdrücken ging fehl, und die Rebellion verbreitete sich schlagartig. Da es dem Regenten nicht möglich war, sich auf andere Truppen zu stützen, gab Abd ul Hamid am 24. Juli die Restaurierung der Verfassung bekannt."[36]

Inhaltsärmer kann man sich die Beschreibung einer bedeutenden staatlichen Umwälzung kaum vorstellen. Noch blutleerer „informieren" die deutschen Lexika „Meyers" bzw. „Der Große Brockhaus" bzw. „The American Peoples Encyclopedia" ihre Leser. Der Grund dieses halbamtlichen Erklärungsnotstands liegt auf der Hand, denn ganz ohne Zweifel war die glorreiche türkische Volksrevolution, wie die Britannica verschämt andeutet, tatsächlich ein zionistisch-freimaurerischer Putsch.

---

[35] Gemeint ist hier wohl vor allem der Bektaschi-Derwischorden, der enge Beziehungen zu Mazzinis Freimaurerloge P-l und dessen Bewegung „Junges Italien" unterhielt. Später ging aus diesem Orden, dem auch Enver Pascha angehörte, die Bewegung der „Jungtürken" hervor. (Siehe Helga Zepp LaRouche, „Das Hitler-Buch", Seite 192)

[36] „The New Encyclopaedia Britannica", 15 th. Edition, 1979, Seite 789

Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß das in den 90er Jahren zu Genf und Paris gegründete jungtürkische „Komitee für Einheit und Fortschritt“ ein Sammelbecken jüdischer wie freimaurerischer Emigranten war. Es ist weiter bekannt, daß das Komitee sich aus freimaurerischen und jüdischen Quellen finanzierte. Es ist ferner Tatsache, daß es diesem Komitee nach 1900 durch eine Anzahl vor allem in Saloniki ansässiger Politiker gelang, Einfluß auf das mazedonische Offizierskorps zu nehmen. Im besonderen tat sich dabei der uns bereits bestens bekannte Präsident des Balkanbundes, der britisch-jüdische Freimaurer Noel Buxton, hervor, indem er dafür sorgte, daß durch die etwa 50 türkischen Logen vom „Ottomanischen Groß-Orient“ die mazedonischen Regimenter in ihren Offizierskorps ganz von maurerischen Verschwörern durchsetzt wurden.[37]

Britischer Rückendeckung sicher, riefen maurerisch-mazedonische Offiziere am 23. Juli in Saloniki die demokratische Verfassung aus. Der Ort der Erhebung mag für türkische Verhältnisse weit vom Schuß gewesen sein. Nur wurde diese erst in Gang gesetzt, als sich die Verschwörer auch der wichtigsten Armee-Institutionen in Istanbul brüderlich versichert hatten. Der Regent stand damit einer militärischen Rebellion in der Provinz auch in seiner nächsten Umgebung vollkommen hilflos gegenüber. So gelang es, den Sultan Abd ul Hamid zur Wiedereinführung der Verfassung von 1876 zu zwingen und dem „Komitee für Einheit und Fortschritt“ den maßgebenden Einfluß auf den Staat zu sichern. Für den Potentaten war das der Anfang vom Ende. Die 1908 zur Herrschaft gekommene Offizierspartei setzte im Juli 1909 nach einem letzten Widerstand der Reaktion Abd ul Hamid komplett ab.

Daß alles so glatt über die Bühne gegangen war, konnte sich nicht zuletzt ein enger Ableger des Geheimvatikans zugute halten. In einem Hintergrundbericht über die damaligen Vorgänge lesen wir nämlich in einem gewöhnlich sehr gut informierten Wochenblatt folgende aufschlußreichen Worte: „Gleichzeitig arbeiteten die Briten von Saloniki aus, wo sich eine internationale B'nai B'rith-Loge, ein Außenposten des britischen Geheimdienstes, befand. Die Loge setzte über eine Revolution eine neue Regierung ein, die sogenannten 'Jungtürken'.“[38] Das ist schon sehr deutlich und mag vielleicht auch den Veitstanz unserer Historiker um das ganze Geschehen erklären. Jetzt erklärt sich ferner die starke hebräische Präsenz in der neuen Regierung. Die meisten jungtürkischen Führer einte nämlich neben der Logenzugehörigkeit zudem ihre jüdische Herkunft: Enver Bey, Ahmet Riza, Dschavid Bey (David Cohen), Rapphaelo Ricci, Nicolas Forte, Jaques Souhami sind eine exemplarische Auswahl aus einer weit längeren Namensliste.

Daß sich unter den Kindern Israels wieder ein größerer Prozentsatz von Zionisten befand, ist von besonderer und eigentlicher Bedeutung. Denn dieses

[37] Karl Heise, “Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg“, a.a.O, Seite 135
[38] „Neue Solidarität“, Wiesbaden, vom 11. Januar 1995, Seite 7

Umfeld trug maßgeblich dazu bei, die Türkei ganz nach jahwitischer Planung auf der Seite Deutschlands in den Krieg zu stürzen, um dann auf dem Höhepunkt des Massensterbens mit den Engländern um Palästina zu konspirieren. Ein bekanntes Beispiel ist der Pressechef der Jungtürken, Wladimir Jabotinsky.[39] Der 1880 in Odessa geborene sozialistische Zionistenführer war zu der Revolutionsregierung gestoßen, kurz nachdem diese den Sultan gestürzt und damit dem Ottomanischen Reich ein Ende gemacht hatte. Er wurde Herausgeber ihrer Zeitung „Der Jungtürke", die von der Russischen Zionistischen Föderation und dem jüdischen Freimaurerorden B'nai B'rith finanziert wurde.[40] Im Verlauf des 1. Weltkriegs machte er dann um 180° kehrt und gründete die auf Seiten Englands kämpfende "Jüdische Legion".

Weniger erkennbar doppelzüngig, doch nicht minder wirksam, war das Wirken Enver Beys (später Enver Pascha), der eine führende Rolle in der jungtürkischen Revolution von 1908 sowie bei der Absetzung Abd ul Hamids II. 1909 gespielt hatte. Im Januar 1913 übernahm er durch einen Handstreich praktisch im Alleingang die Regierung. Am 3. Januar 1914 krönte er sich zum Kriegsminister, am 24. Oktober 1914 zum Vizegeneralissimus. Meyer's in den dreißiger Jahren erschienenes Lexikon preist ihn, verschweigt seine jüdische Herkunft und schreibt eindeutig: „Der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg war sein Werk" - mit Recht.

Die Encyclopaedia Britannica schreibt über den Schulterschluß der demokratischen Türkei mit dem zweifrontenbedrohten und dem Rücken zur Wand fechtenden Wilhelminischen Kaiserreich: Der Ottomanische Eintritt in den Ersten Weltkrieg resultierte aus einer übermäßig überstürzten Abwägung der Vorteilsnahme. Deutscher Einfluß war stark, aber nicht entscheidend; Deutschlands Handel mit den Ottomanen lag gegenüber dem der Briten, der Franzosen und Österreicher immer noch zurück, und die Investitionen Berlins, die unter anderem die Baghdad-Eisenbahn umfaßten, waren kleiner als die Frankreichs... Die Ottomanen hätten sehr wohl neutral bleiben können, da eine Mehrheit des Kabinetts dem zuneigte, zumindest bis zu dem Zeitpunkt, da sich die Situation klärte. Doch der Opportunismus des Kriegsministers Enver Pascha, frühe deutsche Siege, Reibungen mit der Entente, die sich aus der In-Schutznahme deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei ergaben, und grundsätzliche Feindschaft gegenüber Rußland führten am 28. Oktober 1914 zu einem ottomanischen Bombardement der russischen Häfen im Schwarzen Meer, was vom 1. bis 5. November Kriegserklärungen der Entente an das Ottomanische Reich nach sich zog.

Bleibt nachzutragen, daß einer der eifrigsten Verfechter der Allianz mit Deutschland an der Seite Enver Beys der chassidisch-masonische Finanzminister

---

[39] „Neue Solidarität" vom 11. Januar 1995, Seite 7
[40] „Neue Solidarität" vom 18. Januar 1998, Seite 8

Mehmed Djavid Bey war.[41] Der Kriegseintritt Istanbuls auf Seiten Berlins war ganz sicher keine türkische, viel eher eine israelitische Entscheidung. Krieg statt Frieden war viel mehr zionistisches als türkisches Interesse. Denn jetzt konnte Palästina zum Faustpfand gemacht werden. Jetzt konnte der berechnende Geheimvatikan endlich damit beginnen, auf dem Elend von Millionen sein Süppchen zu kochen.

Weizmann fühlt in der Downing Street vor

Der erste Schritt des organisierten Zionismus im Kriege bestand darin, seine bestehenden Dependancen in Deutschland - bis dahin Hauptquartier der Bewegung - einzumotten. Das Zentralbüro wurde von Berlin ins neutrale Ausland nach Kopenhagen verlegt, die deutsche „Welt", das Organ der Zionistischen Organisation, stellte 1914 ihr Erscheinen ein. Auch Nahum Sokolow, seit dem Tode Herzls 1904 Generalsekretär der Zionistischen Organisation, hielt nun nichts mehr im von Gott verurteilten Reich des Kaisers. Der B'nai B'rith Bruder[42], der in den Jahren 1906-10 die erwähnte „Welt" selbst mit herausgegeben hatte, löste bei Kriegsausbruch seinen Kölner Haushalt auf, um eilends die Fronten zu wechseln. Er begab sich nach London, um dort um einen britischen Paß bitten.

Hier, im Zentrum des britischen Empire, spürte Chaim Weizmann[43], daß die Tage des Verhandelns heranreiften. Im Oktober 1914 schrieb er angesichts der jungtürkischen Kriegsbegeisterung: „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen... die politischen Umstände werden günstig sein."[44]

Nachdem noch einmal ein paar Tage ins Land gegangen waren, suchte er den Herausgeber des „Manchester Guardian", C. P. Scott, auf. Scott war entzückt zu erfahren, daß es sich bei seinem Besucher um „einen Juden, der Rußland haßte", handelte (zu dieser Zeit griffen die Armeen des Zaren Deutschland von Osten an und bewahrten damit Frankreich und England vor einem militärischen Fiasko) und lud diesen umgehend zum Frühstück mit Lloyd George, der damals als Finanzminister amtierte. Lloyd George, dessen Stellung zum Krieg Weizmann an diesem 3. Dezember 1914 „außerordentlich leichtfertig" fand - er sprach sich

[41] Karl Heise, "Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg", a.a.O, Seite 135 Sabbatai Zewis Nachfolger Jakow Zewi hatte den messianischen Chassidismus in Saloniki angeführt und hier die islamitischen Sabbatarier (Dönmeh) begründet. Djavid Bey war Mitglied dieser Saloniker Sekte, (Z. Rubaschew: „Sabbatai Zewi und die sabbatianische Bewegung" /russisch, nach Gregor Schwartz-Bostunitsch, „Jüdischer Imperialismus"), die sehr enge Beziehungen zu den Jungtürken und dem mystischen Bektaschi-Orden hielten.

[42] B'nai B'rith Bruder laut: Cronberg, Arnold, *Weltpolitik vom Sinai im 20. Jahrhundert,* Verlag Hohe Warte/Franz v. Bebenburg KG, Pähl 1991, Seite 38

[43] Weizmann war nach Arnold Cronbergs *Weltpolitik vom Sinai im 20. Jahrhundert* (a.a.O. Seite 38) Mitglied des B'nai B'rith.

[44] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", a.a.O., Seite 245

nämlich immer noch gegen den Krieg aus - zeigte sich gegenüber der Nationalstaatsidee „warm und ermutigend“. Der sich als sicherer Bündnispartner des Zionismus anbietende Minister, der sich nachher aus durchsichtigen Gründen an dieses Treffen mit Weizmann nicht mehr erinnern wollte[45], schlug ein Treffen mit dem Außenminister vor.[46]

Dieses nunmehr zweite Treffen mit Balfour - das dieser ebenfalls aus seiner Vita verdrängte[47] - fand am 14. Dezember 1914 statt. Balfour erinnerte sich an das Treffen von 1906 „recht gleichgültig“ und fragte, ob er Weizmann in irgendeinem praktischen Sinne helfen könne, worauf er die orakelhafte Antwort erhielt: „Nicht während die Waffen donnern; wenn die militärische Situation klarer wird, werde ich wiederkommen.“

Noch standen die Dinge für den Zionismus tatsächlich nicht zum besten, da es sowohl in London als auch im eigenen Lager noch Widerstände gab, die es niederzuschlagen galt.[48]

Widerstände

Gerade erst an die Schalthebel des Zionismus gelangt, schickten sich die „russischen Emporkömmlinge“ keineswegs unwidersprochen an, das Judentum in seiner Gesamtheit ihren Zielen dienbar zu machen. Viele Interessensvertreter und die überwiegende Masse des einfachen Volkes sahen nicht ein, warum sie sich zum Spielball ihnen fremder Interessen machen sollten. Diese Überzeugung war um so größer, je stärker die mosaischen Kolonien rechtlich und historisch in ihre jeweiligen Aufhahmeländer eingebunden waren. Chaim Weizmann kommentierte das 1914 mit den Worten, daß diese Juden „dazu gebracht werden müssen zu begreifen, daß wir und nicht sie die Herren der Situation sind“.[49] Diese „Überzeugungsarbeit“ aber brauchte Zeit.

Noch 1915 erklärte in England die Anglo- Jewish Association durch ihr Conjoint Committe im Jahre 1915, daß „die Zionisten die bürgerliche und politische Emanzipation als einen ungenügend wichtigen Faktor zum Sieg über die

[45] Er behauptete, daß sein erstes Treffen mit Weizmann erst 1917 stattgefunden habe, als er bereits das Amt des Premierministers bekleidete. Siehe Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 246. Weizmann berichtigte Lloyd George später, als dieser nicht mehr so spurte, wie der Zionismus es erwartete, recht offen: „Tatsächlich datierte Lloyd Georges Fürsprache für ein jüdisches Heimatland lange vor seinem Regierungsantritt als Premierminister und wir hatten mehrere Treffen in den vorangehenden Jahren.“ (Reed, „Controversy“, Seite 246)

[46] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 245f. Die Überlieferung des Datums findet sich auf Seite 229.

[47] Dies und das Folgende bei Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 229. Hinsichtlich des Treffens mit Balfour nimmt Reed Bezug auf Mrs. Dugdale. Weizmann selbst -so heißt es dort - habe schlicht „vergessen“, Balfour zwischen 1906 und 1916 gesehen zu haben

[48] Folgend Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 247ff.

[49] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 267

Verfolgung und Unterdrückung von Juden betrachten und denken, daß solch ein Sieg nur durch die Errichtung eines juristisch abgesichertes Staates für da jüdische Volk erreicht werden kann. Das Conjoint Committe betrachtet es als gefahrlich und Antisemitismus provozierend, wenn die Zionisten ein nationales Postulat erheben und spezielle Privilegien für die Juden in Palästina einfordern. Das Committee konnte die Frage eines britischen Protektorats bislang nicht mit einer internationalen Organisation besprechen, die verschiedene, sogar feindliche Elemente einschließt." Gemeint war die gerade erst aus Deutschland „ausgezogene" Weltorganisation.

Auch gegenüber dem vermeintlich leicht zugänglichen Bündnisgenossen, England also, war das Verhandeln wie gesehen alles andere als einfach. Denn in den höchsten Positionen standen immer noch Männer, die lediglich an die nationale Verantwortung und den Gewinn des Krieges dachten. Sie verziehen keinen „Haß" auf einen Bündnispartner, sie waren ganz sicher nicht bereit, eine zusätzlich verlustreiche Front in Palästina zu eröffnen. Der Kopf dieser Riege war Premierminister Herbert Asquith.

Der britische Premier erfuhr erstmals von den hintergründigen Begehrlichkeiten, als er von dem israelitischen Minister Herbert Samuel, der bei dem Frühstück zwischen Weizmann und Lloyd George vom Dezember 1914 dabei gewesen war, den Plan übermittelt erhielt, einen jüdischen Staat in Palästina einzurichten. Asquith schrieb „Samuels Vorschlag hinsichtlich einer britischen Annexion Palästinas, eines Landes von der Größe Wales, voll von kargen Bergen, teilweise Wüste. Er meint, wir sollten in diese nicht vielversprechende Landschaft etwa drei bis vier Millionen europäischer Juden verpflanzen... Ich finde diesen vorgeschlagenen Zuschlag auf unsere Verantwortlichkeiten nicht attraktiv... Der einzige andere Anhänger dieses Vorschlags ist Lloyd George, und ich brauche kaum zu erwähnen, daß dieser sich die Hölle um die Juden oder ihre Zukunft schert..."

Asquith bewahrte diese Einschätzung bis zum Ende. Zehn Jahre später, als er bereits seit langem aus dem Amt geschieden war, besuchte er Palästina und schrieb „Dieses Gerede, Palästina zu einem Jüdischen Heimatstaat zu machen, erscheint mir heute noch so fantastisch wie je zuvor." 1915 machte er sich durch seine Ablehnung der zumindest durch Samuel ihm zugetragenen zionistischen Begehrlichkeiten, zum Ziel einer Intrige, die schließlich in seiner Ablösung als Premierminister durch Lloyd George enden sollte. So lang er indes konnte, hielt er sein Land aus dem palästinensischen Abenteuer; er akzeptierte die Meinung der militärischen Führer, daß der Krieg - wenn überhaupt - allein auf dem Hauptschlachtfeld, in Europa, gewonnen werden könne.

Es sollte über zwei Jahre dauern, bis der Zionismus noch einmal in eigener Sache auf die britische Regierung zutrat. Bis dahin allerdings sollten Weizmann und Co. den Alliierten fernab der Schützengräben einige spektakuläre Beweise eines Einflusses geben, der zweifelsohne den Krieg nach der einen oder der

anderen Seite zu entscheiden imstande war. Ohne ein einziges Mal in direkte Gespräche eintreten zu müssen, sammelte Zion so Punkte und stärkte das Gewicht seiner Stimme für den Tag, an dem sich das Schicksal Palästinas an einem Londoner Konferenztisch im biblischen Sinne entscheiden sollte.

Nach dem Krieg sagte der Präsident der zionistischen Weltorganisation Chaim Weizmann im Zuge einer in Jerusalem gehaltenen Rede: “Wir sind es, die den englischen politischen Führern klar gemacht haben, daß es im Interesse Englands ist, sich mit uns zu vermählen, die Fittiche des britischen Adlers über Palästina auszubreiten. Wir erreichten die Deklaration (die Überschreibung Israels) nicht durch Wundertaten, sondern durch beharrliche Propaganda, durch unaufhörliche Beweise von der Lebenskraft unseres Volkes. Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten: 'Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für Euch, uns zu helfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Gärung bringen wird.“[50]

[50] *Jüdische Rundschau,* Berlin, 1920, Nr. 4. Unter anderem nach Erich und Mathilde Ludendorff, „Die Judenmacht - Dir Wesen und Ende“, Ludendorffs Verlag GmbH, München 1939, Seite 349. Es liegt nahe, daß Weizmann gegen Ende seiner Auslassung auf das weltweite Imperium Englands Bezug nimmt.

Was in Italien Einfluß hat, ist Freimaurer. Unter diesen aber spielten die Juden eine hervorragende Rolle. Diese... haben zahlreiche Vertreter im italienischen Parlament. Weit besser als irgendwo anders hat der hebräische Geist in Italien seinen Zweck erreicht. *Die französische Freimaurerzeitung "Revue Maconnique" vom Januar 1908, Nr.334, S.l und S.3*

Der Anschluß Italiens an die Entente ist ganz und gar das Werk der Logen. *Mecklenburgisches Logenblatt, Nr. 7/8, 48. Jahrgang vom 16. November 1919, Seite 67*

Kapitel 2

Die Überstaatlichen Mächte - Zünglein an der Waage

Italiens sonderbarer Weg in den Krieg

Neben Österreich-Ungarn war der wichtigste Verbündete Deutschlands vor Ausbruch des Krieges Italien. Für den Kriegsfall deckte es aus Sicht der Mittelmächte eine mögliche Südfront entlang der Alpen und schwächte das französische Heer durch die Teilung in eine Nord und Südfront, was wiederum den deutschen Verbündeten am Oberrhein entlasten sollte. In diesem Sinne hatte sich Rom am 10. März 1914 im Zuge einer neuen Militärkonvention zwischen den Dreibundstaaten verpflichtet, im Konfliktfalle drei Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen an den Linken Flügel der deutschen Armee, ins Elsaß, zu verlegen. Noch am 25. Juli 1914 erklärte Italien, daß es in einem bewaffneten Konflikt zwischen Österreich Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und dem Bündnisverhältnis entsprechende Haltung einnehmen werde.[51]

Dieses Versprechen darf jedoch als bewußtes Betrugsmanöver gewertet werden, denn Italien hatte sich bekanntlich bereits wenige Jahre nach der Jahrhundertwende im Anschluß an die durch Freimaurer geplante und dirigierte Ermordung König Humberts[52] in der Stille der Geheimdiplomatie aus dem

[51] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band II, Hochmuth, Berlin 1938, Seite 66
[52] König Humbert von Italien wurde am 29. Juli 1900 von dem Anarchisten Angelo Bressi ermordet. Aus dem Geständnis des Verbrechers ergab sich, daß er einer Loge in Paterson im US-Staat New Jersey angehörte. Bressi war von zwei Logenbrüdern zu seiner Tat gedungen worden.

gemeinsamen Pakt verabschiedet.[53] Als das Reich bereits mit Frankreich und Rußland im Kriege lag, erklärte sich der vermeintliche Vertragspartner am 3. August plötzlich als neutral, um einen Tag darauf die Lebensmittelausfuhr gegenüber Deutschland und Österreich zu sperren. Ein sicher geglaubter Bündnisfaktor hatte sich quasi mit einem Schlage in Luft aufgelöst, ja er befand sich bald geradewegs auf Kollisionskurs gegenüber seinen angeblichen Verbündeten.

Dabei hätten bei den einkreisungserfahrenen Mittelmächten schon die ersten Alarmsirenen schrillen müssen, als im März 1914 der dreibundtreue Ministerpräsident Giovanni Giolitti gestürzt wurde. Da Berlin und Wien nicht wußten, was die Alliierten gegen sie geplant hatten, witterten sie auch kein Unheil, als der absolut deutschfreundliche Generalstabschef, Exzellenz Pollio, plötzlich und im „richtigen Augenblick“ das Zeitliche segnete. Sein Nachfolger war - zufällig der logenhörige General Cadorna. Vermutlich horchte selbst kein Verantwortlicher auf, als die in Italien herausgegebene *Acacia* die kriegsauslösende Ermordung des Thronfolger Franz Ferdinand als Heldentat feierte[54], denn die Zeitung war das Organ der romanischen Maurerei und somit nicht jedermann zugänglich. Trotzdem war diese Meldung symptomatisch, denn die italienische Kriegshetze wurde in den Bruderschaften Italiens vorbereitet.

Das Mecklenburgische Logenblatt schrieb hierzu in zwei aufeinanderfolgenden Ausgaben[55]: „Schritt für Schritt bereitete die Internationale Freimaurerei von jetzt ab das bewaffnete Eingreifen Italiens vor. Der Beginn der kriegshetzerischen Tätigkeit der Logen bedeutete den Ausschluß der deutschen und österreichischen Brüder aus italienischen Logen Anfang September 1914. Die Loge Humanitas in Mailand, die fast ausschließlich aus solchen Mitgliedern bestand, durfte keine Sitzungen mehr abhalten.“

Und dann druckt das Logenblatt das komplette Rundschreiben des italienischen Großmeisters Ferrari vom 6. September 1914 ab, aus dem im folgenden zitiert sei: *„ Europa ist nun durch einen riesenhaften Weltkrieg zerfleischt und in einen Verzweiflungskampf verwickelt, der entbrannt ist zwischen einem nach Eroberung und Weltherrschaft lüsternen Rassenimperialismus einerseits und der Verteidigung der unabhängigen Völker, des Nationalitätenprinzips und der fundamentalsten Rechtsgrundsätze andererseits. Italien ist bisher Zuschauer bei diesem Konflikt geblieben. Die Haltung kann aber nicht bedeuten, daß es seine Interessen, seine Aspiration, seine Tradition und die wesentlichen Prinzipien seines bürgerlichen und politischen Lebens außer acht lasse... (Der Dreibund war) mehr durch kühle Erwägungen diplomatischer Art als durch das*

---

[53] Im November 1912 hatte Poincaré die italienische Regierung an das französisch-italienische Abkommen von 1902 erinnert, “Kraft dessen Frankreich das Recht habe, für den Fall eines Krieges mit Deutschland und Österreich auf die Neutralität Italiens zu rechnen.“

[54] Acacia 1914, S.241 und 256

[55] „Mecklenburgisches Logenblatt“, Nr. 7/8, 48. Jahrgang, vom 16. November 1919, Seite 67ff. und Nr. 10, 48. Jahrgang, vom 25. Dezember 1919, Seite 92ff.

Volksempfinden und den Volkswillen bestimmt... Die Italien verbündeten Kaiserreiche ließen, einzig und allein auf ihre Sonderinteressen und die Befriedigung ihrer eigenen Begehrlichkeit bedacht, alle übrigen Erwägungen und Verpflichtungen außer acht und luden sich die fürchterlichste Verantwortung auf, Europa in den schrecklichsten und unheilvollsten Krieg zu stürzen, welchen die Welt je sah...

Da gewisse Zeitpunkte in der Geschichte nicht wiederkehren, und da es ebenso töricht wie verderblich wäre, sie vorübergehen zu lassen, ohne... die Gelegenheit zu erfassen, die sie bieten, glauben wir, daß Italien schlecht für sich sorgte, wenn es dem tragischen Kriegsspiel fernbliebe... Die solange schon ersehnte Ergänzung der nationalen Einheit würde, wenn sie jetzt nicht erreicht wird, auf unbestimmte Zeit verschoben und vielleicht für immer gefährdet sein. Die Verteidigung des Rechts gegen die Gewalt fordert von uns... ein furchtloses und rasches, tätiges Eingreifen...

Wir wollen anerkennen, daß es einzig und allein Sache der Regierung eines Landes ist... den günstigsten Zeitpunkt zu ergreifen, um eine den höchsten Interessen des Vaterlandes entsprechende Entscheidung zu treffen... Die Regierung kann - und sie tut dies auch sicher - die militärische und diplomatische Vorbereitung in die Hand nehmen...

Unterdessen muß die Freimaurerei, gemäß ihren Traditionen, in intensivster Weise ihr Werk der Erziehung des nationalen Gewissens fortsetzen, innerhalb und außerhalb der Logen muß jeder Bruder begreifen, und die Überzeugung verbreiten, daß für Italien die Stunde für Verantwortlichkeiten schwerster Art und für harte Opfer geschlagen hat... Halten Sie darum, meine Brüder, Ihre Verpflichtungen klar vor Augen... Seien Sie die Ersten, wenn die Stunde für die opferfreudige Tat gekommen sein wird, und in der Zwischenzeit unermüdlich bestrebt... jenen Gleichstrom des Willens und der Ziele zu schaffen, der einem Volke in der höchsten Gefahr die Kraft gibt, sein Schicksal zu verteidigen...

Solches ist mein Denken und mein Wollen und das der obersten Ordensbehörde. Ich fordere daher die Stuhlmeister auf, die Bruderschaft bei der Wiederkehr des 20. September zu feierlicher Arbeit zu versammeln, ihr dieses Rundschreiben bekanntzugeben und es ihr nach Sinn und Bedeutung zu erläutern... “

Zur Monatswende September/Oktober 1914 veröffentlichte das Mailänder Blatt „Italia“ ein Geheimzirkular der Mailänder Logen vom 20. September 1914 sowie die Richtlinien des Großmeisters der Mailänder Logen vom 23. September 1914, welche die Erklärung enthielten, daß es unter den gegebenen Umständen Pflicht jedes Freimaurers sei, sich in jeder Weise zu betätigen, um die öffentliche Meinung in frankreich- und englandfreundlichem Sinne zu beeinflussen und das Heraustreten Italiens aus der Neutralität zugunsten des Dreibundes

herbeizuführen.[56] Diese freimaurerische Zielsetzung bestätigte zur gleichen Zeit ein dreibundfreundlicher italienischer Diplomat gegenüber dem international über gute Verbindungen verfügenden Vertreter der dänischen Minderheit im Reichstag, Hans Peter Hansen. In dessen nordschleswig-dänischem Blatt „Hejmdal" führte der Gesandte aus, daß die italienische Freimaurerei in zwingender Weise die öffentliche Meinung gegen Österreich und zugunsten Frankreichs bearbeite, um der bereits in Paris herrschenden Regierung zu Hilfe zu kommen. Die sich dem italienischen Volk zur Stunde aufdrängenden Führer seien Marionetten des römischen Großmeisters Ettore Ferrari.[57]

Was hier keine Erwähnung findet, ist die Tatsache, daß der politisch aktivste Teil des italienischen Logenwesens damals vollständig von Zionisten unterwandert war. Und so waren es vermutlich nicht gerade zufällig Hebräer, die schließlich den Kriegseintritt Italiens durchsetzen sollten. Den entscheidenden Schritt unternahmen dabei die radikalen Interventionisten Ottolenghi (Ottenheimer) als Kriegsminister und Sonnino als Außenamtschef. Letzterer, millionenschwerer Sohn eines jüdischen Bankiers und Hochgradmaurer, hatte sich anfangs zu Täuschungszwecken dreibundfreundlich gegeben, dann aber nach seiner Ernennung zum Außenminister im November 1914 ein anderes Gesicht gezeigt. Am 26. April 1915 unterzeichnete Sonnino - noch zu Zeiten offizieller Neutralität - das durch ihn zustandegebrachte geheime Londoner Abkommen, das Italien im Gegenzug für in Aussicht gestellte Gebietskompensationen binnen Monatsfrist zum Bündniswechsel und Kriegseintritt an der Seite der Entente verpflichtete. Am 4. Mai übermittelte Italien Wien die Kündigung des Dreibundvertrages.

Um den anstehenden Kriegseintritt vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen und mögliche Alternativen zum Waffengang von vornherein aus dem Weg zu räumen wurde nun eine breitangelegte Dämonisierungs-Propaganda in Gang gesetzt. Italienische Sozialisten und eingefleischte Kriegsgegner wurden so zu Anhängern der Intervention der Entente, als die Zeitungen berichteten, daß die Deutschen im neutralen Belgien den Kindern die Hände abhackten. Am 14. Mai 1915 veröffentlichte der „Corriere della Sera" und „II Messaggero" an prominenter Stelle einen englischen Bericht über deutsche Greueltaten in Belgien; in epischer Breite wurden grauenhafte Details dargelegt: „Frauen, Jugendlichen und Kindern (würden) die Kehlen durchgeschnitten, häufig unter abstoßenden Umständen, bei denen Bajonette eine große Rolle spielten." Es gab

[56] „Rheinisches Volksblatt", Nr. 238, vom 10. Oktober 1914. Artikel „Die Freimaurerei und der Weltkrieg" sowie „Augsburger Postzeitung" vom 3. April 1915 sowie „Nationalzeitung" vom 13. Mai 1915 sowie „Mecklenburgisches Logenblatt", Nr. 5/6, 48. Jahrgang, 19. Oktober 1919, Seite 49 sowie „Bayreuther Bundesblatt" der Großloge „Zur Sonne", Nr. 3, 15. Jahrgang, Dezember 1914, Seite 106ff.

[57] Der „Hejmdal"-Bericht findet sich in der „Freimaurer-Zeitung", Nr. 40/41, 1914 in dem Artikel „Das große Not- und Hilfszeichen eines dreibundfreundlichen italienischen Diplomaten gegen die italienische Freimaurerei". Eine oberflächliche Besprechung findet sich ferner im „Bayreuther Bundesblatt" der Großloge „Zur Sonne", Nr. 3, 15. Jahrgang, Dezember 1914, Seite 106ff.

„gesicherte“ Informationen von „Augenzeugen“ über Fälle, in denen „Frauen die Brüste ausgerissen“ oder „ein dreijähriges Kind an ein Kreuz geschlagen“ worden seien. Eine Kriegshetzerbroschüre mit dem Titel „Belgisches Blut“ von einem gewissen Achille De Marco beschrieb mit perverser Phantasie andere schreckliche Verstümmelungen, Vergewaltigungen, die von unerhörten Grausamkeiten begleitet waren, und sogar den Fall von „kleinen Mädchen, denen die Füße abgehackt waren und die gezwungen wurden, zum Zeitvertreib (der deutschen Soldaten) auf ihren Stummelchen zu laufen.“ Als die genannten Sozialisten nach Kriegsende nach Belgien kamen, stellten sie zu ihrer Verwunderung fest, daß weit und breit keine Kinder mit abgeschnittenen Händen und Füßen zu finden waren.[58]

Dennoch hatte die Kampagne ihren Sinn vollauf erfüllt, und Rom konnte unter der Zustimmung praktisch des ganzen Landes am 23. Mai 1915 Österreich-Ungarn den Krieg erklären.[59] Dem von der Presse aufgeputschten Volk machte man diesen Schritt zusätzlich mit der Aussicht schmackhaft, daß es darum gehe den ehemaligen Verbündeten an dessen südlicher Flanke zu beerben. Für dieses Ziel wurde sogleich auch ein „Ministerium für die unerlösten Provinzen“ geschaffen, das nicht etwa ein rechtsradikaler Italiener sondern mit Salvatore Barzilai (Bürzel) ein freimaurerischer Israelit übernahm.

Der deutsche Finanzminister Matthias Erzberger brachte diese Zusammenhänge auf den Punkt, als er 1920 in seinem Buch 'Erlebnisse im Weltkrieg'[60] schrieb : “Es ist wahr, was in der römischen 'Concordia' J. G. Notto in dem Artikel 'Die Krise der Dynastie Savoyen' am 20. Mai 1915 gesagt hat: 'Den Krieg mit Österreich und also auch mit Deutschland wollen in erster Linie die Freimaurer, oder besser, der Teil der Freimaurer, der, wurmstichig und angefault, nicht zaudert, seine vermeintlichen Ideale - Frieden und Menschlichkeit - im Interesse der Fremden, denen er Untertan ist[61], preiszugeben. Die italienische Freimaurerei ist käuflich heute, wie sie es immer gewesen ist.'“ Und Erzberger schließt mit seinen eigenen Worten: “Der Großorient Rom darf von sich sagen, daß das Werk des Kriegsausbruchs im Mai sein Werk ist.“ Starke Worte möchte man meinen. Diesen kommt aber eine übergeordnete Bedeutung bei, denn Erzberger war

[58] Der Absatz ist nahezu wörtlich der Kölner „Sozialistischen Zeitung“ (SOZ), Nr. 9, 29. April 1999, Seite 7 entnommen. Er entstammt einem zuvor in Italien publizierten Artikel von Antonio Moscato.

[59] Einen Tag später brach Italien die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab, die endgültige Kriegserklärung an Berlin folgte erst 1916.

[60] Erzberger, Matthias, *Erlebnisse im Weltkrieg,* Stuttgart 1920, S.138 f.

[61] Freimaurer sind niemandem außer dem eigenen Großmeister Untertan. Da der Verfasser hier von “Fremden“, also Nichtitalienern spricht, liegt nahe, wer gemeint sein könnte: Jüdische Logenbrüder“ wie Eraesto Nathan, die ihre Doppelmitgliedschaft im zionistischen B'nai B'rith dazu benutzten, in Rom israelische Politik zu betreiben. Nathan, der ehemalige jüdische Bürgermeister von Rom und unehelicher Sohn des seit 1871 als Großmeister der „Italienischen Freimaurerei“ vorstehenden Giuseppe Mazzoni mit der Mosain Sarah Nathan war seit dem 31. Mai 1896 “Großmeister des Großordens von Italien“. Okkulte Jahwe-Jünger hatten innerhalb der italienischen Freimaurerei - wie auch sonstwo im Lager der Alliierten - klug und langfristig vorausschauend seine Fäden gesponnen.

selbst Mitglied der Loge. Es war allein die Enttäuschung über von ihm selbst vertretene Trugbilder, die ihn zu der angeführten Stellungnahme brachten.[62]

Noch schärfer formulierte das freimaurerische „Berliner Tageblatt“. In der Ausgabe vom 8. März 1923 ging das Vorzeigeblatt des demokratischen Deutschland auf “die früher allmächtige, durch ihre mysteriösen Beziehungen zu Frankreich 1914 und 1915 schwer kompromittierte italienische Freimaurerei“ ein und fährt - Bezug nehmend auf das in diesen Tagen von der neuen Regierung verhängte Logenverbot wörtlich fort: “Eine Maßregel, die man dieser italienischen Freimaurerei gönnen kann; denn sie, die so großen Anteil am Kriegsentschluß Italiens hat, muß nun just vom Hauptfaktor der kriegerischen Intervention von 1914 - 1915 eine so furchtbare Lektion erfahren.“ Zwei Jahre später wiederholte dieselbe Zeitung, die selbst über viele erleuchtete Redakteure beste Beziehungen zur Freimaurerei pflegte, diesen Vorwurf. In ihrer Ausgabe Nr. 246 aus dem Jahre 1925 steht zu lesen: “Was die italienische Loge seit Kriegsbeginn geworden, und wie sie ihre ganze Mission darin erblickt hat, gegen Deutschland zu wühlen und den Kriegseintritt Italiens an Frankreichs Seite zu erzwingen, das weiß hier (in Rom) jedermann... Keine schärferen Gegner hatte Deutschland damals in Italien als die Loge, die noch unter Crispi so enthusiastische Freundschaft für Deutschland bekundete. Indes, die Verhältnisse waren andere geworden.“

Weil es, um mit Erzberger zu sprechen, die Fremden, denen der interventionistische Teil der Freimaurerei Untertan war, so wollten.

Die Frontlage im ersten Kriegsabschnitt

Doch trotz drückender Überlegenheit ihrer Kriegsgegner vermochten sich die Mittelmächte auf den Schlachtfeldern zu behaupten, ja sie zeigten sich sogar vielfach überlegen - und dies wiederum nicht ohne das Zutun von Hebräern, die vor allem an der Ostfront ihren ganzen Einfluß in die Waagschalen der Kriegsgötter warfen.

Der Großteil der russischen Juden lebte im Westen des Reiches, vor allem in Polen. Sie fielen damit nahezu alle in den Bereich der kämpfenden Front. Die überwiegende Mehrzahl dieser Hebräer begünstigte in ihrer Ablehnung des Zarenregimes den deutschen Vormarsch. Daher sah sich das kaiserliche Oberkommando Anfang 1915 gezwungen, Juden aus der Kriegszone herauszunehmen. Im Mai 1915 verfügte das Oberkommando gar die Ausweisung aller jüdischen Bewohner aus den westlichen Provinzen Kurland und Grodno, wo der israelitische Bevölkerungsanteil bei über 17 % lag. Insgesamt wurden fast

[62] Zur gleichen Kategorie 'Geglaubt und enttäuscht[1] zählt der Freimaurer Dr. Ludwig Müffelmann, der 1915 das Buch *Die italienische Freimaurerei und ihr Wirken für die Teilnahme Italiens am Kriege* verfaßte.

eine halbe Million Juden im Kriegsgebiet zum Verlassen ihrer Wohnorte gezwungen. Die Ausgewiesenen wurden zunächst aufgefordert, abseits des Kriegsgeschehens in den westlichen Provinzen zu verbleiben.[63]

Vor diesen massiven Umsiedlungsbewegungen fand am 2. Juli 1915 ein deutsch-russisches Seegefecht in der Ostsee statt. Es gelang dabei, die Bewegungsfreiheit der Russen wesentlich zu verringern, als nach der Eroberung von Kurland im Sommer in Libau und Windau deutsche Militärstützpunkte entstanden, von denen aus die baltischen Küsten und der Finnische Golf wirksam mit Minen gesperrt werden konnten.

Unmittelbar nach diesem Rückschlag änderte Rußland seine Politik gegenüber den im Lande lebenden Juden ohne ersichtlichen Grund um 180°. Jetzt - im August - wurden den gerade erst Vertriebenen plötzlich alle Städte des Reichs freigegeben. Das war, vorsichtig ausgedrückt, ein bedenklicher Schritt seitens der zaristischen Regierung, denn nunmehr ergoß sich ein Flut antizaristischer Juden über die großen russischen Städte, die ihnen bis dahin verschlossen geblieben waren: Petersburg, Riga, Smolensk, Moskau, Charkow.[64] Der „Erfolg" stellte sich bald ein. Noch im selben Monat kam es - angestachelt von unverantwortlichen Agitatoren - in St. Petersburg und Moskau zu offenen Demonstrationen gegen den Krieg. Das Mißbehagen der Russen steigerte sich noch um einen weiteren Grad, als im Spätsommer das benachbarte Bulgarien auf deutscher Seite in den Krieg eintrat.

Läßt man den rußland- bzw. zionistenzentristischen Aspekt beiseite, dann stellte sich die Kriegslage Ende 1915 im ganzen folgendermaßen dar: Die deutsche Westfront gegen Frankreich, ebenso die österreichische Front gegen Italien hatte sich behauptet. Rußland war zurückgedrängt und isoliert. Die Verbindung mit der Türkei war durch den Anschluß Bulgariens und die Niederwerfung Serbiens gesichert. Die Zuführung neuer Kräfte dorthin veranlaßte die Entente um die Jahreswende, ihren Angriff gegen die Dardanellen einzustellen. Rußlands wichtigste Verbindung zu den Verbündeten war damit endgültig gesperrt. Die Wege durch das Eismeer und über Wladiwostok waren nicht ausreichend für eine Materialzufuhr, die den Russen nach ihren schweren Niederlagen und Verlusten eine energische Kriegsführung ermöglicht hätte. Rumänien und Griechenland waren trotz großen diplomatischen, ja militärischen Drucks der Entente, neutral geblieben. Nirgends lastete ein unmittelbarer Druck auf den Fronten der Mittelmächte. Somit konnten die Entschlüsse in voller Freiheit der operativen Bewegung gefaßt werden, das Schwergewicht der Kriegshandlung neigte sich dabei wieder dem Westen zu, wo Frankreich mitunter militärisch und wirtschaftlich bis an die Grenze des Erträglichen geschwächt schien.

[63] Frank L. Britton, „Behind Communism", London/Washington 1952, Seite 27
[64] Frank L. Britton, a.a.O., Seite 27

Unruhen in Deutschland und Großbritannien

Anfang des Jahres 1916 kam auch noch England in Bedrängnis, als zu Ostern im besetzten Irland ein großer Aufstand ausbrach. Inwieweit der Zionismus bei dieser lange zuvor - auch mit deutschen Stellen - abgesprochenen Aktion beteiligt war, erscheint unklar. Sicher ist indes, daß der Vater des 1918 in Belfast gebürtigen späteren israelischen Staatspräsidenten Chaim Herzog, der von 1919-1937 Oberrabbiner in Irland-Metropole war[65], schon zu dieser Zeit in jeder Form die irische Freiheitsbewegung gegen Großbritannien unterstützte. Er pflegte Freundschaft mit so manchem prominenten irischen Untergrundkämpfer, insbesondere mit dem legendären de Valera. Dieser, 1882 als Sohn eines spanisch-jüdischen Musikers und einer Irin in New York geboren, hatte sich, als er als Professor der Mathematik nach Dublin gegangen war, der nationalistischen Partei Sinn Fein angeschlossen und war die führende Figur des mißglückten Osteraufstandes 1916. Als er von der britischen Obrigkeit gesucht wurde, gab man ihm sichere Unterkunft beim Oberrabbiner Herzog in Dublin. Denn überall wurde er gesucht, dort aber nicht. Mehr als einmal kehrte der irische Nationalheld im Hause des Oberrabbiners Herzog ein und hatte Gelegenheit, den kleinen Chaim, den er liebgewonnen hatte, auf seinen Knien zu halten.[66]

Es steht nun dahin, ob es nicht zuletzt der vermeintliche zionistische Verbündete war, der den irischen Aufstand samt seinen Berliner Unterstützern an die britischen Behörden verriet - denn selbst der Geheimschlüssel für den drahtlosen Funkverkehr der Deutschen mit dem Zentralbüro der irischen Verschworenen fiel den englischen Besatzern in die Hände.[67] Hätte die Aktion geklappt, dann hätte das London einiges Kopfzerbrechen bereiten müssen, denn die Sinn Fein wollte deutsche Truppen bei einer möglichen Invasion im damals britischen Irland unterstützen. Es war vorgesehen, daß alle Sinn-Fein-Freiwilligen entlang der Küste ins Landesinnere marschieren und das Militär auf sich ziehen. Damit sollte die Anlandung deutscher Einheiten erleichtert werden.[68] Aller Voraussicht

---

[65] Der Großvater Herzogs hatte es sogar geschafft, langjähriger Oberrabbiner in *Paris* zu werden.

[66] Chaim Herzog besuchte, dem Vorbild seines Vaters folgend, ab 1935 ein rabbinisches Lehrhaus in Jerusalem. Vor Ausbruch des II. Weltkrieges nahm er in England das Jurastudium auf, besuchte die Militärakademie in Sandhurst und begann eine militärische Laufbahn, die ihn in der britischen Armee bis zum Oberstleutnant brachte. 1945 emigrierte er nach Palästina, wo er den Dienst in den Streitkräften der Mandatsmacht Großbritannien fortsetzte. Nach Ausrufung des Staates Israel am 14. Mai 1948 wurde er als Brigadegeneral bis 1950 mit der Leitung des militärischen Geheimdienstes „Scheruth Betachon“ (abgek. „Schin-Beth“, übers. „Dienst-Sicherheit“) betraut. Nach einer zwischenzeitlichen Verpflichtung als Militärattache in Washington präsidierte Herzog 1959 bis 1962 abermals über den Schin-Beth. Er beendete seine militärische Laufbahn, als er nach dem „Sechs-Tage-Krieg“ von 1967 als erster Militärgouverneur über das eroberte Westjordanland verfügte. 1983 wurde Herzog zum israelischen Staatspräsidenten gewählt.

[67] Ebenda 1167ff.

[68] „Junge Freiheit“, Berlin, 28. November 1997, Seite 17 mit Bezug auf Dokumente des britischen Geheimdienstes MI5 aus dem Jahr 1918, „die jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden“.

nach hätte diese Strategie auch funktioniert und die britische Insel an ihrer weichen Flanke tödlich bedroht.

Hier mag ein hauptsächlicher Grund für die furchtbare Grausamkeit liegen, mit der die Engländer gegen die Iren vorgingen. Tausende wurden hingemordet, Dublin durch Artillerie zerstört, sämtliche Führer der Erhebung nach Art der Standgerichte erschossen. Der Kehraus war barbarisch, aber wirksam.

Eher mit Glacehandschuhen und daher wesentlich unwirksamer bekämpfte in den gleichen Tagen die kaiserliche Regierung die revolutionäre Propaganda des radikalen Flügels der Sozialdemokratie unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Es waren vor allem Zionisten, die am 1. Mai 1916 die große Kundgebung gegen die Regierung und den Krieg auf dem Potsdamer Platz in Berlin in Gang gesetzt hatten. Diese Machenschaften, denen das Reich von Anfang an mit aller Härte der Kriegsgerichtsbarkeit hätte begegnen müssen, stellten schon die ernsthafte Vorbereitung eines Umsturzversuches dar; Massenstreiks in den Berliner und Braunschweiger Munitionsfabriken im Mai und Juni 1916 unterstrichen den Ernst der Lage.

Die deutsch-englische Skagerak-Schlacht

Während die Fronten zu Lande relativ stabil blieben - überall standen die Mittelmächte auf feindlichem Boden, kamen dort aber auch kaum weiter vorwärts - fand am 31. Mai 1916 vor dem dänischen Skagerak die größte Seeschlacht der Geschichte zwischen der deutschen Hochseeflotte und der englischen Grand Fleet statt.

Die Schlacht begann um 15.30 Uhr als reine Begegnungsschlacht mit einem laufenden Gefecht der beiderseitigen Schlachtkreuzergeschwader unter Admiral v. Hipper und Beatty, wobei letzterer nach schweren Verlusten unterlag. Sie endete abends im Kampf der beiden Hauptflotten, von denen die überlegene englische die deutsche umklammerte, bei Dunkelwerden mit einem kühnen Vorstoß der deutschen Schlachtkreuzer und Torpedoboote gegen die Mitte der englischen Linie, wodurch sich Grand Fleet Admiral Jellicoe zum Abbruch des Gefechts veranlaßt sah. Im darauffolgenden Nachtgefecht stand die deutsche Flotte hinter der nach Südwesten steuernden englischen, und es entspannten sich noch hartnäckige Kämpfe gegen englische leichte Streitkräfte und Torpedoboote der Nachhut, die zu deren Ungunsten endeten. Am Morgen des 1. Juli nahm Jellicoe den Kampf nicht wieder auf.

In der Schlacht hatten 38 englische Großkampfschiffe 21 deutschen gegenübergestanden, auch an Kreuzern und Torpedobooten waren die Engländer erheblich in der Übermacht. Trotzdem ergaben die beiderseitigen Verluste folgendes Bild:

	Schiffsverluste/	Schlacht-kreuzer	Tot	Verwundet	Gefangen
D.R.	61 180 t	1	2551	507	-
G.B.	115 025 t	3	6094	674	177

Die Deutschen konnten einen nicht anzuzweifelnden taktischen Sieg davontragen. Das Ergebnis der Schlacht war, daß England seine strategischpolitischen Pläne in der Ostsee aufgeben mußte.

Der Kriegseintritt Rumäniens

In Rumänien hatten bei Ausbruch des Krieges König Karl und der in Deutschland erzogene Alt-Ministerpräsident Peter Carp die Einhaltung des erst 1913 erneuerten Bündnisvertrages mit den Mittelmächten nicht erreichen können. Italiens abwartende Haltung zog Rumäniens Neutralitätserklärung nach sich, während alliiertenfreundliche Kreise gar an einem Schulterschluß mit den Feinden des Reiches arbeiteten. So schloß Rumänien am 18. September mit Rußland einen Geheimvertrag, der die Entente verpflichtete, sich jedem Anschlag auf Rumäniens Grenzen zu widersetzen, und der Rumänien das Recht zuerkannte, sich Siebenbürgen, das Banat und Teile der Bukowina anzugliedern; Rumänien seinerseits sagte nur die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu. Diese mußte aber illusorisch bleiben, solange die prominentesten Verfechter der alten Bündnistreue unter den Lebenden waren.

Eine Attentat-Serie sollte dann auch dieses letzte „Problem“ aus der Welt schaffen und eventuell noch vorhandenen Hoffnungen der Mittelmächte ein jähes Ende bereiten. Als erstes traf es König Karl von Rumänien aus dem Hause Hohenzollern - Sigmaringen. Dieser zuverlässiger Bundesgenosse der Mittelmächte, der sich vor seinem Tod wiederholt und öffentlich warnend über das Wirken des Zionismus geäußert hatte[69], starb am Jahwetag, dem 10. Oktober 1914, nach dem Genuß von vergiftetem Kaffee.[70] Zehn Tage nach dem Regenten starb auch sein persönlicher Freund, der ententekritische Liberale Demeter Sturdza v. Miclauscheni, der in Rumänien fast ebenso verehrt worden war wie Bismarck in Deutschland.

---

[69] Vgl. Paul Dehn, *Diplomatie und Hochfinanz in der rumänischen Judenfrage* und die Schrift des Hebräers Mosco Marcou *Ce que les Juifs Roumains doivent ä la Prusse,* die 1916 im Verlag der Alliance Israélite Universelle von Felix Alcan in Paris erschien.
[70] Der Anschlag erfolgte im Zuge einer kleinen Gesellschaft. Neben dem Monarchen zogen sich noch andere Gäste, darunter ein deutscher Offizier, eine Vergiftung durch den Kaffee zu.

Jetzt erst konnten die abtrünnigen Verräter ungehemmt arbeiten. Trotzdem dauerte es noch zwei Jahre bis die neue Regierung die Karten auf den Tisch legte. Im April 1916 wurde noch ein Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich abgeschlossen, aber gleichzeitig mit Rußland verhandelt. Während Deutschland Österreich-Ungarn zu Zugeständnissen an Rumänien drängte und Ministerpräsident Bratianu die Aufrechterhaltung der Neutralität verbürgte, waren die Verhandlungen mit der Entente bereits am 15. August abgeschlossen worden. Zwei Wochen daraufbrachen die rumänischen Truppen überraschend in Österreich-Ungarn ein.

Die Stellung des Aggressors in der offenen Flanke der Ostfront bildete eine Bedrohung der Mittelmächte, deren Abwehr schnellsten Angriff erforderte. Bei der Lage Rumäniens war es möglich, von zwei Seiten - aus Siebenbürgen und Bulgarien - umfassend vorzugehen. Deshalb und angesichts der schlechten Kampfmoral des Gegners war diesem Unternehmen ein einmaliger Triumph beschert. Schon am 2. September überschritt General Mackensen die bulgarisch-rumänische Grenze und binnen Wochen zeichnete sich die vernichtende Niederlage der schlecht beratenen Rumänen ab.[71]

[71] Schon am 6. Dezember fiel die Hauptstadt Bukarest. Rumänien war zum Jahreswechsel - ohne zu kapitulieren - restlos zerschlagen.

Das Geheimnis der Balfour-Erklärung

Der Zionismus tritt auf den Plan

Jetzt sah die Zionistische Weltorganisation, die sich seit November 1914 dem äußeren Schein nach aus dem Schlachtengetümmel herausgehalten hatte, ihre Zeit zum Verhandeln gekommen. Ausschlaggebend für den Zeitpunkt dieser diplomatischen Offensive waren vor allem zwei Gründe.

Der erste Anreiz, noch einmal im Nordauschen Sinne auf die britische Regierung zuzutreten, lag in Englands gleichzeitig erwachtem Interesse an einer Nachkriegsregelung für den Nahen Osten.

Um die personell unterbesetzte türkische Front im Süden Europas in den Griff zu bekommen, war Großbritannien relativ früh auf die Führer der von den Osmanen unterjochten Araber zugegangen. Um diese zum Aufstand gegen die türkische Herrschaft zu bewegen, hatte London großzügige Versprechungen gemacht. So suchten die Engländer den Herrscher der Wahhabiten, Ibn Saud, durch Zusicherung beträchtlicher Unterstützungen sowie Überlassung von Kriegsmaterial zum Kriege gegen die Türkei zu bestimmen; Ibn Saud durchschaute jedoch bald ihr Doppelspiel und kündigte seine Freundschaft auf. Dagegen gelang es, den haschemitischen Großscherif Hussein Ibn Ali, Beschützer der heiligen islamischen Städte Mekka und Medina, für ein militärisches Vorgehen gegen die Türken zu gewinnen: Dafür daß Hussein seine Truppen der Entente zur Verfügung stellte, versprach Großbritannien am 24. Oktober 1915 die Anerkennung der Unabhängigkeit der Araber südlich vom 37. Breitenkreis ohne Bagdad und Basra und unter Ausschluß einer französischen Interessenssphäre.

Mit der Ehrlichkeit der Angelsachsen war es allerdings nicht besonders gut bestellt. Das zeigte das am 16. Mai 1916 in aller Heimlichkeit abgeschlossene „Sykes-Picot-Abkommen“, in welchem England und Frankreich das Osmanische Reich unter sich aufteilten. Entworfen hatte das Dokument Sir Mark Sykes, Nahostberater des Kriegsministers Lord Kitchener mit Sitz in Khartoum. Sein

Gegenüber war der französische Unterhändler Georges Picot, früherer Generalkonsul in Beirut. Frankreich erhielt die Herrschaft über ein Gebiet, das Großsyrien mit dem späteren Libanon umfasste zugesprochen. Dazu gehörten die Städte Aleppo, Hama, Homs und Damaskus, aber auch die Erdölvorkommen in Mosul im Nordosten des heutigen Irak. Das Gebiet südöstlich des französischen Territoriums umschloß das heutige Jordanien und östlich davon die Gebiete des heutigen Irak und Kuwait mit den Städten Basra und Bagdad. Dieses Gebiet schlug das Sykes-Picot-Abkommen Großbritannien zu. Darüber hinaus sollten die Häfen Haifa und Akre (heute Akko) an England fallen. Italien hatte man das Bergland an der Mittelmeerküste Südanatoliens und die vorgelagerte Zwölferinselgruppe versprochen. Das zaristische Rußland sollte die armenischen Gebiete der Türkei und Kurdistan südwestlich von Eriwan erhalten.[72] Palästina bis zum Jordan sollte international verwaltet werden. Abgesehen von diesen Bestimmungen des Sykes-Picot-Abkommens steckten die Briten die Staatsgrenzen der arabischen Reststaaten willkürlich ab. Sie bestehen zum größten Teil bis heute fort. So kam es zur Bildung der Staaten Syrien und Libanon unter französischem Protektorat sowie von Transjordanien, Palästina, Irak und Kuwait, die britischen Interessen dienen sollten. Allein in Saudi-Arabien erkannte Großbritannien damals noch keinen strategischen Nutzen, ein Fehler, den London später noch zutiefst bereuen sollte.

Dieser Geheimvertrag hob das MacMahon-Versprechen vom 24. Oktober 1915, das Frankreich übrigens erst 1919 kennenlernte, großenteils auf. Selbstverständlich wurden die Araber von der neuen Situation nicht in Kenntnis gesetzt. Deshalb bildete Hussein, im Vertrauen auf die Aufrichtigkeit seiner vermeintlichen Verbündeten am 5. Juni 1916 aus dem Wilajet Hedschas ein Königreich, das er in den Dienst der Entente stellte. Ferner erklärte er die Unabhängigkeit Arabiens und besetzte Dschidda, Taif und andere Orte. Es war damit klar, daß die Araber nach dem Krieg als kämpfende „Nation“ bei der Neustrukturierung des Nahen Ostens beteiligt werden würden. Da sich darüber hinaus auch London und Paris am osmanischen Erbe bereichern wollten, mußte der Zionismus baldmöglichst ebenfalls in den Ring steigen, um am Ende nicht leer auszugehen. Soweit also die Antwort 1 auf die Frage, warum der Zionismus seine Ruhephase gerade im Sommer 1916 beendete.

Punkt zwei lag in der günstigen Mächtekonstellation begründet: Trotz eines an Streitkräften mehrfach überlegenen Feindes konnten die Mittelmächte den Verlauf des Krieges im Sommer des Jahres 1916 nämlich immer noch durchaus positiv bilanzieren. Im Norden herrschte Friede, im Süden waren Serbien und Montenegro völlig in sich zusammengebrochen, Italien hatte in neun Isonzoschlachten nicht viel mehr Land erobert als nötig war, die Toten zu begraben, im Westen kamen die Franzosen nicht voran, England atmete schwer - der würgende Druck des U-Bootkrieges drohte das Land zu erdrosseln.

[72] Documents on British Foreign Policy, 1919-1939. First Series. Vol. IV, Seite 245ff.

Was die Patt-Situation aus Sicht der Mittelmächte geradezu erfreulich aussehen ließ, war der Verlauf des Ostfeldzuges. Die deutschen Siege über die russischen Armeen bei Tannenberg und an den masurischen Seen im August und September 1914, die Eroberung Polens, Litauens und Kurlands, die zum Zarenreich gehörten, während des Jahres 1915 und schließlich die schnelle „Abwicklung" des Rumänien-Problems hatten gezeigt, daß Rußland trotz zahlenmäßiger Gigantomanie seinen Gegnern im Westen militärisch unterlegen war. Der Kriegseintritt des Osmanischen Reiches am 1. November 1914 an der Seite der Mittelmächte hatte Rußland zudem von alliierten Zulieferungen aus dem Mittelmeerraum abgeschnitten und die Versorgungskrise des Landes verschärft.

Ein deutsch-russischer Separat-Frieden als Trumpf im Spiel mit England

Die prekäre Lage im Zarenreich war ganz nach dem Geschmack Zions, das damals bestrebt war, die Kriegsbereitschaft des Landes gegenüber der Downing Street zu einem Verhandlungspunkt über Palästina zu machen. Vor diesem Hintergrund erscheint es unnötig zu betonen, daß die altbekannten Satelliten des Geheimvatikan höchstselbst dafür Sorge trugen, daß Rußland litt. Sie waren es, die alle Hebel in Gang setzten, damit die Hilfszusagen der westlichen Alliierten leere Worte blieben, und sie waren es auch, die bald laut in Rußland nach einem Ende des Krieges riefen...

Angesichts der Weite des Landes und der zur Verfügung stehenden Ressourcen war Kopflosigkeit fehl am Platze - trotzdem wurde in den großen Städten die Panik geschürt. Es gab keine Katastrophe, aber sie wurde beständig herbeigeredet. Nach zwei Jahren Krieg - hörte man immer wieder - stehe Rußland vor dem wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruch. Man müsse kein Prophet sein, um den Kollaps des Zarenregimes in Rußland für die nächste Zeit vorauszusagen, sollten sich die Lage an den Fronten nicht verbessern und die Versorgungsschwierigkeiten im Innern nicht abwenden lassen. Wegen der militärischen Schwäche des Zarenreiches könne eine Veränderung zum Besseren nur eintreten, wenn ein Separatfrieden mit Deutschland geschlossen werde.

In der Duma mehrten sich die Angriffe auf die zaristische Regierung, und selbst der Reichsrat forderte den sofortigen Wechsel des politischen Kurses. Schließlich erwog auch der um die innenpolitische Stabilität seines Landes besorgte Zar den Gedanken eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten. Die Bereitschaft zu diesem Schritt stieg seit Aufnahme der Sykes-Picot-Verhandlungen in Petersburger Regierungskreisen beständig. Bereits im Februar 1916 war der dem Krieg kritisch gegenüberstehende Boris W. Stürmer zum Premierminister ernannt worden. Von März bis Juli übernahm er noch das

Innenministerium und im Juli nach dem Rücktritt Sasonows zugleich das Außenministerium.

Wie Stürmer trat der Vizepräsident der Duma Alexander D. Protopopow mehr oder weniger offen für einen Separatfrieden mit Deutschland ein.[73] Ihn hatte sich der Zar als Unterhändler mit den Deutschen auserkoren. Im Spätsommer 1916 wurde Protopopow in das Schwedische Stockholm geschickt, um dort mit dem Bankier Warburg als Vertreter des Deutschen Reiches über die Möglichkeiten einer endgültigen Waffenruhe zu verhandeln.[74] In einem im Frühjahr 1918 in einem Moskauer Gefängniskrankenhaus geführten Gespräch bestätigte Protopopow seine Verhandlungen mit dem deutschen Regierungsvertreter Warburg in Stockholm. Das deutsche Friedensangebot - keine Annexionen usw. - wird danach von Protopopow bei seiner Rückkehr im Sommer 1916 tatsächlich Zar Nikolaus II. in Privataudienz vorgetragen. Nikolaus hält die deutschen Bedingungen unter den obwaltenden Umständen für „ideal". Unmittelbare Folge ist Protopopows Ernennung zum Innenminister. So General Gerassimoff in seinen Memoiren.[75]

Der Schacher um Palästina

Als sich gar der russische Zar im Jahre 1916 zu einem Separatfrieden mit Deutschland bereit zeigte, war klar, daß eine Durchsetzung dieses Plans auf kurz oder lang den Zusammenbruch Frankreichs und damit auch Englands nach sich ziehen würde. Ein Ausscheiden des riesigen Zarenreiches aus der Allianz mußte nämlich - da Berlin die im Osten freiwerdenden Truppen umgehend an die Westfront entsenden würde - dort zu einer Verdoppelung der allein schon Paroli bietenden deutschen Streitmacht und damit unweigerlich zu einem alliierten Untergang führen.

Man muß noch heute den Hut vor der raffinierten Verhandlungsstrategie des Zionismus ziehen, denn es steht zweifellos fest, daß die deutsch-russischen Gespräche auf seine Initiative zu buchen sind: Der deutsche Regierungsvertreter

---

[73] Über die Einstellung beider Männer siehe bei W. W. Antonow, „Das Sowjetparadies. Querschnitt durch die russische Revolution", Berlin (Hendriock) 1931, Seite 55-76 sowie Fritz Fischer, „Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18", Düsseldorf 1964, Seite 293 sowie A. F. Kerenski, „Die Kerenski-Memoiren. Rußland und der Wendepunkt der Geschichte", Verlag P. Zsolnay, Wien 1966, Seite 194

[74] Paul Chartess, „Strategie und Technik der geheimen Kriegführung. Teil II", Docupress, Berlin (West) 1987, Seite 77

[75] Alexander Gerassimoff, „Der Kampf gegen die erste russische Revolution. Erinnerungen", Frauenfeld 1934, Seite 276ff. Von den Februar/Märzrevolutionären in der Peter-Pauls-Festung inhaftiert, wurde Protopopow im September 1918 von den Bolschewisten am gleichen Ort erschossen. Siehe Meyers Lexikon, 7. Auflage, 9. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1928, Seite 1339 sowie Meyers Lexikon, 8. Auflage, 8. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1940, Seite 1528 sowie *The New Encyclopaedia Britannica* in 30 Volumes, 15th Edition, USA 1979, Stichwort „Protopopov"

Warburg entstammte einer nach Rothschild-Vorbild international tätigen Bankierfamilie, die geradezu als das finanzielle Haupt des Zionismus bezeichnet werden kann. Zum Beispiel leitete US-Familienboß Felix M. Warburg das 1906 gegründete „American Jewish Committee" und stieg später zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der „Jewish Agency" und zum Finanz-Weltpräsidenten sowie Vorsitzenden der „Jewish Council of the Jewish Agency" auf. Ein anderes Beispiel: Unter den Präsidenten des 1880 zu St. Petersburg aus der Taufe gehobenen „Ort Reconstruction Fund", der das prä-zionistischen Ziel verfolgte, „die Juden Osteuropas in Zusammenarbeit mit den verschiedenen nationalen Regierungen" auf Farmen anzusiedeln[76], findet sich der Name des Bankiers Paul Felix Warburg.[77] Oder: Der Hamburger Botaniker Otto Warburg, ein Bruder des in deutschem Auftrag um Frieden sondierenden Kredithais Max, war 1909-11 Mitglied des engeren Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation, 1911-1920 ihr Präsident und seit 1925 Direktor der palästinensischen Abteilung der Jüdischen Universität Jerusalem.

Die Familienzweige stimmten ihre zionistischen Belange eng miteinander ab und korrespondierten über den weltweit operierenden jüdischen Freimaurerorden „B'nai B'rith", dem wohl schon bei der Vorbereitung des Weltkrieges eine Schlüsselrolle zugefallen war. Erinnern wir uns noch einmal des Beginns der britischen Einkreisungspolitik, der aus der Synagoge heraus maßgeblich über den israelitischen Finanzmann Sir Ernest Cassell lanciert worden war. Damals hatte der englische Beobachter Brian Connell in einer biographischen Studie über die Verbindungen Cassells geschrieben: „Die kleine internationale Bruderschaft, in der er vielleicht die führende Position übernahm, setzte sich aus Männern zusammen, die einen ihm ähnlichen Hintergrund hatten. Es waren Menschen, an die Cassell im Zuge seiner ausgedehnten Reisen selbst herangetreten war. Da war Max Warburg, Kopf eines großen und privaten Bankhauses in Hamburg. *(Es folgen fortgesetzte Aufzählungen von Prominenten, der Verf.)* Bindungen der Rasse und des Interesses ketteten diese Männer aneinander. Das Netz ihrer Verbindungen zitterte bei der leisesten Berührung. Sie hielten zwischen sich ein unglaublich akkurates Netzwerk ökonomischer, politischer und finanzieller Spionage der höchsten Stufe aufrecht."

Nun gilt es zu bedenken, daß der Zionismus und vor allem die Familie Warburg dem Geheimvatikan immer sehr nahestanden. Dieser plante - das eine oder andere wurde von unvorsichtigen jüdischen Kommentatoren bekanntlich schon Jahre vor Ausbruch des Krieges der Öffentlichkeit bekannt gegeben - 1. die deutsche Niederlage, 2. eine Revolutionierung Rußlands und 3. eine israelitische Renaissance an der Seite Britanniens. Deshalb führte Max Warburg seine Gespräche mit Protopopow entgegen Berliner Weisungen sehr wahrscheinlich

[76] Walter Freund, „B'nai B'rith Judentum und Weltpolitik", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 96
[77] Nach E. Huber, „Freimaurerei", o. J. (1934?), Seite 161f. nennt der 1. Aufseher der Johannisloge „Scharnhorst zum Deutschen Glauben", Hensel, Paul Warburg in dem Buch „Die Freimaurerei am Scheidewege" als Mitglied des U.O.B.B.

einzig und allein zu dem Zweck, Zions Position gegenüber den Briten zu stärken und gegebenenfalls den Preis in die Höhe treiben zu können. Sicher ist, daß den Briten die sich abzeichnende Kriegswende keineswegs verborgen blieb: Noch während Protopopow und Warburg miteinander konferierten, berichtete der Leiter des englischen Militärgeheimdienstes in Rußland nach London. Und Samuel Hoare vermied es als Zionist nicht, die Lage für die Downing Street rabenschwarz zu malen.[78]

Nur wenige Wochen später nahm die hebräische Nationalstaatsbewegung dann tatsächlich Kontakt zum englischen Außenministerium auf. Ganz vorsichtig spielt Blanche Dugdale in ihrer Balfour-Biographie darauf an, wenn sie schreibt: "Im Oktober 1916 brachten Ereignisse die Führer des Zionismus dazu, das Einvernehmen, das sie in den vergangenen zwei Jahre angesammelt hatten, auf die Probe zu stellen. Palästina war noch immer türkische Provinz, aber außerhalb (des Nahen Ostens, der Verf.) hatten sich weitreichende Umgestaltungen ergeben. Rußland schien den Kriegsschauplatz zu verlassen und es gab Anzeichen dafür, daß Amerika ihn bald betreten würde. Über die Hälfte aller Juden lebte in diesen beiden Ländern. Nie wieder zu einem späteren Zeitpunkt würde die jüdische Meinung wichtiger für die kriegführenden Staaten sein, als jetzt. Tatsächlich notierte das englische Außenamt gerade in diesem Jahr mit Interesse Hinweise in der deutschen Presse über die Möglichkeit eines jüdischen Staates in Palästina, natürlich unter Türkischer Oberhoheit... Daher legten die Zionisten in diesem Oktober 1916 ihr erstes formales (Kriegs-) Programm dem Foreign Office vor."[79]

Soweit Blanche Dugdale. Interessant sind an diesen Ausführungen vor allem zwei Punkte. Zunächst ist das die Anspielung auf die deutschen Pläne zur Errichtung eines jüdischen Palästina. Daß es deutsche Bestrebungen gegeben hat, jüdische Erwartungen auf Palästina zu befriedigen, ist zwar bis heute kaum bekannt geworden, dürfte aber angenommen werden, zumal in der Wilhelmstraße nicht weniger intelligente Leute als in der Downing Street oder am Quai d'Orsay gesessen haben dürften. Lazar Felix Pinkus schreibt in seinem Buch „Von der Gründung des Judenstaates", „daß jahrelang die zionistischen Institutionen in Palästina mit der zionistischen Leitung in Berlin vermittels des Auswärtigen Amtes in Berlin verkehren konnten."[80] Dabei hatten Deutschland und die Türkei die Unterstützung des „engeren Aktionskomitees des Zionismus" (dessen Sitz immer Berlin war), und das unter Rechtsanwalt Dr. Handtke gegen die neuen Nordauschen Pläne der Entente-Zionisten kämpfte.[81] Sehr

---

[78] Über den jüdischen Hintergrund Hoares siehe Boris Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär", Ullstein, Frankfurt/Main 1977, Seite 237

[79] Blanche Dugdale, „Arthur James Balfour", Vol. II, Seite 228 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

[80] Erich und Mathilde Ludendorff, „Die Judenmacht - Ihr Wesen und Ende", Ludendorffs Verlag GmbH, München 1939, Seite 347

[81] Karl Heise, „Entente Freimaurerei und Weltkrieg", 1920, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 126. Über die speziellen Verbindungen des Zionismus zu

wahrscheinlich sehen wir hier einen teutonischen Faden der zionistischen Verhandlungstaktik gegenüber London, wie das oben schon angedeutet wurde. Ganz offenbar lehnen sich die Zeitungsberichte auch unmittelbar an die Stockholmer Warburg-Mission an.

Manchem Leser - dies Punkt 2 der Anmerkungen - mögen die Ausführungen der Autorin etwas unklar und verschwommen scheinen. Da sich die Tendenz, anzudeuten und zwischen den Zeilen zu schreiben, bei den nachstehend aufgeführten Chronisten fortsetzen wird, soll auch hierzu eine logische Erklärung gegeben werden: Wir sehen uns hier und im folgenden sehr seltenen und ausgesuchten Quellen gegenüber, die überaus delikate Bündnisverhandlungen Zions mit seinem langjährigen Schützling England schildern. Im Zuge dieser Gespräche versuchte eine überstaatliche Organisation von einer Weltmacht ersten Ranges in ihrem Anliegen ernstgenommen werden. Vielen britischen Ministern war der Zionismus gar kein Begriff, und so oblag es diesem, seine Macht entsprechend unter Beweis zu stellen. Die Nationalstaatsbewegung tat das, indem sie ihre über alle Welt verteilten Anhänger zu engster Kooperation aufforderte. Da Juden auf *beiden Seiten* der Front einflußreichste Positionen der Finanz, Politik, Presse, Wirtschaft usw. bekleideten, und viele unter diesen dem zionistischen Gedanken zuneigten, konnte die Dachzentrale - wo immer sie auch ihren Sitz haben mochte - das Kriegsgeschehen hier wie dort entscheidend mitbestimmen... Der Gedanke liegt nicht fern, daß wir hier den Bereich krimineller Erpressung betreten. Das gilt es im folgenden vor Augen zu behalten, wenn die eine oder andere Auslassung etwas vage scheinen mag.

Beginnen wir mit einem grundsätzlichen Artikel, den der "Generalsekretär der englischen Judenheit", Lucien Wolff unter dem Titel "Der Jude in der Diplomatie"[82] verfaßte. Hier schrieb er in Bezug auf den ersten Weltkrieg folgende interessante Sätze: "In dem neugeschaffenen Intelligenz- und Propagandadienst, der allen Außenministerien attachiert war, wurden zahlreiche Juden, die den traditionellen kosmopolitischen Weitblick besaßen und fremde Sprachen beherrschten, rasch eingestellt. Es ist ein bemerkenswerter Umstand, der nicht allgemein bekannt ist, daß alle Kriegführenden die Bedeutung, sich die Unterstützung der Juden zu sichern, nicht richtig einschätzten. Deshalb organisierten die Außenministerien von London, Paris und Berlin spezielle jüdische Departements, in welchen das Studium jüdischer Fragen konzentriert wurde. Die Geschichte der Konkurrenz zwischen diesen Departements in der Palästinafrage, welche die zionistischen Führer so geschickt benutzten, muß noch geschrieben werden. Von Anfang an waren die zionistischen Tendenzen des Londoner Außenministeriums gekennzeichnet durch die Ernennung eines Beamten für das neue jüdische Departement, der, obgleich kein Jude, ein Verwandter und Namensvetter eines berühmten Diplomaten, Journalisten und

---

Deutschland und der Türkei siehe Friedmann, Isaiak, „Germany, Turkey and Zionism 1897-1917", Oxford University Press, Oxford 1977

[82] Laut Jüdischer Pressezentrale (Periodische Zeitschrift) Zürich, Nr. 147 und 148 vom 15. und 21, Juni 1923

Literaten war, der als einer der Pioniere der zionistischen Idee gilt. In Paris und Berlin wurden die jüdischen Departements von berühmten jüdischen Professoren geleitet, deren Interesse am Zionismus jedoch lau war. Der eine war Professor Sylvain Lévi, der eminente Sanskritgelehrte und gegenwärtige Präsident der 'Alliance israélite universelle', und der andere Professor M. Sobernheim, gleichfalls eminent als Orientalist. Das britische und das französische Departement sind jetzt aufgehoben, aber das jüdische Departement in der Wilhelmstraße funktioniert noch unter der Leitung von Professor Sobernheim. In Anerkennung der Dienste, die Professor Sylvain Levi dem Quai d'Orsay leistete, wurde dessen Sohn, Daniel Levi, in den distinguierten Kreis der französischen Diplomatie aufgenommen.“

Die näheren Hintergründe jener Konkurrenz zwischen den genannten Departments in der Palästinafrage, “welche die zionistischen Führer so geschickt benutzten“ (Wolff) beschrieb mit gebührendem Zeitabstand der leitende zionistische Funktionär Samuel Landman.[83] Indem er einigen noch zu schildernden Zusammenhängen Vorgriff, enthüllte Landman zwanzig Jahre nach den Ereignissen die Hintergründe der alliierten Bemühungen um das Judentum wie folgt:

“Während der kritischen Tage des Jahres 1916, als der Abfall Rußlands drohte und die jüdische Meinung generell antirussisch war, als das Judentum Hoffnungen hegte, daß ein siegreiches Deutschland unter gewissen Voraussetzungen Palästina den Juden übereignen werde, wurden durch die Alliierten verschiedene Versuche unternommen, Amerika auf seiner Seite in den Krieg zu ziehen. Diesen Versuchen war kein Erfolg beschieden. Mr. James A. Malcolm, der sowohl über die deutschen Vorkriegsbemühungen, sich durch zionistische Juden einen festen Stand in Palästina zu sichern als auch über die unfruchtbaren anglofranzösischen Fühlungnahmen in Washington und New York informiert war, wußte (ferner), daß Woodrow Wilson aus guten, hinreichenden Gründen den Ratschlägen eines überaus prominenten Zionisten die größte Wertschätzung beilegte (dem Richter Brandeis vom amerikanischen obersten Bundesgericht). Malcolm stand zudem in engem Kontakt zu Herrn Greenberg, dem Herausgeber des in London erscheinenden 'Jewish Chronicle'. Er wußte ferner, daß angesichts der vor der Tür stehenden Ereignisse verschiedene wichtige Führer des Zionismus vom Kontinent nach London gravitierten. Er taxierte und begriff die Kraft und Stärke der jüdisch-nationalen Bestrebungen und ergriff spontan die Initiative, um zunächst Sir Mark Sykes, den Unterstaatssekretär des Kriegskabinetts, und dann Monsieur (Georges, d. Verf.) Picot von der französischen Botschaft in London sowie Monsieur Gour (anderwärts Gout genannt, der Verf.) von der Ostabteilung des Quai d'Orsay davon zu überzeugen, daß der beste und vielleicht einzige Weg, den

[83] Landman hatte 1912 als Sekretär des „Joint Zionist Council of the United Kingdom“ gewirkt, amtierte 1913-1915 als „Joint Editor“ der Zeitung „The Zionist“ und diente von 1915 bis 1918 dem Präsidenten der zionistischen Organisation Nahum Sokolow als Privatsekretär. Von 1917 bis 1922 war er als Sekretär der zionistischen Weltorganisation, Abteilung London, tätig.

amerikanischen Präsidenten zum Kriegseintritt zu bewegen, darin bestünde, sich die Mitwirkung des zionistischen Judentums zu sichern, indem man ihm Palästina verspräche. Auf diese Weise könnten die Alliierten die bisher ungeahnte Macht des zionistischen Judentums in Amerika und anderwärts auf der Basis einer entsprechenden Gegenleistung zu ihren Gunsten rekrutieren und mobilisieren... Eine interessante Darlegung der in London und Paris geführten Unterredungen und der daraus nachfolgenden Entwicklungen ist bereits in der jüdischen Presse erschienen und braucht hier nicht im Detail wiederholt zu werden."[84]

Machen wir hier eine kurze Pause, um den von Landman erwähnten James A. Malcolm zu hören. Dieser - ein britisch-armenischer Jude - berichtet uns: „Während einer meiner Besuche beim War Cabinet Office in Whitehall Gardens im letzten Herbst 1916, traf ich Sir Mark Sykes weniger 'bouyant' als üblich an. Da ich seine Familie seit langem kannte und unsere Beziehungen keinen Einschränkungen unterlagen, fragte ich, was ihn bedrücke. (Sykes spricht von der schlechten militärischen Lage, die fehlgeschlagenen Versuche Amerika zu einem Kriegseintritt zu bewegen, da die einflußreichen US-Juden prodeutsch seien) (Hierauf) informierte ich ihn, daß es einen Weg gebe, die amerikanische Judenheit vollkommen für die Alliierten zu gewinnen und sie zu überzeugen, daß allein ein alliierter Sieg zum Vorteil des Weltjudentums sei. Ich sagte zu ihm: 'Sie fassen das Problem falsch an. Die wohlhabenden englischen Juden, die Sie treffen, und der jüdische Klerus sind nicht die wahren Führer des Judentums. Sie haben den Nationalismus übersehen. Kennen sie die zionistische Bewegung?' Sir Mark gab zu erkennen, daß er sich da nicht auskenne, und ich klärte ihn entsprechend auf und schloß mit den Worten: 'Sie können sich allein der globalen Sympathie des Judentums versichern, indem Sie Palästina anbieten.'"[85]

Laut „World Jewry" erhielt Sir Mark Sykes daher vom Kriegskabinett die Erlaubnis, Mr. Malcolm zu ermächtigen, sich den Zionisten auf dieser neuen Grundlage zu nähern. Mr. Greenberg veranstaltete eine Zusammenkunft zwischen Mr. Malcolm, Dr. Weizmann und Mr. Sokolow, den Mr. Malcolm dann wieder mit Sir Mark Sykes und später mit den Herren Picot und Gout in Verbindung brachte.[86]

Malcolm weiter: „Die Gespräche resultierten in einem grundlegenden, wie ich sagen würde 'Gentleman's Agreement', daß die Zionisten für die aktive jüdische Sympathie und Unterstützung im Sinne der Alliierten wirken sollten,

---

[84] Landman, Samuel, „Great Britain, The Jews and Palestine" 1936/37, Seite 3ff. sowie Landman in „Jewish Chronicle" vom 7. Februar 1936. Kursive Ergänzung nach „World Jewry" vom 22. Februar und 1. März 1936 (vereinzelt wird auch fälschlicherweise das Jahr 1935 angegeben). Texte zuerst bei R. Kommoss, „Juden hinter Stalin", 1938, Seite 156. Der „World Jewry"-Bericht ausführlich bei dem seinerzeitigen englischen Auslandskorrespondenten J.M.N. Jeffries, „Palestine: The Reality", 1939, Seite 135

[85] James Malcolm, „Origins of the Balfour Declaration, Dr. Weizman's Contribution", Seite 2f. sowie Wm. Morton Fullerton, „Problems of Power", Seite 24

[86] „World Jewry" vom 22. Februar und 1. März 1936

insbesondere in den Vereinigten Staaten, dergestalt daß eine radikal pro-alliierte Stimmung in diesem Lande entstehe, und daß das britische Kabinett im Gegenzug den Juden zu Palästina verhelfen werde."[87]

Wie das nun organisatorisch bewerkstelligt wurde und wie es schließlich auch gelang, erfahren wir wieder bei Landman - in Verbindung mit der „World Jewry". Landman eröffnet: „Man sollte sich jedoch ins Gedächtnis zurückrufen, daß unmittelbar nach Fixierung des stillschweigenden Abkommens zwischen dem vom britischen Kriegskabinett autorisierten Sir Mark Sykes und den Zionistischen Führern, den letzteren Nachrichteneinrichtungen („cable facilities") des War Office, des Außenministeriums und britischer diplomatischer Vertretungen zur Verfügung gestellt wurden, damit diese die glücklichen Neuigkeiten an ihre Freunde und Organisationen in Amerika und aller Welt übermitteln konnten."[88]

Die „World Jewry"-Berichte schreiben etwa über die gleiche Zeit: „Nachdem zwischen Sir Mark Sykes, Weizmann und Sokolow eine Übereinkunft hergestellt worden war, wurde beschlossen, Richter Brandeis eine geheime Mitteilung zukommen zu lassen, daß das Britische Kabinett den Juden zur Gewinnung Palästinas verhelfen würde im Gegenzug zu aktiver jüdischer Sympathie und Unterstützung in den U.S.A. im Dienste der Alliierten, indem man eine radikal pro-alliierte Tendenz in den Vereinigten Staaten entfache. Diese Nachricht wurde verschlüsselt durch das englische Außenministerium übermittelt... Geheime Nachrichten wurden ebenso an die zionistischen Führer in Rußland gesandt, um diese zu ermutigen und von ihnen ihre Unterstützung für die alliierte Sache zu gewinnen, was durch die russische Mißhandlung der Juden in Mitleidenschaft gezogen war. Nachrichten wurden ebenfalls an jüdische Führer in den neutralen Staaten gesandt.. Zu dieser Zeit war die allgemeine Wehrpflicht in Kraft, und nur jene, die eine Arbeit von nationalem Interesse verrichteten, konnten vom aktiven Dienst an der Front freigestellt werden. Ich erinnere mich, daß Dr. Weizmann einen Brief an General Macdonogh, den „Director of Military Operations" sandte, in welchem er diesen um Beistand hinsichtlich von Ausnahmeregelungen von Leon Simon, Harry Sacher, Simon Marks, Hyamson Tolkowsky und mir selbst ersuchte... Simon Marks erreichte das Büro bereits uniformiert und nahm umgehend die Aufgabe in Angriff, ein Büro zu organisieren, das, wie man leicht begreifen kann, die ständige Verbindung mit den Zionisten in den meisten Ländern aufrechtzuerhalten hatte... Von diesem Zeitpunkt an wurde der Zionismus über mehrere Jahre hinweg als Verbündeter der Britischen Regierung betrachtet und jede Hilfe und Assistenz stand uns von

[87] James Malcolm, „Origins of the Balfour Declaration, Dr. Weizman's Contribution", Seite 5
[88] Landman, Samuel, „Great Britain, The Jews and Palestine" 1936/37, Seite 3ff. sowie Landman in „Jewish Chronicle" vom 7. Februar 1936. Kursive Ergänzung nach „World Jewry" vom 22. Februar und 1. März 1936 (vereinzelt wird auch fälschlicherweise das Jahr 1935 angegeben). Texte zuerst bei R. Kommoss, „Juden hinter Stalin", 1938, Seite 156. Der „World Jewry"-Bericht ausführlich bei dem seinerzeitigen englischen Auslandskorrespondenten J.M.N. Jeffries, „Palestine: The Reality", 1939, Seite 135

jeder Regierungsstelle zur Verfügung. Paß oder Reiseschwierigkeiten lösten sich in Luft auf, wenn ein Mann von unserem Büro vorgeschlagen worden war. Beispielsweise akzeptierte das Home Office zu dieser Zeit ein von mir signiertes Zertifikat, nach dem ein ottomanischer (türkischer, der Verf.) Jude nicht als Feind, wie das bei Türken gewöhnlich der Fall war, sondern als Freund zu behandeln war.[89]

Und indem wir Landman das letzte Wort geben, erfahren wir noch: „Der Wechsel der offiziellen und öffentlichen Meinung, der in der amerikanischen Presse dergestalt zum Ausdruck kam, daß für einen Kriegseintritt Amerikas auf Seiten der Alliierten Stimmung gemacht wurde, war erfreulich, da er überraschend schnell zu Buche schlug... Infolgedessen war - nachdem die Zionisten ihre Vertragsversprechen erfüllt und in höchstem Grade dazu beigetragen hatten, Amerika in den Krieg hineinzubringen - die Balfour-Deklaration des Jahres 1917 (das ist das englische Versprechen, den Kindern Mose Palästina zu erobern) nichts anderes als eine öffentliche Bekräftigung des seinerzeit notwendigerweise geheimgehaltenen, stillschweigenden Abkommens aus dem Jahre 1916, das mit vorherigem Wissen, Zustimmung und /oder Genehmigung der Juden und der britischen, amerikanischen, französischen und anderer alliierter Regierungen fixiert worden war. Sie (die Balfour-Deklaration) war keine freiwillig-selbstlose oder romantische Geste seitens Großbritanniens, wie bestimmte Leute diesen Akt infolge entschuldbaren Unwissens oder unentschuldbaren Übelwollens mißinterpretieren...“[90]

Also noch einmal im ganzen: Während einer der prominentesten Vertreter des Zionismus über Deutschland ein Ausscheiden Rußlands aus der alliierten Kriegskoalition vorantreibt, werden die gleichen Kräfte beim englischen Außenministerium vorstellig. Hier sehen wir einen ihrer Abgesandten, James Malcolm. Er nähert sich Unterstaatssekretär Sir Mark Sykes, dem Nahostbeauftragten der Regierung und weist ihn auf die Bestrebungen der Zionisten hin. Nur diese, sagt Malcolm zu Sykes und anderen Regierungsmitgliedern[91], seien imstande, den Krieg für sie zu gewinnen. Nur die hintergründige Macht der Zionistischen Internationale könne beispielsweise Rußland im Krieg halten und die USA als neuen Partner hinzugewinnen. Dafür müsse man diesen nationalgesinnten Juden natürlich eine Gegenleistung versprechen, die ihren Plänen gemäß nur in Palästina bestehen könnte. Nach

---

[89] J.M.N. Jeffries, „Palestine: The Reality“, 1939, Seite 135 nach „World Jewry“ vom 22. Februar und l.März 1936

[90] Landman, Samuel, „Great Britain, The Jews and Palestine“ 1936/37, Seite 3ff. sowie Landman in „Jewish Chronicle“ vom 7. Februar 1936. Kursive Ergänzung nach „World Jewry“ vom 22. Februar und 1. März 1936 (vereinzelt wird auch fälschlicherweise das Jahr 1935 angegeben). Texte zuerst bei R. Kommoss, „Juden hinter Stalin“, 1938, Seite 156. Der „World Jewry“-Bericht ausführlich bei dem seinerzeitigen englischen Auslandskorrespondenten J.M.N. Jeffries, „Palestine: The Reality“, 1939, Seite 135

[91] Eingeschaltet waren nach anderen Quellen auch die überaus „hilfreichen“ Engländer W. Ormsby Gore (später Kolonialminister), Sir Ronald Graham, General Sir George Macdonagh und Mr. G. H. Fitzmaurice.

langen Beratungen wurde dann auch Sir Mark Sykes von seiner Regierung entsprechend beauftragt, und die Vereinbarung mit den Zionisten kam zustande. Die getroffenen Vereinbarungen wurden mit Hilfe des britischen Auswärtigen Amtes an alle Orte geleitet, wo immer nur Zionistenbewegungen zu finden waren. Unmittelbar danach konnte man einen völligen Umschwung in der amerikanischen Presse und den amtlichen Stellen zugunsten eines Bundes mit den Alliierten feststellen. Die Zionisten waren es daraufhin, die Amerika in den Krieg brachten. Ebenso erfreulich veränderte sich über Nacht die Lage in Rußland. Die Zionisten arbeiteten dann auf ihre Weise und halfen, Amerika in den Krieg zu bringen. Die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 aber war nur die öffentliche Bestätigung der mündlichen Übereinkunft vom Jahre 1916. - Soweit ein stolzer Grobabriß der Ereignisse aus der Sicht jüdischer Zeitungen.[92]

Viele nichthebräische Fachleute außerhalb der zionistischen Bewegung haben die Wahrhaftigkeit der geschilderten Zusammenhänge bezeugt. Bei Henry Wickham Steed, dem damaligen außenpolitischen Schriftleiter der „Times", der die besten Beziehungen zur britischen Regierung unterhielt, finden wir bereits 12 Jahre früher fast dieselbe Darstellung wie bei Landman.[93] Schließlich finden wir dieselbe Überlieferung auch bei Temperley.[94]

Mit gebührendem Zeitabstand wurde diese Hintergrundanalyse auch von höchstrangigen englischen Politikern bestätigt.

Am 7. Februar 1937 schrieb die "London Jewish Chronicle": "Der einzige Weg, den amerikanischen Präsidenten Wilson in den Weltkrieg zu bringen, war, sich die Mitarbeit der zionistischen Juden zu verschaffen, indem man ihnen Palästina versprach. Die Zionisten erfüllten diese Aufgabe und halfen, Amerika in den Krieg zu bringen. Der frühere britische Premierminister Lloyd George bestätigte dies in einem Kabel an 'Associated Press' vom 15. Juni 1936 von London."

Lloyd George brachte seine Weltkriegserfahrungen zu dieser Zeit auch ganz offen von der politischen Bühne herunter zum Ausdruck. Im House of Commons sagte er im Zuge einer Debatte über das Palästinamandat - ebenfalls im Juni 1936: „Es war während einer der schwärzesten Perioden des Krieges, als Mr. Balfour seine Deklaration vorbereitete. Lassen Sie mich dem Haus die näheren Umstände ins Gedächtnis rufen. Zu dieser Zeit hatte die französische Armee gemeutert, die italienische Armee stand am Rande des Zusammenbruchs und die Vereinigten Staaten hatten sich noch nicht im Ernst auf ihre Aufgabe vorbereitet.

---

[92] *World Jewry,* 22. 2. und 1. 3. 1935 und *Jewish Chronicle,* 7. 2. 1936. Dem Zitat liegt der Bericht in der Jewish Chronicle zugrunde.

[93] Steed, *Through Thirty Years,* Bd. *2,* Seite 391-393 Henry Wickham Steed war 1896 bis 1913 Berichterstatter, 1914 bis 1919 außenpolitischer Schriftleiter und 1919 bis 1922 Hauptschriftleiter der "Times". Als Mitarbeiter Nothcliffes leitete er 1918 die englische Propaganda in Österreich-Ungarn. Seit 1925 Vorlesungen an der Londoner Universität über mitteleuropäische Geschichte. Seine Erinnerungen erschienen 1924 in zwei Bänden unter dem Titel "Though thirty years".

[94] Temperley, H. M., History ofthe Peace Conference of Paris, 1920, Bd. 6, Seite 170ff.

Britannien stand alleine der mächtigsten militärischen Kombination gegenüber, die die Welt je gesehen hat. Es war wichtig für uns, nach jeder legitimen Hilfe umzuschauen, die wir finden konnten. Durch Informationen, die wir von allen Teilen der Welt erhielten, kamen wir zu dem Entschluß, daß es lebenswichtig war, die Sympathien der jüdischen Gemeinschaft zu erlangen... Unter diesen Umständen und auf den Ratschlag, den wir erhielten, entschieden wir, daß es wünschenswert sei, sich die Sympathie und Mitarbeit der bemerkenswertesten Gemeinschaft, die der Juden der ganzen Welt, zu sichern. Sie waren hilfreich in Amerika und in Rußland, das zu diesem Moment gerade im Begriff stand kehrtzumachen und uns allein stehen zu lassen. In diesen Zusammenhängen schlugen wir die unseren Alliierten vor. Frankreich akzeptierte, die Vereinigten Staaten akzeptierten und alle Nationen, die die Liga der Nationen bildeten, akzeptierten. Und die Juden - Ich stehe hier, um diese Tatsache zu bezeugen - reagierten mit all dem Einfluß, den sie besitzen, würdig auf unseren Appell."[95]

Ende der 30er Jahre schrieb derselbe Lloyd George: „Für die Alliierten gab es zu dieser Zeit zwei Hauptprobleme. Das erste bestand darin, daß die Mittelmächte durch unsere Blockade vor jenem Zeitpunkt gebrochen werden sollten, da unsere von auswärts bezogenen Nachschublieferung an Nahrung und Kriegsmaterialien durch das Versenken unserer Schiffe unterbrochen würde. Das andere war, daß die Kriegsvorbereitungen in den Vereinigten Staaten zu einer solchen Stufe hochgeschraubt werden sollten, daß sie die Alliierten (im Bedarfsfall) adäquat verstärken konnten. Bei der Lösung dieser zwei Probleme spielte die öffentliche Meinung in Rußland und Amerika eine große Rolle, und wir hatten zu dieser Zeit jeden Grund anzunehmen, daß in beiden Ländern die Zu- oder Abneigung der jüdischen Rasse einen bedeutenden Unterschied ausmachte... Die Lösung der deutschen Nahrungs- und Kriegsmaterialschwierigkeiten hing von der Haltung Rußlands und dem guten Willen seines Volks ab. Ebenso wie die Deutschen erkannten wir, daß Rußland mit seiner Armee keine weiter-gehenden Schritte in diesem Krieg unternehmen konnte, aber die Frage lautete: wann würde das Land mit Deutschland Frieden schließen, und wie würde dieser Frieden aussehen? Der Zeitfaktor zählte für beide Seiten, und die Beschaffenheit und der Charakter des Friedens zwischen Deutschland und Rußland zählte noch mehr. Würde der Frieden von der Art sein, daß er Deutschen Lieferungen von Getreide, Öl und Kupfer aus den grenzenlosen Naturressourcen dieses ausgedehnten und reichen Landes gewährte oder würde es nur zu einem schlechten Ende kommen, das den deutschen Versuchen ihre Lager aus russischen Beständen zu ergänzen, im Wege stehen würde?"[96]

Lloyd Georges Nachfolger im Amt eines langjährigen Kriegspremiers, der seinerzeitige Marinechef Winston Churchill, ergänzte am 21. Juli 1937 vor dem House of Commons: „Es ist eine (Selbst-) Täuschung, anzunehmen, dies (die

---

[95] „Parliamentary Reports", 19. Juni 1936, Spalten 1343f. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

[96] „The Truth About the Peace Treaties", Vol. II, Seite 1119f. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

Balfour-Deklaration) sei lediglich ein Akt kämpferischer Begeisterung oder wirklichkeitsfremder Philosophie gewesen. Im Gegenteil, es war eine Maßnahme, getroffen... in der gewaltigen Notlage des Krieges, mit der Absicht, den allgemeinen Sieg der Alliierten, für den wir wertvolle und wichtige Unterstützung suchten und erhielten, ins Werk zu setzen.[97]

Mordecai Chertoff, der Herausgeber der Herzl-Presse stimmt dem zu, indem er den „Palestine Royal Commission Report" aus dem Jahre anführt: „Die Tatsache, daß die Balfour-Deklaration im Jahre 1917 veröffentlicht wurde, um die jüdische Unterstützung für die Alliierten zu gewinnen, und die Tatsache, daß diese Unterstützung (tatsächlich) in Erscheinung trat..." vergegenwärtigt, daß, „...die Balfour Deklaration den Alliierten zum Sieg verhalf..."[98]

Soweit die hauptsächlichen Darstellungen zu den Hintergründen des zionistischen Palästina-Schachers. Diese Veröffentlichungen, die manchen Leser ob ihrer Inhaltsschwere verwirren mögen - viele Hintergründe werden sich noch im folgenden aufklären - diese Veröffentlichungen genießen hohen Seltenheitswert. Sie erschienen fast ausschließlich in jüdischen Zeitungen, und dort wurden sie auch erst dann ausgestreut, als es einmal mehr darum ging, die britische Regierung unter Druck zu setzen; das war in den Jahren nach dem Krieg, als sich London beharrlich weigerte, zu seinem Versprechen zu stehen.

Wie der Zionismus mit England handelseinig wurde

Nun wollen wir die ganze Geschichte aus einer anderen Perspektive beleuchten, und zwar aus der der britischen Regierung. Wie hatte es der Zionismus erreicht, in der Downing Street eine Mehrheit für sein ehrgeiziges Programm zu finden? Wie gelang es, die Führer der damals mächtigsten Nation der Erde davon zu überzeugen, daß sie für einen eingetragenen Verein mit dem Leben von Hunderttausenden von Soldaten zu bürgen hätten? Bekanntlich hatte der Zionisten-Präsident Weizmann bereits zu Anfang des Krieges seine Fühler nach London ausgestreckt und war dabei auf eine ernüchternde Haltung gestoßen. Hatte der zweijährige Kampf auf den Schlachtfeldern Europas den mit harten Bandagen Umworbenen endlich weichgeklopft, seine Sicht der Dinge grundlegend geändert?

Die Antwort lautet überraschenderweise: Nein. Tatsächlich hatte sich seit 1914 in der Haltung der führenden Männer zur Palästinafrage kaum eine Änderung ergeben. Während sich der jetzt wesentlich kriegslustigere Lloyd George nach wie vor dem Zionismus als verläßlicher Bundesgenosse empfahl, lehnte Ministerpräsident Asquith wie ehedem die Weizmannschen Aspirationen ab.

---

[97] „Parliamentary Reports", 21. Juli 1937, Spalte 2342 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945
[98] Chertoff, Mordecai, „Zionism, A Basic Reader", Seite 17

Geradezu irrsinnig erschien ihm die Forderung, aus den Hauptkampflinien der Westfront, wo jedes Gewehr zählte, ganze Bataillone abzuziehen, um mit diesen am Ende der Welt einen Wüstenkrieg auszufechten.

Unterstützung erhielt Asquith vor allen aus den Reihen des kampferfahrenen Militärs. Allen voran stärkten Kriegsminister Lord Kitchener, der Oberbefehlshaber in Frankreich, Sir Douglas Haig, sowie der spätere Chef des englischen Generalstabs Sir William Robertson ihrem Chef den Rücken, keinesfalls auch nur einen Mann aus den Schützengräben der Westfront abziehen zu lassen. Damit standen Weizmann & Co. zunächst einmal vor einer Einbahnstraße. Was sollte man angesichts eines politischen und kriegstechnischen Pressionen unzugänglichen Kabinetts tun, das man als Verhandlungspartner benötigte? Der Geheimvatikan entschied, daß es nötig sei, sich eine neue Regierung zu suchen. Da in Kriegszeiten keine öffentlichen Wahlen abgehalten werden, sollte es einem Putsch vorbehalten bleiben, vorteilhaftere Verhältnisse zu schaffen.[99]

Die Trumpfkarte gegen den widerstrebenden Ministerpräsidenten war aus Sicht des Zionismus der machtambitionierte Lloyd George. Verschiedene Autoren behaupten, daß der rotschöpfige Heißsporn selbst Jude gewesen sei und ursprünglich David Levi geheißen habe.[100] Fakt ist, daß sich der Lebensweg des gebürtigen Walisers auffallend oft mit den Geschicken des auserwählten Volkes kreuzte. Vor einer applaudierenden Zionistenversammlung in London sagte er später einmal: „Ich wurde an einer Schule erzogen, wo ich mehr über die Geschichte der Juden unterrichtet wurde als über die Geschichte meines eigenen Landes.“[101] Vielleicht waren gerade deshalb nach Abschluß der Ausbildung zum Rechtsanwalt ausgerechnet die Zionistischen Bewegungen in Manchester und London die ersten zahlenden Klienten und Brötchengeber des vielversprechenden Mannes. Und vielleicht erklärt sich so die Feststellung, daß er im Jahre 1903 - vor Beginn seines steilen Aufstiegs - Theodor Herzls Bevollmächtigter geworden sei.[102]

Mit dem Kriegsbeginn im Sommer 1914 blickte die Öffentlichkeit auf Lloyd George, der - traditionell ein Pazifist - allgemein als Führer der Radikalen akzeptiert war. Was würde seine Haltung sein? Die Antwort war keine prompte. In der Tat legte er sich erst sechs Wochen nach Beginn des Krieges - als die deutschen Erfolge absehbar waren - in einer Rede in der Londoner „Queen's Hall“ auf diesen fest, und er präsentierte sich interessanterweise erst nach seinem

---

[99] Die folgenden Ausführungen nach Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 248-252

[100] Siehe z. B. den 1919 erschienenen „Semi-Imperator Wilhelm II.“, Verlag Franz Eher Nachf., München oder Hans Jürgen Evert, “Verschwiegene Zeitgeschichte“, Evert-Verlag, Fischbachau, Seite 39

[101] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 303

[102] So das gewöhnlich sehr gut informierte Wochenblatt „Neue Solidarität“, Wiesbaden, vom 28. Januar 1998, Seite 7.

Gespräch mit Weizmann als begeisterter Befürworter des gemeinsamen Kampfes gegen die Mittelmächte. Als das Kabinett Asquith im Mai 1915 zur Koalitionsregierung umgewandelt wurde, übernahm Lloyd George das neugeschaffene Munitionsministerium. Die Zeichen standen indes ebenfalls auf Wechsel im Kriegsministerium, da Lloyd George sehr früh begriff, worauf es in diesem Kriege ankam. So bezweifelte er schon früh die Möglichkeit eines alliierten Durchbruchs an der Westfront, weshalb er einen zusätzlichen Flankenangriff- ausgerechnet - im Nahen Osten befürwortete. Er traf hier auf die Opposition der Militärführung, die ihre auf die Westfront ausgerichtete Politik beibehielt, bis es zu einem folgenschweren „Unfall" kam:

Kriegsminister Lord Kitchener, der besonders vehement gegen die Pläne des Zionismus auftrat, war eine starke Autorität und darüber hinaus öffentlich populär. Das von ihm zu dieser Zeit vordergründig vertretene militärische Ziel war es, Rußland, so wie es war, im Kriege zu halten, womit er sich einmal mehr in Gegensatz zum Geheimvatikan setzte, welcher es ganz offen (siehe Weizmanns Vorsprache bei Scott) auf die Zerstörung des Zarenreiches abgesehen hatte. Am 5. Juni 1916 versank Kriegsminister Kitchener auf dem Weg nach Rußland, wo er auf Einladung des Zaren das russische Heer reorganisieren wollte. Er kam ums Leben. Angeblich war sein Schiff, der Kreuzer „Hampshire" auf eine deutsche Mine gelaufen. Nur der „Zufall" hatte es verhindert, daß sich Lloyd George nicht ebenfalls eingeschifft hatte. Er war für die Reise gebucht, war aber buchstäblich in letzter Minute - vorgeblich wegen aktueller Verpflichtungen in der irischen Frage - abgesprungen... Nach einigem Zögern übergab Asquith dem Glückspilz den vakanten Posten des Kriegsministers.

Unmittelbar nach dem Verschwinden Kitcheners weitete sich der Kreis der Intrige mit einer umfangreichen Pressekampagne aus. Die „Times" und die „Sunday Times" folgten in ihrem Zionismus-Enthusiasmus dem „Manchester Guardian", und in dem oder um das Kabinett herum traten immer mehr Männer in dieser völlig unerheblichen Frage an die Seite von Balfour und Lloyd George... Zur gleichen Zeit, da Colonel Lawrence die Araber zum Aufstand gegen die Türken aufstachelte[103], verkündete Lord Milner, daß „wenn die Araber denken, daß Palästina ein arabisches Land wird, so irren sie sich gewaltig".

[103] Thomas Edward Lawrence ("von Arabien"). Erforscht Anfang 1914 zusammen mit dem englischen Gelehrten Sir Edward Woolley und Captain Newcombe den nördlichen Sinai entlang der türkischen Grenze östlich von Suez. Nach offizieller Lesart handelte es sich dabei um eine durch den "Palestine Exploration Fund" gesponserte wissenschaftliche Expedition. In Wirklichkeit ging es aber um die Erstellung militärisch nutzbaren Kartenmaterials auf der Linie Gaza - Aqaba. Begleitet im Oktober 1916 den Diplomaten Sir Ronald Storrs auf einer Mission nach Arabien, wo Husayn ibn Ali Emir von Mecca im vergangenen Juni eine Revolte gegen die Türken proklamiert hatte. Zurück in Cairo, schlägt Lawrence im November 1916 seinen Vorgesetzten gegenüber mit Erfolg vor, die Rebellion mit Gold und Waffen zu unterstützen. Organisiert seitdem militärisch den Aufstand der Araber gegen die Türkei. Macht dabei den Arabern völlig haltlose Versprechungen, um sie gegen die Türkei und die Mittelmächte aufzuwiegeln. Nimmt an der Siegesparade in Jerusalem teil.

Philip Kerr (der spätere Lord Lothian, damals Sekretär Lloyd Georges) entschied, daß aus der Züchtigung des „verrückten Hundes in Berlin“ ein „Jüdisches Palästina“ herauskommen müsse. Und der Chefsekretär des Kriegskabinetts Sir Mark Sykes - „einer unserer hervorragendsten Freunde“(Weizmann) - verbreitete die Idee „der Befreiung der Juden, der Araber und der Armenier“.

Ein weiterer Rekrut Zions, Lord Robert Cecil, bemächtigte sich der trügerischen Formel „Arabien den Arabern, Judäa den Juden, Armenien den Armeniern - zumindest das letzte Ziel wurde nach dem Krieg völlig aus den Augen verloren. Über Lord Robert, der als Blockademinister (1916-18) für den Tod hunderttausender deutscher Zivilisten verantwortlich war, sagte Weizmann: „Für ihn waren die Wiederherstellung einer jüdischen Heimat in Palästina und die Organisierung der Welt in einem übergeordneten Bund zusätzliche Formen des nächsten Schrittes in der Handhabung der menschlichen Angelegenheiten... Einer der Gründer des Völkerbundes, betrachtete er das jüdische Heimatland von gleicher Wichtigkeit wie den Bund an sich.“

Über allen Günstlingen und Speichelleckern der Etappe aber thronte die biegsame Gestalt Lloyd Georges. Der Zionismus wußte, daß er auf diesen Mann fest bauen konnte. Selbst auf dem Höhepunkt der zionistischen Verhandlungen, als Asquith Weizmanns Mannen die kalte Schulter zeigte, signalisierte Lloyd George der jüdischen Nationalstaatsbewegung überdeutlich, daß mit ihm all das möglich sei, wogegen sich sein Chef sträubte. Und so wurde beschlossen, einen selbstbewußten liberalen Regierungschef (Asquith) aus dem Weg zu räumen und durch eine Marionette aus derselben Partei zu ersetzen. Kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, daß Lloyd George bis dato als Liebling des radikalen Fußvolks immer der gehaßte Gegenspieler des konservativen Koalitionspartners gewesen war. Selbst der rechte Flügel seiner eigenen Liberalen Partei begegnete ihm mit wenig Gegenliebe. So dauerte die „Überzeugungsarbeit“ des Zionismus ein paar Tage länger, als dies bei einer anderen Persönlichkeit vielleicht der Fall gewesen wäre.

Nachdem es den hintergründigen Verschwörern letztlich gelungen war, eine parlamentarische Mehrheit für das Putsch-Unternehmen sicherzustellen, schlug Lloyd George am 25. November 1916 offen vor, daß sein Chef (Asquith) vom Vorsitz des Kriegsrates zurücktreten solle - und zwar zu seinen höchsteigenen Gunsten.
Normalerweise würde ein solches Ersuchen den sicheren beruflichen Selbstmord bedeuten, doch in diesem Falle handelte es sich um eine Koalitionsregierung, und der Anspruch des Liberalen Lloyd George wurde tatsächlich von den konservativen Führern Bonar Law und Edward Carson unterstützt - der Antrag war damit ein Ultimatum. Lloyd George forderte darüber hinaus, daß Balfour, ein Mann der Konservativen, von dem Amt des Ersten Lords der Admiralität enthoben werden sollte. Der aufgebrachte liberale Premier indes weigerte sich sowohl im Kriegsrat zurückzutreten als auch Balfour zu entlassen (4. Dezember).

Als Balfour daraufhin selbst zurücktrat, schickte ihm Asquith umgehend eine Kopie seines Briefes, in dem er sich geweigert hatte, diesen von seinem Posten zu entbinden. Doch in diesem schmutzigen Spiel ging es einzig und allein darum, den Premierminister auszugrenzen, und so antwortete Balfour seinem treuen Helfer, daß er darauf bestehe, Lloyd Georges Ersuchen zu folgen und zurückzutreten. Auch Lloyd George verabschiedete sich aus der Regierung. Wie geplant, stand Asquith nun alleine.

Am 6. Dezember empfing Balfour seinen vermeintlichen Gegenspieler Lloyd George bei sich daheim. An diesem Nachmittag trafen sich die Parteiführer und gaben bekannt, daß sie gerne weiter zusammenarbeiten würden - und zwar unter Balfour. Balfour seinerseits winkte ab und erklärte, daß er gerne weiterregieren würde - und zwar unter Lloyd George. Und so bekam Großbritannien mit Lloyd George einen intriganten Putschisten zum Premier, der einen inkompetenten Mann - und zwar Balfour - zum Außenminister ernannte. Von diesem Moment an richtete die britische Regierung all ihre Energien vordergründig auf den Erwerb Palästinas für den Zionismus...

Der frischgebackene Premierminister bündelte umgehend alle seine Anstrengungen, um den Feldzug in Palästina in Gang setzen zu können. „Als ich meine Regierung bildete“, schreibt Lloyd George selbst, „erörterte ich sofort mit dem Kriegsministerium die Frage eines weiteren Feldzuges Richtung Palästina.“ Sir William Robertson stützt diese Angaben: „Bis zum Dezember 1916“, erfahren wir aus der Feder des Generalstabschefs, „hatten Operationen jenseits des Suezkanals in erster Linie defensiven Aufgaben gedient, da die Regierung und der Generalstab gleichermaßen... die vordergründige Wichtigkeit des Kampfes in Europa und der Notwendigkeit, den dort kämpfenden Armeen das Maximum an Unterstützung zu geben, anerkannten. Diese Einmütigkeit zwischen den Ministern und den Soldaten dauerte nicht an, als das Amt des Premierministers wechselte... Der grundsätzliche Meinungsunterschied war insbesondere im Falle Palästinas durchdringend... Das neue Kriegskabinett war erst ein paar Tage im Amt, als es den Generalstab anwies, die Möglichkeit zu prüfen, die Operationen in Palästina auszuweiten.“[104]

Und so setzte zur Freude „der Minister, die Palästina umgehend besetzt sehen wollten, noch in den letzten Tagen des Jahres eine große englische Angriffsoperation unter General Murray ein, die die Türken östlich des Suezkanals auf der Sinaihalbinsel zurückdrängte.“[105] Es war dies ein deutlicher Wink an den zionistischen Vertragspartner, der jetzt seinerseits auf der internationalen Bühne sein ganzes Gewicht für England in die Waagschale warf. In rascher Abfolge fielen der Downing Street die Früchte seines Kuhhandels zu.

[104] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 251 f.
[105] Die Operationen wurden vom benachbarten Ägypten aus gestartet, womit sich auch die ins Auge fallenden Bemühungen des Hauses Rothschild zur Gewinnung dieser Kolonie erklären dürften. Die Ausführungen folgten bis zu diesem Punkt in erster Linie Douglas Reeds „Controversy of Zion“, Seite 249-252

Polen verweigert sich seiner Unabhängigkeit

Zuerst wurde dies im polnischen Raum spürbar, jenem zwischen Deutschland und Rußland geteilten nichtstaatlichen Territorium, auf dem die meisten Juden der Welt lebten.

Am 5. November 1916 proklamierten Deutschland und Österreich offiziell einen selbständigen polnischen Staat in seinen historischen Grenzen. Diese Zweikaiserproklamation über die Errichtung eines Königreiches Polen führte indes nicht zu dem erhofften russisch-polnischen Aufstand gegen Rußland und damit zu einem Abschluß der Ostfront.

Der polnische Nationalistenführer Pilsudski lehnte es überraschenderweise ab, den Treueeid auf die Verbündeten Kaiser von Deutschland und Österreich-Ungarn zu schwören, die polnischen Nationaldemokraten hielten sogar zur russischen Sache. Das polnische Millionenheer, it dem der deutsche Generalgouverneur von Beseler gerechnet hatte, bildete sich nicht. Ebenso erfolglos war die Einsetzung eines dreiköpfigen Regentschaftsrates, von dessen Wirken sich die Mittelmächte eine Unterstützung ihrer Politik versprochen hatten. Was sich die Deutschen nicht erklären konnten, dürften die Engländer, die um den zionistischen Einfluß auf den polnischen Freiheitskampf wußten, wohl verstanden haben.

Der abgelehnte deutsche Friedensvorschlag

Ebenso griffen die Mittelmächte ins Leere, als sie am 12. Dezember 1916 den ersten offiziellen Schritt zur Beendigung des Krieges machten: Die Friedenssehnsucht in allen Schützengräben völlig richtig bewertend, machten sie den Vorschlag, „alsbald in Verhandlungen einzutreten“. Der Hauptsatz der Offerte lautete: *„Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft, zugleich aber von dem Wunsch beseelt, den Greueln des Krieges ein Ende zu bereiten, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge, die sie zu diesem Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. “*

Die politisch-nationalen und religiös-fundamentalistischen Führer der jahwitischen Gemeinde mußten erschrecken und - über die Loge - „ihre“ Männer in die erste Reihe schicken, um den drohenden Frieden abzuwenden. „Ein Manöver, um die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren!“ schreibt am nächsten Tag in der französischen Kammer der freimaurerische Ministerpräsident Aristide Briand. „Ein hinterlistiger Schritt“, ruft der zionistische Außenminister Italiens Sonnino den Abgeordneten zu. „Preußischer Militärdespotismus“, zetert der britische Ministerpräsident Lloyd George.“ Die

Presse der Entente rast wie eine Horde losgelassener Kettenhunde. „Die 'Alliance Israélite Universelle' in Paris“, schreibt der Schriftsteller Rudolf Stratz, „arbeitet mit Hochdruck. Der Großorient Paris der französischen Freimaurerlogen beschwört den früheren Großmeister Nathan des Großorients Rom, allen Einfluß der dortigen Logen aufzubieten, um der italienischen Regierung den Rücken zu steifen.“[106]

Mit Erfolg. Denn wie im Falle Polen gingen die Alliierten jetzt wieder, zum Teil ganz offen gegen das Interesse der eigenen Bevölkerung, zur Tagesordnung über.

Die Entmachtung der russischen Friedenspartei

An nachhaltigsten wirkte der Schulterschluß zwischen Britannien und der jüdischen Nationalbewegung dort, wo der Zionismus die Verhandlungen (allerdings mit Deutschland) aufgenommen hatte, um in London den Preis hochzutreiben: In Rußland.

Als Weizmanns Verhandlungsteam mit Lloyd George handelseinig wurde, mußte der friedensgeneigte russische Ministerpräsident Stürmer in der Reichsduma ausgerechnet unter dem Geheul der sogenannten Linken „Nieder, nieder mit dem Verräter“ von der Tribüne flüchten und am 23. November 1916 vom Amt zurücktreten![107] Für Mütterchen Rußland standen die sogenannten Volksvertreter in diesem Fall übrigens keineswegs ein, gab es doch zu diesem Zeitpunkt keinen zweiten Staat, der den Frieden so dringend wünschte und innenpolitisch gesehen auch brauchte.

So war mit dem deutschen Verhandlungsangebot vom Dezember die ganze Diskussion wieder aufs neue entfacht. Das Volk blickte sehnsüchtig nach Petersburg, wo der einflußreiche Zarenberater Rasputin, schon immer ein Gegner des Krieges, mit düsteren Prophezeiungen zum schnellen Friedensschluß mit Deutschland riet.[108] Der jüdische Geheimsekretär Rasputins, Aron Simanowitsch, schrieb später in seinen Memoiren:

„Seit dem Jahre 1916 machte Rasputin aus seiner Kriegsgegnerschaft kein Hehl. Ständig sprach er sich für einen schnellen Friedensschluß aus... Er erklärte mir,

---

[106] Rudolph Stratz, Der Weltkrieg“, Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 259f.

[107] Nach der Februarrevolution wurde er auf Befehl Kerenskis in der Petersburger Peter-Pauls-Festung gefangengesetzt, wo er am 3. September 1917 ermordet wurde. Siehe Meyers Lexikon, 7. Auflage, 9. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1928, Seite 1075 sowie Der große Brockhaus, 15. Auflage, 18. Band, Verlag Brockhaus, Leipzig 1934, Seite 294

[108] B. Harenberg/F.L. Hinz (Hrsg.), „Chronik des 20. Jahrhunderts“ Braunschweig 1982, Seite 205 sowie A. F. Kerenski, „Die Kerenski-Memoiren. Rußland und der Wendepunkt der Geschichte“, Verlag P. Zsolnay, Wien 1966, Seite 175ff. sowie Alexej T. Wassiljew, „Ochrana. Aus den Papieren des letzten russischen Polizeidirektors“, Wien 1930, Seite 120-130

daß es nur eine Möglichkeit gäbe, Friedensverhandlungen herbeizuführen: die Revolution. Nur eine Revolution könne Rußland von den Verpflichtungen gegenüber seinen Verbündeten befreien. Die politische Zukunft Rußlands sah Rasputin sehr schwarz. 'Alle Minister sind Halunken', sagte er, 'und der Adel frißt sich gegenseitig auf. Der Zar hat keine Ratgeber und sieht keinen Ausweg. Er macht Ausflüchte und entscheidet sich weder für den Krieg noch für den Frieden. Vielleicht gelingt es uns, Minister zu finden, die für einen Friedensschluß sind, und selbst den Zaren von seiner Notwendigkeit zu überzeugen'... Die Friedenspropaganda Rasputins erregte die Unzufriedenheit der diplomatischen Vertreter von Rußlands Verbündeten. Der französische Botschafter Paléologue hatte sogar eine Begegnung mit Rasputin, erreichte aber nichts bei dem schlauen Bauern... Es stellte sich heraus, daß (eine englische) Malerin im Auftrage des englischen Botschafters Buchanan eine Annäherung an Rasputin versucht hatte, um ihn auszukundschaften.

Nach der Ernennung Protopopows gewann Rasputin die Hoffnung, daß man den Krieg beenden könne. 'Der Zar hat jetzt einen treuen Berater', sagte er, 'vielleicht gelingt es uns jetzt, dem sinnlosen Blutvergießen Einhalt zu tun'. Er veranstaltete eine Beratung, an der außer Protopopow der Kommandeur der Petersburger Garnison, Chabalow, der Chef der Politischen Polizei, General Globatschew, und der Kommandant der Petersburger Festung, Nikitin, teilnahmen. Zur Überraschung Rasputins brachte Protopopow auch seinen Mitarbeiter, General Kurlow (den Rasputin als unzuverlässiges Element verachtete), mit. Rasputin eröffnete die Beratung und erklärte, der Zar habe ihn beauftragt, eine sehr dringliche und vertrauliche Angelegenheit mit unbedingt zuverlässigen Leuten zu beraten... Sprich nun, Alexander Dmitrijewitsch, was der Zar dir befohlen hat!" Der Zar hat mich beauftragt', antwortete Protopopow, 'einen Aufstand zu inszenieren... Wir werden dann unseren Verbündeten mitteilen können: Wir stehen vor einer Revolution. Der Zar wird hiernach Frieden schließen.' Rasputin versicherte, der Zar habe bereits ein Friedensangebot von Kaiser Wilhelm erhalten und habe darüber mit einigen vertrauenswürdigen Personen beraten. Er schicke sich an, den alten Handelsvertrag mit Deutschland zu erneuern und die Selbständigkeit Polens anzuerkennen. Rußland würde die Teile Ostgaliziens bekommen, die von den griechisch-orthodoxen Ruthenen bevölkert sind. Die Ostseeprovinzen müssen an Deutschland abgetreten werden, Rußland aber erhält dafür freie Durchfahrt durch die Dardanellen. Der Zar habe aber erklärt, er könne nicht eher Frieden schließen, als bis Unruhen ausgebrochen sind. Die Agentin des Abgeordneten der Reichsduma, Purischkewitsch, Laptschinskaja, brachte es fertig, dieses Gespräch zu belauschen und niederzuschreiben. Der Plan einer fingierten Revolution wurde in Petersburg bekannt. Protopopow leitete die Vorbereitungen ein, übertrug sie aber sonderbarerweise dem General Kurlow. Gerade in dieser Zeit wurde Rasputin ermordet, und der Plan wurde fallengelassen."

Simanowitschs Angaben entsprechen den Tatsachen. Auf der anderen Seite der Front hatte in diesen bewegten Tagen der deutsche Botschafter in Kopenhagen,

Graf v. Brockdorff-Rantzau, „aus äußerst zuverlässiger Quelle“ erfahren, daß auf einem Kongreß rechtsgerichteter russischer Parteien der Entente-Vertrag mit dem Zaren verlesen worden sei. Dabei sollte exakt jene Klausel erwähnt worden sein, wonach es der russischen Regierung gestattet wäre, einen Separatfrieden zu schließen, wenn feindliche Truppen im Begriff seien, den königlichen Palast zu erobern, oder wenn im Land eine Revolution ausbreche.[109]

Die erwähnte Ermordung des Zarenberaters Rasputin dürfte mit den russischen Friedenssondierungen in allerengstem Zusammenhang gestanden haben. Als Deutschland am 12. Dezember 1916 sein bisher dringendstes Friedensangebot an die Ententemächte gerichtet hatte und Rasputin - wie man annehmen darf - über die Zarin seinen Einfluß für die Annahme ausübte, wurde er am 30. Dezember 1916 ermordet.

Der britische „Daily Mail“, das echteste aller Logenblätter Englands, schrieb am 1. Februar 1917 über den Vorfall: „Weil Rasputin für das eintrat, was alle 'echten Russen' hassen, darum ist er gerichtet worden... Seine Henker vertreten diejenigen, die das *Licht* zu verbreiten streben.“[110] Ein Terminus, der klar auf freimaurerische Täter hinweist. Wer indes die letzten Drahtzieher hinter dem Attentat waren, ist bis heute nicht geklärt. Sicher ist, daß wie im Falle des ersten Attentats zur Zeit des Kriegsausbruchs auch diesmal esoterisch ausgebildete Juden im voraus informiert waren. Der das überliefernde Chronist Simanowitsch führt diesen Umstand natürlich weniger auf einen kriminalistischen als vielmehr einen mystisch-okkulten Grund zurück.

Er orakelt von einer angeblichen Prophezeiung Rasputins, die dieser „kurz vor seinem Tode schriftlich dem Zaren übergeben hatte“.[111] Simanowitsch schreibt: „Er (trug) mir auf, seinen Liebling, den Rechtsanwalt Aronsohn, zu ihm zu bestellen. Er schickte sich an, sein Testament zu schreiben... Rasputin schrieb folgenden Abschiedsbrief: „Der Geist Grigorij Jefimowitsch Rasputins Nowych aus dem Dorfe Pokrowskoje. Ich schreibe und hinterlasse diesen Brief in Petersburg. Ich ahne, daß ich noch vor dem ersten Januar aus dem Leben scheiden werde. Ich will dem russischen Volk, dem Papa, der russischen Mutter, den Kindern und der russischen Erde aufweisen, was sie unternehmen sollen. Falls mich gedungene Mörder, russische Bauern, meine Brüder, töten, brauchst Du, russischer Zar, niemand zu fürchten. Bleib auf dem Thron und regiere. Auch brauchst Du, russischer Zar, keine Sorge wegen Deiner Kinder zu haben. Sie werden noch Jahrhunderte hindurch Rußland regieren. Falls ich aber von Bojaren und Edelleuten umgebracht werde und sie mein Blut vergießen, so bleiben ihre Hände von meinem Blut besudelt, und 25 Jahre lang (also bis Herbst 1941, der

[109] Z. A. B. Zeman (Hrsg.), „Germany and the Revolution in Russia 1915-1918. Documents from the archives of the German Foreign Ministry“, Oxford University Press, London 1958, Seite 16

[110] Karl Heise, „Entente Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 107 f.

[111] Aron Simanowitsch, „Der Zar, der Zauberer und die Juden“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1994, Seite 225f.

Verf.) werden sie ihre Hände nicht reinwaschen können. Sie werden Rußland verlassen. Brüder werden sich gegen Brüder erheben und werden einander morden, und im Verlauf von 25 Jahren wird es keinen Adel im Lande geben. Zar der russischen Lande, wenn Du das Glockenläuten hörst, das Dir den Tod Grigorijs verkündet, so wisse: Wenn den Mord Deine Verwandten ausgeführt haben, so wird niemand aus Deiner Familie, d.h. von Deinen Kindern und Verwandten, länger als zwei Jahre leben, das russische Volk wird sie töten. Ich gehe weg und fühle in mir die Göttliche Weisung, dem russischen Kaiser zu sagen, wie er nach meinem Verschwinden leben soll. Du sollst nachdenken, alles überlegen und vorsichtig handeln. Du sollst Dich um Deine Rettung sorgen und Deinen Verwandten sagen, daß ich ihnen mit meinem Leben bezahlt habe. Man wird mich töten. Ich bin nicht mehr unter den Lebenden. Bete, bete! Sei stark! Sorge Dich um Dein auserwähltes Geschlecht! Grigorij."

Sollte dieses Testament Rasputin von seinem israelitischen Biographen einfach „untergeschoben" worden sein, dann könnte es einen weiteren Beleg für die hellsichtigen Planungen des Geheimvatikans darstellen. Die angekündigten Ereignisse traten nämlich in der Tat ein. Ein Jahr nach der Ermordung des großen Mystikers hatte eine Clique jüdischer Kommunisten von Rußland Besitz ergriffen[112] und den Adel des Landes aus der Heimat vertrieben. Und nach Ablauf der erwähnten 25jährigen Frist standen - praktisch auf den Tag genau - wieder einmal deutsche Truppen in Sichtweite von St. Petersburg und Moskau - der *Zweite* Weltkrieg befand sich auf dem Höhepunkt. Der aber, der ihn führte, - Adolf Hitler - war von den gleichen Mosaen ins Amt gehievt worden, die auch schon für den Triumph des Bolschewismus verantwortlich zeichneten.

---

[112] Vgl. das 10. Kapitel dieses Buches.

Just as Great Britain has shared the mastery of the seas with her emancipated daughter, so the republic of the United States has shared with Great Britain the metropolis of Israel. In this last partition the word mastery must be understood in a different sense. It is passive rather than active. It is submitted to rather than exercised. The mastery of the seas is almost equally divided, but the mastery of Israel is unequally endured. It is more complete in Wall Street than in the City of London. *Der französische Botschafter in London, Count de St. Aulaire kurz nach Ende des Krieges in seinem Buch „Geneva versus Peace", Seite 74*[113]

Wall Street ist die Brutstätte politischer und finanzieller Ränke und Intrigen, die das Ziel haben, alles unter ihre Kontrolle zu bringen. Es ist die Wall Street, wo die internationalen Banken Gold und immer wieder Gold herauspressen für die wenigen Bevorzugten. Wall Street setzt treulose Parteiführer ab, bestimmt die Kandidaten für öffentliche Ämter und verwendet das Heer und die Marine der Vereinigten Staaten rücksichtslos für eigene Zwecke. *J. F. Hylam Bürgermeister von New York, am 24. Juni 1924*[114]

Kapitel 4

Wie der Zionismus die USA in den Krieg brachte

Waren die Kraftproben jüdischen Einflusses bereits Ende des Jahres 1916 eindrucksvoll ausgefallen, so sollte 1917 den Beleg dafür erbringen, daß die einmal ausgespielte Palästina-Karte tatsächlich über den Ausgang des Krieges entschied.

---

[113] Übersetzung: "Wie Großbritannien seine Herrschaft über die Meere mit seiner emanzipierten Tochter geteilt hat, so teilte die Republik der Vereinigten Staaten mit Großbritannien das Zentrum Israels. In dieser letzten Teilung muß die Weltherrschaft jedoch in einem anderen Sinne gesehen werden. Hier ist sie eher passiv als aktiv, eher nachgegeben als ausgeübt. Die Herrschaft über die Meere ist nahezu gleich verteilt, die Herrschaft Israels dagegen wird ungleich erduldet. Sie ist wesentlich vollendeter in der Wall Street als in der City von London." Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society", Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 328

[114] Nach W. M. Thackeray b. Hoggan, Das blinde Jahrhundert, 1979, Seite 12

Während nämlich im Zarenreich auf die Entmachtung der Friedenspartei der völlige Umsturz und die Machtübernahme eines alliierten Durchhalteregimes folgte, schwenkten die Vereinigten Staaten von einer klaren Neutralitäts- zu einem verbissenen Kriegskurs gegen Deutschland. Beide Wendungen konnte der Geheimvatikan klar auf sein Konto verbuchen, beide Wendungen standen in einem ursächlichen Verhältnis zu der Lage des bedrückten Englands, das Zion die Eroberung Palästinas versprochen hatte.

Präsident Wilsons freimaurerische Verbindungen

Wir wollen den Wandel der späteren Supermächte wechselseitig untersuchen und mit der Politik Washingtons beginnen. Hier saß mit Präsident Woodrow Wilson ein eingeschworener Freund freimaurerischen Gedankenguts an den Schalthebeln der Macht.

Die Frage, ob Wilson selbst aktiver Freimaurer war oder nicht, ist nie zur Ruhe gekommen. Die Logen bestreiten, die Gegner behaupten es. Interne freimaurerische Schriften und Äußerungen, die nicht für den öffentlichen Zweck bestimmt waren, schaffen Klarheit.

So hielt zum Beispiel am 10. November 1918 der ehemalige Abgeordnete von Paris, Br. Lucian Le Foyer, in der Loge „Fidelite“ eine Rede über die Republik „unseres Bruders, des Präsidenten Wilson“.[115]

Das freimaurerische „Überwachung- und Aktionskomitee von Algerien“ sandte, als Wilson nach Frankreich kam, ihm folgendes Telegramm: „Im Augenblick Ihres Eintreffens auf französischem Boden senden wir am 8. Dezember versammelten Freimaurer der vier Logen von Algier ihrem berühmten Bruder Wilson ihre brüderliche Hochachtung und lebendigsten Glückwünsche für sein freimaurerisches Werk während des Krieges für das Recht und die Freiheit der Völker.“ Wilsons Sekretär antwortete darauf am 17. Dezember 1918 aus Paris: „Der Präsident hat mich beauftragt, Ihnen seine tiefste Hochachtung auszusprechen anläßlich der schönen Worte bei seiner glücklichen Ankunft.“[116]

Möglicherweise auf diesen Hintergründen fußend, sprach das in St-Gallen-Wil herausgegebene „Schweizerische Sonntagsblatt“ in seiner Nr. 47 vom 22. November 1918 zweimal ausdrücklich von Woodrow Wilsons Freimaurerschaft, was die „Konstanzer Nachrichten“ vom 19. September 1919 bestätigten.[117]

---

[115] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II., 1938 (3. Auflage) Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 263

[116] Friedrich Hasselbacher, a.a.O., Seite 263f.

[117] Vgl. „Deutsche Rundschau“, Berlin, 1918, Seite 343

Ob Woodrow Wilson nun selbst „eingeschriebener Bruder“ war oder nur als „Maurer ohne Schurz und Kelle“ gelten kann, wie von Hermann Gruber, S.J., aus Äußerungen der amerikanischen Freimaurerjournale „New Age“ (1916, 498), „American Freemason“ (August 1916) und „American Tyler-Keystone“ abgeleitet wird, tut allerdings wenig zur Sache.

Sicher ist: Wilson war Bruder des freimaurerverwandten Odd-Fellow-Ordens.[118]Entscheidend ist: Seine Politik folgte weitgehend freimaurerischen Vorgaben und Wünschen. Der Präsident war unzweifelhaft bereit, auf Logen-Einflüsterungen einzugehen, die ihn aus seiner unmittelbarsten Umgebung erreicht haben dürften. Außenminister Lansing war Freimaurer, Wilsons Stellvertreter, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Br. Marshall, gehörte laut „American Tyler-Keystone“ aus dem Jahre 1917 der internationalen Weltkette des 33. Grades des Schottischen Ritus an.[119]

Wilsons zionistische Hintermänner

Außer über die Freimaurerei wirkte der Geheimvatikan noch durch eine Mannschaft reicher zionistischer Vertrauensleute direkt auf die Politik des Weißen Hauses. Er bediente sich dabei des sogenannten „Lobbyismus“, einer ebenso verwerflichen wie typischen Eigenart des amerikanischen Regierungssystems. Dabei werden Abgeordnete und aufgehende Sterne des Polithimmels von Interessensorganisationen regelrecht gekauft, indem diese die Werbekosten und Wahlkämpfe ihrer Schützlinge bezahlen. Wer das meiste Geld bezahlt „übernimmt“ damit faktisch auch gleich die Regierung. Mit dem Aufstieg des Bankenwesens waren es gewöhnlich die Geldinstitute selbst, die auf diese Weise die Geschicke der Vereinigten Staaten bestimmten.

Die alles andere als pluralistische „Sponsorenrepublik“ führte nur ein einziges Mal zum Aufbegehren des weitgehend uninformierten Volkes: Ausgerechnet in dem Jahr, als Woodrow Wilson sich als Abgeordneter der „Demokratischen“ Partei dem Präsidentschaftswahlkampf stellte, suchte Theodor Roosevelt als Kandidat der Republikaner mit der berühmt gewordenen “Bull-Moose“-Kampagne ohne Hilfe des Großkapitals oder politischer Machinationen ins Weiße Haus zu gelangen. Noch 1912 hatte der Ex-Präsident[120] in sein Wahlprogramm geschrieben: “Hinter der sichtbaren Regierung sitzt auf dem Thron eine unsichtbare Regierung, die dem Volk keine Treue schuldet und keine Verantwortlichkeit anerkennt. Diese unsichtbare Regierung zu vernichten, den gottlosen Bund zwischen korruptem Geschäft und korrupter Politik zu lösen, ist

[118] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II., 1938 (3. Auflage) Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 264

[119] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 275

[120] Roosevelt regierte von 1901 bis 1909 als 26. Präsident die Vereinigten Staaten.

heute die erste Aufgabe des Staatsmannes.“ Theodore Roosevelt war selbst Freimaurer[121] und wußte daher, wovon er sprach. Es versteht sich von selbst, daß er mit diesem Programm keine Chance hatte und nicht wiedergewählt wurde.

Statt dessen kam Wilson an die Macht. Wilson, der mit Kreide im Mund gesagt hatte: „Die Herrscher der Vereinigten Staaten sind die vereinigten Kapitalisten und Fabrikanten der Vereinigten Staaten. Dies steht auf jeder Seite der Sitzungsprotokolle des Kongresses; und es steht in der ganzen Geschichte der Konferenzen im Weißen Haus, daß die Anregungen für die Wirtschaftspolitik in diesem Land aus einer einzigen Quelle stammen, nicht aus vielen. Die wohlwollenden Wächter und gutherzigen Treuhänder, die uns die Sorgen der Regierung von den Schultern genommen haben, sind uns so vertraut geworden, daß fast ein jeder eine Liste ihrer Namen aufstellen könnte... Die großen Bankiers, die großen Industriellen, die großen Handelsherren, die Direktoren der Eisenbahngesellschaften... Die Regierung der Vereinigten Staaten ist gegenwärtig das Pflegekind von Sonderinteressen...“

Diese Worte fielen während des Präsidentschafts-Wahlkampfes 1912 aus dem Munde Woodrow Wilsons.[122] Damals versprach er, alle diese Mißstände zu beheben, falls er gewählt werden würde. Selbstverständlich trübte ihn nach der Amtseinführung die Erinnerung.

Der Stanford-Professor und Finanzexperte Anthony C. Sutton schreibt: „Wie ehrlich auch Woodrow Wilsons Absichten gewesen sein mögen, seine Handlungsfreiheit wurde durch die Tatsache eingeengt, daß er sein Amt dem größten aller Bankhäuser der Wallstreet verdankte, Paul Warburgs Firma 'Kuhn, Loeb Co.'. Sein Wahlkampf für die Präsidentschaft war gänzlich von Cleveland H. Dodge von Kuhn, Loebs 'National City Bank', von Jakob Schiff, dem Senior-Teilhaber in 'Kuhn, Loeb C, von Henry Morgenthau Sr., von Bernard Baruch und von Samuel Untermeyer finanziert worden.“[123]

Werfen wir ein kurzes Schlaglicht auf einige der von Sutton erwähnten Persönlichkeiten.

Bernard Manasse Baruchs reicher Vater stammte aus der jüdischen Obermittelschicht von Charleston/South Carolina, ebenso wie sein Großvater mütterlicherseits, der dort mehrere große Pflanzungen unterhielt und Tausende

[121] Er war ein Jahr bevor er Präsident wurde (andere: 1900, also zur Zeit seines ersten Wahlganges) in die *Matinecocke Lodge No. 806* in Oyster Bay, Long Island aufgenommen worden. (Br. Allan Oslo, *Freimaurer,* Umschau Verlag, Frankfurt am Main 1988, S. 407 sowie Eugen Lennhoff/Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Zürich - Leipzig - Wien 1932, Seite 1328)
[122] „The New Freedom“, Doubleday & Co., New York 1913, Seite 57f.
[123] Anthony C. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, Grabert-Verlag, Tübingen 1990, Seite 222

schwarze Sklaven besaß.[124] 1912 begegnete Baruch dem demokratischen Abgeordneten Wilson, als dieser gerade zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden sollte. Baruch nahm an dem demokratischen Parteikonvent in Baltimore teil, dem ersten, an dem er jemals teilnahm. Die erste Begegnung Baruch-Wilson fand im Oktober 1912 im sechsten Stock des eleganten Plaza-Hotels in New York statt.[125] Baruch leistete in letzter Minute „einen sehr bedeutenden Beitrag" zu Wilsons Wahlsieg vom November 1912. Er gab seiner Biographin Margaret Coit gegenüber zu, daß er möglicherweise die größte aller Spenden gegeben hatte, mehr sogar als Henry Morgenthau sen., doch wollte er nicht genau sagen, wieviel.[126] Nächstenliebe hat natürlich im kapitalistischen Amerika ihren Preis, und so beobachtete Coit wohl kaum zufallig, daß nach Wilsons erster Amtseinführung am 4. März 1913 „Baruch ein häufiger Besucher im Weißen Haus"[127] wurde.

Baruch rühmte sich, er habe während des Krieges die anderen amerikanischen Führer - selbst Wilson! - „wie ein Mammutbaum überragt".[128] Zunächst war er neben seinen einflußreichen Einflüsterungsaufgaben „bei Hofe" lediglich in der Beraterkommission des nationalen Verteidigungsrates („Advisory Commission of the Council of National Defense") hervorgetreten. Dann aber erinnerte der umtriebige Diener Jahwes seinen Präsidenten daran, daß seit 1914 die Munitionsförderung der Schlüssel zum Sieg sei, und daß diese für die Dauer der amerikanischen Kriegsführung in eine Hand gelegt werden sollte - und zwar in seine. Die persönliche Profitmacherei Baruchs und seiner jüdischen Guggenheim-Verbündeten mit ihrem Kupfer-Monopol wurde sprichwörtlich. Baruch hat nie abgestritten, daß er den amerikanischen Kriegsnotstand zu einer ungeheuren Vergrößerung seines vorher schon enormen Reichtums selbstsüchtig ausbeutete.[129] Und er war auch mit seiner erlangten Macht noch nicht zufrieden. Am 4. März 1918 ernannte Wilson - ohne dazu vom Kongreß ermächtigt zu sein - seinen Berater zum Vorsitzenden des Kriegs-Industrie-Rates. („War Industries Board"), wodurch Baruchs enorme diktatorische Gewalt legalisiert wurde.[130] Ehe er diesen Posten annahm, sagte Baruch zu Wilson: „Ich werde es schon richtig machen, wenn Sie mir nicht dreinreden", worauf Wilson erwiderte: „Ich werde Ihnen nicht dreinreden"[131] Das beerbte Gremium war für den Bau aller Fabriken, für die Beschaffung aller Rohstoffe, für alle Erzeugnisse und das gesamte

[124] David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika", Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 174f. nach: Margaret Coit, „Mr. Baruch: the Man, the Myth, the Eighty Years", Boston 1957, Seite 3
[125] Margaret Coit, a.a.O., Seite 133
[126] Margaret Coit, a.a.O., Seite 140
[127] Margaret Coit, a.a.O., Seite 145
[128] Margaret Coit, a.a.O., Seite 167
[129] Margaret Coit, a.a.O., Seite 169
[130] Margaret Coit, a.a.O., Seite 171
[131] Margaret Coit, „Mr. Baruch: the Man, the Myth, the Eighty Years", Boston 1957, Seite 172

Transportwesen verantwortlich. Baruch rückte damit zum Rüstungs- und Wirtschaftsdiktator der USA auf.[132]

Über den Kriegs-Industrie-Rat schrieb die kurz nach dem Krieg erschienene prozionistische Broschüre „The Jews among the Entente Leaders“: „Dieses Büro ist nicht nur eine Agentur für die Produktion, sondern auch Vermittler der Käufe der Alliierten, und es kontrolliert wirkungsvoll die Versorgung der Welt mit den wichtigsten Materialien. Herr Baruch hat (damit) tatsächlich vollkommenes Bestimmungsrecht über alle Industrien der Vereinigten Staaten erhalten.“[133]

Neben Bernard Baruch leiteten die Kriegsversorgung die „United Metals Selling Cy“ mit Levisohn und Tobias Wolfssohn und die „American Smetting and Refining Cy“ mit Guggenheim an der Spitze. Die erste Gesellschaft war in Washington durch einen gewissen Moskauer vertreten. Baruch selbst ernannte zu seinem Stellvertreter den Bankier Eugen Meyer, Chef der „War Finance Corporation“; die weiteren Gehilfen hießen Rosenstamm, Vogelstein, Drucker und Julius Loeb.[134]

Soweit die wichtigsten Angaben zu Baruch, dessen Macht wie gesehen der Wahlkampf-Finanzierung aus dem Jahre 1912 entsprang. Er war nicht der einzige Hebräer, der auf diese Weise Karriere gemacht hatte.

Zu nennen wäre da auch Henry Morgenthau sen., der sich 1912 und 1916 so wirksam für Wilsons Präsidentenwahl eingesetzt hatte, daß sich die Lexika gar nicht genug in eindeutigen Herausstellungen überbieten können. Nicht umsonst,

---

[132] Diese Positionierung eröffnete ihm während des Krieges eine ungeahnte Machtfülle. Auf Seite 13.080 des *Congressional Record* vom 27. Juni 1934 findet sich gedruckt: “Nach dem Weltkriege erschien Bernard M. Baruch vor einem ausgewählten Kongreßausschuß und bezeugte die Tatsache, daß er in Wirklichkeit während des Krieges die völlige Herrschaft über die Hilfsquellen des amerikanischen Volkes hatte; er sagte: 'Ich hatte wahrscheinlich mehr Macht als irgendein anderer Mann während des Krieges.'“
Auf die Frage des Senators Jeffries, ob er die Zuteilungsfragen bestimmte, sagte Baruch: „Exakt; darüber besteht kein Zweifel. Dieser Verantwortungsbereich oblag meiner Person... Die letzte Entscheidung lag, wie der Präsident sagte, in meinen Händen, d. h. die Entscheidung, ob die Armee oder die Flotte es (das Kriegsmaterial) haben sollte, hing von mir ab, die Entscheidung, ob die Eisenbahnverwalrung oder die Alliierten es haben sollten, ob General Allenby Lokomotiven bekommen sollte, oder ob sie in Rußland oder Frankreich hergestellt werden sollten. Ich hatte wahrscheinlich während des Krieges mehr Macht als irgend ein anderer Mann. Zweifellos entspricht das den Tatsachen.“ (Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 359 und Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 505)
[133] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 222
[134] Daß alle genannten Akteure dem Zionismus nahestanden, sollte wenig später noch von Bedeutung sein.

denn der Mann war schließlich während beider Wahlkämpfe das unumstrittene Haupt des Demokratischen Finanzierungs-Komitees.[135]

David L. Hoggan schreibt zu diesem Helden des Scheckbuchs: „Unter unzähligen anderen reichen Juden hatte auch Henry Morgenthau sen. persönlich einen riesigen finanziellen Beitrag zu Wilsons erfolgreicher Präsidentschafts-Bewerbung von 1912 geleistet... Weil Morgenthau sen. aber mit mehr barem Geld zu Wilsons Wahlfeldzug beigetragen hatte als jeder andere Jude (dieser Punkt ist angesichts der Person Baruchs strittig, der Verf.), mußte er belohnt werden, und so wollte ihm Wilson gefallig sein, indem er ihn zum amerikanischen Gesandten in Istanbul ernannte."[136] Istanbul war bekanntlich die Hauptstadt der Türkei, zu deren Herrschaftsgebiet Palästina gehörte. Der Zionist Morgenthau hatte also sein Geld gut angelegt.

Wer die Besetzung dieses wichtigen Botschafterposten mit einem jüdischen Nationalisten für einen Zufall hält, der sei daran erinnert, daß sich der Zionismus bereits seit längerem die „US"-Diplomatie in der Türkei besorgte.

Zu nennen wäre hier exemplarischer, aber wichtiger Art vor allem der orthodoxe Jude Oskar Solomon Straus, Bruder des seit 1911 aktiven Zionisten Nathan Straus. Geboren in Deutschland, wurde er 1887 unter Präsident Cleveland zum Botschafter in Konstantinopel ernannt. Strauss verweilte auf seiner Reise in die Türkei kurze Zeit zu entscheidend wichtigen Geheimkonferenzen in London. Sein Gesprächspartner war Baron Alfred Rothschild, der seit dem fünf Jahre zurückliegenden Tod Disraelis nunmehr als alleiniger politischen Führer des englischen Judentums und des Zionismus galt.[137] Kaum in Konstantinopel eingerichtet, eilte Strauß auch schon nach Jerusalem, wo er sich die Tatsache zunutze machte, daß „die osmanische Regierung in der Regel den Juden freundlich gesinnt war."[138] Dem eingeschriebenen Mitglied des American Jewish Comittee verlangte es schon nach Palästina, viele Jahre ehe er zum ersten Mal in Wien Theodor Herzl traf. Beide Männer verband fortan eine herzliche Freundschaft.[139] Zehn Jahre nach seiner ersten Konstantinopel-Akkreditierung wurde Strauss von Clevelands Nachfolger, dem Republikaner McKinley, um die Jahrhundertwende zum zweiten Mal in die Türkei geschickt. (Seit dieser Zeit hat Amerika stets Zionisten mit der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung am Bosporus betraut.) Wieder einmal war der Mann, der nach der Eroberung

---

[135] Vgl. *Der Große Brockhaus,* Handbuch in 20 Bänden, 15. Auflage, F. U. Brockhaus, Leipzig 1932, Stichwort Morgenthau bzw. „The American Peoples Encyclopedia", Grolier Inc., New York 1971, Band 13, Seite 113

[136] David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika", Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 160

[137] Isidor Singer, „A Religion of Truth, Justice and Peace: a Challenge to Church ans Synagogue to Lead in the Realization of the Social and Peace Gospel of the Hebrew Prophets", The Arnos Society of B'nai B'rith, New York 1924, Seite 162. Zitiert durch David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika", Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 386

[138] Isidor Singer, „A Religion of Truth...", a.a.O., Seite 164

[139] Isidor Singer, „A Religion of Truth...". a.a.O., Seite 166f.

„Israels" seine Memoiren mit den Worten „Ich bin ein Hebräer"[140] einleiten sollte, von 1909-1911 in der Türkei als Botschafter akkreditiert. Er wirkte als enger Berater Wilsons, den er nach dem Krieg zur Versailler Friedenskonferenz begleitete. Dort nutzte er seine diplomatische Position zur Vertretung jüdischer Interessen in Palästina, Rußland und Westeuropa[141]. Als Straus seinen türkischen Arbeitsplatz verließ, übergab er die dortigen Amtsgeschäfte dem Hebräer Abraham Elkus, der unter Wilson zum Direktor der US-Kriegsindustrie aufstieg. Dessen Erbe auf dem Botschafterposten war wiederum in den Jahren 1913-16 der vorerwähnte - wie Straus in Deutschland gebürtige - Henry (eigentlich Hirsch) Morgenthau sen.. Seine eigentlichen Brötchengeber entlarvte der Kosmopolit, als er nach Beendigung des Krieges als Vizevorsitzender des „Near East Relief nun auch offen für die jüdische Heimstätte in Palästina eintrat.[142]

Manch „kritischer" Geist mag hier einwenden: Es ist unstattlich, wenn hier Juden an den Pranger gestellt werden, nur weil sie Juden sind. Doch dieser Einwand geht an der Wahrheit weit vorbei. „Angeklagt" oder besser bloßgestellt werden die Erwähnten lediglich, weil sie Zionisten sind. Höchst verschwörerische noch hinzu, denn jeder einzelne Name findet sich in den Mitgliederlisten des Geheimordens „B'nai B'rith":

Der Schweizer Autor Karl Heise, selbst ein Okkultist, schreibt in seiner Untersuchung über die Hintergründe des ersten Weltkriegs hierzu: „Wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, sollen dem Orden dieser „Söhne des Bundes" (B'nai B'rith, der Verf.) angehören in den Vereinigten Staaten unter anderem der Sekretär Woodrow Wilsons Itzig Tumultey - dann der Präsident der „Brüderschaft der Eisenbahner" und anderer amerikanischer Arbeiterverbände Gompers, der amerikanische Botschafter in Paris (und Istanbul, der Verf.) Morgenthau, der ehemalige Botschafter in Konstantinopel Elkus, der Direktor der amerikanischen Kriegsindustrie Baruch, sowie die ebenfalls bekannten amerikanischen Persönlichkeiten Bankier Kuhn und Davidsohn."[143] Von anderen

---

[140] Oscar Strauss, „Under Four Administrations", New York 1922, Seite 3

[141] The Encyclopaedia Britannica, Encyclopaedia Britannica Inc., Chicago/London 1979, Band IX, Seite 606

[142] „The American Peoples Encyclopedia", Grolier Inc., New York 1971, Band 13, Seite 113.

[143] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 277f. Die Liste wird z.T. bestätigt, z.T. ergänzt durch den 1. Aufseher der Johannisloge „Scharnhorst zum Deutschen Glauben", Hensel in dem Buch „Die Freimaurerei am Scheidewege". (Vgl. Huber, E., „Freimaurerei", O.J./1934?, Seite 161f.)

In Sachen Morgenthau sen. siehe die 1914 in Wien erschienenen Jubiläumsschrift anläßlich des im Jahr zuvor gefeierten siebzigjährigen Bestehens des B'nai B'rith unter dem Titel „Der Bund B'nai B'rith und seine Bedeutung für das österreichische Judentum", Reprint Bremen 1985, Seite 11 sowie Johannes Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität,* Bd. II, 1990, Seite 222 sowie *Mensch und Maß* 655/1988.

Zu Elkus vgl. Who's Who in American Jewry, 1939 sowie J. Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität,* Bd. II, 1990, Seite 222 und *Mensch und Maß* 655/1988 sowie Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 278

Autoren wird ferner darauf hingewiesen, daß sich auch der US-Botschafter Straus als Mitglied dieser erlauchten Bruderschaft bezeichnen konnte.[144]

Bleibt ein weiterer namhafter Streiter um Israel in „Gottes eigenem Land“ nachzutragen, der eine zusätzliche Dimension eröffnet. Die Rede ist von Louis Dembitz Brandeis, über den wir bereits während der zionistischen Verhandlungen in London gehört haben. Er war der britischen Regierung gegenüber zu einer Art amerikanischer Trumpfkarte hochstilisiert worden. Auf ihn, so hatte es im Herbst 1916 geheißen, höre der Präsident wie auf keinen zweiten Mann im Lande.

Der US-Historiker Prof. Hoggan schreibt: „Louis Brandeis war 1897 in San Francisco, als er im dortigen „Cronicle“ zum erstenmal von jenem bahnbrechenden Jüdischen Weltkongreß in Basel las. Brandeis wandte sich an seine Frau und bemerkte, er habe hier zum ersten Mal im Leben eine Sache gefunden, der er inbrünstig sein Dasein weihen möchte. Es war nicht die Sache der USA, was seine Begeisterung beflügelte. Dem Zionismus widmete er von 1897 an 90 Prozent seiner Zeit... Daß sich Brandeis solcherart der ausländischen Ideologie und dem fremden Nationalismus des Zionismus weihte, hielt Präsident Woody Wilson nicht davon ab, Brandeis zu seinem Mentor für die amerikanische Innenpolitik zu machen und ihn zum Associate Justice des allmächtigen Obersten Bundesgerichtes der USA zu ernennen - ein Posten, den Brandeis 35 Jahre lang innehatte.“[145]
Noch einmal in aller Kürze: Brandeis avancierte in der Kriegszeit zum Oberhaupt des US-Zionismus. Am 28. Januar 1916 wurde er von Wilson an den Obersten Gerichtshof (Supreme Court) der USA berufen. Gegen den erbitterten Widerstand zahlloser Gegner dieses Entscheides wurde die Nominierung vom US-Senat bestätigt, und Brandeis nahm seine Tätigkeit, an der er bis 1939 festhalten sollte, am 5. Juni auf. Brandeis „gewann“ Wilson in seiner Funktion als Präsidentenberater in den Sparten “Internationale Probleme, Handel und Industrie“ für die zionistische Idee und setzte durch, daß die zionistische Organisation im Palästina-Mandat als die Vertreterin des jüdischen Volkes anerkannt wurde. Er stellte sich 1918 an die Spitze einer jüdischen Bewegung in Amerika, die für ihre Glaubens- und Volksgenossen in Mittel- und Osteuropa eintrat, eine eigene Delegation zu den Friedenskonferenzen entsandte und auf diesen einen verhängnisvollen Einfluß in der Minderheitenfrage ausübte.[146]

Nun weist Mr. Malcolm ausdrücklich darauf hin, daß Brandeis vielleicht der einzige Mann war, der damals auf Wilson im Sinne der zionistischen Ziele

[144] Siehe die 1914 in Wien erschienenen Jubiläumsschrift anläßlich des im Jahr zuvor gefeierten siebzigjährigen Bestehens des B'nai B'rith unter dem Titel „Der Bund B'nai B'rith und seine Bedeutung für das österreichische Judentum“, Reprint Bremen 1985, Seite 11.
[145] David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika“, Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 374 Nach Friedru ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 222
[146] Nach Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 222

einwirken konnte. Es ist dies eine Wendung, die den Verdacht des Autors nährt, der Chronist der Israelbewegung könne von einem ganz bestimmten schmutzigen Geschäft gewußt haben; die Rede ist von einem Handel, den Zion-Agent Samuel Untermeyer mit dem Präsidenten schloß, und als dessen Resultat vielleicht Brandeis überhaupt erst zum Obersten Gerichtshof ernannt worden war. Die jüdische Nationalpartei hatte Wilson nämlich vor einem landesweiten Skandal bewahrt, indem sie das außereheliche Doppelleben des Präsidenten unter der Decke hielt...

Die Instrumentalisierung eines „Bad Boy“

Martin A. Larson sagt in „The Federal Reserve and our Manipulated Dollar“[147] folgendes über den Präsidenten: „Er war ein Redner von leidenschaftlicher Inbrunst, und da er ein Liebhaber von Frauen war, besonders von verheirateten, und unglücklicherweise die Gewohnheit hatte, ihnen Liebesbriefe zu schreiben, wurde er leicht das Spielzeug von Erpressern.“

Das Verhältnis zu der Anvertrauten eines Princeton-Professors, einer Mrs. Peck, wurde Wilson dabei letztlich zum Verhängnis. Als er die Nominierung zum Gouverneur von New Jersey erhielt, hatte Wilsons Gattin nämlich wegen genau dieser „Geschichte“ bereits eine gerichtliche Scheidungsklage eingebracht. Natürlich bedrängten die Unterstützer des Politikers sofort dessen Frau, ihre Eingabe zurückzuziehen und den entsprechenden Vorgang aus den Gerichtsakten tilgen zu lassen. Es war klar, daß wenn der Fall Wilson zur Verhandlung gekommen und damit öffentlich geworden wäre, eine Wahl des so gerne moralisierenden Mannes zum Gouverneur von New Jersey unmöglich geworden wäre. Aus Sicht des späteren Präsidenten konnte der Skandal gerade noch einmal abgebogen werden. Wilson konnte seine Karriere scheinbar völlig unbeschadet fortsetzen.

Der Scheidungsgrund war damit aber noch keineswegs aus der Welt geschafft, denn Wilson war dumm genug, an seinem Techtelmechtel festzuhalten. Seine inzwischen von ihrem Mann geschiedene und als Mrs. Hulbert neu verheiratete Liebschaft hatte der politische Senkrechtstarter nach Washington „mitgenommen“ und im Wirtschaftsministerium untergebracht. Dieses höchst „unamerikanische“ Doppelleben sollte bald für Wilson zu einem Problem werden, das seine ganze politische Karriere in Frage stellte.

Dazu kam es, als sich der Stiefsohn der Mrs. Peck-Hulbert eines Tages außerstande sah, 40.000 $ zurückzuzahlen, die er der Bank schuldete, für die er damals arbeitete. Das Kreditunternehmen stellte darauf seinem Angestellten eine strafrechtliche Verfolgung in Aussicht. Der junge Mann wandte sich an seine Ziehmutter, und die ging schnurstracks zu Wilson. Die Wichtigkeit ihres Begehrs

[147] The Devin-Adair Company, Old Greenwich/Conn., o.J.

unterstreichend, bot sie im Gegenzug für die erhoffte Transaktion verschiedene Liebesbriefe, die ihr der Staatsmann in seiner Amtszeit als Präsident der Princeton Universität geschrieben hatte. Ein solches Vorgehen wird gewöhnlich Erpressung genannt.

Darauftrat durch Vermittlung des israelitischen Wilson-Sekretärs Itzig Tumultey der wohlinformierte zionistische Aktivist Samuel Untermeyer an den Präsidenten heran. Wilson kannte Untermeyer von dessen Hilfe während seiner Kampagne für die Präsidentschaft her, als dieser sich mit Bernard Baruch, Henry Morgenthau sr., Abram Elkus und anderer Finanziers an seine Seite gestellt hatte. Er informierte Untermeyer, daß er über die geforderten 40.000$ nicht verfüge. Weiters stand die Gefahr im Raum, daß eine Bezahlung aus Wilsons Privatschatulle als „Schuldeingeständnis" ausgelegt werden würde und möglicherweise weitere Erpressungen nach sich gezogen hätte - zumal Wilson nicht wissen konnte, ob Peck-Hulbert aus eigenem Antrieb handelte, oder ob hinter ihr Regisseure aus den Reihen der republikanischen Opposition standen.

So bot Untermeyer an, sich der Angelegenheit anzunehmen und das Geld aus eigener Tasche zu bezahlen. Er bat im Gegenzug den Präsidenten darum, die erste freie Stelle im Obersten Gerichtshof mit einem Kandidaten seines Vertrauens zu besetzen. Wilson willigte ein, und Untermeyer erhielt von der Erpresserin im Gegenzug für 40.000$ ein Paket von recht eindeutigen Briefen des Präsidenten. Nach Abschluß des Handels schlug Untermeyer Wilson die Ernennung des radikalen Zionisten Louis Dembitz Brandeis zum Obersten Gerichtshof vor. Am 18. Januar 1916 legte Wilson diesen Vorschlag dem Senat zur Ratifizierung vor. Starke Opposition verzögerte die Ernennung von Brandeis, der der erste Jude im Obersten Gericht werden sollte, bis zum 5. Juni. Seitdem hatte Wilson allen Grund, den Ratschlägen von Brandeis das größte Gewicht beizumessen.[148]

Ob es bei der ganzen Affare mit rechten Dingen zugegangen war, sprich, ob Frau Peck Herrn Wilson von Anfang an regelrecht „untergeschoben" wurde, ist eine andere interessante Frage, die zu klären wäre. Die nachträgliche Vorteilsnahme dieser schmutzigen Affäre durch den Zionismus riecht danach, ebenso wie die Tatsache, daß dieser auch später bemüht blieb, den Präsidenten in diesem Sinne auf der schiefen Bahn zu halten. Bernard Baruch jedenfalls ließ damals kaum eine Gelegenheit aus, den alten Schürzenjäger in die Theater-Garderoben New Yorks „back stage" zu schleppen.[149]

[148] Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts", Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 39-43
Im September 1919 kam es zu einem offenen Streit zwischen Wilsons Geliebter, Mrs. Peck, und seiner zweiten Frau Edith. Letztere ließ Mrs. Peck wissen, daß sie kein weiteres Schweigegeld mehr bekommen werde. Mrs. Peck behauptete, daß sie das Geld brauche und daß sie den Präsidenten bloßstellen würde, wenn sie es nicht bekäme. (Gene Smith, „When the Cheering Stopped: the Last Years of Woodrow Wilson", New York 1964, Seite 229ff.)
[149] Margaret Coit, „Mr. Baruch: the Man, the Myth, the Eighty Years", Boston 1957, Seite 137f.

Wie dem auch sei, in der breiter besprochenen „Beziehung“ wurde offenbar nicht allein seitens der „abgelegten“ Dame ein wirksamer Druck auf Wilson ausgeübt. Zumindest wurde auf der einen Seite Geld und auf der anderen ein wichtiger Posten verschoben. Die kurz nach Ende des Krieges erschienene prozionistische Broschüre „The Jews among the Entente Leaders“ schrieb über den kometenhaften Aufstieg Brandeis': „Seit seiner Wahl in den höchsten Gerichtshof und seiner Übersiedlung nach Washington war er einer der nächsten und intimsten Berater des Präsidenten. Nicht nur wurde er über alle den Handel und die Industrie betreffenden Dinge gefragt, für welche er eine in den Vereinigten Staaten bekannte Autorität darstellt, sondern sein gesundes Urteil wurde vom Präsidenten auch erbeten, wenn es sich um die internationale Lage handelte. Ein Komitee, bestehend aus dem Obersten (Mandell) House und Herrn Brandeis wurde ernannt, um die Weltfragen zu studieren und die großen Linien der amerikanischen Politik auf der Friedenskonferenz festzulegen.“[150]

Noch weiter geht die “Chicago Daily Tribüne“, die am 22. Juli 1922 schrieb, daß “Brandeis das Weiße Haus von einem geheimen Telefonanschluß aus regiert“ habe.[151] Will man ehrlich sein, dann gebührt diese Wertung zu gleichen Teilen dem zuvor genannten Oberst Mandell House.

Oberst House

Der führende US-Zionist Rabbi Stephen Wise wandte sich 1910 im Zuge einer demokratischen Wahlkampagne mit folgenden seherischen Worten an eine Zuhörerschaft in New Jersey: „Am Dienstag wird Herr Woodrow Wilson zum Gouverneur Ihres States gewählt werden; er wird seine Amtszeit im Büro des Gouverneurs nicht zu Ende führen; im November 1912 wird er zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden; er wird ein zweites Mal in dieses Amt eingeführt werden.“[152]

Angesichts der Tatsache, daß die demokratische Partei damals seit fast fünfzig ungebrochenen Jahren nicht mehr in der Regierung gewesen war, handelte es sich hier um eine mehr als mutige Prophezeiung. Was machte den in Budapest gebürtigen Talmudisten in seinem Urteil so sicher? Und: Warum setzte der Rabbi, der es bis zu diesem Zeitpunkt immer mit der Republikanischen Partei gehalten hatte plötzlich auf die Konkurrenz? Welche Gründe gab es für diesen Stimmungsumschwung?

---

[150] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 222

[151] Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/W. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 505

[152] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 234

Vergegenwärtigt man sich die Machtspiele, die Wilson bald darauf zu einem abhängigen Erfüllungsgehilfen herabwürdigen sollten, dann scheint das hintergründige Treiben eines ganz bestimmten Mannes Wise's Beschluß maßgeblich mit auf den Weg gebracht zu haben. Die Rede ist von der undurchsichtigen Persönlichkeit des Obersten M. House: Dieser reiche Frührentner mit starkem Hang zur Politik sah sich im Jahre 1910 gerade nach einem geeigneten Kandidaten für die demokratische Präsidentschaftsnominierung um. Er fand ihn in dem von Wise so Gepriesenen. Im November 1911 sehen sich House und Wilson, der damals noch Gouverneur war, zum ersten Mal. Wilson ist in New York. Er hat gehört, daß House dort ebenfalls weilt und macht ihm einen Besuch. Sie schütteln sich die Hände wie alte Freunde. Glaubt man den Worten des Budapester Rabbis, ist zu diesem Zeitpunkt das Rennen um das Präsidentenamt längst entschieden. Von wem?

In seinem Schlüsselroman „Philip Dru: Administrator", den House in diesen Tagen schrieb, erhalten wir einen möglichen Hinweis auf diese Frage. In dieser „Novelle" finden wir einen amerikanischen Senator namens Selwyn, der „die Nation mit geradezu absolutistischer Vollkommenheit regiert, obwohl niemand weiß, daß er die Macht im Hintergrund ist." Selwyn steht für House. Offensichtlich konnte der Autor nicht der Versuchung widerstehen, dem Leser einen Hinweis auf seine Identität zu geben: Denn Selwyn-House lädt jenen Mann, den er zu seinem Marionettenpräsidenten erwählt hat („Selwyn sucht einen Kandidaten") ein, „mit mir in meinen Zimmern im Mandell-Haus zu speisen."

Davor hat Selwyn in Zusammenarbeit mit einen John Thor, „dem Hohenpriester der Finanz" einen „ruchlosen Plan" entwickelt, mit dem „eine vollkommene und enge Gemeinschaft" mittels „der niederträchtigsten Art von Irreführung über ihre wirklichen Ziele und Absichten... ihr eigenes Geschöpf zum Präsidenten wählen" kann. Die Finanzierung dieser geheimen Verbindung war „einfach". „Thors Einfluß war in den kaufmännischen Kreisen Amerikas absolut... Thor und Selwyn wählten die Tausend" (Millionäre) „die jeder für sich 10.000 Dollar geben mußten... Thor teilte jedem einzelnen mit, daß es einen Grund gab, der sich auf das allgemeine Wohl der Geschäftsverbindung bezog, der 20.000 Dollar erfordere, und daß er - Thor - 10.000 Dollar gebe sein Gegenüber bitte, seinerseits einen solchen Betrag zu entrichten... Es gab nur wenige Geschäftsleute... die sich nicht geehrt fühlten, von Thor nach New York gerufen zu werden, und von diesem gebeten zu werden, ihn persönlich bei einem gemeinsamen Fonds, der der Sicherstellung des Wohlstandes dienen sollte, zu unterstützen." Das Geld dieses „großen Korruptionsfonds" wurde von Thor auf verschiedene Banken verteilt, auf Ersuchen durch Selwyn auf andere Kreditinstitute übertragen und von diesen auf die Privatbank von Selwyns Schwager transferiert; „das Ergebnis war, daß die Öffentlichkeit keine

Möglichkeit hatte, Einzelheiten von dem Fonds an sich und den Wegen, wie er später benutzt wurde, zu erfahren.“[153]

Nach der Wahl „setzte sich Rockland (Wilson) - trunken vor Macht und dem übermäßigen Lob von Speichelleckern - ein oder zweimal durch, und handelte in wichtigen Fragen ohne zuvor mit Selwyn konferiert zu haben. Nachdem er jedoch von den Zeitung Selwyns harsch dafür angegriffen worden war... unternahm er keine weiteren Unabhängigkeitsbestrebungen. Er fühlte, daß er in der Hand dieses starken Mannes ganz und gar hilflos war, und so war es in der Tat.“[154]

Im November 1911 also stand Wilson zum ersten Mal jenem Mann gegenüber, der ihn nach eigenem Eingeständnis bereits 1910 „ausgewählt“ hatte. Im Dezember 1911 hielt Wilson, der Kandidat, eine Rede über „Die Rechte der Juden“, in welcher er sagte: „Ich bin nicht hier, um unsere Sympathie an unsere jüdischen Mitbürger auszusprechen, sondern um unser Gefühl der Identität mit ihnen klarzustellen. Es ist nicht ihr Ziel, es ist das Ziel Amerikas.“[155]

Nicht auszuschließen, das der künftige Präsident diese Worte mit Blick auf seinen allmächtigen Finanzier „Thor“ aussprach. Möglich, daß dieser Geldgewaltige in der Person Bernard Baruchs zu finden ist, der ja nachgewiesenermaßen stolze Summen zum Wahlkampf beisteuerte. Und vielleicht kam deshalb auch ausgerechnet diesem Mann die besondere Ehre zu, vor der Wahl in Zusammenarbeit mit House eine Kabinettsliste für die zukünftigen Ministerposten unter Wilson anfertigen zu dürfen.[156]

Doch bleiben wir bei House, den der Zionismus als - möglicherweise maurerischen[157] - Marionette benutzte, um aus dem Hintergrund heraus weitgehend unerkannt seine Fäden spinnen zu können. Unmittelbar nach Wilsons Wahl speiste House mit dem israelitischen Juristen Louis D. Brandeis und hielt fest, daß „seine und meine Anschauungen hinsichtlich der meisten Fragen, die jetzt in den Vordergrund treten, gleichgerichtet sind.“[158] Rabbi Wise lehnt sich in diesem Zusammenhang sehr weit aus dem Fenster, wenn er schreibt: „Wir erhielten warme und herzliche Unterstützung von Colonel House, einem nahen Freund des Präsidenten... House machte nicht nur unsere Sache zum besonderen

---

[153] Douglas Reed, a.a.O., Seite 235f.
[154] Douglas Reed, a.a.O., Seite 236
[155] Douglas Reed, a.a.O., Seite 240f.
[156] Douglas Reed, a.a.O., Seite 241
[157] Wolfgang Borowsky nennt House als Mitglied der “Illuminierten und Synarchischen Freimaurer der 'Masters of Wisdom'“ (Wolfgang Borowsky, *Christus und die Welt des Antichristen,* Bibel- und Schriftenmission e. V., Aglasterhausen 1986, Seite 39) Hans Jürgen Evert benennt in “Verschwiegene Zeitgeschichte“ House als Freimaurer, ohne eine entsprechende Loge bzw. eine Quelle anzugeben. (Evert, Hans Jürgen, Verschwiegene Zeitgeschichte, Evert-Verlag, Fischbachau, Seite 39)
[158] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 241

Ziel seines eigenen Bemühens, sondern er diente auch als Verbindungsoffizier zwischen der Wilsonadministration und der zionistischen Bewegung.“[159]

Klar, daß nach Wunsch der blau-weißen Nationalstaatsbewegung diesem Mann, und nicht dem Präsidenten, die eigentliche Gewalt im Weißen Haus zukommen sollte. Und angesichts der Machtverhältnisse in den Vereinigten Staaten kann es kaum überraschen, daß House schließlich tatsächlich zum faktischen Staatsoberhaupt der USA aufstieg.[160]

Ebenso staksig wie vornehm anerkennend wertet die englische „Encyclopaedia Britannica”: *„Through dose contact with US ambassadors abroad and personal intimacy with important European statesmen, House acquired broad influence in foreign qffairs and became recognized as Wilson's chief agent in that area... Under the President's direction he actively explored every possibility of mediation among European belligerents in World War I., visiting London, Berlin, and Paris in both 1915 and 1916. A Joint memorandum by him and British foreign secretary Sir Edward Grey (February 1916) proposing peace negotiations proved abortive... “*[161]

Damit ist die rein formelle Seite von Houses Schaffen korrekt bewertet. Etwas lebensnaher und lebendiger sagt sein amerikanischer Verleger Charles Seymour über das Wirken des „Beraters“: „Es wäre schwierig in der gesamten Geschichte einen anderen Fall solch unkonventioneller und effektiver Diplomatie zu finden. Colonel House, eine Privatperson, legt alle Karten auf den Tisch und vereinbart mit dem Botschafter einer auswärtigen Macht die Telegramme/Depeschen, die dem amerikanischen Botschafter und dem Außenminister dieser Macht zugestellt werden sollen.“ Und der persönliche Vertraute Arthur D. Howden fügt an: „House hatte die Initiative in dem, was getan wurde... Das State Department wurde auf die Stufe eines Zwischenträgers seiner Ideen herabgewürdigt, zu einem Aufbewahrungsort allgemein zugänglicher Akten. Eine Menge der vertraulicheren diplomatischen Korrespondenz lief direkt durch das kleine Appartement in der East 35th Street. Die Botschafter der kriegführenden Staaten riefen ihn an, wenn sie die Administration beeinflussen wollten oder Hilfe in dem Intrigennetz suchten, das über den Atlantik gesponnen wurde.“[162]

---

[159] Douglas Reed, a.a.O., Seite 235 und 261

[160] Douglas Reed, a.a.O., Seite 261

[161] „Encyclopaedia Britannica“, Encylopaedia Britannica Inc., Chicago/London 1979, Band V, Seite 154

[162] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 262

Die amerikanische Haltung im Jahre 1914

Geschichtswissenschaftler trennen die jüdische Immigration in die USA gewöhnlich in drei Phasen: Die Sephardische oder Spanische Periode, die Deutsche Periode und die Russisch-Polnische Periode.

Da Amerika ein Land der Pioniere war, konnte man hier bis zur amerikanischen Revolution nur sehr vereinzelt auf Juden treffen. 1776 befand sich sicher nicht mehr als ein kleiner Anzahl Sephardischer Juden im ganzen Land. Jüdische Historiker haben im Laufe des 20. Jahrhunderts den Beweis zu erbringen gesucht, daß in Washingtons Armeen zwei Juden dienten. Das soll als Antwort genügen. 1830, also 50 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung und 220 Jahre nach der Gründung von Jamestown zählte die jüdische Kolonie in den Vereinigten Staaten etwa 10.000 Seelen, und damit 0,25% der Gesamtbevölkerung.

Diese Zahlen sollten sich auch während der folgenden 50 Jahre nicht wesentlich ändern. In dieser Periode kamen vor allem Juden aus Deutschland in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, so daß der jüdische Bevölkerungsanteil im Jahre 1880 um 250.000 Menschen betragen haben dürfte, damit 0,5% der Gesamtbevölkerung.

Einen deutlichen Anstieg der jüdischen Einwanderungszahlen brachten erst die zaristisch-antisemitischen (in Wirklichkeit zionistischen) Pogrome der 80er Jahre. Jetzt überfluteten Millionen russischer Juden das Land. Im Jahre 1917 waren über 3 Millionen Juden in den USA registriert.[163] Aus diesen Zahlen kann sich jedermann leicht errechnen, warum auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges weit über 90% aller in den Vereinigten Staaten lebenden Juden radikal antirussisch eingestellt waren, und warum diesen ein möglich Sieg der europäischen Alliierten daher so zuwider war.

Nun gilt es ebenfalls zu bedenken, daß der öffentliche Informationssektor wie in Europa auch in den USA eine Hochburg des Hebräertums darstellte. Hier, in den Tages- und Wochenzeitungen, spiegelte sich das jüdische Meinungsbild hinsichtlich Rußlands und seiner Allianz tagtäglich wider. Und da sich jeder Durchschnittsamerikaner schon damals seine Meinung nach der Presse bildete, darf man sich nicht wundern, daß im gesamten Volk ein Krieg auf Seiten der Entente alles andere als populär war. Nichtjüdische Freimaurer, die zur Entente neigten, mußten bereits sehr früh einsehen, daß eine Einbindung Amerikas in den Krieg gerade aus diesem Grund nahezu aussichtslos war. So erklärte der amerikanische Botschafter bei einer Kriegslogentagung in Paris im August 1914, daß 95 % der amerikanischen Bevölkerung deutschfreundlich gesinnt oder gegen

[163] Zahlenangaben bei Frank L. Britton, „Behind Communism“, London/Washington 1952, Seite 72

die Teilnahme am Kriege seien, lediglich 5% seien für die Teilnahme auf Seiten der Entente.[164]

Diese Haltung trug maßgeblich dazu bei, daß ein amerikanischer Kriegseintritt zugunsten Englands zu Beginn der Feindseligkeiten nicht in Frage kam. So bekundete Wilson gleich am 4. August 1914 in einer Note die strikte Neutralität Amerikas, wobei er allen Personen, die ihr zuwiderhandeln, Bestrafung androhte. Am 19. August sprach er in einer Aufsehen erregenden Proklamation zu seinem Volk: „Ich vermute, daß jeder denkende Mensch in Amerika sich während der letzten aufgeregten Wochen fragte, welchen Einfluß der europäische Krieg auf die Vereinigten Staaten haben könnte... Die Wirkung dieses Krieges auf uns wird davon abhängen, was die amerikanischen Bürger sagen und tun. Jedermann, der Amerika wirklich liebt, wird handeln und sprechen getreu dem Geiste der Neutralität, welches der Geist der Unparteilichkeit, Fairneß und Freundschaftlichkeit gegenüber allem ist... Die Vereinigten Staaten müssen sowohl dem Namen als der Tat nach neutral sein in diesen Tagen, die der Menschen Seelen auf eine Probe stellen, wir müssen unparteiisch in Gedanken und Taten sein.“

Die Organisierung der Juden Amerikas

Die lobenswerte Haltung des Weißen Hauses war von einer bemerkenswerten Aktivität innerhalb der jüdischen Gemeinde begleitet. Während in den betont föderalistischen USA traditionell jedem Bürger, jeder Kommune, jeder Organisation ein großes Maß an eigenständiger Entfaltung zukommt, schien seit Ausbruch des Krieges eine zionistische Minderheit bemüht, den Israeliten Amerikas von zentraler Stelle aus Zügel anzulegen. Dieses Bestreben war neu. Bis dahin hatten die mannigfaltigen und bunten Interessenvertretungen des Judentums wie ihre nichtmosaischen Gegenüber stets ein recht lockeres Eigenleben geführt. Das sollte jetzt vorbei sein.[165]

Teile des Zionismus, vermutlich vom New Yorker Kahal ausgehend, hatten gleich nach Kriegsausbruch 1914 ein „Jewish Emancipation Committee“ ins Leben gerufen, aus dem sich das „Jewish Rights Congress Committee“ und kurz darauf das „American Jewish Congress Organization Committee“ (AJCOM) entwickelten. Letzteres war die Vorstufe zu dem von Louis D. Brandeis geplanten „American Jewish Congress“, dem - den Planungen gemäß - als

[164] Bruder Freymann, *Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei,* Rostock, 1921 (Logenverlag) Der Botschafter fügte an, die Freimaurerei müsse dafür sorgen, daß in einem Jahr das Verhältnis umgekehrt sei, was aber angesichts der geschilderten Machtstrukturen innerhalb der US-Presse nicht gelang.

[165] Die nachstehenden Ausführungen folgen in erster Linie den Angaben der vom „Jewish Congress Organization Committee“ herausgegebenen Streitschrift: „The Jewish Congress versus the American Jewish Committee - A Complete Statement with the Correspondence between Louis D. Brandeis and Cyrus Adler, August 1915“. Siehe Freund, a.a.O., 168ff

obersten Aufseher die Aufgabe zufallen sollte für den Gesamtbestand des jüdischen Lebens in Amerika zu sprechen.

Dabei gab es selbstverständlich Widerstände und zum Teil verbissen ausgetragene Zwiste. Es würde zu weit führen, das lange Hin und Her an dieser Stelle im Einzelnen wiederzugeben. Auf jeden Fall hatten Brandeis und mit ihm wohl auch der Geheimvatikan die Kinder Israels im Frühsommer 1915 weitestgehend im Griff. Eine jüdische Interessenvertretung nach der nächsten zeigte sich bereit, einen Gutteil ihrer Souveränität an eine übergeordnete Dachgesellschaft zu übertragen. Den Beginn setzten am 13. Mai die „Federation of Russian-Polish Jews“, gefolgt von der „Free Sons of Israel“ (23. Mai), der 50.000 Mitglieder umfassende „Independent Order of B'rith Shalom“ (30. Mai), der 200.000 Köpfe zählende „Independent Order of B'rith Abraham“ (6. Juni), und schließlich noch die 50.000 Mann starke „Federation of Galician and Bukowinian Jews“ (50.000 Mitglieder). Soweit nur die prominentesten Namen von Organisationen, die binnen weniger Tage einen bedeutenden Teil ihres Eigenlebens in den Wind zu schreiben schienen - so sahen es jedenfalls viele Mitglieder, die von ihren jeweiligen Chefetagen in den seltensten Fällen um ihre persönliche Meinung zu der anstehenden „Elefantenhochzeit“ gefragt wurden.

Die letzten Widerstände schienen gebrochen, als es am 12. Juli 1915 zu einem Treffen zwischen Brandeis und Cyrus Adler, dem Vertreter des „American Jewish Committee“ kam. Diese 1906 aus der Taufe gehobene Körperschaft war der im Entstehen begriffenen Dachorganisation nahezu an Macht und Einfluß gleichrangig, weshalb sie sich auch am heftigsten gegen eine Einvernahme gewehrt hatte. An diesem Tag aber gab sie ihren Widerstand aus nicht weiter geklärten Gründen auf und ihr „Parlamentär“ wurde zur Vorbereitung der AJCOM-Präliminarkonferenz ermächtigt.

Ein ausführlicher Briefwechseln zwischen Adler und Brandeis legte die Gründe nieder, weshalb sich das Komitee (AJCOM) nicht für eine offene Behandlung der so überaus wichtigen Fragen auseinanderzusetzen gedachte, zumal „der auflodernde Zustand der öffentlichen Meinung in Europa und Amerika und die große Zahl von Juden in kriegführenden Ländern die Möglichkeit zu hitzigen und vielleicht sogar schlecht überlegten Reden so groß machen konnte, daß wir (die Mitglieder des Komitees) fühlen, daß wir in diesem Lande kein Recht haben, in diesen Zeiten für unsere unglücklichen Brüder irgendwelche Schädigungen zu riskieren.“ Eine durchaus verdächtige Formel.

Die ansonsten so gerne enthüllende und aufdeckende jüdische Presse unterstützte sie. So berichtete der „Jewish Comment“ am 16. Juli 1915 aus Palästina, daß „ein unbedachtes Wort den Argwohn (bei den NichtJuden, der Verf.) aufwühlen könnte, und das Jahr fruchtvoller Arbeit und beständige Treue (zum Zionismus, der Verf.) diesen Schaden nicht wettmachen könnte.“ Das hieß offenbar nichts anderes, als daß zugunsten der Juden in Deutschland, Österreich und der Türkei „verdeckt“ gearbeitet und verhandelt werden sollte. Förderhin überließ es das

AJCOM Brandeis und den seinen die weitere Gestaltung dieser heiklen politischen Angelegenheit.

Am 26.-27. März 1916 fand in Philadelphia die lange erwartete Präliminarkonferenz des „American Jewish Congress" statt, zu dem jüdische Verbände und Orden der verschiedensten weltanschaulichen Ausrichtung und territorialer Herkunft insgesamt 367 Vertreter entsandten, die mehr als eine Million Juden und 4381 Verbände offiziell vertraten.[166] Sieht man von dem unter Napoleon gegründeten Sanhedrin ab, so ist diese Generalversammlung die erste größeren Ausmaßes, die seit der Kreuzigung Christi bis zum Jahre 1916 offiziell zusammenberufen wurde. Ohne daß dies damals offiziell ausgesprochen wurde stellte sie unter Beweis, daß es innerhalb der eingeschworenen Jahwe-Gemeinde keinen kämpfenden Unterschied zwischen arm und reich, Kapital und Arbeit gab und daß allen diesen Vertretern der völkische Standpunkt ein geläufiger Begriff war. Wir sehen die Vertreter der III. Internationale in der „Poale-Zion-Zeire-Zion"-Bewegung neben denen des rechten Flügels der Orthodoxie, den strenggläubigen Juden des Ghettos. Wir finden das sogenannte „konservative" Element neben dem „revolutionären". Sie - das läßt sich heute in der Rückschau sagen - alle waren verbunden worden, um die biblischen Prophezeiungen Wirklichkeit werden zu lassen.

Auf dieser Einberufungsversammlung des Jahres 1916, die der Vorbereitung zur Einigung aller Juden dienen sollte, hatte Richter Pam in seiner Eröffnungsansprache den Ausspruch getan, daß diese Versammlung „nicht nur Geschichte für das jüdische Volk in diesem Land, sondern auch in der ganzen Welt machen wird."[167] Und es wurde ein politisch wirksames Programm verabschiedet, darunter Formeln wie: „Der Kongreß zieht die Probleme einer jüdischen Entwicklung in Palästina in allen seinen Phasen in Erwägung" oder „Der Kongreß erwägt die Frage der Schaffung einer Kommission, die die Beschlüsse des Kongresses der Friedensversammlung unterbreiten soll". Drei Jahre später führ tatsächlich eine „Jüdische Delegation" unter Julian Mack nach Versailles, um dort zionistische Weltpolitik zu treiben. Wir sehen also, in welch weitsichtigen Maße Zion Pläne zu spinnen fähig war und mit welcher Treffsicherheit diese gefaßt und durchgeführt wurden.

Gerade an den letzten Entscheidungen sieht man den eigentlichen Zweck des AJC. Zweifelsohne war Brandeis und Genossen ganz bewußt daran gelegen, das amerikanische Judentum politisch auszuwerten., Als wichtige Aufgabe", schreibt deshalb auch das Jüdische Lexikon von Herlitz und Kirschner, „setzte sich Brandeis die demokratische Organisierung der amerikanischen Juden als des stärksten jüdischen Machtfaktors. Darum stellte sich Brandeis 1915 an die Spitze der Bewegung zur Schaffung eines demokratischen amerikanisch-jüdischen

[166] Preliminary Conference of the American Jewish Congress, Report of Proceedings, 26.-27. März 1916, Philadelphia

[167] Preliminary Conference of the American Jewish Congress, Report of Proceedings, 26.-27. März 1916, Philadelphia

Kongresses und führte diesen Gedanken zum Sieg... Die mächtige von Brandeis geführte Bewegung hat viel dazu beigetragen, die politische Bedeutung des amerikanischen Judentums deutlich hervortreten zu lassen.“[168]

Wenige Tage nach Abschluß des AJC-Gründungskongresses beorderte US-Präsident Wilson Mitte 1916, auf zionistisches Drängen hin, eine aus ehemaligen amerikanischen Botschaftern jüdischen Blutes - Morgenthau, Eckstein und Professor Frankfurter - zusammengesetzte Palästinakommission zu einer Rundfahrt zu den Ententeregierungen.[169] Es war dies die Zeit, da die Vereinigten Staaten einem Kriegseintritt ferner denn je standen.

Die Wiederwahl Wilsons - ein Votum für den Frieden

Im Spätsommer setzte wieder einmal der Wahlkampf für die amerikanische Präsidentschaft ein. Wieder ging Wilson für die Demokratische Partei ins Rennen. Einmal mehr leitete Colonel House die Kampagne. Seiner „rechten Hand“ verpaßte er im Juni den Slogan „He kept us out of war“ (Er hielt uns aus dem Krieg heraus).

Wäre House ein ehrlicher Mann gewesen, dann hätte es „Ich hielt...“ oder noch besser „Sie - die Zionisten - hielten uns aus dem Krieg“ heißen müssen. Der Grund für diese Politik lag indes nicht in einer wie auch immer gearteten friedlichen Ader Zions sondern vielmehr an der Tatsache, daß sich die Nationalstaatsbewegung mit der Neutralität Amerikas eine entscheidende Trumpfkarte zum Poker mit den Europäern zurückhalten wollte.

Solange der Zionismus nicht in mehr oder weniger offene Gespräche mit Berlin oder London eintrat, stand Amerika still und passiv beiseite. Das änderte sich jedoch schlagartig, als - nach Bündelung der jüdischen Front in den USA - Weizmann und Co. über die von Warburg geleiteten deutsch-russischen Friedensverhandlungen London um die Auslieferung Palästinas angingen. In diesen Tagen hitzig geführter Unterhandlungen mußte das sich weiterhin verweigernde Britannien spüren, wie weit die Macht des Zionismus auch schon in den Vereinigten Staaten gewachsen war.

Der formale Aufhänger des amerikanischen „Erwachens“ war eine „schwarze Liste“, die der britische Blockademinister Lord Robert Cecil herausgegeben hatte. In ihr waren 1500 Namen von Firmen neutraler Länder aufgeführt, die von allen englischen Firmen boykottiert werden sollten, weil sie angeblich für Deutschland arbeiten. In Wirklichkeit durchkreuzten sie lediglich den englischen Aushungerungsplan, indem sie *auch* die Mittelmächte belieferten. Und das traf

---

[168] Jüdisches Lexikon, begr. von Georg Herlitz und Bruno Kirschner, Berlin 1927-1930, Bd.I, Seite 1136ff; The Encyclopaedia Americana“, Bd. 4, Seite 411

[169] Das Berliner Zentrumsblatt „Germania“ vom 26. Juli 1917

selbstverständlich auch auf US-Betriebe zu. Angeheizt durch eine zionistisch geführte Pressepropaganda lief eine Welle der Empörung durch Amerika. Der Präsident bestellte den englischen Botschafter ein und eröffnete diesem: „Ihre Schwarze Liste ist ein großer Mißgriff, meine Geduld ist am Ende. Unsere Beziehungen hängen nur noch an einem Strohhalm.“ Wilson forderte sofort von seinem Botschafter in London, der englischen Regierung ernsthafte Vorstellungen zu machen. Da der anglophile Gesandte Page nur britische Interessen wahrnimmt, trägt er diesen Protest überhaupt nicht vor, sondern versucht durch Telegramme nach Washington, Englands Maßnahmen zu rechtfertigen. Wilsons Antwort: Er zitiert seinen Botschafter zu „Konsultationen“ nach Washington - bekanntlich ein beliebter Schritt vor dem Einfrieren oder gar dem Abbruch diplomatischer Beziehungen. Weiters ließ sich der Präsident vom Kongreß ermächtigen, Anleihen und Ausfuhr, vor allem Munitionslieferungen für die Entente zu verbieten.

Im November 1916 - auf dem Höhepunkt der jüdisch-englischen Verhandlungen - machte Wilson zum erstenmal Gebrauch von den außerordentlichen Kongreß-Vollmachten. Sprachrohr war die von Zionisten gegründete und geleitete Bundesbankbehörde „Federal Reserve Board“. Als deren Leiter amtierte damals der B'nai B'rith Bruder Paul Warburg, ein Bruder des deutschen „Rußlandunterhändlers“ Max.[170] Durch diese einflußreiche Körperschaft wurde den Banken nun mitgeteilt, daß die Regierung mit Mißfallen die Methoden bemerke, nach denen den Alliierten Kredite gewährt würden. Die Warnung richtete sich gegen die kurzfristigen Anleihen, die von den Morganbanken nach London und Paris gegeben wurden, weil die vor der Pleite stehenden Alliierten nicht mehr in der Lage waren, langfristige Anleihen aufzunehmen. Tatsächlich bestand die Möglichkeit, daß die amerikanische Regierung solche Kredite verbot. Der Leiter der französischen Propaganda Tardieu schrie entsetzt auf: „Wenn dieses Verbot wirklich durchgeführt wird, dann bedeutet das einen Zusammenbruch unserer Finanzen, und unsere Niederlage ist nur noch eine Frage von Wochen.“[171]

Quasi in allerletzter Minute schlugen die Londoner Zionisten-Verhandlungen diese Gefahr nieder. Als es Anfang Dezember gelang den halsstarrigen Premierminister Asquith durch den ergebenen Bückling Lloyd George zu ersetzen, war die Zeit zu einem erneuten Windwechsel gekommen. Das war den Alliierten völlig klar, als sie entgegen den damaligen Fronterfordernissen das Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 ohne nähere Prüfung

---

[170] Paul Warburg war der Hauptinitiator bei der Gründung des amerikanischen Federal-Reserve-Bankenkartells, durch das den internationalen Bankiers größter Einfluß auf die nationale Wirtschaft Nordamerikas ermöglicht wurde. Das Federal Reserve System bestimmt durch eine handvoll Privatbanken die Geldversorgung der Vereinigten Staaten und erlaubt so ökonomische Manipulationen größten Stils. Dank seiner Position im Direktionsausschuß der “FED“ kam Paul Warburg ferner eine Schlüsselstellung bei der Finanzierung der amerikanischen Kriegsanstrengungen zu.

[171] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 68

umgehend ablehnten. Nicht zuletzt da das Reich zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt seiner militärischen Erfolge stand, also offensichtlich nicht aus einer Perspektive der Schwäche auf seine Gegner zukam, mußte die kriegsentschlossene Entente bereits frühzeitig vorab informiert gewesen sein, daß der Kriegseintritt Amerikas für die nächste Zukunft gesichert war.[172]

Dieses „Briefing“ hat allerdings den Präsidenten im Weißen Haus noch nicht erreicht. Und genau deshalb tritt für die Hintergrundkräfte überraschend ein Ereignis ein, mit dem niemand rechnen konnte und das an der New Yorker Börse eine Panik verursachte. Präsident Wilson erläßt am 18. Dezember eine Friedensnote an alle Kriegführenden. „Der Präsident hält es für seine Pflicht und sein Recht, das Interesse der Vereinigten Staaten in diesem Kriege zu erklären, auf daß die Lage der neutralen Staaten nicht völlig unerträglich werde und die Zivilisation nicht unheilbaren Schaden leide. Vielleicht ist der Frieden näher, als wir glauben. Vielleicht sind die Friedensbedingungen der kriegführenden Parteien gar nicht so unvereinbar, daß ein Meinungsaustausch den Weg zu einer Konferenz ebnen könnte und man in nächster Zukunft schon auf eine Verständigung der Völker hoffen dürfte.“ Der Präsident regt an, zu sondieren, wie nahe der Frieden sei, den die ganze Menschheit so sehnlichst herbeiwünsche. Er hoffe auf Antworten.

Die Folgen dieser Note Wilsons sind ungeheuerlich. Die jüdisch kontrollierte Presse tobt gegen den „deutschfreundlichen“ Wilson. Karikaturen zeigen ihn als einen Papagei, der deutsche Schlagworte nachplappert, an der Börse stürzen die Wertpapiere der Kriegsindustrie. Der Republikaner Lodge verdächtigt im Senat den Präsidenten der geheimen Zusammenarbeit mit Deutschland.[173]

Der Geheimvatikan treibt Amerika in den Krieg

Es scheint, daß Wilson während seiner Friedenssuche tatsächlich den Worten glaubte, die man ihm während des Wahlkampfes in den Mund gelegt hatte. Um so unverständlicher muß dem vermeintlich mächtigsten Mann der Vereinigten Staaten das befremdliche Verhalten seiner nächsten Umgebung angemutet haben. Gerade „Oberst“ House, „Verbindungsoffizier“ der zionistischen Internationale (Rabbi Wise) und Kopf der Kamarilla im Oval Office kämpfte angesichts des drohenden Friedens wie ein Tiger gegen seine eigene Schöpfung.

[172] Indirekt bestätigte diesen Umstand zwanzig Jahre später Churchill in einem Interview, in dem er die Vereinigten Staaten anklagte, in den Ersten Weltkrieg eingestiegen zu sein. Er sagte, bei einem Ausbleiben dieser Entscheidung hätten die Alliierten zu diesem Zeitpunkt mit Deutschland Frieden geschlossen und der Nachwelt wäre einiger Ärger erspart geblieben. Als Ärger bezeichnete Churchill euphemisch-schlicht den damals anstehenden Zweiten Weltkrieg.

[173] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 71 f.

Der Chefkorrespondent der Londoner „Times“ für den Kontinent, Douglas Reed, sah die Ereignisse wie folgt:
Unmittelbar nach seiner Wiederwahl zeigte sich der Präsident als Friedensbringer und übermittelte den Kriegführenden eine Note, in der er schrieb: „Die Gründe und Zwecke dieses Krieges sind schwer verständlich“. Dies war ein sträflicher Akt von „Unabhängigkeit“ seitens des Präsidenten, und Oberst House war toll vor Wut. Der aufgeriebene Präsident änderte den Satz zu „die Ziele, die die Staatsmänner und Kriegführenden auf beiden Seiten in diesem Kriege im Sinne haben sind im Grunde genommen dieselben.“ Diese Wendung erzürnte House noch mehr, und Wilson's verzweifelte Versuche jenem Netz, in dem er sich gefangen sah, zu entfliehen, erloschen.
Nichtsdestotrotz blieb er weiterhin im Unklaren, was die Hintergrundmächte ihm für eine blutige Rolle zugedacht hatten, und so schrieb er noch am 4. Januar 1917 an House: „Es wird keinen Krieg geben. Dieses Land beabsichtigt nicht, in diesen Krieg verwickelt zu werden... Wir würden ein Verbrechen gegen die Zivilisation begehen, wenn wir teilnehmen würden.“ Die Machtgruppe beeilte sich indes, diese Illusionen „ihres“ Präsidenten zu zerstreuen, sobald Wilsons zweite Amtseinführung abgehakt war (20. Januar 1917). Rabbi Stephen Wise, der nur Wochen zuvor den Friedenswahlkampf der Demokraten mit verlogenen Brandreden gegen einen Kriegseintritt eifrig unterstützt hatte, informierte den Präsidenten von einem Meinungsumschwung; nun war er plötzlich „überzeugt, daß die Zeit für das amerikanische Volk gekommen war, zu verstehen, daß es unsere Bestimmung sei, an diesem Ringen teilzunehmen.“[174]

Der jüdisch-nationale Presse-Feldzug in Amerika

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß ein Land erst dann erfolgreich einen Krieg erklären kann, wenn es zuvor gelungen ist, die Bevölkerung von der Notwendigkeit eines solchen Schritts zu überzeugen. Diese Voraussetzung galt und gilt auch heute noch in unverändertem Maße gerade für die Vereinigten Staaten, die als “Gottes eigenes Land“ von jeher ihre Politik einem wie auch immer gearteten Moralpostulat unterstellen.

Aus diesem Grunde zeigte sich das zionistische Judentum in den USA jetzt verstärkt daran interessiert, mit Deutschland den bereits ins Auge gefaßten zukünftigen Kriegsgegner in einer breitangelegten Pressekampagne in den Schmutz zu ziehen. Auch dem letzten kriegsmüden Amerikaner mußte klargemacht werden, auf welcher Seite er zu stehen hatte. Diesen Schritt zu gehen schien allein schon deshalb nicht weiter schwer, weil sich der Löwenanteil des Zeitungswesens in wenigen jüdischen Händen konzentrierte. Und wenn die einflußreichen Geldmänner, die sich in das Pressewesen eingekauft hatten, ein gemeinsames Anliegen verband, dann konnten Wahrheit und Zweck erfahrungsgemäß sehr schnell miteinander gekoppelt werden.

[174] Douglas Reed, „The Controversy of Zion, a.a.O., Seite 263

John Swinton, der damalige Verleger der „New Yorker Times“ legte über diesen Anti-Pluralismus ein erschütterndes Bekenntnis ab. Auf dem Jahresbankett der „American Press Association“ sagte er im Jahre 1914 zu Anfang des Krieges: *Abgesehen von Zeitungen in kleinen Städten, gibt es in Amerika keine unabhängige Presse. Sie, liebe Freunde, wissen das und ich weiß es. Nicht ein einziger unter Ihnen würde es wagen, seine Meinung ehrlich und offen zu sagen. Würden Sie es tun, so wüßten Sie im voraus, daß diese niemals in Druck ginge. Ich erhalte 150 Dollar in der Woche dafür, daß ich meine ehrliche Meinung aus der Zeitung heraushalte, die mich angestellt hat. Sie werden mit ähnlichen Salären für ähnliche Dienste abgefunden. Wäre mir erlaubt, daß eine einzige Ausgabe meiner Zeitung eine ehrliche Meinung enthielte, wäre meine Besetzung, wie die Othellos, in weniger als 24 Stunden abgelaufen. Jener Mann, der so dumm wäre, seine aufrichtige Meinung zu schreiben, würde sich bald auf der Straße wiederfinden, wie er einen anderen Job sucht. Es ist die Aufgabe eines Journalisten zu lügen, zu entstellen, zu schmähen, am Fuß des Mammon zu kuschen, und sein Land wie seine Rasse für sein täglich Brot, sein Salär, zu verkaufen. Wir sind Marionetten. Diese Männer ziehen die Fäden, an denen wir tanzen. Unsere Zeit, unser Talent, unser Leben, unsere Fähigkeiten befinden sich allesamt im Besitz dieser Männer; wir sind nichts anderes als intellektuelle Prostituierte.*[175]

Nun waren die amerikanischen Journalisten während der ersten beiden Kriegsjahre nicht gezwungen, Volk und Land zu verkaufen und auch ihren jüdischen Kollegen war es lange Zeit gestattet, frei nach Belieben die Mittelmächte oder die Alliierten zu verdammen. Letztere hatten - ohne den späteren Druck - aus ihrer Abneigung der Entente nie einen Hehl gemacht, da ihnen ein Sieg des zaristischen Pogromregimes ein Greuel war.

Die Uhren gingen indes anders, nachdem es dem Zionismus gelungen war, die mosaische Gemeinde zentralistisch hinter sich zu versammeln. Jetzt bestimmten nicht mehr nur Juden, jetzt führten Zionisten die öffentliche Meinung. Und als darüber informiert wurden, daß ihre Dependancen in Europa um den Preis des amerikanischen Kriegseintritts die Überschreibung Palästinas ausgehandelt hatten, da änderte sich die Berichterstattung wie mit einem Schlag.

Daß sich die amerikanische Presse „friedliebend“ gab und dann plötzlich nahezu unisono auf einen scharfen Kriegskurs einsteuerte wunderte nicht wenige. Die im amerikanischen New-Mexiko verlegte „Rivista Cattolica“ schrieb dazu: „Es kann nicht anders sein, als daß ein Übereinkommen dahinter steckt, wodurch alle Tagesblätter der Nation bewegt werden, ... das Volk aufzuhetzen und

---

[175] Gaffney, T. St. John, „Breaking The Silence“, Seite 4 sowie Grieb, Conrad, „American Mainfest Destiny and the Holocausts“ Seite 1 sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XIV (Vorwort aus dem Jahre 1935) sowie Heinz Scholl, „Die Scheindemokratie“, VZD-Verlag Euskirchen, 1975

aufzureizen, damit es den Krieg zunächst wünsche, dann erbitte und schließlich fordere.“[176]

Greuellügen

Eine Bestätigung dieses Verdachts erhalten wir von Noam Chomsky. „Beginnen wir“, schreibt der hochgeehrte US-Linguistik-Professor „mit den ersten Einsatz der Propaganda in den USA. Das war unter der Regierung Woodrow Wilsons. Woodrow Wilson wurde 1916 mit seinem Wahlprogramm „Frieden ohne Sieg“ gewählt. Das war Mitte des ersten Weltkrieges. Die Bevölkerung war sehr pazifistisch gesinnt und lehnte eine Beteiligung Amerikas an dem europäischen Krieg ab. Die Wilson-Regierung hatte sich aber schon zum Kriegseintritt entschlossen, und so mußte etwas getan werden. Sie konstituierten einen Regierungsausschuß für Propaganda, die Creel-Commission, und der schaffte es innerhalb von sechs Monaten (1916/17), eine pazifistisch gesinnte Bevölkerung in eine hysterisch nach Krieg rufende Bevölkerung umzuwandeln, die alles Deutsche zerstören, jeden einzelnen in der Luft zerreißen, in den Krieg ziehen und die Welt retten wollten... Die Mittel, derer sie sich bedienten, waren vielfaltig. Ein Beispiel: es gab sehr gut konstruierte Greueltaten der Hunnen, belgische Babys, denen die Arme ausgerissen wurden, und allerhand gräßliche Dinge, die man heute noch in den Geschichtsbüchern lesen kann. All das wurde vom britischen Propaganda-Ministerium erfunden, dessen eigene Verpflichtung, wie es geheime Aufzeichnungen belegen, es damals war, 'die Gedanken auf der ganzen Welt zu kontrollieren.' Noch spezieller, sie wollten die Gedanken der intelligenteren Teile der Gemeinschaft in den USA kontrollieren, damit diese die Propaganda verbreiteten, sich zusammenschlossen und eine pazifistische Bevölkerung in eine kriegslüsterne verwandelten.“[177]

Was Chomsky, selbst jüdischer Herkunft, nicht über die Lippen bringt: Erstens war es nicht die Wilson-Regierung, die sich schon vor der Wahl im November zum Krieg entschlossen hatte, sondern die mosaische Kamarilla, die den Präsidenten „bewachte“. Zweitens stand Creel weniger im Sold des Weißen Hauses, sondern vielmehr als Israelit in jenem der Zionisten.

Alle anderen Angaben sind darüber hinaus wieder völlig exakt recherchiert. Tatsächlich war der Boden für eine Lügenpropaganda gegen das Reich bereits durch den hebräischen Pressemagnaten Northcliffe-Stern in England bereitet worden. Die amerikanischen Glaubensgenossen brauchten faktisch nur noch das Blut, das dem britischen Schreibtischtäter in den vergangenen Jahren aus der Feder entflossen war zu sammeln und aufs neue - vielleicht um eine Prise frischer gewürzt - über den Vereinigten Staaten auszuschütten.

[176] Vgl. „Neue Züricher Nachrichten“ vom 10. April 1917
[177] Chomsky, Beinin u. a., „Die neue Weltordnung und der Golfkrieg“, Trotzdem-Verlag, Frankfurt 1992, Seite 10lf.

Wirklich um Aufklärung bemühte Historiker kennen die Veröffentlichungen des Northcliffe-Büros, das Buch vom französischen Kriegsfinanzministers Klotz „De la guerre ä la paix“, worin er die Erfindung des Märchen von den abgehackten Kinderhänden erzählt, und vor allem der Klassiker des Tory-Parlamentariers Lord Arthur Posonby: „Die Lüge im Kriege“, in dem die ganzen Methoden der Greuelpropaganda des ersten Weltkriegs offenbart werden. So gab es ganze Behörden, die nichts anderes fabrizierten als Greuel“beweise“, Leichenhaufenbilder und Massengräber - all dies durch Aktenfälschung und Fotomontage zusammengestellt.

Dabei war den Journalisten keine Greuel-Lüge blutig genug. Ein Beispiel aus dem reichen Fundus alliierter Propagandakonstrukte war die sensationell aufgemachte Meldung einer englischen Zeitung, deutsche Truppen hätten Tausende serbischer Soldaten unter Giftgas gesetzt. Als wahrer Reißer entpuppte sich ein angeblich vor der Außenwelt hermetisch abgeschlossenes Lager, wo der deutsche Militarismus tote Soldaten zu Seife verkochte. In einem in den 20er Jahren zunächst in Amerika erschienen Buch über die schmutzigen Methoden des US-Geheimdienstes während des ersten Weltkrieges liest sich diese “Story“ wie folgt: “Man erinnert sich wohl noch der berüchtigten Leichenverwertungsanstalt, in der die Deutschen angeblich aus ihren Gefallenen verschiedene Substanzen herauskochen sollten, die als Glycerin, Schmieröl, Schweine- und Geflügelfutter und sogar als Margarine, als Buttterersatz, bezeichnet wurden. Was man auch in England, wo die Geschichte erfunden wurde, allgemein darüber gedacht haben mag, der amerikanische Geheimdienst kannte die Wahrheit. Einer seiner Agenten hatte berichtet, daß die “Kadaververwertungsanstalt“ in der Tat ein Betrieb zur Gewinnung von Schmieröl - aus Tierleichen war. Die Kadaver waren Pferdekadaver, nicht etwa gefallene Soldaten.[178] Die ganze Wahrheit kam erst 1925 heraus, als General Charteris im National Arts Club in New York erzählte, daß der britische Nachrichtendienst dieses Schauermärchen zu Propagandazwecken in die Welt setzte, wozu er eine fotografische Aufnahme von Tierkadavern durch eine solche gefallener Soldaten fälschte. Man kam auch auf die Idee, ein Tagebuch zu fälschen, das die Scheußlichkeit der Photographie noch bestätigen sollte, und es

[178] Nicht zuletzt dieser Umstand des „Lügen-wider-besseren-Wissens“ führte den Secret Service-Chronisten Thomas M. Johnson in seinem Buch „Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg“ (Verlag Dieck & Co., Stuttgart o.J.) zu dem abschließenden Urteil: „Selbst das Wenige, das bisher über unseren Geheimdienst in Europa veröffentlicht wurde, ist fast durchweg erdichtet. Die ganze Wahrheit läßt sich auch niemals erzählen. Wollte man die Berichte dieses Geheimdienstes veröffentlichen, dann wäre das das einfachste Mittel, um über unserem Lande und über anderen dazu einen Sturm von Bitterkeit und Haß, von Argwohn, Skandal und Elend zu entfesseln. Kein Wunder daher, daß viele dieser Berichte vernichtet worden sind und daß alle Regierungsbehörden, die solche Büchsen der Pandora besitzen, die Deckel luftdicht daraufnageln lassen.“ Johnson war während des Krieges selbst im amerikanischen Hauptquartier und machte die Versailler Friedenskonferenz mit. Die vier Chefs des amerikanischen Militär-Nachrichtendienstes haben sein Manuskript durchgesehen.

dann durch einen Zeitungskorrespondenten “finden“ zu lassen; aber dieser Plan wurde wieder fallengelassen.“[179]

Die Liste „deutscher Verbrechen“ aus den alliierten Haßwerkstätten ließe sich beliebig verlängern. Bleibt abschließend anzufügen, daß - um die vor allem von zionistischer Seite heiß ersehnte Zerschlagung des Türkenreiches dem Weltpublikum schmackhaft zu machen - die antideutsche noch von einer anti-osmanischen Propaganda flankiert wurde. Hier verstiegen sich die Verantwortlichen zu Horrormeldungen der Art, das israelitisch geprägte Jungtürkenregime hätte 1915 „systematisch“ 1,5-4,5 Millionen (!!) Armenier ermordet.[180] Da die seit Jahrzehnten gegen Istanbul verhetzte Öffentlichkeit die Türken ohnehin nur für halbe Menschen hielt, machten Auswürfe dieser Art nicht den Eindruck, den die gegen Deutschland gerichtete Propaganda erzielte.

---

[179] Die Desinformationskampagne zur „Leichenverwertungsanstalt“ überliefert Thomas M. Johnson in seinem Mitte oder Ende der 20er Jahre in Deutschland erschienen Buch *Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg*. Der deutsche Übersetzer vermerkt an dieser Stelle in einer Fußnote: “Dies englische Schauermärchen aber findet heute noch manche Gläubige!!“

[180] Die Armenier waren schon immer von Mächten, die der Türkei schaden wollten, instrumentalisiert worden. Friedrich Naumann, einer der Begründer des deutschen Liberalismus, schrieb bereits 1898 nach seiner Palästinareise, daß die Engländer sich bemühen, die Armenier aufzureizen, um den Sultan zu stürzen. *(Karl Heise, Seite 132)* In dem äußerst mittelmächtefeindlichen Buch „Die Türkenherrschaft“ suchte der englandtreue Beduine Scheik Faiz El-Ghassein - Sohn eines Häuptlings El-Sulut und ehedem Bezirksgouverneur von Mamuret-el-Agiz, dann Rechtsanwalt in Damaskus - die Türken allein verantwortlich zu machen für alles, was in Armenien zum Schaden seiner Einwohner geschehen ist. Da der Verfasser jedoch unter Verdacht stand, Delegierter einer geheimen Gesellschaft zu sein, die im Libanon sich zur Befreiung Armeniens von der Türkenherrschaft - und zwar unter Mithilfe von England und Frankreich - gebildet hatte, und da er ferner aus dem englischen Machtbereich mit der Unterstützung Londons gegen die Türken wetterte, ist sein Zeugnis fragwürdig. El-Ghassein nahm sich hinsichtlich der Armeniergreuel insbesondere Djemal Pascha als „Hauptschuldigen“ aufs Korn. Doch bestritt dieser, daß er und seine Freunde Talaat und Enver, irgendwelche Verfolgungen gefördert hätten: das ganze Gegenteil sei wahr, wie Angaben von zahlreichen Armeniern, Schweizern, Engländern, Amerikanern und Franzosen, die sich während des Krieges in Syrien, Beirut und im Libanon aufgehalten haben, beweisen könnten. Djemal Pascha beruft sich gerade auf die von Dr. Johannes Lepsius - seinem Gegner - veröffentlichten diplomatischen Akten Nr. 23-25, 34, 107, 135, 193, 209-210, 226, 233, 256, 263, 270, 327 und 360 die unwiderlegbar seine und seiner Freunde Unschuld darlegten. *(Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 132f.)* Bis auf den heutigen Tag wird der Vorwurf des Völkermordes von den wechselnden Regierungen der Türkei mit Vehemenz zurückgewiesen. Präsident Demirel schrieb 1998 in einem Brief an den französischen Präsidenten Jacques Chirac: „Es ist eine historische Tatsache, daß während des Ersten Weltkrieges die Armenier 1915 durch Aufwiegelung von außen aufbegehrten und schwere Gewalttaten gegen Zivilisten und den Staat des Osmanischen Reiches verübten. Wegen der deshalb angeordneten Umsiedelung der Armenier in Gebiete außerhalb der Kriegszone mußten beide Seiten erhebliche Verluste hinnehmen.“ Bis heute habe kein einziger historischer Beweis für die Behauptung eines Völkermordes vorgelegt werden können. *(„Junge Freiheit“, Berlin, Nr. 25/98 vom 12. Juni 1998, Seite 15)* Die Alliierten scheinen selbst kaum von ihren Vorwürfen überzeugt gewesen zu sein. Wie sonst sollte man erklären, daß nach der Niederringung des Osmanenreiches die Juden und nicht die Armenier einen eigenen Staat zum Schutze ihres Volkstums erhielten?

Die Folgen der Verhetzung

Neben der schreibenden Zunft stellten sich in Hollywood leitende Stellen bekleidende Juden in den Dienst des Zionismus, indem sie Millionen von Menschen mit Hetzfilmen gegen Deutschland aufbrachten.

Im Laufe weniger Monate kam so ganz nach Wunsch immer mehr Amerikanern zu „Bewußtsein", daß hinsichtlich des Krieges in Europa ein Abseitsstehen der USA moralisch verwerflich sein mußte. Immer abstoßender und unmenschlicher wurde das gebetsmühlenartig wiederholte Feindbild gezeichnet, bis mancher aufgeputschte Bürger annehmen konnte, „daß es kein Verbrechen mehr war, einen Deutschen schlankweg 'aus dem Stegreif hinzumorden".[181]

Pogromstimmung breitete sich aus und schließlich wurden gar Forderungen nach einem Holocaust erhoben. Der amerikanisch-jüdische Professor Leewis (Levi), der zugleich Beamter der amerikanischen Staatsbergwerke war, stellte zu diesem Zweck ein durchschlagendes Gift unter dem Namen „Leewisit" her, „um es gegen die Deutschen zu verwenden". Zehn amerikanische Luftschiffe standen nach der „New York Times" schon auf dem Sprung, um dieses Leewisit nach Deutschland zu gondeln, „um jede Spur menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens aus Berlin verschwinden zu lassen". Das Gift wurde in einer Fabrik in Cleveland/Ohio zubereitet. Ein einziger Tropfen soll befähigt gewesen sein, alles Leben auszulöschen. Der Waffenstillstand kam zu früh, um den Einsatz noch durchführen zu können.[182]

Der spätere US-Präsident Herbert Hoover erinnerte sich später an die Auswirkungen der Kriegspropaganda kurz vor Eintritt der USA in den Krieg: "Vor allem im Gebiet der Atlantikküste hatte das Gefühl jegliche vernünftige Überlegung verdrängt. In der Stadt New York war ein Stadium erreicht, bei dem sich eine objektive Diskussion über die Stellung Amerikas als völlig unmöglich erwies."[183] Ellen Glasgow, Amerikas begabtester weiblicher Romancier des 20. Jahrhunderts und Pulitzer-Preisträger machte in einem ihrer Romane deutlich, daß die Amerikaner seit dem Jahreswechsel 1916/17 zu betrunkenen Wilden degenerierten und ihren hohlen Anspruch aufgaben, zivilisiert zu sein. Sie fügte hinzu: „Als alles vorüber war, war das Volk wie ein Haufen Verkaterter nach einer schweren Sauftour."[184]

---

[181] Vgl. die „New York Evening Post" in einem Prozeß gegen einen Deutschenmörder im Juli 1918, nach einer Wolff-Depesche vom 20. Juli 1918

[182] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 299f.

[183] Herbert Hoover, „Memoiren", Mainz 1951, Seite 198

[184] Ellen Glasgow, „Barren Ground", New York 1922/1925

Der Druck des Zionismus auf einen blauäugigen Präsidenten

In Gang gesetzt hatten dieses Kesseltreiben Hebräer der ganz besonderen Art. Es handelte sich um Männer, deren geistesverwandte Vorgänger schon in der Vergangenheit die Emotionen gegen ihr eigenes Volk gerichtet hatten, wenn dies nur zum Nutzen des Geheimvatikans gewesen war. Jetzt waren sie bereit, ganze Nationen bewaffnet aufeinander loszulassen, denn auch diesmal schien die Beute lohnend.

Der bedeutende deutsche Historiker Prof. Theodor Schiemann, der bis zu seinem Tode Anfang 1921 als Professor für Osteuropäische Geschichte an der Uni Berlin wirkte, schrieb zu dieser Zeit: „Das Geschäft wird... vor allem den amerikanischen Juden zufallen, die, wie ein Brief von Oskar Strauß an den französischen Botschafter in Washington, M. Jasserand, beweist, mit Leib und Seele zur Entente stehen und für den Krieg gegen Deutschland eintreten. Oskar Strauß (selbst Israelit) zählt die jüdischen Koryphäen auf, die gegen Deutschland und für den Krieg eintreten: die Bankiers Georg Blumenthal, Eugen Meyer, Issak Seligmann, W. Salomon und Philip Lehmann; die Großindustriellen Adolf Lewisohn und Daniel Guggenheim; die Rabbiner Wise, Lyons, Philipson; die Professoren Richard Gottheil, Holländer, Wiener; die Journalisten Fabian Franklin und Simon Stransky; die Publizisten Dr. Beer und Professor Frankfurter; die Pädagogen Dr. Abraham Flexner, Dr. H. Leipziger; die Mediziner Dr. Jacobi, Simon Flexner; die Richter Benjamin Cardozo, Luis Marshall und Alfred Joretzki. - Oskar Strauß knüpft daran die Betrachtungen: 'Ich führe diese Namen an, um eine Tatsache zu bekunden... Jetzt... kann die Stimmung der Juden für die Allianz als fast einmütig bezeichnet werden.“[185]

Die Veröffentlichung dieser Ergebenheitsadresse lag natürlich ganz auf der Linie der britisch-zionistischen Unterhandlungen über Palästina. Möglicherweise wurde sie ganz bewußt ausgestreut, um zu beweisen, daß Weizmann und Genossen keine leeren Worte gesprochen hatten, als sie in London geprahlt hatten, sie sprächen für das gesamte Judentum. Und wir erinnern uns, daß gerade der israelitische Einfluß in den Vereinigten Staaten Teil der Unterhandlungen gewesen waren, die den Israelbesessenen Lloyd George schließlich an die Spitze der britischen Regierung gebracht hatten.

Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß es Zion nicht eilig mit seinen in Aussicht gestellten Leistungen hatte. Verfolgt man die Aktivitäten seiner Außenstellen, so stellt man immer wieder fest, daß proalliierte Schritte nur häppchenweise verteilt wurden. Als gelte es, immer wieder aufs Neue dem

[185] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 295. Das Zitat bezieht sich auf die „Deutsche Politik“, 2. Jahrgang, Seite 470

englischen Entgegenkommen weiter den Weg zu ebnen - noch gab es trotz mündlichem Einvernehmens keine schriftliche Vereinbarung - hielt sich die jüdische Nationalstaatsbewegung immer wieder geradezu demonstrativ aus dem Geschehen heraus, um dann wieder wie bei einem braven Zirkuspferd zur Verteilung von „Zuckerstückchen“ zu schreiten.

Eine derartige „Belohnung“ oder (je nach Verhandlungsstand) „Ermutigung“ war die harsche US-Reaktion auf die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges durch Deutschland. Worum ging es bei dieser Entscheidung? Werfen wir einen Blick zurück:

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg

Die Vereinigten Staaten hatten am 6. August 1914 allen kriegführenden Mächten den Vorschlag zugehen lassen, die Londoner Seerechtserklärung von 1909 als bindend anzuerkennen. Während das Deutsche Reich bedingungslos zustimmte, sagte sich England tatsächlich von der Londoner Deklaration los. Die englischen Blockademaßnahmen richteten sich statt dessen unter willkürlicher Abänderung des Durchsuchungsrechtes und der Konterbande-Listen ebenso gegen den deutschen Handel wie gegen den neutralen Handel, der für Deutschlands Versorgung in Frage kam. England erklärte am 2. November 1914 die Nordsee zum Kriegsgebiet und zwang die neutrale Schiffahrt, einen Weg durch den Ärmelkanal und an der Ostküste England zu benutzen, der unter Bewachung der englischen Kriegsschiffe stand. Dies System der Absperrung wurde durch eine umfangreiche Kontrolle ergänzt. Den neutralen Handelsfirmen wurde unter Hinterlegung von Kautionen das Versprechen abgefordert, nichts an die Mittelmächte zu liefern.

Diese völkerrechtswidrige Maßnahme traf vor allem die deutsche Heimatfront, also besonders Frauen und Kinder. Die durch den Wirtschaftskrieg bewirkte Unterernährung hatte eine furchtbare Zunahme von Sterbefällen in der Zivilbevölkerung zur Folge.[186]

Die Zahl der Opfer der Hungerblockade war:
1915 88.235
1916 121.174
1917 259.627
1918 293.760 also insgesamt 762 796.

[186] Sämtlich folgenden Angaben nach „Der Große Brockhaus“, 15. Auflage, Brockhaus Verlag, Leipzig 1935, Seite 204 sowie insb. Meyers Lexikon“, 8. Auflage, 5. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1938, Seite 1534. Das Lexikon bezieht seine Zahlenangaben aus der amtlichen Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes vom März 1919: „Schädigung der deutschen Volkskraft durch die feindliche Blockade“. Die Hungerblockade wurde trotz Protestes neutraler Staaten bis zur Unterzeichnung des Versailler Friedensdiktates am 12. Juli 1919 ausgedehnt. Die Ostseeblockade wurde sogar erst am 10. Januar 1920 aufgehoben.

Auf 100 Sterbefälle entfielen
1915 9,5,
1916 14,3,
1917 32,2
1918 37 Opfer der Hungerblockade.

Besonders nahmen durch die Hungerblockade die Tuberkulosekrankheit, sowie Rachitis, Hungermalazie und Knochenerweichung zu.
Von allen an 380 Schulen untersuchten unter 14 Jahre alten Kindern litten an Tuberkulose
1910-1914 5 - 8%
1916 44%.

Wollte man diesem Massensterben Einhalt gebieten, dann mußte es gelingen, die englische Flotte zu zerschlagen. Angesichts der englischen Überlegenheit zur See und der Tatsache, daß sich London einer Entscheidungsschlacht nicht stellen wollte, wurde der U-Boot-Krieg gegen den Handel der Alliierten damit zur einzig wirksamen Waffe Deutschlands.

Das Unterseeboot konnte aber nur dann seinerseits gegen den feindlichen Handel wirksam werden, wenn es seiner Eigenart entsprechend rücksichtslos, das heißt ohne vorherige Warnung und nicht nach Prisenrecht verwendet wurde, weil im Verlauf des Krieges - in England schon seit 1912 - fast die gesamte Dampferflotte der Alliierten mit Geschützen bewaffnet worden war. Das wiederum sprach dem völkerrechtlichen Begriff des friedlichen Kauffahrers Hohn. So erklärte Berlin als Vergeltungsmaßnahme gegen die völkerrechtswidrige englische Seekriegsführung (Hungerblockade, Bewaffnung der Handelsschiffe, Führung neutraler Flaggen) am 4. Februar 1915 die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet. Der Chefs der Admiralstabes gab den „uneingeschränkten Unterseebootkrieg“ in den Gewässern rings um Großbritannien bekannt.

Nach Versenkung des großen englischen Schnelldampfers „Lusitania“ am 7. Mai 1915 - bewiesenermaßen eine zwischen den USA und England abgesprochene Provokationshandlung - wurde diese Kriegsführung auf diplomatischen Einspruch der Vereinigten Staaten eingeschränkt und nach Versenkung des Kanaldampfers „Sussex“, auf dem sich zufällig ein Amerikaner befand, am 24. März 1916 infolge einer weiteren Note Wilsons völlig abgestellt. Als aber der Druck der alliierten Hungerblockade immer schwerer auf der Heimatfront lastete, entschloß sich die Reichsregierung nach Ablehnung ihrer Friedensoffensive erneut zur Aufnahme des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Die Entscheidung, die die überwältigende Unterstützung des Reichstages auch der marxistischen Sozialdemokraten[187] fand, datiert auf den 31. Januar 1917.

[187] Die SPD trat durch eine Erklärung Philipp Scheidemanns ausdrücklich hinter die Regierung

Am 1. Februar 1917 erhielt Wilson die deutsche Note zugestellt. Obwohl sämtliche amerikanische Hofhistoriker immer behaupten, dieser Schritt sei wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen, darf eher das Gegenteil angenommen werden. Jedermann wußte, daß die britischen U-Boote zur Aushungerung Deutschlands in der Ostsee ihre uneingeschränkten Kampfhandlungen nie unterbrochen hatten und jedes nach Deutschland fahrende Handelsschiff mit Mann und Maus versenkten. Jedermann wußte, daß Deutschland insbesondere zur Zeit des schrecklichen Rübenwinters von 1916 buchstäblich am Verhungern war. Es wäre von seiner Seite daher Wahnsinn gewesen, nicht alle verfügbaren Mittel aufzubieten, um die Engländer zur Aufgabe ihrer gesetzwidrigen und barbarischen Politik zu zwingen.

Trotz alledem sagten Wilson und sein Außenminister Robert Lansing am 2. Februar vor dem Kabinett, daß sie nun genügend Grund hätten, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Am 3. Februar 1917 - nur sechs Wochen nach seiner Amtseinführung - informierte Wilson den Kongreß darüber, daß er am gleichen Tag die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe. Außerdem sei eine Kriegserklärung an das Deutsche Reich als Antwort auf einen in der Zukunft zu erwartenden U-Boot-Zwischenfall zu erwarten. Selbst den Krieg erklären konnte er aus eigener Machtvollkommenheit nicht umgehend. Für diesen Schritt brauchte er nach der Verfassung die Zustimmung des Kongresses.[188]

Die „amerikanische“ Zauderpolitik

Angesichts dieses letzten Hindernisses mußte Wilsons rechte Hand die Alliierten „auf später“ vertrösten. Am 7. Februar 1917 hatte sich House nach Paris begeben, um dort Ministerpräsidenten Briand[189] und den Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Cambon zu treffen. „Wir haben“, sagte House den Besuch abschließend, „also ein vollkommenes Einverständnis über die nächste Zukunft erzielt und ich darf zusammenfassen: je tiefer das Glück der Alliierten sinkt, desto fester wird Amerika bei ihnen stehen. Sollten die Alliierten im Frühjahr

[188] Jean-Baptiste Duroselle, „From Wilson to Roosevelt: Foreign Policy of the United States, 1913-1945“, Cambridge/Massachusetts 1963, Seite 67

[189] Briand wurde am 9. November 1891 in seiner Heimatstadt St. Nazaire wegen Notzucht zu einem Monat Gefängnis verurteilt und daraufhin aus der Anwaltskammer ausgestoßen. Er verdiente seine maurerischen Sporen durch die in den Jahren 1904 -1907 vorgetragene Forderung nach der Trennung von Staat und Kirche, die er als Politiker durchführte. 1906 Unterrichtsminister. 1909 - 1911 neben seinem Posten als Ministerpräsident zugleich Innen- und Unterrichtsminister. 1912 Justizminister unter Poincare. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurde er im August 1914 als Justizminister in das Kabinett Viviani übernommen. Dezember 1916 bis März 1917 Ministerpräsident. Logenbruder laut Br. Pinkow, „Macht und Einfluß der Freimaurerei“, „Berliner Tageblatt“ vom 3. Juni 1927 und Karl Heise (a.a.O.). Verschiedene Quellen bringen Briand mit dem Grand Orient de France in Verbindung. Nach Arnold Cronberg, a.a.O., Seite 93, war er Mitglied der Loge “Le Phare Soisonnais“ in Soisson. Briand legte im September 1929 einen Plan zur Bildung der “Vereinigten Staaten von Europa“ vor.

und im Sommer bemerkenswerte Siege erringen, dann wird Präsident Wilson nicht eingreifen. Für den Fall aber, daß der Krieg sich gegen sie wendet oder sich festläuft, wird Präsident Wilson intervenieren."[190]

Das war zum einen eine gute, zum anderen eine schlechte Nachricht. Sicher, der Wind hatte in den Vereinigten Staaten eindeutig gedreht, und er blies jetzt klar und unverkennbar Deutschland ins Gesicht. Trotzdem: Frankreich wie England erhofften sich ein schnelles Eingreifen Washingtons. Das jedenfalls hatten ihnen die Vertreter Weizmanns im Herbst 1916 in Aussicht gestellt. Und nach wie vor schien in diesem elitären Kreis der Schlüssel zu einer Beschleunigung der amerikanischen Kriegsbereitschaft zu liegen.

Vielleicht war es ja kein Zufall, daß just zum Zeitpunkt der House-Visite die europäischen Zion-Führer auf die Fixierung des Palästinaabkommens drängten. In einem Memorandum an die britische Regierung forderte Weizmann, sie solle „die jüdische Bevölkerung von Palästina offiziell als die Jüdische Nation anerkennen." Daraufhin wurde die erste Generalversammlung, die zur Balfour-Deklaration führte, abgehalten. Diese Runde, die am 7. Februar zusammenkam um ein britisches Regierungspapier auszuarbeiten, traf sich in London und bestand aus neun zionistischen Führern und einem Vertreter der Regierung.[191] Letzterer war Sir Mark Sykes, auf der Seite des „Zionist Political Committees" standen Nahum Sokolow, Herbert Bentwich, Joseph Cowen, Lord Rothschild, James de Rothschild, Harry Sacher, Herbert Samuel (der mosaische Bürgermeister Londons, der Verf.) und Chaim Weizmann. Ebenfalls war der Rabbiner Dr. Moses Gaster zugegen, in dessen Hause die Beratungen stattfanden[192]. Gaster stammte aus dem russischen Teil Rumäniens, von wo er wegen aufständischer Aktivitäten 1885 ausgewiesen worden war. Am nächsten Tag, den 8. Februar, wurde die Konferenz im Hause Sir Mark Sykes in 9, Buckingham gate fortgesetzt. Hier wurde der geheime Sykes-Picot-Vertrag hinsichtlich der am Vortag bei Gaster gebilligten Politik näher besprochen.[193]

Möglich, daß diese Gespräche, die bis auf den heutigen Tag der strikten Geheimhaltung unterliegen, die Sache der Entente wieder ein großes Stück weiterbrachte. Am 26. Februar 1917 jedenfalls verlangte Wilson vom Kongreß die Vollmacht zur „bewaffneten Neutralität", das heißt, er plante die Ausrüstung der amerikanischen Handelsdampfer mit Schiffsgeschützen. Die USA rückten damit unzweifelhaft weiter in den Krieg vor, als es der zionistische Verbindungsoffizier House Wochen zuvor in Aussicht stellen konnte. Es schien

---

[190] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 64

[191] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 265

[192] Aldag, Peter, *Der Jahwismus beherrscht England,* Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1989, Seite 205 sowie Taylor, Lt. Col. Walters, „The Eighth Crusade", Seite 100, sowie Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts", Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 321

[193] Taylor, Lt. Col. Walters, „The Eighth Crusade", Seite 100, sowie Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts", Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 321

nur noch eine Frage der Zeit, wann der erste scharfe Schuß fallen würde, und wie weit sich Washington dann engagierte.

Der einflußreiche jüdisch-amerikanische Publizist Walter Lippmann stellte hinsichtlich der im Frühling 1917 bestehenden Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten fest: „Die noch zu lösende Frage war der Grad unserer Beteiligung am Krieg. Sollte diese bloß auf den Meeren stattfinden und eher defensiven Charakter tragen oder sollte es ein selbständiger Krieg sein? Die eigentliche Quelle der Verlegenheit lag in dem Bestehen der treulosen und despotischen russischen Regierung. Es gab einfach keine Sprachverdrehung, mittels derer man eine Partnerschaft mit dieser Regierung mit den Prinzipien, die in der Ansprache des Präsidenten vor dem Senat niedergelegt waren, in Einklang bringen konnte... Die russische Revolution beendete diese Konfusion, und wir konnten mit reinem Gewissen und vollen Herzen in den Krieg eintreten.“[194]

Was für ein Zufall aber auch - oder doch nicht? Was geschah wirklich in Rußland?

---

[194] „The Political Scene“, Seite 87 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945. Walter Lippmann war zur Amtszeit F.D. Roosevelts ein enger Berater des Präsidenten und offenbarte sich während dieser Zeit als Kommunist. Siehe sein 1943 bei Little, Brown & Co. and Atlantic Monthly Press in Boston erschienenes Buch „U.S. Foreign Policy: Shield of the Republic“.

Der überstaatliche Frühjahrsputsch in Russland

Ein geheimer Sonderfrieden?

Während die ganze Welt auf Amerika und den U-Boot-Krieg blickt, versinkt der Landkrieg im Osten unter dem Schnee. Kaum jemand kümmert sich um Rußland - außer Deutschland. Denn die im Oktober 1916 aufgenommenen Friedensgespräche zwischen dem Zaren und dem Kaiser haben durch die Friedensoffensive des Reichstages vom Dezember 1916 neue Nahrung erhalten.

Alexander Kerenski schreibt über die Verhältnisse in Petrograd unmittelbar vor der Februar-Revolution, daß durch den zaristischen Geheimdienst immer noch „diejenigen in Haft genommen wurden, die sich für die Arbeit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen hatten. Es war ganz offensichtlich, daß die Ochrana-Agenten keinerlei Interesse für defätistische Agitatoren zeigten, und das zweifellos auf Anordnung von oben.“[195] Daß die Ochrana-Aktivitäten mit den nicht abgeflauten deutschen Friedensbemühungen vom Dezember 1916 in zeitlicher Übereinstimmung stehen, stellen verschiedene Autoren fest.[196]

Währenddessen saß Lenin, der Führer des linken Flügels der russischen Sozialisten, bereits im dritten Jahr seines Exils von Rußland abgeschnitten in der neutralen Schweiz fest[197], ungeduldig die Entwicklung in seiner Heimat

---

[195] Paul Bulygin, „The murder of the Romanows“, London 1935, Seite 53ff. sowie A. F. Kerenski, „Die Kerenski-Memoiren. Rußland und der Wendepunkt der Geschichte“, Verlag P. Zsolnay, Wien 1966, Seite 195

[196] Siehe z. B. übereinstimmend Wolfgang Steglich, „Bündnissicherung oder Verteidigungsfrieden. Untersuchungen zu dem Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916“, Göttingen 1958 sowie W. Scharlau/Zbynek A. Zeman, „Freibeuter der Revolution. Parvus Helphand. Eine politische Biographie“, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1964, Seite 168

[197] Lenin war am 7. August 1914 im Zuge einer Razzia von österreichischen Behörden in Krakau verhaftet worden. Der Berufsrevolutionär rief daraufhin seinen Parteifreund Ganetzky (eigentlich Fürstenberg) an, einen engen Mitarbeiter von Parvus-Helphand, der später noch Bedeutung erlangen sollte. Dieser telegraphierte wiederum umgehend an den Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Viktor Adler, sowie den sozialistischen Abgeordneten für Galizien, Ignatz Daszymski, und bat um Hilfe. Seine Vorsprache bei Adler hatte Erfolg. Obwohl Lenins bolschewistische Fraktion inzwischen mit der Sozialistischen Internationale gebrochen und selbst mit den russisch-sozialdemokratischen Führern in Fehde stand, ging Adler schnurstracks zum Minister des Äußeren, um sich für Lenin zu verwenden. Das Ergebnis dieser Aussprache war, daß das österreichische Innenministerium einen

verfolgend. Auch er erkennt, daß sich die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg in Bewegung befinden. Am 1. Februar schreibt Lenin: “Ein Separatfrieden könnte zwischen Nikolaus II. und Wilhelm II. *geheim* (bereits) abgeschlossen sein. Es wäre durchaus nicht verwunderlich, wenn der Zarismus einen *formellen* Separatfrieden zwischen den Regierungen etwa mit Rücksicht darauf ablehnte, daß dies bei dem gegenwärtigen Zustand Rußlands zu einer Regierung Miljukow-Gutschkow oder Miljukow-Kerenski führen könnte, gleichzeitig aber einen geheimen, nicht formellen, jedoch nicht weniger 'dauerhaften' Vertrag mit Deutschland einginge, demzufolge die 'hohen vertragsschließenden Seiten' auf dem künftigen Friedenskongreß gemeinsam 'die und die' Linie verfolgen würden!“[198]

Zwei Tage nachdem Lenin seine Vermutung zu Papier gebracht hatte - am 3. Februar 1917 - warnte der bereits im Stillen mit einer „Revolution“ liebäugelnde Dumapräsident Rodzianko den zarenblütigen Großfürsten Michael: „'Es gibt noch eine andere Gefahr. Die Regierung und die Kaiserin führen Rußland zu einem Separatfrieden... Sollten sie (dies) versuchen - und die Gerüchte in dieser Richtung häufen sich -, so würden wir eine furchtbare Revolution bekommen, die den Thron, die Dynastie, Sie und mich wegschwemmen würde.' Der Großfürst war derselben Meinung: 'Sir George Buchanan (der englische Botschafter) hat meinem Bruder dasselbe gesagt'.“[199] Dies waren aber keine Warnungen guter Freunde, es waren Drohungen von Männern, die wußten, wie nahe das Regiment des Zaren am Abgrund stand, und welch mächtige Kräfte bereit waren, es dort hinunter zu stoßen.

Unter diesen befand sich seit Jahren mit dem New Yorker Großbankier Schiff, eine der einflußreichsten Figuren des hebräischen Geheimvatikans. Dieser war Sir Ernest Cassel's amerikanischer Partner und Repräsentant.[200] Cassel wiederum, dies noch einmal zur Erinnerung, wirkte zu Beginn des Jahrhunderts als Hausbankier und intimer Ratgeber des Chefeinkreiser und Großmeisters der britischen Freimaurerei - Prinz Edward VII.

Sonderbefehl ausgab, Lenin zu enthaften. Am 19. August, keine zwei Wochen nach der Verhaftung, wurde Lenin aus dem Gefängnis entlassen - mit der Erlaubnis, in die neutrale Schweiz zu fahren. Hier sollte er seine alten Kampfgefährten Radek, Trotzki und Rakowski wiedertreffen. (Siehe u.a. David Shub, „Lenin“)

[198] Lenin, *Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus,* Zürich, 1. Januar 1917. Siehe Lenin, *Werke,* deutsche Ausgabe, Bd. 23, S. 274-283

[199] David Shub, „Lenin“, Limes Verlag, Wiesbaden 1957, Seite 186

[200] „The New Federalist” (Hrsg.), „Bring Down The Pike Statue Now“, Leesburg/VA, April 1993, Seite 15

Schiffs Kampf gegen Rußland

1847 unter dem Namen Jakob Henri Schiff in Frankfurt am Main geboren, wuchs er dort als Nachbar der einflußreichen Rothschildfamilie auf. Im Jahre 1865 ging er dann nach New York, wo er 1875 dem deutsch-jüdischen Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. beitrat, dessen Chef er im Jahre 1885 wurde. Schiff war bis zu seinem Tode ein orthodoxer Jude und ein warmherziger Förderer jüdischer Interessen.[201] Er spendete enorme Summen an das jüdische "Montefiore Hospital" sowie das New Yorker "Jewish Theological Seminary". Die Finanzierung des "Harvard University Semitic Museum" übernahm er sogar ganz allein. Weiters arbeitete er als aktives und führendes Mitglied des „American Jewish Committee", Distrikt-Nr. XII, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, „den Eingriff in die bürgerlichen und religiösen Rechte der Juden in irgendeinem Lande der Welt zu verhüten."[202] Wie der Firmensenior Kuhn war auch Schiff Mitglied der israelitischen Geheimloge B 'nai B 'rith.[203]

Sieht man von der finanziellen und jüdisch-zionistischen Tätigkeiten dieses vermögenden Geldmannes ab, dann fallt ein drittes Betätigungsfeld ins Auge, das eher in den Bereich quasi-geheimdienstlicher Arbeit fällt. Es war dies das lebenslang verfolgte Bestreben, Rußland in jeder sich bietenden Gelegenheit zu schaden bzw. unter Druck zu setzen. Jüdisch-amerikanische Finanzkreise waren ganz allgemein seit vielen Jahren die eingeschworenen Feinde des Zarenregimes und hatten es erfolgreich verstanden, alle russischen Anleihen abzuschmettern. In einem Brief an Lord Rothschild vom 4. April 1904 schrieb Jacob Schiff: „Ich bin stolz darauf, daß ich in der Lage war, all die Anstrengungen, die zu verschiedenen Zeiten während der letzten vier oder fünf Jahre durch die Russen unternommen wurden, um die Gunst des amerikanischen Marktes für seine Anleihen/Kredite zu gewinnen, zunichte zu machen."[204]

Statt dessen konnte Schiff 1905 drei große Anleihen in Japan unterbringen, wofür er vom Mikado in Anerkennung geleisteter Dienste den 'Orden des Heiligen Schatzes' erhielt. Daß er dies allein zu dem Zwecke getan hatte, dem Japanischen Krieg und der flankierend unterstützten sozialen Revolution in Rußland zum Sieg zu verhelfen steht auf einem anderen und weniger schmucken Blatt geschrieben. Nichtsdestoweniger handelt es sich um eine Tatsache und selbst die „Große Jüdische Nationalbibliographie" gibt zu, daß es der New Yorker Bankier gewesen war, der Tokio „die Mittel zum Kriegführen

[201] Große Jüdische Nationalbibliographie nach Walter Freund, „B 'nai B 'rith-Judentum und Weltpolitik", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 60f.
[202] American Jewish Yearbook, 1934, Seite 35
[203] J. Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität,* Bd. II, 1990, Seite 222 und *Mensch und Maß* 655/1988
[204] „Jacob Schiff, His Life and Letters", Vol. II, Seite 122 sowie „Palestine: The affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

beschaffte."[205] Auch die „Jüdische Presse" schrieb am 15. Oktober 1920: „Er (Jakob Schiff) finanzierte den Krieg Japans gegen Rußland."[206]

Im Ersten Weltkrieg setzte Schiff diese Arbeit gegen Rußland fort, indem er nun gegen dessen gesamte Militärallianz focht. Als die Alliierten 1915 den Versuch unternahmen, in New York eine Anleihe aufnehmen, war dieser Schritt nicht sonderlich erfolgreich - insbesondere aufgrund des Boykotts der führenden jüdischen Banker unter Führerschaft des einflußreichen Jacob Schiff von Kuhn, Loeb & Co war. Am 1. Oktober 1915 veröffentlichte Schiff ein Statement, in dem er das Fernbleiben seines Bankunternehmens bei Anglo-Französischen Dollaranleihe zu erklären suchte. Nötig schien dies allein schon deshalb, weil nicht wenige Amerikaner deutlich sahen, daß hier eine New Yorker Bank eindeutig gegen die wirtschaftlichen Interessen des Landes handelte. Schiffs Erklärung für das Beiseitestehen seines Unternehmens lief darauf hinaus, „daß die Regierung Rußlands - gegen deren Unmenschlichkeit die Mitglieder unserer Firma schon immer ihre Stimme erhoben haben - von dem Kapital, das durch die Anglo-Französische Anleihe aufgebracht wird, nicht profitieren soll."[207]

Doch Schiff und seiner Finanzgruppe reichte es nicht, allein die Alliierten Kredite zu boykottieren. 1916 wurden von der selben Seite aus Anstrengungen unternommen, um die Kredite in den Augen der amerikanischen Öffentlichkeit zu diskreditieren. So berichtete der britische Botschafter während des Krieges in Paris, Lord Bertie, unter dem Datum vom 30. November 1916: „Die Morgans standen im Begriff, eine anglo-französische Anleihe auf kurzfristigen Schatzwechseln herauszugeben. Das Federal Reserve Board, eine deutsch (Schiff) kontrollierte Körperschaft brachte daraufhin eine „notice of advice" des Inhalts, daß Amerika, da es eine Menge Geld aus dem Krieg gemacht habe, hinsichtlich einer zu wünschenden Überlegenheit nach dem Kriege am Gold festhalten solle und nicht in auswärtige Anleihen oder Unternehmungen investieren solle. Da außer der Anglo-Französischen Anleihe Morgans keine anderen Anleihen - auswärtige Anleihen - in Aussicht stehen, zielte diese „notice" darauf ab, ebendiese Emission zu schädigen, und der darob alarmierte McKenna wünscht die ganze Angelegenheit fallen zu lassen."[208]

Und auch das reichte nicht...

---

[205] Große Jüdische Nationalbibliographie nach Walter Freund, „B'nai B'rith-Judentum und Weltpolitik", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 60f.

[206] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 219

[207] „Jacob Schiff. His Life and Letters", Vol. II., Seite 250 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

[208] „The Diary of Lord Bertie of Thame", Vol. II, Seite 69 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

Die Finanzierung der russischen Februar-“Revolution“ durch Jacob Schiff

Im Jahre 1916 ging beim Generalstab der russischen Heeresleitung ein geheimer und alarmierender Bericht aus New York vom 15. Februar 1916 ein. Er lautete die folgt: “Die russische revolutionäre Partei in Amerika hat offenkundig ihre Aktivitäten wieder aufgenommen. Als Konsequenz daraus werden bedeutsame Entwicklungen erwartet. Die erste vertrauliche Sitzung, die den Beginn einer neuen Ära der Gewalt markierte, fand am Montagabend, den 14. Februar 1916 in der East Side von New York City statt. Sie wurde von 62 Delegierten besucht, 50 von ihnen waren 'Veteranen' der Revolution von 1905 - der Rest waren neuzugelassene Mitglieder. Unter den Delegierten befand sich ein hoher Prozentsatz von Juden, die meisten von ihnen gehörten als Ärzte, Publizisten etc. zur Klasse der Intellektuellen, einige waren auch professionelle Revolutionäre... Die Vorgänge dieses ersten Treffens widmeten sich fast ausschließlich der Diskussion von Mitteln und Wegen zum Start einer großen Revolution in Rußland, da sich 'der zeitlich vorteilhafteste Moment dafür direkt in Sichtweite' befinde. Es wurde bekanntgegeben, daß die Partei soeben Geheimberichte aus Rußland empfangen habe, die die dortige Situation als äußerst vorteilhaft schilderten, wenn alle Arrangements für einem umgehenden Ausbruch zusammengetragen würden. Das einzig schwierige Problem liegt in der Frage der Finanzierung, doch immer wenn dieser Umstand angesprochen wurde, teilten einige der anwesenden Apparatschiks den Versammelten umgehend mit, daß diese Frage keinerlei Bedenken wert sei, da reichliche Zuwendungen, wenn benötigt, von Personen gestellt würden, die der Bewegung zur Befreiung Rußlands wohlwollend gegenüberstünden. In diesem Zusammenhang fiel mehrfach der Name Jacob Schiff.“[209]

Zeitlich und auch örtlich auf den gleichen Zusammenhang, auf dasselbe Vorbereiten der Revolution bezog sich ein Dokument des französischen Geheimdienstes, das auf Angaben des amerikanischen Secret Service basierte.[210] Dort hieß es wörtlich: „Im Februar 1916 wurde es zuerst entdeckt, daß in Rußland eine Revolution geschürt wurde. Es wurde herausgefunden, daß die

---

[209] Boris Brasol, „The World at the Cross Roads“ nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXIIf. (Vorwort) sowie Netchvolodov, General Alexander *Nikolaus II und die Juden,* Etienne Chiron Editeur, Paris 1924. Der Autor veröffentlicht hierzu russische Geheimakten. Ebenso Huber, E., *Freimaurerei,* o. J. (1934?), Seite 214. Siehe auch - mit Datumsangabe 14. Februar *1917* - Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts“, Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 354, Kapitel XVII, Fußnote 20

[210] Dieser Report war im Jahre 1919 von dem französischen Oberkommissar nach Angaben des amerikanischen Geheimdienstes Secret Service verfaßt worden. Der französische Hochkommissar übersandte das Aktenstück an seine Regierung, verbunden mit der Bemerkung: “Die Glaubwürdigkeit dieses Dokuments wird uns garantiert. Hinsichtlich der Genauigkeit der beinhalteten Informationen übernehmen offizielle amerikanische Dienststellen die Verantwortlichkeit.“ Unter der Registriernummer beim Französischen Generalstab „7-618-6 Nr. 912 - S. R. 2 II. Transmis par l'Etat - Major de 1'Armee, 2e Bureau“ wurde es den Regierungen der Ententestaaten zugestellt.

folgenden Personen und Bankhäuser in die Vernichtungsarbeit engagiert waren: Jacob Schiff (Jude); Guggenheim (Jude); Max Breitung (Jude), Kuhn, Loeb & Co. (Jüdisches Bankhaus), von dem folgende Personen als Direktoren verantwortlich zeichnen: Jacob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn, Mortimer Schiff, S. H. Hanauer (alle Juden). Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die russische Revolution, die ein Jahr nach den obigen Informationen ausbrach bewillkommnend, in Gang gesetzt und geschürt wurde durch spezifisch jüdischen Einflüsse. Als bestätigende Tatsache machte Jacob Schiff im April 1917 eine öffentliche Erklärung, daß die russische Revolution dank seiner finanziellen Hilfe gesiegt hatte.“[211]

Nun bedarf es nicht unbedingt zweier Geheimpapiere aus Geheimdienstquellen, um nachweisen zu können, daß Schiff in jene Revolte verwickelt war, die im Frühjahr 1917 das friedensgeneigte Zarenregime von der Bildfläche fegte. Schließlich brüstete sich der Drahtzieher nach getaner „Arbeit“ höchstselbst und gut vernehmbar in der Presse seines Dienstes am Erfolg der alliierten Kriegsführung.[212]

Wofür die vorangestellten Papiere jedoch sehr wohl brauchbar sind: Sie beweisen schlüssig, daß Schiff keinesfalls als Einzelperson sein Portemonnaie geöffnet hatte. Um ihn gruppierte sich ein ganzer Schwärm vermögender Israeliten, die ganz offensichtlich über die Umstände der zionistisch-britischen Verhandlungen unterrichtet waren. Was alliierte Schnüffelkommandos beobachteten war eine konzertierte Aktion von Männern gleicher Herkunft: Sie waren Juden, Zionisten, sie entstammten der New Yorker Bankenszene, oftmals sogar ein und dem selben Hause: Bei Kuhn, Loeb & Co. waren nämlich neben Jacob Schiff auch Felix Warburg, Otto Kahn und Mortimer Schiff beschäftigt.[213]

---

[211] Veröffentlicht durch die „Documentation Catholique“, Paris, 6. März 1920. Ebenso 1920 in der „La Vieille France“; A. Moskau, 23. September 1919, Rostow a. Don., sowie in Mgr. Jouin's „Le Peru Judeo-Maconnique“, Paris 1917-27, Verlag der Revue Internationale des Societes Secretes, Band 3, Seite 249ff. sowie „The Rulers of Russia“, Seite 27 sowie Leon de Poncins in seinem Buch „Les forces secretes de la Revolution“, Paris 1928, Seite 169ff. sowie Kommoss, R., *Juden hinter Stalin,* 1938, Seite 25 sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 88ff. sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganisation of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 325

[212] Noch am 15. Oktober 1920 schrieb die „Jüdische Presse“. „Er (Jakob Schiff) finanzierte... 1917 die russische Revolution.“ Siehe Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 219

[213] Siehe im Einzelnen in: „Who's Who in American Jewry“, 1939.

Die Warburgs

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang das Wirken der Familie Warburg. Dieser ursprünglich in Deutschland beheimatete Geldadel hatte schon früh an der Wiege der Palästina-Bewegung gestanden, indem er schon vor der Jahrhundertwende den russischen „Ort Reconstruction Fund“ unterstützte, der das prä-zionistischen Ziel verfolgte „die Juden Osteuropas in Zusammenarbeit mit den verschiedenen nationalen Regierungen“ auf Farmen anzusiedeln.[214] Unter den Präsidenten dieser Organisation findet sich später der B'nai B'rith Bruder Paul Felix Warburg.[215]

Daß der Kopf der deutschen Dependance zu einem sehr verdächtigen Zeitpunkt sehr verdächtige Friedensfühler nach Rußland ausstreckte, die ganz allein der intriganten Mannschaft um Weizmann zupaß kamen, davon haben wir gehört. Der russische Autor Boris Brasol schreibt hierzu in seinem Buch “The World at the Cross Roads“: “Es kann kein Zufall sein, daß das Reichsaußenministerium während der bekannten Zusammenkunft zwischen dem ehemaligen russischen Innenminister ProtopopofF und deutschen Vertretern 1916 in Stockholm durch Max Warburg vertreten wurde, jener Warburg, dessen Brüder (Paul und Felix) Mitglieder des internationalen Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. waren, als dessen Hauptglied Jacob Schiff amtierte.“[216] Sehr wahrscheinlich hat Brasol Recht.

Tatsächlich standen die Warburgs den Schiffs nahe wie kaum eine andere Familie. Die Bande gingen quer durch die Familien, man war untereinander verschwägert und verheiratet, beide Dynastien frönten denselben Hobbys. Im XII. Distrikt des ‚American Jewish Committee“ das von 1914-1935 die damals atemberaubende Summe von über 80 Millionen Dollar für Jüdische Hilfe“ angesammelt hatte[217], saßen Schiff und Felix M. Warburg praktisch Stuhl bei Stuhl nebeneinander.[218]

Die Warburgs waren ursprünglich italienischer Herkunft und wurden 1559 in der deutschen Ortschaft Warburgum ansässig. Simon Elias Warburg (1760-1828) gründete die erste jüdische Gemeinde in Schweden. 1798 hoben Moses Marcus Warburg (gest. 1830/1831) und sein Bruder Gerson (gest. 1825) in Hamburg die M.M. Warburg & Co. Bank aus der Taufe. Aus dem deutschen Zweig der

---

[214] Walter Freund, „B nai B'rith Judentum und Weltpolitik“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 96

[215] Nach E. Huber, „Freimaurerei“, o. J. (1934?), Seite 161f. nennt der 1. Aufseher der Johannisloge „Scharnhorst zum Deutschen Glauben“, Hensel, Paul Warburg in dem Buch „Die Freimaurerei am Scheidewege“ als Mitglied des U.O.B.B.

[216] Boris Brasol, „The World at the Cross Roads“ nach: Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXIIf. (Vorwort)

[217] „American Hebrew and Jewish Tribüne“, New York, 18. Januar 1935

[218] „Jewish Examiner“, Brooklyn, 1. Februar 1935

Familie gingen nun fünf Brüder hervor, von denen vier Bankiers wurden. Sie alle waren gebürtige Hamburger:

Max M. Warburg (1867-1946), verblieb in Deutschland, wo er die Leitung des Bankhauses M. M. Warburg & Co. übernahm. Max M. Warburg war 1924-1933 Mitglied des Generalrates der Reichsbank. Er emigrierte 1939 in die USA.

Paul Moritz Warburg (1868-1931/1932), noch 1901 Stadtrat in Hamburg, wanderte nach Amerika aus, heiratete eine Tochter Schiffs - Nina - und wurde Teilhaber der bedeutenden New Yorker Privatbank Kuhn, Loeb und Co. Initiator und Mitbegründer (1914-1918 Vizepräsident) des US Federal Reserve Board.

Felix Moritz Warburg (1871-1937) wechselte ebenfalls zur Kuhn, Loeb & Co., heiratete ebenfalls eine Tochter - Frieda - von Jakob Schiff. Wurde ebenfalls 1896 Teilhaber der seinem Schwiegervater gehörenden Bank. Betätigte sich nebenbei als Wohltäter jüdischer Einrichtungen (er war Förderer jüdischer Theologieschulen).

Ein Symbol: Als der Krieg beendet war, saß auf der Versailler Friedens-Konferenz „deutscherseits“ als Finanzexperte Max M. Warburg, als Sachverständiger seitens der Entente aber - sein Bruder Felix.

Wie die Bankiers Kuhn und J. Schiff[219] so waren zumindest Max und Paul Warburg Mitglied der jüdischen Geheimloge B'nai B'rith.[220] Alle Brüder Warburg bekannten sich zum Zionismus, einige Familienmitglieder bekleideten darüber hinaus bedeutende Funktionärspositionen. Felix Warburg leitete das 1906 gegründete „American Jewish Committee“ und stieg zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der „Jewish Agency“ sowie zum Finanz-Weltpräsidenten sowie Vorsitzenden der „Jewish Council of the Jewish Agency“ auf. Der 1859 in Hamburg gebürtige Otto Warburg, der sich als Botaniker betätigte, war 1909-11 Mitglied des engeren Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation, 1911-1920 ihr Präsident und seit 1925 Direktor der palästinensischen Abteilung der Jüdischen Universität Jerusalem.

Manch „langsamem“ Leser mag im folgenden dämmern, warum sich die jüdischen Bankierfamilien, als deren prominenteste Vertreter wir an dieser Stelle Schiff und die Warburgs näher skizziert haben, so darum bemühten, den friedensgeneigten Zaren durch ein blutiges Durchhalteregime zu ersetzen - wenige Wochen nachdem in London der Zionismus mit der Putschistenregierung Lloyd Georges handelseinig geworden war. Als Hebel in diesem gewagten

[219] J. Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität,* Bd. II, 1990, Seite 222 und *Mensch und Maß* 655/1988

[220] Der 1. Aufseher der Johannistage “Scharnhorst zum Deutschen Glauben“, Hensel, in dem Buch “Die Freimaurerei am Scheidewege“. Nach: Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161f.

Unternehmen sollte dem Geheimvatikan wie so oft in der Geschichte die Freimaurerei dienen...

Die Loge als Erfüllungsgehilfe

Den Beginn der demokratisch-parlamentarischen Entwicklung des zaristischen Rußlands legte die erste Reichsduma des Jahres 1906. Im Zuge der Annäherung an den Westen, die durch die Einkreisungspolitik bedingt war, wurden bald Verbindungen zwischen dem französischen Großorient und den russischen Volksvertretern dieser Körperschaft geschlossen. So klopfte unter anderem der Abgeordnete der ersten Reichsduma E. L. Kedrin an die Türe des 33-Grad-Bruders Sencholle, Mitglied des Obersten Ordensrates des Groß-Orients von Frankreich, und bat in die Loge „Les Renovateurs", deren Meister Sencholle war, aufgenommen zu werden. Kedrin wurde mit offenen Armen begrüßt, „erhielt das Licht" und trat daraufhin in vertrauliche Beziehungen zu den hervorragendsten Würdenträgern des französischen Groß-Orients.

Diese „völkerverbindende" Zusammenarbeit legte den Grundstein für eine bedeutende Grenzüberschreitung des Großorients, denn dieser beschloß möglichst viele Logen in Rußland aufzuziehen. Sencholle und sein „Bruder" Bouley wurden mit der Erledigung dieser Aufgabe betraut und ins Zarenreich gesandt. In Petersburg fanden die beiden Emissäre wärmste Unterstützung seitens der russischen Intelligenz. So wurde das russische Reich mit einem Netz von Freimaurerlogen überzogen[221] - obwohl Nikolaus II in weiser Vorausschau das Geheimbundwesen als Gefahr für den Thron strikte verboten hatte.

Die russischen Behörden merkten bald, daß Russen mit ausländischen Logen Verbindungen hielten. Daher setzte die mißtrauische zaristische Regierung bald Spitzel ein, um Klarheit hinsichtlich der freimaurerischen Zielsetzungen zu gewinnen. Im Jahre 1910 berichtete der Staatsbeamte Alexejeff, dem es gelungen war, in der Loge Aufnahme zu finden, dem damaligen Staatssekretär im Innenministerium, Kurlow, über seine Eindrücke, die er im Zuge einer Sitzung der Loge „La Renaissance" gewonnen hatte. Dort war die Anfang Oktober 1910 in Portugal geglückte freimaurerische Revolution[222] gefeiert

[221] „La Franc-Maconnerie Démasquée", Paris 1920, Ausgaben 1-6, Artikelserie unter dem Titel „La Maconnerie francaise devant l'Allemagne". Der Autor, der katholische Geistliche Abbe Tourmentin bezieht sich bei den o.g. Angaben auf einen Vortrag Sencholles vom 22. Dezember 1915 in der damals in Paris arbeitenden Emigrantenloge „Belgique".

[222] In der Logen-Sitzung vom 12. Februar 1911 prahlte der Großredner des belgischen Großorients, Br. Furnemont, höchst unvorsichtigerweise mit Blick auf die portugiesische Revolution des Bruders Magelhaes de Lima, die König Manuel vom Thron gestürzt hatte: "Erinnern Sie sich der tiefen Empfindung des Stolzes, die wir alle hatten, als wir kürzlich die Nachricht von der Revolution in Portugal erhielten? In wenigen Stunden war der Thron gestürzt, die Republik war erklärt. Das war wie ein Blitz aus heiterem Himmel für das unwissende Volk. Aber wir, meine Brüder, wir waren Wissende. Wir kannten die wunderbare Organisation unserer portugiesischen Brüder, ihren rastlosen Eifer, ihre

worden, wobei ein Redner unter anderem folgendes ausführte: „Auch ein mächtiger Staat im Norden wird sich bald dessen mit Entsetzen gewärtig sein, wie tief der Freimaurerdolch in sein Fleisch eingedrungen ist und wie durch die von uns durchbrochene Bresche bald alle revolutionären Kräfte sich stürzen werden". Alexejeff beschwor sein Gegenüber: „Dies habe ich mit meinen eigenen Ohren gehört und kann nicht besser die Gefahr schildern, die von dieser Seite Rußland droht."[223]

Doch selbst wenn der Zar, ob dieser deutlichen Warnung alarmiert sein letztes gegeben hätte, der drohenden Entwicklung Einhalt zu gebieten: es wäre dafür zu spät gewesen. Die Freimaurerei hatte bereits ihre ersten Revolutionszellen in den russischen Staatskörper gepumpt.

Diese Tatsache wird gestützt durch den russischen Historiker Iwanow, der zu berichten weiß: „Mit Unterstützung des 'Grand Orient, Frankreich' wurden in Rußland schon im Jahre 1911 überall Logen gegründet, deren Vertreter verschiedenen Ständen, unter anderem auch dem Militär angehörten. Die Freimaurerei erfaßte verschiedene politische Strömungen, von den Liberalen bis zu den Bolschewisten einschließlich.

Konkreter schreibt Iwanow in seinem während der 20er Jahre erschienenen Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit" auf Seite 466ff.:
„Der in einem der höchsten Grade des 'Grand Orient, Frankreich' stehende Br. Sencholle äußerte sich im Jahre 1915 dahin, daß es in Rußland zu der damaligen Zeit 49 Logen gab, davon 6 in Polen. Sämtliche dieser Logen unterstanden dem 'Grand Orient, Frankreich'. Vorsichtshalber durfte der Mitgliederbestand jeder Loge die Zahl 20 nicht übersteigen. Die Mitglieder stammten meistens aus aristokratischen und bürgerlichen Kreisen. Großmeister der russischen Freimaurer war Fürst G. E. Lwow. Der Zar war gewissermaßen umringt von einer Art aus Freimaurern bestehenden 'okkulten Polizei'" „'Hätte der Zar die Liste der russischen Freimaurer zu Augen bekommen, so wäre er da auf Namen gestoßen, die ihm sehr nahe standen', plauderte einmal Sencholle aus der Schule aus." Iwanow führt in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe von Persönlichkeiten als Freimaurer auf, die nach dem Sturz die Geschicke des Landes bestimmen sollten. Er nennt als Brüder den Revolutionsminister-

---

zäh ausdauernde Arbeit. Wir besaßen das Geheimnis dieses glorreichen Ereignisses." *(Bulletin du Grand Orient de Belgique, 5910, 1909/10 sowie Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band L, Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 164)* Wenige Monate später veröffentlichte Bruder Machado San tos seinen Report "Die Portugiesische Revolution", in dem er frank und frei bekannte: "Der Erfolg der portugiesischen Revolution ist allein der Arbeit der Freimaurerei zu danken." *(Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society", Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 337)*

[223] Überliefert wird diese Begebenheit durch den russischen Historiker Iwanow in dessen in den 20er Jahren erschienen Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit", Seite 448

präsidenten Fürst G. Lwow[224], die Mitglieder der Provisorischen Regierung unter Lwow Tereschtschenko und Nekrassow, den Präsidenten der 3. Reichsduma und späteren Kriegs- sowie Marineminister Gutschkow[225], den Kadettenfiihrer und späteren Außenminister Miljukow[226], Lwows noch radikaleren Nachfolger Kerenski[227] sowie dessen späteren Vize-Ministerpräsidenten A. Konowalow.

Iwanow weiter: „Kurz vor der Revolution 1917 wurden auch Militärlogen gegründet und Sitzungen unter anderem auch im Palais des Grafen Orlow-Davidow abgehalten. Zu den Freimaurern gehörten die Generale Poliwanow, Rußki (Ruzskij), Polowzew, Fürst Wjasemski, und andere. In eine Freimaurerloge wurde auch der Kommandeur des Finnländischen Leibgarde-Regiments, General Tjeplow, aufgenommen. Als einer der Brüder ihn fragte, was er über den Zaren denke, antwortete Tjeplow: 'Ich töte ihn, wenn dies befohlen wird.'"[228]

Freimaurerische Putschpläne

Die Gefahr, die Nikolaus II seitens der Freimaurerei drohte, wuchs nach der zionistischen Übereinkunft von London und der deutschen Friedensofferte im Dezember 1916 ins Riesenhafte. Da die Loge an sich und gerade der für Rußland „zuständige“ Grand-Orient am engsten Gängelband des Geheimvatikans hingen, konnte die brüderliche Antwort auf den drohenden Ausgleich zwischen Berlin und Petersburg nicht lange auf sich warten lassen.

Der Lenin-Biograph Shub schreibt hierzu: „Die Duma hatte nicht die Macht, Einfluß auf die Ereignisse zu nehmen. Gegen Ende 1916 jedoch hatten die Parteien des fortschrittlichen Blocks einen entscheidenden Schritt unternommen, um die Macht zu ergreifen... Alexander Gutschkow, früherer Dumapräsident, rief zu einem Staatsstreich auf. Die verschiedensten Pläne wurden erörtert. In einem davon wurde der Vorschlag gemacht, die Kaiserin auf ein Kriegsschiff

[224] Bestätigt durch Generalleutnant A. Netchvolodow„L'Empereur Nicholas II et les Juifs“, Etienne Chiron Editeur, Paris 1924, Seite 41 f. mit Bezug auf die französische „La Franc-Maconnierue Demaquee, Ausgaben vom 10. und 25. Dezember 1919

[225] A. J. Gutschkow wurde bereits vor Ausbruch des Weltkrieges verschiedentlich als Freimaurer genannt. Siehe beispielsweise die „L'Etendard Russe“ und die Zeitung Zemstchina“ aus dem Jahr 1912

[226] Bestätigt durch Generalleutnant A. Netchvolodow„L'Empereur Nicholas II et les Juifs“, Etienne Chiron Editeur, Paris 1924, Seite 41 f. mit Bezug auf die französische „La Franc-Maconnierue Démaquée, Ausgaben vom 10. und 25. Dezember 1919. Arnold Cronberg bezeichnet Miljukow auf Seite 126 seines Werkes als Bruder des französischen Grand Orient.

[227] Bestätigt durch Generalleutnant A. Netchvolodow, a.a.O., Seite 41f. mit Bezug auf a.a.O.. Der 1. Aufseher der Johannisloge “Scharnhorst zum Deutschen Glauben“, Hensel, nennt in dem Buch “Die Freimaurerei am Scheidewege“ Kerenski als Mitglied des B'nai B'rith. (Nach: Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161f.)

[228] Iwanow, „Von Peter I. bis auf unsere Zeit“, Seite 466

einzuladen und sie dann nach England zu schicken. Gutschkow und General Krimow waren dafür, sich des kaiserlichen Zuges zu bemächtigen, Nikolaus zu zwingen, zugunsten seines Sohnes Alexei's dem Thron zu entsagen, den Großfürsten Michael (Bruder des Zaren) zum Regenten einzusetzen und alle Mitglieder der Regierung zu verhaften... Im Januar 1917, als General Krimow von der Front zurückkehrte (erklärte er)... in einer Versammlung, die in Rodziankos (damaliger Dumapräsident, der Verf.) Haus stattfand und an der Mitglieder der Duma... teilnahmen, daß die Armee bereit sei, die Duma bei einer Palastrevolution zu unterstützen."[229]

Rekapitulieren wir: Shub schreibt, daß die Initiative zur „Revolution" von den Parteiführern des fortschrittlichen Blocks ausgegangen sei. Dieser wurde gebildet von den gemäßigt fortschrittlichen „Oktobristen", die Mitglieder des „Verbandes vom 17. Oktober", an welchem der Zar eine Art Konstitution verlieh. Ihr Gründer und Führer war der Freimaurer Gutschkow, der dem Vernehmen nach „den ersten Stein warf. Eine Hauptgruppe weiter nach links: die „Kadetten" (Konstitutionelle Demokraten), bürgerlich-radikal-national, 1905 mitbegründet und seitdem de facto geführt von dem Freimaurer Paul Miljukow. An seiner Seite Fürst Lwow, der Großmeister der russischen Freimaurerei. Die Männer, die hauptsächlich die Kadetten-Partei führten oder ihr nahestanden, waren fast durchweg Mitglieder der Loge „Les Renovateurs" (Die Erneuerer) in Paris. Diese Loge war vor dem ersten Weltkrieg vom Groß-Orient von Frankreich gegründet worden, um das Zarentum zu stürzen. Sie arbeitete im Pariser Gebäude des Groß-Orients, das sich in der Rue Cadet befand.[230] Dann die Splitterpartei der „Trudowiken", revolutionäre Kleinbürger. Ihr Haupt war der Rechtsanwalt Alexander Kerenski, seines Zeichens im 30. Grad des Groß-Orients von Frankreich.[231] Schließlich und endlich die „Menschewiken", die gemäßigten Radikalen, im Gegensatz zu den späteren Ultra-Radikalen, den Bolschewiken. Letztere beiden Parteien setzten sich nahezu ausnahmslos aus radikalen Hebräern und Freimaurern zusammen. Soweit zu den eigentlichen Hintergründen des sogenannten „Fortschrittsblocks". Als dann noch leitende Militärs in das Boot der Putschisten stiegen, war der explosive Cocktail bereitet.

Vielleicht versteht man jetzt besser, wieso der russische Mosejünger Br. Marguliesse - ehemaliger Ratsherr von Petersburg sowie Ex-Minister - 1925 in der Freimaurerzeitung "Acacia" schreiben konnte: "Die Tätigkeit der Freimaurerloge beeinflußte überall die Entwicklung der Märzrevolution 1917."[232] Dieser Wertung schloß sich nach der Zeitung *Rossija* vom 30. Juli

---

[229] David Shub, „Lenin", Limes Verlag, Wiesbaden 1957, Seite 184-186

[230] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 289

[231] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band L, Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 158

[232] *Acacia,* Nr. 16, Februar 1925, Marguliesse-Aufsatz *La francmaconnehe et Russie.* Marguliesse war im 33. Grad, Meister vom Stuhl der Loge „La Libre Russie" (Hasselbacher, Band III, Seite 174)

1971 Jekaterina Kuskow an. „Das Freimaurertum", sagte diese prominente maurerische Literatin 1955, „spielte wegen seines Einflusses in den höchsten gesellschaftlichen und militärischen Kreisen bei der Vorbereitung der Revolution eine gewaltige Rolle."[233] Und der Hebräer Gregory Aronson behauptete gar in den 60er Jahren in der Zeitung *Novoje Russkoje Slowo,* die Märzrevolution sei "das alleinige Werk von russischen geheimen Freimaurerlogen, den Töchterlogen der jüdisch-französischen Grand Loge d'Oriente" gewesen.[234]

Gerade das letzte Zitat trägt den Verhältnissen innerhalb des Grand Orient und seiner Verbindungen nach Rußland Rechnung. Es würdigt das Wesen des Geheimvatikans und benennt unausgesprochen die Erfordernisse des Zionismus. Es erklärt möglicherweise auch in diesem Sinne, warum im Januar 1917 Br. Miljukow im Jahrbuch des von ihm geleiteten Kadetten-Parteiblatts Retsch (Rede) für ein jüdisches Palästina eintrat - ein gleiches taten Br. Fürst Lwow und Br. Kerensky.[235]

Die Dumaeröffnung als Anlaß

Die Putschisten machten sich die kriegsbedingte Notlage der Nation zunutze. Doppelzüngig schreckten sie selbst nicht davor zurück, das Land unter der Losung des ihnen so verhaßten Friedens zu destabilisieren. Am 22. Januar 1917 gelang es in Rußland, den ersten großen Massenaufmarsch "gegen den Krieg" anzuzetteln. Steigende Preise, wachsende Hungersnot in den Großstädten hatten dieses Aufbegehren begünstigt. Diese Lage war selbstverständlich nicht von allein entstanden. Es war Sabotage. So wurden vor Petersburg randvolle Lebensmittelzüge angehalten, um das hungernde Volk besser aufhetzen zu können.[236] Trotzalledem erwies sich die russische Volksseele wie immer als außerordentlich leidensfahig, und die Freimaurerei sah sich gezwungen, den Coup am Volk vorbei zu führen.

Wie zur Zeit der französischen Revolution gab ein demokratischer Schritt des Regenten den Startschuß zu seinem Sturz. „Am 27. Februar 1917", schreibt Shub, „wurde die Duma durch ein kaiserliches Dekret einberufen. Einige Tage vor der Eröffnung ging eine Person, die vorgab, (Br.) Miljukow, Führer der Kadetten, zu sein, in den Fabriken Petrograds herum und forderte die Arbeiter zum Aufstand auf. Bei der Eröffnungsfeier der Duma erklärte (Br.) Alexander Kerensky, Führer der Trudowiki:...'Um eine Katastrophe zu verhindern, muß der Zar selbst entfernt werden; wenn nötig, mit Gewalt...'... Die Arbeitergruppe des Komitees der Kriegsindustrien erließ folgende Proklamation an die Petrograder

[233] Uschkujnik, B., *Paradoxie der Geschichte - Ursprung des Holocaust,* Lühe Verlag, Süderbrarup 1986, Seite 21 f.
[234] Uschkujnik, a.a.O., Seite 16f.
[235] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 125
[236] Arianus, Seite 19

Arbeiter: 'Wir müssen darauf vorbereitet sein, zur Eröffnung der Duma eine Demonstration zu organisieren unter Mitwirkung der gesamten Petrograder Arbeiterschaft... um die Grundforderungen der Arbeiterklasse und der Demokratie vorzubringen...“[237]

Am 8. März gab es am Rande des Internationalen Frauentages Demonstrationen, welche die Putschisten zum Teil mit Erfolg vor ihren Wagen spannten. Zur gleichen Stunde verkündeten in der Loge ausgebildete Arbeiterführer in Petrograd den Streik. Am 10. März wurde dieser Aufruf auch tatsächlich in vielen Betrieben der Hauptstadt befolgt. Organisiertes Chaos begann sich durchzusetzen. Demonstrationen, Generalstreik und bewaffneter Aufstand gaben sich an diesem Tag die Klinke in die Hand. Der Romancier Rudolph Stratz beschreibt die sich dramatisch zuspitzende Situation: „Bald schon gibt es Provokationen und Geschieße. Das wächst. Vor der Kasanschen Kathedrale, im Herzen der Hauptstadt liegen am 10. März 60 Tote. Am 11. März drahtet der Zar von der Front: „Ich befehle, den Unruhen in der Hauptstadt, die unzulässig sind, morgen ein Ende zu bereiten. Nikolai.“[238]

Das Militär bringt die Entscheidung

Vielleicht hätte zu diesem Zeitpunkt die ganze Lage tatsächlich noch umgebogen werden können. Da aber schlossen sich - zum Teil mit enormen Summen oder Versprechungen bestochen, zum Teil auf direkte Anordnung der Loge - in der Hauptstadt Truppenführer der Erhebung an. Ausgerechnet jene, die der Meuterei ein Ende bereiten sollten und konnten, wurden am Brennpunkt des Geschehens selbst zu Meuterern. Am 12. März um 1.00 früh legte das Volynski-Regiment den Beginn der Revolte. Zur zusätzlichen Absicherung hatten professionelle Agitateure in den Mannschafts- und Offiziersgraden ihre Dienste getan. Als es dann soweit war, wurden die zarentreu gebliebenen Offiziere kurzerhand an die nächste Wand gestellt und erschossen. Auf diese oder ähnliche Weise revoltierten gegen 11.00 Uhr vormittags bereits sechs Regimenter. Um 11.30 Uhr schloß sich auch die Garnison der Peter-Paul-Festung der „Revolution“ an.

Die Tatsache, daß Truppen gegen den Zaren gingen, brachte die eigentliche Entscheidung, wie an und für sich die ganze Aktion nichts anderes war, als ein von gekauften Demonstrationen begleiteter Militärputsch. Und so sagte der Amerikaner George Kennan, als er wenige Tage später auf einem Bankett der durch Jacob Schiff bereits 1905 betriebenen Propagandainfiltration gegen russische Kriegsgefangene gedachte, ganz richtig: “Ich weiß nicht, wie viele dieser Offiziere und Mannschaften letzte Woche in der Petersburger Festung waren, aber wir wissen sehr gut, welche Rolle die Armee bei der Revolution

[237] David Shub, „Lenin“, Limes Verlag, Wiesbaden 1957, Seite 188
[238] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg“, Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 282f.

gespielt hat."[239] Leider gab sich der gesprächige Amerikaner nicht dazu her, noch weiter „aus der Schule zu plaudern".

Als absehbar war, daß Teile der unterwanderten Armee wirklich mitgingen, hatte die innenpolitische Brisanz ihren Kulminationspunkt erreicht. Jetzt, um mindestens zwei Tage zu spät, verfügte der Zar die Auflösung der Duma, die sich aber noch am gleichen Tag dazu entschied inoffiziell weiterzutagen. Gegen Mittag bildeten 12 Mitglieder der Duma unter Prinz Lwow eine neue „Provisorische Regierung". Mit der sofortigen Übernahme der Amtsgeschäfte wurde ein Vollzugsausschuß betraut, an dessen Spitze der Dumapräsident Rodsjanko, der Kadettenführer Br. Miljukow und der Oktobristenführer Br. Gutschkow traten. Zugleich wurde in Petersburg ein Sowjet der Arbeiterdeputierten nach dem Muster des Petersburger Sowjets von 1905 gebildet. Tscheidse, der Führer der sozialdemokratischen Dumafraktion wurde zum Präsidenten, Kerenski zum Vize-Präsidenten ernannt. Die bestimmende Kraft dieser neuen Körperschaft waren die Menschewiki, als deren führende Köpfe wiederum die Israeliten Lieber, Dan und Martow galten.

Rudolph Stratz schreibt über das nähere Geschehen dieses bewegten Tages: „Am 12. März telegrafiert der Dumavorsitzende Rodzjanko verzweifelt an den Zaren: „Sofort Maßnahmen ergreifen. Morgen zu spät. Letzte Entscheidung für Land und Dynastie geschlagen!" Inzwischen putschen die wichtigen Petersburger Militärs. Beim Garderegiment Preobraschenski werden die eigenen Offiziere an die Wand gestellt. Die Ersatzbataillone der Regimenter Litowski, Wolinski, Pawlowski verweigern der zaristischen Regierung den Gehorsam. Im Generalstreik strömen zur gleichen Zeit von der Wiborger Seite und den Vorstädten und Vorstadtinseln wohlorganisierte Arbeitertrupps in die Innenstadt, größtenteils gar nicht wissend, was dort vor sich geht. „Um die Mittagsstunde", heißt es in der Schilderung eines Augenzeugen, „glich Petersburg einer belagerten Stadt. Überall hörte man Gewehrfeuer und das Knattern von Maschinengewehren, das Geschrei floß zu einem einzigen Brausen zusammen, und die Rauchsäulen des brennenden Bezirksgerichts und der Polizeireviere hoben sich hoch gegen den Himmel." Gegen 15.30, noch immer ist der 12. März, tritt in diesem allgemeinen Chaos die Reichsduma zusammen und gründet einen Vorläufigen Vollzugsausschuß zur Übernahme der Regierung. Die bisherigen Minister bitten den Zaren abends gegen 18 Uhr telegrafisch um ihre Entlassung. Seine Rückdrahtung lautet: 'Halte Veränderung in der Zusammensetzung des Kabinetts unter gegebenen Umständen für unzulässig. Nikolai.' Immerhin versteht er, was sich da in Petersburg binnen 48 Stunden zusammengebraut hat."[240]

[239] „The New York Times" vom 24. März 1917
[240] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg", Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 282f.

Englische Verwicklungen

Ob er den ganzen Hintergrund erfaßte, bleibt offen. Einen Teil der Wahrheit erfaßte der exilierte Lenin. Jetzt, nach der Revolution, sandte der selbsternannte Arbeiterführer, um den Kontakt zur Heimat nicht abreißen zu lassen und ein Minimum an Einfluß auf die russischen Geschehnisse zu wahren, über den Genossen Ganetzky, welcher sich in Stockholm ebenfalls auf neutralem Boden aufhielt, Instruktionen an seine Kampfgefährten sowie politische Artikel an die "Prawda" - Redaktion. So konnten die Russen am 20. März Lenins erstem "Brief aus der Ferne" Hintergründiges über den gerade erst geglückten bürgerlichen Umsturz entnehmen: Er führte den Erfolg der März - Revolution in großem Maße auf die *"britischen und französischen Botschaften zurück, die mit ihren Agenten und Beziehungen die verzweifelten Anstrengungen gemacht haben, Nikolaus II. daran zu hindern separate Verständigungen oder einen Separatfrieden abzuschließen."* Lenin zufolge rührte die Leichtigkeit, mit der die Dynastie gestürzt worden war *"von der Verschwörung der anglo-französischen Imperialisten her, die Miljukow, Gutschkow & Co. gedrängt hatten, die Macht zu ergreifen, um den imperialistischen Krieg zu verlängern*[241] *, ihn noch blutiger und zäher zu führen, um weitere Millionen russischer Arbeiter und Bauern umzubringen*[242] *, um sich in den Besitz von Konstantinopel für Gutschkow, von Syrien für die Franzosen und von Mesopotamien für die britischen Imperialisten zu setzen."* In der neuen Regierung Gutschkow-Miljukow sah der Bolschewistenchef *"in Wirklichkeit eine Agentur des anglo-französischen Kapitals, das die von Deutschland geraubten Kolonien behalten und außerdem Deutschland zwingen will, Belgien und einen Teil von Frankreich zurückzugeben."*[243]

---

[241] Lenin bewies mit diesen Worten, daß Freimaurer stets etwas besser informiert sind. Tatsächlich brach die neue Regierung die Verhandlungen mit den Deutschen unvermittelt ab und versicherte den Westmächten am 18. April, den Krieg bis zum Sieg fortzusetzen, obwohl die russische Frontlage alles andere als aussichtsreich war. Bereits am 27. März hatte der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat (Sowjet), eine Art basisdemokratischer Nebenregierung, seine Zustimmung zu einem Manifest gegeben, das "an die Völker der Welt" gerichtet war. In ihm wurde die Niederlage Deutschlands zur Bedingung für einen Friedensschluß gemacht.

[242] Mitte April sollte eine einzige fehlgeschlagene russische Offensive sechzigtausend (60.000) Soldaten das Leben kosten. Lenins damaliger Vertrauter Rakowski sagte 20 Jahre später in einem Polizei-Verhör: "Analysieren Sie im Lichte der Nicht-Zufälligkeit' die Entwicklung des Feldzuges in Rußland. Das 'Herbeiführen der Niederlage' ist ein Meisterwerk. Die Hilfe der Alliierten für den Zaren wird so reguliert und dosiert, daß sie den alliierten Botschaftern als Argument dient, von der Dummheit Nikolaus II. eine Massaker-Offensive nach der anderen zu erreichen. Die Masse des russischen Fleisches war riesig, aber nebensächlich. Die organisierten Offensiven führten zur Revolution. Als sie von allen Seiten droht, ist das Heilmittel die Errichtung der demokratischen Republik. Die Republik der Botschaften, wie Lenin sie nannte - das heißt, man sichert den Revolutionären Straflosigkeit zu. Aber es fehlt noch etwas, Kerenski muß eine weitere Massaker-Offensive loslassen und führt sie durch, damit die demokratische Revolution sich überschlägt." (Josef Landowsky, „Rakowski-Protokoll", Faksimile Verlag, Bremen, Seite 37f.) Rakowski verdächtigte Kerenski ganz offen der Konspiration mit Trotzki.

[243] Lenins Territorialanalyse war brillant. Tatsächlich wurde Syrien (inklusive dem Libanon) nach dem Krieg französisches Mandatsgebiet, während das seit 1638 türkische Mesopotamien, also in erster Linie der heutige Irak, dem britischen Interessensbereich zugeschlagen wurde.

Geht man von der Frage aus, wem die Revolution zugute kam und ignoriert man zugleich die Frage des Zionismus, dann hat Lenins Analyse viel für sich. In der Tat kann nicht ausgeschlossen werden, daß die alliierten Botschaften (und zumal die Englische) dem bibelmasonischen Verrat des Frühjahrs 1917 bereitwillig attachierten. Prinzessin Paley, Gattin des Großherzogs Paul, General der kaiserlichen Garde, klagte nach dem Krieg Sir George Buchanan, den englischen Botschafter in Petersburg, sogar direkt an, die Revolte lanciert zu haben. Sie schreibt: "Die englische Botschaft, war auf Anordnung Lloyd Georges zu einem Zentrum der (revolutionären) Propaganda geworden. Die Parteigänger der Liberalen, Prinz Lwow, Miljukow, Rodzianko, Maklakow, Gutschkow usw. gingen hier ein und aus. Es war die Englische Botschaft, wo der Entschluß gefaßt wurde, herkömmliche Methoden aufzugeben und eine Revolution zu starten... Zu Beginn der Revolution erzählte man sich in St. Petersburg, daß Lloyd George bei Empfang der Nachricht vom Sturz des Zaren und des Zarismus, seine Hände rieb und sagte: 'Eines der englischen Kriegsziele ist erreicht.'"[244]

Auch der weißrussische General Arsene de Goulevitch weiß in seinem überaus beachtenswerten Buch "Czarism and the Revolution"[245] von britischen Revolutionären zu berichten. Indem er auf eine Tagebucheintragung des Generals Janin vom 7. April 1917 zurückgreift, schreibt er: *"Im russischen Generalhauptquartier. Langes Interview mit R., der bekräftigte, was ich vorher von M. gehört hatte. Nachdem er auf den Hass der Deutschen gegen ihn und seine Familie hinwies, wandte er sich dem Thema der Revolution zu, die, wie er behauptete, von den Engländern eingefädelt worden sei. Genauer gesagt, von Sir George Buchanan und Lord (Alfred) Milner. In Petersburg wimmele es um diese Zeit von Engländern. Er könne die Straßennamen und Hausnummern angeben, wo britische Agenten einquartiert seien. Es werde von ihnen berichtet, daß sie während des Aufruhrs Geld an die Soldaten verteilten und sie zum Meutern aufstachelten. In Privatgesprächen wurde mir mitgeteilt, daß Lord Alfred Milner mehr als 21 Millionen Rubel zur Finanzierung der russischen Revolution ausgab."*[246]

Gilt noch zu klären, wer dieser bedeutende Finanzier der Revolution eigentlich war: Lord Alfred Milner, extrem vermögender Engländer, war Organisator und Leiter des Rhodes-Rothschildschen *Round Table.* Er ordnete 1889-1892 unter

---

[244] Prinzessin Paley in „La Revue de Paris" vom 1. Juni 1922, Seite 468. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society", Regine Publications LTD., Dublin/M. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 302f.

[245] de Goulevitch, Gen. Arsene de, *Czarism and the Revolution,* Omni Publications, Hawthorne/Calif. 1961 S. 230 und *Le Monde Slave,* Bd. 2, 1927, S. 296 ff. Gary Allen greift in *Die Insider,* 1971 (1974 im Verlag für Angewandte Philosophie, Wiesbaden), Seite 98 vermutlich auf diese Quelle zurück.

[246] Nicht zuletzt dieses „englische" Sponsoring veranlaßte den Präsidenten der Columbia-Universität und Kopf der Carnegie Stiftung für Internationalen Frieden, Nicholas Murray Butler, bei einem offiziellen Essen für Lord Cecil am 19. November 1937 im Hotel Astor zu der Aussage: „Communism is the tool by which Britain's international finance is knocking down National governments in the interest of world government, world police, and world currency."

Lord Cromer die ägyptischen Finanzen neu, war 1897 Oberkommissar für Südafrika, 1905 Gouverneur der Kapkolonie, 1914 maßgeblich für die britische Kriegserklärung an Deutschland verantwortlich und 1916 ein leitender Advokat für ein jüdisches Palästina.[247] Für sein zionistisches Lebenswerk wurde er 1918-1919 mit dem Posten des Kriegsministers und 1919-1921 jenem eines Kolonialministers geehrt.

Abschließend darf festgehalten werden, daß das englische Element innerhalb der Revolte stark, aber nicht überragend war. Sicher sind die bis hier gegebenen Angaben richtig. Sicher floß auch Geld von der Insel nach Petersburg. Es stimmt ferner, daß am Revolutionssonntag, den 11. März 1917, in der englischen Botschaft zu Petersburg ein Festmahl des russisch-liberalen Blocks stattfand, wobei Botschafter Buchanan namens seiner Regierung die Versicherung abgab, daß den Urhebern der Revolution „niemals ein Haar gekrümmt“ werde; mißglücke die Revolution, so werde Englands Flotte die Arrangeure nach England in Sicherheit bringen. Buchanan schloß: „Diese Revolution ist die Krönung der englisch-russischen Freundschaft oder ihr Untergang!“[248] Wenn die „Londoner Times“ jedoch aus diesen Zusammenhängen den Schluß zieht, die russische Februarrevolution sei eine englische, ins Werk gesetzt durch Buchanan und Milner[249], dann vereinfacht sie grob. Denn beide Männer taten nichts anderes als den zionistisch wie freimaurerisch bestimmten Putsch vor Ort im Schutz der diplomatischen Immunität mitzukoordinieren. Die „Times“ übersieht nicht nur die rreimaurerischen Verbindungen von Buchanan und Milner, sondern auch die der „russischen“ Revolutionäre. Nicht zuletzt wird die helfende Hand der New Yorker Bankergemeinschaft verschwiegen, die ohne Zweifel die meisten Mittel zum Gelingen der Operation beisteuerte. Vielleicht zeigte sich das halbamtliche Renommierblatt ja auch ganz absichtlich vergeßlich - angesichts der noch immer nicht schriftlich fixierten Palästinagespräche, die jedem englischen Imperialisten ein Dorn im Auge sein mußten...

---

[247] Seinen Ausspruch „Wenn die Araber denken, daß Palästina ein arabisches Land wird, so irren sie sich gewaltig“ haben wir an anderem Ort bereits überliefert.

[248] „Neue Züricher Nachrichten“, 1917, Nr. 77

[249] Het Vlaamsche Nieuws“ (Holland) wies auf diese Äußerung der Londoner „Times“ zuerst hin (Nach Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 132) Siehe auch Pfeifer, H., *Brüder des Schattens,* 1983, Seite 82 sowie Cronberg, Arnold, *Weltpolitik vom Sinai im 20. Jahrhundert,* Verlag Hohe Warte/Franz v. Bebenburg KG, Pähl 1991, Seite 149

Eine freimaurerische Regierung und die gewaltsame Zaren-Demission

Vom 12. auf den 13. März hat Nikolaus II. eine schlaflose Nacht. Am 13. März beordert er um 5 Uhr morgens einige Regimenter gegen seine Hauptstadt. Die Spitze der loyalen Truppen wird von General Iwanow angeführt. Auch der Zar selbst entschließt sich nach Petersburg zu fahren. Unterwegs aber wird er aufgehalten. Aufständische haben die Schienen aufgerissen. Und so wird -während zur gleichen Zeit die Zarin mit ihren Kindern in Zarskoje Selo verhaftet wird - der kaiserliche Hofzug nach Pleskau umgeleitet und dort am 14. März angehalten. Es ist eine Falle, denn er befindet sich nun direkt im Hauptquartier des freimaurerischen Putschistengenerals Russki, seines Zeichens Oberbefehlshaber der Nordfront.

In der Nacht auf den 15. März einigen sich in Petersburg die beiden Vollzugsausschüsse auf die weitere Festsetzung des Monarchen, die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und die Durchführung demokratischer Reformen durch eine provisorische Regierung unter der Kontrolle des Petersburger Sowjets; Obwohl das Logenwesen in Rußland bis zu diesem Moment strikt verboten ist, besteht die neue Regierung in ihrem Kern ausschließlich aus Freimaurern.

Den Vorsitz im neuen Ministerium übernimmt
als Ministerpräsident Br. Fürst Lwow. Weiters finden wir
als Außenminister Br. Miljukow
als Kriegsminister Br. Gutschkow
als Marineminister Br. Gutschkow
als Justizminister Br. Kerenski

Später sollte Br. Konrad Lerich schreiben: „Die verschiedenen Regierungen nach dem Sturz des Zarentums im Jahre 1917 waren von Freimaurern durchsetzt, vor allem die Regierung des Bruders Kerensky.“[250]

Der erleuchtete Israelit Gregory Aronson behauptete gar in der russischen Zeitung “Novoje Russkoje Slowo“, daß die Februarrevolution das *alleinige* Werk russischer “Töchterlogen“ der jüdisch-französischen “Grande Loge d'Orient“ sei und daß einschließlich Kerenskis *alle* Mitglieder der “Provisorischen Regierung“ nach dem Zarensturz Freimaurer waren. Kerenski, der zur Zeit der Abfassung dieses längeren Artikels noch lebte, hat nicht nur die Worte Aronsons vollkommen bestätigt, sondern fügte noch hinzu, daß er von

[250] Br. Konrad Lerich, „Der Tempel der Freimaurer. Der 1. bis 33. Grad. Vom Suchenden zum Wissenden“, Bern 1937, Seite 42f./Reprint Bremen 1988

sich aus diese Frage nicht hätte anschneiden können, da er unter “Freimaurereid“ stünde.[251]

Wie dem auch sei, die Botschafter von England und Frankreich, Buchanan und Paléologue, erkennen die revolutionäre Regierung sofort an.

In Pleskau treten derweil nach Rudolph Stratz „in der Nacht vom 15. auf den 16. März zwei Abgeordnete der Reichsduma an den Salonwagen - der Oktobrist Alexander Gutschkow und der Panslawist Schulgin. Sie überbringen Nikolaus II die Aufforderung, zugunsten seines einzigen Sohnes, des immer kranken Thronfolgers Alexej, abzudanken. Noch schwankt der Zar. General Rußki packt ihn, nach dem Bericht des Grafen Fredericksz „brutal“ am Arm und schreit: „Unterzeichnen Sie! Wenn Sie nicht abdanken, stehe ich nicht für Ihr Leben ein!“ Daraufhin unterzeichnet Nikolaus II um 3. 05 Uhr morgens das Manifest, in dem er dem Thron des Russischen Reiches entsagt und die Erbfolge nicht an seinen Sohn sondern an seinen jüngeren Bruder den Großfürsten Michael, überträgt. Dieser verzichtet sofort unter ähnlichen Umständen[252] seinerseits auf die Dornenkrone Rußlands. Das Zarenreich wird damit Republik.[253]

Jahwes Wille geschehe

Durch einen Putsch war es gelungen, den friedensbereiten Zaren durch eine freimaurerische Putschistenregierung zu ersetzen, welche die Fortführung des Krieges russischerseits zu ihrem Programm erhob. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Regimes bestand darin, jene Männer, die sich für den Frieden aussprachen, umgehend in Haft zu nehmen, darunter der ehemalige Ministerpräsident Stürmer und Innenminister Protopopow. Nachdem Kerenski Justizminister geworden war, ließ er auf der anderen Seite die Untersuchungen gegen Rasputins Mörder, Großfürst Paulowitsch und den Fürsten Yusupow, einstellen und sie nach Petersburg zurückrufen.[254] Der Umsturz darf als bewußter Anschlag auf die zaristische Friedenspartei gelten.

Weiters fiel jedem aufmerksamen Beobachter ins Auge, daß auf den Umsturz umgehend die Vergabe der vollen Bürgerrechte an alle Juden, die in jenen Jahren auf dem Territorium des Landes lebten, folgte. Bereits knapp 3 Wochen nach der Märzrevolution wurde von der neuen Regierung ein Gesetz verabschiedet, das die Aufhebung aller noch bestehenden jüdischen Ausnahmebedingungen festlegte. Jakob Schiff, der sich in diesen Tagen in einer

---

[251] Gregory Aronson in der Zeitung *Novoje Russkoje Slowo,* 60er Jahre. Überliefert durch Uschkujnik, B., *Paradoxie der Geschichte - Ursprung des Holocaust,* Lühe Verlag, Süderbrarup 1986, S. 16f.
[252] Großfürst Michael war vor allem von Justiz-Minister Br. Kerenski unter Druck gesetzt worden.
[253] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg“, Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 282f.
[254] Heinz Pfeifer, „Brüder des Schattens“, Zürich 1981, Seite 88

öffentlichen Erklärung rühmte, daß die russische Revolution nur durch seine finanzielle Unterstützung gelungen war[255], hatte seine Geldspenden offenbar gut angelegt.

Beenden wir dieses Kapitel mit einem eindrucksvollen Statement aus jüdischer Quelle, das uns noch einmal die religiöse Komponente des zionistischen Treibens vor Augen führen soll: Am 28. April 1929 wurde durch den jüdischen Rechtsanwalt Solomon Schwyder in Denver/Colorado ein „Jüdisches Aktionskomitee der Liga für den ewigen Frieden" ins Leben gerufen. Unter der Versicherung, „daß dies Unternehmen eine rein jüdische Bewegung ist", verschickte das Komitee am Purimstag den 26. März 1929 an „treue Juden, die den Idealen des Judaismus ergeben sind" Einladungen mit dem Ziel, „sich mit uns zu verbinden und eingeweiht zu werden". Dem Aufruf war ein Erklärungsschreiben beigefügt, das die jüdische Friedensaktion näher begründete und dabei wie folgt auf den ersten Weltkrieg Bezug nahm:

„Bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg konnte die Heilige Stadt Jerusalem den Juden nicht erschlossen werden. Hätte das Deutsche Reich gesiegt, so würde Jerusalem den Türken auf weitere 1.000 Jahre zugesprochen worden sein. Hätten die Alliierten (insgesamt) gesiegt, so würde Jerusalem an Rußland angeschlossen worden sein. (Doch) das kolossale Russische Reich, das viel größer ist als *Ägypten und Persien, das Israel verfolgte,* fiel plötzlich zusammen und verließ seine Verbündeten gerade inmitten der bittersten Kämpfe während des Weltkrieges. Das majestätische Russische Reich war im März 1917 total vernichtet. Darauf verließ *der mächtige Pharao,* Zar Nikolaus, seinen Thron; er und seine ganze Familie wurden gefangen genommen, der ganze russische Adel wurde der äußersten Armut preisgegeben und aus dem Lande vertrieben, um die niedrigsten Knechte fremder Völker zu werden. *Gott der Allmächtige* warf Rußland aus dem Kriege heraus, weil Rußland, das Land der Zaren, für eine Verbindung mit den Vereinigten Staaten in dem Unternehmen nicht tauglich war... Im Dezember 1917 wurde (dann) die Heilige Stadt Jerusalem erobert und zu einem sicheren Zufluchtsort der Kinder Israels gemacht. Der Weltkrieg zog derartig schaurige Folgen nach sich, daß noch viele Jahre erforderlich sein werden, um denselben vollständig zu liquidieren. Eines der wahrhaft großen Ereignisse, das aus dem Weltkrieg hervorging, war die Eroberung Jerusalems durch Großbritannien. Dieses auffallende Ereignis veränderte den Status radikal und beeinflußte den *religiösen Ausblick* der Kinder

[255] Angeführt von General Arsene de Goulevitch, S.223-232. Schiffs Schwager, Paul M. Warburg, war daraufhin gezwungen, sich vor der amerikanischen Gesellschaft von diesen mafiosen Geldaktionen zu distanzieren.
Schiff gab Millionen aus, um den Zaren zu stürzen - darunter 10 Millionen US-Dollar, die er als "Jüdische Kriegserleichterungen" deklarierte. (Forbes, D. C, *Men who are making America,* S. 334 f.)

Israels wesentlich. *Die christliche Welt kann bis jetzt nicht begreifen, was geschehen ist und was die jüdische Seele bewegt!*“[256]

Als wir unseren Blick in die Vereinigten Staaten richteten, da leiteten wir dies mit den Worten des einflußreichen jüdisch-amerikanischen Publizisten Walter Lippmann ein, der zur Lage im Frühling 1917 festgestellt hatte: „Die eigentliche Quelle der Verlegenheit lag in dem Bestehen der treulosen und despotischen russischen Regierung. Es gab einfach keine Sprachverdrehung, mittels derer man eine Partnerschaft mit dieser Regierung mit den Prinzipien, die in der Ansprache des Präsidenten vor dem Senat niedergelegt waren, in Einklang bringen konnte... Die russische Revolution beendete diese Konfusion, und wir konnten mit reinem Gewissen und vollen Herzen in den Krieg eintreten.“[257]

Am Ende der Ausführungen stand die der biblischen Prophetie ergebene Einladung des „Jüdischen Aktionskomitees der Liga für den ewigen Frieden“, in der es heißt: *„Gott der Allmächtige* warf Rußland aus dem Kriege heraus, weil Rußland, das Land der Zaren, für eine Verbindung mit den Vereinigten Staaten in dem Unternehmen nicht tauglich war.“ So schließt sich der Kreis. Aber natürlich war es nicht der Allmächtige persönlich, der dem Schicksal sanft die Hand führte. Es waren die selbsternannten Stellvertreter Gottes, der Geheimvatikan, der zu jedem Zeitpunkt das Geschehen unter Kontrolle hatte. Sein Preis war die Überschreibung des von Jahwe seinen Kindern für das Ende der Tage versprochenen Israel...

Wilsons Kriegserklärung an Deutschland

Am 19. März kabelte Jacob Schiff an Miljukow: „Als beharrlicher Widersacher der tyrannischen Selbstherrschaft und der unbarmherzigen Verfolger meiner (jüdischen) Glaubensgenossen, darf ich durch Sie das russische Volk zu dem, was sie nun so wunderbar erreicht haben, beglückwünschen und Ihnen und Ihren Mitarbeitern in der neuen Regierung jeden Erfolg in der großen Aufgabe, die sie so patriotisch auf sich genommen haben, wünschen. Segne Sie Gott.“[258] Am 21. März erhielt Schiff ein Telegramm seines Sohnes folgenden Inhalts: „Wäre es nicht in unserem Sinne, an Cassel und Revelstoke etwa wie folgt zu kabeln:

---

[256] Solomon Schwayder, „Die Revision des größten Justizmordes der Menschheitsgeschichte. Ein Wendepunkt der jüdischen Schicksalsstunde“, Jüdisches Aktionskomitee der Liga des ewigen Friedens, Stuttgart 1929. Nach: Walter Freund, B'nai B'rith-Judentum und Weltpolitik, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 398f. *Der Kursivdruck entspricht der Originalvorlage*

[257] „The Political Scene“, Seite 87 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945. Walter Lippmann war zur Amtszeit F.D. Roosevelts ein enger Berater des Präsidenten und offenbarte sich während dieser Zeit als Kommunist. Siehe sein 1943 bei Little, Brown & Co. and Atlantic Monthly Press in Boston erschienenes Buch „U.S. Foreign Policy: Shield of the Republic“.

[258] [258] „Jacob Schiff. His Life and Letters“, Vol. II, Seite 256 sowie „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945

'Wegen der geänderten Situation in Rußland und der Entwicklung hier, gibt es für uns keinen Grund mehr, sich weiterhin der Finanzierung alliierter Regierungen zu enthalten'."[259]

Zwei Tage später prahlte der umtriebige Rabbiner Wise auf einer Großveranstaltung der "Freunde der russischen Freiheit" in der New Yorker Carnegie Hall: „Ich glaube, daß von allen Leistungen meines Volkes keine einzige vornehmer war als der Anteil, den die Söhne und Töchter Israels an der großen Bewegung haben, die ihren Höhepunkt in einem freien Rußland gefunden hat." Da mochte, angespornt durch den Verbindungsoffizier (so Wise) der Zionistischen Weltorganisation Oberst House, auch das Weiße Haus nicht beiseite stehen. Und so erkannte der amerikanische Botschafter David Francis am 22. März die neue Regierung in Petersburg förmlich an.

Jetzt fehlte nur noch die überfällige Kriegserklärung an das Deutsche Reich. Zwar waren - obwohl der herausfordernde Wilson ohne Zustimmung des Kongresses amerikanische Handelsschiffe mit Waffen hatte ausrüsten lassen[260] - erst drei Amerikaner durch den uneingeschränkten U-Boot-Einsatz Berlins ums Leben gekommen. Aber das tat wenig zur Sache, wenn man den Krieg nur fest genug wünschte. Und das war in der Umgebung des Präsidenten der Fall. Als Wilson am 20. März 1917 bekanntgab, daß am 2. April 1917 eine Sondersitzung des US-Kongresses stattfinden sollte, war jedermann klar, was die Stunde geschlagen hatte.[261] Die britische Vertretung in New York telegrafierte an Außenminister Balfour, der Präsident werde nicht den Krieg erklären, sondern feststellen, daß dieser als „Kriegszustand" bereits seit dem 17. März bestehe.[262] Die Engländer wußten in diesem Fall - anscheinend informiert durch das de facto Staatsoberhaupt House - mehr als Wilson selbst. Denn der fragte seine rechte Hand noch am 27. März 1917 „ob er den Kongreß um eine Kriegserklärung bitten solle oder ob er sagen solle, daß der Kriegszustand bereits bestehe". Woraufhin House „das letztere empfahl."[263]

Am 2. April überlieferte Wilson dem Kongreß seine Kriegsbotschaft, in deren Verlauf er sagte: „Fühlt nicht jeder Amerikaner, daß sich unserer Hoffnung auf den zukünftigen Weltfrieden durch die wundervollen und ermunternden Dinge, die sich in den letzten Wochen in Rußland ereignet haben, Zuversicht hinzugesellt hat? Die es am besten kannten, beurteilten Rußland stets als ein vom

---

259 „Jacob Schiff. His Life and Letters", Vol. H, Seite 254 sowie „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

260 Die Anordnung dazu ging auf den 9. März, also den Beginn der russischen „Revolution" zurück. Nach sorgfältigem Studium von Wilsons Besuchskalender stellte Coit fest, daß an diesem Tag Bernard Baruch „Wilsons einzige Verabredung" war. (Margaret Coit, „Mr. Baruch: the Man, the Myth, the Eighty Years", Boston 1957, Seite 145)

261 Jean-Baptiste Duroselle, „From Wilson to Roosevelt: Foreign Policy of the United States, 1913-1945", Cambridge/Massachusetts 1963, Seite 68

262 „Letters and Friendships of Sir Cecil Spring Rice", Vol. II, Seite 388 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

263 Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 263

Herzen her demokratisches Land, durch all die wesentlichen Veranlagungen seines Denkens, durch all die vertraulichen Beziehungen seiner Menschen... Die Selbstherrschaft, die Rußlands Höhen der politischen Struktur krönte, so lange sie bestand und so schrecklich die Realität seiner Macht war, war tatsächlich nicht russischen Ursprungs, Charakter oder Zweck/Ziel; und nun ist sie beseitigt/abgeschüttelt worden und die großen, edlen russischen Menschen sind in all ihrer unbefangen Würde und Macht den Kräften, die für Freiheit in der Welt, für Gerechtigkeit und für Frieden kämpfen, hinzugefügt worden. Hier haben wir einen passenden Partner für eine Liga der Ehre."

Die deutsche Seite kam der Natur der Sache nach weniger gut weg. Als künftig immer wieder bemühtes Stereotyp zur Begründung auswärtiger Kriege klagte Wilson, daß der Gegner „gegen die Menschheit... gegen alle Nationen[264] Krieg führe. Dagegen müsse man sich entschieden zur Wehr setzen.

Der Ausgang der Abstimmung schien angesichts der in Amerika wirkenden Einflüsse von Anfang an reine Formsache. Allein die politischen Verbindungen der Freimaurerei mögen das illustrieren: 1916 waren 48 Senatoren und 213 Mitglieder des Repräsentantenhauses, obwohl verschiedenen Parteien zugehörig, Logenbrüder.[265] Um aber völlig sicherzugehen und auch den allerletzten mosaischen Lobbyisten vom Sinn eines Waffengangs zu überzeugen, sprach der halbjüdische russische Justizminister Kerenski am 4. April den Israeliten des Landes die vollen Bürgerrechte zu. Alle bisherigen Beschränkungen und Numeri Clausi wurden mit einem Federstrich beseitigt. Jetzt konnten die durch Presse und jüdische Gelder weichgeklopften amerikanischen Abgeordneten von ihren Vertrauensmännern zur Abstimmung geleitet werden, damit sie ihr Volk auf die Schlachtbank des Krieges führten.

Am 4. und 6. April stimmten erst der Senat und dann das Repräsentantenhaus für die Vorlage des Präsidenten. Jene 50 Abgeordneten des Repräsentantenhauses und 6 Senatoren, die es gewagt hatten, gegen Wilsons Kriegsforderung zu stimmen, wurden - nach echt demokratischer Gepflogenheit - anschließend schamlos verfolgt. In einigen Fällen wurden ihre Wohnungen verwüstet, in anderen ihre Kinder verprügelt, und alle wurden sie als Verräter beschimpft und rücksichtslos als Spione des Kaisers verleumdet.[266]

Stunden nach dem letzten Votum erklärte Wilson unter scheinheiligen Beschuldigungen Deutschland den Krieg. Es war eine Zäsur in der Geschichte der Vereinigten Staaten, denn damit kämpften nun erstmals amerikanische Soldaten in Europa.

---

264 Jean-Baptiste Duroselle, „From Wilson to Roosevelt: Foreign Policy of the United States, 1913-1945", Cambridge/Massachusetts 1963, Seite 68

265 Bruder Lennhoff, Eugen, *Die nordamerikanische Freimaurerei,* Basel 1930, Schriften der Allgemeinen Freimaurerliga, Nr. 5d

266 David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika", Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 474

An dieser Stelle sei eindeutig und unmißverständlich festgestellt: Der Präsident erklärte Deutschland nicht den Krieg, weil dieses angesichts der alliierten Hungerblockade zum uneingeschränkten U-Booteinsatz übergegangen war. Den Beweis hierfür lieferte Wilson selbst, als er am 19. August 1919 im Weißen Haus vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten befragt wurde. Auf die Frage des Senators MacCumber: „Denken Sie, daß, wenn Deutschland keinen Akt kriegerischer Natur und keinen Akt der Ungerechtigkeit gegen unsere Bürger begangen hätte, wir uns dann in diesen Krieg hineinbegeben hätten?“ antwortete das amerikanische Staatsoberhaupt: „Ja, das glaube ich.“ Senator MacCumber glaubte daraufhin nicht recht gehört zu haben und präzisierte: „Glauben Sie, wir würden uns *auf alle Fälle* in diesen Krieg hineinbegeben haben?“ Der Präsident daraufhin: „Ja!“[267] Seit diesem Tag hat sich House nie wieder bei Wilson blicken lassen, und wenige Tage später machte die jüdische Presse die Affäre Peck öffentlich, worauf der Entlarvte seinem schweren gesundheitlichen Zusammenbruch entgegenschritt.

[267] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg“, Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 279 und Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 278

Wenn später einmal die Geschichte des Krieges von einem objektiven Historiker geschrieben sein wird, so werden folgende zwei Ereignisse als seine Hauptresultate bezeichnet werden: die Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina und die Errichtung des Völkerbundes. *Br. Robert Cecil anläßlich einer unter dem Vorsitz Lord Rothschilds in der Albert Hall gehaltenen Rede*[268]

Es ist bemerkenswert, den Unterschied festzustellen zwischen den Zielen, denen die Menschen zu dienen glaubten, als sie sich diese Tragödie auferlegten, - und was das Ende dieser Geschichte bedeutet, was ihr reales Werk anbetrifft. *Die Londoner „Jewish World“ anläßlich der Rede Robert Cecils*[269]

Kapitel 6

Auf dem Weg zur Balfour-Erklärung

Die Absetzung des Oberbefehlshabers in Ägypten, Murray

Nach den zionistischen Konferenzen in London vom 7. und 8. Februar hatte sich der Vorsitzende des Zionistischen Politischen Komitees, Nahum Sokolow, umgehend nach Paris begeben. Hier wurde seine Version des Komitee-Programms bezüglich einer zu gebenden Palästinaerklärung am 22. März durch das Außenministerium am Quai d'Orsay stellvertretend für die französische Regierung gebilligt. Sokolow wurde autorisiert, die Zustimmung umgehend an die Zionistische Organisation Rußlands und - was wichtiger war - an die in den Vereinigten Staaten zu telegraphieren.[270] Die Ergebnisse sind bekannt. In Rußland wechselte die Regierung, und in den USA gingen die Interventionisten in die Offensive.

Trotzdem schien die britische Regierung es nicht eilig zu haben, ihr Versprechen auch wirklich in die Tat umzusetzen. Die Eroberung Palästinas ließ auf sich warten. Auf den Schlachtfeldern des Nahen Ostens herrschte Ruhe. Daß dem so

[268] *Jüdische Rundschau,* Nr. 49, 1920
[269] *Jewish World,* 10. Mai 1923
[270] Taylor, Lt. Col. Walters, „The Eighth Crusade“, Seite 100, sowie Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts“, Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 321

war, lag indes weniger an Lloyd George als an dem Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte.

Douglas Reed schreibt über die Situation zu Anfang des Jahres 1917: „Gegen die Verzettelung der britischen Militärmaschine für fremde Interessen blieb jetzt nach dem Tode Kitcheners und der Ablösung Asquith's nur noch ein wackerer Widerstandskämpfer. Es war der entschlossene Sir William Robertson, der sich der Gruppe um Lloyd George entgegenstellte. Wäre er dieser beigetreten, so hätte er alles Wünschenswerte bekommen können, Titel, Ruhm, Freiheiten, Orden, Beförderungen und die üblichen Speichelleckereien der Zionistenpresse. So erhielt er nicht einmal die Erhebung in die Peerswürde, was unter britischen Feldmarschällen überaus selten ist.

Als Lloyd George Premierminister wurde, bündelte er umgehend alle seine Anstrengungen, um den Feldzug in Palästina in Gang setzen zu können. „Als ich meine Regierung bildete, erörterte ich sofort mit dem Kriegsministerium die Frage eines weiteren Feldzuges Richtung Palästina. Sir William Robertson, der überaus besorgt war, die Gefahr eines Truppenabzugs von Frankreich nach Palästina abzuwenden... trat dem strikt entgegen und behielt damit auch zum damaligen Zeitpunkt das letzte Wort.“

Robertson fügt aus eigener Erinnerung an: „Der Generalstab bewertete die Erfordernisse (für eine Palästinaoffensive) mit drei zusätzlichen Divisionen, und diese konnten nur bei den Armeen an der Westfront beschafft werden... Der Generalstab sagte, daß sich das Projekt als eine große Quelle der Störung herausstellen und unsere Aussichten eines Erfolges in Frankreich beeinträchtigen werde... Diese Folgerungen machten den Ministern, die Palästina umgehend besetzt sehen wollten, einen Strich durch die Rechnung, indes konnten sie nicht widerlegt werden... Im Februar wandte sich das Kriegskabinett wieder an den Generalstabschef, indem es sich erkundigte, welchen Fortschritt die Vorbereitungen zur Herbstoffensive in Palästina gemacht hätten.“[271]

Da die Antwort noch immer negativ war und der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten auf sich warten ließ, sah das britische Außenamt ein, daß ein wenig Bewegung auf dem Sinai der gemeinsamen Sache gut täte. Also holte Lloyd George den Südafrikanischen General Smuts, den die Zionisten als ihren wertvollsten Freund außerhalb Europas und Amerikas ansahen, nach London um ihn mit der Eroberung Palästinas zu beauftragen.[272]

Am 17. März 1917 erreichte Smuts unter dem einmaligen Jubel die englische Hauptstadt. Zu diesem Zeitpunkt hatten Lloyd George & Co. - in der offensichtlichen Absicht, von der eigenen Generalität getrennt ihr Süppchen zu

[271] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 251 f.
[272] Die folgenden Smuts-Zusammenhänge nach Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 253-255

kochen - ein Privathaus bezogen, „wo sie sich zweimal am Tage trafen, um ihre ganze Zeit der Militärpolitik zu widmen, und damit meine Aufgabe übernehmen; ein kleiner Stab von Politikern versucht - durchaus unerfahren in Kriegsangelegenheiten und den daraus folgernden Notwendigkeiten - den Krieg alleine zu führen.“ (Sir William Robertson)

Diesem erlauchten Kreis präsentierte Smuts nun im April 1917 seine Vorstellungen, wie der Krieg am Ende doch noch zu gewinnen sei. Sein Vorschlag zeigt, daß er verstand, worum es ging. „Der Palästinafeldzug“, dozierte der Südafrikaner, „offenbart sehr interessante militärische und sogar politische Möglichkeiten... Bleibt der Erwägung die weit wichtigere und kompliziertere Frage der Westfront. Ich habe es immer als ein Unglück betrachtet... daß die britischen Streitkräfte so umfassend von dieser Front in Anspruch genommen worden sind.“

Lloyd George hatte endlich den richtigen Fachmann gefunden. Umgehend gab er dem militärischen Oberbefehlshaber in Ägypten über das Kriegskabinett den Befehl, gegen anzugreifen. General Murray wandte ein, daß seine Kräfte dazu nicht ausreichten - und wurde abgelöst. Daraufhin wurde das Kommando General Smuts angeboten.

Jetzt wandte sich der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte Sir William Robertson an General Smuts, um ihn vor einem solchen Himmelfahrtskommando zu warnen. Smuts, der angesichts einiger kleiner Scharmützel, die er in Afrika hatte leiten dürfen, über wesentlich eingeschränktere Kampferfahrung als sein Gegenüber verfügte, bekam daraufhin weiche Knie und beschied Lloyd Georges Offerte - abschlägig. Er sagte dem Premier: „Es ist meine feste Überzeugung, daß unsere gegenwärtige militärische Situation nicht unbedingt einen offensiven Feldzug zur Einnahme Jerusalems und der Besetzung Palästinas erfordert.“

Rein militärisch war Weizmann daher wieder am Nullpunkt angekommen. Da die Vereinigten Staaten gerade erst durch sein Zutun an die Seite Britanniens getreten waren, zeigte er sich verärgert, und er war nur zu gern bereit, London diese Verärgerung spüren zu lassen. Möglich war das vor allem über den Umweg USA, wo die israelitische Gemeinde gerade den Zenit ihrer Macht erreicht hatte. Nur der Gewährsmann Zions, House, koordinierte für sich allein genommen sämtliche interalliierten Flüsse in den Bereichen Finanz, Lieferung, Tonnage und Mannschaften. Alles Positionen, auf die England dringender denn je angewiesen war.

Die Vereinigten Staaten lassen sich bitten

Am 6. April hatte Großbritannien sein Konto bei J. P. Morgan bereits zu einer Höhe von 400 Millionen Dollar überzogen und, hatte kein Geld zur Verfügung, um diesen Kontostand auszugleichen.[273] Was weit schlimmer war: London brauchte weiterhin große Summen, um den Krieg aufrechterhalten zu können. Nach dem amerikanischen Kriegseintritt am 6. April wurden umgehend Anregungen nach London gesandt, daß der Besuch eines britischen Staatsmannes nach Washington willkommen sei. So kam Englands Außenminister Arthur James Balfour am 22. April in die US-Hauptstadt. Nach den offiziellen Aufzeichnungen, drehten sich seine Gespräche mit amerikanischen Staatsmännern um allgemeine Kriegsfragen. Doch eins ist klar: England brauchte Geld, und es gibt keinen Grund anzunehmen, daß nicht auch darüber verhandelt wurde.

Unter welchen Voraussetzungen und Umständen dies stattfand, zeigen zusätzliche Gesprächspunkte, die lediglich durch nichtoffizielle Quellen überliefert sind: Balfour wurde in diesem Zusammenhang nämlich offensichtlich darauf angesprochen, zuerst seinen zionistischen Geheimvertrag öffentlich zu machen. Der Biograph des Obersten Bundesrichters Brandeis schreibt, daß dieser „nach dem amerikanischen Kriegseintritt mit Arthur Balfour, der mit einer britischen Mission angekommen war und sich selbst als Zionisten bezeichnete, über die weiteren Aussichten Palästinas konferiert habe. Wilson sagte seine Hilfe ebenso zu. Brandeis hielt derweil den britischen Zionistenführer Chaim Weizmann auf dem Laufenden."[274] Der führende britische Zionist Leonard Stein bestätigt ebenfalls, daß anläßlich von „Lord Balfour's Besuch in den Vereinigten Staaten im Frühjahr 1917, dieser mit Präsident Wilson die zionistischen Pläne diskutiert" habe.[275]

Während der bittstellende Balfour durch Oberst House in aller Gemütsruhe mit den Wünschen der zionistischen Kolonie Amerikas vertraut gemacht wurde, standen die Alliierten in Europa vor der totalen Niederlage.
Niemals schien Deutschland dem Sieg näher als in dieser ersten Hälfte des 4. Kriegsjahres. Der amerikanische Admiral Sims traf in England ein, als die Gefahr ihren höchsten Punkt erreicht hatte. Der Admiral schreibt: „Die englische Admiralität gab mir Gelegenheit, mich mit den Tatsachen und Zahlen vertraut zu machen, welche man der Presse vorenthielt. Diese redeten eine sehr deutliche Sprache, und es ging aus ihnen einwandfrei hervor, daß Deutschland den Krieg nach vier bis fünf Monaten gewinnen werde, nach welchem Zeitraum das

---

[273] „The Life and Letters of Walter H. Page", Vol. II, Seite 272 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945
[274] W. Lief, „Brandeis", Seite 406 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945
[275] „Zionism", Seite 85, nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

britische Imperium gezwungen sein werde, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben! 'Deutschland scheint auf dem Wege, den Krieg zu gewinnen', sagte ich. 'So wird es kommen, und zwar sehr bald, wenn wir unsere Verluste nicht hemmen können!' antwortete Admiral Jellicoe.[276]

Doch noch im Frühsommer 1917 ist noch immer kein amerikanischer Truppentransport in Frankreich gelandet. Die Hintergrundmächte lassen nicht zu, daß Harmonie zwischen England und den USA zustande kommt. Samuel Gompers, Bruder des B 'nai B 'rith[277] und anderer Freimaurerlogen[278] , ist eine Schlüsselfigur des Geheimvatikans. Der Führer der amerikanischen Gewerkschaften hatte bislang eifrig die Kriegstrommel gerührt. Jetzt hat er es auf einmal nicht mehr so eilig. Im Sommer 1917 kann man in amerikanischen Zeitungen lesen: „ *Unsere Verbündeten bekommen Millionen auf Millionen, Milliarde auf Milliarde. Schatzsekretär McAdoo, Wilsons Schwiegersohn, spendiert das Geld der Nation wie ein betrunkener Matrose. “* Von der anderen Seite des Ozeans schreit man, *„wenn uns Amerika nicht stärker unterstützt mit Geld und mit Kriegsmitteln, verlieren wir den Krieg.“*[279]

Die französische Armee meutert

Am schlimmsten sieht es in Frankreich aus. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die ganzen Hintergründe zu schildern, wie die französische Armee derart ins Hintertreffen geraten konnte. Viele machten für die brenzlige Situation nicht zuletzt den frischgebackenen französische Kriegsminister Paul Painleve, welcher Jude war, verantwortlich. Der französische Frontkämpfer Boissel verdächtigte 1934 in seiner Schrift „Le juif, poison mortel“ die verschiedenen jüdischen Sekretäre, welche sich im Generalstab der Alliierten konzentrierten, des Verrats. Vor allem hatte er dabei den Zionisten Philipp Albert Sassoon-Rothschild im Auge, der den Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Frankreich, Feldmarschall Haig, „betreute“.[280]

Dessen dichtender Bruder Siegfried diente derweil als Offizier in Frankreich. Den Kriegsausbruch hatte er als begeisterter Kriegsfreiwilliger erlebt. Jetzt, da

---

[276] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg“, Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 273

[277] Laut dem 1. Aufseher der Johannisloge „Scharnhorst zum Deutschen Glauben“, Hensel, der diesen Bemerk in dem Buch „Die Freimaurerei am Scheidewege“ einfügt. Zitiert nach Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161 f.

[278] Nach Eugen Lennhoff/Oskar Posner, „Internationales Freimaurerlexikon“, Zürich-Leipzig-Wien 1932, Seite 622, war Gompers Freimaurer und unter anderem Ehrenmitglied der berühmten schottischen Kilwinning Lodge. Er wurde bei seinem Tode mit freimaurerischen Ehren beigesetzt. Eine nach seinem Tode gegründete Loge trägt seinen Namen.

[279] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 83f.

[280] Haig erfuhr übrigens seine am 19. Februar 1915 ausgesprochene Ernennung zum Generalissimus der englischen Armee im Weltkriege zuerst durch Lord Leopold von Rothschild. (So Duff Cooper in der Biographie Haigs)

sich die britisch-zionistischen Gespräche in einer Sackgasse zu befinden schienen, schrieb er eine Reihe bitterer Antikriegs-Gedichte. Der Höhepunkt der Verweigerung war erreicht, als der populäre Literat öffentlich verkündete, daß er nicht weiter kämpfen werde. Begleitet von einem großen Presse-Echo, legte er es ganz offensichtlich darauf an, vor das Kriegsgericht zitiert zu werden. Da man in London eine noch größere Breitenwirkung fürchtete, blieb der begeisterte Zionist, dem sein Geburtsland im Gegensatz zu Palästina egal war[281], als „vorübergehend geisteskrank“ juristisch verschont.

Geschürt von Verrat und Verhetzung riß auf jeden Fall irgendwann die Disziplin in der französischen Truppe.[282] Schon am 3. Mai 1917 war es bei der 2. Kolonialdivision, die am Chemin des Dames heldenhaft verblutete, kritisch geworden, aber die Offiziere konnten noch mal mit anfeuernden Worten des Pessimismus Herr werden. Seit dem 20. Mai aber ist kein Halten mehr. Beim 370. Regiment geht es los. Das 17. und 36. schließen sich an. Sie wollen nach Paris. Bei Villers Cotterets werden sie abgefangen, entwaffnet. Da meutern die russischen Hilfstruppen, die am Brimont furchtbar zusammengeschossen wurden, in ihrem Lager von Courtine. Artillerie fährt auf. 500 Granaten kartätschen das Lager zusammen. Der Rest ergibt sich. Brutal greift die Führung durch.

Aber sie kann es nicht mehr aufhalten, und als Anfang Juni der neue Generalissimus Petain - der Nachfolger des Blutsäufers, wie seine Soldaten den französischen Oberkommandierenden Nivelle nannten - dem Kriegsrat des französischen Kabinetts im Elysée in Paris die Lage schildert, stellt er fest: es meuterten zu Zeit in sechszehn Armeekorps bei fünfundvierzig Divisionen: 75 Infanterieregimenter, 22 Jägerbataillone (Elite), 12 Artillerieregimenter, 2 Kolonialregimenter, 1 Dragonerregiment und der Kriegsminister Painleve erklärte leise und bedrückt: „Zwischen Paris und Soissons stehen im Augenblick nicht mehr als zwei (!!!) zuverlässige Divisionen. Das war die Antwort auf die Frage, die Poincaré stellte: „Ich will den Teufel nicht an die Wand malen, aber wenn in dieser Situation die Deutschen zur Offensive schreiten, was dann?!“ Ja - wenn... Warum kam kein deutscher Gegenstoß? Die französische Front wäre von Soissons bis zur Champagne sofort zusammengebrochen!

Rolf Bathe kommt naturgemäß in seiner fundierten Untersuchung „Frankreichs schwerste Stunde“, auch auf diese Frage. Er schreibt: „Frankreichs Schicksal hing in diesen beiden Monaten Mai und Juni 1917 an einem seidenen Faden. Das Heer in Aufruhr; seine Schlagkraft völlig erlahmt, seine Widerstandskraft erschüttert. Das Inland von tiefer Kriegsmüdigkeit überzogen und von

---

[281] Sassoon-Rothschild meldete sich genau in dem Moment zu den Fahnen, als die Briten ihr zionistisches Palästinaversprechen in schriftlicher Form öffentlich machten. Der geschmeidige „Defätist“, der unter normalen Umständen von jedem General an die nächste Wand gestellt worden wäre, wurde in den Nahen Osten versetzt - zur Befreiung Palästinas.

[282] Folgendes soweit nicht anders ausgewiesen bei Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 242f.

revolutionärer Agitation erfüllt. Was sollte geschehen, was *konnte* überhaupt noch zur Rettung des Landes geschehen, wenn in dieser verzweifelten Situation der Deutsche das Vergeltungsschwert zog und zur Gegenoffensive schritt? Aber es verging eine Woche, es vergingen zwei Wochen. Es verfloß ein Monat und auch der zweite Monat der schwersten Zeit, die Frankreich während des ganzen Krieges durchzumachen hatte, aber - nichts geschah! Wie die Frage niemals verstummen wird, welche dunklen Gewalten die Oberste Heeresleitung von 1914 beherrschten, als sie auf dem Höhepunkt der Marneschlacht dem deutschen Heere durch ihren Rückzugsbefehl den Siegespreis aus der Hand schlug, so taucht auch am Abschluß dieser dramatischen Geschehnisse die rätselhafte Frage auf, welche Verkettung unglücklicher Umstände die Oberste Heeresleitung Hindenburg-Ludendorff gehindert hat, Fortunas ausgestreckte Hand zu ergreifen."[283]

Eine Antwort auf diese möglicherweise kriegsentscheidende Frage, auf das Desaster der Franzosen und die „Unfähigkeit" der Deutschen gleichermaßen, liegt ganz sicher im Wirken der Freimaurerei. Ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die unterirdische Tätigkeit der Loge am Rande des französischen Aufstandes lieferte nach dem Krieg der illuminierte Maurer Wilhelm Märten. Von ihm erfahren wir folgendes:

Am 3. Mai 1917 - dem Tag, als in der französischen Armee der Aufstand begann - sandte der Stellvertretende Generalstab der Armee/Abteilung Abwehr ein geheimes Schreiben an das Königliche Polizeipräsidium in Berlin. Inhalt: „Von einem angesehenen Kaufmann aus Bremen ist zur Sprache gebracht worden, daß noch immer die Fäden zwischen der deutschen Freimaurerei und der ausländischen existieren und daß noch immer durch diese Kanäle eine erhebliche Spionage betrieben wird. Es soll sich um hochstehende Herren handeln, welche zum Teil in den Ämtern sitzen und durch welche Nachrichten ins Ausland gehen, vielleicht ohne deren Wissen, welche geeignet sind, das Deutsche Reich zu schädigen..."

Das Polizeipräsidium wandte sich nun seinerseits am 14. Mai 1917 vertraulich an den bekanntermaßen vaterländisch gesonnenen Freimaurer Wilhelm Märten um Hilfe. Im Auftrage verfaßte Märten nun einige Aufzeichnungen zum Thema, in denen wir lesen: „Daß die Logen, wie vor Kriegsausbruch, untereinander Fühlung genommen haben, ist bei der Organisation der Freimaurerei selbstverständlich. Auch daß jede Spionage durch sie möglich ist, die auch erfolgreich ausgeübt wird. Verfasser hält es für seine Pflicht, die gewünschten Einzelheiten über die Freimaurerei zu geben. Er setzt hierbei voraus, daß die Ausarbeitung nur leitenden *christlichen* Offizieren, nicht aber Beamten des Generalstabs zugänglich gemacht wird. Ganz ausgeschlossen muß es sein, daß das Auswärtige Amt oder Herren anderer Behörden davon erfahren. Wenn der

[283] Rolf Bathe, „Frankreichs schwerste Stunde. Die Meuterei der Armee 1917", Alfred Protte Verlag, Potsdam 1933, Seite 135

Verfasser besonders das Auswärtige Amt betont, so hat er hierfür zwingende Gründe, die gegebenenfalls er durch Tatsachen, die dem Gebiet der Staatsgeheimnisse sehr nahe kommen, zu beweisen bereit ist...“

Soweit der Freimaurer Märten, der seine Enthüllungen gleich mit dem Austritt aus der Loge verband - um kurz darauf „überraschend“ das Zeitliche zu segnen.[284]

England vor dem Ruin - Amerika sieht weg

Die bedrohliche Lage konnte natürlich den englischen Außenminister Balfour nicht kalt lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein endgültiger Kotau gegenüber Zion das Ende manchen, wenn nicht gar allen Leids bedeutet hätte. Da Balfour das nicht begreifen wollte oder aber konnte, kehrte er am 9. Juni mit guten Ratschlägen und leeren Händen aus Washington nach London zurück.

Doch er hatte seine Lektion gelernt. Die Weizmann-Gespräche mußten intensiviert, wieder auf eine höhere Stufe verlagert werden. Dafür wurde der Nahostbeauftragte Sykes, der gerade an der Seite seines französischen Kollegen Picot im Morgenland die arabischen Verbündeten nach Strich und Faden über die Zukunft Palästinas belog[285], in die Downing Street zitiert. Mitte Juni traf dieser in London ein. Er sollte die britische Metropole bis zur schriftlichen Fixierung der getroffenen Übereinkünfte nicht mehr verlassen. Die Verhandlungen mit dem *Zionistischen Politischen Komitee*[286] fanden jetzt nahezu täglich statt. Es war dies eine mühselige Aufgabe, da jeder in London beschlossene Punkt zunächst in die Vereinigten Staaten übermittelt wurde, wo er von den Exekutiven des *American Zionist Congress*[287] einer genauen Prüfung unterzogen wurde. Darüber hinaus zeigte sich die jüdische Nationalstaatsbewegung als ein harter Verhandlungspartner, der keinesfalls

---

[284] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 237ff.

[285] Am 19. und 20. Mai 1917 empfing Hussein Sykes und Picot in Kairo. Hussein wurde dabei nicht über das Bestehen des geheimen Sykes/Picot-Abkommens unterrichtet, weshalb dieser wenig später blauäugig den Titel „König von Arabien“ annahm. Trotz des mit Frankreich geschlossenen Geheimvertrags sicherte England die alten Versprechungen neuerlich am 11. Juni 1917 einem syrischen Ausschuß zu.

[286] In London wurde der Balfourtext unter der Direktive Asher Ginzbergs's durch das „Zionist Political Committee“ entworfen, das sich aus folgenden Personen zusammensetzte: Nahum Sokolow (Vorsitzender), Simon Marks (Sekretär), Chaim Weizmann, Leopold Kessler, Joseph Cowen, Herbert Bentwich, Albert M. Hyamson, Harry Sacher, Israel Sieff, Leon Simon, Ettinger und Volkovski.

[287] Der „American Zionist Congress” bestand aus Dr. Schmaryar Levin's „Inner Actions Committee and the Greater Actions Committee”.

bereit war, England aus seiner Verantwortung zu entlassen. Anders als ihre Gegenüber hatten die Zionisten alle Zeit der Welt.[288]

Balfour war nicht einmal drei Wochen zurück in seiner Heimat, als eine Finanzkrise entstand, die maßgeblich darauf zurückzuführen war, daß die im Fahrwasser Israels schwimmenden USA gegenüber ihrem „Verbündeten" noch immer den Geldhahn gedrosselt hielten. Am 29. Juli telegrafierte Balfour: „Aus Gründen, die ich Page (U.S.-Botschafter in London, der Verf.) vor Ort und Spring Rice in Washington ausführlich erklärt habe, scheinen wir am Rande eines finanziellen Desasters zu stehen, welches schlimmer wäre als eine Niederlage auf den Schlachtfeldern. Wenn wir unsere Börse nicht aufrechterhalten können, werden weder wir noch unsere Verbündeten unsere Dollarschulden zurückzahlen können. Wir würden unserer Goldbasis enthoben, US-Käufe würden umgehend eingestellt und der alliierte Kredit würde erschüttert sein."[289]

Nicht zuletzt aus dieser damals schon abzusehenden Notlage heraus war bald nach Balfour's Rückkehr nach England der jüdische Zeitungsmagnat Lord Northcliffe (Stern) vom britischen Kabinett in die U.S.A gesandt worden. Speichelleckend verkündete dieser Israelit, der so viel zum Ausbruch des Krieges beigetragen hatte, bei seiner Ankunft in der Neuen Welt dem „Jewish Morning Journal" in New York: „Ich sympathisiere mit der Wiederherstellung des altjüdischen Vaterlandes."[290] Das waren nun vielleicht ernstgemeinte, nichtsdestoweniger aber zugleich leere Worte, da die Downing Street nicht bereit war, diese auch öffentlich bindend zu untermauern. Deshalb sah er sich am 17. Juli - zwei Tage vor der zweiten großen Friedensoffensive des deutschen Reichstages- gezwungen, an seinen Premierminister zu schreiben: „Es bedarf keinerlei Einbildungskraft, die großen Schwierigkeiten, von den Vereinigten Staaten künftig Geld zu erhalten, vorherzusehen." Lloyd George gestand zur gleichen Zeit ein, daß „unter seinen (Northcliffe's) schwierigsten Problemen jenes sei, mit Amerika finanzielle Vereinbarungen herzustellen. Bis jetzt hat Britannien praktisch all jene Auslandskredite, die leicht zu mobilisieren waren, aufgebraucht."[291]

Lloyd George hielt Wochen später zu den immer noch ungelösten Finanzsorgen fest: „Das Thema wurde weiter auf der Kabinettssitzung vom 28. August 1917 diskutiert. Es wurde ein Telegramm an den britischen Botschafter abgeschickt, in dem kundgetan wurde, daß das Kriegskabinett hinsichtlich der Schwierigkeiten in

---

[288] Taylor, Lt. Col. Walters, „The Eighth Crusade", Seite 100, sowie Conrad Grieb, „American Manifest Destiny and the Holocausts", Examiner Books, New York/N.Y 1979, Seite 321

[289] „Arthur James Balfour", Vol. II, Seite 211, nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

[290] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 123f.

[291] „War Memoirs", Vol. III, Seite 1698f. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945

der Finanzfrage entschieden habe, Lord Reading (der Hebräer Rufus Daniel Isaacs, der Verf.) um eine Sondermission in die Vereinigten Staaten zu ersuchen.“[292] Während er die Ankunft Readings erwartete, schlug sich Northcliffe in den Staaten weiterhin allein mit der Finanzfrage herum. Am 7. September schrieb er: „Der Gegenstand der Kredite an die Alliierten, und besonders die an England, wird in den umlaufenden Zeitungen groß aufgemacht... Es wurde von House klar vorausgesehen, daß der einzige Engländer mit Aussicht auf Erfolg jemand sein müsse, der bei den Amerikanern beliebt ist.“[293] Das Wort Amerikaner ist hier zu streichen und mit Zionisten zu überschreiben.

Aufmerksame Geister waren sich in England damals nur zu wohl bewußt, welch falsches Spiel hier getrieben wurde. In der Presse las man von einem „Dolchstoß“, der das britische Weltreich am militärischen Triumph hindere. Dahinter wurde „eine unheilvolle, fast okkulte Kraft am Werk vermutet.“ „Die jüdische... verborgene Hand“, hieß es deutlich, wirke im Interesse Berlins.[294]

Der Entschluß zum Marsch auf Jerusalem

In diesem Moment des Auf-der-Stelle-Tretens trat in England ein Kriegsgewinnler auf den Plan, der gut beobachtet hatte, wie wichtig es für eine Karriere sein konnte, im richtigen Augenblick opportun zu sein.[295] So hatte er als Ire sein Geld in der britischen Besatzungsarmee gemacht und bald begriffen, daß über den reichen Engländern nur noch die einflußreichen Zionisten standen, denen er sich bald zuwandte: Die Rede ist von dem Helden der Etappe, Sir Henry Wilson, welcher anläßlich einer Kriegsmission, die ihn im Januar 1917 nach Rußland führte, eine plastische Darstellung seiner militärischen Vorteile bietet: „Galadiner im Außenministerium... Ich trug den 'Großoffizier der Ehrenlegion' und Stern sowie das 'Halsband of the bath', daneben russische Schulterbänder und eine graue Atrakhan-Mütze, und alles in allem war ich ein feines Mannsbild. Ich war durchaus eine Sensation auf dem Dinner des Außenamts und dem Empfang danach. Ich war viel größer als der Großfürst Serge und insgesamt eine 'Persönlichkeit', wie mir gesagt wurde. Süperb!”

---

292 „War Memoirs“, Vol. in, Seite 1720 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945

293 „War Memoirs“, Vol. IH, Seite 1721 nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945

294 „The Times“, London, vom 17. Oktober 1917 und 2. Juli 1918: Colin Holmes, „Antisemitism in British society 1876-1939“, London 1979, Seite 139, angeführt in G. R. Searle. „Corruption in British Politics 1895-1930, Oxford 1987, Seite 247-248: Lebzelter, „Henry Hamilton Beamish and the Britons“, in: Kenneth Lunn & Richard C. Thurlow, „British Facism. Essays on the radical Right in interwar Britain“, London 1980, Seite 50

295 Die folgenden Zusammenhänge zu Wilson und dem Palästinaplan nach: Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 255f.

Anfangs hatte Sir Henry noch mit allen anderen Militärs übereingestimmt, daß es schadhaft sei, die Front zu verzetteln und ein Abenteuer im Nahen Osten zu suchen. Schließlich aber merkte er, daß Lloyd George einen Nachfolger für seinen Vorgesetzten - Robertson - suchte, welcher zu dem bereit war, was er selbst zunächst als Unsinn bezeichnet hatte. Er sah die einmalige Chance, seinen Chef zu beerben. Und so darf es nicht verwundern, daß Weizmann in seinen Erinnerungen einen neuen „Freund" vermerken konnte: Der Zionistenführer erwähnte nämlich die „Sympathie" General Wilsons „eines großen Freundes von Lloyd George". Ein untrügliches Zeichen, welchen Sinneswandel Wilson inzwischen hinter sich gebracht hatte. Und wirklich: Am 23. August 1917 übermittelte Sir Henry Lloyd George „die sichere Überzeugung, daß - wenn ein wirklich guter Plan gründlich ausgearbeitet wird - wir die Türken aus Palästina vertreiben und sie während der Schlamm-Monate sehr wahrscheinlich völlig eliminieren können, ohne daß Haig's (französische) Operationen im nächsten Frühjahr und Winter in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden."

Das war Balsam auf die wunde Seele des Premiers. Im September 1917 entschied er, daß „die erforderlichen Truppen für einen Großangriff in Palästina während des Winters 1917/18 von der Westfront abgezogen werden könnten, und daß diese ihre Aufgabe in Palästina so schnell zu erfüllen in der Lage seien, daß sie rechtzeitig wieder in Frankreich sind, um im Frühjahr wieder die aktive Arbeit aufzunehmen."

Sir William Robertson versuchte vergebens, darauf hinzuweisen, daß das Zeitschema illusorisch sei. Im Oktober warnte er erneut, daß von Frankreich abgezogene Truppen nicht rechtzeitig wieder zurück sein könnten, um an den Kämpfen im Sommer teilzunehmen: „Der richtige militärische Weg ist es, in Palästina defensiv zu handeln und darin fortzufahren, eine Entscheidung im Westen zu suchen... alle Reserven sollten an die Westfront geworfen werden." Aber der Würfel war bereits gefallen.

Abschluß der Verhandlungen

Lord Reading-Isaacs traf Mitte September zu einem Zeitpunkt in Amerika ein, als Lloyd George bereits die letzten Bedenken hinsichtlich einer Frontöffnung in Frankreich zugunsten einer ägyptischen Offensive über Bord geworfen hatte. Der letzte Kniefall am „grünen Tisch" war da nur noch Formsache. Bereits am 9. Oktober kabelte Weizmann triumphierend an Brandeis, daß sich die britische Regierung nunmehr förmlich - sprich schriftlich bindend - verpflichtet habe, eine „nationale Heimstätte für das jüdische Volk" in Palästina einzurichten.[296]

Der israelitisch-britische Unterhändler hatte nun leichtes Spiel. Am 12. Oktober telegrafierte Northcliffe Wickham Steed von der Times': „Reading kam nach

[296] Douglas Reed, a.a.O., Seite 268f.

äußerst dringendem und wiederholtem Ersuchen der amerikanischen Regierung... Der Kredit an uns wird von einer starken Gruppe im Kongreß bekämpft. Wenn der Kredit stoppt, stoppt der Krieg. Reading handhabt diese gefährliche und delikate Situation so weit perfekt.“[297]

Trotzdem - obwohl sich „Uncle Sam“ auf einmal spendabel wie nie zuvor in seiner Geschichte zeigte, die Bedingungen garantierten Washington den Auf- und England den endgültigen Abstieg als Finanzmacht. Reading-Isaacs trat, schreibt A. N. Field „in Vereinbarungen ein, nach welchen die britischen Kredite in Gold zurückzuzahlen und nicht weniger als die höchste Zinsrate US-amerikanischer Kriegsanleihen an Zinsen abwerfen sollten. Sie mußten zumeist auf Antrag zurückgezahlt werden oder in einer Frist von drei Tagen und waren nach Option der Vereinigten Staaten in langfristige Aktienbestände umwandelbar... Auf diesen Grundlagen, die Reading in Vertretung Großbritanniens akzeptierte, lieh sich die britische Regierung jene 1.000 Millionen, die sie am Ende des Krieges den Vereinigten Staaten schuldete. Sobald die Angelegenheiten auf dieses erstaunliche Fundament gerückt waren, konnten die Verantwortlichen für die amerikanischen Finanzen den Briten nicht allzuviel Geld leihen... der totale Bestand von Münzgold beträgt weltweit lediglich 2.000 Millionen. Britannien könnte - hinsichtlich seiner Schuldverschreibung an die Vereinigten Staaten - dazu aufgerufen werden, die Hälfte dieses weltweiten Bestandes in drei Tagen vorzulegen bei Strafandrohung, offiziell für bankrott erklärt zu werden.“[298]

Zu Deutsch: Für den Bestand seines Empire sollte das Mutterland den Offenbarungseid leisten müssen. An den Pforten der wirklichen Macht wartete mit der ehemals britischen Kolonie Amerika ein neuer Bewerber, bereit, den Weltpolizisten England von seinem angestammten Platz zu vertreiben.

Der unterschriftsreife Palästina-Erklärungs-Entwurf vom 9. Oktober erlebte derweil bis zu seiner Veröffentlichung noch eine kleine Odyssee. Er wurde nach Amerika gesandt, wo er durch Brandeis, Jacob de Haas und Rabbi Wise redigiert wurde, bevor er Präsident Wilson zu dessen „letzter Zustimmung“ überreicht wurde. Dieser sandte das Papier an Brandeis zurück, der es Rabbi Stephen Wise übermittelte, um „an Colonel House zur Weiterleitung an das Britische Kabinett überreicht zu werden.“[299]

Die jüdisch geleitete Medienlandschaft begleitete das Hin und Her mit Werbetrommeln. Schließlich mußte die Öffentlichkeit auf den sonderbaren

[297] Wickham Steed, „Through Thirty Years“, Vol. II, Seite 143, nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945

[298] A. N. Field, „The Truth About the Slump“, Seite 97f., nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945. Der letzte Satz sollte im März 1939 noch bedeutsam sein, als US-Präsident Roosevelt England durch Anziehen finanzieller Daumenschrauben in die Polengarantie und damit in den Krieg zwang.

[299] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, a.a.O., Seite 268f.

Entscheid ihrer Regierung vorbereitet werden. Von unsichtbarer Hand erschien in der britischen allgemeinen Presse ein Artikel nach dem anderen zugunsten der Juden. Am 23. Oktober 1917 brachte die “Times“ einen Leitartikel mit der Überschrift “Palästina für die Zionisten; Britische Unterstützung des Vorschlags.“ Die “Westminster Gazette“, “Spectator“, “New Statesman“, “The Nation“, “Weekly Dispatch“, “Sunday Chronicle“, “Manchester Guardian“, “Liverpool Courier“, “Yorkshire Post“, “Daily News“ usw. führten einen wahren Feldzug zugunsten der Israel-Bewegung. Am 26. Oktober druckte die “Times“ abermals einen Leitartikel, in dem sie der Regierung die Notwendigkeit der Veröffentlichung einer Erklärung zugunsten der Zionisten dringend ans Herz legte.

Die Balfour-Erklärung

Als britische Truppen bereits einen großen Teil Palästinas besetzt hatten, legte London, nur wenige Tage vor der Einnahme Jerusalems, die Karten endgültig auf den Tisch. Am 2. November 1917 veröffentlichte Außenminister Arthur James Balfour seine weltberühmt gewordene Deklaration, welche die alliierten Kriegsziele in Palästina enthielt. Sie erfolgte in Briefform an den prominenten Zionisten Lord Lionel Walter de Rothschild[300] und hatte folgenden Wortlaut:

Auswärtiges Amt am 2. November 1917

Werter Lord Rothschild!

Ich habe die große Freude, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät die folgende Sympathieerklärung für die jüdisch-zionistischen Bestrebungen zu übermitteln, die dem Kabinett vorgelegt und von ihm gebilligt wurde:

“Die Regierung Sr. Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. Sie wird alles daransetzen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern. Hierbei wird allerdings von der Voraussetzung ausgegangen, daß nichts geschieht, was den bürgerlichen und religiösen Rechten der in Palästina bestehenden

[300] Lionel Walter Rothschild (1868-1937), seit 1915 2nd. Baron Rothschild, 1899-1922 Abgeordneter der liberalen Unionisten im Parlament. Mitglied der “Englischen Vereinigung der Zionisten“, deren Vorsitzender zu diesem Zeitpunkt Chaim Weizmann war. Präsident des Bundes der “Makkabäer“, einer “Gesellschaft zur Bekämpfung des Antisemitismus“. Amtierte bis zu seinem Tode als Präsident der Londoner “O.R.T.-Komitees“. 1920 wurde er Präsident der Zionistenkonferenz in London. Vizepräsident der Anglo-Jewish Association, Vizepräsident der United Synagogues. Da Rothschild offiziell nicht der erste Mann des britischen Zionismus war, berücksichtigte diese Adresse offensichtlich auch die Stellung des Bankhauses bei der Gewinnung des britischen Empire, zumal in Nahost.

nichtjüdischen Gemeinschaften[301] *oder den Rechten und dem politischen Status der Juden in anderen Ländern Abbruch tun könnte."*

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung der zionistischen Föderation zur Kenntnis bringen würden.

Ihr ergebener Arthur James Balfour"[302]

Damit war die Katze aus dem Sack. J. Sampter schreibt im „Guide to Zionism", Seite 85f. über die Aufnahme des Statements in der Öffentlichkeit: „Es war vielleicht eine Überraschung für weite Teile des Judentums, ganz bestimmt für jene, die sich gegen den Zionismus aussprachen oder diesem uninteressiert gegenüberstanden. Für jene aber, die aktiv in zionistischen Kreisen tätig waren, war die Deklaration keine Überraschung. Unter den Führern (des nationalgesinnten Judentums) war sie seit mehreren Monaten erwartet worden. Ihre Wortwahl entstammte dem britischen Außenministerium, doch der Text als solcher war von zionistischen Büros in Amerika und England erarbeitet worden. Die britische Deklaration wurde in der Form abgefaßt, die die Zionisten wünschten... Die Deklaration folgte einer langen Vorbereitungszeit seitens des jüdischen Volkes."[303]

Will man Balfours Versprechen einer Wertung unterziehen, so muß man hier den praktischen und moralischen Standpunkt streng scheiden. Ganz sicher brach die Britische Regierung hier ein den Arabern gegebenes Wort und versprach im Gegenzug dem Zionismus entgegen dem wenige Monate zuvor von Wilson als alliiertes Kriegsziel postulierten „Selbstbestimmungsrechts der Völker" einen Raub- und Kunststaat, in welchem kaum Juden lebten.[304] Dieser Umstand wirkt um so stärker nach, da die Truppen des designierten „Königs von Arabien" Hussein seit Juli 1917 den Vorstoß General Allenbys nach Palästina begleitet hatten. Folgerichtig bewertete J. M. N. Jefiries, der den ersten Weltkrieg als englischer Auslandskorrespondent erlebt hatte, die Balfour-Deklaration negativ. "Es ist ein Jammer", schreibt er am Vorabend des Zweiten Weltkrieges „daß man sie nicht aus den Augen verlieren kann und ein noch größerer Jammer, daß

[301] Diese Floskel bezog sich auf über 85 Prozent der in Palästina lebenden Bevölkerung. 1917 gab es dort weniger Juden pro Kopf der Bevölkerung als in Deutschland, nämlich weniger als 1 Prozent.
[302] Derek Wilson, „Rothschild: A Story of Wealth and Power", Mandarin, London 1990, Seite 341
[303] Schrift „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration", The Boswell Publishing Company, London 1945
[304] Man darf nicht vergessen, daß zur Zeit der Balfour-Deklaration lediglich 5 Prozent der Bevölkerung jüdisch waren. Allein dies sollte nach dem Geschmack des britischen Außenministers eine ausreichend breite Basis darstellen, um ein nationales jüdisches Vaterland im arabischen Palästina zu proklamieren. Dieses Prozentergebnis lag etwa auch in den USA vor. Einen jüdischen Bevölkerungsanteil von über 5 Prozent gab es damals in Rumänien, Ungarn und Polen.

sie noch nicht aus unseren amtlichen Aufzeichnungen beseitigt wurde. Ungesetzlich in der Sache, willkürlich in der Zweckbestimmung und betrügerisch im Wortlaut ist die Balfour Deklaration das unehrenhafteste Dokument, an das sich eine Britische Regierung seit Gedenken gemacht hat."[1]

Diese Beurteilung ist mit jedem Wort richtig. Man darf aber auch nicht übersehen, daß sich England zur gleichen Zeit einen Verbündeten sicherte, der London mit all den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln fast auf die Knie gezwungen hätte. Eine staatenübergreifende Kraft von solchen Ausmaßen konnte, ja mußte den damaligen Politikern als kriegsentscheidender Faktor erscheinen. Und so ist der Entschluß der Downing Street - obschon unmoralisch - wiederum völlig verständlich.

Kabbala, Prophetie und Freimaurerei

Im Dezember befand sich die Stellung von General Allenby in Sichtweite der Altstadt Jerusalems. Um sich über die Stärke der Truppen und der Bewaffnung, die seinen Streitkräften gegenüberstanden, zu informieren, befahl er Flugzeuge zu Aufklärungseinsätzen. Gleichzeitig ließ er Flugblätter mit seiner Unterschrift über der Stadt abwerfen - mit dem Aufruf an die Türken, sich zu ergeben. Die Piloten flogen also ihrem Auftrag gemäß einige Male während des Tages über die Altstadt hinweg, wobei sie immer wieder Flugblätter abwarfen und Informationen sammelten. In dieser Nacht rückten die von einem jüdischen Kriegsminister befehligten jungtürkischen Truppen auf der gegenüberliegenden Seite aus der Stadt aus, damit sie ihre Gegner kampflos erobern konnten. In der Tat wurde am 9. Dezember kein einziger Schuß bei der Einnahme der Altstadt Jerusalems abgegeben. Die Zionisten behaupteten später, die Flugblätter mit den Namen „Allenby", seien von den türkischen Moslems als Anweisung „Allahs" angesehen worden, die Stadt zu verlassen. Wer's glaubt, mag selig werden...

Unbestritten ist, daß sich mit der wundersamen Eroberung eine „Weissagung" der Bibel erfüllt hatte. Die bibelkundige Orthodoxie Israels wußte natürlich, daß in Daniel 12,12 verheißen steht: „Wohl dem, der da wartet und erreicht 1335 Tage!" Nun gilt zu bedenken, daß man zuweilen, um solche Zeitspannen zu verstehen, Tage und Jahre gleichsetzen muß - eine Vorgehensweise, die unter anderem bei 4. Mose 14, 34 anklingt. Auf diesem Gedanken fußend, stellt Gordon Lindsay in seinem Buch „Israel's Destiny and Coming Deliverer" die Tatsache heraus, daß das Enddatum der osmanischen Macht über Palästina - 1917- nach dem mohammedanischen Kalender dem Jahr 1335 entspricht. Er erläutert weiter: „Interessant ist die Feststellung, daß die Türken bis 1917 nach der Mondzeit rechneten. Nach diesem Jahr geprägte Münzen weisen diese Art der Rechnung nicht mehr auf." Die türkischen Münzen aus dem Jahr 1917 tragen

[1] [305] J. M. N. Jeffries, „Palestine: The Reality", 1939, Seite 200

sowohl diese Jahreszahl als auch 1335. „Wohl dem... der da erreicht 1335 Tage!“

Damit aber nicht genug. Wie von allzu gesprächigen Gesandten des Geheimvatikans lange vor Kriegsausbruch „vorausgesehen“, erfüllten sich im ereignisreichen 1917, jüdischer Zeitrechnung zufolge dem kabbalistisch heiligen Nordau-Jahr 5-6-7-8[306], noch andere grundlegende „Weissagungen“ des Alten Testaments.

Der jahwitisch-freimaurerische Völkerbund

Ein weiteres „Gotteswort“, das am Ende des Krieges in die Praxis umgesetzt wurde, war die Etablierung des UNO-Vorgängers „Völkerbund“. Dieser Moloch sollte nach Zielvorgabe der okkulten Jahwe-Gefolgschaft letzten Endes die Nationen auflösen, um an ihrer Stelle selbst diktatorisch über die gesamte Weltbevölkerung zu herrschen.

Bis auf den heutigen Tag gilt die Schaffung dieser supranationalen Machtinstanz als die Idee des US-amerikanischen Präsidenten Wilson, die dieser vorgeschlagen habe, um die Menschheit vor neuen Kriegen zu bewahren. Der Völkerbundsgedanke ist jedoch in der Tat weit älteren Ursprungs und entstammt der jüdischen Prophetie des alten Testaments. Deshalb - und weil es Hebräer gewesen waren, die den Gedanken eines Weltparlaments 1917 auf den Weg brachten - nahmen die Mosaen aller Länder und politischer Bekenntnisse dieses Konstrukt stets als ureigenste Entdeckung für sich in Anspruch. Berechtigterweise schrieb der US-zionistische “National American Bulletin“ nach Ende der Feindseligkeiten: “Der Völkerbund ist keineswegs das Werk Wilsons, sondern eine jüdische Schöpfung, auf die wir wirklich stolz sein können. Die Idee des Völkerbundes geht zurück auf die Propheten Israels. Die Idee des Völkerbundes ist ein Produkt und das Eigentum echt jüdischer Kultur.“[307]

Das entsprach den Worten der “Jewish World“, die am 9. Februar 1883 geschrieben hatte: “Das große Ideal des Judentums ist... daß die ganze Welt mit

[306] Bezeichnete diese stufenweise aufeinanderfolgende Zahlenreihe nicht ganz offenkundig die aufeinanderfolgenden Leitersprossen, auf die Nordau im Jahre 1903 im Zuge seiner durch und durch zionistischen Weltkriegsprophezeiung so kryptisch angespielt hatte? Für die Jahreszahlentsprechungen zwischen Juden- und Christentum siehe Michael Drosnin, „Der Bibel Code“, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 49f.

[307] „National American Bulletin“ vom 19. Januar 1926 nach R. Kommoss, „Juden hinter Stalin“, 1938, Seite 212. Im gleichen Sinne urteilten zahllose andere jüdische Quellen. Siehe z. B. den 1920 in New York erschienenen „Guide to Zionism“, Seite 21, ebenfalls nach Kommoss, Seite 212, sowie das „Jüdische Echo“, Ausgabenummern 53 des Jahres 1920 sowie der Wiener Oberrabiner H. P. Chajes in einer Rede vom April 1924 nach H. P. Chajes, Reden und Vorträge, Wien 1933, Seite 306

jüdischen Lehren durchtränkt werden sollte und daß in einer universellen Bruderschaft der Nationen - die tatsächlich einem erweiterten Judentum entspricht - all die unterschiedlichen Rassen und Religionen verschwinden.“[308]

Der Völkerbund als biblisches Konstrukt durfte natürlich offiziell unmöglich durch Israeliten selbst gegründet werden. Es bedurfte eines unverdächtigen Strohmannes und einer passenden Gelegenheit, die die Notwendigkeit eines Völkerbundes vor Augen führte. Keine bessere konnte gefunden werden als der Weltkrieg und der Führer einer scheinbar neutral abseits stehenden Friedensmacht: Wilson. Entsprechend durch sein Umfeld und dabei vor allem durch den „Verbindungsoffizier“ der zionistischen Internationale (Rabbi Wise) „Oberst“ Mandel House bearbeitet, machte sich dieser die alttestamentarische Verkündung schließlich zu eigen.

Schon 1912 hatte House in einem Schlüsselroman kundgetan, daß seine eigene politische Schöpfung, Woody Wilson, der gesamten Menschheit einen kollektivistischen Weltstaat aufdrängen sollte. Der erste erfolgreiche Schritt dazu würde die Schaffung eines Völkerbundes unter Wilsons Auspizien sein.[309]

Douglas Reed schreibt in „The Controversy of Zion“, Seite 283f: Zu Anfang des Krieges diskutierte House mit dem englischen Außenminister Grey einen Plan zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Sir Edward Grey war eingenommen von „dem Plan“ und schrieb an House, „Das internationale Recht hatte bis heute keine Sanktionsgewalt; die Lehre aus diesem Krieg ist die, daß die Mächte darauf verpflichtet werden müssen, ihm Genehmigung zu geben.“... Im November 1915, als das amerikanische Volk begeistert an der Seite seines Präsidenten stand, weil der das Land aus dem Kriege heraushielt, instruierte House diesen: „Wir müssen den Einfluß dieses Landes für einen Plan in die Waagschale werfen, durch den internationale Verpflichtungen instand gehalten und gestützt werden, und für einen Plan, durch den der Weltfriede aufrecht erhalten werden kann.“...

1916 hatte House Wilson in seine Pflicht eingewiesen und im Mai verkündete der Präsident öffentlich seine Unterstützung für „den Plan“ auf einem Treffen eines neuen Körpers namens „Die Liga zur Erzwingung des Friedens“. Wie man Houses „Private Papers“ entnehmen kann, wußte der Fürsprecher nichts Genaueres von seinem Wesen: „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß Woodrow Wilson jemals ernsthaft das Programm der Liga zur Erzwingung des Friedens' studiert hätte.“[310] Derart blauäugig wird der Organisator dieser Körperschaft, House's israelitischer Schwager Dr. Sidney Mezes,[311] nicht gewesen sein.

---

308 Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 277f.
309 Siehe House's Buch „Philip Dm, Administrator“, New York 1912
310 Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 284
311 Douglas Reed, a.a.O., Seite 249

Nachdem der „Oberst“ sich entschieden und Wilson erklärt hatte, daß „eine neue internationale Ordnung“ etabliert gehöre, richtete (nach Arthur D. Howden, „Mr. House of Texas“, 1940) House eine Körperschaft ein, die „Die Nachforschung“ („The Inquiry“) genannt wurde und einen Plan skizzieren sollte. An seiner Spitze stand wiederum sein Schwager und damaliger Präsident des College von New York, Dr. Sidney Mezes. Mit dem Posten des Geschäftsführers betraute man den seinerzeit für „The New Republic“ schreibenden Walter Lippmann. „Mit persönlichem Rat und Tat“ stand der Direktor der American Geographical Society, Dr. Isaiah Bowman zu Seite. Der Kreis jener Männer, die mit „Der Nachforschung“ betraut waren, war damit in erster Linie jüdisch. Diese Männer entwickelten nun den Plan zu einem „Kongreß für eine Liga der Nationen“, unter den House im Juli 1918 seine Unterschrift setzte.[312]

Auch die Umsetzung des vermeintlich „amerikanischen“ Plans in Europa trug die Handschrift Zions. Der langjährige Herausgeber des Londoner Weltblattes “The Times“, Henry Wickham Steed führte in seinem 1924 verfaßten Erinnerungsbuch “Through Thirty Years“ die Gründung des Völkerbundes sogar komplett auf den Einfluß des Zionisten Oskar Strauß zurück, der vom früheren US-Präsidenten und B'nai B'rith Ordensträger Br.[313] William H. Taft sowie dem amerikanischen “Bund zur Erzwingung des Friedens“ eigens von New York nach Paris gesandt worden war.

Dort zeigte die Hochgradfreimaurerei, die sich bekanntlich auf den symbolischen Tempelbau Salomonis zurückführt, reges Interesse an der profanen Betrachtern neu erscheinenden Idee eines Völkerbunds. Als vom 28. bis 30. Juni 1917[314] in Paris ein großer Hochgradfreimaurer-Kongreß stattfinden sollte, konnte man in dem vorbereiteten Aufruf der “Freimaurer-Konferenz der alliierten und neutralen Staaten“ folgende Worte lesen: “Die siegreiche Durchführung dieses Krieges (ist) das einzige Mittel, den Triumph der Ideen der Freimaurerei zu sichern, eine

---

[312] Douglas Reed, a.a.O., Seite 285

[313] Taft war Mitglied der Kilwinning Lodge Nr. 256 in Cincinnati/Ohio. Siehe Internationales Freimaurerlexikon, Lennhof/Posner (Nach anderer Angabe Mitglied der Kilwinning Lodge Nr. 356)
Taft hat maßgeblich im Auftrage des American Jewish Committee gearbeitet und sich ebenfalls die Anerkennung des B'nai B'rith erworben, der ihm im Frühjahr 1912 die neu gestiftete, alljährlich zu verteilende Toleranzmedaille, die „demjenigen zufallen solle, der, ob Christ oder Jude, im ablaufenden Jahre am werktätigsten für die Sache des Judentums eingetreten sei“, verliehen hatte.

[314] Verschiedentlich wird auch als Zeitpunkt des Kongresses 30. Juni - 3. Juli genannt. Auf diesem Kongreß wurde unter anderem auch eine Kriegszielkarte des Logenbruders Kuffher beraten, welche bereits *vor* Ausbruch des Krieges in Freimaurerkreisen kursierte. Die Karte stammte vom Mai 1914 und gab erstaunlich genau die Grenzziehung wieder, die durch Versailles erreicht wurde. So finden sich auf ihr der Kunststaat Tschechoslowakei, ein Groß-Serbien in den Grenzen des späteren “Jugoslawien“, ein um Südtirol erweitertes Italien bis an den Brenner und Frankreich um Elsaß-Lothringen erweitert am Rhein. Ferner zeigt die Karte Polen bis an die Oder vorgerückt. Deutschland ist zu einem Rest - “Reservat“ geschrumpft, das in weiten Teilen mit dem Westdeutschland nach 1945 übereinstimmt. Die Karte wurde den kriegführenden Hochgradbrüdern und Bruder Wilson übermittelt.

auf den Prinzipien der Freimaurerei ruhende Gesellschaftsordnung ins Leben zu rufen - das heißt, das Weltrepublikideal der Großoriente von Frankreich und Italien zu verwirklichen.“[315] Und dann folgt ein Satz, der auf eine der wichtigsten Entscheide der Freimaurerei überhaupt Bezug nimmt: “Es ist die Pflicht der Freimaurerei, am Schluß des grausamen Dramas, das jetzt zu Ende geht, ihre große humanitäre Stimme zu Gehör zu bringen und die Nationen einer allgemeinen Organisation zuzuführen, die zu ihrem Schutz sein wird.“[316]

Das termingerecht eröffnete brüderliche Treffen beschäftigte sich tatsächlich an prominenter Stelle mit der Erörterung von Gedanken und Statuten einer “Liga der Nationen“. Am 28. Juni um 14.30 Uhr eröffnete der Präsident des Großorients, Br. Corneau, den Kongreß mit einer Rede, in deren Verlauf er sagte: “Dieser Maurerkongreß der verbündeten und neutralen Länder findet zur rechten Zeit statt. Wir kennen alle die Schrecken der Vergangenheit, jetzt müssen wir die glückliche Stadt der Zukunft[317] bauen. Wir haben Sie hierher eingeladen, um eine wahrhaft maurerische Arbeit zu leisten... Was steht uns gegenüber? Dieser Krieg, der von militärischen Autokratien entfesselt worden ist, ist ein schrecklicher Kampf geworden, in dem die Demokratien sich gegen die despotischen militärischen Mächte organisiert haben... Deshalb ist es völlig unerläßlich, eine überstaatliche(supranationale) Macht zu schaffen, deren Ziel es sein wird, nicht die Konflikte zu unterdrücken, sondern die Spannungen zwischen den Staaten friedlich zu lösen. Die Freimaurerei, die für den Frieden arbeitet, beabsichtigt diesen neuen Organismus, den Völkerbund zu prüfen. Die Freimaurerei wird der Propaganda-Agent dieses Begriffes des universellen Friedens und Glückes sein. Dies, meine höchsterhabenen Brüder, ist unsere Arbeit. Beginnen wir!“[318]

Die weiteren Ausführungen zum Völkerbund übernahm dann in der Folge Andre Lebey, französischer Abgeordneter und zugleich der Vizepräsident des Ordensrates und Großredner des Grand College des Rites des Grand Orient de Paris. Er trug dem Kongreß den Entwurf eines Völkerbundpaktes vor und erörterte die ins Auge gefaßten Statuten einer “Liga der Nationen“.

Am Ende räumte der Freimaurerkongreß noch den letzten Zweifel an der bewußten Übereinstimmung Wilsons mit den Zielen und Idealen der Freimaurerei aus, indem er eine Grußbotschaft an den US-Präsidenten richtete, die folgenden Wortlaut hat: „Der Kongreß der Freimaurer der Alliierten und Neutralen Völker, der sich in Paris am 28. und 29. Juni 1917 vereinigt hat mit dem Ziele, die Organisation des Völkerbundes zu studieren, richtet an Herrn Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, den Ausdruck seiner Bewunderung und seines Dankes für die Größe der Dienste, die von ihm

---

[315] *Mecklenburgisches Logenblatt* 1919/20

[316] Kriegk, O., *Hinter Genf steht Moskau,* 1936, Seite 29

[317] 1940 erschien in den USA eine später urplötzlich verschwundene Schrift “The City of Man. A Declaration on World Democracy“, die die Pläne von 1917 weiterverfolgte.

[318] Poncins, Leon de, *Hinter den Kulissen der Revolution,* 1929, Seite 70f.

für die Menschheit geleistet worden sind. Er erklärt, daß er glücklich ist, mit dem Herrn Präsidenten Wilson zusammenzuarbeiten an der Verwirklichung dieses Werkes der internationalen Gerechtigkeit und demokratischen Brüderlichkeit, das gerade das Ideal der Freimaurerei darstellt. Er erklärt, daß die eigenen Grundsätze der Freimaurerei völlig übereinstimmen mit denen, die durch den Herrn Präsidenten Wilson zur Verteidigung der Zivilisation und der Freiheit der Völker aufgestellt worden sind. Er entbietet seinen verbindlichsten Gruß und den Ausdruck seiner Gefühle voller Solidarität dem Volke der Vereinigten Staaten."[319]

Das sowjetische Weltrevolutions-Modell

Die „Hellsichtigkeit" hebräischer Eingeweihter zeigte sich schließlich auch angesichts der großen Umwälzung, die das Weltringen dem Zarenregime bereiten sollte. Die „British Israel Truth" hatte über dieses Ereignis bereits 1906 seherisch geschrieben: *"Ein vollkommener, endgültiger und triumphaler Wechsel wird für die Juden nach dem Zusammenbruch des Gog* (biblischer Ausdruck für Rußland, der Verf.) *kommen. Wir können beträchtliche Änderungen vom kommenden Weltkrieg erwarten, der über die Völker Europas verhängt worden ist!"*[320]

Gesagt - getan. Im Oktober - nach westlichem Kalender war es bereits November - 1917 ergriff in St. Petersburg die radikale Partei der Bolschewiki die Macht und installierte eine sogenannte „Sowjet-Regierung".

Ganz ohne Frage waren es Jahwiten und Freimaurer, die den Coup zustande gebracht hatten. Es waren die „kapitalistischen" B'nai B'rith-Banker Schiff und Warburg, die den Salonbolschewisten Trotzki mitsamt seiner mehrhundertköpfigen Anhängerschaft in New York finanziell munitionierten und nach Rußland in Marsch setzten. Daß Lenin als halbwegs russisches Aushängeschild des biblischen Unternehmens in die alte Heimat gelangen konnte, war ebenfalls ein Verdienst der freimaurerischen Trotzki-Mannschaft. Ohne diese und ihre reichen Verbindungen wäre der Bolschewistenführer nämlich in der Schweiz blockiert geblieben. Es war allein der von Stockholm und Kopenhagen aus operierenden Bronstein'schen Kriegsdiplomatie zu danken, allein den „deutschen" Verhandlungsführern Parvus-Israilewitsch, Radek-Sobelsohn und Rathenau, daß das Kaiserreich einen Sonderzug charterte, der Lenin und seine freimaurerische Umgebung[321] nach Petersburg überstellte.

---

[319] Leon de Poncins, S.O.N., Super-Etat Maconnique, Paris 1936, Seite 117f. sowie Kriegk, O., *Hinter Genf steht Moskau,* 1936, Seite 30

[320] Zitiert nach: Pauler, Ludwig, „Geheimschlüssel zur Weltpolitik", Viöl 1993, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, S. 2 3 f.

[321] Der russische Historiker Iwanow beschreibt in seinem Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit" auf den Seiten 466 ff. wie Verbindungen der russischen Linksgruppen zur Freimaurerei wie folgt: „Freimaurer waren auch sämtliche sozialistischen und kommunistischen Führer, und zwar: Sawinkoff, Awksentjeff, Kerenski, Burtzeff, Apfelbaum (Sonowjeff), Radek-Sobelsohn, Swerdloff, Tschaikowski, Lenin, Trotzki u. a. Die Sozialisten und Revolutionäre wurden von den Freimaurerlogen stets unterstützt und wurden selber gern Freimaurer."

Übrigens mit Millionen, die die deutsche Dependance der Warburg-Bank besorgt hatte.

Der künftige Sowjetführer wußte natürlich, wem er seinen steilen Aufstieg zu danken hatte. Deshalb öffnete er dem Nichtbolschewiken Trotzki, der ihn so oft von der Rednerkanzel herab beschimpft hatte, im Sommer des Jahres 1917 die Tore seiner Partei, wobei sich der neue Genosse mitsamt seinem israelitisch-freimaurerischen Anhang an allen Altgedienten vorbei gleich in den Chefbüros der Bewegung - in Politbüro und Zentralkomitee - einrichten durften. Welch Geistes Kind die neue Administration war, zeigt die Tatsache, daß sie sich mit der Errichtung der „Vereinigten Staaten von Europa" bzw. einer sozialistischen Weltrepublik zwei zentrale freimaurerische Anliegen zu eigen machte.

Kuriose Zufälle?

Weitere Kuriositäten zum Abschluß: Die russische Revolution glich der französischen aufs Haar. Jeweils gab es zwei Phasen des Aufstandes. Zunächst obsiegte in beiden Fällen ein gemäßigt-bürgerliches Regime, das das Feudalsystem beseitigte, die Monarchie stürzte und demokratische Freiheiten begründete. Diesem folgte eine radikale kommunistische Diktatur, die den König samt Gattin ermordete, und die Kirche, hier insbesondere das Christentum, aufs entschiedenste bekämpfte. Jeweils führte ein Sturm auf das Schloß des längst entmachteten Monarchen zur Begründung der 2. Periode, die mit Massenmord am Gegner aus der Taufe gehoben wurde. Hier wie da führten jüdische Freimaurer die 2. Revolution an.[322]

Und: Der „Weltstaatler" Trotzki bewerkstelligte seinen Coup in derselben Woche, in der der jüdische Nationalismus unter Weizmann mit der Balfour-Deklaration seinen endgültigen Triumph erlebte. Jahre zuvor hatten sich Trotzki und Weizmann, die beide in Rußland geboren und später emigriert waren, lange Zeit hindurch am gleichen Ort aufgehalten: In Genf, dem Sitz des biblisch-freimaurerischen Völkerbundes. So rückten an einem Ort der verschlafenen Schweiz die größten Umwälzungen des Ersten Weltkrieges zusammen.

[322] ... und wurden durch "Ausländer" beerbt, die eine konservative Restauration in Gang setzten. Napoleon aus Korsika und Stalin aus Georgien. Beide großen Führer ihres Landes, die jeweils einem Mord zum Opfer fielen, verbindet ein weiteres: Der Krieg. Napoleon griff Rußland an, Stalin seinerseits wurde angegriffen - von Hitler.

Die Reaktion illuminierter Verlierer

In das Wesen biblischer Bestimmung und freimaurerischen Wirkens eingeweihte Kreise werden sich während der Eroberung Palästinas, der Aufrichtung eines Weltparlaments und einer Weltrevolutionszentrale ihre eigenen Gedanken gemacht haben. So auch das deutsche Logentum. Nur zu gut wissend, daß man mit dem Pakt Zion-London verraten und verkauft war, brach jetzt ein Teil der deutschen Brüder das Schweigegelübde. In dem zur “Großen Landesloge“ gehörenden Mecklenburgischen Logenblatt erschien der von Freimaurern verfaßte Enthüllungsbericht “Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei“. Wörtlich lesen wir dort:

“Wir stehen im Herbst 1917 vor der merkwürdigen Tatsache, *daß die Weltorganisation der internationalen Freimaurerei seit Jahren den Vernichtungskrieg gegen Deutschland und Österreich heraufbeschworen, dem Kriege seine bisherige Ausdehnung gegeben und jeden Versuch einer friedlichen Lösung des Weltkonflikts mit allen Mitteln einer verbrecherischen Propaganda verhindert hat.* Alle Fragen, die hier noch offen geblieben waren, bzw. um nicht den Ereignissen voranzueilen, mit Rückhalt beantwortet werden mußten, lösten sich seitdem im Sinne einer bewußt unmenschlichen, wollüstig grausamen und unerbittlich zerstörungssüchtigen Politik dieser Weltbruderschaft von sogenannten Freimaurern. Jetzt sind uns endlich die Augen geöffnet; diese 99 Prozent aller, die sich auf der Erde Freimaurer nennen, werden immer unsere Erzfeinde bleiben.“

Das sind klare Worte, die wohl keines Kommentars mehr bedürfen.

Die revolutionäre Gesinnung in Deutschland ist nicht das feige Werk des Zusammenbruches, sondern das Ergebnis einer im stillen und dunklen unermüdlich vorwärtsdrängenden Arbeit, die gerade dann einsetzte, als Deutschland scheinbar das Übergewicht hatte. *Kurt „Eisner"-Kosmanowski, Zionist und bayerischer Minister-Präsident auf dem Internationalen Sozialisten-Kongreß in Bern am 4. Februar 1919*[323]

Kapitel 7

„Dolchstoß"
Der Deutsche Zusammenbruch

Als die zionistische Internationale ihr englisches Geschäft in trockenen Tüchern hatte, meldete die „Jewish World", das Organ der vier jüdischen Weltbünde „Alliance israelite universelle", „Anglo Jewish Association", „Jewish Congregation Union" und „Agudat Israel"[324] ganz offen: „Der Fall von Jerusalem und die Regierungsdeklaration (Lord Balfours) haben England zur größten jüdischen Macht auf der Erde gestaltet."[325] Was das bedeutete, konnte die ganze Welt im folgenden mit Staunen bewundern. Denn von nun an schwamm das bis dahin wiederholt hart geprüfte Britannia auf einer einzigen Woge des Sieges.

Und während sich für London nun Türen, die zuvor auf immer verschlossen schienen, wie von selbst öffneten[326], sah sich Kriegsgegner Deutschland zunehmend in die Ecke gedrängt. Hier, vor allem in den innenpolitischen Schwierigkeiten des Reichs lag auch der eigentliche Grund, warum die Waagschale des „Kriegsglücks" schlußendlich zuungunsten Berlins ausschlug.

Ende der 30er Jahre sollte Lloyd George bedeutungsvoll schreiben: „Sofort nachdem die Deklaration verabschiedet war, wurden Millionen Flugblätter in jeder Stadt und jedem Gebiet der Welt, wo jüdische Gemeinden bestanden,

[323] Hermann Esser, „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball", Zentralverlag der NSDAP, München 1941, Seite 63

[324] In der Agudat Israel zentrierte sich der religiöse Fundamentalismus des Chassidentums.

[325] Dr. phil. Lazar Felix Pinkus, „Von der Gründung des Judenstaates", Zürich 1918

[326] Der über Monate, ja Jahre, ersehnte amerikanische Finanzierungsvertrag beispielsweise wurde von Lord Reading nur wenige Stunden nach Veröffentlichung der Deklaration unterschrieben.

verbreitet. Sie wurden aus der Luft über deutschen und österreichischen Städten abgeworfen und über Rußland und Polen verstreut. Ich könnte bedeutende, in einem Fall (kriegs-) entscheidende Vorteile nennen, die sich aus dieser Propaganda unter den Juden ergaben.“[327] Wie zur Ergänzung bemerkte am 12. Juni 1920 der Mosae Nordau als deutscher Staatsangehörige auf einer zionistischen Massenversammlung in London: „Die britischen Staatsmänner begannen von Palästina als von der jüdischen Heimstätte zu sprechen und erwarteten von den Juden, daß sie verstehen würden, was ihre Pflicht ist. Wir verstanden und handelten demgemäß.“[328]

Was hier angesprochen wird und eigentlich gemeint ist, war die Unterhöhlung des Reiches durch einen geheimen Gegner - von innen heraus. Als Komplize stand dem Zionismus bei diesem Projekt die Welt-Loge unter Einschluß eines Teils der deutschen Freimaurerei zur Seite.

Freimaurerische Pläne für Deutschland

Daß es freimaurerische Kriegsplanungen gegen Deutschland lange vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab, dürfte dem Leser mittlerweile bekannt sein. Größere Abschnitte des vorliegenden Buches haben sich näher mit dieser Thematik befaßt. Zur Erinnerung sei an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben, daß der Reigen des illuminierten Hasses aus dem Umfeld der schottischen Maurerei stammte, wo bereits Jahrzehnte vor den tödlichen Schüssen auf den österreichischen Erzherzog konkrete Vorstellungen über die Gestaltung dreier Weltkriege existierten. Mit der Reichsgründung im Schloß von Versailles fand sich dann im Jahre 1871 der erste natürliche Bundesgenosse, wobei es sich die Freimaurerei zur Aufgabe machte, die Flamme des Revanchismus im Herzen der Franzosen zu verewigen.

Auf dem vom 16. - 17. Juli 1889 in Paris abgehaltenen Hochgrad-Freimaurer-Kongreß, der als Jahrhundertfeier der großen, “glorreichen“ Revolution von 1789 gedacht war, hatte der vom französischen Groß-Orient bestellte Kongreßredner, Br. Francolin unter dem stürmischen Beifall aller Kongreßteilnehmer angekündigt: “Der Tag wird kommen, an dem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert, noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen werden. Dieser Tag ist nicht mehr ferne. Das ist der Tag, den wir ersehnen. An diesem Tage werden alle Enterbten befreit, alle Ungerechtigkeiten gesühnt, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten. Dann werden alle Großlogen und Groß-Oriente der ganzen Erde sich in einer

[327] „The Truth About the Peace Treaties“, vol.II, Seite 1140. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945
[328] „Jüdische Rundschau“, Nr. 49/1921 nach Erich und Mathilde Ludendorff, „Die Judenmacht -Ihr Wesen und Ende“, Ludendorffs Verlag GmbH, München 1939, Seite 350

Weltverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt. Unsere Sache ist es, den Anbruch des Tages dieser allgemeinen Verbrüderung zu beschleunigen.“[329] Unterstützt wurde Br. Francolin unter anderem durch Br. Aurelio Saffi, welcher ausführte: “Die Angelegenheit Elsaß-Lothringen, welche den europäischen Frieden bedroht, wird an dem vielleicht nicht mehr fernen Tag die erwünschte Erledigung finden, an dem das Jung-Deutschland des freien Gedankens und der Arbeit an die Stelle des kaiserlichen und feudalen Deutschlands treten wird.“[330] Konsequenterweise nahm der Weltkongreß folgende vorausschauende Erklärung an: “Die soziale Revolution ist es, welche unseren gemeinsamen Feind zu Fall bringen wird, wie sie alle Tyrannen Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine mit Prophetenblick schon 1835 voraussagte: 'Ihr werdet in naher Zukunft bei unseren Nachbarn - den Deutschen - Zeuge eines Zusammenbruches sein, dem gegenüber unsere Revolution von 1789 nur ein Kinderspiel war.“'

Derselbe Geist der Weltrevolution spricht aus den Worten eines Bulletins, das die nach dem Schottenritus organisierte französische Großloge am 2. September 1889 niederlegte. Hier lesen wir über den gerade zum deutschen Monarchen gekrönten Wilhelm II.: „Der junge Kaiser weigerte sich, bei seiner Thronbesteigung dem Bunde beizutreten. Das wird für unsern Orden kein großes Unglück sein. Unseres Erachtens können sich die deutschen Freimaurer deshalb nur Glück wünschen... sie können durch die Abneigung, welche letzterer gegen die Freimaurerei zu haben scheint, sich nur geehrt fühlen. Es ist einem Despoten trotz allen guten Willens, von dem er beseelt sein mag - es sei denn, daß er abdanke - einfach unmöglich, die Grundsätze des Freimaurertums mit der ganz eigenartigen Moral der Staatsräson (d.h. den nationalen Interessen, der Verf.), diesem transzendenten Gesetzbuch zu vereinbaren, in welchem die Fürsten im voraus die Lossprechung von all ihren Verbrechen finden... Wilhelm II möchte Deutschland wieder zum Mittelalter zurückführen. Er kann mit solchen Bestrebungen nur das Ende der Hohenzollern beschleunigen. Der Weg von Ludwig XIV bis Ludwig XVI ist nicht so weit und in unserem mit Dampf und Elektrizität arbeitenden Zeitalter wäre es leicht möglich, daß das deutsche Volk einige Zwischenstufen übersprünge, um rascher ans Ziel zu gelangen. Die Jagd auf die Sozialdemokratie hindert letztere nicht, ständig an Boden zu gewinnen. Die Freimaurerei wird sich ebensowenig einschüchtern lassen... Da der Kaiser nicht Freimaurer werden will, werden die Freimaurer das deutsche Volk

---

[329] *Congrès Maconique internationale 1889,* pag. 149 in: *Congrès maconique internationale du Centenaire,* Paris 1889. Zitiert durch das „Mecklenburgische Logenblatt“, Nr. 24, 47. Jahrgang, 20. Juli 1919, Seite 198. Unter den “vergewaltigten Provinzen“ verstand der Redner Elsaß-Lothringen, Posen, Galizien usw. Den angeführten Freimaurerkongreß behandelt näher Willy Conrad in *Wesen und Ziele der freimaurerischen Weltgeschäftstelle 1913.*

[330] *Rivista massonica,* 1889, pag. 82. Zitiert durch das „Mecklenburgische Logenblatt“, Nr. 24, 47. Jahrgang, 20. Juli 1919, Seite 198.

einweihen und wenn die kaiserliche Regierung die Freimaurerlogen verfolgt, werden diese in Deutschland die Republik aufrichten.“[331]

Ungefähr zur selben Zeit wurden diese kaum versteckten Drohungen durch ein gefährliches Fundament bereichert: Angesichts des mittlerweile auch auf der britischen Insel spürbaren Wirtschaftsaufschwungs in Deutschland sprangen nämlich nun auch die englischen Logen auf den Richtung Krieg fahrenden Zug auf. Im Ergebnis gab es schon in den 90er Jahren sehr konkrete britisch-freimaurerische Kriegs-Planungen gegen das Reich. Dieses untergründige Treiben ging nach den Worten Rudolf Steiners so weit, daß angelsächsische Großmeister Generälen gleich auf Landkarten festhielten, wie sie die Karte Europas zu ändern beabsichtigten.

Im Jahre 1890 war die weitverbreitete[332] englische Wochenschrift „The Truth“ sogar frech genug, in ihrer Weihnachtsnummer eine dieser Karten zu veröffentlichen. Sie war von höchst eindrucksvollen Bildern umrahmt und trug den Titel „Der Traum des Kaisers“.
Die Bilder stellten dar: In der Mitte Kaiser Wilhelm II mit geschlossenen Augen - er träumt. Um ihn herum Bild an Bild die Geschichte seines Traums. Es sind - soviel wird rasch klar - Szenen und Ereignisse, die nach den Absichten der geheimen Drahtzieher das Leben dieses Monarchen so tragisch gestalten sollten. Da sieht man, wie er in den Krieg auszieht, daneben wie er geschlagen wird, darunter, wie die heimkehrenden Truppen von Revolutionären beschossen werden und als letztes Bild den Kaiser mit einem Koffer auf dem „W. Kaiser, Passenger to London“ geschrieben steht, wie er sein Land verlassen muß. Hinter ihm betreten die gekrönten Häupter des damaligen Europa, darunter klar erkennbar der russische Zar und Österreichs König, das Arbeitslosenamt. Was die Monarchen zum Sturz gezwungen hat, ist die in ihrem Rücken aufscheinende rote Jakobinermütze, das Zeichen der Revolution von 1789 und seitdem das Symbol der weltrevolutionären Idee der politisierenden Freimaurerei. Diese Bilder umrahmen eine Karte Europas, deren Grenzen mit den später in Versailles getroffenen Grenzfestsetzungen eine verteufelte Ähnlichkeit haben: Wir sehen eine polnische Republik, eine finnische Republik, Spanien ist Republik, der Balkan Republik, Deutschland Republik, Ostpreußen vom Reich losgerissen, einen selbständigen Staat in Böhmen, Tirol bei Italien, Elsaß an Frankreich gefallen, die dänische Republik durch weite Teile Schleswig-Holsteins erweitert, ganz Deutschland in kleinstaatliche Gebiete aufgeteilt. Ein Land allein auf dieser Karte ist nicht als Republik gekennzeichnet: Rußland. Dort lesen wir nicht „Russian Republic“, sondern „Russian Desert“, also „Russische Wüste“. Besitzer und Herausgeber dieses wahrhaft prophetischen Blattes war Henry Labouchère,

[331] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I., Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 152f. Hasselbacher bezieht sich auf das „Bulletin maconnique de la Grand Loge symbolisque écossaisse“ vom 2. September 1889, Seite 131 ff.
[332] Damals über eine Million Exemplare.

Mitglied des Parlaments und englische Freimaurer-Großmeister in Personalunion.[333]

Als dann tatsächlich alles wie geplant eingetroffen war, sagte der Landesgroßmeister von Schottland, Lord Blythswood, in einer anläßlich der 200-Jahrfeier der Loge „Greenock Kilwinning“ gehaltenen Rede: „Ich denke oft, wenn mehr von den Menschen, die außerhalb der Freimaurerei stehen, in ihr wären, so würden dieselben nicht so viel Unglück auf Erden haben (Beifall). Von den Kaisern in Deutschland war Wilhelm II. der erste, der nicht Freimaurer war. Ich frage mich immer, ob die Karte Europas heute nicht ganz anders sein würde, als sie es ist, wenn der Kaiser Freimaurer gewesen wäre.“[334]

B'nai B'rith

Nun sind es zweierlei Sachen, der Freimaurerei zu dienen und auf der anderen Seite das eigene Land in der schwersten Stunde der Nation zu verraten. Ausgeprägtes Obrigkeitsbewußtsein und Verantwortungsgefühl mögen das ihre dazu beigetragen haben, daß sich über lange Zeit kaum ein deutscher Logenbruder fand, der bereit gewesen wäre, diesen Schritt zu tun.

Unter vielen in Deutschland lebenden Juden dagegen begründete die Einrichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina das gefährliche Prinzip einer zweifachen Loyalität. Je illuminierter, religiöser oder zionistischer die Gesinnung, desto klarer konnte die Entscheidung für den Verrat des vermeintlichen „Heimatlandes“ fallen. Die diesem Kapital voranstehenden Zitate Lloyd Georges und Nordaus machen klar, daß die Alliierten auf eine derartige Reaktion setzten und daß sie nicht enttäuscht wurden.

General Erich Ludendorff, Chef des deutschen Generalstabes im ersten Weltkrieg, unterschied die politisierenden jüdischen Logen wie folgt:
A) „Der unabhängige Orden Bne-Briß... Ihm gehören und gehörten die führenden Juden auf der ganzen Welt an, auch die, die im Weltkrieg überall, nicht zuletzt in Berlin, tätig waren und besonders in der Revolution in Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn hervorgetreten sind.“
B) „Die jüdischen Geheimlogen. Sie bestehen neben dem Orden Bne-Briß.

---

[333] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I., Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 154f. Hasselbacher bezieht sich auf eine Sonder-Veröffentlichung der Karte durch den Erfurter U. Bodung Verlag und verweist auf die Logenhintergründe Laboucheres auf den Freimaurer Karl Heise.

[334] Zitat nach der englischen Freimaurerzeitschrift „The Freemason“ vom 19. Januar 1929, Seite 541. Angeführt durch Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I., Seite 155. Ebenso Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 24 (hier mit Bezug auf das „Schweizerbanner“, welches wieder den „Freemason“ anführt)

Freiherr von Knigge schreibt (bereits) 1816: *Noch bedeutenderen Gewinn zieht der Jude aus einer eigentümlichen Einrichtung eines gewissen Systems. Drei Mitglieder desselben dürfen einen Maurer creiren, und haben das Recht, die maurerischen Geheimnisse außer der Loge und mit Hintansetzung des Ritus, nach Gefallen mitzuteilen. Die Juden, welche diesem System angehören, finden sich daher imstande, die formelle Maurerei nach Herzenslust unter ihren Glaubensgenossen für Geld und andere Zwecke zu verbreiten, und in unseren Orden soviel Gesindel einzuschieben, als ihnen gut deucht.* Solche Logen bestehen auch noch heute. Sie tragen keinen Namen, sondern werden nach Zahlen bezeichnet, ihre Mitgliederzahl ist beschränkt. Der Freimaurer-Papst A. Pike, der der höchsten freimaurerischen Behörde vorstand, nämlich dem höchsten Rat von Charleston, hat sie unter 12. 9. 1874 nach Übereinkommen mit dem Orden Bne-Briß ausdrücklich bestätigt. Bei der Revolutionierung Deutschlands und der Revolution spielten die Logen 11 und 7 eine besondere Rolle. Das Bestehen dieser Logen wird auch vor Freimaurern geheim gehalten."[335]

Soweit General Ludendorff. Leider ist über die jüdischen Zahlenlogen so gut wie nichts bekannt. Eine Sonderstellung zur Führung des trojanischen Feldzuges kam aber allem Anschein nach auch den rein jüdischen B'nai B'rith-Logen zu, die seit ehedem in nahem Verhältnis zu den Zielen des Zionismus standen. In seiner "Geschichte des Ordens B'nai B'rith in Deutschland 1892-1907"[336] schreibt der Freimaurer-Sanitätsrat Dr. Maretzki: "Die zionistische Bewegung nahm an Umfang zu, und viele Logenmitglieder nahmen an dieser Bewegung teil. So konnte es nicht fehlen, daß an dem Zionistenkongreß in Basel 1903 zahlreiche Brüder teilnahmen. Darin lag nichts, was den Orden irgendwie berühren konnte. Allein 35 Brüder, darunter auch mehrere aus deutschen Logen, hatten eine besondere Sitzung einberufen, worin auf die Verwandtschaft des Zionismus mit dem Orden hingewiesen wurde und die Brüder aufgefordert wurden, den Orden mit dem Gedanken des modernen Judentums zu erfüllen."

Der Einfluß der B'nai B'rith auf den deutschen Staat darf keinesfalls unterschätzt werden; er dürfte den der nichtjüdischen Freimaurer noch bei weitem übertroffen haben. Das lag nicht zuletzt an der absoluten Geheimhaltung, mit der sich der Orden nach außen abschottete. Dann war das Zusammengehörigkeitsgefühl unter diesen Hebräern weit höher, als das bei „normalen" Logenbesuchern der Fall gewesen wäre. Und zu guter Letzt bekleideten in Deutschland zahlreiche nationalbewußte Juden aus dieser Bruderschaft die einflußreichsten Positionen -in allen Gliedern der Gesellschaft, bis hinein in den letzten Frontabschnitt.

Nehmen wir zum letzten Beispiel Dr. Phil. Lazar Felix Pinkus, einen deutschen Israeliten, der auf dem Höhepunkt des Krieges in die Schweiz ging, um von hier

[335] Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 13 f.
[336] Druck von Max Cohn, Berlin. Das folgende Zitat ist Seite 141 entnommen.

aus für die Entente zu wirken. 1918 veröffentlichte der Abtrünnige in Zürich quasi als Erklärung für seinen Fahnenwechsel das Buch „Von der Gründung des Judenstaates", in dem er vielerlei Hintergründe der Balfour-Deklaration andeutete. Triumphierend schreibt er über den jüdischen Nationalfonds „daß ihm beispielsweise von Deutschland aus die meisten Beiträge aus den Schützengräben von den jüdischen Soldaten zugingen."[337] Der jüdische Nationalfonds im Haag war eine in England legalisierte Institution, die in allerengstem Verhältnis zum Zionismus stand. Natürlich waren nicht allein einfache Soldaten sondern auch Offiziere bis hinauf zum Generalsrang Mitglied dieses elitären Israelitenvereins.

Noch eindrucksvoller präsentierte sich der zionistische Einfluß weitab der Fronten in der deutschen Heimat. Die Rede ist von den klassischen Zuliefereinheiten des Krieges. Die Armeen konnten ja nur solange kämpfen, solange sie von den Bauern mit Nahrung und den Arbeitern mit Rüstungsmaterial versorgt wurden. Wer diese Menschen und ihre Arbeit zu lenken imstande war, der lenkte damit auch mittelbar das Kampfgeschehen in Frankreich, Rußland oder Italien.

Die Presse beispielsweise, die den allergrößten Einfluß auf die Stimmung des Volkes ausübte, ja diese gerade erst schuf, war im großen Maße jüdisch und somit oftmals an die Bestrebungen des Zionismus angelehnt. Die Zeitungs- und Bücherverlage Rudolf Mosse, August Scherl sowie Leopold Ullstein teilten praktisch den ganzen Medienmarkt unter sich auf. Allein in Berlin gehörte diesem Dreigestirn: Das Berliner Tageblatt, die Berliner Volkszeitung, die Berliner Morgenzeitung, die BZ am Mittag, die Berliner Morgenpost, die Berliner Allgemeine Zeitung, die Berliner Montagspost. Soweit die Titel, in denen der Name der Hauptstadt aufscheint.

Kaum anders sahen die Besitzverhältnisse bei den vermögendsten Unternehmen der Nation, den Geldinstituten aus. Bamberger (Deutsche Bank und Reichsbank), Gutmann (Dresdener Bank), Jakob Goldschmidt (Danat-Bank), Steinthal (Preußische Hypothekenbank), Adolf Salomonssohn (Diskonto-Gesellschaft), Bleichröder, Mendelsohn & Co., Warburg & Co. und Jakob Riesser stehen für den alles überstrahlenden Glanz jüdischer Namen im deutschen Bankenwesen.

Und in der „freien" Wirtschaft waren es ebenfalls Hebräer, die in vielen Bereichen eindeutig den Ton angaben. Als prominentestes Beispiel ist hier der schwerreiche B'nai B'rith - Hochgradbruder Walther Rathenau[338] herauszuheben. Wohl der bekannteste deutsche Jude seiner Zeit, war er zu Beginn des Ersten

---

[337] Erich und Mathilde Ludendorff, „Die Judenmacht - Dir Wesen und Ende", Ludendorffs Verlag GmbH, München 1939, Seite 347

[338] Seine Ordensmitgliedschaft überliefert der erste Aufseher der Johannisloge *Scharnhorst zum deutschen Glauben,* Br. Hensel, in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege.* (Nach: Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161 f.)

Weltkriegs für die Kriegsrohstoffversorgung im kaiserlichen Deutschland zuständig. 84 großen Unternehmen stand er zu gleicher Zeit als Mitglied des Aufsichtsrates oder Direktor nahe. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stand die AEG (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), die, wie Rathenau 1907 schrieb, damals in Europa 'unbestreitbar die größte Kombination wirtschaftlicher Einheiten unter einer zentralisierten Führung und Durchgestaltung'[339] war.

Über seinen ersten Eindruck von Kaiser Wilhelm II., dem letzten deutschen Kaiser, schreibt Rathenau (die Begegnung fand 1901 statt): *„Ein Freund fragte mich nach dem Eindruck der Erscheinung und des Gesprächs (mit dem Kaiser). Ich sagte: ein Bezauberer und ein Gezeichneter. Eine zerrissene Natur, die den Riß nicht spürt; er geht dem Verhängnis entgegen. - Der Mann, dem ich dies in der höchsten Blüte wilhelminischer Ära sagte, ein Kenner der Menschen, erstaunte nicht und hat in der langen Glanzzeit bis zum Kriege mir das Wort nicht vorgehalten.*

Als der Krieg begann, begegneten wir uns, beide vom schlimmen Ausgang überzeugt. Abermals widersprach er mir nicht, als ich sagte: Nie wird der Augenblick kommen, wo der Kaiser, als Sieger der Welt, mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durchs Brandenburger Tor zieht. An diesem Tage hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.“[340] Rathenau meinte dies nicht allein vom “nationalen“ Standpunkt, er sprach auch im parteipolitischen Sinne, denn der Kopf der deutschen AEG betätigte sich mindestens seit 1916 als Kommunist. Aus der gleichen Position heraus, aus der er abseits jeder patriotischen Gefühlsregung im Jahre 1917 die Passierfahrt Lenins nach Rußland unterstützte, organisierte er ein Jahr später die deutsche Linksrevolution.[341] Zu diesem Zweck

---

[339] Harry Graf Keßler, „Walter Rathenau“, Verlagsanstalt Hermann Klemm AG, Berlin 1928, Seite 129

[340] Rathenau, Walter, *Der Kaiser,* S. Fischer-Verlag, Berlin 1919, Seite 27f.

[341] Rathenau, Walter, a.a.O. Der jüdische Schriftsteller und - unter anderem als Mitglied des „Rat geistige Arbeiter“ - Teilnehmer der Novemberrevolution, Arthur Holitscher, schrieb über eine Begegnung mit Rathenau wie folgt: „Eines Abends, bald nach dem Zusammenbruch des Heeres und der Ausrufung der Republik, traf ich Rathenau im Hause meines Verlegers Fischer... Nachdem der Fisch serviert worden war, legte Rathenau plötzlich seiner Serviette hin und sprach, mit der klaren scharfen Stimme eines Menschen, der seine Worte wohl überlegt und vorbereitet hat, zu mir gewandt, folgendes: 'Wie konnte das geschehen, Herr Holitscher, daß in diesen Tagen die Jugend Deutschlands an mir, der ich diese Revolution in Wahrheit geschaffen habe, ohne Dank und Gruß vorüber gegangen ist!' Und nach einer Pause mit erhobener Stimme: 'Ohne Dank und Gruß! In 400 Jahren - in 400 Jahren wird die Geschichte berichten, daß in den ersten Tagen der deutschen Revolution Deutschlands Jugend ohne Dank an mir vorbeigegangen ist!'“ *(Arthur Holitscher, „Mein Leben in dieser Zeit - Der 'Lebensgeschichte eines Rebellen'“, 2. Band (1907-1925), Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam 1928, Seite 166. Holitscher erkannte in seinem im November-Heft 1921 der Berliner „Neuen Rundschau“ zum Abdruck gekommenen Aufsatz „Karlsbad vor Palästina“ auf Seite 1159: „Es gibt außer der Internationale Rom, der Internationale Moskau heute nur noch diese dritte, die Internationale Zion, die weltliche Macht aus den Wurzeln der Religion entfaltet.“)km* 21. November 1918 schrieb Rathenau an Holitscher: „Daß die Revolution an demjenigen Bürgerlichen, der 20 Jahre lang ihre Waffen geschärft und der kapitalistischen Ordnung das einzige System entgegengestellt hat, das durchführbar ist und durchgeführt werden wird, vorübergeht ohne Gruß und Zuruf, darüber wird die Geschichte entscheiden...“ *(„Walther Rathenau - Briefe“, 2. Band, Carl Reißner Verlag, Dresden 1927, Seite 77)*

ließ er - dem Freimaurer Hensel zufolge - SPD-Chef-Scheidemann 40 Millionen Mark zukommen.[342]

Doch Rathenau war, wenngleich vielleicht der namhafteste, nur einer unter vielen versteckten Revolutionären, die in der Endphase des ersten Weltkrieges plötzlich aus dem deutschen Untergrund an der Oberfläche der politischen Bühne auftauchten. Von Tag zu Tag agitierten mehr religiös geprägte oder brüderlich überzeugte Männer, für die Errichtung eines zum Pazifismus drängenden Bolschewismus auf deutschem Boden, wobei sie naturgemäß durch alliierte Brüder und die deutschen Feindmächte großzügige Unterstützung erfuhren.

Als Mittler dienten in den meisten Fällen allem Anschein nach die hebräischen Geheimorden. Wilhelm Georgi jedenfalls behauptete in seinem „Offenen Brief an die deutschen Freimaurer", Jena 1918, daß die B'nai B'rith als amerikanische Gründung mit amerikanischer Oberbehörde von der Ententeseite benutzt worden sei, um die deutsche Innenfront zu zersetzen[343] - eine Anklage, die von nicht wenigen Freimaurern bestätigt wurde.[344] In der Tat scheinen sich in diesen Logen jene Kräfte konzentriert zu haben, deren einziges Ansinnen am Ende des Krieges auf eine deutsche Niederlage gerichtet war. Und so konnte der englische Hochgradmaurer David Lloyd George dem B'nai B'rith gegenüber im Dezember 1919 erklären: „Ich habe viele unmittelbare Beweise ihrer unschätzbaren Bemühungen und von der Wirkung, mit der diese Arbeit zu dem dramatischen Zusammenbruch Deutschlands geführt hat."

An den preußischen Innenminister Dr. R. Breitscheid schrieb Rathenau am 22. November, er glaube nicht, „daß ein anderer bürgerlicher Schriftsteller sich so entschieden gegen das alte System und für eine neue soziale Ordnung eingesetzt hat wie ich. Meine Schriften sind in Hunderttausenden von Exemplaren durch das Land gegangen und haben, wie ich glaube, dem Umschwung gute Dienste geleistet. Die Vertreter der kapitalistischen Ordnung rechnen mich zu ihren entschiedenen Gegnern." *(„ Walther Rathenau - Briefe", 2. Band, Carl Reißner Verlag, Dresden 1927, Seite 7 7f.)* Zum Teil mit identischem Wortlaut schrieb er am 16. Dezember 1918 an den damaligen Reichskanzler Friedrich Ebert, dabei betonend, er „glaube nicht, daß es auf der bürgerlichen Seite viele Männer gibt, die unter Gefährdung ihrer bürgerlichen Stellung und ungeachtet aller Anfeindungen das alte System rückhaltlos bekämpft haben, gegen den Krieg aufgetreten sind und ein neues, wissenschaftlich durchdachtes und begründetes, vollständiges Wirtschaftssystem aufgestellt haben, wie ich es als meine Aufgabe ansah." *(„ Walther Rathenau - Briefe ", 2. Band, Carl Reißner Verlag, Dresden 1927, Seite 87f)*

[342] Robert F. Eskau, „Die Freimaurerei am Scheidewege", Hamburg 1924, S. 9

[343] Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 126. Zu Georgi siehe: Wilhem Georgi, „Die Deutsche Freimaurerei und der Weltkrieg", Nornen-Verlag, Paul Hartig, Jena 1918

[344] Der soeben erst angeführte Hamburger Br. Robert F. Eskau schreibt z. B. am selben Ort: „Wie die Söhne des Bundes während des Krieges (auch in Deutschland) arbeiteten, verrieten sie in einer Geheimsitzung, die im Winter 1916/17 in einer rheinischen Stadt abgehalten wurde. Ein aus Berlin verschriebene Redner führte unter tosendem Beifall aus: „Das Judentum könne nur zum Ziele gelangen, wenn es die Umsturzparteien rücksichtslos unterstütze."

Die zersetzende Wirkung des deutschen Kommunismus

Der zwischen dem Kaiser und den Parteien zu Beginn des Krieges geschlossene "Burgfriede" hatte bis 1916 gehalten. In diesem Jahr kam es zum Bruch der SPD-Fraktion, als die Mehrheit der Partei im Parlament einem zur Vorlage gebrachten Notetat zustimmte, während eine verschwindend kleine linke Minderheit um den jüdischen Parteivorsitzenden Hugo Haase und dessen Volksund Glaubensgenossen Friedrich Geyer das Kriegsbudget ablehnte. Am 24. März 1916 schied diese Gruppe mit 18 Mann aus der Fraktion aus und schloß sich zur „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" zusammen, der Keimzelle der USPD, deren Vorsitz Haase übernahm.[345] Binnen weniger Tage schloß sich auch der jahwitische Theoretiker Eduard Bernstein, angesehenster Vertreter der sich von Marx abwendenden Revisionisten, diesem Zirkel an. Seitdem betrieb Bernstein öffentliche Sabotageaktionen gegen die Kriegskredite. Er verteidigte die Annahme ausländischer Bestechungsgelder, trat wie Haase für die alleinige Kriegsschuld Deutschlands ein und erklärte das Versailler Friedensdiktat später für moralisch gerechtfertigt.

Aus diesem illustren Umfeld heraus bildete sich bald der noch weiter links gerichtete "Spartakusbund". Auch diese Gruppe, aus der später die KPD hervorging, war israelitisch dominiert. Allen Genossen voran stand dabei der mit einer Hebräerin verheiratete halbjüdische B'nai B'rith Bruder[346] Karl Liebknecht. Er war bereits im Januar 1916 aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten und hatte seitdem die sogenannten "Spartakusbriefe" veröffentlicht, die seiner politischen Bewegung den Namen gaben. Als er am 1. Mai 1916 an der Seite seiner Schöpfung „Gruppe Internationale" in Berlin und anderen großen Städten mit „Hungerdemonstrationen" gegen den Krieg protestierte, wurde er verhaftet und wegen Hochverrats zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, was der politischen Tätigkeit seiner Organisation freilich wenig Abbruch tat.

Liebknecht zur Seite stand die Jüdin Rosa Luxemburg, ebenfalls Logenmitglied.[347] Sie stammte aus dem russischen Teil Polens. Ihre Lebensstationen: 1905 Russische Revolution, Gefängnisstrafe, Deutschland, hier im Weltkrieg wiederum Gefängnis. Rosa Luxemburg trat mit Karl Liebknecht in die Spartakusgruppe, deren Programm sie entwarf. Nicht zuletzt als Mitbegründerin und - Herausgeberin der „Roten Fahne" hatte sie leitenden Einfluß auf den Ausbruch der November-revolution.

[345] Wenig später bezeichnete Haase die deutsche Regierung öffentlich als einen der Hauptschuldigen am Weltkrieg.

[346] Für die Mitgliedschaft Liebknechts beim B'nai B'rith verbürgt sich der erste Aufseher der Johannisloge *Schamhorst zum deutschen Glauben,* der Freimaurer Hensel, in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege.* Nach: Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161 f.

[347] So zumindest Friedrich Hasselbacher in seinem Buch „Entlarvte Freimaurerei", Band L, Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 153

Eine dritte „Persönlichkeit“ des spartakistisch-zionistischen Defätismus war der selbst durch Ausschluß aus zwei Sozialdemokratischen Parteien gezeichnete polnische Jude Radek-Sobelsohn.[348] Als Mitglied mehrerer Logen wurde der Trotzki-Schüler seit Mitte 1916 zum Mittelpunkt einer von der Schweiz aus betriebenen und vom Feind finanzierten Zersetzungspropaganda. Radek zeichnete wohl schon im Juni 1916 für die Massenstreiks der Berliner (rund 50.000 Arbeiter beteiligt) und Braunschweiger Munitionsarbeiter mitverantwortlich.

Der vorerwähnte „Spartakus-Bund“[349] trat erstmals auf der sozialistischen Reichskonferenz vom 7. Januar 1917 in Erscheinung. Er forderte unter seiner israelitischen Führung Liebknecht/Luxemburg/Leo Jogisches/Clara Zetkin-Eissner den heftigen Kampf gegen die den vaterländischen Krieg unterstützende sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, rechnete sich aber immer noch zu Haases die Demokratie bejahenden SPD-Dissidentengruppe, welche sich zwei Monate später völlig selbständig machen sollte: Im März/April 1917 gründete sich zu Gotha unter Führung Hugo Haases und des SPD-Theoretikers und ehemaligen Privatsekretärs Friedrich Engels, Karl Kautsky, die “Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ (USPD).

Die Dissidenten der Spartakusgruppe und der USPD wirkten seither bar jeden Wahlmandats für die Revolutionierung Deutschlands. Mit reichen Mitteln aus dem Ausland unterstützt, schürten sie Unruhe im Volk und organisierten Arbeitsniederlegungen, die sich zum Teil verheerend auf die deutsche Frontlage auswirkten. Am Anfang dieser sehr genau gesteuerten „Unruhen“ standen im April 1917 größere Rüstungsarbeiter-Ausstände in Berlin und Leipzig. Erstmals wurde in Deutschland ein roter „Arbeiterrat“ gebildet. Im Sommer 1917 folgten Streiks im Ruhrgebiet. Erstmals meuterte - angestiftet von Haase und der USPD[350] - im Juli des Jahres auch ein Teil der deutschen Hochseeflotte.

---

[348] Karl Radek gehörte zu Lenins ersten Mitstreitern und engsten Vertrauensleuten. Bereits 17 jährig fiel er 1902 als Revolutionär auf. In der Folgezeit hielt Radek sich häufig in Deutschland auf, wo er besonders in Bremen für linke Zeitungen publizistisch tätig war. Von 1910 - 1912 war er Mitglied des linken Flügels der SPD. 1914 schrieb er für Julian Borchardts *Lichtstrahlen.* 1915 schloß er sich in der Schweiz als Mitglied der polnischen Delegation auf der Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald Lenin an.

[349] Es gilt der Geschichtsschreibung als gesicherte Erkenntnis, daß der „Spartakus-Bund“ seinen Namen allein auf Spartakus, den Sklavenbefreier von Rom, zurückführte und vergißt dabei die Zusammenhänge zum Illuminaten-Orden, dessen Anführer Adam Weishaupt sich kurz vor Ausbruch der Französischen Revolution den Geheimnamen „Spartakus“ zugelegt hatte. Er begründete damit, 250 Jahre bevor dies bei den russischen und zum Teil auch bei den deutschen Kommunisten üblich wurde, den Gebrauch von politischen Kampfnamen.

[350] Meyers Lexikon, 8. Auflage, 5. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1938, Seite 650f. Im „Banter Schlüssel“, in einer schon zu Oldenburg gehörigen Arbeitervorstadt Wilhelmshavens, hatten sich vom 9. bis 11. April 1917 ein paar Dutzend Matrosen zu einer geheimen Versammlung zusammengefunden. Angeheizt durch professionelle Agitatoren der Unabhängigen Sozialistischen Partei legte dieses Treffen die Lunte zu den späteren (oben geschilderten) Ereignissen

„Deutsche Patrioten“ mit zwei Gesichtern

Begleitet und immer wieder eingeleitet wurde das sich ständig erweiternde Chaos durch die Aufrufe vormals vermeintlich deutsch-patriotischer Geister, die Waffen niederzulegen. Beispiel: Der in Mannheim gebürtige Israelit Otto Hermann Kahn, seit 1897 Partner der Firma Kuhn, Loeb & Co. In einem Artikel im „Le Journal“, Paris, 1. Juli 1917, überschrieben „Ein Deutsch(ü)-Amerikaner, der Deutschland haßt“, erklärte Kahn: „Ich hoffe auf die Niederlage des neuen Deutschland des Blutes und der Lüge.“[351] Doch Kahn hoffte nicht nur. Wie schon im Falle des russischen Frühjahrsputsches[352] half er dem alliierten Anliegen auch recht tatkräftig auf die Beine. Zum Beispiel unterstützte der prominente Bankier in Bern die „Freie Zeitung“, das Blatt der Deserteure und Landesverräter zur Unterwühlung der deutschen Widerstandskraft mit 50.000 Franken.[353] Seinem hintergründigen Treiben entsprechend, schrieb Kahn 1921 seine Memoiren unter dem Titel “Reflections of a Financier“.

Ein anderer weithin bekannter „Weiser von Zion“, der mit Beginn der Weizmannschen Geheimverhandlungen sein Herz für die alliierte Sache entdeckte, war der jüdische Schriftsteller Maximilian Harden, der eigentlich Witkowski hieß. Ehemals Mitarbeiter des renommierten „Berliner Tageblatt“, gründete er 1892 die Wochenschrift „Die Zukunft“, die er zum größten Teil allein schrieb. Bereits 1911, auf der Höhe des Panthersprungs, forderte „Harden“, Frankreich „karolingisches und altburgundisches Land“ abzunehmen und fruchtbare Kolonien und, durch ein „deutsches Gibraltar bei Toulon“, das Mittelmeer für die Franzosen „zum Käfig zu machen“.[354] Als Lloyd George am 21. Juli Frankreich in dem Konflikt den Rücken stärkte, verlangte „Harden“ als Antwort an Großbritannien die sofortige deutsche Kriegserklärung.[355] Die Formel, mit der Witkowski, mächtiger Wortführer großer Teile der liberalen Bourgeoisie, schließlich den so lange durch den Zionismus geschürten Weltkrieg begrüßte, „höchstes Glückserleben“ - stand auf dem gleichen Niveau mit dem Dankgebet, das der damals noch völlig unbekannte Hitler beim Kriegsausbruch an Gott gerichtet haben will.[356] In den ersten Jahren des Massensterbens vertrat er imperialistische Anschauungen, seit dem englischen Hilfsversprechen an die jüdische Nationalbewegung 1916 aber vollzog er die Schwenkung zum Defätisten und Pazifisten. Mit verfälschten Akten „bewies“ der Kriegstreiber nun plötzlich die deutsche Kriegsschuld, untergrub die deutsche Widerstandskraft und

---

[351] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band n, 1938 (3. Aufl.), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 220

[352] Siehe Kommoss, R., *Juden hinter Stalin,* 1938, Seite 25, laut de Poncins, *Les forces secrétes de la Revolution,* Paris 1928. Die Angaben basieren auf einem amerikanischen Geheimdienst-dokument.

[353] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band n, 1938 (3. Aufl.), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 220

[354] Werner Richter, „Frankreich. Von Gambetta zu Clemenceau“„ Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach/Zürich 1946, Seite 351

[355] Werner Richter, a.a.O., Seite 353

[356] Werner Richter, a.a.O., Seite 437

förderte die Sache der Alliierten. Nach dem Kriege ließ der vormals dem bürgerlichen Lager zugerechnete Etappenheld dann endgültig die Maske fallen indem er sich zum kommunistischen Endzeitregime des Israeliten Trotzki bekannte.

Viele hochrangige Vertreter der „intellektuellen Opposition“ hatten wie Harden den Krieg zunächst als Chance für den Neubeginn gepriesen, ihm die Entstehung einer verloren geglaubten Volkseinheit zugeschrieben. Diese Gruppe vereinigt so erlauchte Namen wie Martin Buber, Georg Simmel, Hugo Ball, Franz Marc, Bertold Brecht, Georg Heym, Johannes R. Becher.[357] Georg Heym befand vor Ausbruch des Krieges: „Geschähe doch einmal etwas, würden einmal wieder Barrikaden gebaut. Ich wäre der erste, der sich darauf stellte, ich wollte noch mit der Kugel im Herzen den Rausch der Begeisterung spüren. Oder sei es auch nur, daß man einen Krieg begänne, er kann ungerecht sein. Dieser Frieden ist so faul, ölig und schmierig wie eine Leimpolitur auf alten Möbeln.“[358] In den Jahren 1916/17 sah man das freilich auf einmal wieder ganz anders.

Trotzkis Kriegs- gegen Lenins Friedenskurs

Dieses ebenso undurchsichtige wie letztlich auch kaum greifbare Partisanentum des Zionismus fand bald einen ebenso natürlichen wie mächtigen Verbündeten, als die linksgerichteten Bolschewiki im Herbst 1917 in Rußland die Macht ergriffen. Der eigentliche Drahtzieher des Umsturzes war Trotzki, der als neuer Außenminister einen großen Teil seines Kahals mit in die Sowjetregierung übernahm. In allen Staatseinrichtungen hielt das auserwählte Volk seitdem weit über 50 % der Ämter. Der zum Ausgleich mit dem Reich treibende Revolutionsführer Lenin, der aus Deutschland stark finanziert wurde, war zwar der nominelle Kopf des neuen Regimes, in Fragen des Friedens sah er sich aber urplötzlich einer starken jüdischen Opposition gegenübergestellt.

Vor allem Trotzki rebellierte offen gegen seinen Chef. Statt wie von Lenin befohlen auf schnellstem Wege die Waffen zu strecken, hielt der Außenamtschef die deutschen Parlamentäre hin. Gleichzeitig wies er sein Ministerium an, die radikalen Parteien im Reich großzügig mit Geldmitteln auszustatten. Als Frucht dieser Bestrebungen fanden im November und Dezember 1917 in Berlin, Halle, Leipzig, Mannheim, Stettin und im Ruhrgebiet Demonstrationen für den Frieden statt.

In den Tagen zwischen dem 28. Januar und dem 3. Februar 1918 kam es zu den bislang größten politischen Massenstreiks in Berlin, Hamburg, Kiel, Magdeburg,

---

[357] Eckhard Siepmann, „Montage: John Heartfield. Vom Club Dada zur Arbeiter-Illustrierten Zeitung“, Elefanten Press Verlag, West-Berlin 1977, Seite 16

[358] Georg Heym, „Dichtungen und Schriften“, Bd. 3, hrsg. von Karl Ludwig Schneider, Hamburg/ München 1960, Eintragung vom 6. 7. 1910

Halle, Nürnberg, Fürth. Allein in Berlin sammelten sich unter der Fahne der Revolution nahezu eine halbe Million aufgehetzter Arbeiter. Die Veranstalter forderten eine umgehende Einleitung von Friedensverhandlungen ohne annexionistische Ziele sowie politische Reformen. Es entstanden Arbeiterräte und Streikausschüsse. Die Initiative zum Streik ging aus von der Spartakusgruppe und von den mit der USPD verbundenen revolutionären Obleuten. Allenthalben sah man Juden in der ersten Front der Agitation.[359] Erstmals traten jetzt auch Führer von Gewerkschaften und SPD in die Streikleitung ein - oftmals in der guten Absicht, die marodierende Bewegung in ein ruhigeres Fahrwasser überzuleiten.

Besonders folgenschwer zeigte sich die Arbeitsniederlegung in den Berliner Rüstungsbetrieben, die dazu führte, daß die Front tagelang ohne Munitionsnachschub blieb. Doch die in der Hauptstadt stehenden Ersatztruppen weigerten sich einzugreifen.

Der englische Kriegspremier, Br. Lloyd George, wußte schon am 31. Januar 1918 inmitten der Demonstrationszüge, daß "eine innere Revolution Deutschlands unmittelbar bevorsteht, so daß die Entente mit Sicherheit zu dem von ihr gewollten Annexionsfrieden gelangen wird, der Englands Kriegsziele, ohne daß Deutschland dies selbst merkt, voll befriedigt."[360]

Was den Briten so siegessicher machte, mag eine Aussage des Exekutivmitglieds der Unabhängigen Sozialdemokraten (USPD), Vater, illustrieren. Der erklärte nämlich nach der Novemberrevolution am 14. Dezember 1918 in einer Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte zu Magdeburg: "Uns ist die Revolution nicht überraschend gekommen. Seit dem *25. Januar 1918* haben wir den Umsturz systematisch vorbereitet... Die sozialdemokratische Partei hatte eingesehen, daß die großen Streiks nicht zur Revolution führten, es mußten daher andere Wege beschriften werden. Die Arbeit hat sich gelohnt. Wir haben unsere Leute, die zur Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt. Die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschriftslosen Flugblättern versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front, geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front zermürben sollten. Diese haben die

---

[359] In Bayern war über den lokalen USPD-Gruppen stehend der Hebräer Kurt Eisner der Ausgang aller Unruhe. *(Franz Schade, „Kurt Eisner und die bayerische Sozialdemokratie"', Hannover 1961, Seite 45f. sowie Freya Eisner, „Kurt Eisner. Die Politik des libertären Sozialismus", Frankfurt a.M. 1979, Seite 7 2ff.)* Ähnlich wie Harden-Witkowski hatte dieser sozialdemokratische Journalist bis 1916 nichts Schlimmes am Krieg gefunden. Er trat für die Bewilligung der Kriegskredite ein und wirkte im Sinne des Burgfriedens. 1917 aber entdeckte er plötzlich sein Herz für den Pazifismus und bat die USPD um ein Parteibuch. Auch er verkündete seitdem pausenlos in aller Öffentlichkeit, das Deutsche Reich sei hauptschuldig am Ausbruch des Krieges.

[360] Heise, Karl, /. *Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg,* a.a.O., 1919, Seite 27

Soldaten bestimmt, überzulaufen, und so hat sich der Zerfall allmählich, aber sicher vollzogen.“[361]

In der DDR-amtlichen “Geschichte der Militärpolitik der KPD“ steht dazu in proletarischer Diktion, daß die zum Umsturz entschlossenen Elemente, “besonders ihre fortschrittlichsten Vertreter, aus dem Ausgang der Streiks wichtige Erkenntnisse über die militärischen Aufgaben im Kampf um die Erzwingung des Friedens (gewannen)... Die Spartakusgruppe erfaßte, daß der Terror der Behörden, der die Arbeit der antimilitaristischen Kräfte behinderte, noch gezielter bekämpft werden mußte. Ihr Aufruf von Anfang Februar 1918 bejahte den mit allen Mitteln zu führenden Massenkampf gegen die Gewaltpolitik der herrschenden Klassen, die verstärkte Aufklärungsarbeit unter den Klassenbrüdern im Waffenrock, um mit der Reaktion 'russisch' reden zu können.[362] Ein weiterer Schritt folgte Anfang März: Im Falle neuer Massenkämpfe sollten die Arbeiter- und Soldatenräte gebildet, ein Teil der Arbeiter bewaffnet, die Munitionsfabriken besetzt und die Polizeigewalt abgewehrt werden.[363]

Es sollte sehr verwundern, wenn diese Pläne nicht in enger Absprache mit dem „rRevolutions“-erfahrenen Leon Bronstein-Trotzki in Moskau getroffen wurden. Der hatte die russische Kriegsmaschinerie trotz herber Menschenopfer weiter am Laufen gehalten und die aussichtslose Frontlage erst im März 1918 durch einen faulen Friedensschluß stabilisiert.

Den Hintergrund dieses Verrats - Trotzkis Mannen hatten dem Volk *vor* dem Linksputsch stets für den Erfolg ihres Unternehmens das sofortige Ende des Krieges vorgegaukelt - beleuchtet Zions Vertragspartner Lloyd George. Nachdem er - Ende der 30er Jahre - zuerst auf die Tatsache einging, daß „sofort nachdem die Deklaration verabschiedet war, Millionen Flugblätter in jeder Stadt und jedem Gebiet der Welt, wo jüdische Gemeinden bestanden, verbreitet“ wurden, fährt er fort: „In Rußland enttäuschten die Bolschewiki alle Bemühungen der Deutschen, an den Ernteerträgen der Ukraine und am Don partizipieren zu können, und Hunderttausende deutscher und österreichischer Soldaten mußten bis zum Ende des Krieges auf russischen Boden zurückgehalten werden, während die Deutschen Schwierigkeiten hatten, die personellen Bedürfnisse an der Westfront aufzustocken. Ich suggeriere nicht, daß dies einzig oder hauptsächlich auf jüdische Aktivitäten zurückzuführen war. Aber ich habe gute Gründe anzunehmen, daß jüdische Propaganda in Rußland eine ganze

---

[361] Ludendorff, General Erich, *Urkunden der Obersten Heeresleitung* (1922) oder *Kriegführung und Politik* (1922), Seite 582 sowie *Deutsche Wochen-Zeitung,* 8. November 1968.
[362] Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Reihe II, Band 2, Berlin 1957, Seite 99
[363] Paul Heider u. a., „Geschichte der Militärpolitik der KPD (1918-1945)“, Militärverlag der DDR, Berlin 1987, Seite 25

Menge mit den Schwierigkeiten zu tun hatte, denen die Deutschen im südlichen Rußland nach dem Frieden von Brest-Litowsk begegneten.“[364]

Knapp vor dem Sieg: Die deutsche Westoffensive

Während an der Westfront verbissen gekämpft und an der Ostfront um das Ausscheiden Rußlands aus dem Korps der Ententemächte gerungen wurde, war die britische Regierung weiterhin bemüht, ein Maximum an Soldaten für ihren zionistischen Nahostkrieg abzustellen. Lloyd George, entschlossen, Befugnis für das palästinensische Abenteuer zu bekommen, legte seinen Plan dem Obersten Kriegsrat der Alliierten in Versailles vor, dessen technischen Berater ihn im Januar 1918 unter der Voraussetzung, daß die Westfront gesichert werde, billigten. Wahre Fachleute aber mochten nicht glauben, daß eine weitere Schwächung der zentraleuropäischen Kontingente so ohne weiteres zu bewerkstelligen sei. Auf Drängen des besorgten französischen Ministerpräsidenten Clemenceau formulierte der englische Oberkommandierende Sir William Robertson eine Warnung, daß das ins Auge gefaßte Vorgehen die Westfront tödlich gefährden werde. Jetzt hatte Lloyd George endgültig genug. Er beendete kurzerhand die Versammlung, kanzelte seinen Armeeführer wütend ab und ersetzte ihn im Februar durch den opportunen Sir Henry Wilson.[365] Ab sofort war der Wunsch Zions Befehl. In den Schützengräben der Alliierten konnte das Unglück seinen Lauf nehmen...

Colonel Repington von der „Times“ war in diesen Tagen der bekannteste Militärschriftsteller; seine Reputation auf diesem Gebiet war die höchste der Welt. Angesichts der britischen Militärplanung und der allgegenwärtigen Macht der Weizmannschen Etappenhelden notierte er in sein Tagebuch: „Dies ist schrecklich und bedeutet die Reduktion unserer Infanterie in Frankreich um ein Viertel und Konfusion in unserer gesamten Infanterie in dem Moment der kommenden Krisis. Ich habe mich seit Beginn des Krieges nicht so schlecht gefühlt... Ich kann darüber nur sehr wenig sagen, da der Herausgeber der Times“ meine Kritiken oft manipuliert bzw. überhaupt nicht veröffentlicht... Wenn die Times' nicht zu ihrer unabhängigen Linie zurückfindet und als Wachhund der Öffentlichkeit auftritt, will ich mit ihr nichts mehr zu tun haben.“

Repington hatte keineswegs übertrieben, denn Anfang März war mit dem Brester Frieden für Deutschland der Zweifrontenkrieg beendet. Heerscharen von im Osten frei gewordenen Landsern konnten somit, da die gegen das Reich kämpfenden Italiener im Süden militärisch versagten, mit geballter Kraft gegen die Westalliierten eingesetzt werden. Nun setzten zu einem Zeitpunkt, als die Amerikaner erst einen Bruchteil ihres Kriegskontingents nach Europa verschifft

[364] „The Truth About the Peace Treaties“, vol.II, Seite 1140. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945
[365] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 257

hatten, die “heftigsten deutschen Frühjahrsoffensiven (ein), die um's Haar den Krieg gewonnen hätten.“ Der erste Generalangriff, “der die Engländer so gut wie erledigte“[366] begann am 21. März. Am 27. März 1918 notierte Colonel Repington: „Dies ist die schlimmste Niederlage in der Geschichte der Armee“.[367] Aber all das war nur ein Vorgeschmack auf das, was die Alliierten weiter erwarten durften. Vom 3. bis 13. April befreiten finnische Truppen unter General von Mannerheim und deutsche unter General von der Goltz Finnland aus der Hand Rußlands. Am 7. Mai sah sich auch noch Rumänien angesichts des deutschen Vormarschs und des Ausfalls der Ostfront gezwungen, in Bukarest mit den Mittelmächten Frieden zu schließen.

In dieser Situation entschied sich Weizmann, sein Königreich zu inspizieren. Als er in Palästina anlangte, hatte die deutsche Offensive in Frankreich begonnen. Die erschöpften französischen Truppen rollten zurück und „der Großteil der europäischen Truppen in Palästina wurde abgezogen, um die Armeen in Frankreich zu verstärken. In einem solchen Augenblick forderte er, daß der Grundstein einer hebräischen Universität mit allem öffentlichen Zeremoniell gelegt werden solle. Lord Allenby protestierte daß „die Deutschen beinahe an den Toren von Paris stehen!“ Weizmann antwortete, daß es sich dabei „lediglich um eine Episode“ handele. Lord Allenby beharrte; Weizmann blieb stur. Unter dem ständigen Druck wandte sich Lord Allenby schließlich an Balfour, und wurde umgehend in einem Telex aufgefordert, zu gehorchen. Ergebnis: Mit vollausgerüsteten Stabsoffizieren, Truppen und präsentierten Waffen hielt Weizmann seine Zeremonie auf dem Mount Scopus - lediglich gestört durch den fernen britisch-türkischen Kampflärm.[368]

Clemenceau, der zusehen mußte, wie derweil seine Soldaten auf den Schlachtfeldern verbluteten schrieb später an das Stockholmer Nobel-Institut: „Ich will niemals meine Memoiren schreiben; wenn ich das schreiben würde, so würde nicht ein Mann, auch nicht ein einziger mehr in den Krieg ziehen, selbst wenn seines Landes Zukunft auf dem Spiele stünde.“[369]

---

[366] Johnson, Thomas M., *Dunkle Wege Amerika im Weltkrieg,* Übersetzung aus dem Amerikanischen, Verlag Dieck & Co., Stuttgart, 4. Auflage, o.J., S. 23. Johnson war während des Krieges im amerikanischen Hauptquartier und machte die Friedens-Konferenz mit. Die vier Chefs des amerikanischen Militär-Nachrichtendienstes und viele andere Autoritäten haben das Manuskript, welches das Wirken der alliierten Geheimdienste, vor allem aber das des amerikanischen behandelt, durchgelesen.

[367] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 259

[368] Douglas Reed, a.a.O., Seite 286f.

[369] Zeitschrift *Drehscheibe,* 4. Oktober 1931

Am 6. Juni hatten die Deutschen bereits 175.000 Gefangene gemacht und über 2.000 Geschütze erobert.[370] Die militärische Lage des Frühjahrs 1918 hätte wahrlich zu einem völlig anderen Kriegsende führen können, wenn das Reich nicht wie durch eine Krankheit von innen her zermürbt worden wäre.

Dabei kamen den Drahtziehern des deutschen Niedergangs die diplomatischen Beziehungen außerordentlich zupaß, die das Leninregime gerade mit Deutschland anknüpfte. Nachdem die Moskauer Regierung nämlich am 16. März das Vertragswerk von Brest ratifiziert hatte, entsandte sie nur zwei Tage später mit Adolf Abramowitsch Joffe einen Zionisten erster Güte als Botschafter in die Reichshauptstadt. Damit wurde die russische Vertretung in Berlin zur Zentrale der Zersetzung, denn der eingeschworene Trotzkist und B'nai B'rith Bruder [371]Joffe hatte Unmengen an Bestechungs- und Propagandageldern im Gepäck. Diese Mittel flossen jetzt in die Adern der Umsturzparteien. Allein der zionistische USPD-Reichstagsabgeordnete Br. Oskar Cohn,[372] der in der bolschewistischen Botschaft als „Rechtsberater" aus und ein ging, erhielt zehn Millionen Rubel[373], die er vornehmlich der USPD, dem Spartakusbund und einer revolutionären Gewerkschaftsgruppe um Michael Müller sowie Emil Barth weiterleitete. All das geschah *"zum Zwecke der deutschen Revolution"*. Joffe rühmte sich später ganz offen, daß „die russische Botschaft bei den

---

[370] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 259

[371] Für die Mitgliedschaft Joffes beim B'nai B'rith verbürgt sich der erste Aufseher der Johannisloge *Scharnhorst zum deutschen Glauben,* der Freimaurer Hensel, in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege.*

[372] Oscar Cohn, Mitglied des B'nai B'rith Ordens (1912-1918 MdR/SPD, 1918-1924 MdR/USPD) schwang sich nach dem ersten Weltkrieg zum Unterstaatssekretär auf und war mit seinen Glaubensgenossen Sinzheimer und Gotheim Mitglied des "Untersuchungsausschusses", der Hindenburg und Ludendorff vernahm.

[373] Amtlicher Bericht des 2. Untersuchungsausschusses, S. 721 sowie Kommoss, R., *Juden hinter Stalin,* 1938 Seite 92 und Hermann der Deutsche, *Der Geheimvertrag zur Teilung des Deutschen Reiches* (1924) resp. *Hinter den Kulissen der Weltrevolution* (1928), Seite 63

Joffe war jedoch in diesem Sinne nicht nur für das deutsche Reich zuständig. Alexander von Senger schreibt in dem Buch „Mord an Apollo" (Thomas-Verlag, Zürich, 1964, S. 52f): "Seit Juni 1918 verfügte die Sowjetdelegation in Bern zur Revolutionierung der Schweiz über 10 Millionen Schweizer-Franken, die vom bolschewistischen Gesandten Joffe von Berlin nach Bern geschickt worden waren... Im September gab Moskau die Weisungen zur Auslösung des Generalstreikes in der Schweiz. Der Plan der Sowjets fiel in die Hände der Schweizer Behörden. Er enthielt den Befehl, 20000 Persönlichkeiten als Geiseln zu verhaften und notorische Antibolschewisten sofort zu erschießen. Zum Sowjetdiktator war Radek bestimmt, der damals in Berlin die spartakistischen Unruhen vorbereitete. Der bolschewistische Aufstand in der Schweiz war auf den 10. November festgesetzt. Leider blieb der Bundesrat untätig. Der Generalstreik wurde proklamiert. Da intervenierten die militärischen Führer. Der bürgerliche Stadtrat von Zürich kapitulierte vor den Bolschewiken, aber Oberstdivisionär Sonderegger rettete die Stadt durch seinen bekannten Befehl: 'Es ist ohne Warnung zu schießen!' Aufstandsversuche am 10. November in Zürich (Am 11. November in Biel und Solothurn und am 13. November in Granges) wurden durch Maschinengewehrfeuer und Kavallerie-Attacken erstickt... Damit war der Revolutionsversuch an der Wachsamkeit der schweizerischen Armee gescheitert. Die Kämpfe hatten Tote und zahlreiche Verwundete gefordert."

Vorbereitungen für die deutsche Revolution mit den deutschen Sozialisten kollaboriert“ hatte.[374]

„Wir haben ... ihre Dienste gezahlt“ Geld und Lügen von den Westalliierten

Doch der warme Geldsegen, der sich in diesen Tagen über den deutschen Sozialismus ergoß, stammte nicht nur aus Rußland. Auch die Westalliierten hatten ihr Herz für die deutsche Revolution entdeckt und schütteten bereitwillig ihr Füllhorn über die Schüler von Marx und Engels aus. Dabei bedienten sie mit Unterstützung zionistischer Kapitalisten neben der gemäßigteren Sozialdemokratie auch wesentlich extremere Gruppierungen.

Angesichts dieses wohlorganisierten Treibens schrieb ein englischer Nachrichtenoffizier über die Vorgeschichte der deutschen Novemberrevolution: „Kein Land ist so großzügig in praktischer Betätigung seines Dankes wie England. Es ist des britischen Volks unwürdig, den Eifer zu vergessen, mit dem die sozialdemokratischen Parteien in Deutschland im Kriege für uns gearbeitet haben. Wir haben ja damals freilich ihre Dienste gezahlt[375], aber das genügt nicht. Ich schlage vor, daß man an einem geeigneten, zentral gelegenen Platz in der Reichshauptstadt ein Denkmal errichten möge mit folgender Aufschrift: 'Dieses Denkmal ist vom britischen Volke errichtet worden als ein Zeichen seines bleibenden Dankes gegenüber den republikanischen Parteien des Deutschen Reiches, die im Kriege der Sache der Verbündeten so wertvolle Dienste geleistet haben.'“[376]

Der US-Autor Thomas M. Johnson schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er über die Revolutions-Erfolge des amerikanischen Geheimdiensts verrät: *“Man braucht sich nicht zu wundern, daß der amerikanische Geheimdienst ausgezeichnet über die deutsche Revolution Bescheid wußte, half er doch, sie zu entfesseln. Die ganze Wahrheit über die Empörung der Unabhängigen Sozialdemokraten, die der Außenwelt so erschütternd plötzlich zu kommen schien, ist außerhalb Deutschlands kaum bekannt, und die in Deutschland selbst etwas davon wissen, sagen nicht viel darüber. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß republikanische Tendenz in Deutschland samt Hunger und Niederlage die einzigen*

---

[374] Prawda, Moskau, 2. Februar 1921 Die organisatorischen Vorbereitungen des geplanten Umsturzes trug von russischer Seite Radek-Sobelsohn, der dem Diplomaten 1918 als Botschaftsrat attachiert war.

[375] Hierzu ist ein Tagebucheintrag Goebbels vom 22. November 1930 hilfreich, wo geschrieben steht: “Zu Nacht bei Dirksens *(Botschafter in Moskau, der Verf.)* v. ..., Chef des “Tag“ *(„Der Tag“, Berlin, gegr. 1900, der Verf.),* verrät mir das Geheimnis, daß die SPD während und am Ende des Krieges Bestechungsgelder von der Labour Party nahm. Via Amsterdam – Barmat *(jüdisch-zionistischer Konzernchef, der Verf.).“*

[376] „Unsere Partei“ Nr. 10/27 sowie „Deutsche Zukunft“ Nr. 11 vom 5. Juni 1927, sowie Dr. Ernst Seeger, „Der Krieg der unsichtbaren Fronten“, Selbstverlag, Tübingen 1933

Gründe waren. In Wirklichkeit aber wäre die Revolution kaum zur rechten Zeit ausgebrochen, wäre sie nicht durch alliierte und amerikanische Intrigenpropaganda und Geld erregt worden. Wir entzündeten in Deutschland das Feuer der Empörung geradeso, wie Deutschland es in Rußland getan hatte[377]*, doch verbrannten wir uns zum Glück nicht an den Funken... Die Aufgabe bestand darin, heimlich auf jede mögliche Weise in Deutschland der Gruppe zu helfen, die der kaiserlichen Regierung... opponierte. Langsam, aber sicher arbeiteten die Alliierten gelegentlich mit machiavellistischer Schlauheit an der Stärkung der Oppositionsgruppen. Die Wirkung ihrer Zerstörungsarbeit... ermutigte die entschlossenen Sozialisten so weit, daß sie im rechten Augenblick losschlagen und ans Ruder gelangen konnten.*

Eine Fußnote zu dieser Geschichte sind die revolutionären Gruppen außerhalb Deutschlands. Wer hat wohl viel von einer deutschen Sozialrevolutionären Partei in Paris gehört? Es gab aber eine solche, eine Gruppe von Leuten, die mit tödlichem Ernst mit dem französischen Deuxième Bureau[378] *zusammen arbeiteten und Gifte kochten, um sie in die Adern des ihnen verhaßten Kaiserreiches einzuspritzen. Als Gift dienten die Neuigkeiten über Siege und Politik der Alliierten, namentlich die des Präsidenten Wilson. Die Nachrichten wurden äußerst geschickt in einer in Paris gedruckten deutschen Zeitung gebracht, die auf geheimen Wegen in falschen Umschlägen durch die Schweiz... an Gesinnungsgenossen in Deutschland verteilt wurde. Diese Pariser Gruppe war aber nicht damit zufrieden, ihr Gift in leblosen schwarzen Lettern zu versenden, sie verbreiteten es auch durch den Mund eigener, für die Idee begeisterter Agenten, die unter verschiedenen Vorwänden Deutschland bereisten. Auch diese Gruppe fand in Präsident Wilsons Reden das schärfste Gift gegen den deutschen Despotismus. Sie verbrauchte nicht wenig amerikanisches Propagandamaterial und sandte sogar einmal eine Abordnung an die amerikanische G-2-Stelle*[379]*, um mehr zu bekommen.*

In Rotterdam bestand ein regelrechter Verein von Leuten, die aus der deutschen Armee nach Holland desertiert waren und bei Zusammenkünften berieten, wie sie anderen ebenfalls zur Fahnenflucht verhelfen konnten. Wenn sie Geld brauchten, genügte gewöhnlich ein Wort an die alliierten Geheimdienste.

Der amerikanische Geheimdienst bekam auch Gelegenheit, eine Propagandazeitung unter einem ziemlich angesehenen Herausgeber ins Leben zu rufen. Der Herausgeber... war der Professor Nicholai, ein bekannter deutscher Pazifist, der im Flugzeug mit drei anderen Revolutionären aus Deutschland floh... (Nach der erfolgreichen Flucht) besprach Professor Nicholai mit den Amerikanern den Plan, eine Propagandazeitung herauszugeben, die an einige seiner Gesinnungsgenossen weit drin in

---

[377] Diese Behauptung ist nachweislich falsch in Bezug auf die erste russische Erhebung, die den Zaren stürzte und eine Halbwahrheit in Bezug auf die sogenannte Oktoberrevolution.
[378] Der französische Geheimdienst
[379] Der amerikanische Geheimdienst

Deutschland geliefert werden sollte... Er schrieb dann einige pazifistische Broschüren für die Verbreitung in Deutschland, doch die deutsche Regierung bewog schließlich die Dänen dazu, ihn unschädlich zu machen, obgleich sie seine Auslieferung nicht erreichen konnte. Aber er hatte die deutsche Revolution drei Monate vorausgesagt.

1918 triefte das Gift über die deutsche Nordgrenze so gut wie über die Südgrenze ins Land. An beiden Rändern saßen kleine, stetig wachsende Nester von deutschen Revolutionären, die immer mehr Ränke und Komplotte ausbrüteten, bei Nacht über die Grenzen schlichen und im belagerten Reiche geheime Feldzüge von Aufruhr und Defätismus anstifteten, Propagandamaterial verteilten und zum Anstecken von Munitionsfabriken und zum Entgleisenlassen von Zügen aufforderten.

Teilweise wurde die deutsche Revolution auch in einem Wirtshaus in Hamburg ausgeheckt, das den Zusammenkunftsort der Revolutionäre bildete, unter denen sich zum Teil recht zweifelhafte Existenzen befanden. Es war gewissermaßen eine Untergrundstation, aus der sie aus Deutschland heraus auf dänische Schiffe Nachricht gaben, welche Fortschritte ihre Pläne machten, und von der sie Genossen, denen die Deutschen zu scharf auf der Spur waren, hinausschafften. Die Alliierten kannten das Einlaßwort zu dieser Zuflucht, ihre Agenten durften es aber nur in größter Gefahr benutzen. So kam es, daß verschiedene (alliierte Spione) ihre Rettung einem ziemlich langen, zusammengesetzten Wort verdankten, das sie zum Glück aussprechen konnten.“

Friedensschalmeien als Waffe

Was in den Ausführungen Johnsons bereits anklingt ist die Tatsache, daß der amerikanische Geheimdienst seine dunklen Geschäfte im Feindesland durch eine breitangelegte Friedenskampagne flankieren ließ. Das dem Feind vorgegaukelte Friedensbild war dabei jedoch nichts anderes als ein Köder, mit dem die demokratischen Nationen die deutsche Verteidigungskraft zu schwächen gedachten. Im Stillen hatte man sich längst fest auf einen Raubfrieden verständigt.

Hintergrund: In einer Unterredung mit Colonel House in den letzten Maitagen 1917 zeigte Balfour auf einer Karte von Europa dem Vertrauten des Präsidenten die eingezeichneten Grenzlinien. Elsaß Lothringen kommt an Frankreich, Serbien wird wieder hergestellt und erhält von Österreich Bosnien und die Herzegowina dazu. Rumänien erhält einen Teil von Ungarn. Polen soll einen Zugang zum Meer erhalten: „Danzig“. Konstantinopel soll internationaler Platz werden. An Armenien bedient sich Rußland. Mesopotamien nimmt sich England. Zwei Tage später findet eine Unterredung zwischen Präsident Wilson, Balfour und House statt. Hier wiederholt der Engländer, wie er mit dem Colonel

die Welt verteilt hat. Trotz einiger Einwände stimmt Wilson dem englischen Außenminister schließlich zu und unterschreibt am 23. Mai 1917 das Abkommen, das seitdem vor den Mittelmächten streng geheimgehalten wird.[380]

Wenig später entstand zwischen Colonel House und Lord Northcliffe der Plan, die deutsche Bevölkerung gegen die eigene Regierung aufzuhetzen und einen Keil zwischen Volk und Regierung zu treiben durch eine Unterscheidung zwischen „Volk und Militarismus" einerseits und „Junker und Volk" andererseits. Man beschloß, den Deutschen zu versprechen, daß sie leicht einen Frieden haben können, wenn sie sich ihrer Obrigkeit entledigen. So wurde eine Propaganda vorbereitet, die Vertrauen, Treue und Moral im Rücken der siegreichen Truppen untergraben sollte, um die Opposition zu stärken.

In genau dieses Schema paßten jene 14 Friedensbedingungen, die der amerikanische Präsident am 8. Januar 1918 verkündete. Bei Abfassung der tatsächlich sehr mäßig gehaltenen Punkte hatte der B'nai B'rith Bruder Walter Lipman Wilson die Feder geführt.[381] Erarbeitet allein zum Zweck, die Armee sowie die durch die englische Hungerblockade ohnehin schon schwer mitgenommene deutsche Zivilbevölkerung zu demoralisieren und radikalen Parolen gefügig zu machen, wurde das Programm einer besseren Welt seitdem immer wieder durch die alliierte Kriegspropaganda ausgestreut. Lord Northcliffe allein ließ unzählige Flugblätter mit ihrem Inhalt über deutschem Gebiet abwerfen

Johnson, der Biograph des amerikanischen Geheimdienstes, schreibt: "Die G-2-D-Propaganda wurde mit der Zeit besser und besser, und in den letzten drei Kriegsmonaten spielten die Amerikaner in dem umfassenden, klugen Pressefeldzug des verstorbenen Lord Northcliffe die wichtigste Rolle. Um diese Zeit warfen wir hinter der deutschen Front vom Flugzeug aus drei Millionen Flugblätter ab... Ein großer Teil der von Engländern und Franzosen so gut wie von Amerikanern getriebenen Propaganda war amerikanischen Ursprungs, so zum Beispiel die Reden und Noten des Präsidenten Wilson über den Frieden und die Notwendigkeit einer demokratischen Regierung in Deutschland."[382]

Einmal mehr zionistische Komplizen

Dr. Alfred Fried, jüdischer Träger des Friedensnobelpreises und die Hauptfigur der pazifistischen Bewegung in Deutschland und Österreich, bekämpfte derweil aus dem Ausland die Reichsregierung und rief die deutschen Soldaten zur Desertion auf. Von seiner sicheren Schweizer Basis aus exportierte Fried

[380] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 80

[381] Bericht der jiddischen Zeitung *Der Moment,* Warschau, Nr. 58, 1935

[382] Johnson, Thomas M., *Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg,* a.a.O., S. 33

während des ersten Weltkriegs Hunderttausende Exemplare seiner Zeitschrift „Friedenswarte“, die von kommunistischer Propaganda gegen die deutsche Mittel- und Oberschicht nur so kochte. Kurz vor seinem Tod brachte Fried 1920 sein „Kriegstagebuch“ heraus, das im Detail den vollen Umfang seiner subversiven Tätigkeit gegen Deutschland während des ersten Weltkriegs beschrieb. Fried feierte die Anstrengungen der feurigen polnischen Jüdin Rosa Luxemburg, das Deutsche Kaiserreich während des Krieges zu zerstören. Während in den alliierten Staaten nichtjüdische Pazifisten für ihr zum Teil sehr moralisches Wirken über den Weltkrieg hinaus gemieden und eingesperrt waren, wurde Fried für sein Schaffen mit Ehren überhäuft. Während Fried als Vorsitzender der Friedensgesellschaften in Berlin und Wien den Wehrwillen der Mittelmächte unterwanderte, putschte der Präsident der New Yorker Friedensgesellschaft, der aus Bayern in die USA ausgewanderte Jude Oskar Strauß, die Alliierten zum Kriege gegen „die militaristische Kultur in Deutschland“ auf.[383]

Verkehrte Welt? Nein! Schlicht ein schmutziges Spiel des Zionismus, das selbiger gar nicht einmal allzu sehr bemäntelte. Strauss' Memoiren[384] seiner Karriere beginnen mit den Worten: „Ich bin ein Hebräer“. Vermutlich wegen dieses uramerikanischen Patriotismus hatte ihn US-Präsident Grover Cleveland zum Botschafter in der Türkei ernannt.

Ebenfalls Hebräer, aus Deutschland in die USA eingewandert und in New York lebend war Otto H. Kahn. Der Bankier aus der Warburg-Schiff-Gruppe finanzierte - wie bereits gehört - das deutsche Emigrantenblatt „Freie Zeitung“ in Bern. Unter dem Titel “Ein Amerikaner deutscher Geburt und der Krieg“ stand dort in Nr. 18 von 1918 aus der Feder Kahns zu lesen:

“Unser Volk (der Amerikaner) ist einmütig entschlossen zur Verfolgung eines hohen Zieles - eines Zieles, welches in dieser schicksalsschweren Zeit überall in der Welt, wo die Sprache freier Männer geredet und verstanden wird, ein und dasselbe ist. Dieses Ziel wird bezeichnet durch unsere Entschlossenheit, in den Kampf zu gehen und alles zu tragen und zu wagen und nicht zu rasten und zu ruhen, bis die verruchte Macht, welche das namenlose Elend über die Welt gebracht hat, so vernichtet ist, daß sie sich nie wieder erheben kann. Heute ergeht der Ruf an die Amerikaner deutscher Geburt oder Herkunft, sich zusammen mit ihren Mitbürgern, gleichviel, welcher Rassenabstammung, zu erheben, um nicht nur unser Land, sondern die ganze Welt von dem Drucke der deutschen Herrschaft zu befreien. Als ein Sohn deutscher Eltern zögere ich nicht, es als

---

[383] Isidor Singer, „A Religion of Truth, Justice and Peace: a Challenge to Church ans Synagogue to Lead in the Realization of the Social and Peace Gospel of the Hebrew Prophets“, The Arnos Society of B'nai B'rith, New York 1924, Seite 169. Der Hebräer Singer bewunderte in seinem Buch diese Art jüdischer Doppelzüngigkeit grenzenlos. Er verglich Frieds Kampf mit jenem des Semiten Hannibal gegen die Römer und bestand zugleich stolz darauf, daß Oscar Strauss „den vitalistischen Höhepunkt des jüdischen Volkes darstellt“. (Singer, Seite 172)

[384] Oscar Strauss, „Under Four Administrations“, New York 1922, Seite 3

meine tiefste Überzeugung auszusprechen, daß der größte Dienst, den Männer deutscher Geburt oder Herkunft dem Lande, dem sie entstammen, leisten können, darin besteht, daß sie für die großen und schönen Ideale, für die nationalen Tugenden und Überlieferungen eintreten, die sie von ihren Vorfahren ererbt haben, und daß sie mit eiserner Stirn gegen die unerhörten Frevel Front machen, durch die sie des Deutschlands, das sie liebten und auf das sie mit Recht stolz waren, verlustig gegangen sind. Ich zögere nicht, es als meine ernsteste Überzeugung auszusprechen, daß die Amerikaner deutscher Abkunft den guten Ruf des alten deutschen Namens nicht besser aufrecht erhalten und den Interessen des deutschen Volkes nicht besser dienen können, als indem sie sich ohne alles Schwanken und mit ganzer Seele in den Kampf stürzen, den unser Land auf sich genommen hat, um Deutschland selbst ganz ebensowohl wie Amerika und die übrige Welt vor jenen finsteren Mächten zu erretten, die wir mit Präsident Wilson als den Feind der ganzen Menschheit anzusprechen haben."[385]

Angesichts dieses Treibens wurde gegen Ende des Krieges häufig die Frage aufgeworfen, wie es käme, daß viele Juden in Deutschland und in Österreich-Ungarn alles in ihrer Macht Stehende bewegten, um den Siegeswillen der Mittelmächte zu unterdrücken, um das Volk zu zermürben und die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Heeresbedarf zu erhöhen, während ihre Glaubensgenossen in den Ländern der Entente für alles einträten, was die Siegeszuversicht der Truppen, der Bevölkerung, der Heerführer und Staatsmänner fördern könnte.

Die Antwort lieferte Anfang Juli 1918 das österreichisch-jüdische „Lemberger Tageblatt" mit folgenden Worten: „Der Unterschied in der Haltung der beiden kriegführenden Gruppen wird immer deutlicher. Die Entente ist im Begriffe, für uns immer mehr zu tun, während die Mittelmächte immer weniger versprechen. Wenn wir eine Liste aller Versäumnisse unserer Regierung anlegen wollten, würde die Zensur darin nur weiße Flecken lassen. Wir österreichischen Israeliten werden also geradezu gezwungen, unsere Neutralität aufzugeben und unter Hintansetzung unserer Bürgerpflichten uns an die Seite jener zu stellen, welche die Interessen der Juden unterstützen."[386] Klarer kann das Bekenntnis zum Verrat kaum in Worte gefaßt werden.

Die Folge: „Deutschland eine hohle Hülle"

Der Juli 1918 läutete den unaufhaltsamen Niedergang des deutschen Kaiserreiches ein. Der Verfall begann, wie dies nach dem Krieg von verschiedenen

[385] Dresler, A., *Jüdische Politik und jüdische Politiker,* 1927, Seite 32f.
[386] Der Artikel des „Lemberger Tageblatts" wurde voll Stolz durch das israelitische Korrespondenzbüro im Haag in alle Welt verbreitet und am 14. Juli 1918 durch das Pariser „Journal" abgedruckt.

Politikern der Rechten immer wieder betont werden sollte, tatsächlich im deutschen Hinterland. Der britische General Maurice sagte später, das siegreiche deutsche Heer sei aus der Heimat hinterrücks erdolcht worden.[387]

Thomas M. Johnson, der diesen Zusammenhang an Hand amerikanischer Geheimdossiers minutiös dokumentiert, schreibt: "Spione, unsere eigenen inbegriffen, scheinen viel klarer als einige Staatsmänner und Generäle der Alliierten gesehen zu haben, wie nahe die Deutschen am Zusammenbruch waren. Sämtliche Nachrichtenchefs der Alliierten erfaßten die Schätzungen ihrer Agenten in Deutschland über die damaligen und künftigen Bedingungen nicht in ihrem vollen Werte. Als die Waffenstillstandsbedingungen aufgestellt wurden, warnte Sir Douglas Haig davor, die Deutschen zu sehr zu bedrängen. Er war nicht der Ansicht von Petain und Pershing, daß diese alle von den Alliierten auferlegten Bedingungen annehmen würden, aber es ist zweifelhaft, ob selbst diese beiden sich im letzten Moment darüber klar waren, daß Deutschland nur noch eine hohle Hülle war, die in ihrem Inneren Hungersnot und Revolution barg. Spionageberichte, die das aussprachen, hatte man als übertrieben betrachtet."

So kam es dazu, daß die deutschen Truppen mehr und mehr ins Wanken gerieten. Am 9. Juli meldete der US-Geheimdienst: „Allgemeine politische Berichte stimmen alle darin überein, daß die Lage einer Krisis zutreibt, deren Ernst nicht unterschätzt werden sollte." Tage darauf hatten die Mittelmächte ihren Zenit überschritten. Am 15. Juli begann an der Marne und in der Champagne die letzte deutsche Offensive, die innerhalb von zwei Tagen scheiterte. Der 18. Juli war mit Beginn der Großoffensive der Alliierten unter Generalissimus Foch der Tag der Kriegswende. Als die Entente am 8. August bei Amiens gewann, lag zum ersten Mal seit Kriegsbeginn eine deutsche Niederlage in der Luft.

Das war natürlich ganz im Sinne jener Kräfte, die zur gleichen Zeit im Reich die Arbeiterschaft aufwiegelten. Als Quintessenz dieser Bestrebungen erklärte der im Auftrag Trotzkis tätige links-zionistische Abgeordnete Oskar Colin öffentlich: „Der Hauptfeind der deutschen Bevölkerung steht im Land und nicht außerhalb des

---

[387] Siehe den Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 17. Dezember 1918 über verschiedene Aufsätze Maurices in den „Daily News". Mit dem „Dolchstoß" hat sich im besonderen der vierte Unterausschuß des 1919 eingesetzten großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses unter dem Vorsitz des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Philipp befaßt; der Bericht über die Verhandlungen mit den Gutachten der Sachverständigen (Oberst Schwertfeger, General v. Kühl, Hans Delbrück) ist unter dem Titel "Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918" (3 Bände, 1925) erschienen. Wichtiges Material förderte auch der sogenannte Dolchstoßprozeß Coßmanns, des Herausgebers der „Süddeutschen Monatshefte", im Oktober und November 1925 zutage (E. Beckmann, „Der Dolchstoßprozeß in München", 1925). Siehe weiters: v. Zwehl: „Der Dolchstoß in den Rücken des siegreichen Heers" (1921); v. Kühl: „Die Kriegslage 1918" (1922); Volkmann: „Der Marxismus und das deutsche Heer im Weltkrieg" (1925); Brüninghaus: „Die politische Zersetzung und die Tragödie der deutschen Flotte" (1926); Herzfeld: „Die deutsche Sozialdemokratie und die Auflösung der nationalen Einheitsfront im Weltkrieg" (1928)

Landes."[388] Der US-Geheimdienst dokumentiert den Erfolg der unablässig durch alle Kanäle betriebenen Verhetzung. In Johnsons Agentenberichten lesen wir: "17. August: Der Mittelstand (in Deutschland) erblickt im Eingreifen Amerikas in den Krieg die Vernichtung des deutschen Volkes. Die Arbeiterklassen dagegen sprechen heimlich von Befreiung durch die Amerikaner und hoffen, daß der Militarismus im Winter überwältigt wird." "24. August: Agentenmeldungen zufolge haben sich an fünf Orten in Deutschland die Truppen geweigert, an die Front zu gehen.""[389] Bald darauffanden die Alliierten einen vertraulichen Befehl Ludendorffs vom 4. September, der klar darauf hinwies, daß die deutschen Fronttruppen mit der Munitionsversorgung Probleme hatten.[390]

Die Suche nach dem Ausgleich – Die erzwungene Entente-Demokratie

Als der amerikanische Präsident am 27. September ein moderat gehaltenes Programm zur friedlichen Beendigung des Krieges vorstellte, stieß er dabei bei den Deutschen sofort auf offene Ohren. Schon am 28. September faßte die deutsche Oberste Heeresleitung den Entschluß, der Reichsregierung ein Friedens- und Waffenstillstandsangebot nahezulegen. Am folgenden Tag wurde im Großen Hauptquartier zu Spa entschieden, Wilson persönlich um die Vermittlung des Friedens zu ersuchen - auf der Grundlage seiner eigenen Vorstellungen. Um die Ernsthaftigkeit des deutschen Schritts zu unterstreichen und den Alliierten wunschgemäß eine vom Volk getragene Administration als Verhandlungspartner vorzustellen, regten die Militärs zugleich die Bildung einer erweiterten parlamentarischen Regierung an, die jetzt auch die SPD mittragen sollte.

Am 3. Oktober bringt der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden mit der SPD, dem christlichen Zentrum und dem liberalen Fortschritt die Mitte-Links-gerichteten Parteien Deutschlands am Kabinettstisch zu einer großen Koalition zusammen.[391]
Pikanterie am Rande: Im Jahre 1923 sollte Oberstleutnant a. D. Graf v. d. Recke v. Volmerstein in einem „offenen Brief erklären, daß in gewissen höheren Graden der internationalen Freimaurerei *schon 1910* Prinz Max von Baden für

[388] Rudolph Stratz, „Der Weltkrieg", Verlag Scherl, Berlin 1933, Seite 350. Das Zitat stammt vom 25. September 1918
[389] Johnson, Thomas M., *Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg,* a.a.O., Seite 209f.
[390] Johnson, Thomas M., a.a.O., Seite 33
[391] Der nachmalige DDP-Politiker Solf wurde Staatssekretär des Auswärtigen, der Zentrumsführer Trimborn Staatssekretär des Innern, der Sozialdemokrat Gustav Bauer Staats-sekretär des neuerrichteten Reichsarbeitsamts; als Staatssekretäre ohne Portefeuille bildeten Gröber und Erzberger (beide Zentrum), Haußmann (Fortschrittler) und Scheidemann (MSPD) mit dem neuen Reichskanzler Prinz Max von Baden und dem Vizekanzler Payer (Fortschrittler) ein engeres Kriegskabinett.

den Posten eines deutschen Reichspräsidenten ausersehen gewesen wäre. Und er mußte annehmen, daß mindestens der von 1908 bis 1915 „regierende“ Landesgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland in Berlin ebenfalls über derartige in seine Amtszeit fallende Sachen hätte unterrichtet sein müssen, und Graf v. d. Recke hatte es in solchem Fall als Landesverrat bezeichnet, daß oder wenn der Landes-Großmeister dieses nicht zur Anzeige gebracht hätte. Darauf rief der Landes-Großmeister Graf zu Dohna-Schlodien nicht etwa ein ordentliches Gericht, sondern das Ehrengericht des Johanniterordens gegen v. d. Recke an.[392]

Doch zurück ins Geschehen des Jahres 1918: Das neue Kriegskabinett lancierte noch am Tag seiner Ernennung die demokratische und parlamentarische Umwandlung der Reichsverfassung nach westeuropäischem Muster. Nur 24 Stunden später sandte es quasi als erste außenpolitische Amtshandlung durch Vermittlung der Schweiz die folgende Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten:

„Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongreßrede vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.“

---

[392] Platon, „Die Freimaurerei als Zerstörerin Deutschlands und Europas“, Verlag Wahrheit und Recht“, Leipzig/Großjena o. J. (etwa 1932), Seite 46. Stellt sich die Frage: Handelte eine Handvoll freimaurerischer Funktionäre, die den demokratischen deutschen Parteien vorstand, mit berechnendem Vorsatz, als sie 1914 den Weg in den Krieg billigten? Diese Frage erscheint zumal mit Blick auf die Sozialdemokratie gerechtfertigt, deren plötzlicher Hurra-Patriotismus seinerzeit sogar enge Genossen im Ausland überraschte. Als die SPD dann 1918 an der Spitze der Revolution den Kaiser verjagte um selbst die Macht im Staate zu übernahmen, mag dann manches klarer geworden sein. Aber selbst bürgerliche Kräfte scheinen damals schon recht früh auf den Gedanken gekommen zu sein, die Katastrophe ihrer Heimat für politische Machinationen zu nutzen. Siehe hierzu zum Beispiel das Buch des amerikanischen Geheimdienstoffiziers Johnson, in dem ganz deutlich darauf abgehoben wird, daß die deutschen Parlamentarier ganz allgemein nach Ende des Krieges durch die Alliierten erpreßbar waren. In diesem Sinne erklärte der Zentrumsabgeordnete Racke im Hinblick besonders auf Erzberger, der ja auch den Waffenstillstand „besorgte“: „Wir vom Zentrum haben die Revolution gemacht!“ (Platon, „Die Freimaurerei als Zerstörerin Deutschlands und Europas“, Verlag Wahrheit und Recht“, Leipzig/Großjena o. J./etwa 1932, Seite 64) Und der Staatssekretär des Auswärtigen von Hintze schrieb in der Frankfurter Zeitung versteckt und deshalb ziemlich unbeachtet: „In dieser Situation (am 28. September) zogen der Vizekanzler (von Payer) und der Staatssekretär des Auswärtigen (also er selbst) den einzig möglichen Schluß... Sie verabredeten Revolution von oben und sofortigen Friedensschluß.“ (Ebenda) Und zwar mit der gesamten Regierung!

Da ein solcher Frieden die volle Befriedigung der zionistischen Vertragspartner gefährden muß, ist das PR-versessene Weiße Haus geradezu geschockt, einmal beim Wort genommen zu werden. Statt sich also um einen sofortigen Ausgleich auf der eigenen Grundlage und um den Abschluß des von allen Kämpfern herbeigesehnten Waffenstillstandes zu bemühen, läßt Wilson durch seinen Staatssekretär Lansing einen Notenwechsel mit Deutschland führen, der in seiner Langatmigkeit allein das Ziel verfolgt, Deutschlands militärische, vor allem aber seine moralische Widerstandskraft weiter zu schwächen. Die ohnehin schon vorhandene Kluft zwischen Regierung und Volk soll noch mehr verbreitert und damit der Boden für innere Unruhen vorbereitet werden.

Am 9. Oktober trifft Wilsons Antwort ein. Er verlangt vor der Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen die Räumung der besetzten Gebiete und des deutschen Elsaß-Lothringen. Er fühle sich - so heißt es weiter - außerdem verpflichtet, seine Berechtigung abzulehnen, den mit den Vereinigten Staaten verbündeten Regierungen einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere der Mittelmächte auf deren Boden stünden. In dieser Note befindet sich noch ein sonderbarer Satz: *„Der Präsident glaubt zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig. “* Dieser Passus ist auf den ersten Blick schwer zu verstehen. Will sich Wilson in die inneren Verhältnisse Deutschlands einmischen? Will er etwa eine Änderung der deutschen Staatsform durchsetzen und die Monarchie in Deutschland beseitigen?

Am 12. Oktober antwortet die deutsche Reichsregierung und erklärt ihr Einverständnis zur Räumung der besetzten Gebiete und Elsaß-Lothringens. Sie stellt weiterhin fest: *„Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebung des Präsidenten Wilson stellen. Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit einer großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler der Regierung im Namen des deutschen Volkes.“*

Am 14. Oktober trifft Wilsons zweite Note in Berlin ein. Hier wird auf die uneingeschränkte Annahme der Bedingungen seiner Ansprache vom 8. Januar 1918 an den Kongreß und seine Rede vom 4. Juli in Mount Vernon Bezug genommen. In dieser Rede forderte der Präsident: „ *Vernichtung jeder militärischen Macht überall, welche es in den Händen hat, allein, geheim und auf eigene Willensbestimmung den Weltfrieden zu stören, oder, falls diese Macht nicht gegenwärtig vernichtet werden kann, wenigstens ihre Herabminderung bis zur tatsächlichen Ohnmacht. “* Weiter heißt es: „ *Und die Macht, welche bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, ist eine von den wenigen, welche der Präsident in dieser Rede im Auge hat. Die deutsche Nation hatte die*

Wahl, dies zu ändern.“ Diese Note vom 14. Oktober ist vom amerikanischen Außenminister Lansing unterzeichnet. Fordert Wilson vom deutschen Volk sich der Monarchie und des deutschen Kaisers zu entledigen, wenn es einen Frieden haben will? Sicher ist: Man trennt zum ersten Male den Frieden vom Waffenstillstand und erklärt, daß die ganze Durchführung von dem befriedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen wird, welche in den grundlegenden Fragen der inneren Gewalt gegeben werden können.

Am 20. Oktober ergeht die zweite Antwort an Wilson. Hier werden noch einmal die inzwischen durchgeführten innenpolitischen Reformen auseinandergesetzt. Wieder einmal betonen die Deutschen, ihre Regierung sei von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des Volkes getragen.

Schon am 23. Oktober beantwortet der Präsident diese dritte deutsche Note. Lansing schreibt darin wörtlich: „ *Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchistischen Autokraten Deutschlands jetzt verhandelt werden muß, dann kann Deutschland über keine Friedensbedingungen verhandeln, sondern muß sich ergeben.“* Nun ist die Katze aus dem Sack. Deutschland bekommt erst dann Frieden, wenn es sich des Kaisers entledigt. Die Alternative heißt restlose Unterwerfung.

Am 27. Oktober wird die vierte deutsche Note an den amerikanischen Präsidenten abgeschickt. Berlin nimmt darauf Verweis, daß die militärischen Behörden in Deutschland den politischen unterstehen. Den Wink auf die Monarchie ignoriert man, vielleicht um die ohnehin im Fluß befindliche Entwicklung abzuwarten. Bereits am 23. Oktober, als die Vereinigten Staaten erstmals offen die Ablösung des Kaisers im Gegenzug zu Friedensverhandlungen forderten, hatte der US-Geheimdienst aufgrund authentischer englischer Informationen gemeldet, daß der Kaiser zwanzig Koffer nach Holland sende.[393] Am 26. Oktober forderte der sozialdemokratische Staatssekretär Scheidemann im Namen seiner Partei zum ersten Male öffentlich die Abdankung des Monarchen. Und: Nachdem die Krone schon vorher auf das Recht der Regierungsbildung und der Entscheidung über Krieg und Frieden verzichtet hat, unterzeichnet am 28. Oktober der Kaiser die vom Reichstag beschlossenen Gesetzesvorlagen zur Verfassungsänderung. Damit wurde in Deutschland auf Druck einer fremden Nation die parlamentarische Demokratie eingeführt. Die oberste Kriegsleitung ging auf einen durch die Parteien beschickten Kriegsrat über.

[393] Johnson, Thomas M., a.a.O., Seite 211

Der Zusammenbruch der österreichischen Doppelmonarchie

Während die Erbmasse Bismarcks trotz aller innenpolitischer Widrigkeiten großenteils intakt blieb, krachte es bei den verbündeten Habsburgern weit hörbar im Gebälk. Tatsächlich fiel der multikulturelle Vielvölkerstaat praktisch binnen dreier Tage komplett auseinander. Interessanterweise war es die in Österreich seit den Tagen Mozarts und Maria Theresias verbotene Freimaurerei, die die Entwicklung in Gang setzte.

Über die Separation der Tschechen und Slowaken, die offiziell zwischen dem 27. und 28. Oktober erfolgte, schreibt das „Mecklenburgische Logenblatt" beispielsweise: „*Wie die italienisch-irredentische stand auch die anti-östereichische, tschechische und südslawische (jugoslawische, der Verf.) Bewegung unter der Leitung der Entente-Logen. Der Sitz des tschechischen 'Aktions-Komitees im Ausland' war beim Groß-Orient von Frankreich. Hier wurden die Leitlinien für die hochverräterische tschechische Politik aufgestellt, die die führenden Männer der tschechischen Unabhängigkeitsbewegung gewissenhaft im Sinne der Entente durchführten.*"[394]

Aus diesem Umfeld heraus gründeten die Freimaurer Tomas Garrigue Masaryk[395] - Vorsitzender des Komitees - und Eduard Benesch[396] in Paris einen "Tschecho-slowakischen Nationalrat" ("Conseil National des pays tsceques"), der im Bunde mit der Entente an der Gründung eines unabhängigen tschechoslowakischen Staates arbeitete. 1916 wurde diese Organisation, als deren Generalsekretär Benesch fungierte, von Frankreich und England anerkannt. Masaryk reiste im Frühjahr 1918 in die USA, wo er am 30 Mai den Pittsburger Vertrag zwischen Tschechen und Slowaken über die Gründung eines gemeinsamen Staates abschloß und sich mit Wilson über die Anerkennung der tschecho-slowakische Unabhängigkeit einigte.

Am 26. September bildete sich aus dem "Tschecho-Slowakischen Nationalrat" in Paris unter der Leitung Masaryks eine "Provisorische Tschechische National-regierung" ("Präsident": Masaryk, "Außenminister": Benesch), die bereits zwei Tage später, am 28. September, durch die Entente anerkannt wurde. Im Zuge des Zusammenbruchs der Mittelmächte erklärte der Pariser Nationalrat die

[394] „Mecklenburgisches Logenblatt", Nr. 2, 48. Jahrgang, vom 7. September 1919, Seite 18ff. Der Irredentismus war eine imperiale italienische Bewegung, die sich vor allem gegen Österreich richtete.
[395] Die französische Zeitung "Revue Internationale des Societes Secretes" vom 2.-15. Januar 1937 bezeichnete Masaryk als Freimaurer.
[396] Freimaurer nach Lennhoff/Posner, „Internationales Freimaurerlexikon", Zürich-Leipzig-Wien 1932. Benesch war Maurer in der „Jan Arnos Komenska Loge Nr. 1" und der Loge „Pravda Vit(z)ezi" - beide beheimatet in Prag.

Unabhängigkeit des tschecho-slowakischen Staates und ernannte für diese eine Regierung um Präsident Masaryk, Außenminister Benesch.[397]

Ein schon im Juli 1918 gebildeter Nationalausschuß in Prag um die Grand Orient-Brüder[398] Kramar und Klofac griff diese Proklamation auf, indem er seinerseits am 27. Oktober vor Ort die Souveränität ausrief. Am Tag darauf übernahm er die öffentliche und militärische Verwaltung des Landes.

Ein weiterer multinationaler Kunststaat, der durch den Weltkrieg aus der Taufe gehoben wurde, war „Jugo-Slawien". Das „Mecklenburgische Logenblatt" schreibt: *„Die südslawische Bewegung stand unter dem Protektorat hauptsächlich der englischen Großloge. Denn maßgebend für die jugoslawischen Ansprüche war das südslawische Komitee in London, wenn auch das gleichnamige Komitee in Paris die guten Beziehungen zu den romanischen Großlogen aufrecht hielt.*"[399] Am 29. Oktober, einen Tag nach dem Prager Trennungsstrich setzten sich auch die südlichsten Provinzen Österreichs mit einer Unabhängigkeitserklärung unter dem Patronat Serbiens vom „Mutterland" ab.

Eine unmittelbare Folge dieser Staatsgründung war die Tatsache, daß die nunmehr ohne territoriale Anbindung zu den Mittelmächten völlig isoliert kämpfende Türkei am 30. Oktober einen Waffenstillstand mit den Westalliierten schloß. In diesem Moment sah auch die traditionell stark jüdisch geprägte[400] Freimaurerei in Ungarn ihre Zeit gekommen. Am 30. Oktober kam es in Budapest zu einer Revolte der Radikalen und Sozialisten; am 31. Oktober, an dem Ex-Ministerpräsident Tisza von „Revolutionären" ermordet wurde, bestätigte König Karl IV. den Führer des von den Linksparteien gebildeten Nationalrats, Karolyi, als Ministerpräsidenten. Bruder Karolyis Regierung gehörten nicht weniger als sechs Freimaurer in leitenden Positionen an. Der Rest setzte sich aus Juden und Marxisten zusammen. Auf Befehl der neuen Administration wurden die ungarischen Truppen zurückgezogen und die sofortige militärische Abrüstung angeordnet. Da tschechische und südslawische Regimenter dem ungarischen Beispiel sofort folgten, kam es innerhalb weniger Tage zum Zusammenbruch der österreichischen Südwestfront, die 3 1/2 Jahre hindurch dem italienischen Ansturm standgehalten hatte. Karolyi berief die Ententetruppen als „Befreier Ungarns" vor Kriegsende in sein Land.[401]

[397] Diese traten ihre Ämter auch tatsächlich noch Mitte November 1918 an.

[398] Über die Logenhintergründe von Kramar(sch) und Klofac siehe bei Karl Heise, Seite 82, 91 f., 148, 201, 218, 230, 250, 259-263, 266, 268, 272, 290

[399] „Mecklenburgisches Logenblatt", Nr. 2, 48. Jahrgang, vom 7. September 1919, Seite 18ff.

[400] Schon Mitte der 70er Jahre besaßen Juden in der ungarischen Freimaurerei die Führung. Seither bildeten sie in der Loge die entscheidende Mehrheit. Dies berichtete unter anderen der österreichische Freimaurer Karl Koller, der 1871 in die Loge eintrat, 1874 Meister wurde, dann Logensekretär und Abgeordneter der Großloge war, aber 1876 wegen negativer Erfahrungen austrat.

[401] Über Karolyis freimaurerischen Hintergrund siehe Heise, Seite 81 f., 235, 253

So befremdlich das scheinen mag: Dieser objektiv katastrophale Diversionsprozeß fand Zustimmung innerhalb eines großen Teils der österreichischen Linken. Zugegeben: Nach Ausbruch des Weltkrieges hatte sich die Sozialdemokratie der K+K Monarchie noch - mit Ausnahme einer kleinen Gruppe - zur Idee des Verteidigungskrieges bekannt. Nach der Balfour-Deklaration aber schlug die Parteileitung eine entschieden pazifistische Richtung ein, während unter den Arbeitermassen die von dem Zionisten Otto Bauer geführte revolutionäre „Linke" immer mehr an Boden gewann; vorgeblich um der deutsch-österreichische Arbeiterschaft den Weg zum Anschluß an das stark industrialisierte Deutsche Reich freizumachen, erklärte sie sich für die Zertrümmerung des Habsburgerreiches. Diese Kräfte gewannen die Oberhand, als der sozialdemokratische Zionist Viktor Adler[402], der in der Vergangenheit an der Zerstörung der österreichischen Wehrkraft mitgewirkt hatte, am 30. Oktober de facto zum neuen Außenminister berufen wurde.[403]

[402] Am 21. Oktober 1916 hatte dessen Sohn Friedrich den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh umgebracht, wohl um dem in London verhandelnden Zionismus eine Probe hebräischer Macht im Hinterland der Mittelmächte zu geben. Einen Tag nach der Ernennung Viktor Adlers zum Staatssekretär wurde sein Filius wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Mörder hatte für seine Tat gerade einmal 2 Jahre im Gefängnis verbracht. Er machte sich sogleich ans Werk und betätigte sich umgehend als Führer der Arbeiterräte. Seit 1923 amtierte Friedrich Adler als Sekretär und Leiter des Exekutivbüros der 2. Internationale in Zürich.

[403] Unmittelbar auf die "Demokratisierung" Österreichs wurde die Großloge von Wien, die seit 1795 "ruhte", wiederbelebt. Ihre führenden Mitglieder um den Großmeister R. Schlesinger waren zugleich "Söhne des Bundes"

Was Sie heute in Deutschland, im Reiche sowohl wie in den Bundesstaaten, vor sich gehen sehen, ist das Ergebnis einer stillen unterirdischen Bewegung vieler Jahre. *Der letzte kaiserliche Reichskanzler, Br. Prinz Max von Baden am 2. November 1918 gegenüber dem Vertreter des Hollandsch Nieuws Bureaus, Nevens*[404]

Die Mächte, die den deutschen Staat von innen heraus aushöhlten, haben gründliche und nach allem Ermessen dauerhafte Arbeit geleistet. *Die liberale „Frankfurter Zeitung“ vom 12. Dezember 1918*

Kapitel 8

Die Novemberrevolution

Rufen wir uns an dieser Stelle noch einmal die Tatsache ins Gedächtnis, daß die deutsche Regierung die Alliierten am 4. Oktober 1918 auf das offiziell immer wieder aufs neue verkündete Friedensprogramm Wilsons festzulegen suchte. Und erinnern wir uns daran, daß die Amerikaner alle Hebel in Gang setzten, um ihren Verhandlungspartner noch vor einer schließlichen Übereinkunft in die Niederlage zu treiben. Zum einen geschah das, wie gesehen, dadurch, daß man Berlin durch einen in die Länge gezogenen Notenwechsel hinhielt.

Währenddessen arbeiteten Zionismus, Freimaurerei und die alliierten Geheimdienste hinter der deutschen Front mit allen Mitteln auf einen defätistischen Umsturz hin. Um den deutschen Michel in die Irre zu führen und selbst nicht auf den Plan treten zu müssen, hatte sich das Dreigestirn hinter der Maske eines den Frieden suchenden Sozialismus versteckt. Nur Stunden nach dem erwähnten Waffenstillstandsgesuch wurde die radikale Linke auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Am 7. Oktober führte die Spartakusgruppe gemeinsam mit Vertretern einiger linksradikaler Gruppen in Berlin unter größter Geheimhaltung eine Reichskonferenz durch. Diese arbeitete das Programm einer „Volksrevolution“ für die sofortige Beendigung des Krieges aus und setzte den Sturz der Regierung auf die Tagesordnung. Diese Konferenz beriet “Aufgaben zur unmittelbaren Vorbereitung der Revolution, zur Überleitung der Massenbewegungen der Arbeiter und Soldaten in den bewaffneten Aufstand... Die Reichskonferenz

---

[404] „Deutsche Zeitung“ vom 19. Oktober 1919 und Fritsch, Theodor, *Die unterirdische Macht,* Leipzig 1920, S. 3 ff.

forderte die 'Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten sofort in allen Orten', die Verstärkung der Militäragitation und bezog sich in diesem Zusammenhang auf 'Aktionen, entsprechend dem russischen Vorbild'.“[405]

Auf der Oktoberkonferenz nahmen die Fragen der “Militäragitation“, die Beeinflussung der Streitkräfte, überhaupt einen besonderen Tagesordnungspunkt ein. Die Konferenz stellte die Aufgabe, die kaiserliche Armee als Machtinstrument der deutschen Regierung unbrauchbar zu machen und die Soldaten im Gegenteil für die Revolution einzuspannen.

Nach Abschluß der Geheim-Konferenz erließ die Spartakusgruppe einen internen Aufruf zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstands. Während die Front wankte und immer mehr deutsche Soldaten in den Schützengräben ihr Leben ließen, hieß es hier wörtlich: „Wir müssen die Gunst der Stunde ausnützen. Die äußeren Schwierigkeiten unserer Ausbeuter und Unterdrücker gilt es auszunützen zum Sturz unserer herrschenden Klassen, um an deren Stelle die Herrschaft der deutschen Arbeiterklasse aufzurichten, was den siegreichen Beginn der Weltrevolution bedeutet... Nützen wir die Zeit, um uns für diese Kämpfe vorzubereiten! In allen Betrieben, unter den Soldaten an der Front und im Hinterland gilt es jetzt zu organisieren. Die spontanen Meuterungen unter den Soldaten gilt es mit allen Mitteln zu unterstützen, zum bewaffneten Aufstand überzuleiten, den bewaffneten Aufstand zum Kampf um die ganze Macht für die Arbeiter und Soldaten auszuweiten und durch Massenstreiks die Arbeiter für uns siegreich zu machen. Das ist die Arbeit der allernächsten Tage und Wochen.“[406]

Wie der Biograph des amerikanischen Geheimdienstes wiederholt feststellt, waren die deutschen „Revolutionäre“ nur zu gern bereit, Geld von jenen Regierungen in Empfang zu nehmen, die zur gleichen Zeit für den Tod tausender deutscher Soldaten verantwortlich zeichneten. Johnson weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß die alliierten Kontaktmänner jederzeit Zugang zu den entscheidenden Sitzungen dieser Kreise hatten. Ist es vor diesem Hintergrund überraschend, daß ausgerechnet am 7. Oktober ein G-2 -Bericht die Abdankung des Kaisers einen vollen Monat vor diesem Ereignis voraussagte?

Nach langer Vorbereitungs- und „Inkubations“- Zeit nahm die Spartakusgruppe seit Ende Oktober 1918 unmittelbar Kurs auf die Revolution. Sie plante, die Revolution durch einen Generalstreik in Berlin - dem politischen und militärischen Machtzentrum Deutschlands - auszulösen, der in den bewaffneten Aufstand übergeleitet werden sollte. Hierzu verstärkte sie ihre Verbindungen

---

[405] „Dokumente zur deutschen Geschichte, 1917-19“, Berlin 1975, Seite 51 sowie Paul Heider u. a., „Geschichte der Militärpolitik der KPD (1918-1945)“, Militärverlag der DDR, Berlin 1987, Seite 29f. sowie Dieter Dreetz/Klaus Geßner/Heinz Sperling, „Bewaffnete Kämpfe in Deutschland 1918-1923“, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1988, Seite 15f.

[406] Eckhard Siepmann, „Montage: John Heartfield. Vom Club Dada zur Arbeiter-Illustrierten Zeitung“, Elefanten Press Verlag, West-Berlin 1977, Seite 37

zur illegalen Organisation der revolutionären Obleute der Metallbetriebe, um die sich der revolutionäre Kern der Berliner Arbeiter gruppierte. Die USPD dagegen wollte kein Vorgeplänkel, sondern plädierte für die sofortige, die direkte Aktion. Das erste Betätigungsfeld lag dabei im höchsten Norden Deutschlands.

Am 26. Oktober gab dort die Seekriegsleitung den Befehl zum Auslaufen und Vorstoßen der auf der Außenreede von Wilhelmshaven zusammengezogenen Flotte in Richtung der südostenglischen und flandrischen Küste. Die Planungen liefen darauf hinaus, das geschützt bei Scapa Flow liegende Gros der englischen Kriegsflotte zu einer großen Seeschlacht zu provozieren. An diesem Unternehmen - das nicht mehr zur Ausführung gelangen sollte - entzündete sich die „deutsche Revolution“. Am 20. Oktober - also nicht einmal eine Woche vorher - hatte der Zionist Stampfer die Stirn, als Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in seinem Blatt den Satz zu veröffentlichen: „Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letztemal siegreich heimgebracht zu haben...“[407] Die Auswirkungen dieses „frommen“ Wunsches, für den ein ganzes Heer emsiger Agenten arbeitete, waren jetzt in Wilhelmshaven und Kiel zu beobachten, wo es seit dem 28. Oktober zu ersten umfassenderen und von der USPD organisierten Befehlsverweigerungen kam.

Am 30. Oktober meldete eine Zweigstelle des amerikanischen Geheimdienstes nach Chaumont und Washington, daß die Revolution in ganz Deutschland unmittelbar bevorstehe. Diese Mitteilung gründete sich auf die Nachrichten von (amerikanischen) Agenten, die gerade vorher mit den künftigen Führern der Bewegung gesprochen hatten.[408]

Zur selben Stunde lehnte im politischen Zentrum Deutschlands der USPD-Parteivorstand die von den revolutionären Obleuten für den 3. November beschlossenen Versammlungen und Demonstrationen in Berlin mit der Begründung ab, daß man die Kräfte nicht verzetteln dürfe und gleich mit dem bewaffneten Aufstand beginnen solle. Die USPD-Vertreter an der Spitze der revolutionären Obleute hielten es für überflüssig, die Arbeiter durch Massenstreiks und Demonstrationen an den gewaltsamen Kampf heranzuführen. Die Taktik der Verbindung von gewaltsamen Aufstandsvorbereitungen mit legalen Massenaktionen sahen sie - wie Emil Barth ausführte - als unnütze “revolutionäre Gymnastik“ an. Statt dessen beschloß der Vollzugsausschuß der revolutionären Obleute für Berlin am 2. November, dem ersten Jahrestag der Balfour-Deklaration, den Plan des „bewaffneten Aufstandes“.[409]

---

[407] Hermann Esser, „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball“, Zentralverlag der NSDAP, München 1941, Seite 63

[408] Johnson, Thomas M., *Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg,* a.a.O., S. 211 f.

[409] Dieter Dreetz/Klaus Geßner/Heinz Sperling, „Bewaffnete Kämpfe in Deutschland 1918-1923“, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1988, Seite 17f.

Der Beginn der Erhebung in Kiel

(3.-4. November)

Dieser wurde am 3. November 1918 im nördlichsten Winkel Deutschlands, in Kiel, in Gang gesetzt. Zentrum des Aufstandes war das hier am 31. Oktober einlaufende III. Geschwader. Die Militärbehörden leiteten sofort rigorose Maßnahmen ein, um die klar als “bolschewistisch“ erkannte Bewegung zu liquidieren. Über 1000 Matrosen wurden verhaften. Eine von der USPD zur Befreiung der Arrestierten organisierte Protestveranstaltung wurde gestoppt, wobei Militärpatrouillen bereits die ersten Entwaffnungen vornehmen mußten.

Damit war die Erhebung indes keinesfalls beendet. Sie hatte im Gegenteil gerade erst begonnen. In der Nacht vom 3. zum 4. November schossen im Schütze der Dunkelheit als Leitorgane des bewaffneten Aufstandes Matrosen-, Soldaten- und Arbeiterräte wie Pilze aus dem Boden. Am Morgen des 4. November standen der Linken bereits 20.000 Gewehre mit je 60 Schuß zur Verfügung. Ferner war es den Aufständischen gelungen, die Mehrzahl der Schiffsgeschütze zu besetzen. Am Abend des 4. November befand sich Kiel vollständig in den Händen der roten Revoluzzer.[410] Der aus Berlin zur Dämpfung der Revolte entsandte SPD-Abgeordnete Gustav Noske konnte grobe Ausschreitungen nur dadurch verhüten, indem er sich namens seiner Partei mit den “Unabhängigen Sozialisten“ verständigte.

Ausweitung in den norddeutschen Hafenstädten

(5.-7. November)

In diese Auflösungserscheinungen platzt am 5. November Wilsons vierte Note herein. Über seinen Außenminister erklärt der Präsident, daß die alliierten Regierungen bereit seien, einen Frieden auf Grund der vierzehn Punkte einzugehen. Sie machten nur einige Vorbehalte hinsichtlich des Begriffs der Freiheit der Meere und seien der Meinung, daß Deutschland für alle durch seine Angriffe der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schäden Ersatz leisten solle. Zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Generalissimus der alliierten Armeen, Marschall Foch, von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierte Regierungen ermächtigt worden ist, deutsche Vertreter zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

Während in Berlin bereits die deutsche Waffenstillstandskommission zusammengestellt wurde, griff zur gleichen Zeit - wir schreiben noch immer den 5. November 1918 - die Kieler Erhebung auf die nahegelegenen Ostseestädte Neumünster, Travemünde und Lübeck über. Hier wie dort hatten USPD und

[410] Dreetz/Geßner/Sperling, a.a.O., Seite 21 f.

Spartakusbund zur Leitung des Aufstands sogenannte Revolutions-Räte gebildet. Hier wie dort hatten es diese Kräfte vornehmlich russisch-trotzkistischen Hilfestellungen zu danken, daß alles so glatt über die Bühne ging. Das wußten die hanseatischen Extremisten ebenso gut wie die Mitte-Links Regierung im Reichstag. Letztere befand, daß das Maß voll sei, weshalb sie den russischen Botschafter Joffe mitsamt seiner zionistischen Kamarilla umgehend des Landes verwies.[411] Natürlich kam diese Entscheidung um Monate zu spät.

Stunden nachdem Joffe den Zug Richtung Petersburg bestiegen hatte schwappten die Unruhen auf Hamburg, Cuxhaven, Bremen, Bremerhaven und Wilhelmshaven - die deutschen Tore zur Nordsee - über.

Immer noch Unklarheit bestand dagegen in den Linkskreisen, wie die Erhebung in der Hauptstadt durchzuführen sei. Als am 4. November die ersten Nachrichten vom Kieler Matrosenaufstand Berlin erreichten, verstärkten die Führer der Spartakusgruppe ihre Bemühungen, die revolutionären Obleute zum Losschlagen zu bewegen. Der Antrag Karl Liebknechts vom 6. November, am 8. den Aufstand in Berlin auszulösen, wurde vom Vollzugsausschuß, der sich nach Empfehlungen der USPD-Führung richtete, abgelehnt. Aus diesem Grunde erfolgte die Ausrufung der deutschen Republik nicht aus dem Herzen des Reiches. Ausgerechnet dem verschlafenen Bayern sollte der symbolische Akt vorbehalten sein...

Erste Ausrufung der Republik in München
(7.-8. November)

Pünktlich zum 1. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution griff die Erhebung am 7. November über die Küste hinaus nach Mittel- Süd- und Westdeutschland. In Hannover, Köln, Braunschweig, Magdeburg, Dresden und Leipzig wurden die roten Fahnen der Revolution gehißt.

In Bayern arbeitete derweil der urpreußische Berliner Jude Salomon Kosmanowsky, der sich jetzt Kurt Eisner nannte, an der Seite einer kleinen Gruppe oppositioneller Sozialisten zielstrebig auf den Umsturz hin. Mitte Oktober war „Eisner" als USPD-Kandidat für die durch den Rücktritt Georg von Vollmars notwendig gewordene Reichstagsnachwahl aus der Haft entlassen worden und warb im Wahlkampf gegen den Führer der Mehrheitssozialisten Erhard Auer bereits für die Revolution.[412] Seine wichtigsten Komplizen waren aus Rußland stammende Trotzkisten, darunter der Gründer und Führer des

[411] Joffe fiel später unter Stalin als "Trotzkist" in Ungnade und beging im November 1927 Selbstmord.
[412] Franz Schade, „Kurt Eisner und die bayerische Sozialdemokratie", Hannover 1961, Seite 51 ff. sowie Peter Kritzer, „Die bayerische Sozialdemokratie und die bayerische Politik in den Jahren 1918 bis 1923", München 1969, Seite lOff. sowie Freya Eisner, „Kurt Eisner. Die Politik des libertären Sozialismus", Frankfurt a.M. 1979, Seite 81 ff.

Münchner Spartakusbundes Max Levien sowie der Schriftleiter der „Roten Fahne“ Eugen Leviné.[413]

Am 7. November proklamierte der B'nai B'rith-Bruder[414] im Anschluß an eine Friedenskundgebung der beiden sozialistischen Parteien unter dem Applaus eilends herbeigekarrter Jubilanten[415] und Soldaten den Sturz der Dynastie Witteisbach. Noch in der gleichen Nacht eröffnete er im Landtagsgebäude eine konstituierende Sitzung des zuvor gebildeten „Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates“ und ließ sich zu dessen erstem Vorsitzenden wählen. Der, Aufruf an die Bevölkerung Münchens“ erklärte Bayern zum „Freistaat“ und kündigte sofortige Friedensanstrengungen und die Wahl einer konstituierenden Nationalversammlung an. Die Mehrheitssozialisten verhielten sich einstweilen abwartend. Eduard Auer beriet mit den königlichen Ministern über Möglichkeiten, den Umsturz niederzuschlagen. Um kein Blutbad zu riskieren, fiel die Entscheidung für die Zusammenarbeit.

Am 8. November trat Eisner als bayerischen Ministerpräsident an die Spitze einer Regierung aus Unabhängigen und Mehrheitssozialisten. Noch am gleichen Tag wurde von München aus die Republik ausgerufen.

Die Ausrufung der Republik in Berlin

(8.-9. November)

In Berlin, wo man den Ereignissen deutlich hinterherhinkte, verlangte die SPD in einem Ultimatum vom 7. November die sofortige Abdankung des Kaisers und des Kronprinzen. Bei Nichterfüllung ihrer Forderung drohten die Genossen für den 8. November mit Generalstreik. Aber Wilhelm II. war höchstens bereit, auf die *preußische* Königskrone zu verzichten. Nun wartete alles auf die Sozialdemokraten, die letztlich kalte Füße bekamen und - gar nichts taten. Am 8. November, nachdem bereits die Polizei mit Verhaftungen unter den Organisatoren des Aufstandes begonnen hatte, rief nun der Vollzugsausschuß der revolutionären Obleute (mit dem Spartakusbund und der USPD-Führung) für den 9. November zum Generalstreik und bewaffneten Aufstand auf. Die bewaffneten Parteigänger sollten in 11 Marschsäulen zum Zentrum marschieren und wichtige Gebäude besetzen. Daß diese Kräfte es ernst meinten und bis zum Äußersten gehen würden, das wußte man.
[413]

[413] Leviné, der wie Levien bereits die „russische Revolution“ des Jahres 1905 „mitgemacht“ hatte, schwang sich wenig später zum Führer einer ebenso blutigen wie kurzzeitigen bayerischen Räterepublik auf.

[414] Siehe Robert F. Eskau, “Die Freimaurerei am Scheidewege“, nach: Huber, E., *Freimaurerei,* o.J. (1934?), Seite 161f. Ebenso Cronberg, Arnold, a.a.O., Seite 153. Logenvortrag des 1. Aufseher der Johannisloge “Scharnhorst zum Deutschen Glauben“

[415] Daß Eisner alles andere als volkstümlich war, sollten die bald darauf abgehaltenen Wahlen ergeben.

In den Morgenstunden des 9. November begann in Berlin die Erhebung. Gegen 9 Uhr wurden Demonstrationszüge unter roten Fahnen von den Außenbezirken ins Innere der Hauptstadt in Marsch gesetzt. An ihrer Spitze marschierten Demonstranten, die sich aus den illegalen Verstecken ihrer Auftraggeber bewaffnet hatten, um den etwaigen Widerstand der Regierungstruppen niederkämpfen zu können. Gegen Mittag stürmten die gut ausgerüsteten Revolutionstrupps die Gefängnisse in Moabit und Tegel. Die Befreiten waren in der Mehrzahl Schwerverbrecher und geübte Berufsrevolutionäre, eine für den günstigen Weiterlauf der "Revolution" willkommene Verstärkung.

In den Nachmittagsstunden belagerte ein mit Gewehren eingedeckter Mob das Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Wenig später zogen 650 politische Gefangene aus dem Gebäude aus und Emil Eichhorn, ein linker Funktionär der USPD, als neuer Polizeipräsident ein. Straßen weiter besetzten bewaffnete Gruppen den Reichstag, die Zeitungsverlage, das Wolffsche Telegrafenbüro und das Telegrafenamt.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Reichskanzler Prinz Max von Baden bereits ohne Genehmigung des Kaisers dessen Thronentsagung verkündet. Zugleich übergab er verfassungswidrig die Regierung an den Sozialdemokraten Friedrich Ebert, welcher der internationalen pazifistischen Arbeiterloge in Hamburg angehörte.[416] Um 14 Uhr rief der bisherige Staatssekretär Freimaurer[417] Philipp Scheidemann (SPD) unter den fragwürdigen Worten "Das deutsche Volk hat auf ganzer Linie gesiegt" vom Reichstagsgebäude die Deutsche Republik aus. Wenige hundert Meter entfernt proklamierte der B'nai B'rith Bruder Karl Liebknecht ebenso feierlich und vor einer großen Menschenmenge die "freie sozialistische Republik". Wie schon zuvor in München vereinbarten SPD und USPD eine Koalition. Als „Rat der Volksbeauftragten" ließ man sich den Regierungsauftrag vom „Großberliner Arbeiter- und Soldatenrat" erteilen, wobei Volk und Reichstag ausgeschaltet blieben. Als letzten Schritt unterschrieb die neue Administration einen Waffenstillstand, der das Reich schließlich zu Versailles in einen geradezu ruinösen Diktat-Frieden führen sollte. Es war diese Hypothek, die Hitler schließlich den Sieg über die Demokratie ermöglichen sollte...

[416] Nach den Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer vom November 1925, Nr. 20, Seite 144.

[417] Während des Weltkrieges kam die deutsche Oberste Heeresleitung in den Besitz einer Folge der französischen antifreimaurerischen Zeitung *La Libre Parole,* die die Mitteilung enthielt, daß Scheidemann nach französischen Logenlisten Mitglied der französischen Loge "Art et Travail" sei. Die Mitgliedschaft Scheidemann bei der Freimaurerei führt ebenso Friedrich Hasselbacher in „Entlarvte Freimaurerei", Band I, Seite 153 an.

Zeugnisse von den Wirkkräften der deutschen Niederlage

Am 10. November 1918 schrieb der französische Generalstabsoffizier Pierre Desgranges (Joseph Crozier) vom 2. Büro des Französischen Generalstabes, Sektion I: Geheimer Nachrichtendienst und Gegenspionage an seinen Vorgesetzten, General Boucabeille:

„Die Ereignisse, die sich im Augenblick überstürzen, beweisen, daß wir recht hatten. Die deutsche Revolution ist in dem Augenblick ausgebrochen, den wir vorausgesehen hatten, und man weiß noch nicht, ob die Revolution den militärischen Zusammenbruch herbeigeführt hat oder umgekehrt. Diese Revolution geht von den Leuten aus, die wir kennen, und wird, wie wir vorhergesagt haben, bis zum Äußersten gehen.“[418]

Desgranges schrieb weiter in seinen Erinnerungen: „In der Geschichte eines Volkes gibt es immer einen Augenblick, in dem seine äußere Lage es widerstandsunabhängig gegen einen Stoß im Inneren des Landes macht. Diese politische Regel läßt begreifen, daß wir zwar bei der deutschen Revolution nachgeholfen, sie aber nicht gemacht haben. Man macht auch gar keine Revolutionen, man nutzt sie aus. Und im allgemeinen haben die Menschen den Nutzen davon, die sich sehr hüten, in den Brand zu geraten, aber vorher alles getan haben, um aus einem Strohfeuer einen Brand zu machen.“[419]

Die ins Auge fallende Bescheidenheit dieses umtriebigen Franzosen, der dem ersten Revolutionskomitee der „deutschen“ November-“Revolution“ angehörte, ist durchaus gerechtfertigt. Sieht man nämlich von den paar Dutzend „waschechten“ Franzosen, Engländern und Amerikanern ab, die im Jahre 1918 im Dienste der Revolution Deutschland bereisten und stellt man die paar Millionen Mark Schmiergelder, die den Rhein hinunterflossen, hintan, dann wird man ohne Zweifel schnell gewahr, daß es überstaatliche Kräfte waren, die das Reich von innen heraus zum Erliegen brachten.

Auch der Kaiser zeigte sich nach seiner Absetzung fest davon überzeugt, daß die jüdische Freimaurerei hinter dem ersten Weltkrieg gesteckt habe. Der US-Historiker Harry E. Barnes jedenfalls überliefert ein Interview mit dem ehemaligen Monarchen wie folgt: “Im Jahre 1927 wiederholte ich diesen Besuch in Doorn. Wenn der Kaiser auch erfreut darüber war, daß ich ihm nicht die Schuld für den Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 gab, so teilte er doch keineswegs meine Auffassung, die Hauptverantwortlichen seien Rußland und Frankreich. Er hielt für die Schuldigen an 1914 die internationalen Juden und

[418] Pierre Desgranges (Joseph Crozier), In geheimer Mission beim Feinde, Grethlein & Co., Leipzig/Zürich 1930, Seite 285

[419] Pierre Desgranges (Joseph Crozier), a.a.O., Seite 269f.

Freimaurer, die, wie er behauptete, sich die Zerstörung der Nationalstaaten und des Christentums zum Ziel gesetzt hätten. Sie hätten sich zuerst Edwards VII. und sodann Sir Edward Greys als ihrer Werkzeuge bedient.“[420] Das war ganz die Linie, auf der Zar Nikolaus II. dachte[421], nur mit dem Unterschied, daß Wilhelm II. niemals Antisemit gewesen war und das Logenwesen in Deutschland nicht verfolgt wurde.

Die geschilderten Zusammenhänge erklären auch die Worte des deutsch-patriotischen Juden Landau, der im Dezember 1918 in einer Rede im Berliner Lehrervereinshaus seinen Glaubensgenossen warnend vorhielt: „Ich habe Gelegenheit gehabt, in das während des Krieges gesammelte Material Einsicht zu nehmen. Eine Veröffentlichung würde dazu geführt haben, daß man die Juden auf den Straßen totgeschlagen hätte. Ich bedauere, daß die Juden zu diesem Material Anlaß gegeben haben und ermahne sie zu tiefer Dankbarkeit gegen die Sozialdemokratie, deren Sieg die einzige Rettung der Juden in Deutschland gewesen ist.“[422]

Diese Sicht der Dinge stand seinerzeit - selbst innerhalb des Judentums - keinesfalls allein. Auch die national-jüdische Pariser Zeitschrift *Tribüne Juive* bekannte ganz offenherzig: „Die deutsche Revolution ist das Werk der Juden. Die demokratischen Parteien, als feste Stütze der Republik, zählen unter ihren Leitern und Anhängern eine große Anzahl von Juden. Die Juden spielen eine sehr wichtige Rolle in den hohen Regierungsstellen.“[423]

Die auffallende jüdische Dominanz im „neuen“ Deutschland wurde - da sie Rückschlüsse auf die Leitung der Revolution zu nehmen schien - im Judentum durchaus kontrovers beurteilt. Der österreichische Revolutionskriegsminister Julius Deutsch - selbst ein Leiter des Umsturzes - hatte beispielsweise noch im ersten Überschwang der Gefühle geschrieben: “In Deutschland, in Österreich, in Ungarn - Revolution, Republik. Was, seit wir denken können, wir glühenden Herzens erträumt und ersehnt haben, ist Wirklichkeit geworden! Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren! Unsere glühenden Träume sind erfüllt!“[424]

Dagegen warnte das Münchner “Jüdische Echo“ in seiner November-Nummer des Jahres 1918: “Es sind zu viel Juden in der Regierung, sowohl im Reiche wie in Bayern, das ist die allgemeine Stimmung... Wenn die allgemeine Stimmung diese

---

[420] Harry E. Barnes, „Die deutsche Kriegsschuldfrage“, Tübingen 1968, S. 30

[421] Der russische Staatsmann Graf Sergej Witte schrieb in seinen Erinnerungen, daß Nikolaus II. von „einem subversiven Komplott der jüdischen Marx-Rothschild-Allianz, der Freimaurer und der unrussischen Intelligenzija“ überzeugt war. (Junge Freiheit, 18. Juli 1997, Seite 15)

[422] Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band II, 1938 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 215 sowie Gerhard Müller, „Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert“, Verlag Hohe Warte, Pähl 1982/1994, Seite 239

[423] *Tribüne Juive,* Paris vom 6. Juli 1922

[424] Deutsch in der Zeitung „Kampf“, Dezemberheft 1918, Seite 823

Führung bekämpft, die nicht aus breiter gesetzlich begründeter Wahl zu dem erhoben und wozu sie die Revolution gemacht hat, dann handeln sie vielleicht nicht klug, wenn sie im Führeramt verharren.“[425]

Die Beteiligung der Freimaurerei an der deutschen Niederlage - wir kommen hier noch einmal auf die Schlußbetrachtung Wilhelms II. zurück - diese Einmischung dürfte zumindest durch die immer wieder zur Sprache gebrachten Logenmitgliedschaften der handelnden Akteure unter Beweis gestellt sein. Die Ziel-Ausrichtung des B'nai B'rith Ordens dürfte über jeden Zweifel erhaben sein. Kaum anders war es um die deutschen Brüder bestellt - bis hin zu den vaterländischsten aller brüderlichen Zirkel. Stunden vor dem Triumph der Revolution jedenfalls hißte am 7. November 1918 - soviel ist verbürgt - der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold von Preußen auf seinem Jagdschloß in Klein-Glienicke die rote Fahne. Der blaublütige Streiter wider den Adel amtierte seit 1895 als Ordensgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland und Schirmherr aller „nationalen“ Logen in Deutschland.[426]

Wie sagte noch der Landesgroßmeister von Schottland, Lord Blythswood, wenige Jahre nach Ende des Krieges? *„Ich denke oft, wenn mehr von den Menschen, die außerhalb der Freimaurerei stehen, in ihr wären, so würden dieselben nicht so viel Unglück auf Erden haben (Beifall). Von den Kaisern in Deutschland war Wilhelm II. der erste, der nicht Freimaurer war. Ich frage mich immer, ob die Karte Europas heute nicht ganz anders sein würde, als sie es ist, wenn der Kaiser Freimaurer gewesen wäre.* “[427]

[425] Die Rede ist hier von Hugo Haase, Mitglied des Rats der Volksbeauftragten, der sich zum Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Arbeiter und Soldatenräte aufschwang. Von den jüdischen Ministerpräsidenten in Preußen, Bayern und Sachsen. Dem Reichs- (Schiffer) und den Landesfinanzministern. Dem Reichsjustizminister im ersten Kabinett der Systemzeit - Otto Landsberg (SPD). Allein in dem übermächtigen Preußen teilten sich Juden in die Ämter des Erst-, Innen- und Justizministers. Was diese Israeliten indes aus der Masse ihres Volkes heraushob, war die Tatsache, daß sie ihr Fähnlein fast durchwegs mit dem Wind zionistischer Bedürfnisse hängten.
[426] „Bauhütte“ vom 23. Februar 1889 sowie Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I., Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 164. Hasselbacher verweist darauf, daß er nähere Einzelheiten zu diesem Vorfall in Band IV (erschienen Juni 1939) seiner Schriftenreihe im Kapitel „Der rote Prinz von Glienicke - Leopold Egalite von Hohenzollern“ behandeln werde. Siehe auch Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band H, 1938 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 291
[427] Zitat nach der englischen Freimaurerzeitschrift „The Freemason“ vom 19. Januar 1929, Seite 541. Angeführt durch Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band I., Seite 155

Das Einläuten des 2. Weltkrieges Geheimvatikan vs. Zionismus vs. England

Der Betrug an den Arabern

Mit dem deutschen Niedergang war auch die Türkei in den Abgrund gerissen worden. Und es war gerade die Niederlage Istanbuls, auf die der Zionismus die Erfüllung all seiner Begehrlichkeiten knüpfte. Dabei standen Weizmanns Mannen keineswegs allein, denn auch der arabische Nationalismus vermeinte an den Zielen seiner Träume angelangt zu sein. Er hatte sich die Befreiung seines Volkes von fremder Gewalt im wahrsten Sinne des Wortes erstritten. Schließlich hatten unzählige Araber für diesen Gedanken auf den Schlachtfeldern ihr Leben gegeben. Es waren Husseins Truppen gewesen, die von Juli 1917 an den Vorstoß General Allenbys nach Palästina begleiteten. Die hier und in Syrien kämpfenden Araber wurden am 2. Oktober 1918 von den Alliierten als Kriegführende anerkannt und Hussein als Mitunterzeichner des Versailler Diktates zugelassen. Das bedeutete im Klartext: Bei der Neugestaltung des Nahen Ostens würden die dort Lebenden ein gehöriges Wort mitzureden haben.

Daß dieses stark und ausschlaggebend sein würde, das hatte vor allem Großbritannien immer wieder gegenüber seinen muslimischen Verbündeten verlautbaren lassen. Und noch am 7. November 1918 erklärten London und Paris in einer feierlichen Note: England und Frankreich kämpften gemeinsam „für die vollständige und endgültige Befreiung aller Völker, die so lange von den Türken unterdrückt worden waren. Sie treten für die Errichtung nationaler Regierungen und Verwaltungen ein, deren Autorität auf der freien, demokratischen Wahl durch die einheimische Bevölkerung“ beruhen.[428]

Dieses edle Vorhaben wurde natürlich niemals in die Tat umgesetzt, und es fallt schwer daran zu glauben daß die imperialistischen Siegermächte je an die Ehrlichkeit ihrer Worte geglaubt haben. Um dem Betrug auch noch den Hohn

[428] J. Nevakivi, „Britain, France and the Arab Middle East, 1914-1956“, London 1969, Seite 264

aufzusetzen bestätigten sich England und Frankreich nur zwei Tage später - am 9. November - erneut ihre 1916 im Sykes-Picot-Abkommen abgegrenzten Einflußzonen in Arabien.

Die endgültige Entscheidung über das Schicksal der türkischen Konkursmasse blieb indes der Versailler Friedenskonferenz vorbehalten, an die die Araber die größten Erwartungen knüpften. Einem Volk wie dem arabischen, das den Ehrbegriff sehr hoch stellt, konnte es gar nicht in den Sinn kommen, daß die Versprechungen ihrer englischen und französischen Verbündeten nichts wert sein sollten. Einem Mann, der der Delegation für ein ungeteiltes Arabien in Versailles angehörte, waren aber bereits vorher Zweifel gekommen: Lawrence von Arabien. Dieser sah deutlich die Bedeutung des Sykes-Picot-Abkommens, er wußte um die vom Ölgeschäft getragenen wirtschaftlichen Interessen seiner Heimat. Als er am 30. Oktober 1918 anläßlich einer königlichen Audienz die Entgegennahme des „Order of the Bath and the DSO“ verweigerte und den schockierten König Georg V. nach dessen Worten „mit der Schatulle in der Hand“ stehenließ, war das ein überdeutlicher Protest dagegen, daß England ihn für Israel in den Krieg geschickt hatte. Tatsächlich waren Lawrence's Anstrengungen, 1919 auf der Versailler Konferenz Gehör für die arabische Einigungsbewegung zu finden, vergeblich.[429]

Saudi-Arabien ausgenommen wurde der Nahe Osten auf den Seziertisch gelegt und zwischen den Alliierten in Mandate und Einflußzonen geteilt. Palästina, in dem kaum Juden lebten, unterstellten die Briten als „feindlich besetztes Gebiet“ ihrer eigenen Verwaltung. Das zionistische Ansinnen nach einem jüdischen Palästina von Englands Gnaden war damit in greifbare Nähe gerückt - ganz wie es Max Nordau lange vor Ausbruch des Krieges vorausgesagt hatte.

Die Vertagung der Israelgründung in Versailles

Die chassidische Zeitung „Peiewische Vordle“ schrieb am 13. Januar 1919: „Das internationale Judentum... hielt es für nötig, Europa in den Krieg zu zwingen, auf daß weltweit eine neue jüdische Ära anheben könne.“[430] Die kabbalistischen Bibeldeuter des Geheimvatikans mochten Überraschendes für diese

[429] Nachdem er noch 1921 Faisal geholfen hatte, König des Irak zu werden, trat Lawrence, enttäuscht über den Bruch der englischen Versprechungen an die Araber, 1922 von seinem ein Jahr zuvor angetretenen Amt als Berater für arabische Angelegenheiten im britischen Kolonialamt zurück. Lawrence entledigte sich seines britischen Militärranges, warf seine Dekorationen weg und suchte aus Scham gar seine Identität auszulöschen; er schrieb sich unter einem Pseudonym unter dem niedrigsten Rang bei der englischen Kolonialtruppe in Indien ein, wo er später von einem Journalisten entdeckt wurde. Dieser letzte Abschnitt seines Lebens und der „Motorradunfall“, der dieses 1935 beendete, legen einen Freitod nahe.
Hussein wurde nach dem Akabavertrag von England fallengelassen und 1926 von Ibn Saud aus Mekka vertrieben.

[430] Juri Lina, „Under the Sign of the Scorpion. The Rise and Fall of the Soviet Empire“, Referent Publishing, Stockholm 1998, Seite 150

messianische Endzeit bereitgehalten haben. Am 16. Januar 1919 jedenfalls textete die „Jewish World“ darob: „Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen aufzuhäufen, sondern um mit diesem Geld einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können.“[431] Diese dunkle Drohung datiert gerade einmal zwei Tage vor Eröffnung jener Pariser Friedenskonferenz, welche die Siegernationen vollmundig anberaumt hatten, um die Menschheit ein für allemal von der Geißel des Krieges zu befreien...

Am 27. Februar 1919 wurden die Zionistenhäupter Dr. Weizmann, Sokolow, Ussischkin, Andre Spire und Silvain Levi vor die Konferenz nach Paris berufen, wo sie ihre Forderungen hinsichtlich Palästinas darzulegen hatten.[432] Welche Argumente die jüdischen Vertreter für sich ins Feld führten, blieb weitgehend unbekannt. Denn die Entente hatte in diesem Fall wohlweislich die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Über die Palästina-Frage wurde in Paris geheim - hinter verschlossenen Türen - geschachert.

Bekannt ist dagegen, mit welch fragwürdigen Mitteln am Verhandlungstisch gepokert wurde. Wie so häufig nämlich, wenn der Zionismus der Unterstreichung seines Anliegens bedarf, war plötzlich von antisemitischen Verfolgungen die Rede. In London hieß es, daß in Polen Judenpogrome stattfanden. Die Berichte sprachen von Metzeleien größten Umfanges. In der englisch-jüdischen Gemeinde erhob sich ein Aufschrei ohnegleichen. Britannien stand damit bereits wenige Tage nach Aufnahme seiner Verhandlungen mit dem Zionismus unter starkem öffentlichen Druck. Um diesen umgehend entgegenzutreten, drohte das Londoner Außenministerium noch vor genauer Prüfung des Wahrheitsgehaltes der eingegangenen Nachrichten den Polen sowohl öffentlich als auch über diplomatische Kanäle an, man werde ihnen in Versailles die Unterstützung entziehen, wenn Warschau das blutige Treiben nicht sofort beende. Zugleich beauftragte die englische Regierung Sir Stuart Samuel mit der Untersuchung der Vorfälle vor Ort.

---

[431] Hermann Rehwaldt, „Die Kriegshetzer von heute“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 18f. mit Bezug auf den „Welt-Dienst“, der wiederum die „Action Francaise“ vom 16. März 1938 zitiert.

[432] Die Konferenz wurde von Pichon eröffnet. Anwesend waren von alliierter Seite Clémenceau, zeitweilig auch Balfour, Milner, Lansing, White und Sonnino. Die zionistischen Forderungen vertrat neben der „Alliance Israélite Universelle“ in der Hauptsache das „Komitee der jüdischen Delegation“. Dem Komitee gehörten als wichtigste Vertreter Louis Marshall, Julian W. Mack, Stephen S. Wise, Cutler, Richards, Jacob de Haas und Barondess an. *(Jüdisches Lexikon, Berlin 1927-1930)* In seinem Präsidium saßen zunächst der Präsident des „American Jewish Committee“, Louis Marshall, und Julian W. Mack aus den USA. Später amtierten Nahum Sokolow als Präsident und Dr. Leon Reich, Israel Rozoff sowie M. Ussischkin als Vizepräsidenten. Zum Generalsekretär wurde der Präsident des Zionistischen Aktionskomitees in London, Dr. Leon Motzkin, bestellt. Der aus Lettland delegierte Rabbiner Dr. Mardochai Nurok, Mitglied der Weltexekutive des jüdischen Weltkongresses und der Londoner „Jewish Agency“, sah in Motzin, der schon am 1. Zionistenkongreß in Basel teilgenommen hatte, das eigentliche Oberhaupt der jüdischen Delegation.

Indes gelang es der „Morning Post“ auf Grund einwandfreier Quellen, festzustellen, daß von antisemitischen Pogromen überhaupt nicht die Rede sein konnte und die getöteten Juden bei Straßenkämpfen als unbeteiligte Anlieger zu Tode gekommen waren. Auch von Massenmorden war weit und breit kein Zeugnis aufzutreiben - die Opferzahlen waren maßlos übertrieben worden. So fragte die „Morning Post“ das Auswärtige Amt in einem Leitartikel, bewußt auf den Zionismus abzielend, wer ihm die falsche Nachricht übermittelt habe und wie es dazu gekommen wäre, eine solch zweifelhafte Persönlichkeit wie Sir Samuel, der wenige Jahre zuvor in einen Korruptionsskandal verwickelt gewesen war, mit dem offiziellen Auftrag nach Polen zu betrauen. Gleichzeitig verwahrte sich das Blatt gegen eine derartige tendenziöse Darstellung „der Juden“ und wies darauf hin, daß „die Juden“ bei dieser Gelegenheit einmal wieder offen gezeigt hätten, daß sie nicht als Engländer empfinden könnten.[433]
Es ist nicht bekannt, ob die seitens der israelitischen Nationalbewegung an der Nase herumgeführte Downing Street selbst auf die Abfassung des Artikels Einfluß genommen hatte. Diese Vermutung liegt jedoch allein schon wegen der präzise gegebenen Informationen nahe.
Noch wichtiger ist aber die Tatsache, daß wir uns hier an einer historischen Weggabelung befinden, an der der geradezu einmalige Siegeszug des Zionismus einen dramatischen Umweg nimmt. Jetzt, in den ersten Tagen nach Ende des Krieges, den die jüdische Nationalstaatsbewegung in so entscheidender Weise mitgestaltet und - aus alliierter Sicht - mitgewonnen hat, weht dem vermeintlichen Triumphator plötzlich der Wind von vorn entgegen. So als hätten die Propheten des alten Israel die Geleise der Politik neu - und zumindest zeitweilig gegen das eigene Lager blockierend - gestellt, folgte nun ein Rückschlag dem anderen. Und als habe der Geheimvatikan in einem ebenso geheimen wie kraftvollen Rundumschlag alle Satelliten zur Einstellung ihrer bisherigen Hilfeleistungen angewiesen (entsprechende Interventionen werden noch an geeigneter Stelle illustriert werden) arbeiteten mit einem Mal alle Sekundanten Weizmanns gegen ihren vermeintlichen Oheim. Im Ergebnis, um dies vorausgreifend zu sagen, kommt es nun zu einem brutalen Kräftemessen zwischen dem „geprellten“ Zionismus und einem vermeintlicherweise aufsässigen England, das aber letztlich nur kabbalistisch-freimaurerische Erfordernisse bediente.

Israels säkularer Nationalismus weigerte sich aber, die neue Situation zu akzeptieren: Trotz der peinlichen „Post“-Enttarnung fuhr Zion mit der Produktion blutigster Greuelmärchen fort. Beispielsweise informierte Weizmann den im August 1919 tagenden „Rat der Zehn“, daß „die Juden durch den Krieg schwerer getroffen worden seien als jede andere Gruppe“ - eine geradezu herausfordernde Lüge; die Politiker des Jahres 1919 erhoben jedoch keinerlei Einwand gegen die Beleidigung ihrer in die Millionen gehenden Opferzahlen. Das Schweigen hatte maßgeblich mit der Tatsache zu tun, daß praktisch alle Alliierten durch ihren nun unbequem gewordenen Verhandlungspartner wie auch

[433] Siehe „Morning Post“ vom 20. März, 11. April und 30. August 1919

von Seiten des Geheimvatikans erpressbar waren. Als Litman Rosenthal in der Zeitung „American Jewish News“ am 19. September 1919 mit der „Leiter-Aussage“ Nordaus aus dem Jahre 1903 die Kriegsschuldfrage aus einer sehr geheimen Perspektive zu beleuchten wagte, mußte das jedem in Versailles weilenden Ententepolitiker eine Warnung allerersten Ranges sein.

England hatte allerdings seinen Weg zum Antizionismus sehr bedacht und überlegt vollzogen. Dabei war es einzig die gewandelte Großwetterlage innerhalb der Überstaatlichkeit an sich und des Geheimvatikans als allen anderen Satelliten vorgesetzten Instrumentariums, die die erfahrenen Diplomaten der Downing Street das gefährliche Unterfangen eingehen ließen. Und so darf es nicht überraschen, daß sich der immer offensiver gebende Zionismus nun mit Protest aus den eigenen Reihen konfrontiert sah. Louis Brandeis, der Führer des amerikanischen Zionismus, besuchte im Jahre 1919 jenes Palästina, das ihm über 20 Jahre Dreh und Angelpunkt seines Wirkens gewesen war. Er zeigte sich auf einen Schlag desillusioniert und entschied - daß „es falsch wäre, die Immigration zu fördern“.[434]

Der Präsident der “Alliance Israélite Universelle“ Sylvain Levi ging sogar so weit, die Siegermächte ganz offen zu warnen. Er sagte ihnen: Erstens, daß Palästina ein kleines, armes Land mit einer Bevölkerung von 600.000 Arabern sei, und daß die Juden mit ihrem höheren Lebensstandard dazu tendieren würden, diese zu enteignen; zweitens, daß die Juden, die nach Palästina gehen würden, in erster Linie russische Juden seien, die über explosive (kommunistische) Neigungen verfügten; drittens, daß die Einrichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina das gefährliche Prinzip einer zweifachen jüdischen Loyalität begründe.[435]
US-Präsident Wilson's King-Crane-Kommission bestätigte noch im selben Jahr, daß „die Zionisten eine praktisch vollkommene Enteignung der derzeitigen nichtjüdischen Einwohner Palästinas erwarten.“ Und die erfahreneren britischen Offiziere - die ebenfalls gehört wurden - monierten gar „daß das zionistischen Programm nicht umgesetzt werden kann - außer durch die Gewalt von Waffen.“[436]

Damit haben wir nur einige *exoterische* Ursachen angerissen, warum die Balfour-Deklaration nie in der Form, wie sie erdacht war, umgesetzt wurde. Denn der Protest gegen einen solchen Schritt kam auf einmal praktisch aus jeder Richtung. Er kam 1) von den palästinensischen Arabern; 2) von den palästinensischen Juden; 3) von den hauptsächlichen Zionistenführern in Amerika sowie den antizionistischen Juden in Amerika und Europa; 4) von den britischen Offiziellen und Militärs in Palästina; 5) von britischen und

[434] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 293
[435] Douglas Reed, a.a.O., Seite 287
[436] Douglas Reed, a.a.O., Seite 294

amerikanischen Untersuchunskommissionen; 6) und schließlich gar von einem großen Teil der Presse.

Dieser Front des Widerspruchs gegenüberstehend, aber auch eigenem Vormachtsstreben folgend und - was im Effekt entscheidend gewesen sein mag - okkulten Einflüsterungen erliegend, sahen die Briten rasch ein, daß es angesagt war, gewisse Rücksichten zu nehmen, wollte man nicht einen unkontrollierbaren Gärungsprozeß im Nahen Osten sowie in den anliegenden Kolonien in Kauf nehmen. So suchte England beide Seiten zufriedenzustellen und arabischen Wünschen Rechnung zu tragen, was angesichts der zionistischen Maximalforderungen von Anfang an ein aussichtsloses Unterfangen war.

Londons Treueschwur an Lord Rothschild wurde in den nächsten Jahren zur Farce herab degradiert, und es war jetzt wieder an Weizmann und Co., ihre Muskeln spielen zu lassen. Tatsächlich waren es die beständigen Pressionen Zions, die Britannien immer wieder aufs neue das stolze Haupt senken ließen[437] und den scheinbar so allmächtigen Goliath schließlich durch gezielte Steinwürfe in den Staub werfen sollten.

Zionistische Drohungen gegen England
Die Welt vor dem Frost

Die Schwierigkeiten, die die Briten in diesen Tagen mit den Zionisten, bei denen sie ganz ohne Zweifel in der Schuld standen, auszufechten hatten, verdeutlicht folgende Stellungnahme des Zionistenführers Prof. Chaim Weizmann. Während dieser als Präsident der zionistischen Weltorganisation Anfang 1920 Palästina einen Besuch abstattete, sagte er im Zuge einer in Jerusalem gehaltenen Rede: "Wir sind es, die den englischen politischen Führern klar gemacht haben, daß es im Interesse Englands ist, sich mit uns zu vermählen, die Fittiche des britischen Adlers über Palästina auszubreiten. Wir erreichten die Deklaration (Balfours) nicht durch Wundertaten, sondern durch beharrliche Propaganda, durch unaufhörliche Beweise von der Lebenskraft unseres Volkes. Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten (in England): *Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für Euch, uns zu helfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Gärung bringen wird.*"[438]

[437] So wurde das Balfourversprechen noch einmal formal bestätigt, als die englische Regierung im Zuge der Rosenthal-Enthüllung im September 1919 eine Anweisung an die Besatzungstruppen in Palästina erließ, in der befohlen wurde, den Juden in Palästina die Einwanderung zu erleichtern.

[438] *Jüdische Rundschau,* Berlin, 1920, Nr. 4. Unter anderem nach Erich und Mathilde Ludendorff, „Die Judenmacht - Ihr Wesen und Ende", Ludendorffs Verlag GmbH, München 1939, Seite 349

Die bedrohliche Bedeutung der Weizmann'sehen Drohung entschlüsselte sich nur wenige Wochen später: Da war zum einen der von Zionisten begünstigte Aufstieg antisemitisch-autoritärer Regime, von denen an späterer Stelle noch die Rede sein wird.[439] Und diese präfaschistische Entwicklung war - zweitens -begleitet von offenkundigen Bestrebungen des jüdischen Trotzkismus, durch Lancierung weiterer Großkonflikte den ersehnten roten Weltstaat doch noch zu seinem Triumph zu verhelfen.

Vor diesem Hintergrund fand vom 18. bis 26. April 1919 die internationale Konferenz von San Remo statt, wo sich die Siegermächte trafen, um die geschlagene Türkei aufzuteilen. Hierüber, und über das weiter im Raum stehende Balfour-Versprechen, schreibt der Chefkorrespondent der „Times" für Mitteleuropa, Douglas Reed: *„In San Remo befürchtete Lloyd George, daß 'der Frost' des Friedens einsetzen könnte, bevor man die Geheimabsprache in die Tat umgesetzt hatte, und sagte zu Weizmann: 'Sie haben keine Zeit zu verlieren. Heute gleicht die Welt dem Baltikum vor dem Frost. Im Moment ist sie noch in Bewegung. Wenn sie aber erstarrt ist, dann werden sie ihre Köpfe an den Eisblöcken zerschlagen und auf einen zweiten Tau warten müssen..' Hätte Lloyd George 'zweiten Krieg' gesagt, dann hätte er Recht gehabt und vielleicht war es auch das, was er mit Tau' gemeint hatte."*[440]

Angesichts der freimaurerischen und jüdischen Verbindungen Lloyd Georges würde es in der Tat nicht verwundern, wenn dieser bereits damals schon um Planungen des Geheimvatikans wußte, in Bälde einen zweiten Weltkrieg vom Zaun zu brechen. Vielleicht konnte sich der britische Premierminister auch deshalb schon in Versailles als moderner Prophet profilieren. Dort nämlich hatte er vorausgesagt, daß die Übertragung des preußischen „Korridors" an Polen

---

[439] Im März/April 1920 gab es zeitgleich bei drei ehemaligen Mittelmächten rechtsnationalistische Restaurationsversuche, die in zwei Fällen auch glückten. *Fall 1:* Am 1. März 1920 erhob die ungarische Nationalversammlung den ehemaligen Befehlshaber der K+K Flotte Admiral Nikolaus Horthy zum Reichsverweser, woraufhin dieser die Monarchie proklamierte. Unter dem neuen Ministerpräsidenten Graf Teleki wurde ein Numerus Clauss für die Zulassung von Juden an den Hochschulen eingeführt - zur Zufriedenheit des Zionismus. Später trat Horthy-Ungarn in den faschistischen Dreibund und im Zweiten Weltkrieg in die Reihe der Achsenmächten. *Fall 2* betrifft den von Hitler bewunderten türkischen Reformer Mustafa Kemal, genannt Atatürk. In Saloniki gebürtig hatte sich der hochrangige Freimaurer bereits 1908 an der jungtürkischen Revolution beteiligt und im Ersten Weltkrieg in Palästina gekämpft. Als Armeeinspekteur sammelte Mustafa Kemal die Reste der anatolischen Truppen und ließ sich von einem nationalistischen Kongreß zu Erzurum (Juli/August 1919) und Siwas (September 1919) beauftragen, den Kampf gegen die griechische Besetzung von Smyrna zu leiten; einen Landungsversuch der Engländer in Samsun und einen Angriff der Alliierten auf Isnik wehrte er ab. Als die Alliierten am 11. April 1920 das Konstantinopler Parlament auflösten, gingen viele Abgeordnete in das entlegene Angora (Ankara). Die hier am 23. April 1920 eröffnete Große Türkische Nationalversammlung setzte einen Regierungsausschuß unter Mustafa Kemal ein, der ün folgenden die Griechen aus Kleinasien und die Franzosen Kilikien herauswarf. *Fall 3,* die nationalistische „Revolution" in Deutschland - unter Beteiligung Hitlers - scheiterte.

[440] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 291

„früher oder später zu einem neuen Krieg in Osteuropa führen“ werde.[441] Und auf den ersten Weltkrieg zurückblickend hatte er verkündet: “In fünfundzwanzig Jahren werden wir das alles noch einmal und dann dreimal so teuer durchmachen müssen.“[442]

Er sollte mit seiner Zeitprognose nur sehr knapp daneben liegen. Einstweilen aber standen die Zeichen weniger im deutschen Osten als vielmehr entlang der transatlantischen Achse auf Sturm.

Amerika wechselt die Fronten

In den Versailler Verhandlungen waren die Amerikaner mit ihren Grundforderungen nach „Freiheit der Meere“ und „Aufhebung der Handelsschranken“ auf den Widerstand der europäischen Siegermächte gestoßen. In der entscheidenden Konferenz hierüber konterte Colonel House im Frühjahr 1919: „Wir haben unser Kriegsziel erreicht, sollen wir Frieden schließen auf Grund der von uns vorgeschlagenen Bedingungen oder den Krieg weiterführen bis zur Erreichung der Sonderkriegsziele Englands und Frankreichs?“ Clemenceau sah in dieser Äußerung die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Amerika und Deutschland. Llyod George erklärte: „Wenn Amerika einen Sonderfrieden schließt, würde ich das bedauern. Wir aber können die Blockade nicht aufheben, weil sie das Machtmittel ist, durch welches wir leben! Auch können wir nicht die Freiheit der Meere anerkennen und werden weiter kämpfen, solange englische Lebensinteressen auf dem Spiel stehen!“ Er drohte: „England wird seinen letzten Pfennig hergeben, um seine Flotte größer zu halten als die Amerikas oder irgend eines anderen Staates. Kein Kabinett kann sich in England halten, das von diesem Standpunkt abweicht.“[443]

Die Auseinandersetzungen in Versailles wurden schnell so hitzig, daß von amerikanischer Seite mit Krieg gedroht wurde. Der patriotische Admiral William S. Benson, Chef der US-Flottenoperationen, warnte die Briten in Paris, wenn sie auf der Forderung nach Überlegenheit zur See bestünden, könne er ihnen „versichern, daß das nur eines bedeutet, nämlich Krieg zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten.“[444] Colonel Ewald House kommentierte diese sich vertiefende Kluft zwischen Washington und London in Versailles mit den

[441] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“, Zweites Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 3
[442] Wolfgang Boewig, „Der Hitler-Putsch. Vorgeschichte, Verlauf und Prozeß“, Verlag VAWS, Bingen 1994, Seite 11
[443] Hellmut Herda, „Die Schuld der Anderen“, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 140f. sowie Thomas H.kley, „The United States and the Washington Conference, 1921-1922“, The University of Tennessee Press, Knoxville 1970
[444] Thomas H.kley, „The United States and the Washington Conference, 1921-1922“, The University of Tennessee Press, Knoxville 1970

Worten: „Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nehmen allmählich die gleiche Form an wie die zwischen England und Deutschland vor dem Krieg“[445]

Tatsächlich bereiteten sich die Vereinigten Staaten seit spätestens Anfang 1921 auf einen Waffengang gegen die Briten vor. Zu dieser Zeit nämlich erstellten Planer im Kriegs- und Marineministerium und im gemeinsamen Stab beider Stellen vorläufige Pläne zu einem militärischen Konflikt mit dem Empire... Nach einer Version des Plans Rot „ist der wahrscheinlichste Kriegsgrund zwischen Rot (GB) und Blau (US) die ständig wachsende Durchdringung und wirtschaftliche Expansion Blaus in Regionen, deren Handel früher von Rot beherrscht war, in einem solchen Ausmaß, daß Rots Lebensstandard in Gefahr ist und ihm der wirtschaftliche Ruin droht... Blaus auswärtige Politik... beschäftigt sich hauptsächlich mit der Expansion seines Außenhandels und verlangt Gleichberechtigung bei allen politisch abhängigen Gebieten und rückständigen Ländern sowie ungehinderten Zugang zu Rohstoffquellen. Insbesondere hierbei gerät es in Konflikt mit Rots Außenpolitik.“[446] Sollte Orange Rot zu Hilfe kommen, käme der kombinierte Kriegsplan Rot-Orange zur Anwendung. Hier war die Strategie „Rot zuerst“. An Kriegsplan Rot wurde etwa vom März 1921 an gearbeitet. Das formale Bündnis zwischen London und Tokio wurde 1921 bei der Washingtoner Konferenz im Zuge umfassender Absprachen aufgehoben, was die USA von einem potentiellen Zweifrontendruck befreite

Trotzdem scheint England ausgerechnet in dieser Zeit geglaubt zu haben, auf die weitere Unterstützung des Zionismus verzichten zu können. Das zeigte sich überdeutlich, als es im Mai 1921 in Jaffa/Palästina zu Unruhen kam und die britische Mandatsverwaltung daraufhin kurzerhand eine Beschränkung der jüdischen Einwanderung verfügte.[447]

Unmittelbar darauf mußte England in seinen US-Beziehungen zwei weitere empfindliche Rückschläge einstecken. Zum einen schloß Washington, nachdem der Senat zuvor die Ratifizierung des Versailler Vertrages abgelehnt hatte, am 25. August 1921 einen Separatfrieden mit dem Deutschen Reich. Die gegen Deutschland gerichtete Völkerbundssatzung und der Kriegsschuldartikel wurden dabei ausdrücklich ausgespart.

Zum anderen ließ sich US-Präsident Harding dazu überreden, Großbritannien, Japan und andere Mächte zu einer internationalen Abrüstungs-Konferenz über

---

[445] „Neue Solidarität“ vom 19. Juli 1995, Seite 6

[446] Die relevanten Dokumente kamen bis etwa 1974 unter Verschluß und wurden dann im Washingtoner Nationalarchiv der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Kriegsplan Rot, nachzulesen in Joint Board 325, Serial Number 435, National Archives, Washington D.C. Erstmalig genauer besprochen und zitiert wurden sie in der „Neuen Solidarität“ vom 26. Juli 1995, Seite 5 ff.

[447] Die von Lloyd George eingesetzte „Haycraft Commission“ hatte zuvor berichtet, daß die eigentlichen Wurzeln der Aufstände in der berechtigten arabischen Überzeugung läge, daß die Zionisten darauf abzielten, Palästina zu beherrschen. (Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 294)

einen Flotten-Sperrvertrag einzuladen, die am 12. November 1921 in Washington stattfand, genau drei Jahre nach dem Waffenstillstand, der die Feindseligkeiten des Ersten Weltkrieges beendet hatte. Am Ende der Konferenz wurde der Tonnage-Anteil für Großkampfschiffe der führenden Seemächte auf 5 für die Vereinigten Staaten, 5 für Großbritannien, 3 für Japan und jeweils 1,7 für Frankreich und Italien festgesetzt. Damit verlor Großbritannien als Weltmacht deutlich an Rang und mußte auf seine Vorherrschaft zur See verzichten

Eine Note, die der britische Botschafter in Washington 1921 an sein Außenministerium in London sandte, zeigt die hilflose Situation an, durch die sich England durch seine Schulden gegenüber Amerika gebracht hatte: „Im Mittelpunkt der Bestrebungen der Realisten unter den amerikanischen Politikern steht das Ziel, für Amerika die Position der Weltführungsmacht zu gewinnen und sich zum Führer unter den englischsprechenden Nationen aufzuschwingen. Zu diesem Zweck bauen sie die stärkste Kriegs- und die größte Handelsmarine auf. Aus diesem Grund hindern sie uns auch daran, Waren nach den USA zu verkaufen, um unsere Schulden abzutragen. Ferner halten sie nach Gelegenheiten Ausschau, uns wie einen Vasallen zu behandeln, solange unsere Schuldenzahlungen im Rückstand bleiben.“[448]

Linke Umsturzdrohungen gegen London

Der Zionismus verfolgte diese Entwicklung mit kaum verhohlener Schadenfreude, ja er spielte gelegentlich sogar recht offen darauf an, daß er selbst dem englischen Staatsschiff die Schlagseite verpaßt habe.

Ein Beispiel: Als die Araber sich 1921 beharrlich weigerten, ihren angestammten Boden in Palästina an die Juden abzutreten, überredete das englische „Kolonialamt die arabische Delegation, nach London zu kommen und Weizmann zu treffen; es gab eine Debatte zwischen der Delegation und dem Zionistenführer; schließlich erhob sich Weizmann, stand in militärischer Haltung und sagte: 'Die Juden haben Aspirationen (Bestrebungen, Erwartungen), und wenn irgend jemand es wagen sollte, ihre Erfüllung zu hindern, so wird es zur stärksten Macht der Erde werden, das Judentum wird ihn vernichten! Ein lebendes Beispiel hierfür ist Rußland.'“[449] Weizmann wußte wovon er sprach, denn er selbst stammte aus dem ehemaligen Zarenreich, welches jetzt von einer hebräisch dominierten Kommune regiert wurde.

---

[448] R. A. Dayer, „British War Debts to the United States“. In: „Pacific Historical Review“, Nr. 45 (November 1976), Seite 577. Deutsche Übersetzung bei F. William Engdahl, „Mit der Ölwaffe zur Weltmacht“, Dr. Böttiger Verlags GmbH, Wiesbaden 1993, Seite 81 f.
[449] Die jüdische Zeitung “Dabar“, Tel Aviv, vom 2. Dezember 1936

Oder: Auf dem 12. zionistischen Weltkongreß, der im Herbst 1921 in Karlsbad stattfand[450], saß unter anderem im Vorstand der jüdische Sozialist Ing. Kaplansky, zugleich Mitglied der Hauptleitung der neuen Internationale sowie des obersten Finanzausschusses der jüdisch-nationalen Weltanleihe, der in einer Rede dem Präsidenten der zionistischen Weltorganisation, Prof. Chaim Weizmann, gelinde vorwarf, er habe den stark jüdisch kontrollierten Sozialismus nicht genügend als Druckmittel bei den Palästina-Verhandlungen mit den Briten eingesetzt. Kaplansky sagte damals wörtlich: "Unser (d. h. der Juden, der Verf.) Glück und ein Beweis unserer Lebensfähigkeit besteht darin, daß wir uns auf die proletarischen Kräfte Englands stützen können."[451] Auf diese Vorhaltung, die nichts anderes als ein unausgesprochener Vergleich zu den Vorkommnissen in Deutschland Ende des Weltkrieges war, antwortete Weizmann - in öffentlicher Versammlung: "Ich kannte den Wert der Macht, von welcher Sie, Freund Kaplansky, sprechen. Wenn der Tag kommt, da die Briefe und die Gespräche, die Memoranden und Verhandlungen veröffentlicht werden können, so werden Sie sich überzeugen, daß ich mit offenen Augen und mit stolzem Gesicht und mit erhobenem Kopf in Ihre Augen schauen kann und sagen: Wir haben das jüdische Volk in Ehren vertreten." Weizmann fuhr in dunkler Andeutung fort: *"England mit seinem weltumspannenden Blick hat vielleicht aus Gründen, die ich andeuten möchte, mehr und eher als irgendeine andere Nation verstanden, daß die Judenfrage wie ein Schatten über der Welt herumspaziert und zu einer ungeheuren Kraft des Aufbaus und zu einer ungeheuren Kraft der Zerstörung werden kann."*[452]

Höchstwahrscheinlich hatte Weizmann mit diesen Worten auf den Aufbau des britischen Kolonialreiches hingewiesen und nicht vergessen, die Gefahr für England zu benennen, Glanz und Gloria schnell auch wieder einzubüßen.

Für direktere Formulierungen ließ der Zionistenchef vornehm anderen den Vortritt. Beispielsweise seinen linksgerichteten Weggefährten J. Eberlein, der im Jahre 1920 in seinem Buch „Am Vorabend der Wiedergeburt" geschrieben hatte:

„Das jüdische Volk wird Palästina erst nach dem Falle des englischen Imperialismus besitzen. Unter dem englischen Protektorat kann es keine Sozialisierung des Grund und Bodens geben, nicht einmal ein ungehindertes Einwandern in großen Massen ins Land der Vorfahren... Der energische Kampf mit dem englischen Imperialismus ist unbedingt notwendig. Zu diesem Zwecke aber ist die Organisation der asiatischen und afrikanischen Welt unumgänglich. Asien und zum Teil Indien sind der Schutzwall des englischen Imperialismus und damit auch seine Achillesferse. Der britische Imperialismus und seine

[450] Wie eng der jüdische Zionismus mit freimaurerischem Brauchtum verknüpft ist, geht daraus hervor, daß dieser Kongreß am 1. September 1921 - wie die neue freie Presse berichtete - nicht mit dem Glockenzeichen, sondern mit den freimaurerischen drei Hammerschlägen eröffnet wurde!

[451] *Jüdische Rundschau,* Nr. 72, 1922

[452] *Jüdische Rundschau, Nr.* 72, 1921

kleineren Brüder - der französische, japanische u. a. - werden dann erst endgültig besiegt sein, wenn sie ihre Kolonien verloren haben, in der Hauptsache die Kolonien im Osten, die Rohstoffzentren...[453] Gegen ihn (den Imperialismus der Mächte) müssen auch wir (Juden) kämpfen, Hand in Hand mit allen seinen Opfern, von Irland angefangen bis Indien, und mit dem revolutionären, britischen Proletariat, unnachgiebig gegen Schmeicheleien oder Drohungen... Die Sphäre der Einwirkung der sozialen Ideen, deren Zentrum Rußland darstellt, wird sich über den nahen und fernen Osten ausbreiten und wird den schöpferischen Anfang in diese chaotische Welt bringen. Der Anschluß der asiatischen Welt an das kommunistische Rußland ist unvermeidlich...[454] Auf diesem Wege begegnet der proletarische Zionismus der Sowjet-Propaganda, die er mit allen Kräften unterstützen muß... Unsere größte Aufgabe ist jetzt - die Vernichtung des britischen Imperialismus. Carthago delenda est. Mit dem Sturz des englischen Imperialismus werden auch die übrigen zusammenbrechen, die nur seine Ableitungen sind. Der Weg zur sozialen Revolution wird dann geebnet sein. Mit Bildung eines jüdischen, sozialistischen Zentrums in seinem Lande, zu dem drei Erdteile gehören, wird sich auf dem Wege nach Indien, China, Zentralasien und Ägypten zweifellos als mächtiges Stimulans zur Sozialisierung der asiatischen und afrikanischen Welt erweisen.“[455]

Englische Niederlagen in aller Welt

Wie ernst die von Weizmann versteckt und Eberlein brutal offen dargebotenen Drohungen des Zionismus gemeint waren, erwies sich zur gleichen Zeit auf der Bühne der internationalen Politik. London übte zum Beispiel am Ende des Krieges in Iran (Persien) eine fast unbeschränkte Gewalt aus. Im August 1919 wurde ein Protektoratsvertrag, der das Land zum Vasallen Englands gemacht hätte, vom Schah und seinem Minister Firus Mirsa angenommen. Als aber das persische Parlament seine Zustimmung verweigerte und das Volk eine englandfeindliche Haltung annahm, zog die britische Regierung, in anderen Teilen des vorderen Orients stark in Anspruch genommen, alle Truppen aus Persien zurück, so daß dessen nationale Selbständigkeit, zum ersten Mal seit über 100 Jahren, wiederhergestellt war.

Erinnern wir uns außerdem, daß gerade zur Zeit der britisch-zionistischen Verhandlungen, auf dem Höhepunkt des 1. Weltkriegs, der irische Aufstand losgebrochen war, der die Insel fast von Britannien gespalten hätte. De Valera, der halbjüdische Führer der Erhebung mit besten Kontakten zum Zionismus, entfloh Anfang 1919 aus britischer Gefangenschaft, um nun 1 ½ Jahre lang in den USA für die irische Sache zu werben. Währenddessen marschierten seine

---

[453] J. Eberlein, „Am Vorabend der Wiedergeburt. Unsere Aufgaben im Lande der Väter und in der Diaspora“ Seite 131, 132
[454] J. Eberlein, a.a.O., Seite 133
[455] J. Eberlein, a.a.O., Seite 134

Sinn Feiner in Irland von Wahlsieg zu Wahlsieg. Bereits bei den Wahlen von 1918 hatten sie von den 103 irischen Sitzen 75 erobert. 1919 und 1920 fielen die Wahlen in die Selbstverwaltungskörper noch glänzender aus. Als die Sinnfeiner die Republik unter der Präsidentschaft De Valeras ausriefen und dieser Ende 1920 tatsächlich nach Irland zurückkehrte, leitete Downing Street im Juli 1921 Verhandlungen ein, und am 6. Dezember 1921 unterzeichnete die englische Regierung gegen den Willen des rechten Flügels der Konservativen in London einen Vertrag mit den gemäßigten Sinnfeinern, der Südirland und Ulster teilte. Südirland wurde ein unabhängiger Staat.

Bloßer Zufall, daß die siegreichen Fenier über gute Kontakte zum Logenwesen verfügten?[456] Zufall auch, daß als britischer Irland-Minister nach dem Kriege der zionistische Jude Hamar Greenwood amtierte, ein Mann der alles Menschenmögliche unternahm, um der Aufstandsbewegung letztlich zum Sieg zu verhelfen?

Ein weiterer Ort stark israelitischer Präsenz, der plötzlich der britischen Kontrolle zu entgleiten drohte, war Indien. Hier amtierte seit 1921 als Vizekönig der Vizepräsident der „Anglo-Jewish Association“ Rufus Daniel Isaacs (Marquess of Reading), der uns bereits auf dem Höhepunkt des ersten Weltkriegs als britischer Sondergesandter in Washington begegnet ist. In London führte derweil als Staatssekretär für Indien der Hebräer Edwin Samuel Montagu die Geschäfte. Indem er seinen Hut nahm, bereitete er schließlich den Sturz Lloyd Georges vor.
Der indische Freiheitskampf setzte an, als die britische Armee am 13. April 1919 auf waffenlose Demonstranten mit Maschinengewehren feuern ließ. Das Massaker kostete 450 Tote und 1500 Verwundete und rief in ganz Indien eine ungeheure Erregung hervor. Jetzt trat Gandhi, der sich im ersten Weltkrieg noch um die britische Sache verdient gemacht hatte, an die Spitze der Nationalbewegung. Mit dem Schlagwort der Non-Cooperation, des gewaltlosen Widerstandes und des friedlichen Boykotts der britischen Behörden und der Parlamente gewann er die breiten Massen für die nationale Bewegung. Viele Inder gaben ihre Stellungen auf. Bald füllten sich die Gefängnisse derart, daß man die Bestraften nicht mehr sofort festsetzen konnte

Analog zur Verschlechterung der britisch-zionistischen Beziehungen litt auch Londons Stand in Ägypten, von wo aus während des Krieges das Heilige Land erobert worden war. Seit Anfang 1919 verlangten die in der Wafd-Partei

---

[456] Die den Feniern entsprungene Untergrundorganisation der Clan-na-Gael war nichts anderes als ein Freimaurerableger. Die Ritualien und Initiationen dieses Clubs waren samt und sonders der Loge entlehnt. Siehe Henri Le Caron, „Twenty-Five Years in the Secret Service“, Seite Ulf. nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Omi Publications, Hawthorne/Ca 1987, Nachdruck der 3. Auflage aus dem Jahr 1939, Seite 105f. Hinter dem Autorennamen „Le Caron“ verbirgt sich mit Thomas Beach ein Angestellter des britischen Geheimdienstes, der von seinem Brötchengeber beauftragt worden war, als Mitglied des Clan-na-Gael diesen auszuspionieren

zusammengeschlossenen Nationalisten unter Zaghlul Pascha eine volle Autonomie ihres Landes von England. Wiederholte Unruhen führten schließlich im März 1922 zur Aufhebung des englischen Protektorats und zu der vom englischen Parlament anerkannten Unabhängigkeit Ägyptens.[457]

Ebenfalls im März 1922 hielt Weizmann in Oxford eine Rede, in deren Verlauf er der englischen Regierung drohte, da ihm die Einlösung des Palästina-Versprechens nicht schnell genug ging. Er sagte: „Eine gebrochene Zusage könnte vielleicht kostspieliger sein als die Erhaltung einer Armee in Palästina. Je größer ein Reich ist, desto weniger kann es sich gestatten, sein Wort zu brechen, und ich denke keinen Augenblick daran, daß die britische Regierung oder das Britische Reich eine solche Handlung begehen könnte... Ich glaube nicht, daß ein wirklicher Friede der Welt möglich ist, ohne einen ehrlichen Versuch, die Judenfrage zu lösen."

Der Kampf um das Palästina-Mandat und das seltsame Ende des Lord Northcliffe[458]

Er sich abzeichnende Imageverlust Weizmanns war aus zionistischer Sicht besonders ärgerlich, weil damals der abschließende Entschluß des Völkerbundes über das Schicksal Palästinas vor der Türe stand. Selbstverständlich setzten die Israel-Kämpfer alle Hebel in Bewegung, um zumindest den Status Quo zu bewahren. Auf keinen Fall durfte das Land ihrer Träume in eine wie auch immer geartete arabische Selbständigkeit entlassen werden. Dabei wurde der Kampf zwischen den Befürwortern und Gegnern einer zionistischen Lösung gerade innerhalb des Judentums bis zur Vernichtung der anderen Seite geführt. Ein auf unserer Zeitschiene liegendes Beispiel ist das Schicksal des britisch-jüdischen Zeitungstycoons Lord Northcliffe.

Früh im Jahre 1922 besuchte der wohl bedeutendste Meinungsmacher seiner Tage das Heilige Land- begleitet von dem Journalisten J. M. N. Jeffries, dessen nachfolgendes Buch „Palestine: The Reality" für die damalige Zeit das klassische Werk ist und bleibt. Angesichts dessen, was er sah, kam Northcliffe nun zu der gleichen negativen Betrachtung wie viele andere objektive Forscher vor ihm. Noch vor Ort schrieb er die ersten antizionistische Artikel, die auch umgehend in einigen seiner Zeitungen abgedruckt wurden.

Hier las man unter anderem: „Meiner Ansicht nach garantierten wir, ohne hinreichend darüber nachgedacht zu haben, Palästina als Heimat für die Juden, obwohl dort 700.000 arabische Moslems leben und das Land besitzen... Die

[457] Doch blieb das Land besetzt und Großbritannien behielt sich eine ganze Reihe von Rechten hinsichtlich der ägyptischen Innen- wie Außenpolitik sowie die Kontrolle des Suezkanals vor.
[458] Nach der „Official History of The Times", 1952, überliefert durch Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 291 ff.

Juden scheinen unter dem Eindruck gestanden zu haben, daß ganz England sich dem einzigen Ziel des Zionismus geweiht habe, tatsächlich enthusiastisch dafür eintretend; und ich sagte, daß dem nicht so sei, und daß man vorsichtig sein solle, unsere Leute nicht völlig zu erschöpfen durch geheime Einfuhren von Waffen, mit denen man 700.000 Araber bekämpfen will... Es wird Ärger in Palästina geben... die Leute hier trauen sich nicht, den Juden die Wahrheit zu sagen."

Angesichts dieser Offenheit müssen in den Hauptquartieren des Zionismus augenblicklich alle Alarmsirenen auf das heftigste geschellt haben. Würde die Auffassung Northcliffes noch vor dem Entscheid des Völkerbundes Allgemeingut in England, so die um sich greifende Befürchtung, dann wäre der Kampf um Palästina verloren. Daß der Mediengigant willens und in der Lage war, die Stimmung im Lande auf eine Anti-Israel-Linie zu bewegen, darüber bestand kein Zweifel. Zion mußte all seine Möglichkeiten aufbieten, um der drohenden Entwicklung Einhalt zu gebieten. Der Erfolg stellte sich rasch ein und er war umfassend...

Northcliffe suchte, seine Aufklärung vor allem in der „Times" zu plazieren. Nun war er Hauptinhaber des Blattes und man denkt sich, nichts dürfte einfacher gewesen sein, als dieses Ansinnen auch durchzusetzen. Nichts ist indes falscher als diese Annahme. Noch im Heiligen Land hatte er sich an den Schriftleiter des Blattes, den Zionisten Wickham Steed gewandt, der den Druckauftrag jedoch einfach ignorierte.

Am 26. Februar 1922 verließ Northcliffe Palästina, rot vor Wut über seinen scheinbar größenwahnsinnig gewordenen Chefredakteur. Bei sich führte er einen Bericht, der die Schriftleitung der Times kritisierte und den er am 2. März 1922 einer Redaktionssitzung vortrug. Northcliffe zielte natürlich offen auf den Rücktritt Steeds ab. Um so mehr war er erstaunt, daß dieser, anstatt den Hut zu nehmen, „die Meinung eines Anwalts darüber zu hören" beschloß, „wie stark Provokationen sein müssen, um den Tatbestandteil einer ungesetzlichen Entlassung zu erfüllen". Zu diesem Zweck konsultierte er am 7. März Lord Northcliffs eigenen Rechtsberater, der Wickham Steed davon in Kenntnis setzte, sein Brötchengeber sei „abnormal" und „unfähig zur Geschäftsführung". Er rate ihm auf seinem Posten zu bleiben, da der Zeitungsbesitzer von seinem Aussehen her bewertet ohnehin „nicht mehr lange leben" werde.

Steed begab sich daraufhin in Northcliffes Urlaubsdomizil nach Pau/Frankreich, um seinen Kontrahenten persönlich in Augenschein zu nehmen. Nach einer kurzen Stippvisite diagnostizierte er am 31. März seinerseits, sein Chef sei „abnormal" und „stehe kurz davor, verrückt zu werden". Diesen Befund übermittelte er umgehend dem Direktor der Times.

Northcliffe selbst scherte das natürlich wenig. Am 3. Mai 1922 nahm der „Verrückte" in London an einem Abschiedsessen für einen in den Ruhestand

tretenden Redakteur teil, wobei er sich Zeugenaussagen zufolge „in bester Verfassung“ befand. Am 11. Mai 1922 richtete er „eine exzellente und eindrucksvolle Rede“ an die Empire Press Union, sodaß die meisten Leute, die sich ob des Kesseltreibens bereits mit der Krankheits-Theorie vertraut gemacht hatten, nun an sich selbst zu zweifeln begannen.

Einige Tage später telegrafierte Northcliffe Anweisungen an den leitenden Direktor der „Times“, den Rücktritt Steeds vorzubereiten. Der Manager bewertete die Instruktion durchaus als „normal“, gleichsam war er über die Gesundheit seines Chefs „nicht im geringsten besorgt“. Ein anderer Direktor, der den Times-Besitzer am 24. Mai zu Gesicht bekam, „bewertete dessen Lebensrisiko nicht anders als sein eigenes“; er „bemerkte nichts ungewöhnliches in Northcliffe's Gebaren oder Erscheinen“. Am 8. Juni 1922 forderte Lord Northcliffe aus Boulogne Steed auf, ihn in Paris zu treffen; sie trafen sich dort am 11. Juni 1922 und Lord Northcliffe sagte seinem Besucher daß er die Schriftleitung der Times selbst übernehmen werde.

Jetzt mußte alles sehr schnell gehen. Am 12. Juni reisten die Beteiligten nach Evian-les-Bains, wobei Steed im geheimen dafür sorgte, daß ihnen ein Arzt bis an die Schweizer Grenze folgte. Als sie in der Schweiz anlangten trat dieser „brillante französische Nervenspezialist“ dessen Namen die Nachwelt nie erfahren sollte aus dem Dunkeln heraus, um Northcliffe zwischen Tür und Angel eine Geisteskrankheit zu attestieren. Hierauf fußend instruierte der die Eidgenossenschaft Hals über Kopf verlassende Chefredakteur Steed die Times per Kabel, daß ab sofort jedweder Eingang des Zeitungsbesitzers zu ignorieren und nicht zu drucken sei. Am 18. Juni 1922 kehrte der um sein Unternehmen besorgte Northcliffe persönlich nach London zurück. Doch es war bereits zu spät, denn man hatte den Unbeugsamen Gegner Zions bereits aus allen Ämtern seiner verschiedenen Blätter entfernt. Sein Telefon wurde stillgelegt, der Manager plazierte Polizei-Posten an der Pforte der „Times“, um Northcliffe am Betreten der Büroräume gewaltsam hindern zu können. All dies geschah - nach der Official History - kraft einer mysteriösen Untersuchung in einem fremden Land durch einen ungenannten Arzt.[459]

Das britische Weißbuch

Der drehbuchreife Coup des exoterischen Zionismus ereignete sich just zum selben Zeitpunkt, da die britische Kolonialverwaltung ihren Abschlußbericht über das weitere Schicksal Palästinas ausfertigte.

---

[459] Am 14. August 1922 starb Lord Northcliffe; als Grund seines Ablebens wurde bei dem erst 57 jährigen „ulcerative endocarditis“ diagnostiziert. Lord Northcliffe war überzeugt, daß sein Leben in Gefahr war und sprach dies auch mehrere Male aus; er erwähnte beispielsweise, daß man versucht habe, ihn zu vergiften.

Es handelte sich hierbei um das im Juni 1922 veröffentlichte „Weißbuch“ des jüdischen Oberkommissars für Palästina, Sir Herbert Samuel. Von Kolonialminister Winston Churchill dem englischen Parlament vorgelegt, schränkte diese Dokumentensammlung die Maximalforderungen des Zionismus in zum Teil essentieller Weise ein.

Beispielsweise wurde, um arabische Befürchtungen zu zerstreuen, erklärt, daß das Ziel der Balfour-Erklärung nicht ein gänzlich jüdisches Palästina sei. Winston Churchill fügte erläuternd hinzu: “Es sind unautorisierte Statements dergestalt gemacht worden, daß es das beabsichtigte Ziel sei ein vollkommen jüdisches Palästina zu schaffen. Es sind Sätze gefallen wie 'Palästina wird so jüdisch sein wie England englisch ist'.[460] Die Regierung seiner Majestät betrachtet jede dergestalte Annahme als undurchführbar und hat kein solches Ziel ins Auge gefaßt. Ebensowenig hat sie zu irgend einer Zeit das Verschwinden oder Unterstellen der arabischen Bevölkerung, Sprache oder Kultur in Palästina beabsichtigt.“[461]

Deshalb schlug das Weißbuch für Palästina „einen Gesetzgebenden Rat mit einer Mehrheit von gewählten Mitgliedern“ vor, was bedeutete, daß die Palästinenser nicht nur wählen, sondern auch ihr eigenes Land *regieren* sollten.[462] Weizmann, der angesichts der schleppenden jüdischen Zuwanderung die Gefährlichkeit des Unternehmens sofort begriff verbot sich ein solches Vorgehen, wobei er sich in die peinliche Haltung setzte, gegen die Überlassung demokratischer Rechte an Araber einzutreten.[463] Der verärgerte Zionistenchef verdammte die Regierungsvorlage „eine ernste Verminderung der Balfour-Deklaration“. Hätte man sie durchgeführt, dann wäre in der Tat von dem angestrebten jüdischen Staatswesen nichts mehr übriggeblieben.

Der Völkerbund-Entscheid über Palästina

Am 24. Juli 1922 sollte in London der Rat des Völkerbundes zusammentreten, um über das weitere Schicksal des Gelobten Landes zu befinden. Unabhängigkeit unter arabischer Dominanz oder Aufschub einer Klärung durch eine Verlängerung des britischen Patronats, so lauteten die Möglichkeiten, zwischen denen es zu wählen galt.

Im englischen Oberhaus führten die Lords Sydenham, Islington und Raglan einen Angriff gegen das Mandat. Sie brachten unter großer Mehrheit ihren Antrag durch, die Balfour-Deklaration zu widerrufen. Nun hatte das Oberhaus im Laufe der Geschichte ein Vielfaches seiner Macht eingebüßt, und außer dem

[460] Dieser Satz stammte von Weizmann
[461] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 292f.
[462] Douglas Reed, a.a.O., Seite 330
[463] Douglas Reed, a.a.O., Seite 304

Protest blieb nichts als die Versicherung des künftigen Lord Balfour gegenüber Weizmann: „Was macht es schon, wenn ein paar dumme Lords einen derartigen Antrag durchbringen?“

Das war in der Tat richtig, denn die eigentliche Entscheidung oblag Downing Street und den erlauchten Häuptern des Völkerbundes. Da Weizmann in diesem speziellen Fall nicht zu Unrecht das englische Außenamt bereits in der Tasche zu haben glaubte[464], begab er sich auf Europatournee, um sicherzustellen, daß alle Mitglieder des Völkerbundrates die „Neue Weltordnung“ durch ihr „Ja“ zum Mandat gutheißen würden. Er wandte sich zuerst an den jüdisch-italienischen Außenminister Schanzer und verließ Rom mit der festen Unterstützungs-Zusage. Daraufhin besuchte der umtriebige Zionist Berlin, wo sich der ebenfalls hebräische Außenminister Rathenau plötzlich als harscher Zionisten-Gegner zu erkennen gab. Rathenau wurde kurz darauf - nur eine Woche nach der endgültigen Kaltstellung Northcliffes - von Unbekannten ermordet.

Nachdem auch der letzte Winkelzug der Geheimdiplomatie ausgereizt war, wurde die Bühne für die Sitzung des Völkerbundrates in London am 24. Juli 1922 freigegeben. Ohne daß Einwände laut wurden, erhielt Britannien das Mandat in Palästina zu bleiben - als Statthalter für den Zionismus.[465] Weizmann und seinen Mannes war es damit gerade noch einmal gelungen, ein Desaster abzuwenden. Trotzdem gab es angesichts einer offen zu vertraglicher Untreue neigenden Regierung keinen Sieg zu feiern. Es schien geradezu eine Frage der Zeit, wann es die ständig bedrängte Downing Street endgültig zum Bruch mit Herzls Ahnen kommen lassen würde.

Die Absetzung Lloyd Georges

Ein letztes Indiz für diese Befürchtung waren verschiedene Artikel der britischen „Morning Post“, die im Spätsommer 1922 immer wieder versteckt auf dunkle Hintergründe der Balfour-Deklaration Bezug nahmen. Schließlich beklagte sich das Massenblatt am 16. Oktober 1922 gar in einem Leitartikel über die nachteiligen Folgen, die England aus dem “Zionisten-Abenteuer“ entstanden. “Wir haben bereits häufig“, stand dort zu lesen, “über die Atmosphäre von Intrige und Geheimnis Klage geführt, in der gearbeitet worden war. Uns gefällt nicht das Zusammentreffen der Balfour-Deklaration mit einer britischen Notzeit, so daß die erstere den starken Beigeschmack einer Erpressung trägt.“ Es wurde gemutmaßt, daß der Artikel durch Premierminister Lloyd George höchstpersönlich inspiriert war. Wenn das den Tatsachen entsprach, dann war es möglicherweise seine letzte Handlung als erster Mann Britanniens.

[464] Der Zionistenführer schreibt dem damaligen britischen Außenminister Lord Curzon formell die Hauptverantwortung für den Mandatsschritt zu, indem er sagt, daß dieser „dafür verantwortlich gewesen sei, das Mandat auszuwählen“.
[465] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 299-301

Am 19. Oktober - also lediglich drei Tage nachdem der Blätterwald zuletzt vernehmlich gerauscht hatte - sprach der Führer der Konservativen Bonar Law auf einer Versammlung seiner Partei im Londoner Carlton Club gegen eine Fortführung der Koalition mit den Liberalen Lloyd Georges. Mit 187 Stimmen der Gruppe um Bonar Law, Stanley Baldwin, Lord Curzon gegen 87 Stimmen der Gruppe um Austen Chamberlain und Lord Birkenhead wurde der Austritt aus der Koalition beschlossen. Deshalb, und weil sich ein Teil seiner eigenen Partei um Asquith gegen ihn stellte, sah sich Lloyd George zum Rücktritt gezwungen. Ohne daß nur ein Wähler über seine Meinung gefragt worden wäre, kam es zur Bildung eines rein konservativen Kabinetts unter Bonar Law als neuen Premierminister.

1916 war Lloyd George durch einen zionistisch inspirierten Putsch mit Hilfe Bonar Laws zur Macht gelangt, 1922 wurde er durch einen Coup abgelöst. Seitdem verblieb er fast ohne Anhänger. Die Liberalen, die die britische Parteienlandschaft bis dahin nahezu ohne Unterbrechung dominiert hatten, hörten auf, eine politische Macht zu sein. Andere hatten jetzt das Sagen, und da sie durchaus um die Hintergründe des Wechsels wußten, fanden sie bei den folgenden Wahlkämpfen auch die richtigen Worte. Sir Henry Slesser, 1924 bis 1929 Kronanwalt, legte Wert darauf, daß die Arbeiterpartei nicht sozialistisch, sondern jüdisch sei.[466] Und in einem Wahlaufruf der Konservativen Partei zugunsten ihres frischgebackenen Kriegsministers Oberst Edward George Stanley hieß es unverblümt, daß „Konservative immer jüdische Interessen wahrgenommen hätten."[467]

Es erübrigt sich zu betonen, daß diese Worte auf fruchtbaren Boden fielen und die zerstrittenen Nationalisten Jahwes und Britanniens bald wieder zivilisiert zueinander fanden. Nichtsdestoweniger aber nahm die hebräische Nationalstaatsbewegung an diesem Punkt ihrer Geschichte zur Lösung ihrer dringendsten Probleme eine explosive Abzweigung. Dieser Weg, der sie eng an die Planungen des Geheimvatikans band, führte schließlich zu Beginn der 20er Jahre an den Ort zurück, an dem der Zionismus aus der Taufe gehoben worden war: In ein Rußland, das wie kein zweiter Staat der Erde durch den Weltkrieg von Grund auf verändert worden war.

[466] „Morning Post" vom 28. Juli 1923
[467] „Jewish Chronicle" vom 2. März 1923

Der pathetische Gedanke der russischen Revolution ist Menschheit. Der Wunschgedanke: Diktatur des (zeitweiligen) Proletariats und idealisierter Anarchismus. Der praktische Zukunftsgedanke: Aufhebung der europäischen Schichtung unter der Staatsform sozialisierender Freistaaten. In einem Jahrhundert wird der praktische Gedanke des Ostens so restlos verwirklicht sein, wie heute der praktische Gedanke des Westens. Im Hintergründe der Zeiten steht wartend ein letzter Gedanke: die Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände unter der Herrschaft transzendenter Idee. *Walther Rathenau, „Der Kaiser", Berlin 1919, S. Fischer Verlag, S.54ff.*

Kapitel 10

Brennpunkt Rußland Bolschewismus - Zionismus - Freimaurei

Der Grand Orient und das russische Mitte-Rechts-Exil

Die Knechtung aller Völker unter einem zwangsegalisierenden Zentralstaat gehört zu jenen Vorstellungen, die die alttestamentarische Prophetie in die letzten Tage der Messianistik verlegt. Mit Moses Hess stand dieses Gedankengut am Taufbecken der sozialistischen Bewegung Pate. Und so war es schlichtweg religiöse Konsequenz, als der Israelit Baruch Levi an den Hess-Schüler Karl Marx, der nach dem Willen seiner Familie eigentlich Rabbiner hätte werden sollen, über den eigentlichen Zweck des Sozialismus schrieb: „Das jüdische Volk, als ganzes genommen, wird selbst sein Messias sein. Seine Herrschaft über die Welt wird erreicht werden durch die Vereinigung der übrigen menschlichen Rassen, die Beseitigung der Grenzen und der Monarchien, die der Wall des Partikularismus sind. Und durch die Errichtung einer Weltrepublik, die überall den Juden die Bürgerrechte zubilligen wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden ohne Opposition die Söhne Israels, die auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, überall das führende Element sein, besonders wenn es ihnen gelingt, die Arbeitermassen unter die feste Leitung von einigen der ihrigen zu bringen. Die Regierungen der Völker, die die Weltrepublik bilden, werden mit Hilfe des Sieges des Proletariats ohne Anstrengungen alle in jüdische Hände geraten. Das

Privateigentum wird dann durch die Regierenden jüdischer Rasse unterdrückt werden können, die überall das Staatsvermögen verwalten werden. So wird die Verheißung des Talmuds erfüllt werden, daß die Juden, wenn die Zeiten des Messias gekommen sind, die Schlüssel für die Güter aller Völker der Erde besitzen werden.“[468]

Als Ausgangsfaktor stellte dabei die Revolutionierung Rußlands auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges eines der zentralsten Anliegen des Geheimvatikans dar. Und so finden sich gerade in jüdisch-fundamentalistischen Quellen schon 20 Jahre vorher exakte „Prophezeiungen“ jener Ereignisse, die später ein ganzes Jahrhundert prägen sollten: Der Sturz der Jahrtausendealten Zarenherrschaft, die Machtergreifung des Kommunismus, die Aufrichtung der Sowjetunion. Als Hauptkomplize in diesem ebenso brisanten wie biblischen Unternehmen sollte sich einmal mehr das internationale Logenwesen profilieren.

Nun war die Freimaurerei im Zarenreich zwar verboten, aber wie es sich für eine ernstzunehmende Geheimgesellschaft gehört, bestand dieser Ukas nur auf dem Papier. Das jedenfalls belegt der russische Historiker Iwanow in seinem Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit“ auf Seite 433 recht anschaulich:

„Nach Abschluß des russisch-französischen Bündnisses 1890“, schreibt Iwanow, *„wird der französische 'Grand Orient' zum Laboratorium der russischen Freimaurerei. Russische politische Emigranten fanden gastfreundliche Aufnahme hauptsächlich in den Freimaurerlogen von Paris. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in Paris unter Mitwirkung des französischen Grand Orient' ein spezielles Institut ins Leben gerufen, mit dem Zweck der Schulung zukünftiger Revolutionäre. Viele Professoren dieses Instituts, wie Kowalewski[469] , Tratschinski, Amphyteatroff nebst ihren Schülern traten in die Loge ein. Verfechter einer praktischen revolutionären Wissenschaft in der Sorbonne sind jahrzehntelang die Professoren der Geschichte, Olar und Senjeboß gewesen, deren Werke nicht nur in den russischen Universitäten, sondern auch in den Militärakademien studiert wurden.*

In einer öffentlichen Sitzung der international-freimaurerischen Gesellschaft Les Droits de VHomme' (deren Vizepräsident Miljukoff ist[470]) führte im Oktober 1920 Professor Viktor Basch, die Verdienste seines Freundes Olars verherrlichend, u.a. folgendes aus: „Im Verlauf der letzten 20 Jahre haben

[468] Hermann Esser, „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball“, Zentralverlag der NSDAP, München 1941, Seite 82f.

[469] Maxim Maximowitsch, russischer Historiker und Soziologe, war 1877-87 Professor in Moskau, lebte dann als liberaler Gegner des Zarismus und vornehmlich als Gastdozent im Ausland: Kehrte erst nach der Revolution von 1905 nach Rußland zurück. Er wurde hier 1*906* Mitglied der ersten Reichsduma, 1907 Mitglied des Reichsrates, zugleich Professor an der Universität Petersburg.

[470] Pawel Miljukow, russischer Historiker und Politiker, 1905 Mitbegründer und Leiter der konstitutionell-demokratischen Partei (der „Kadetten“) und Mitglied der Reichsduma, März bis Mai 1917 nach der Februarrevolution Außenminister.

Tausende russische Studenten den Vorlesungen Olars beiwohnen können, die dabei lernten, wie die Revolution gemacht werden muß.' Als diesbezüglich aus der Versammlung von den Anwesenden Widerspruch erhoben wurde, entgegnete Basch in Höchsttönen der Entrüstung, daß 'auch Trotzki seine Vorlesungen 5 Jahre lang besucht hatte'. "

Der Grand Orient und die russische Linke

Der Hinweis auf Trotzki, dem eigentlichen Macher der russisch-roten Oktoberrevolution, zeigt, daß sich die Loge hinsichtlich des Zarenreiches nicht allein um das Fortkommen der *bürgerlich-gemäßigten* Opposition bekümmerte. Die Verbindungen der russischen Linksgruppen zur Freimaurerei werden wiederum in Iwanows während der 20er Jahre erschienenem Buch näher erläutert wird.

Einleitend überliefert der russische Historiker auf Seite 466ff. ein Gespräch, das der ehemalige Generalsekretär des bolschewistischen Rates der Volkskommissare Bontsch-Brujewitsch in London mit dem anarchistischen Fürsten Kropotkin geführt hatte[471]. Kropotkin hatte Bontsch-Brujewitsch gefragt, ob Peter Struwe, der das Manifest für den Ersten Sozialdemokratischen Kongreß verfaßt und 1903 das marxistische Lager verlassen hatte, Freimaurer sei.

'Es scheint mir', sagte Brujewitsch, *'daß ein noch so schwankender Sozialdemokrat, Radikaler oder Progressist auf keinen Fall der Freimaurerei angehören kann.'* Kropotkin erwiderte: *'Wieso denn? Glauben Sie etwa, daß die Bräuche und die Symbole der Freimaurerei hier im Wege stehen? Das ist ganz belanglos. Die Freimaurerei ist in erster Linie eine politische Weltmacht und jahrhundertealte Institution. Unsere revolutionäre Bewegung würde sicherlich viel verlieren, wenn sie auf die eine oder andere Weise mit der Freimaurerei, deren Fäden auch nach Rußland und natürlich auch nach Petersburg in die verschiedensten Kreise führen, nicht verknüpft gewesen wäre.'*

Bontsch-Brujewitsch macht dabei die interessante Bemerkung: *'Er (Kropotkin) hatte recht wenigstens in einem, nämlich, daß die oppositionelle Tätigkeit russischer Liberaler in unmittelbarem Kontakt zu den Freimaurern stand, durch die sie überall eindringen konnte, und zwar in die geheimsten Winkel des administrativen Apparates des selbstherrlichen Systems und dadurch überall ihren Einfluß ausüben konnte.'*

Iwanow fahrt fort, es sei bekannt, 'daß solche Politiker wie M. M. Kowalewski, Kotljarewski, M. A. Stachowitsch, Guerard, und wie es sich später herausstellte,

---

[471] Iwanow bezieht sich dabei auf die Auszüge der Memoiren Bontsch-Brujewitschs, die in der Jüdisch-liberalen Rigaer Zeitung „Ssegodnja" wiedergegeben wurden.

auch Struwe, sowie eine ganze Reihe von Trudowiki[472] und Mitglieder der K.D. Partei[473], volksdemokratischen und der sogenannten volkssozialistischen Partei tatsächlich freimaurerischen Abzweigungen verschiedener Gruppen. Logen, Bruderschaften und Orden angehörten. *'A. Kerenski,* versichert Brujewitsch, *'ist schon von der Freimaurerei gewonnen worden, als er noch Mitglied der Reichsduma war. Er wurde von den Freimaurern speziell für die Rolle eines politischen Führers in zukünftigen antimonarchistischen Bewegungen eingedrillt'.*"

„Freimaurer waren", schließt Iwanow seinen Blick auf die außerparlamentarische Opposition des zaristischen Rußland, „Freimaurer waren auch sämtliche sozialistischen und kommunistischen Führer, und zwar: Sawinkoff, Awksentjeff, Kerenski, Burtzeff, Apfelbaum (Sinowjeff), Radek-Sobelsohn[474], Swerdloff, Tschaikowski, Lenin, Trotzki u. a. Die Sozialisten und Revolutionäre wurden von den Freimaurerlogen stets unterstützt und wurden selber gern Freimaurer."[475]

Als Dreh- und Angelpunkt maurerischer Verbindung nach Rußland hat dabei der dem Geheimvatikan besonders nahe stehende „Grand Orient" zu gelten. Dieses in Paris beheimatete und betont israelitisch geprägte System hatte bereits bis zur Jahrhundertwende allein in Frankreich 42 sozial-anarchistische Zweigstellen gegründet, um die wachsende marxistische Arbeiterinternationale leiten und beherrschen zu können. Die Loge "Art et Travail" in Paris[476] und die Loge "In labore virtu" in Zürich entwickelten sich zu reinen Hochschulen marxistischer Arbeiterführer und zu Sammelbecken bolschewistischer Freimaurer. Ebenfalls in Frankreichs Hauptstadt sammelte die dem Großorient unterstellte Loge "Les Renovateurs" ihrerseits russische Brüder, um durch sie die "Wende" in der Heimat voranzutreiben. Ihr "Meister vom Stuhl" galt als der Organisator der Freimaurerei in Rußland schlechthin. Allen Treueschwüren gegenüber dem Staat zum Trotz und unbekümmert um alle Behördenverbote bestand das einzige Ziel all dieser Geheimgesellschaften darin, das Zarenreich hinsichtlich des bereits damals geplanten Weltkrieges putschreif zu unterminieren.

---

[472] Eine überparteiliche russische Linksgruppe, zu der Kerenski zählte.
[473] Die Konstitutionellen Demokraten („Kadetten")
[474] Radek knüpfte sehr früh „Beziehungen" zu Frankreich an und wurde Br. Freimaurer einer dem Grand Orient de France unterstellten Loge.
[475] Iwanows Betrachtung wird von anderen Zeitzeugen geteilt. Der zaristische Generalleutnant A. Netchvolodow beispielsweise nennt als „rote" Freimaurer Lenin (Mitglied der dem französischen Großorient angeschlossenen Loge "Art et Travail"), Trotzki-Bronstein, Sinowjew-Apfelbaum, Lounatcharsky, Joffe, Parvus-Helphand. (A. Netchvolodow, „L'Empereur Nicholas II et les Juifs", Etienne Chiron Editeur, Paris 1924, Seite 41 f. mit Bezug auf: „La Franc-Maconnierue Demaquee, Ausgaben vom 10. und 25. Dezember 1919)
[476] Mitglieder waren Trotzki und Lenin

Der jüdische Anteil in der Opposition

Eine wichtige Schlüsselrolle spielte dabei das russische Judentum. Bedingt durch die wechselseitigen Pressionen seitens ihrer eigenen Führung und des Zarenregimes stellte diese wirtschaftlich einflußreiche Volksgruppe der russischen Opposition ein schier unerschöpfliches Reservoir motivierter Kämpfer.

„Im vorrevolutionären Rußland“, erinnert sich der 1928 aus der Sowjetunion geflohene Stalin-Sekretär Boris Baschanow, „waren die in ihren Rechten beschränkten Juden zum vorwiegenden Teil oppositionell gestimmt, während die jüdische Jugend in großem Umfang die Kader für die revolutionären Parteien und Organisationen stellte. Kein Wunder also, daß in der Führung dieser Parteien die Juden stets eine große Rolle spielten. Die bolschewistische Partei machte keine Ausnahme von dieser Regel, im ZK war etwa die Hälfte der Mitglieder Juden.“[477]

Indes war nicht jeder dieser Aktivisten allein durch die Not der Bedrängnis in die Reihen der Opposition getrieben worden. Nicht jedem ging es in idealistischer Gesinnung erstrangig um die Verbesserung des allgemeinen Wohlstandes. Mancher Israelit spielte nach wie vor ein doppeltes Spiel, und gerade in den Führungsgremien der Parteien und Logen massierten sich jene undurchsichtigen Vertreter, die dem Geheimvatikan, dem Trotzkismus oder dem Zionismus als verdeckt arbeitende „U-Boote“ dienten.

Die zionistischen Vorbedingungen der ersten russischen Revolution

Und es waren eben diese Elemente und weniger die „ehrlichen“ Makler der Demokratie, die in enger Abstimmung mit der Freimaurerei kurz nach der Jahrhundertwende die erste russische Revolution in die Wege leiteten. Die ausführlichen Abläufe des Coups finden sich im vorangegangenen Band. Zum Kern des Hintergrundes sei hier erinnert:

1903 hatte England dem Zionismus angeboten, anstatt des damals scheinbar unerreichbaren Palästina mit einem Teil seiner Kolonie Uganda als Heimstatt vorlieb zu nehmen. Diese Offerte bescherte der hebräischen Nationalbewegung eine äußerst kontrovers und verbissen geführte Diskussion über das Für und Wider des Vorschlags. Schließlich rang sich Zionistenpräsident Theodor Herzl - ein „Realo“ - zur Annahme des Plans durch. Dieses Abweichen von der biblischen Prophetie war der *erste* „Verrat“, den ihm seine Gegner nie verziehen.

---

[477] Boris Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär“, Verlag Ullstein GmbH, Berlin/Frankfurt a. M. 1977, Seite 165f.

„Verrat" Nummer *Zwei:* Herzl suchte seinen Widersachern die Anhängerschaft abspenstig zu machen. Er wußte, daß der „Fundi"-Flügel seine Hausmacht praktisch ausschließlich aus dem russischen Judentum bezog. Und um diesen Widerpart zu neutralisieren unternahm Herzl eine Rußlandreise. Seine Mission hatte Erfolg. Das Fußvolk bejubelte ihn wie den Messias. Damit war den „innerparteilichen" Oppositionsführern das Mandat entzogen.

In diesem Augenblick des Triumphes beging Herzl jetzt „Verrat" Nummer *Drei:* In dem offenkundigen Bestreben, seine Position in Rußland weiter zu festigen bot er dem russischen Innenminister Wenzel von Plehwe eine Art politischen Stillhaltepakt an: Fände sich die zaristische Regierung bereit, die zionistischen Verbände des Landes den russischen Autoritäten gleichzustellen, dann wolle er - Herzl - auf die zahllosen Juden in den Umsturzparteien einwirken, künftig auf ihre revolutionären Aktivitäten zu verzichten.

Das Angebot war in der Tat verlockend. Plehwe selbst schätzte, daß 80% der Revolutionäre in Rußland Juden seien.[478] Und in deren Reihen - vergleiche die U-Boot-Politik des Zionismus - hatte Herzls Wort Gewicht. So sollten auch die ersten Ergebnisse nicht lange auf sich warten lassen. Noch 1903 fiel die im Ausland residierende Sozialdemokratische Partei Rußlands in die radikalen „Bolschewiki", die gemäßigteren „Menschewiki" und den jüdischen „Bund" auseinander. Jedem Zuschauer damals war klar, daß zionhörige Israeliten für dieses Desaster gesorgt hatten. Zu deutlich betätigte sich damals die jahwitischen Genossen unter der Führerschaft des einflußreichen Freimaurers Leon Bronstein alias Trotzki als Spaltpilz der roten Einheitsfront. Lenin, der dieses Treiben klar übersah analysierte den Mißstand, indem er an die Wurzeln heranging. „Die zionistische Idee", schrieb er 1903, „ist vollkommen falsch und in ihren Inhalten reaktionär. Die Idee einer eigenen jüdischen Nation, die wissenschaftlich ganz und gar unhaltbar ist, ist in ihren politischen Implikationen reaktionär... Die jüdische Frage lautet: Assimilation oder Separation? Und die Idee eines jüdischen Volkes ist offenkundig reaktionär."[479]

Während Lenin dieser scharfe Intellekt schließlich den Kopf kosten sollte, so war es der offenkundige Erfolg des Pragmatismus, der Theodor Herzl frühzeitig ins Grab brachte. Denn die Ultraorthodoxen im Zionismus waren alles andere als Kapitulanten. Daß sie kämpfen würden, stand von Anfang an fest. Den Zeitpunkt des Duells hatte Herzl selbst bestimmt, die Waffenführung der Kontrahenten aber unterschied sich fundamental.[480] Zunächst kam es - quasi als Warnung - zu einem Mordanschlag auf den Vizepräsidenten des Zionismus Max Nordau. Der Attentäter war ein orthodoxer Jude. Dann erlag Herzl einer Vergiftung, die ihm allen Anschein nach von Außen zugefügt wurde. Und zuletzt erlag Bündnispartner Plehwe einem zionistischen Anschlag. Nachdem so die

---

[478] Dr. A. S. Rappoport, „Pioneers of the Revolution", 1918, Seite 252

[479] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 226

[480] Hinsichtlich näherer Einzelheiten siehe den vorangegangenen Band

Exponenten einer halbwegs auf Ausgleich abzielenden Politik von der Bildfläche verschwunden waren, setzten radikale Zionisten in Rußland die berüchtigten „Protokolle von Zion“ im Umlauf. Diese Hetzschrift sollte das immer mehr zum Pragmatismus schwenkende jüdische Fußvolk zurück in die Arme ihrer präfaschistischen Verwalter treiben. Und schließlich rundeten die gleichen Kräfte ihr Teufelswerk mit der Losschlagung der ersten russische Revolution ab, deren einziger Zweck darin bestand, die Eigenverantwortlichkeit der Juden im Lande noch weiter zu schwächen.[481]

1904/05: Der Triumph der Bibel-Israeliten

Daß die erste „demokratische Revolution“ Rußlands keineswegs der Tiefe der russischen Volksseele entsprang steht ebenso fest wie die Tatsache, daß Herzls konservativen Gegenspielern die Hauptverantwortung für die damaligen Vorkommnisse zukommt. Das ganze Geschehen war praktisch am Reißbrett entworfen und lief generalstabsmäßig ab.

Phase 1, die Losschlagung des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904, sollte der Destabilisierung der innenpolitischen Verhältnisse dienen. In Gang gesetzt hatte den Konflikt ganz für sich allein der zionistische Bankier Jacob Schiff, Seniorchef des New Yorker Kreditunternehmens Kuhn, Loeb & Co.

Phase 2, die Organisierung der russischen Niederlage, band die Aufmerksamkeit des Zaren und verminderte zugleich dessen Kontrolle über den beginnenden Aufstand. Verantwortlich zeichneten hier vor allem zionistische Agenten innerhalb des russischen Militärs, der Politik oder der wirtschaftlichen Versorgung.

In diesem Sinne überlieferte die russische Zeitung „Nowoje Slowo“ später, „daß 1904 zur Zeit des russisch-japanischen Krieges in Paris eine Zusammenkunft der russischen Oppositionsparteien stattfand. Die Hauptrolle dabei spielten die Führer der späteren Kadettenpartei, insbesondere Miljukow. Dort wurde ein politisches Programm aufgestellt: nur die Niederlage Rußlands im Kriege wird den Sieg der Revolution bringen. In jedem anderen Fall würde diese Revolution von der kaiserlichen Regierung erstickt werden. Auch wurde entschieden, in Zusammenhang mit 'günstigen' Niederlagen an der Front den aktiven Eintritt in die Revolution zur Umwälzung zu benutzen und ebenso eine unerwünschte Annäherung Deutschlands zu unterbinden. Dieser Kongreß fand unter dem besonderen Schutze des (hebräischen, der Verf.) Groß-Orients von Frankreich statt.“[482]

---

[481] Hinsichtlich näherer Einzelheiten siehe den vorangegangenen Band

[482] „Nowoje Slowo“ („Neues Wort“), Berlin, Nr. 5 vom 5. August 1934. (a.a.O.)

Phase 3, der Beginn des eigentlichen Aufstandes, wurde von eben diesen Freimaurern durchgeführt. Da der Zionismus aus verständlichen Gründen bestrebt war, eigene Leute aus der vordersten Front herauszuhalten, handelte es sich fast ausnahmslos um Strohmänner[483], die dem Russentum entstammten.

Phase 4, die Radikalisierung der Revolution nach französischem Vorbild, war dagegen greifbar Sache des Zionismus. Im Gegensatz zu vorher wurde jetzt geradezu verzweifelt versucht, dem Coup einen weithin sichtbaren hebräischen Anstrich zu geben. Dies schloß Provokationen ein.[484] Der Zweck dieser Übung war mit jenem des Projektes als Ganzen ident: Es ging darum, die Russen gegen ihre mosaischen Mitbürger aufzubringen. Der Weg der Öffnung und des Pragmatismus sollte in sein Gegenteil verkehrt werden. Nachdem dies gelungen war, konnte in

Phase 5 die Revolution von ihren israelitischen Führern - zum damaligen Zeitpunkt waren das Trotzki und Parvus - beerdigt werden.

Wer mag sich angesichts der minutiösen Vollständigkeit dieser Konspiration noch wundern, daß Nikolaus II. - nach den Memoiren des russischen Staatsmanns Graf Sergej Witte - von „einem subversiven Komplott der jüdischen Marx-Rothschild-Allianz, der Freimaurer und der unrussischen Intelligenzija“ überzeugt war.[485]

„Prophezeiungen“ von Wissenden

Eine Niederlage konnte man das blutige Ende der „Revolution“ deshalb wirklich nicht nennen. Denn die eigentlichen Organisatoren des Aufstandes hatten diesen bis in seine letzten Züge hinein kontrolliert und ihre eigenen Ziele Punkt um Punkt durchgesetzt.

Bleibt die Frage, inwieweit diese Ereignisse in die erweiterten Endzeitplanungen des Geheimvatikans - also der „esoterischen Orthodoxie“ - eingebettet lagen. Unbestreitbar waren dessen entsprechende Weltkriegsplanungen damals schon

---

[483] Über den hintergründigen Einfluß von Israeliten bei Ausbruch der „Revolution“ sagte ein Regierungsoffizieller in Warschau zu der britischen Autorin Baskerville 1905: “Der Kadetten Club in St. Petersburg ist voll von ihnen... Die russischen Mitglieder sind apathisch oder durch andere Sachen in Anspruch genommen. Wenn die Juden ihr Unvermögen beseitigen... werden sie das Reich förmlich beherrschen. De facto sind sie zum gegenwärtigen Augenblick Herren des Geschehens.“ *Beatrice Baskerville, „The Polish Jew“, Chapman and Hall Ltd., 1906, Seite 334. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body ofChrist and the Reorganisation of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 318 (Fußnote)*

[484] Zum damaligen Zeitpunkt wurden die Protokolle der Weisen von Zion in Millionenauflage unters Volk gebracht.

[485] Junge Freiheit, 18. Juli 1997, Seite 15

sehr weit gediehen[486] Folgerichtig schrieb der Jude Mosche de Londe in seiner Zeitschrift „Jeschua den Juden" im Jahre 1905 klar und bestimmt, daß im 20. Jahrhundert das messianische Weltreich der Juden verwirklicht werde.[487] Und noch deutlicher textete das zionistische Presseorgan in England, die „British Israel Truth", 1906: *"Ein vollkommener, endgültiger und triumphaler Wechsel wird für die Juden nach dem Zusammenbruch des Gog kommen. Wir können beträchtliche Änderungen vom kommenden Weltkrieg erwarten, der über die Völker Europas verhängt worden ist!"*[488] Gog, das muß hinzugefügt werden, ist ein territorialer Begriff in der Bibel, der von hebräischen Schriftgelehrten allgemein Rußland zugerechnet wird.

Von diesem geheimnisvollen Schicksal wußten neben den nationaljüdischen (zionistischen) aber auch die weltstaatlich-revolutionären (kommunistischen) Vertreter des Geheimvatikans, die im Jahre 1905 zum ersten Mal auf sich aufmerksam gemacht hatten. Parvus-Helphand alias Israel Laszarewitsch zum Beispiel, der als letzter Präsident des Petersburger Sowjets selbigen praktisch zu Grabe trug, hatte schon den von der Wallstreet einseitig finanzierten russisch-japanischen Krieg freudig als "die blutige Morgenröte bevorstehender großer Ereignisse" gefeiert. Als eingeweihtes Kind des „Auserwählten Volkes" wußte er bereits damals, 1904, daß ein Weltkrieg "unweigerlich" ausbrechen und "der Nationalstaat seine Rolle ausgespielt haben werde."[489] In der Hochzeit des völkischen Patriotismus sah er, daß Volk und Nation lediglich "Relikte einer versinkenden Epoche"[490] waren. Parvus wußte, daß mit globalen Kriegen der globale Schrecken Einzug halten würde. Er spekulierte, daß die Massen dann den biblisch-freimaurerischen Plänen eines sozialistischen Weltstaates gefügiger seien - und deshalb legten er und Trotzki selbst die Lunte an den Verderber der Völker, den Krieg.

---

[486] Hinsichtlich näherer Einzelheiten siehe den vorangegangenen Band

[487] Dr. Mathilde Ludendorff, „Der Wahrheitsbeweis", Verlag Hohe Warte, Stuttgart 1951, Seite 231 ff. In: Harm Menkens, „Wer will den Dritten Weltkrieg?", Lühe Verlag, Süderbrarup 1987, Seite 200f.

[488] Zitiert nach: Pauler, Ludwig, *Geheimschlüssel zur Weltpolitik,* Viöl 1993, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, S. 23f.

[489] Scharlau, W., *Parvus Helphand als Theoretiker in der deutschen Sozialdemokratie und seine Rolle in der ersten russischen Revolution,* 1964, Seite 70 sowie „The New Federalist", 11. September 1987 nach Juri Lina, „Under the Sign of the Scorpion. The Rise and Fall of the Soviet Empire", Referent Publishing, Stockholm 1998, Seite 149

[490] Scharlau, W., a.a.O., Seite 223

Princip, die Freimaurerei und der Trotzkismus

Das „prophezeite“ Völkerschlachten nahm bekanntlich seinen Ausgang mit dem blutigen Mordkomplott gegen den österreichischen Thronfolger. Daß der Mord von Sarajewo von langer Hand zwischen der Loge und den Alliierten abgestimmt war, daß die Vollstrecker samt und sonders selbst Freimaurer waren, ist an entsprechender Stelle zweifelsfrei belegt. Und nun erklärte in den 30er Jahren der maurerische Top-Trotzkist Kristjan Rakowski im Zuge eines gegen ihn angestrengten Hochverratsprozesse frank und frei: „Machen wir einen Sprung nach 1914. Hinter dem Attentat auf den Erzherzog steht Trotzki, und das Attentat löst den europäischen Krieg aus. Glauben Sie wirklich, daß das Attentat und der Krieg bloße Zufalle sind, wie es auf einem Zionistenkongreß Lord Melchett sagte?“

Diese Anschuldigung ist sicher starker Tobak. Nichtsdestoweniger ist Rakowski ein überaus gewichtiger Zeuge. Denn er kannte Trotzki so gut wie kaum ein zweiter seiner Anhänger. Und er arbeitete mit ihm auch in Frankreich zusammen, wo er sich - wie Trotzki - einer der dem Grand Orient unterstellten Loge anschloß. Und in genau diesem Umfeld trieben sich zwei der späteren Attentäter von Sarajewo herum, justement da der Großorient sein berühmtes Todesurteil gegen Franz Ferdinand von Österreich fällte: Der finale Schütze Princip[491] und Ziganovic, der ersterem die Waffe besorgt hatte. Angesichts der Aussage Rakowskis mag man nicht an einen Zufall glauben, daß diese beiden Illuminaten in Paris in Verbindung mit dem trotzkistischen Freimaurer Karl Radek (eigentlich Sobelsohn) traten.[492]

Ist in diesem französischen Lebensabschnitt der Hintergrund dafür zu finden, daß sich Princip am Ende seiner Tage - kurz vor seinem Tod - als Anhänger Trotzkis zu erkennen gab? Wir entnehmen diesen Eindruck jedenfalls einem außergewöhnlich wohlwollenden Einblick in die Psyche Princips, den das Buch *Gavrilo Princips Bekenntnisse* überliefert. 1926 im Wiener Kommissionsverlag bei Rudolf Lechner & Sohn erschienen beinhaltet es Aufzeichnungen, die der Gefängnispsychiater Princips, Dr. Martin Pappenheim nach Gesprächen mit dem mittlerweile inhaftierte Attentäter in den Jahren 1915-1916 niedergelegt hatte. Der Herausgeber, der sich gleichsam in Einführung und Kommentar als Bewunderer des Mörders zeigt, versteckt sich bezeichnenderweise hinter einem Pseudonym (R.P.).

Trotz aller Sympathie erhellt das Buch recht objektiv einige Hintergründe in Princips Denken - eines Mannes, der sich im Prozeß zum “Atheisten“ erklärt

---

[491] „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung“, Hrsg. Dr. h. c. Alfred von Wegerer, Februarheft 1931, Aufsatz von C. H. Norman, London: “Grand Orient - Zwischenfälle am Sonntag dem 28. Juni 1914 in London“, Seite 177 ff. - mit Bezug auf britische Presseberichte

[492] Juri Lina, „Under the Sign of the Scorpion. The Rise and Fall of the Soviet Empire“, Referent Publishing, Stockholm 1998, Seite 150 mit Bezug auf die Zeitung „Molodaya Gvardiya, Nr. 2, 1991, Seite 121

hatte. So erfahren wir, der serbische “Nationalist“ habe in seiner Jugend viel anarchistische und sozialistische Flugschriften gelesen. Er habe auch mit Freunden über anarchistische Flugschriften gesprochen, die zu Attentaten aufgereizt hätten. Wörtlich: “Las viel über (die) russische Revolution, über die Kämpfe. Diese Idee habe sich in ihn eingelegt.“ (S. 15) “Habe vor dem Attentat einen Artikel Kropotkins gelesen, was wir im Falle einer sozialen Revolution der Welt machen können. Studierte, sprach darüber. War überzeugt, daß das möglich ist. Stelle sich das in internationaler Form, nicht kommunistisch... vor. Glaube, daß vorher jedes Volk eine nationale Etappe überleben müsse. Auf Vorhalt, daß Österreich eher ein Übergang, meint er, jetzt sei noch keine Zeit dazu, in der Zeit des Kapitalismus.“ (S. 13) “Denkt (die) soziale Revolution sei in ganz Europa möglich, da Sachen verändern. Will darüber nicht weiter sprechen“ (S. 12) (Will) “eine Beziehung, wo alle Gegensätze zwischen den europäischen Völkern ausgeglichen werden“ (S. 14) Die Idee der Revolution müsse von den intelligenten Menschen ausgehen und dann erst später von diesen in die Masse getragen werden, “wie zum Beispiel Mazzini in Italien“.

In dem Kommentar-Anhang von “R.P.“ lesen wir auf Seite 23: “Princip erwachte in der dritten Klasse der Mittelschule und von der Zeit an liest er Kropotkin, Herzen, Mazzini mehr als die Schulbücher... In den Notizen Dr. Pappenheims sehen wir, daß Princip viel las und 'selber Bücher kaufte'. Alle, die Princip kannten, wissen daß das wahr ist.“ Hier stellt sich die Frage, ob R.P. damit andeuten will, daß er Princip persönlich kannte, oder ob er durch diesen überflüssigen Holpersatz noch mehr andeuten will. Stellt man diesen Satz nämlich in Freimaurer-Manier anagrammisch um, liest man: Alle, die wissen (so bezeichnen sich gelegentlich Freimaurer, der Verf.), kannten den wahren Princip.

Und ausgerechnet an dieser Stelle findet sich als Fußnote folgendes Zitat Trotzkis: “Er (Princip) wich theoretischen Gesprächen aus, aber er suchte immer Bücher, die er gierig verschlang.“ Trotzki hatte diese Worte, auch dies gibt R. P. an, unter dem Pseudonym L. T. in seinem “Das Attentat von Sarajewo“ geschrieben. Er kannte also diesen Attentäter, der ihm im maurerischen wie politischen Sinne gleichermaßen nahegestanden haben dürfte, schon etwas besser und länger.

Als dann durch diesen Mord bedingt der Zug in den europäischen Massenmord abgefahren war, als die ersten Schüsse erklungen waren nahm Trotzki noch einmal das mittlerweile 10 Jahre alte Wort seines Lehrers Parvus auf, indem er als eingeweihter Logenbruder in seinem Buch „Der Krieg und die Internationale“ *zumindest einen* versteckten Zweck des Ringens preisgab: “Der Krieg von 1914“, schrieb er hier, „bedeutet die Schaffung eines weit mächtigeren und widerstandsfähigeren Vaterlandes - der republikanischen Vereinigten Staaten

Europas als Fundament der Vereinigten Staaten der Welt.“[493] Damit hatte sich Br. Trotzki, der Vater des Gedankens der Weltrevolution, die Frage nach seinem eigenen Kriegs-Konspirations-Motiv selbst beantwortet.

Der Geheimvatikan und die Absetzung des Zaren

Möglicherweise ahnte Trotzki damals auch schon, daß die europäische Katastrophe ihm persönlich eine ganz spezielle Verwendung bescheren würde. Und so begab er sich auf dem Höhepunkt des Krieges in die vielleicht wichtigste Metropole des Geheimvatikans - nach New York.

Hier mischte sich das zionistische Bankhaus Kuhn Loeb & Co. gerade einmal wieder in wichtigste Entwicklungen der hohen Politik ein. Seniorchef Jacob Schiff, der die Revolution von 1904/05 in Gang gesetzt hatte, plante im Sinne der Londoner Palästina-Gespräche das Zarenreich mit einem weiteren, nunmehr aber erfolgreichen Putsch zu „beglücken“.

Der Geheimdienst Nikolaus II. entdeckte die entsprechenden Vorbereitungen recht zügig. Im Jahre 1916 ging beim Generalstab der russischen Heeresleitung folgender geheimer und alarmierender Bericht aus New York vom 15. Februar 1916 ein: “Die russische revolutionäre Partei in Amerika hat offenkundig ihre Aktivitäten wieder aufgenommen. Als Konsequenz daraus werden bedeutsame Entwicklungen erwartet. Die erste vertrauliche Sitzung, die den Beginn einer neuen Ära der Gewalt markierte, fand am Montagabend, den 14. Februar 1916 in der East Side von New York City statt. Sie wurde von 62 Delegierten besucht, 50 von ihnen waren 'Veteranen' der Revolution von 1905 - der Rest waren neuzugelassene Mitglieder. Unter den Delegierten befand sich ein hoher Prozentsatz von Juden, die meisten von ihnen gehörten als Ärzte, Publizisten etc. zur Klasse der Intellektuellen, einige waren auch professionelle Revolutionäre... Die Vorgänge dieses ersten Treffens widmeten sich fast ausschließlich der Diskussion von Mitteln und Wegen zum Start einer großen Revolution in Rußland, da sich 'der zeitlich vorteilhafteste Moment dafür direkt in Sichtweite' befinde. Es wurde bekanntgegeben, daß die Partei soeben Geheimberichte aus Rußland empfangen habe, die die dortige Situation als äußerst vorteilhaft schilderten, wenn alle Arrangements für einem umgehenden Ausbruch zusammengetragen würden. Das einzig schwierige Problem liegt in der Frage der Finanzierung, doch immer wenn dieser Umstand angesprochen wurde, teilten einige der anwesenden Apparatschiks den Versammelten umgehend mit, daß diese Frage keinerlei Bedenken wert sei, da reichliche Zuwendungen, wenn benötigt, von Personen gestellt würden, die der Bewegung zur Befreiung

[493] Die Forderung nach einer Weltrepublik ist rein freimaurerisches Gedankengut und wurde verschiedentlich noch kurz vor Ausbruch des Krieges von Logenbrüdern als Zielvorstellung formuliert.

Rußlands wohlwollend gegenüberstünden. In diesem Zusammenhang fiel mehrfach der Name Jacob Schiff.“[494]

Fassen wir noch einmal kurz zusammen. Jacob Schiff, der als Beauftragter des Zionismus und des Geheimvatikans praktisch laufend in die Geschicke des Zarenreiches eingreift, erklärt sich bereit, einen Putsch zu finanzieren. Die Putschisten sind zur Hand. Ihre Zusammensetzung legt die Annahme nahe, daß auch sie wenigstens einer der biblischen Hintergrundmächte nahe stehen. Fehlt noch der Anführer des Unternehmens. Der läuft gerade in der Person Trotzkis in den New Yorker Hafen ein. Als er Stunden später Schiff gegenübersteht reichen sich zwei hebräische Freimaurer, beides Verschwörer ersten Ranges, die Hand zum brüderlichen Gruße. Wenig später bewerkstelligt Schiff mit ähnlichen Methoden wie im Jahre 1904/05 die russische Februarrevolution, die den zum Frieden neigenden Zaren stürzt und ein freimaurerisches Durchhalteregiment installiert.

Und noch einmal zwölf Tage nach Abschluß der „russischen Revolution“ sticht Trotzki am 27. März 1917 von New York in See. In seiner Gefolgschaft: 275 kommunistische Revolutionäre. Fast alle Juden. Ihr Ziel: Sankt Petersburg. Ihr Auftrag: Die Durchführung der zweiten, kommunistischen Phase der Revolution. Ihr Transportmittel ist die “S.S. Kristianafjord“, ein von Jakob Schiff gecharterten Schiff. Unter Deck hat der generöse Bankier als Starthilfe 20 Millionen Dollar in Gold verstaut. Diese Riesensumme soll die verschiedenen Auslagen decken, die für das geplante Herkulesunternehmen benötigt wurden.[495]

Und jetzt ereignete sich ein Zwischenfall, der eindeutig zeigt wie sehr die Interessen des Geheimvatikans die der kriegführenden Nationen überlagerten: Die erste Anlaufstation „unserer“ goldbeschwerten Revoluzzer auf ihren Weg nach Rußland war der im kanadischen Neuschottland gelegene Hafen von Halifax. Als das Schiff dort am 3. April festmachte wurde Trotzkis Gruppe von der britisch-kanadischen Seepolizei aufgehalten; die Revolutionäre wurden festgenommen und in lokalen Anhaltelager interniert. Für einen flüchtigen Moment sah es danach aus als ob die von langer Hand vorbereitete Verschwörung an einigen übereifrigen Beamten scheitern würde.

---

[494] Boris Brasol, „The World at the Cross Roads“ nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXIIf. (Vorwort) sowie Ne(t)chvolodov, General Alexander *Nikolaus II und die Juden,* Etienne Chiron Editeur, Paris 1924. Der Autor veröffentlicht hierzu russische Geheimakten. Ebenso Huber, E., *Freimaurerei,* o. J. (1934?), Seite 214. Weitere Informationen zu den Hintergründen der Finanzierung der “roten“ Oktoberrevolution bieten: Steed, H. W., *Through Thirty Years,* 1924, Seite 301 f. Willert, Arthur, *The road to safety,* Derek/Verschoyle, London 1952. Skousen, W. Cleon, *The naked communist,* Ensign Publications, 1958. Zeman/Scharlan, *Merchants of revolution,* Oxford University Press, 1965. Sutton, A. C, *Wallstreet and the Bolshewik Revolution,* 1974

[495] Dieser Umstand ist später von Schiffs Enkelsohn, John, bestätigt worden. Siehe Knickerbocker Column, *New York Journal American,* 3. Februar 1949

Das Vorgehen der Sicherheitskräfte hatte indes eine überaus logische Begründung. Trotzki war nämlich in aller Welt als ausgesprochener Gegner der gerade erst mit alliierter Hilfe an die Macht geputschten bürgerlichen Durchhalteregierung bekannt. Würde er in seiner alten Heimat ankommen - so der Schluß der Behörden - konnte das die dortigen Verhältnisse nachhaltig destabilisieren. Möglicherweise käme es sogar aus dem Umfeld Trotzkis heraus zu einem Putsch, der das verbündete Rußland vollends aus dem Krieg herauskatapultierte. Daß diese Aussichten in keinem Fall im Interesse der westlichen Verbündeten lagen, liegt auf der Hand.

Die mit Großbritannien verbündeten Kanadier werden sich daher nicht wenig gewundert haben, als sie sich sofort beträchtlichem Druck von Seiten hoher Regierungsstellen in Washington und London ausgesetzt sahen. Was war passiert? Trotzki hatte an Bernard Baruch[496] nach New York telegraphiert, der sich wiederum an den einflußreichen US - Zionisten Jacob de Haas wandte. Daraufhin machten die Hintergrundmächte mobil und setzten ihre Marionetten unter Druck, Trotzkis freizusetzen. Besonders intensiv verwandten sich auf Seiten der Briten der zukünftige „Kuhn, Loeb & Co."- Partner Sir William Wiseman und bei den Vereinigten Staaten kein geringerer als Colonel House für den Kommunistentrupp. Offizielle Unterlagen über das mysteriöse Geschehnis, die die kanadische Regierung erst lange nach dem zweiten Weltkrieg freigab belegen, daß die Beamten wußten, daß Trotzkis Gruppe "Sozialisten waren, die Amerika verließen um eine Revolution gegen die derzeitige russische Regierung zu entfesseln."

Doch trotz alledem ordnete der britische Premierminister Lloyd George die Freisetzung Trotzki an. Der Revoluzzer und seine Reisegefährten wurden daraufhin tatsächlich prompt entlassen. Sie waren lediglich fünf Tage festgehalten worden. Damit aber nicht genug: In Trotzkis Hand befand sich nunmehr ein nagelneuer amerikanischer Pass, dem ihm seine Fürsprecher im Weißen Haus hatten zukommen lassen. Sowohl Sutton[497] als auch Wise[498] berichten, daß es Präsident Wilson höchstpersönlich war, der Trotzki mit diesem Paß - dem ein russisches Einreisevisum beilag - versorgte.

---

[496] Bernard Manasse Baruch diente seit Wilson insgesamt sieben amerikanischen Präsidenten. Die Öffentlichkeit kannte ihn als 'den Berater der Präsidenten'. Besonderen Einfluß erlangte Baruch in beiden Weltkriegen als er die amerikanischen Rüstungsindustrie leitete. Über seine Machtausübung während des Ersten Weltkrieges führt Leon de Poncins *(Hinter den Kulissen der Revolution,* Schlieffen-Verlag, Berlin 1929, S. 128f.) folgenden Ausspruch Baruchs vor einer Untersuchungskommission des amerikanischen Kongresses an: *"Ich habe wahrscheinlich mehr Macht gehabt, wie irgend ein anderer Mensch während des Krieges. Das ist ganz ohne Zweifel die reine Wahrheit.'* Einige Teilnehmer der Sitzung fügten hinzu: er hätte auch sagen können, 'Wir Juden haben mehr Macht, als Ihr Amerikaner während des Krieges gehabt habt', und das wäre richtig gewesen."

[497] Antony A. Sutton, *Wall Street and the Bolshewik Revolution*

[498] Jennings C. Wise, *Woodrow Wilson - Schüler der Revolution,* S. 65 f.

Diese auf dem Papier absolut kontraproduktive Kumpanei ist allein durch die Erfordernisse und den Einfluß des Geheimvatikans zu verstehen. Und -rückblickend - durch die Tatsache, daß man damals in den Kreisen der Alliierten gewußt haben mag, daß Trotzki als verdeckter Zionist in ihrem Sinne arbeiten würde.

Überhaupt kontrollierte Trotzki weit mehr als alle anderen Revolutionäre das weitere Geschehen im ehemaligen Zarenreich. Daß der gleichfalls exilierte Lenin als halbwegs russischblütige Gallionsfigur des biblischen Unternehmens „Oktoberrevolution" nach Rußland gelangen konnte war ganz ohne Zweifel ein Verdienst des freimaurerischen Trotzki-Umfeldes. Ohne dieses und seine reichen Verbindungen wäre der Bolschewistenführer nämlich in der Schweiz blockiert geblieben. Es war allein der von Stockholm und Kopenhagen aus operierenden Bronstein'sehen Kriegsdiplomatie zu danken, allein den „deutschen" Verhandlungsführern Parvus-Israilewitsch, Radek-Sobelsohn und Rathenau, daß das Kaiserreich einen Sonderzug charterte, der Lenin und seine freimaurerische Umgebung[499] nach Petersburg überstellte. Übrigens mit Millionen, die die deutsche Dependance der Warburg-Bank besorgt hatte.

Der künftige Sowjetführer wußte natürlich, wem er sein glückliches Schicksal zu danken hatte. Deshalb öffnete er dem Nichtbolschewiken Trotzki, der ihn so oft von der Rednerkanzel herab beschimpft hatte, im Sommer des Jahres 1917 die Tore seiner Partei, wobei sich der neue Genosse und die seinen an allen Altgedienten gleich in den Chefbüros der Bewegung - in Politbüro und Zentralkomitee - einrichten durften.

Br. Kerenski - Statthalter der Macht

Zu genau diesem Zeitpunkt übernahm mit Alexander Kerenski ein Mann die Macht im Lande, dessen einzige Bestimmung es war, Rußland als Statthalter für den Kommunismus zu destabilisieren. Um sein Wirken zu verstehen, müssen wir an dieser Stelle das Rad der Zeit noch einmal zurückdrehen:

Nach erfolgreicher Absolvierung des Gymnasiums, wurde Lenin, der Bruder eines gerade erst hingerichteten Terroristen an der Universität Kasan zugelassen. Der Mann, der dies ermöglichte, war der Vater Alexander Kerenskis, dessen Provisorische Regierung Lenin 1917 stürzen sollte. Fedor Kerenski war jedoch nicht nur Direktor des Gymnasiums, das Lenin absolviert hatte, er war auch im Testament von Lenins Vater zum Vormund der Uljanow-Kinder bestimmt worden.

---

[499] Der russische Historiker Iwanow beschreibt in seinem Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit" auf den Seiten 466 ff. wie Verbindungen der russischen Linksgruppen zur Freimaurerei wie folgt: „Freimaurer waren auch sämtliche sozialistischen und kommunistischen Führer, und zwar: Sawinkoff, Awksentjeff, Kerenski, Burtzeff, Apfelbaum (Sonowjeff), Radek-Sobelsohn, Swerdloff, Tschaikowski, Lenin, Trotzki u. a. Die Sozialisten und Revolutionäre wurden von den Freimaurerlogen stets unterstützt und wurden selber gern Freimaurer."

In seinem Empfehlungsschreiben schrieb Kerenski: Religion und strenge Zucht bildeten die Grundpfeiler dieser Erziehung, ihnen verdankt Uljanow sein vorbildliches Betragen.[500] Dies zu einer Zeit, als Lenin sich bereits längst selbst als "Gottloser" bezeichnete.

Fedor Kerenskis später berühmt gewordener Sprößling Alexander Feodorowitsch Kerenski war indes kein leiblicher Sohn. Als er 1881 geboren wurde trug er noch den Namen seines eigentlichen Vaters und hieß schlicht "Aaron Adler"[501]. Nach dem Tode seines Vaters, heiratete die Mutter in Turkestan Kerenski, dessen Namen das jüdische Kind annahm.

Die Stationen des politischen Fortkommens: Zunächst unterstützte er als linker Politiker Rußlands Eintritt in den Krieg. An der brüderlich-zionistischen Februarrevolution nahm er aktiven Anteil. Zum Justizminister gekürt ordnete er die Entlassung aller politischer Gefangener an, erwirkte die Rückkehr der im Ausland lebenden Radikal-Oppositon, für deren Wirken er - auf dem Höhepunkt des Krieges! - das ehemalige Zarenreich radikal demokratisierte.

Als sich im Mai ein Volkszorn über die Bekanntgabe der russischen Kriegsziele erhob, mußten verschiedene Minister zurücktreten, und Kerenski (der dieses Programm selbst gebilligt hatte) wurde Kriegs- und Marineminister, und damit die dominierende Persönlichkeit der neuen Regierung. Die Wahl des Geheimvatikans mag nicht zuletzt deshalb auf den jungen Karrieristen gefallen sein, weil dieser sich von frühauf dem Logentum verschrieben hatte. Kerenski war sowohl Mitglied des französisch-mosaischen „Grand Orient" wie des rein jüdischen „B'nai B'rith-Ordens".[502] Der Großmeister des russischen B'nai B'rith-Ablegers, Sliozberg, hatte sich selbst eine Zeitlang um den Aufstieg dieses Mannes gekümmert.[503] Das erklärt vielleicht, warum sich Kerenski an der Seite der Menschewikiführer Theodore Dan (Gurvich) und dem Ex-Bundisten M. I. Lieber derart rücksichtslos als Verfechter eines alliierten Endsieges profilierte.

---

[500] Uljanowa-Jelisarowa, Anna, *Über Lenins Leben in Kasan. Molodaja Gwardija,* Moskau 1924,Nr.2-3

[501] Vereinzelt findet sich in der Literatur auch die Angabe, daß Kerenski der - volljüdischen - Verbindung des Aronne (Aaron) Kerbis (Kürbis) und seiner Frau, einer geborenen Adler entstamme. Siehe „The Patriot", London, Juli 1924, sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 89, Fußnote sowie Lützeler, Band III, Seite 1395

[502] Der erste Aufseher der Johannisloge *Scharnhorst zum deutschen Glauben,* der Freimaurer Hensel, überlieferte dies in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege.* Der russische Historiker Iwanow überliefert in seinem Buch „Von Peter I. bis auf unsere Zeit" ein Gespräch, das der ehemalige Generalsekretär des bolschewistischen Rates der Volkskommissare Bontsch-Brujewitsch in London mit dem anarchistischen Fürsten Kropotkin geführt hatte. *„A.. Kerenski",* versicherte Brujewitsch dabei, *„ist schon von der Freimaurerei gewonnen worden, als er noch Mitglied der Reichsduma war. Er wurde von den Freimaurern speziell für die Rolle eines politischen Führers in zukünftigen anti-monarchistischen Bewegungen eingedrillt".*" (Iwanow bezieht sich hier auf die Auszüge der Memoiren Bontsch-Brujewitschs, die in der jüdischliberalen Rigaer Zeitung „Ssegodnja" wiedergegeben wurden)

[503] *Le Cahiers de l'Ordre,* November 1927

Auf diese Weise führte Zions Mann in Petersburg jedoch das ihm anvertraute Reich ins sichere Verderben. Es lag nämlich auf der Hand, daß das an sich schon kriegsgeschwächte Land weitere Selbstmordoffensiven kaum mehr bewältigen würde. Genau diese Front-Metzeleien aber verbinden sich mit dem Namen Kerenskis. Nie zuvor wurde die russische Armee derart achselzuckend verheizt wie in jenem Sommer 1917, da an den Konferenztischen in London und Paris über das Schicksal Palästinas beschieden wurde. Als der Wortlaut der Balfour-Deklaration dann feststand, war das alte Zarenreich im wahrsten Sinne des Wortes reifgeschossen für die Übergabe an das biblische Endzeitregime Trotzki-Bronsteins.

Die Hintergründe dieses historischen Übergangs verriet später einer jener Verschwörer, die damals auf der Seite Trotzkis standen. Von der Geheimpolizei verhaftet entspann sich zwischen dem freimaurerischen Apparatschik und dem Verhörbeamten folgendes Gespräch:

Rakowski: Kerenski muß die totale Übergabe des Staates an die Kommunisten durchführen und vollendet sie, Trotzki kann "unsichtbar" den ganzen Staatsapparat übernehmen. Welch sonderbare Blindheit! Das ist die Wirklichkeit der so viel besungenen Oktober-Revolution: Die Bolschewisten übernahmen die Macht, die "Jene" ihnen auslieferten.

Kuzmin: Sie wagen also zu behaupten, Kerenski sei ein Komplize von Lenin gewesen?

Rakowski: Von Lenin, nein, aber von Trotzki, ja, besser gesagt: von "Jenen"!... Glauben Sie mir: ohne Denkmäler und Mausoleum verdankt der Kommunismus Kerenski mehr als Lenin.

Kuzmin: Wollen Sie damit sagen, daß Kerenski sich bewußt und freiwillig besiegen ließ?

Rakowski: Ja, das steht für mich fest. Verstehen Sie das bitte, da ich ja bei all dem persönlich dabei war.[504]

Rakowski[505]*:* Trotzki wird seit seiner Ankunft in Petrograd ohne Vorbehalt von Lenin zugelassen. Wie Sie nur zu gut wissen, waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden in der Zeit zwischen den Revolutionen sehr tief. Alles ist vergessen, und Trotzki ist der Meister des Triumphes der Revolution, ob Stalin das will oder nicht. Warum? Das Geheimnis davon bewahrt die Frau Lenins, die Krupskaja. Sie weiß, wer Trotzki wirklich ist; sie

[504] *Rakowski-Protokoll,* S. 38
[505] *Rakowski-Protokoll,* S. 39-42

hat auch Lenin überzeugt, Trotzki aufzunehmen. Sonst wäre Lenin in der Schweiz blockiert geblieben, das war schon ein mächtiger Beweggrund für ihn. Und ebenso war es das Wissen darum, welche Hilfe Trotzki der Revolution gebracht hat. Lenin wußte damals, daß Trotzki das Geld und mächtige internationale Hilfe brachte; der plombierte Wagen war der Beweis dafür. Dann die Einheit des ganzen linken revolutionären Flügels, Sozialisten, Revolutionäre und Anarchisten statt der unbedeutenden bolschewistischen Partei - auch das ist das Werk Trotzkis, nicht der eisernen Unnachgiebigkeit von Lenin. Nicht umsonst ist der alte "Bund" der jüdischen Proletarier, aus dem alle die Zweige der Revolution in Rußland stammen, denen er 90% seiner Führer gegeben hat, die wahre Partei des "Parteilosen" Trotzki gewesen. Natürlich nicht der offizielle und öffentliche "Bund", sondern der geheime "Bund" der in alle sozialistischen Parteien verzweigt war und deren Führer alle unter seiner Leitung stehen.

Kuzmin: Auch Kerenski?

Rakowski: Auch Kerenski und einige nicht sozialistische Parteiführer, Führer der bürgerlichen Parteien.

Kuzmin: Inwiefern das?

Rakowskv. Vergessen Sie die Rolle der Freimaurerei in der ersten bürgerlich-demokratischen Phase der Revolution?

Kuzmin: Gehorchte Sie auch dem "Bund".

Rakowski: Als unmittelbare Stufe darüber, aber in Wirklichkeit gehorchte sie "Jenen".

Kuzmin: Trotz der marxistischen Welle, die sich erhob, die auch ihre Vorrechte und ihr Leben bedrohte?

Rakowski: Trotz alledem! Natürlich sahen sie die Gefahr nicht. Berücksichtigen Sie, daß jeder Freimaurer mit seiner Einbildungskraft mehr gesehen hat und gesehen zu haben glaubt als das Wirkliche, denn er bildet sich ein, was er wünscht. Dazu ist die zunehmende Anwesenheit von Freimaurern in den Regierungen und Staatsführungen der bürgerlichen Nationen für sie ein Beweis der politischen Macht ihrer Gesellschaft. Berücksichtigen Sie, daß zu jener Zeit die Regierenden aller alliierten Nationen mit ganz wenigen Ausnahmen Freimaurer waren. Das war für sie ein sehr gewichtiges Argument. Sie hatten den absoluten Glauben, daß die Revolution in die bürgerliche Republik nach französischem Typ auslaufen werde... (Aber) die Freimaurer haben jene erste deutliche Lektion nicht begriffen, nämlich die Große Revolution, in der sie eine bedeutsame revolutionäre Rolle gespielt haben und die die meisten Freimaurer verschlang, voran ihren Großmeister, den Herzog von Orleans, besser gesagt,

den König, der auch Freimaurer war, und danach Girondisten, Hebertisten, Jakobiner... und wenn einige überlebten, so geschah es dank Napoleon Bonarparte und seinem Putsch im Brumaire.[506]

Kuzmin: Wollen Sie damit sagen, daß die Freimaurer bestimmt sind, durch die Hände der Revolution zu sterben, die von ihnen selber herbeigeführt wird?

Rakowski: Ganz richtig... Sie haben eine tief geheim gehaltene Wahrheit formuliert. Ich bin Freimaurer, Sie werden es gewußt haben, nein? Also gut. Ich werde Ihnen also das große Geheimnis sagen, das man immer dem Freimaurer zu enthüllen verspricht - aber das man ihm weder im 25ten, noch im 33ten, noch im 93ten noch im höchsten Grade irgend eines der Riten enthüllt. Ich kenne es, selbstverständlich nicht weil ich Freimaurer bin, sondern weil ich zu "Jenen" gehöre.

Kuzmin: Und was ist es?

Rakowski: Die ganze Bildung des Freimaurers und das öffentliche Ziel der Freimaurerei geht dahin, alle notwendigen Voraussetzungen für die kommunistische Revolution zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, natürlich unter verschiedenen Vorwänden, die sie unter ihrem bekannten Dreispruch verbergen. Und da die kommunistische Revolution die Liquidation der ganzen Bourgeoisie als Klasse und die physische Liquidation jedes politischen Führers der Bourgeoisie voraussetzt, ist das wirkliche Geheimnis der Freimaurerei der Selbstmord der Freimaurerei als Organisation und der physische Selbstmord jedes irgendwie bedeutenden Freimaurers. Nun verstehen Sie schon, warum, wenn dem Freimaurer ein solches Ende vorbehalten ist, man Mysterien, Theaterszenen und soundsoviel "Geheimnisse" benötigt - um das wirkliche Geheimnis zu verbergen. Lassen Sie sich, wenn Sie dazu Gelegenheit haben, nicht entgehen, sich in irgendeiner zukünftigen Revolution die Geste von Erschrecken und Blödheit zu betrachten, die auf dem Gesicht eines Freimaurers erscheint, wenn er kapiert, daß er von den Händen der Revolution sterben soll. Wie er kreischt und sich auf seine Verdienste um die Revolution berufen will! Das wird ein Schauspiel, um auch zu sterben - aber vor Lachen!

Kuzmin: Und leugnen Sie noch die angeborene Dummheit der Bourgeoisie?
Rakowski: Ich bestreite sie der Bourgeoisie als Klasse, nicht bestimmten Teilen von ihr. Das Bestehen von Irrenhäusern beweist noch nicht, daß der Irrsinn Allgemeingut sei. Die Freimaurerei kann auch ein Irrenhaus sein, aber in Freiheit.

Es ist leicht, die Position des sowjetischen Sondergesandten und mehrfachen Botschafters als Hirngespinst abzutun. Nichtsdestoweniger zeichnet der die

[506] *Rakowski-Protokoll,* S. 39-41

damalige Lage in einem durchaus klaren und unverfälschten Bild. Denn schon *vor* der Oktoberrevolution hatte sich die bolschewistische Partei in einem Aufstandsversuch selbst enttarnt - ohne daß Kerenski, der damals zum Regierungschef aufstieg, dagegen opponiert hätte.

In diesem Zusammenhang schreibt der damalige britische Botschafter in Petersburg Sir George Buchanan: “Doch obwohl er nun all die Machtmittel besaß, die nötig waren, um mit der Lage fertig zu werden, versäumte es Kerenski vollständig, diese auch entsprechend zur Anwendung zu bringen. Er machte keine Anstalten, um Lenin zu finden und zu verhaften. Er widerrief den Befehl zur Verhaftung Trotzkis und eines anderen führenden Bolschewisten, weil sie Mitglieder des Exekutivkomitees des Sowjets waren, und er gab sich damit zufrieden, Proklamationen zu erlassen, die anordneten, daß die Arbeiterschaft ihre Waffen abzuliefern hätten, anstatt die militärischen Behörden zu ermächtigen, sie mit staatlicher Gewalt zu entwaffnen. Tatsächlich bezweifle ich sehr, ob irgendeiner der Organisatoren des bolschewistischen Aufstands oder irgendeiner der Männer, der an ihr teilnahm, jemals wirklich zur Verantwortung gezogen wurde... Als Leiter der Regierung trägt er (Kerenski) die Hauptverantwortung für Rußlands Kniefall vor den Bolschewisten.“[507] Der russische Autor Petrovsky schließt sich diesem Urteil an, indem er schreibt: “Entgegen dem Vorschlag des Bevollmächtigen, Lenin, Trotzki und Co. zu verhaften, ordnete Kerenski an, die Landesgrenzen offen zu lassen... Als der Gouverneur von Petrograd, Colonel Polovtzeff, Trotzki, Nakhamkess und Semachko festnahm, befreite sie Kerenski höchstpersönlich und führ sie in seinem eigenen Auto zum Smolny-Institut, das nach der Revolution Tagungsort des Arbeiter und Soldatenrats war, um sie nach kurzer Dauer völlig freizusetzen. Das Verhalten Kerenskis ist zu seltsam..., daß seine Taten nicht erklärt werden kann, ausgenommen der Tatbestand, daß zwischen ihm und den bolschewistischen Führern eine Übereinkunft bestand... Wenn es nicht Kerenski und sein Doppelspiel gegeben hätte..., hätte die Provisorische Regierung vielleicht erfolgreich all die verläßlichen Elemente der Armee und des Volkes zu seiner Unterstützung versammeln können. Aber das Doppelspiel Kerenskis und sein in jeder Hinsicht verheerender Einfluß... hatten zur Folge, daß alle aufrechten Russen das Vertrauen in die Provisorische Regierung verloren, der er vorstand. So war, als der bolschewistische Aufstand im Oktober 1917 stattfand, die Provisorische Regierung sowohl von den Soldaten als auch vom Volk aufgegeben.“[508]

Hier, in seiner Schlußbetrachtung, irrt Petrovsky. Sicher tat Kerenski alles erdenkliche, um die Regierung in Mißkredit zu bringen, doch gab es auch zu

---

[507] Sir George Buchanan, „My Mission to Russia“, Cassell, 1923, Seite 158 und 216. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/W. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 303f.

[508] Petrovsky, „Russia Under the Jews“, frz. „La Russie sous les Juifs“, 'Editions Baudiniere, 1931, Seite 35. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 304

diesem Zeitpunkt noch weit und breit keine „spontane Volksbewegung“, die überhaupt nur Willens gewesen wäre als alte System in die Wüste zu schicken. Und so ist das Erfolgsgeheimnis des Putsches vom Oktober 1917 allein auf der konspirativ-militärischen Seite zu finden...

Das wahre Gesicht der Oktober-“Revolution“

In der Tat zeigten die Petrograder Regierungstruppen im Verlauf der Revolution eine merkwürdige Bereitschaft, sich mit den Bolschewisten zu verbünden. In der zeitgeschichtlichen Literatur ist nun zu lesen, daß Leo Trotzki, Organisator und Seele des Putsches, in persona bei den Regimentern der Regierungstruppen erschien und sie dazu „überredete“, sich auf die Seite des Revolutionären Militärkomitees der Bolschewisten zu schlagen. Wie konnte es Trotzki gelingen, bei derartigen Propaganda-Aktionen einer Verhaftung zu entgehen? Daß sein Vorgehen alles andere als staatstragend zu nennen war, davon konnten sich die Offiziere der Truppen selbst überzeugen.

Fakt ist: Im September gewann Trotzki durch Bestechung eine Mehrheit im Petersburger Sowjet. Im Oktober wurde er an Stelle Tscheidses zum Vorsitzenden des Vollzugsausschusses gewählt. Da der hauptstädtische Soldatenrat als eine der wichtigsten außerparlamentarischen Machtinstanzen zu gelten hat, war damit ein erster Schritt in Richtung kommunistischer Machtergreifung getan.

Am 10. (23.) und 16. (29.) Oktober fanden dann die historischen Sitzungen des bolschewistischen Zentralkomitees statt, auf denen der Aufstand tatsächlich beschlossen wurde.[509] Nach den Referaten von Jankel Swerdlow über die militärischen Verhältnisse trat Lenin, der erst drei Tage zuvor illegal aus Finnland nach Petrograd zurückgekehrt war, mit einem Bericht über die augenblickliche Lage auf. Die Zeit zum Handeln sei gekommen, stellte er fest. Auf die Konstituierende Versammlung zu warten sei sinnlos.

Nun darf man nicht vergessen, daß aus den Berichten über die Zusammenkunft des Zentralkomitees, neun Tage vor der Oktoberrevolution 1917, eindeutig hervorgeht, daß die Vorstellung eines Aufstandes im Volk „nicht populär“ war und daß „die Massen auf unseren Aufruf mit Bestürzung reagierten“. Selbst die Berichte aus den meisten Garnisonen zeigten wenig Begeisterung.[510] Angesichts

---

[509] Anwesend waren neben Lenin nach Volksgruppenzugehörigkeit: die Juden Trotzki, Uritzki, Kollontai, Sokolnikow, Swerdlow, Kamenew und Sinowjew; die Russen Lomow und Bubnow; der Pole Dsershinski; der Georgier Stalin. Die namentliche Zusammensetzung der Sitzung nach: *Wsesojusnaja Kommunistitscheskaja Partija (b) w resoljuciach i reschenijach* (Die Kommunistische Partei in ihren Resolutionen und Beschlüssen), Moskau 1932, Bd. I, S. 315

[510] Im Oktober trat ein Soldatenkongreß zusammen und forderte - mitten im Krieg - die Armeen über den Kopf der Regierung hinweg auf, die Waffen wegzuwerfen. Die Geschichte dieses Kongresses ist überaus lehrreich. Auf ihm sollten alle Fragen sozialer und politischer Natur beraten werden. Die

des auf den 7. November anberaumten Parlamentszusammentritts schloß sich das ZK der Meinung Lenins an und beschloß mit acht gegen zwei Stimmen den gewaltsamen Umsturz. Zur “politischen Leitung des Aufstandes“ wurde ein besonderes und mit nur sieben Personen besetztes “Politisches Büro“ eingesetzt, das erste bolschewistische “Politbüro“.[511]

Der Entscheid ging jedoch nicht völlig ohne Widerspruch über die Bühne. Die einflußreichen Zionisten Sinowjew und Kamenew fürchteten nicht ohne Grund, daß Lenin einmal an der Macht als erstes den Weltkrieg liquidieren würde. Dieser deutsche Vorteil aber konnte das Palästinaprojekt noch einmal in seinen Grundfesten erschüttern. Deshalb gingen die beiden Altrevolutionäre, nachdem sie in beiden Sitzungen vergebens gegen ihren Führer votiert hatten schließlich so weit, den russischen Premier Kerenski vor dem bevorstehenden Putsch zu warnen. Sie veröffentlichten ferner am 18. (31.) Oktober in der menschewistischen Zeitung „Nowaja Shisn“ eine Erklärung des Inhalts, daß die Bolschewiki einen Aufstand vorbereiteten, womit der streng geheime Beschluß des ZK verraten war.[512] Kerenski legte darauf ein Verhalten an den Tag, daß man nicht mehr mit Nachlässigkeit entschuldigen kann: Er ignorierte die Warnung.

Nun schlug die große Stunde Trotzkis. Sein Dienst an der Revolution war überwältigend. Er hatte, wie selbst sein Widersacher Stalin ein Jahr später in der *Prawda* wahrheitsgemäß rühmte, “den ganzen Umsturz geplant, in allen Einzelheiten vorbereitet und ausgeführt.“[513]

Am 25. Oktober wählte Trotzkis um diese Zeit bereits bolschewisierter Petrograder Sowjet “zur militärischen Vorbereitung und Leitung des bewaffneten Aufstandes“ das *Revolutionäre Militärkomitee beim Petrograder Sowjet (Militärrevolutionäres Komitee).* Dieser Stab sollte für die kommenden Ereignisse ausschlaggebend sein, denn er übernahm fortan die Leitung der Roten Garde und die direkten militärischen Vorbereitungen für die Rebellion.[514]

---

meisten der russischen Armeen aber lehnten, angesichts der bedrohlichen militärischen Lage, politische Auseinandersetzungen zu gegebener Zeit an. Das hinderte nun die eifrigen Bolschewiki um Trotzki keinesfalls: sie zerrten alle ihre Vertreter herbei, der Fähnrich Krylenko, der mit richtigem Namen Abrahamow hieß, setzte sich auf den Sessel des Vorsitzenden und erließ völlig unbefugt und unbevollmächtigt Aufrufe und Dekrete im Namen des russischen Heeres. Das ganze aber - wie gesagt - unter Mißbilligung der von den „Revolutionären“ später so beschworenen „Volksmassen“.

[511] Neben Lenin waren Mitglieder die Juden Trotzki, Sokolnikow, Sinowjew und Kamenew, der Russe Bubnow und der Georgier Stalin. *{WKP (b) w resoljuciach i reschenijach,* a.a.O., Bd. I., S. 315) - Entgegen der häufig verbreiteten Meinung, das erste Politbüro sei erst auf dem 8. Parteitag im März 1919 geschaffen worden, ist es wichtig festzustellen, daß das erste Politbüro bereits *vor* dem Oktoberaufstand eingesetzt wurde. Denn erst die führende Rolle des Politbüros im Zuge der “Revolution“ erklärt seinen späteren Stellenwert und Einfluß.

[512] Lenin, „Werke“, Band 36, Dietz Verlag, Berlin 1964, Seite 723

[513] *Der Spiegel,* Hamburg, Nr. 22, 1989, S. 216ff.

[514] Das Komitee bestand - nach Volksgruppenzugehörigkeit- aus folgenden 18 Mitgliedern: die Russen Molotow, Podwoiski, Newski, Antonow-Owsejenko, Mechonoschin, Eremejew und Raskolnikow; die Juden Trotzki, Joffe, Unschlicht, Swerdlow, Uritzki und Gussew; der Kaukasier Bokij, der Pole Dsershinski, der Ukrainer Dybenko, Galkin (dessen Herkunft unklar ist) und Lenin. Namensnennung nach Astrow, Slepkow, Thomas, S. 246

Trotzki folgte dem Beispiel der Februarrevolution und öffnete sein Portemonnaie. Wieder einmal ließ er sein Wallstreet-Geld in die russische Hauptstadt fließen. Der Verbindungsmann Fürstenberg-Ganetzki überwies gerade in diesen Tagen aus Stockholm nachweislich große Summen an den Petersburger Sowjet, der seit wenigen Tagen von Trotzki angeführt wurde und es seinerseits über das MrK an die Petersburger Garnison verteilte. Die Regimenter der Garnison schlugen sich darauf auf die Seite seiner Geldgeber und unterstellten sich - Trotzki.[515]

Damit konnte das Unternehmen „Machtübernahme“ in die aktive Phase treten. Am 4. November, zwei Tage nach der Veröffentlichung der Balfour -Deklaration, hatte das *Militärrevolutionäre Komitee* für alle in St. Petersburg garnisonierenden Truppenteile und für die wichtigsten Punkte Kommissare ernannt. Alle sich auf diese Punkte und Truppen beziehenden Verordnungen und Verfügungen bedurften zu ihrer Durchführungen deren Bestätigung. Am 5. November erklärte sich die Garnison der Peter-Paul-Festung mit den Bolschewiki solidarisch. Am 6. November 1917 (nach russischer Zeitrechnung der 24. Oktober), erschien um elf Uhr vormittags die Tageszeitung der Bolschewiki und rief zum Sturz der Provisorischen Regierung sowie zur Errichtung der “Sowjetmacht“ auf. Innerhalb weniger Stunden standen die gekauften Petersburger Einheiten[516] in Waffen bereit und erhielten ihren „Kampfauftrag“.

Um 2 Uhr morgens des 7. November begann die Aktion. Im Schütze der Nacht besetzten die Putschisten zentrale Einrichtungen der Hauptstadt, darunter das Hauptpostamt, das Fernsprechamt, die Bahnhöfe, die Newabrücken und die Staatsbank.

Der Aufstand vollzog sich planmäßig, schnell und stieß nirgendwo auf irgendeinen nennenswerten Widerstand der russischen Regierung. Am Morgen des 7. November waren nur noch wenige Punkte der Hauptstadt, darunter das Winterpalais des Zaren nicht ordnungsmäßig besetzt worden. Hier packte Ministerpräsident Kerenski indes seelenruhig seine Akten und machte sich am Nachmittag in einem Auto der US-Botschaft aus dem Staub, seine Minister und die Stadt ihrem Schicksal überlassend.[517] Um 18 Uhr telegraphierte US-

---

[515] Diese eine Garnison in der Hauptstadt sollte wenige Tage später die Entscheidung in der sogenannten Oktober - “Revolution“ bringen. Die Bolschewiki hatten ihr Geld gut angelegt.

[516] “Die bewaffneten Kräfte der Revolution“, wie es in der sowjetischen Geschichtsschreibung seither euphemisch hieß.

[517] Kerenski begab sich im Zuge seiner Flucht an die russische Front und zeigte sich hier unfähig, Truppen zur Befreiung Petersburgs heranzuziehen. Nach einer Reihe von militärischen Niederlagen, die er an der Seite des von ihm selbst abgesetzten General Kornilow erlitt, tauchte Kerenski bis Mai 1918 unter und anschließend in England wieder auf. 1940 übersiedelte er in die Vereinigten Staaten.

Botschafter David Francis, Wilsons naivster Mann des diplomatischen Korps[518], an Staatssekretär Lansing: "Bolschewiki scheinen hier alles in der Hand zu haben. Aufenthalt sämtlicher Minister unbekannt."[519] Nach Einbruch der Dunkelheit gab schließlich ein Hollywood-reifer Alarmschuß des Kreuzers "Aurora" das Signal zum "Sturm" auf das Winterpalais, wo sich die letzten Funktionäre der Provisorischen Regierung aufhielten, und es mittlerweile gar nichts mehr zu stürmen gab. Die Minister saßen noch immer an dem großen Tisch des prunkvoll ausgestatteten Gemaches, in dem sie den ganzen Tag mit Konferieren verbracht hatten. Die Tischplatte war mit zusammengeknüllten Bogen bedeckt, den Überresten von Proklamationsentwürfen.[520] Als um 23 Uhr der mit Warburg-Geldern gekaufte 2. Allrussische Sowjetkongreß zusammentrat und sich zur neuen Administration erklärte (Kamenew Präsident, Lenin Premier, Trotzki Außenminister), war die „Schlacht" geschlagen.

Das paradoxe an diesem ganzen Schauspiel: Die Provisorische Regierung an der praktisch alle Parteien außer den Bolschewiki teilnahmen, hatte nur kurz zuvor den Widerstand gegen den rechten General Kornilow organisiert und dessen vermeintlichen Staatsstreich schnell liquidiert. Angesichts eines durch die radikale Linke drohenden Putsches räumte sie nun - ohne jedweden erkennbaren Versuch, sich zu wehren - diesen Kräften die Macht ein: Ist man nicht bereit eine Kumpanei der Provisorischen Regierung insbesondere des Regierungschefs mit diesen "Revolutionären" zu erwägen, muß es völlig unerklärbar und geradezu mysteriös bleiben, warum Premier Kerenski, wiewohl sogar vorher durch die hochrangigen bolschewistischen Funktionäre Kamenew und Sinowjew gewarnt, keine vorbeugenden Maßnahmen traf, warum seine Minister allesamt auf die Verhaftung warteten, anstatt auch nur irgendeinen Widerstand zu leisten oder sich wenigstens zu verbergen.

Günther Stökl schreibt in seiner "Russischen Geschichte": "Die Unauffälligkeit des welthistorischen Ereignisses hat Akteure und Zuschauer gleichermaßen beeindruckt. Während der Sturm auf das Winterpalais stattfand, spielten die Theater und fuhren Straßenbahnen. Trotzki schrieb von einer 'Stille, schrecklicher als alle Donner der Welt. Lautlos verschob sich der soziale Boden, einer Drehscheibe gleich, die die Volksmassen in den Vordergrund hob und die gestrigen Herren in die Unterwelt hinabtrug'."[521]

Dieser für eine gewaltsame Erhebung völlig untypische Ereignishergang wird mitunter selbst von orthodox-kommunistischen Autoren bestätigt. So gibt das dem Stalinismus verpflichtete Historikergespann Sayers/Kahn in seinem Werk "Die große Verschwörung" folgendes Stimmungsbild der "Großen

---

[518] Ein englischer Diplomat bemerkte einmal: "Der alte Francis ist nicht imstande, einen Sozialrevolutionär von einer Kartoffel zu unterscheiden." (Sayers/Kahn, *Die große Verschwörung,* Red Star Press, London 1987, S. 15)
[519] Sayers/Kahn, S, 25
[520] Sayers/Kahn, S. 25
[521] Stöckl, Günther, *Russische Geschichte,* 1962, Seite 650

Oktoberrevolution“: “Der Beginn der welterschütternden bolschewistischen Revolution vollzog sich in seltsam unmerklicher Weise. Noch nie hatte es eine so friedliche Revolution gegeben... Straßenbahnen ratterten über den Newski-Prospekt. Hausfrauen gingen in den Geschäften aus und ein. Die konservativen Petersburger Zeitungen, die an diesem Tag (7. November) in gewohnter Weise erschienen, teilten ihren Lesern nicht einmal mit, daß eine Revolution stattgefunden hatte.“[522]

Selbst die späterhin in revolutionärem Elan glorifizierte Besetzung des Zarensitzes verlief völlig unspektakulär. Alle Teilnehmer des Sturms auf den Winterpalast bestätigen, daß im Palast kein einziger Schuß fiel. Aber schon drei Jahre danach, am 7. November 1920, behauptete einer der Anführer, Lenins Kriegsminister Nikolai Podwoiski, auf einer Festsitzung von Teilnehmern des Oktober-Umsturzes: “Einige Granaten detonierten in den Korridoren des Winterpalastes... Matrosen, Rotgardisten, Soldaten flogen über die Barrikaden... überwältigten die Verteidiger... Auf den Treppenstufen rangen sie mit den Junkern... warfen sie hinunter...“ Damit nahm jener Trend der Ausschmückungen und der “Korrektur“ der Geschichte, der zur grundlegenden Theorie des nächsten Tages wurde, seinen Anfang.

Ein unblutiger Umsturz ist eine tief moralische Tat: Warum sollte man ihn schleunigst in eine Bluttat verwandeln? Plagte die Bolschewisten das schlechte Gewissen, weil die Oktober-Revolution gar nicht eine solche war, sondern eine mit der Interimsregierung abgesprochene Aktion ?

Aron Monus, ein enttäuschter jüdischer Freimaurer, ist sich da sicher, wenn er darauf besteht, *die Loge* habe „halb Europa den Kommunismus aufgezwungen.“ Und weiter: „Kerenski, Ministerpräsident und Oberbefehlshaber nach der Abdankung des Zaren, war Freimaurer sowie alle seine Minister. Die meisten einflußreichen Bolschewiken waren es auch. Die Übertragung der Macht an die Bolschewiken wurde in den höheren Kreisen der Freimaurerei beschlossen, mit dem Ziel, die Nationalitäten abzuschaffen, mit anderen Worten den Weg zum freimaurerischen Weltreich auszupflastern. Kerenskis Umsturz durch die November-Revolution von 1917 war nur eine Kriegslist, die die von den Sektenführern beschlossene Abmachung vertuschen sollte: die von Kerenski geführte Freimaurerbande wich vor Lenins Freimaurerbande.“[523]

[522] Sayers/Kahn, S. 24
[523] Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche“, 1994, Interseas Editions, National House, Santon/Isle of Man, S. 213f.

Die erkennbare jüdische Dominanz

Vor dem Hintergrund der messianischen Bestimmung, die zu den russischen Ereignissen führten, fällt auf, wie stark die Volksgruppe der Juden in der neuen Regentschaft vertreten war. Hier spiegelt sich die überproportionale Präsenz der Mosaen, die diese seit jeher innerhalb der kommunistischen Bewegung eingenommen hatten. Dieses heute vielleicht überraschende Verhältnis hatte Lenin schon vor Ausbruch der Februarrevolution folgendermaßen beschrieben: “Die Juden stellten einen besonders hohen Prozentsatz der Leiter der revolutionären Bewegung. Auch jetzt, das sei beiläufig bemerkt, haben die Juden das Verdienst, einen merklich höheren Prozentsatz an Vertretern der internationalistischen Strömung als andere Nationen aufzuweisen.“[524]

Überraschenderweise war gerade das Leninlager lange Zeit von den Israeliten scheinbar vernachlässigt worden. Nach der Parteispaltung der russischen Sozialdemokratie hatte der jüdische Block, angeführt durch den “Bund“ stets mehr zum Menschewismus hingeneigt und dabei wiederholt gerade jene Politik befürwortet, die Trotzki gerade verfolgte, so beispielsweise beim Aufstand von 1905. Vielfach ist daher vermutet worden, Trotzki sei der eigentliche Führer des organisierten Judentums gewesen und habe insgeheim viele Hebräer über die Partiegrenzen hinweg geeint. Als Trotzki nach seiner Rückkehr aus Amerika mitsamt seinem mosaischen Stab den Bolschewiki beitrat, hatte dies in der Tat einen wahren Run jüdischer Revolutionäre aller Parteien auf die Parteibücher der Leninpartei zur Folge.

Erst der Parteibeitritt Trotzkis - das haben wir gesehen - ermöglichte Lenin die “Revolution“. Allen Anschein nach war es darüber hinaus Trotzkis biblisches Umfeld, das den reibungslosen Verlauf des Unternehmens garantierte. Nach Aussagen von Lenin jedenfalls hätten die Bolschewiken keinerlei Chancen auf den Sieg gehabt, wenn sie nicht die volle Unterstützung von hunderttausend sogenannter “Kleinstadtjuden“ gefunden hätten, die während des 1. Weltkrieges aus den westlichen Gouvernements nach Zentralrußland evakuiert wurden. Ihre Kader bildeten jenes administrative Gerippe, das den Kommunismus in der kritischen Periode seiner Existenz rettete und ihm den Endsieg sicherte. Der Jude Prof. Samuil Goldelman beschrieb in einem bemerkenswert offen gehaltenen Artikel, wie jene “Kleinstadtjuden“ die Revolution Lenins unterstützten und retteten.[525] Die hierbei angeführten Worte, die Lenin seinem Freund Diamanstein anvertraute, lauteten: “Diese jüdischen Elemente wurden gegen die Sabotage (der Russen) mobilisiert, und auf diese Weise hatten sie die Möglichkeit, die Revolution in diesem kritischen Moment zu retten. Wir konnten den

---

[524] Komoss, R., *Juden hinter Stalin,* 1938, Seite 17, laut Leninvortrag vom 22. Januar 1917, *Werke* Band XIX, Seite 452

[525] Der Artikel wurde im Bulletin des “Instituts zur Erforschung der UdSSR“, Nr. 4/32, 1959, München, abgedruckt.

administrativen Apparat nur deswegen an uns reißen, weil wir diesen Vorrat an vernünftiger und gebildeter Arbeitskraft verfügbar hatten.“

Es war klar, daß sich dieser entscheidende Beitrag zum Gelingen der roten Revolution schließlich auch auf die Verteilung der Spitzenpositionen innerhalb der neuen kommunistischen Regierung niederschlagen würde. Und tatsächlich war die Präsenz von Juden innerhalb des neuen kommunistischen Regimes außerordentlich hoch. Das bolschewistische “Zentralkomitee“ Rußlands bestand 1918 aus 9 Israeliten und nur 3 Russen[526]. Das 61 Personen umfassende Zentral-Exekutivkomitee hatte unter seinem hebräischen Präsidenten Swerdlow 41 Juden in seinen Reihen[527]. Von 22 Mitgliedern des “Rats der Volkskommissare“, also der engeren Regierungsmannschaft, stellten die Juden 17 Minister, im “Kriegs-kommissariat“ waren sie mit 33 von 43 zu vergebenen Planstellen vertreten, im “Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten“ mit 13 von 16, im “Finanz-kommissariat“ 24 von 30, im “Justizkommissariat“ 20 von 21, im “Unterrichts-kommissariat“ 42 von 53, im “Arbeitskommissariat“ 7 von 8, von 23 “Provinz-kommissaren“ stellten sie 21[528]. Diese Zahlenbeispiele ließen sich noch beliebig erweitern. Alles in allem errechnete der Engländer Robert Wilton, der 17 Jahre lang als Rußlandkorrespondent der „Times“ vor Ort gelebt hatte, daß nach der Machtübernahme durch die Bolschewisten von 556 Personen, die höchste administrative Posten in Rußland innehatten, 447 Juden waren.[529]

Wie würden die Österreicher heute reagieren, wenn ihre Regierungsmannschaft nach einem Staatsstreich plötzlich nur noch aus Scientologen bestünde, wie die Deutschen, wenn von Heute auf Morgen Muslime bzw. Türken den Berliner Reichstag „übernähmen“, um ihnen von dort ein ebenso neues wie strenges Regiment anzudienen? Niemand wird infragestellen, daß ein solcher Umsturz dem Bürger nicht auffallen würde. Und genauso war es damals, da die Russen sagten, daß die Regentschaft des Zaren durch einen modernen Sanhedrin abgelöst worden war. Die Zahlen ergeben ein klares Bild, daß diese Sicht mit Übertreibung wenig zu tun hatte.

---

[526] Borowsky, Wolfgang, *Kommt Luzifer an die Macht?,* Bibel- und Schriftenmission e. V., Aglasterhausen 1985, Seite 90f. Siehe auch Robert Wilton, „Les Derniers Jours des Romanof, Les editions G. Cres & Cie, Paris 1921, Seite 136ff. (engl. „The Last Days of the Romanovs“, 1920). Zitiert bei Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXÜIff. (Vorwort)

[527] Robert Wilton, „Les Derniers Jours des Romanof, Les editions G. Cres & Cie, Paris 1921, Seite 136ff. (engl. „The Last Days of the Romanovs“, 1920). Zitiert bei Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXfflff. (Vorwort)

[528] Müller, Gerhard, *Überstaatliche Machtpolitik im XX. Jahrhundert,* Verlag Hohe Warte, Pähl 1994, Seite 146. Robert Wilton nennt benennt namentlich 20 Volkskommissare, von denen 15 Juden waren. Siehe Wilton, Seite 136ff.

[529] Uschkujnik, a.a.O., S. 34. Mit Bezug auf das französische Vorwort des Wilton-Buchs „Les Derniers Jours des Romanof, Les editions G. Cres & Cie, Paris 1921, Seite 29ff. (engl. „The Last Days of the Romanovs“, 1920). Ebenfalls mit Wilton-Bezug siehe Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite XXXIIIff. (Vorwort)

Der Zionismus im Gegensatz zum Leninstaat

Der russische Hebräer Bronstein bewerkstelligte den jüdisch-kommunistischen Megacoup exakt in derselben Woche, in der der jüdische Nationalismus unter dem ebenfalls aus Rußland stammenden Weizmann mit der Balfour-Deklaration seinen endgültigen Triumph erlebte.

Antisemiten hat dieser zeitlich scheinbar aufeinander abgestimmte Doppelschlag zur festen Überzeugung gebracht, die „Weisen von Zion“ hätten das Jahr 1917 mit einem totalen Sieg gekrönt. Das mag sich auf den ersten Blick plausibel anhören, ist aber - wie bei so vielen Gedankengängen judengegnerischer Provenienz - nichtsdestoweniger falsch. Tatsächlich markierte die Oktoberrevolution einen der ganzen seltenen Augenblicke der Weltgeschichte, in denen die Interessen des Geheimvatikans mit jenen eines seiner weltlichen Speerspitzen konträr laufen.

Am virulentesten zeigte sich dieser Gegensatz in den Kämpfen, die Lenin seit seiner Machtergreifung mit dem Zionismus zu bestehen hatte.

Frontenbildung in Brest-Litowsk

Die Bolschewiki hatten die Jahre des Krieges vor allem mit der Losung „Beendigung des imperialistischen Krieges“ bestritten. Jetzt, wo dies möglich war, trieb Lenin seine Administration zu einem schnellen Friedensschluß mit Deutschland. Und er konnte gute Gründe dafür vorweisen. 1. Hatte seine Partei den Russen ihr Wort gegeben. 2. Hatte er den Deutschen sein Wort gegeben. 3. War das Volk kriegsmüde und die Armee derart marode, daß auf kurz oder lang ohnehin eine militärische Niederlage absehbar war. 4. Hatten die Bolschewiki-Putschisten selbst hinter den eigenen Fronten die Lage kaum richtig unter Kontrolle. Jederzeit konnte eine weißgardistische Gegenaktion die Errungenschaften der Revolution wieder zunichte machen.

Doch die zionistischen Gewährsleute innerhalb der roten Garden wollten diese offenkundige Logik aus durchsichtigen Gründen nicht anerkennen. Hätten sie es getan, hätten sie sich Lenins Drängen auf einen sofortigen Frieden mit Deutschland gefügt, dann wäre Berlin zweifelsohne stark bevorteilt und die glorreiche Weltkriegsarbeit der Loge und des Zionismus in ihren Grundfesten erschüttert worden. Aus Sicht der Übereinkünfte, die die israelitische Nationalstaatsbewegung mit den Westalliierten getroffen hatte, durfte das Reich aber auf gar keinen Fall als Sieger aus dem globalen Konflikt hervorgehen. Daher der Gegensatz zwischen „aufrechten“ Kommunisten wie Lenin, die das „eroberte“ russische Terrain politisch zu bewahren trachteten und den zionistischen Genossen, denen angesichts des Gelobten Landes Rußland und die Revolution absolut zweitrangig war.

Da keine Seite nachzugeben bereit war, kam es sofort mit Aufnahme der deutsch-russischen Ausgleichsverhandlungen in Brest-Litowsk zum offenen Konflikt. Die Mehrheit der bolschewistischen Delegation, die nun von Trotzki und Bucharin angeführt wurde, stimmte glatt gegen die Annahme der deutschen Friedensbedingungen. Die Meinungsverschiedenheit nahm eine derartige Schärfe an, daß sie beinahe eine verhängnisvolle Spaltung in der Regierung verursacht hätte:

Am 21. Januar 1918 traf sich das bolschewistische Zentralkomitee mit den bolschewistischen Delegierten des Dritten Kongresses der Sowjets, um die deutschen Friedensbedingungen zu besprechen. Lenin befürwortete einen Friedensschluß. Trotzki war dafür, den Krieg für beendet zu erklären, ohne einen Vertrag mit den Deutschen zu unterzeichnen. Der dritte Vorschlag sah vor, einen „revolutionären Krieg" gegen die Mittelmächte zu führen. Fünfzehn Stimmen waren für Lenins Empfehlung, sechszehn für Trotzki und zweiunddreißig für den „revolutionären Krieg".

Drei Tage darauf befaßte sich das Zentralkomitee wieder mit der Frage des Friedens. Lenin bestand erneut auf der unverzüglichen Annahme der deutschen Bedingungen. Er führte ins Feld, daß im anderen Fall die deutschen Truppen binnen kürzester Zeit ohne Mühe die russischen Armeen aufrollen würden. Dann wären die Friedensbedingungen noch schlechter und es sei die Frage, ob dann die bolschewistische Regierung überhaupt noch an der Macht gehalten werden könne.

Lenins triftige Argumentation traf im jüdischen Teil des „linken" Parteispektrums auf überraschend scharfe Einwände. Eduard Bernstein, Führer der in Deutschland extrem pazifistisch und antimilitaristisch auftretenden USPD verfaßte einen Artikel in Gorkis „Nowaja Shisn", in dem er suggerierte, daß die Bolschewisten „nichts anderes (sind) als die deutschen Agenten, für die Deutschland ungezählte Millionen ausgibt, um in den alliierten und neutralen Ländern die Ideen des Pazifismus, Anti-Militarismus und der Revolution zu verbreiten. In deutschen militärischen Kreisen wird der Erfolg der Verhandlungen mit den Russen ganz offen so ausgelegt, daß alle Verhandlungspartner bestochen sind." Bernstein führte fort, einige deutsche Sozialisten sähen in dem sowjetischen Vorgehen „einfach 'geschäftliche Erwägungen' der Bolschewiken, die ursprünglich deutsches Geld für ihre Agitation verwendet haben." Er schloß seinen Artikel mit der Feststellung, daß die bolschewistische Politik nicht etwa „den Frieden für Rußland und die übrige, unter dem Krieg leidende Menschheit vorbereite, sondern einen außergewöhnlich grausamen Sieg des deutschen Imperialismus."[530]

Am 26. Januar kehrte Trotzki aus Brest-Litowsk zurück, um über das Resultat seiner Verhandlungen zu berichten. Wieder sprach er heftig gegen einen

[530] Shub, *Lenin,* S. 345

Friedensschluß. Wieder bestand Lenin darauf, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Wieder war die Majorität des bolschewistischen Zentralkomitees nicht bereit, ihrem Führer zu folgen. Dessen Frau, die Krupskaja schrieb: „Iljitsch hatte das Petrograder und Moskauer Bezirkskomitee gegen sich. Die Fraktion der ‚Links'-Kommunisten in Petrograd fing an, ihre eigene Wochenzeitung, 'Der Kommunist', herauszugeben, in der sie so weit gingen, zu sagen: es wäre besser, auf die Sowjetmacht zu verzichten als einen Schmachfrieden zu schließen... Bei den 'Links'-Kommunisten waren eine Menge uns nahestehender Genossen, mit denen wir viele Jahre zusammengearbeitet hatten und die in den ernstesten Augenblicken unseres Lebens zu uns gehalten hatten. Plötzlich bildete sich eine Leere um Iljitsch.“[531]

So wurde bei einem Stimmenverhältnis von neun zu sieben Trotzkis Vorschlag eines Waffenstillstands ohne Friedensvertrag angenommen. Selbstverständlich wollte sich die deutsche Seite mit einem derart hohlen Verhandlungsergebnis nicht zufrieden geben. Am 16. Februar richtete General Hoffmann, Chefunterhändler des Kaisers, ein militärisches Ultimatum an die Sowjetregierung, das für die Verweigerung des Friedens die unverzügliche Fortsetzung der bewaffneten Auseinandersetzung androhte. Angesichts der angespannten Lage trat das rote ZK am 17. Februar zu einer Sondersitzung zusammen. Wieder wurde über die Verhandlungsführung abgestimmt, wieder setzten sich die Kriegsbefürworter um Trotzki durch. Als die deutsche Armee am 18. Februar tatsächlich angriff wiederholte sich das gleiche Prozedere mit dem selben Ergebnis.

Die Friedensbefürworter setzten sich erst durch, als der deutsche Vormarsch in einer sowjetischen Katastrophe zu münden drohte. Außer sich erklärte Lenin jetzt vor dem ZK, daß „das Spiel mit revolutionären Phrasen“ aufhören müsse. „Wenn es fortgesetzt wird“, drohte er, „werde ich aus der Regierung und dem Zentralkomitee austreten und anfangen, eine offene Agitation gegen beide in Gang zu setzen.“[532] Dieser Satz brachte die Entscheidung. Am 3. März 1918 unterschrieben die Sowjetdelegierten den Frieden von Brest-Litowsk.

Wie knapp Lenin seine Position und seine eigene Existenz in diesen umkämpften Tagen hatte durchsetzen können belegen verschiedene Dokumente, die erst Jahre später ans Licht kamen. Nikolai Krestinski, einer der wichtigsten Vertreter der Trotzki-Linie in Moskau richtete damals öffentliche Angriffe gegen den Staatsführer und sprach von der Notwendigkeit, einen „revolutionären Krieg gegen den deutschen Imperialismus, die russische Bourgeoisie und - *einen Teil des von Lenin gelenkten Proletariats“* zu führen. Nikolai J. Bucharin brachte im Februar 1918 in einer Sonderkonferenz der sogenannten „linken Kommunisten“[533] folgende Resolution ein: *‚Jm Interesse der internationalen*

[531] Shub, *Lenin,* S. 346
[532] Shub, *Lenin,* S. 348
[533] Eigene Fraktion, die sich im Zusammenhang mit den Meinungsverschiedenheiten zum Friedensschluß mit Deutschland in der zweiten Hälfte des November 1917 gebildet hatte

Revolution halten wir es für ratsam, auf den Sturz der Sowjetmacht hinzuwirken, die nur noch formale Geltung hat.“ Im Jahre 1923 enthüllte Bucharin selbst, daß die Opposition während der Krise von Brest-Litowsk tatsächlich die Spaltung der bolschewistischen Partei, den Sturz Lenins und die Errichtung einer neuen russischen Regierung plante.[534] Die Erhebung des Zionismus ging derart weit, daß in seinem Dunstkreis sogar regelrechte Mordpläne geschmiedet wurden.[535]

Doch trotz alledem gelang es Lenin letzten Endes doch noch, die Unterzeichnung eines deutsch-russischen Friedensvertrages in die Tat umzusetzen. Nur war das dann nicht mehr unbedingt jener Pakt, den sich die Reichswehr gewünscht hatte. Englands damaliger Staatschef Lloyd George erklärte auch das mit dem langen Arm des Zionismus, indem er in einer Abhandlung über die Balfour-Deklaration schrieb: „In Rußland enttäuschten die (zionistischen, der Verf.) Bolschewiki alle Bemühungen der Deutschen, an den Ernteerträgen der Ukraine und am Don partizipieren zu können, und Hunderttausende deutscher und österreichischer Soldaten mußten bis zum Ende des Krieges auf russischen Boden zurückgehalten werden, während die Deutschen Schwierigkeiten hatten die personellen Bedürfnisse an der Westfront aufzustocken. Ich suggeriere nicht, daß dies einzig oder hauptsächlich auf jüdische Aktivitäten zurückzuführen war. Aber ich habe gute Gründe anzunehmen, daß jüdische Propaganda in Rußland eine ganze Menge mit den Schwierigkeiten zu tun hatte, denen die Deutschen im südlichen Rußland nach dem Frieden von Brest-Litowsk begegneten.“[536]

Es gibt keinen Grund, Lloyd George keinen Glauben zu schenken. Dies zumal der jüdische Historiker Dr. Angelo S. Rappaport ebenfalls über die Zeit nach dem deutsch-russischen Friedensvertrag schreibt: „Die russischen Juden, die Pioniere der (sowjetischen, der Verf.) Revolution, setzen nunmehr ihren Kampf für die Gerechtigkeit und die Prinzipien der Demokratie gegen den deutschen Militarismus fort.“[537]

---

[534] Michael Sayers/Albert E. Kahn, „Die große Verschwörung“, Verlag Red Star Press, London 1987, Seite 34f. Aus Anlaß dieser Resolution des linkskommunistischen Moskauer Gebietsbüros schrieb Lenin seinen Artikel „Seltsames und Ungeheuerliches“.

[535] Im Januar 1918 hatte ein unbekannter Attentäter auf Lenins Wagen geschossen, aber sein Ziel verfehlt und nur Platten, den früheren Schweizer Sozialisten, der der Kommunistischen Partei beigetreten war, mit seiner Kugel leicht verwundet.

[536] „The Truth About the Peace Treaties“, vol. II, Seite 1140. nach: „Palestine: The Affair of the Balfour Declaration“, The Boswell Publishing Company, London 1945

[537] Dr. Angelo S. Rappaport (Rappoport) in seinem 1918 geschriebenen Buch „Pioneers of the Russian Revolution, London 1918, Verlag Stanley. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Omi Publications, Hawthorne/Ca 1987, Nachdruck der 3. Auflage aus dem Jahr 1939, Seite 300

Die „Gefahren“ der sowjetischen Assimilierungspolitik

Soviel zum Thema „deutsch-sowjetischer Separatfrieden“, der die Interessen des Geheimvatikans, des Bolschewismus und die des Zionismus über Kreuz setzte - eklatant bis zum März 1918 und mittelbar noch einige Monate darüber hinaus. Doch es gab noch einen weiteren Reibungspunkt, der Lenins Endzeitregime fundamentaler und zeitlich gesehen weit anhaltender von den Erfordernissen israelitischer Nationalismus trennte:

Weizmann und Co. in London und Washington hatten ihr Verlangen nach Palästina auf die Legende gestützt, daß eine Fluchtburg für jene Juden gefunden werden müsse, die in Rußland unterdrückt und verfolgt würden. Nun gab es keine Unterdrückung mehr in Rußland. Im Gegenteil, in Moskau regiere ein jüdisches Regime, Juden waren jetzt selbst Unterdrücker und „Antisemitismus“ wurde als Kapitalverbrechen verfolgt. Wo waren nun die bedrängten Hebräer, die eine Fluchtburg benötigten? Rabbi Eimer Berger schreibt: „Die sowjetische Regierung privilegierte gar die Juden als Juden... mit einem einzigen Schlag emanzipierte die Revolution ebenjene Juden für die - nach Sprechern des Zionismus - vorher keine andere Lösung als der Zionismus wirksam gewesen war. Sowjetische Juden brauchten Palästina oder einen anderen Zufluchtsort nicht mehr. Der im Leid des russischen Judentums liegende Hebel, den Herzl oft benutzt hatte, um gegenüber verschiedenen Mächten seinem Ziel einer Landverleihung in Palästina näherzukommen, war verschwunden.“[538]

Wege aus der Krise

Der Zionismus stand - seiner ideologischen Basis beraubt - an der Schwelle eines rapiden Niedergangs. Weizmann mußte sich etwas einfallen lassen, wollte er seine Karriere nicht als Vorsitzender eines unbedeutenden Heimatvereins beenden. Die im Zuge dieser Strategiediskussion gefällte Entscheidung war sehr konservativ und bestand im Grunde ein und allein aus der alten Zions-Formel „Gewalt und Hetze“. In den 1880er Jahren war man dem aufgeklärten Versuch des Zaren, das russische Judentum zu assimilieren, mit der Mordanschlägen gegen die Petersburger Administration und Förderung des internationalen Antisemitismus entgegengetreten. Als sich kurz nach der Jahrhundertwende eine ähnliche Situation unter erweiterter Beteiligung ergab, richteten die zionistischen Fanatiker ihre Angriffe gegen die Pragmatiker in der russischen Regierung und in den eigenen Reihen. Begleitend dazu wurde wiederum eine heftige Antisemitismus-Kampagne entfacht. Nun hatte sich dieses diabolische Vorgehen als probate Taktik erwiesen. Warum also, mochten sich die Aktivposten unter den Nationalisten denken, sollte man seine Methoden angesichts eines sowjetischen Assimilationsregimes ändern?

---

[538] Douglas Reed, „The Controversy of Zion“, Seite 282

Es war dies der Beginn eines unerklärten Krieges, mit dem der Zionismus den Kreml über viele Jahre hinweg bekämpfte. In Rußland machte er sich dabei all jene von ihm kontrollierten Linksgruppierungen zunutze, die der Leninstaat Anfangs noch zu dulden bereit war. Das sollte sich jedoch bald ändern und die Anschläge der Menschewiki, Sozialrevolutionäre und Anarchisten führten zu einer galoppierenden Ausdünnung der innersowjetischen Opposition. Schließlich jagte ein Massenprozeß den nächsten und nach einer Reihe von Parteiverboten waren binnen kürzester Frist praktisch all jene Strukturen verschwunden, die der Zionismus zuvor so erfolgreich für seine Zwecke eingespannt hatte.[539]

Doch Weizmanns Mannen hatten mehr als nur *ein* Eisen im Feuer. Neben dem ideologischen Umfeld Lenins setzten sie auch auf jene Kräfte, die bereits unmittelbar nach der Oktoberevolution als „Reaktionäre" aus dem Land gedrängt waren. Sie zählten in die Hunderttausende und umfaßten ebenso Anhängern der alten Kerenski-Regierung wie eingeschworene Parteigängern des Zarentums. Mehr noch als die im Land zurückgebliebene Opposition waren diese Heimatlosen zu allem bereit. Als der Friede von Brest-Litowsk unterzeichnet wurde stellten sie den Kern mehrerer antisowjetischer Interventionsarmeen, die unter dem Patronat der Westalliierten dem Leninregime das Leben schwer machen sollten.

Vor einem exklusiv jüdischen Hintergrund war auch der Zionismus in diese Ränkeschmiede involviert. Einer seiner leitenden Funktionäre, der in Rußland gebürtige Wladimir Jabotinsky, suchte damals ganz offensichtlich den weißrussischen Antisemitismus für seine eigenen Zwecke zu instrumentalisieren. Von 1919 bis 1921 verhandelte er während des Bürgerkrieges in Rußland mit dem sozialdemokratischen General Simon Petljura, einem der Chefs der konterrevolutionären Armeen gegen die Sowjets in der Ukraine. Petljura war direkt verantwortlich für die von seinen Truppen veranstalteten Pogrome. Jabotinsky gelangte zu einem Abkommen mit Slavinsky, einem Minister in der Regierung Petljuras, über die Bildung einer jüdischen Gendarmerie, die mit den Weißen kooperieren sollte.[540] Die „Weißen", soweit noch einmal zur Erinnerung, bekämpften zum damaligen Zeitpunkt eine Regierung, die den Antisemitismus mit der Todesstrafe bekämpfte. Und es waren ebendiese Konterrevolutionäre, in deren Reihen die Protokolle der Weisen von Zion in Massenauflage kursierten.

Insgesamt blieb den extremen Nationalisten um Jabotinsky der erhoffte Erfolg versagt. Die vereinzelten Bürgerkriegs-Pogrome bedeuteten für die Zuwanderungs-Bewegung nach Israel lediglich einen Tropfen auf den heißen Stein und der Versuch, die russischen Ghettos ihren roten Schutztruppen militärisch zu entreißen scheiterte vollends. Selbst der Kriegseintritt des von Frankreich unterstützen Polen (April-Oktober 1920) hatte die Misere nicht

[539] Von den zionistischen Plattformen erhielt sich damals allein jene der Trotzkisten.
[540] Nach Jakob Taut, „Judenfrage und Zionismus", isp-Verlag, Frankfurt/Main 1986, Seite 95

abwenden können. Deshalb - um seine Front weiter zu verstärken - sah sich der Zionismus Mitte des Jahres 1920 nach zusätzlichen Bundesgenossen um.

Deutschland als Jokerkarte und die antisowjetische Mission des Faschismus

Der Kapp-Putsch

Während sich in Warschau die antirussischen Kriegsvorbereitungen auf dem Höhepunkt befanden und das Losschlagen der Polnischen Armeen gegen Rußland nurmehr eine Frage von Tagen war kam es in Deutschland zu einem rechtsgerichteten Putsch.

Den äußeren Anlaß des Unternehmens bildete die von den Alliierten verfügte Auflösung der deutschen Marinebrigaden Ehrhardt und Löwenstein; ihr Führer, der Reichswehrgeneral von Lüttwitz, schlug plötzlich los, als ihm am 11. März das Kommando über die Marinebrigaden von der Regierung entzogen wurde. Unterstützung kam von Seiten hoher Militärs, darunter Kapitän Ehrhardt, Oberst Max Bauer und Major Pabst.

In der Nacht zum 13. März 1920 marschierte die Brigade Ehrhardt mit Hakenkreuz-verzierten Stahlhelmen durch das Brandenburger Tor nach Berlin ein - Beginn einer Erhebung, die die Errichtung einer Militärdiktatur zum Ziel hatte. Wolfgang Kapp[541], der politische Führer des Putsches, erklärte die Reichsregierung für abgesetzt und die Nationalversammlung für aufgelöst: er selbst kürte sich zum Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten. Lüttwitz erhielt den Posten des Reichwehrministers.

Nur kurz vorher, am 8. Januar 1920, hatte die Mitteldeutsche Kreditstelle dem Geheimrat Kapp in einem Brief mitgeteilt, welche Stellen sich bereitfanden, eine

---

[541] Wolfgang Kapp, rechtskonservativer Politiker, geboren 1858 in New York, Kreditbank-Chef, Alldeutscher, gründete im September 1917 mit Tirpitz die „Deutsche Vaterlandspartei“ und saß von Februar bis November 1918 als Konservativer im Reichstag, 1906-1920 Generallandschaftsdirektor in Ostpreußen, stellte sich 1922 dem Reichsgericht und starb am 12. Juni 1922 in Leipziger Untersuchungshaft.

Diktatur durch seine Person finanziell zu unterstützen. Es waren dies: Berliner Handelsgesellschaft, Dresdner Bank, Commerz- und Diskonto-Bank, Deutsche Bank, Nationalbank, die Mitteldeutsche Kreditbank selbst und die Bank für Handel und Industrie.[542] Damit handelte es sich - mit dem Vokabular der Revolution gesprochen - bei der Aktion um eine Sache von Börse und Hochfinanz.

Was damals weniger informierte Beobachter überraschte war die Tatsache, daß die Erhebung anfangs auch von den Kommunisten unterstützt wurde. Die Zentrale der KPD reagierte auf das Bekanntwerden des Putsches mit einem Flugblatt, das unter dem Vorwand der Kritik an der Regierung Ebert-Noske nicht zum Widerstand sondern - zum Abwarten aufrief. Ein sozialdemokratischer Aufruf zum Generalstreik wurde mit Nichtachtung gestraft. „Das Proletariat wird keinen Finger rühren für die demokratische Republik...“, hieß es im Aufruf der KPD-Zentrale am 13. März. Zur selben Zeit arbeiteten nach einem Hintergrundbericht des preußischen Staatskommissariats Major Pabst und Oberst Bauer „auf die Anknüpfung deutsch-russischer Beziehungen hin“. Die Idee eines Zusammengehens mit dem Kreml soll den deutschen Offizieren der jüdische Agent Trebitsch-Lincoln vermittelt haben. Dieser 007 mit besten Beziehungen zur Hohen Politik[543] war im August 1919 von England nach Deutschland gegangen und arbeitete hier seitdem politisch für die nationalen Vereinigungen.

Die deutschlandpolitische Strategie des Kreml

Die Frage, warum die Sowjetunion damals einen deutschen Rechtsputsch begünstigte ist leicht zu erklären:

Der Kreml war damals durchaus über die Kriegsvorbereitungen Frankreichs und Polens gegen Rußland unterrichtet. Um diese Gefahr zu egalisieren empfahl sich logischerweise die Installierung eines militärischen Verbündeten, der den aktiven Aggressor (also Polen) einer Zweifrontenbedrohung aussetzte. Also mußte in Deutschland gehandelt werden. Und kein Regime bot sich für die Führung eines Feldzuges mehr an als eine Militärregierung.

Zu den bis heute nicht ausreichend verstandenen Erscheinungen im deutsch-sowjetrussischen Verhältnis nach dem Ersten Weltkrieg gehört eben diese Doppelstrategie, die von der Sowjetführung in bezug auf Deutschland verfolgt wurde. Man beschränkte sich von russischer Seite nämlich keineswegs darauf, in Deutschland auf direktem Wege die kommunistische Revolution zu entfachen.

---

[542] Emil Carlebach, „Hitler war kein Betriebsunfall“, Röderberg-Verlag, Frankfurt am Main 1978, Seite 86

[543] Trebitsch-Lincoln war Mitglied der Konservativen Partei und kannte Winston Churchill und Edward Grey persönlich - was letztere in ihren Memoiren aber zu erwähnen „vergaßen“.

Im Gegenteil, wenn es im Sinne des Schutzes der Revolution war, dann konnte auch die Errichtung reaktionärer Regime durchaus von Vorteil sein. Im Jahre 1920 traf das eindeutig zu.

Lenin hatte für diese Linie selbst die grundlegenden Maxime aufgestellt. In einer Rede vor der Moskauer KPR(B) am 6. Dezember 1920 sagte er, daß „bis zum endgültigen Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt“, die Grundregel gelte, „daß man die Widersprüche und Gegensätze zwischen zwei imperialistischen Mächtegruppen, zwischen zwei kapitalistischen Staatengruppen ausnutzen und sie aufeinander hetzen muß“. Sei es unmöglich, beide zu besiegen, so müsse man es verstehen, „seine Kräfte so zu gruppieren, daß die beiden untereinander in Streit geraten, denn wenn zwei Diebe sich streiten, ist der Ehrliche der lachende Dritte...“ Lenin skizzierte dann einige der Konfliktsituationen der internationalen Politik, die Sowjetrußland ausnützen könne. Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Entente-Mächten und dem besiegten Deutschland sagte er: „(Deutschland) kann den Versailler Vertrag nicht ertragen und muß sich nach Verbündeten gegen den Weltimperialismus umsehen, obwohl es selbst ein kapitalistisches Land ist, das jedoch niedergehalten wird.“[544]

Nach dieser Logik konnten auch die nationalistischen Kreise Deutschlands Adressaten der sowjetrussischen Außenpolitik sein und in sowohl defensive als auch offensive Planungen des Kreml eingesponnen werden.

Damit zunächst genug über das deutsche Zusammenspiel der offiziellen Kremlführung, welches sich in verschiedener Variante noch wiederholen sollte. Kommen wir nun zu einer kaum minder explosiven Symbiose, die sich ebenfalls im Geschehen des Kapp-Putsches ablesen läßt und deren Profiteur diesmal der noch weiter rechts gelagerte Faschismus war. Anders als das prorussich-konservative Umfeld Kapps handelte es sich hier jedoch um ein antirussisch-bonarpartistisches Element, dessen Förderung unmöglich im sowjetischen Interesse liegen konnte...

Englische Bemühungen um Hitler?

In diesem Zusammenhang sollten wir unsere Aufmerksamkeit noch einmal dem genannten Umsturzunternehmen zuwenden, das schon bald eine recht unheroische Wende nehmen sollte: Offensichtlich waren die deutschen Militärs

[544] Zitat W. I. Lenin, „Werke“, Bd. 31, Berlin (Ost) 1964, Seite 434, 437, 446, zitiert in Topitsch, Ernst, „Stalins Krieg. Die sowjetische Langzeitstrategie gegen den Westen als rationale Machtpolitik“, Olzog-Verlag, München 1985, Seite 24f. Lenin wiederholte diese Sicht in ähnlicher Weise noch einmal kurz darauf vor dem VHI. Gesamtrussischen Sowjetkongreß. Hier lauteten seine Worte: *„Kommt es nicht von selbst zum Krieg, so muß dieser angestiftet werden. Wenn wir gezwungen sind, solche Lumpen wie die kapitalistischen Diebe zu dulden, von denen jeder das Messer gegen uns wetzt, so ist es unsere direkte Pflicht, diese Messer gegeneinander zu richten. “* (Lenin, „Ausgewählte Werke“, Berlin Ost 1955, Band II, Seite 310)

seinerzeit keine ausgewiesenen Experten in Sachen Staatsstreich. Man ließ die Reichsregierung mitsamt dem Reichspräsidenten nach Dresden und Stuttgart entfliehen und vergaß, die Reichsbank zu besetzen, die einfach die Schalter dicht machte. Als die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften schließlich zum Generalstreik aufriefen, korrigierte auch die KPD ihre Haltung. Daraufhin brach der Putsch in kurzer Frist zusammen. Am Morgen des 17. März traten Kapp und Lüttwitz zurück und flüchteten; die Brigade Ehrhardt zog aus Berlin ab.

Praktisch zeitgleich, am frühen Morgen des 17. März, flog eine Militärmaschine unter dem Piloten Leutnant Ritter von Greim von München nach Berlin ab. Die einzigen Fluggäste waren Dietrich Eckart und Adolf Hitler. Was wollten diese Männer in Berlin? Toland und Maser schreiben: „Als Kapp und von Lüttwitz am 13. März in Berlin putschten entsandten Bayerns führende Politiker den noch unbekannten Adolf Hitler mit dem Auftrag nach Berlin, dort die bayerischen Interessen wahrzunehmen. Daß der diplomatischen Mission kein Erfolg beschieden war, lag nicht an Hitler, denn als er mit Dietrich Eckart in der Hauptstadt des Reiches eintraf, trat ihm Kapps Regierungssprecher, der ungarische Jude Trebitsch-Lincoln, auf der Schwelle der Reichskanzlei entgegen und riet ihm, sich wieder auf den Weg nach München zu machen, weil der Putsch gescheitert und Kapp bereits geflohen sei.“[545]

Trebitsch-Lincoln, das sollte hingefügt werden, amtierte damals im Sold des britischen Geheimdienstes als „Pressesprecher“ der gescheiterten Putschregierung. Egon Larsen, damals Korrespondent der „Münchner Neuesten Nachrichten“ und der „New York Times“, fügt an: „Immerhin hielten sie (die Putschisten) vier Tage lang aus - lange genug für Trebitsch-Lincoln, um verschiedene Projekte und Intrigen einzuleiten. Er ließ einen ihm bekannten reaktionären jungen Adeligen, den reichen Weinreisenden Joachim von Ribbentrop, in sein Büro in die Kanzlei kommen, um zwei 'wichtige Leute' aus München kennenzulernen. Der eine war der Dichter und Dramatiker, Alkoholiker und Rauschgiftsüchtige Dietrich Eckart... der andere ein noch nicht demobilisierter Unteroffizier namens Adolf Hitler.“[546]

Zur näheren Erklärung: Trebitsch-Lincolns Berliner Ansprechpartner Ribbentrop, der uns hier als „reicher Weinreisender“ geschildert wird, amtierte während des Ersten Weltkrieges als Adjutant des deutschen Militärvertreters in Konstantinopel. Er stand Hitler nahe und wurde nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zum Außenminister gekürt. Der Rauschgiftsüchtige“ Dietrich Eckart, Schöpfer des Schlagwortes „Deutschland erwache“, war Hitlers geistiger Mentor. Er formte aus dem unsicheren Maler den entschlossenen Politiker. Über Hitler selbst braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Zum damaligen

[545] John Toland, „Adolf Hitler. 1889-1939 - Führer und Reichskanzler“, Bd. 1, Taschenbuchausgabe, Bergisch-Gladbach 1977, Seite 141 f. resp. Werner Maser, „Der Sturm auf die Republik - Frühgeschichte der NSDAP“, Düsseldorf, Wien... 1994, Seite 230
[546] Egon Larsen, „Die Weimarer Republik - Ein Augenzeuge berichtet“, München 1980, Seite 41

Zeitpunkt stand er der völkischen Splitterpartei DAP in München vor, die sich schon bald in NSDAP umbenennen sollte.

Damit war die ungleiche Allianz zwischen den deutschen Antisemiten und einem Gesandten Zions aus England noch längst nicht an ihrem Ende angelangt. Folgt man Larsens Worten, dann stellte die Hitler-Mission im Grunde eines der von Trebtisch neu eingeleiteten „Projekten“ dar. Als Hitler Ende 1920 sein Parteiblatt, den „Völkischen Beobachter“ erwarb, sprang Trebitsch-Lincoln tatsächlich mit 30.000 Mark - etwa einem Drittel des Kaufpreises - dem „Führer“ bei.[547] Woher nun Trebitsch das Geld hatte ist ebenso ungeklärt wie die Frage nach seinen „Brötchengebern“. Lenins Revolutionsgardisten dürften angesichts der vehement antirussischen Haltung Hitlers ihr Portemonnaie nicht geöffnet haben. Trebitsch selbst brachte damals - auf dem Höhepunkt des Kapp sehen Unternehmens - die Engländer ins Spiel. Und in diesem Zusammenhang ist der Hinweis in den Memoiren des späteren Zentrums-Reichskanzlers Brüning erwähnenswert, der Staatskommissar für öffentliche Ordnung habe ihm mitgeteilt, daß die „englische Regierung“ dem Führer eines Rechtsputsches Waffenlieferungen versprochen habe. „Diese Nachricht wurde von Trebitsch-Lincoln verbreitet, den man im Reichswehrministerium für einen möglichen Doppelspion hielt.“[548]

Die Frage nach den Motiven der „braunen“ Politik Downing Streets erklärt sich aus dem Zusammenprall Britanniens mit dem Zionismus. Wie wir im 9. Kapitel gesehen haben, instrumentierte die hebräische Nationalstaatsbewegung in ihrem Kolonial-Kampf gegen den untreuen Weltkriegspartner den Kreml. Dessen außenpolitischer Kampftruppe, der Kommunistischen Internationalen, gelang es dabei, das britische Imperium antiimperialistisch zu zersetzen. Die Gegenoffensive ließ London nach traditioneller Art durch munitionierte Stellvertreter, sogenannte Festlandsdegen, führen. Und in diesem Fall hieß der Bundesgenosse eben Hitler.

Aber nicht nur England „sorgte“ sich in diesen bewegten Tagen um den Aufstieg der deutschen Braunhemden. Die Briten konnten von Anfang an auf die Mitarbeit der Freimaurerei zählen, die in London ihre Weltzentrale hatte und schon immer eng mit den Interessen ihrer Wahlheimat verwoben war. Und auch der Zionismus, der Moskau so erfolgreich gegen London steuerte, hatte ein Interesse daran, den Kampf in die umgekehrte Richtung zurückfluten zu lassen. Für diese Überstaatlichen ging es vordergründig darum, das Assimilationsregime Lenins zu bekämpfen. Und dafür bot sich der eingestandenene Ostimperialist Hitler

---

[547] Dietrich Bronder, „Bevor Hitler kam“, Hans Pfeiffer Verlag, Hannover 1964, Seite 238. Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ wurde übrigens Dietrich Eckart.

[548] Heinrich Brüning, „Memoiren 1918-1934“, Band 1, München 1972, Seite 66. Wenn sich auch England später unter Winston Churchill als durchaus feindlich erweisen sollte, blieb Trebitsch dennoch den Nazis bis weit in den Krieg hinein treu ergeben. Noch 1942 führte ihn eine Sondermission von Tibet geradewegs an den Schreibtisch des SS-Gewaltigen Heinrich Himmler nach Berlin

ganz offen an; außerdem ließ der brutale Antisemitismus der Nazis erwarten, daß die jüdische Besiedlung Palästinas via Deutschland belebt würde.

Durch die Einbindung von Freimaurern und Zionisten in den Pro-Hitler-Feldzug war natürlich auch die Position Lenins im eigenen Lager in Gefahr gebracht, denn gerade in den außenpolitischen Ämtern wimmelte es von Logenbrüdern und Israeliten, deren Herz nicht allein für die Partei schlug. Dabei sind vor allem die Anhänger Trotzkis herauszustellen, die sich in der Kommunistischen Internationale konzentrierten. Schon einmal, am Ende des ersten Weltkrieges, hatten diese Kreise gegen die Interesse der Revolution ganz offen die zionistische Karte gespielt. Hier begründete man die Aufrüstung des Klassenfeindes ideologisch mit der Aussicht auf einen zweiten Weltkrieg, der nach dem Vorbild des ersten Durchganges die soziale Revolution weiter voran bringen sollte.

Sammeln wir vor diesem Hintergrund einige Fakten über die Helfershelfer einer politischen Bewegung, die wie keine zweite die Schrecken der anstehenden Dekaden widerspiegeln sollte. Da der Aufstieg der extremen Rechten von Italien seinen Ausgang nahm, wollen wir auch hier unsere Betrachtung ansetzen:

Die überstaatlichen Hintergründe des Faschismus

Als Galionsfigur des Faschismus amtierte Benito Mussolini, der 1883 in der Romagna als Sohn eines Grobschmiedes und einer Lehrerin geboren wurde. Durch den Vater, der sozialistischer Gemeinderat in seiner Geburtsstadt Predappio war, wurde der „Duce“, wie ihn seine Anhänger später nannten, früh mit der Politik vertraut. Die drückende soziale Lage der Kleinbauern und Tagelöhner sowie die Unzulänglichkeit der führenden Schichten ließen ihm im Sozialismus eine befreiende Macht und die seinem Temperament gemäße revolutionäre Bewegung sehen.

Mussolinis prägendste Schaffensperiode lag ohne Zweifel in der Schweiz. Wie viele andere Linksaktivisten dieser Tage, tauchte er hier kurz nach der Jahrhundertwende (1902) einige Jahre ab, um mit wichtigen Vertretern des internationalen Marxismus in unmittelbaren Kontakt zu treten. Seine Mußestunden verbrachte der gerade erst zur Volljährigkeit gelangte Italiener meist an der Seite russischen Revolutionäre.

Auf die Schweizer Zeit mag auch Mussolinis Beitritt zur Freimaurerei datieren, wobei die Inspiration von seinem neuen Umfeld ausgegangen sein dürfte. Große Teile des russischen Exils und praktisch das gesamte Umfeld Trotzkis war Mitglied des „Grand-Orient“. Und genau dieser Loge trat auch der spätere Duce bei. Adolph Smith, führendes Mitglied der englischen sozialdemokratischen Föderation und amtlicher Übersetzer des Internationalen Sozialisten-

Kongresses[549] nahm auf jeden Fall bereits im Jahre 1907 gegenüber einem Freund auf die Mitgliedschaft Mussolinis in diesem erlauchten Verschwörerverein Bezug.[550]

Im gleichen Atemzug nannte Smith übrigens auch den römischen Chefredakteur des sozialistischen Zentralblattes „Avanti“ (Vorwärts) Leonida Bissolatti als Bruder des „Grand Orient“. Dieser Ententeknecht träumte von einem Groß-Italien, das er auf den Trümmern eines im Krieg niedergeworfenen Österreichs zu errichten trachtete.[551] Auf der gleichen Wellenlänge dachte und arbeitete auch der Sozialdemokrat Cesare Battisti, Leiter des Blattes „II Popolo“. Von ihm ist ein Brief überliefert, den er brüderlichen Herzens an die Freimaurerloge „Giosuè Carducci“ in Corato (Süditalien) schrieb. Wir lesen dort: „Viel, sehr viel ist es der Freimaurerei zu danken, wenn die Sache Trient-Triests Anhänger in Italien hat und wenn der Irredentismus (Anti-Österreichische Annexionismus)... sich so stolz erhoben hat.“[552] Und genau diesem kalten - aber erleuchteten - Krieger Battisti diente sich Br. Mussolini 1909 als Schriftleiter und Gefährte an!

Noch in Südtirol gab er im Jahre 1910 seine eigene sozialistische Zeitung „La Lotta di Classe“ (Der Klassenkampf) heraus, woraufhin ihn die österreichischen Behörden des Landes verwiesen. Mussolini betätigte sich darauf in der sozialistischen Parteiorganisation seiner Heimat, kam 1912 in das

---

[549] Nach dem Weltkrieg „II. Internationale“ genannt.

[550] „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung“, Hrsg. Dr. h. c. Alfred von Wegerer, Februarheft 1931, Aufsatz von C. H. Norman, London: “Grand Orient - Zwischenfälle am Sonntag dem 28. Juni 1914 in London“, Seite 177 ff. Über Norman werden in diesem Zusammenhang folgende Angaben gemacht: „Verfasser von 'A Searchlight on the European War'. The Labour Publishing Company Limited, London 1924.“ Wohl um den jüdisch dominierten „Grand Orient“ „aus dem Schneider“ zu nehmen, tauchten kurze Zeit darauf das langlebige Gerücht auf, Mussolini sei Mitglied einer *katholisierenden* Loge gewesen. Nach Friedrich Hasselbachers 1933 erschienen Schrift „Verrat“ (Vertrieb „Der Volkswart, Berlin) war Mussolini vor seiner Machtergreifung Mitglied der Loge „Jesu“ in Mailand. Arnold Cronberg, a.a.O. übernimmt diese Angabe auf Seite 93. Weitere Einzelheiten zum freimaurerischen Hintergrund des „Duce“ siehe das Buch des linksliberalen englischen Autors Avro Manhattan: „Der Vatikan und das XX. Jahrhundert“, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1984. Auch Karl Heise nahm auf den „Masonist Br. Mussolini“ Bezug. (Siehe Karl Heise, a.a.O., Seite 193) Felix Franz Egon Lützelers „Beiträge zur Geschichte der Geheimbünde aller Zeiten und Völker“ weisen im Inhaltsverzeichnis darauf hin, daß der Autor auch den Logenhintergrund des Faschismus offenbaren wollte. Leider holte die Realität Lützeler ein. Das Buch ging erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Druck, was erklären mag, daß sich im Text entgegen der Ankündigung keinerlei Bezug zum Thema Freimaurerei und Faschismus findet.

[551] Bissolatti, der sich sehr für die Teilnahme Italiens am Weltkrieg auf seiten der Alliierten einsetzte, amtierte während der Jahre 1916-18 als Minister verschiedener Regierungen. Im „Advents-Hirtenbrief 1916“ sagte der Primas von Spanien, Erzbischof von Toledo bezeichnenderweise: Wenn sich Italiens Regierung nicht von Bissolati und den übrigen Freimaurern, denen die italienische Regierung gehorcht, freimache, müßten die Katholiken der ganzen Welt die italienische Regierung als ihren Feind betrachten. (Siehe Karl Heise, Seite 193)

[552] „Neue Zürcher Nachrichten“ vom 8. Oktober 1918 mit Bezug auf ein Faksimile des Briefes in der italienisch-freimaurerischen „Idea Democratia“ vom 16. September 1918.

Landesdirektorium der Sozialistischen Partei und avancierte zum Hauptschriftleiter des „Avanti“ in Mailand.

Als der von den Geheimmächten so lange geschürte Weltkrieg endlich ausbrach, war es Mussolini, der an der Seite des israelitischen Dichter-Freimaurers Br. Gabriele d'Annunzio[553] mit am lautesten den Kampf gegen Österreich forderte. Am 26. Oktober 1914, drei Monate nach Ausbruch des Krieges, trat er von seinem Amt als Schriftleiter des „Avanti“, der damals noch in Pazifismus machte, zurück; drei Wochen später gab er seine eigene sozialistisch-interventionistische Zeitung „II Popolo d'ltalia“ heraus. Die Antwort war der Ausschluß aus der italienischen Sozialistischen Partei. Wenig später betrat Italien den Kriegsschauplatz und Mussolini übernahm eine gewinnbringende Stellung als Kriegsberichterstatter - weit ab von der Front.

In logischer Fortsetzung seiner national-sozialistischen Gedankenwelt gründete der Rechts-Links-Ausleger der freimaurerischen Internationale am 23. März 1919 in Mailand den ersten „Fascio di combattimento“. Nach Cornelius Codreanus rumänischer „Eiserner Garde“ wurde er zum Grundstock der Zweitältesten faschistischen Partei in Europa. Der politische Erfolg war indes nur mäßig. Die neue Partei erhielt bei den ersten nationalen Wahlen im Oktober 1919 lediglich 4.000 Stimmen. Mussolini selbst mußte ins Gefängnis, weil er Gabriele d'Annunzios Freibeuter-Marsch nach Fiume zur Verteidigung der italienischen Territorialforderungen an Serbien unterstützt hatte.

Die Zeiten besserten sich - exoterisch betrachtet[554] - aus faschistischer Sicht erst

A) mit dem zunehmenden Rückgang des zionistisch-palästinensischen Besiedelungsprogramms, der sich direkt aus der sowjetischen Assimilationspolitik ableiten ließ, sowie
B) infolge außenpolitischer Umorientierungen Londons, das sich zu einer Reaktion auf die antiimperialistische Kampagne des Kreml genötigt sah.

Jetzt - seit etwa Ende 1920 - fanden sich plötzlich jene über- bzw. fremdstaatlichen Bundesgenossen, auf die bereits eingehend hingewiesen wurde

Den Beginn dieser ebenso befremdlichen wie fruchtbaren Zusammenarbeit, dem die eigentliche Machtübernahme Mussolinis zu einem guten Teil zugerechnet werden kann, legte die Hausbank des Geheimvatikans. „Ohne Millionen-Gelder

[553] Es kann hier - nach Karl Heise - zugesetzt werden, daß Br. Maurer „Gabriele d'Annunzio“ eigentlich Gabriel Rapagnetta hieß. Die wirkliche Herkunft „d'Annunzios“ war ein „Ghetto“ in Galizien. Sein letztlicher Name lautet Rüble, woraus sich dann Rappaport und Rapagnetta und schließlich „d'Annunzio“ transformierte. Siehe Karl Heise, „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 1920 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991, Seite 364

[554] Jene Machenschaften der Freimaurerei, die auf direkte Initiative des Geheimvatikans erfolgten, können hier nicht erörtert werden. Das zugreifbare Logenmaterial ist diesbezüglich noch nicht von der Zeitgeschichtsforschung gesichtet worden.

kein Wahlkampf und ohne aufwendigen Wahlkampf kein Wahlsieg“ ist die vielleicht undemokratischste Wahrheit, die seit Bestehen der Demokratie Bestand hat. So war es die zionistische Wallstreet-Bank Kuhn Loeb & Co., die der italienischen Schwarzhemdenbewegung die Schuhe schnürte. Die Erkenntnis, daß der einflußreiche Bankier Otto Kahn vom Bankhaus *„Abraham Kuhn, Salomon Loeb & Co... durch seine Unterstützung sowohl der bolschewistischen Revolution als auch Benito Mussolinis hervorgetreten ist*[555] , verdanken wir dem Stanford-Professor und Fachmann auf dem Gebiet der amerikanischen Hochfinanz, Anthony C. Sutton. Sutton überliefert ferner, daß Mussolini *„von der Rockefeller-Stiftung kräftig finanziert“* wurde[556] - wobei hinzuzufügen ist, daß die Familie Rockefeller einen ebenso hebräischen Hintergrund trägt, wie die Familie Kahn.[557] Nach den ersten Geldspritzen ließ der Erfolg nicht lange auf sich warten. 1921 wurde Mussolini mit 37 anderen Faschisten in die Kammer gewählt. Gegenüber den wechselnden Parteikoalitionen hielt sich der „Duce“ zurück, wohl weil er wußte, daß die Zeit für ihn arbeitete.

Mussolinis wirksamster innenpolitischer Verbündeter war dabei die bedrohlich anschwellende Umsturzbewegung der Kommunisten, welcher der liberal-parlamentarische Staat völlig ohnmächtig gegenüberzustehen schien. In Gang gesetzt und straff geführt wurde sie durch die Kommunistische Internationale (Komintern) in Moskau, einer Schaltzentrale zur Exportierung der sowjetischen Links-Revolution.[558] Die meisten Mitglieder dieser geheimdienstlich

---

[555] Anthony C. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, Grabert-Verlag, Tübingen 1990, Seite 90 und 102

[556] Anthony C. Sutton, a.a.O., Seite 90

[557] Die Familie kam als Roquefeuille (Felsenblatt) aus Frankreich nach Deutschland, wo ihr Name in Rockefeller verdeutscht wurde. Unter diesem Namen wanderten sie nach Amerika aus. 1960 enthüllte der New Yorker Gelehrte Malcolm H. Stern in seinem „Amerikaner jüdischer Abstammung“, worin er die Geschichte von 25.000 amerikanischen Juden, zum Teil bis zurück in das 16. Jahrhundert untersuchte, die jüdische Abstammung der Rockefeller. Stephen Birmingham bezog sich auf diese Überraschung in seinem von den meisten Leuten übersehenes und hauptsächlich zum Gebrauch innerhalb der jüdischen Gemeinde veröffentlichtes Buch “The Grandees-Amerikas Sephardische Elite“. Birmingham, von der jüdischen Gemeinde als Experte jüdischer Geschichte anerkannt, schrieb, die Familie Rockefeller stamme von altem jüdischen Adel ab und sei von sephardischer Abstammung. In Deutschland berichtete über diese Enthüllungen die deutsche Zeitschrift “Mensch und Maß“ am 23. 11. 1974 (Seite 1036) mit Bezug auf das amerikanische Blatt “The Thunderbolt“ vom Oktober 1974 (Ausgabe Nr. 177).

[558] Am 24. Januar 1919 hatte Lenin zur Begründung der Kommunistischen Internationale (“Komintern“) aufgerufen. Der erste Kongreß fand vom 2. - 6. März 1919 in Moskau statt. Vor den Delegierten von 19 Nationen betonte Lenin, der den Vorsitz führte, die Notwendigkeit der Herbeiführung „direkter Zusammenstöße des Proletariats mit der bürgerlichen Staatsmaschinerie im offenen Kampf. Steiks und Aufstände seien die „einzigen Methoden im Entscheidungskampf zwischen Arbeit und Kapital. Lenins Richtlinien wurden in die Kongreßbeschlüsse aufgenommen, in denen die bolschewistische Revolution in Rußland als der „Anfang der kommunistischen Welt-revolution“ bezeichnet und als Endziel der Bestrebungen die „Errichtung der kommunistischen Welt-diktatur“ proklamiert wurde. Der Grundstein einer auf Revolutionsexport abzielenden Sowjet-Politik wurde zwei Tage vor Gründung der Faschistischen Partei in Ungarn gelegt. Unterstützt von Sozialdemokraten rief dort am 21. März 1919 der Kominternagent Bela Kun die Diktatur des Proletariats aus. Er bildete eine 26köpfige Regierung, von der 18 Personen Juden (70 Prozent) waren.

strukturierten Körperschaft waren Zionisten, Freimaurer sowie Anhänger Trotzkis. Ihr Chef Sinowjew (eigentlich Apfelbaum), der alle drei Eigenschaften in Personalunion vereinte[559], arbeitete Mussolini direkt zu. Seit 1921 konzentrierten die italienischen Kommunisten nämlich auf Weisung Moskaus alle ihre Angriffe auf die anderen sozialistischen Fraktionen. Im Mai leugneten sie jede faschistische Gefahr und behaupteten gar, daß eine vorübergehende „weiße" Reaktion notwendig sei, um den Einfluß der Sozialdemokraten zu neutralisieren...

Damit untergrub die Komintern als U-Boot des Geheimvatikans innenpolitisch die sozialistische Linke und begünstigte auf lange Sicht die Gefahr eines europäischen Konfliktes - zum Nachteil der Sowjetunion. Die Auslandsabteilung des Kreml handelte also in diesem Fall völlig unlogisch, da sie eine aus eigener Sicht „falsche" weil mittelbar gegen das eigene Territorium gerichtete Rechtsregierung förderte.

Anders lagen die Dinge in Deutschland. Hier handelte der Arbeiter- und Bauernstaat völlig folgerichtig, als er im Zuge des Kapp-Putsches versuchte durch die Installierung einer revanchistischen Administration drohendes Unheil vom eigenen Land abzuwenden. Denn die ins Auge gefaßten Partner waren durch die Bank sogenannte „Preußen" - politisch nur schwach ideologisierte Männer der Tat, denen es in einem Bündnis mit Rußland darum ging, Deutschlands territorialen Bedürfnisse gegenüber Frankreich und vor allem Polen zu befriedigen.

Obwohl das Kapp-Unternehmen gescheitert war verlor die Lenin-Administration diese außenpolitische Linie auch weiterhin nicht aus den Augen. So kam es schließlich zu dem berühmten Rapallo-Vertrag.

Lenin und die Kriegsgefahr: Genua-Rapallo

Im Januar 1922 war auf der Konferenz von Cannes die Einberufung einer umfassenden Weltwirtschaftskonferenz angeregt worden, die vom 10. April bis 19. Mai in Genua tagen sollte. Unter den eingeladenen 23 Staaten befanden sich zum ersten Mal seit dem Weltkrieg die besiegten Mittelmächte und Sowjetrußland. Auf Einspruch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré war die Reparations- und die Abrüstungsfrage vom Programm der Konferenz

Die ethnische Zusammensetzung, die Rücksichtslosigkeit sowie die Kurzlebigkeit der neuen Administration waren der kommunistischen Sache abträglich und bedienten zur gleichen Zeit rechtsrestaurative wie zionistische Erfordernisse. Im April schlossen sich Räterepubliken in der Slowakei und in Bayern an, die den gleichen Gegebenheiten folgten.

[559] Zur Freimaurerschaft Sinowjews siehe Generalleutnant A. Netchvolodow „L'Empereur Nicholas II et les Juifs", Etienne Chiron Éditeur, Paris 1924, Seite 41 f. mit Bezug auf: „La Franc-Maconnierue Démaquée, Ausgaben vom 10. und 25. Dezember 1919

ausdrücklich ausgeschlossen worden. Deshalb blieb als wichtigste Frage das Verhältnis Sowjetrußlands zu den europäischen Mächten übrig.

Daß Lenin diesen Punkt im Sinne seiner indirekten Kriegsstrategie zu lösen gedachte erfuhren die Deutschen bereits im Vorfeld, als der KPR- und Komintern-Beauftragte für Deutschland, Karl Radek, als Mitglied der Genua-Delegation in Berlin Station machte. Der politisch engagierte Philosoph und Theologe Prof. Ernst Troeltsch, Mitglied der DDP und 1922 Staatssekretär im preußischen Kultusministerium schrieb darüber: „Vor einige Zeit sprach ich auf einer Gesellschaft mit Herrn Radek. Er war hier zu Besuch auf dem Wege von Moskau nach Genua. Er betonte den Nationalismus der Sowjets... ebenso wie die Notwendigkeit des Zusammenschlusses von Kommunisten und radikalen Nationalisten in Deutschland für den Endkampf gegen den westlichen Kapitalismus... Ein zur Deutschnationalen Volkspartei gehörender Professor, den ich mit Radek sprechen hörte, stimmte ihm völlig zu. Für beide war dies ein Schritt in die Zukunft. Beide verdammten die deutsche Sozialdemokratie.“[560]

So platzte am 16. April 1922 im italienischen Genua nur für naivere Geister eine politische Bombe, als der deutsche Außenminister Walther Rathenau in Anwesenheit seines sowjetischen Kollegen Tschitscherin bekanntgab, Berlin und Moskau hätten sich auf ein bilaterales Wirtschaftsabkommen verständigt. In diesem Vertrag verzichtete Rußland auf die aus Artikel 116 des Versailler Vertrags entspringenden Rechte auf Reparationszahlungen, vereinbarte mit dem Reich die sofortige Aufnahme diplomatischer und konsularischer Beziehungen und gewährte ihm das Meistbegünstigungsrecht. Im Gegenzug zeigte sich Deutschland bereit, Rußland wichtige industrielle Technologie zu liefern.

Berlin schloß diese Übereinkunft ganz ohne Zweifel maßgeblich zur Abwehr des Westmächte-Drucks in der Reparationsfrage. Angesichts des mittlerweile auf alliiertem Dekret hin stark abgerüsteten Reiches standen Überlegungen, in Zusammenarbeit mit Rußland die in Versailles verloren gegangenen Gebiete in Polen zurückzugewinnen, sicher ganz am Rande. Die Russen hingegen zielten in genau diese Richtung.

Rudolf Hilferding, führender marxistischer Theoretiker, SPD-Außenpolitiker und Finanzminister in den Kabinetten Stresemann und Müller, sah darin ein klassisches Stereotyp sowjetischer Deutschlandpolitik. Unter dem Pseudonym „Richard Kern“ erklärte der mittlerweile Exilierte[561] im „Neuen Vorwärts“ vom 2. September 1939:

„Jedenfalls verfolgte die russische Diktatur nach Beendigung des Krieges nur ein Ziel: Deutschland in einen Krieg gegen die Westmächte zu hetzen und sich

[560] Ernst Troeltsch, „Spektator-Briefe: Aufsätze über die deutsche Revolution und die Weltpolitik, 1918/22“, Tübingen 1924, Seite 296f.

[561] Nachdem die deutschen Truppen Frankreich überrannt hatten, wurde Hilferding in einem französischen Gefängnis umgebracht.

möglichst selbst daraus fern zu halten. Das ist auch der Grund, warum Moskau Haase sofort nach dem Waffenstillstand drängte, den Krieg an Rußlands Seite fortzusetzen.[562] Später wurde Radek nach Berlin entsandt, um eine Ablehnung des Versailler Vertrages zu erreichen. Um diese Zeit erfolgte die erste Fühlungnahme zwischen den National-Bolschewiken und deutschen nationalistischen Gruppen... Gleichzeitig verwandelten sich deutsche Kommunisten in feurige Patrioten innerhalb von vierundzwanzig Stunden.

Als der Monarchist Kapp am 13. März 1920 seinen Putsch organisierte, verbot Moskau den deutschen Kommunisten, am Generalstreik, den die sozialistischen Parteien und die freien Gewerkschaften proklamiert hatten, teilzunehmen. Die Moskauer 'Iswestija' enthüllte die wahren Beweggründe dafür, als sie schrieb, daß die Bolschewiken sich lieber mit einer ehrlichen, nationalistischen deutschen Regierung verständigen würden, als mit den sozialdemokratischen Verrätern. Man war überzeugt, daß eine nationalistische Regierung in Berlin, den Wünschen Moskaus entsprechend, mit den Westmächten in Konflikt geraten würde.

Dieselben Überlegungen veranlaßten die Russen, den Vertrag von Rapallo zu unterzeichnen. Dieser Vertrag, den die Deutschen für ein wirtschaftliches und politisches Defensiv-Bündnis hielten, wurde von den Russen dazu benutzt, enge Beziehungen zu der deutschen Reichswehr aufzunehmen, die deutschen Abrüstungsbestimmungen zu umgehen, die schwarze Reichswehr' zu fordern und in immer zunehmenden Maße die Politik der Deutschnationalen und ihrer Anhänger zu unterstützen. Diese wurden immer mehr die Träger jener besonderen Form der Rapallo-Politik. Um die Spaltung zwischen Deutschland und den Westmächten zu verschärfen, tat die Sowjet-Union alles, was in ihrer Macht stand, um die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Unterzeichnung des Vertrags von Locarno zu verhindern.“[563]

Aus Leninscher Sicht war die Vorbereitung eines derartigen Konflikts erstrangig darauf abgestellt, Rußland aus der Feuerlinie herauszunehmen oder doch zum mindesten zu entlasten.

---

[562] Der Sozialist Hugo Haase führte an der Seite von Ebert (SPD) die deutsche Revolutionsregierung. Die Sowjets standen damals im Krieg mit weißrussischen und westalliierten Armeen.

[563] Shub, *Lenin,* Seite 464f. Als Graf Brockdorff-Rantzau am 4. November 1922 in Moskau zur Übernahme seines Botschafterpostens eintraf, spielte die Kapelle den Hohenfriedberger Marsch, der König Friedrich n. zugeschrieben wird. Das war als ein vielversprechendes Symbol gemeint und wurde gerade so von den Polenfeindlichen preußischen Konservativen und deutschen Nationalisten verstanden. Noch direkter in der Diktion beschloß der im November/Dezember 1922 tagende IV. Kongreß der Komintern die Unterstützung der deutschen Forderungen gegenüber den Westmächten und der nationalen Kräfte in Deutschland. Es folgten - übermittelt von Radek - ein Angebot wohlwollender Neutralität durch Sowjetrußland im Falle eines deutschfranzösischen Krieges und - durch Sinowjew - eine Anweisung an die deutschen Kommunisten zur Beteiligung am nationalen Widerstand während der Ruhrkrise. *(Hermann Kinder/Werner Hilgemann, „dtv-Atlas zur Weltgeschichte“, Band 2, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1966, Seite 141)*

Doch an welche noch hintergründigeren Drahtzieher dachte der jüdische Journalist Rene Groos, als er wenige Tage nach der „Bombendetonation" von Rapallo von Frankreich aus verkündete: „Wenn Frankreich nicht aufpaßt, werden die Besiegten von gestern, siegreich heute, die Eroberer von Morgen sein. Die beiden Internationalen des Kapitals und der Revolution, die das Doppelantlitz der jüdischen Internationale sind, arbeiten eifrig daran. Es ist nicht länger notwendig, diese These einem Beweis zu unterwerfen."[564]

Wer wollte Hitler?

Lenins geheime Kriegs-Strategie ließ sich praktisch auf alle deutschen Kreise anwenden, die an der Seite der Sowjetunion auf einen Kampf gegen die Profiteure von Versailles abzielten. Die Lage war aber eine ganz andere, wenn Moskau eine Bewegung bezahlte, die an der Seite des Westens gegen Rußland vorzugehen bereit war. Und exakt dieses Bild traf auf die Nazis zu, die offensichtlich seit Mitte 1922 im Zentrum internationaler Finanzierungsbemühungen standen.

Der Historiker Fest schreibt dazu: „Gleichwohl litt die Partei in den ersten Jahren unter anhaltendem Geldmangel und konnte sich noch Mitte 1921 nicht einmal einen eigenen Kassierer leisten, mitunter fehlte den Plakatkolonnen, dem Bericht eines früheren Mitglieds zufolge, sogar das Geld für den benötigten Klebstoff, und im Herbst 1921 mußte Hitler aus finanziellen Gründen auf die Abhaltung geplanter Großveranstaltungen im Zirkus Krone verzichten. Die materielle Misere besserte sich erst vom Sommer 1922 an, als die Partei sich dank ihrer fieberhaften Aktivität immer auffälliger zu machen begann."[565] Dies war um so augenfälliger, da bald darauf „einige der Funktionäre der Partei... mit Auslandsvaluta bezahlt" wurden.[566]

Damals setzten die Bedingungen des Versailler Vertrages in Deutschland eine gigantische Inflation in Gang. Fremde Währungen waren ebenso selten wie begeht. Woher also stammte das Geld? Heinrich Brüning, der der Weimarer Republik in ihren bewegtesten Jahren als christdemokratischer Reichskanzler vorangestanden hatte lehnte sich - nachdem das "Tausendjährige Reich" unter Schutt und Trümmern begraben worden war - weit aus dem Fenster, indem er enthüllte: "Einer der Hauptfaktoren bei Hitlers Aufstieg war die Tatsache, daß er große Geldsummen von fremden Ländern... empfing." Und weiter: „Das Finanzieren der Nazipartei, teilweise von Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte, daß sie sie unterstützen würden, ist ein Kapitel für sich.

---

[564] René Groos, „La question juive par un juif', im Pariser „Le Nouveau Mercure", Mai 1922, Seite 11 ff. Zitiert unter anderem bei Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society", Regina Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Seite 363f.
[565] Joachim C. Fest, „Hitler", Ullstein Verlag, Frankfurt a.M./Berlin 1973, Seite 240f.
[566] Joachim C. Fest, a.a.O., Seite 241

Ich habe niemals öffentlich darüber gesprochen, aber im Interesse Deutschlands könnte es notwendig werden, es zu tun...“[567] Das Ausland als Hauptfaktor beim Aufstieg Hitlers. Dahinter Elemente, denen es um alles andere als um die Rettung Deutschlands ging. Eine offenkundig brisante Affäre. Bedauerlich nur, daß es der Alt-Kanzler entgegen dem deutschen Interesse vorzog zu schweigen.

Weit gesprächiger zeigte sich zur fraglichen Zeit mit Arnold Rechberg ein umtriebiger Politiker, der heute als Vordenker der NATO und der europäischer Einigung gilt. Für ihn zog eindeutig Moskau die Fäden. Und da dem einflußreichen Industriellen die Führung eines deutsch-französischen Kreuzzuges gegen die Sowjetunion eng am Herzen lag warnte er im November 1922 in der Bayrischen Staatszeitung die Nazis vor „Aufsteigenden Gefahren“.[568] Ihm - so Rechberg - seien die aktuellen Pläne Moskaus zur Kenntnis gelangt. Danach rechne der Kreml in Kürze mit einer Regierung Hitler, die sich jedoch nicht lange halten werde, da sie die Entente gegen sich habe und auch die von ihr gemachten Versprechungen nicht einhalten könne. Die dann einsetzende Enttäuschung, so hoffe man jedenfalls in Moskau, werde der KP in Deutschland zum Sieg verhelfen. Diese Aussicht lasse sich der Bolschewismus natürlich auch etwas kosten. Seine finanziellen Zuwendungen gingen an die deutschen Antisemiten.

Rechbergs Mahnung an die braune Bewegung korrespondiert mit Brünings Geheimnistuerei. Verpflichtete Letzteren am Ende ein „brüderliches“ Verschwiegenheitsgelübde? Diese Annahme drängt sich angesichts der Sowjet-Connection ganz eindeutig auf. Tatsächlich läßt sich Brünings Beschreibung der stillen Nazi-Förderer auf kaum eine zweite Klientel besser anwenden, als auf die zumeist jüdische Belegschaft der Moskowiter Komintern. Welchen Grund mag nun einen konservativen Politiker bei Ausbruch des Kalten Krieges bewogen haben, einen derartigen Parias zu schützen - es sei denn, die rote Internationale handelte damals eben nicht auf Weisung Lenins, sondern auf Befehl der - Loge...

Diese Überlegung fügt sich nahtlos in jene Zusammenhänge ein, durch die zur gleichen Zeit in Italien der Faschismus zur Macht kam.

Wer wollte Mussolini?

Vom 4. bis 8. August 1922 kam es in Bologna, Pesaro und Slena zwischen Sozialisten und Faschisten zu Straßenkämpfen, die sich teilweise zu regelrechten Schlachten auswuchsen. Wenig später - die faschistische Bewegung verfügte nach wie vor über kaum meßbaren Rückhalt im Volk - entschloß sich Mussolini zum

---

[567] Brüning in einem Brief an den Herausgeber der *Deutschen Rundschau,* Dr. Rudolf Pechel, abgedruckt in der *Deutschen Rundschau,* 70. Jahrgang, Heft 7, Juli 1947, Stuttgarter Ausgabe, Seite 22
[568] Aufsteigende Gefahren, Bayrische Staatszeitung vom 28. November 1922

Putsch: Am 24. Oktober befahl er die Mobilmachung aller Faschistentruppen. Am 28. Oktober 1922 traten die aktivistischsten Schwarzhemden landesweit den „Marsch auf Rom“ an. Der Erfolg des Duce war besiegelt, als König Viktor Emanuel III. sich weigerte, einen rettenden Staatserlaß, mit dem das Standrecht verhängt wurde, zu unterschreiben. Anstelle dessen ernannte der Monarch am 30. Oktober den in der Hauptstadt einziehenden Mussolini zum Regierungschef.

Zu diesem verhängnisvollen Schritt wäre es wohl nie gekommen, wenn der König nicht in entscheidender Stunde der Überredungskunst eines zionistischen Bankiers erlegen wäre. Es war Graf Giuseppe Volpi di Misurata, mächtigster Mann Venedigs und Gouverneur Libyens in Personalunion, der Viktor Emanuel davon überzeugt hatte, den Faschistenführer zum Premierminister zu ernennen. Volpi, der bereits mit Parvus-Helphand einen der zentralen Taufpaten Sowjetrußlands durch seine finanziellen und freimaurerischen Verbindungen auf den Weg gebracht hatte, wurde von Mussolini kurz darauf zum Finanzminister ernannt.[569]

Der Zionismus als Profiteur

Noch einmal: Bei den Faschismen in Deutschland und Italien handelte es sich um ausgesprochen westliche Bewegungen, die mit der „Entente“ kaum im Widerspruch standen und auch von den Engländern nahezu offen unterstützt wurden. Gerade die Nazi-Führung ließ kaum eine Gelegenheit verstreichen, ihre territoriale Saturiertheit im Norden, Süden und Westen der Republik zu unterstreichen[570] und im Gegenzug dazu den Drang zu einem Krieg gegen den Kreml zu betonen.

---

[569] Juri Lina, “Under the sign of the scorpion“, Referent Publishing, Stockholm 1998, Seite 151 mit Bezug auf: „The New Federalist“, 11. September 1987
Über den ebenfalls mosaischen Amtsnachfolger Volpis schrieb der jüdische Freimaurer Aron Monus: „Benito Mussolini riß die Macht im Staat 1922 an sich, nach dem „Marsch auf Rom“, und wählte Guido Jung als Berater. Dieser wurde 1932 Finanzminister, ein Jahr also vor der Einsetzung des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland durch die jüdische Freimaurerei. Der 1879 geborene Geschäftsmann Guido Jung war der Sohn eines jüdischen Bankiers aus Palermo. Auch ihm mußten „Wunder“ zugute kommen, und zwar durch die Gnade der „Mitarbeiter der Gottheit“, d. h. der jüdischen Freimaurer. Obwohl die meisten Würdenträger der verwirkten Mussolini-Regierung verdammt und verfolgt wurden, erhielt Guido Jung von seinen Mandanten eine außergewöhnliche Gnade, nachdem er der stärkste Stützpfeiler des faschistischen Regimes gewesen war: Er wurde Präsident des italienischen Nationalinstituts für Außenhandel und blieb es bis zu seinem Tod im Jahre 1949.(Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche“, Interseas Edition, National House, Santon/Isle of Man 1994, Seite 187f.)
[570] Tatsächlich hat sich Deutschland auch nach 1933 einer Wiederangliederungspolitik in Nordschleswig, Elsaß-Lothringen und Südtirol enthalten.

Gab es demnach andere Motivationen für die geradezu selbstmörderische „sowjetische“ Faschismuspolitik? Gab es Überlegungen, die Rechberg möglicherweise gar nicht bedachte bzw. mit Vorsatz zurückhielt?

Die Reihe jener einflußreicher Juden, die den Faschismus unterstützten, ist lang. Die Motivation, die diesem Handeln zugrunde gelegen haben mag, kann durchaus heterogener, ja individueller Natur sein. Opportunismus mag hier ebenso eine Rolle spielen wie schlichtes Gewinnstreben. Möglich auch, daß der Landesrabbi von Italien den Erfordernissen der biblischen Vorsehung folgte, als er sich den Schwarzhemden als einer der ältesten Kämpfer in die Arme warf.

Warum aber unterstützten derart viele Zionisten die autoritären Bewegungen? Wollten diese Männer mit Hilfe der neuen Nationalismen nach dem Vorbild Jabotinskys den für sie gefährlichen Weg der Völkerverbrüderung verlangsamen bzw. ganz und gar rückgängig machen? Es gibt mutige Historiker auf der Linken, die dieser These beipflichten.

Massimo Massara, einer von ihnen, verkündete auf einer Pressekonferenz, die 1984 vor internationalem Publikum im Außenministerium der Sowjetunion abhalten wurde:
„Die freundschaftlichen Beziehungen und die enge Zusammenarbeit zwischen Zionisten und italienischen Faschisten von den ersten Tagen des Amtsantritts Mussolinis an sind dokumentarisch absolut vollständig belegt, trotz aller Versuche das zu leugnen oder in der Bedeutung herabzuspielen. Gleich nach dem 'Marsch auf Rom' wurden die Anführer der italienischen Zionisten von Mussolini empfangen, dem sie ihre Ergebenheit für das faschistische Regime versicherten.
Zwei Monate nach dem 'Marsch auf Rom' kam das erste Treffen zwischen dem damaligen Leiter der zionistischen Bewegung Chaim Weizmann und Benito Mussolini zustande. In den folgenden Jahren hatten sie noch drei weitere Begegnungen.
Im gegebenen Fall handelt es sich nicht um gewöhnliche politische Kontakte, sondern um eine engere Zusammenarbeit, zementiert von der Gemeinsamkeit der Interessen und der Übereinstimmung der Ideologien und begleitet von einer ganzen Reihe Sympathieerklärungen für den Faschismus seitens der Führer des internationalen Zionismus und der italienischen Zionisten. In diesem Zusammenhang beschränke ich mich nur darauf, an eine Erklärung Nahum Sokolows, des Präsidenten des zionistischen 'Exekutivkomitees', nach einer Begegnung mit Mussolini im Oktober 1927 zu erinnern: ... „Echte Juden haben nie gegen den Faschismus gekämpft.“ Ich möchte noch eine, bereits 1927 vom Oberrabbiner Roms, Angelo Sacerdoti, abgegebene Erklärung anführen, der zufolge viele Hauptprinzipien der faschistischen Doktrin im Grunde zionistische Prinzipien sind. Die Analogie der Prinzipien des Zionismus und des Faschismus

fußt auch auf ihrem gemeinsamen Haß auf Marxismus und Kommunismus.“ Soweit der Historiker Massimo Massara.[571]

Der „drohenden“ Ausbreitung des roten Assimilations-Systems, das den Interessen des Zionismus so diametral entgegenlief, ward also an einem seiner virulentesten Punkte, in Italien, durch den Faschismus Einhalt geboten. Cui Bono? Und fragen wir weiter: Können wir uns aufgrund des starken internationalen Einflusses des Zionismus die „seltsame“ Schwarzhemden-Politik führender Trotzkisten erklären? Sicher ist: Für diesen weltweit tätigen Polit-Maulwurf gab es gleich mehrere Gründe, auf die Karte Hitler zu setzen: Erstens bediente der Trotzkismus als nahezu rein jüdische Bewegung zumindest im Fall Hitler den Zionismus. Zweitens war der Trotzkismus als freimaurerisch geprägter Satellit des Geheimvatikans an einer Erfüllung biblischer Prophetie gelegen - und diese wies auf einen weiteren Weltkrieg hin. Drittens - davon abzuleiten - mußte jeder größere Konflikt den Trotzkismus seinem alttestamentarischen Ziel eines Welt-Einheits-Staates näherbringen.

Lenins Kampf gegen den Trotzkismus

Mit einem erneuten Waffengang verband sich möglicherweise darüber hinaus - viertens - die Erwartung, die in Rußland immer mehr aufs Abstellgleis geratene Bewegung wieder an die Macht zu katapultieren - etwa nach dem Vorbild Lenins, der auf dem Höhepunkt eines deutsch-russischen Waffengangs mit Hilfe des NS-Politikers Ludendorff erfolgreich geputscht hatte.

Seit Anfang 1921 machte Lenin großen Teilen des nicht linientreuen - dafür aber oft zionergebenen - Linksspektrums im Arbeiter und Bauernparadies durch breitangelegte Massenprozesse den Garaus. Bewußt oder unbewußt zielte er dabei nicht auf das engste Umfeld Trotzkis, er richtete sich vielmehr gegen jene Kreise, denen der rührige Revolutionär entstammte. Und das war die stark jüdisch geprägte Partei der Menschewiki. Ein großer Teil ihrer Mitglieder hatte sich nach der Oktoberrevolution erfolgreich um Aufnahme bei den Bolschewiki bemüht. Diese unsicheren und immer mehr zur Blockadepolitik tendierenden Kantonisten sollten nun im Sinne einer straff ausgerichteten Politik ausgesondert werden. Das euphemistisch als „Partei-Reinigung“ bezeichnete Verfahren wurde laut Beschluß des 10. Parteitages in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 durchgeführt. Im Ergebnis schloß man rund 170.000 Personen, das heißt *25 %* der Gesamtmitgliedschaft aus der KPR(B) aus. Die Organisationsstruktur der Menschewiki, die trotz erheblicher Einschränkungen noch arbeitete und noch nicht völlig verboten war, wurde endgültig zerschlagen. Die Sozialrevolutionäre folgten ihnen nach.

---

[571] Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, „Verbrecherische Allianz des Zionismus und Nazismus“ (Pressekonferenz des Komitees am 12. Oktober 1984), Moskau 1985, APN-Verlag, Seite 29ff.

Im gleichen Maße wie er die Parteilinke angriff, stärkte Lenin gleichzeitig die Fraktion der Rechten. In diesem Sinne begann er, Stalin zu seinem Nachfolger aufzubauen. Direkt in Anschluß an den 11. Parteikongreß der KPR(B) ernannte das Zentralkomitee am 3. April 1922 auf ausdrücklichen Vorschlag Lenins den Georgier zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei.

Gerade die letzte Entscheidung könnte auf eine Absicherung einer neudurchdachten Wirtschaftspolitik abgezielt haben, die von der Linken scharf abgelehnt wurde. Der grundlegende ökonomische Wandel (NEP), den Lenin dem bürgerkriegserschütterten Land im Frühjahr 1921 verordnete, kann tatsächlich nur mit den Reformen Gorbatschows verglichen werden. 1918 hatte Lenin die Privatunternehmen in Acht und Bann getan. Nun gab er zu, daß zur wirtschaftlichen Gesundung Rußlands der Privathandel unerläßlich sei... Jetzt bezeichnete er die Politik, die Entwicklung des Privathandels zu unterbinden, als „dumm und selbstmörderisch". Und er brachte orthodoxe Kommunisten in Verlegenheit durch den Befehl: "Lernt den Handel". Lenin wollte das Geldwesen wieder herstellen und erklärte: Wenn es uns gelingt, den Rubel zu stabilisieren, haben wir gewonnen."

Nicht länger wollte Lenin die Bauern zwingen, Zwangskollektive zu errichten und die Bodenbearbeitung durch die Kommune besorgen zu lassen. „Was Kollektiv-Pachthöfe anbetrifft, haben wir viele Dummheiten gemacht. Die Frage der Kollektiv-Höfe steht nicht auf der Tagesordnung. Wir müssen uns auf den einzelnen Bauern verlassen... Wir müssen dem Mittelbauern mehr Beachtung widmen. Der tüchtige Bauer muß die Hauptfigur unserer wirtschaftlichen Gesundung sein."[572]

Larin (eigentlich Lurje), der für die hemmungslosen Verstaatlichungsdekrete von 1918 verantwortlich war, schickte Lenin demonstrativ „wegen seiner Gesundheit" ins englische „Exil", indem er dem dortigen Sowjetbotschafter Krassin den Ratschlag erteilte „ihn so lange in London wie möglich" zu behalten. Als wichtigsten Punkt zur Behandlung Larins unterstrich der Kreml-Chef folgende Worte: „Wenn Sie auch nur an eine einzige von seinen Statistiken glauben, fliegen Sie aus dem Dienst."[573]

"Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution" verkündete Lenin am 14. Oktober 1921: "Wir sind gerade jetzt dabei, mit unserer "Neuen Ökonomischen Politik" eine ganze Reihe unserer Fehler zu korrigieren, wir lernen, wie man das sozialistische Gebäude in einem kleinbäuerlichen Land ohne diese Fehler weiterzubauen hat... Wir, die wir in drei und vier Jahren gelernt haben, schroffe Wendungen zu machen, haben nun begonnen, die neue Wendung, die "Neue Ökonomische Politik" zu lernen. Der proletarische Staat muß ein umsichtiger,

[572] Lenin, „Gesammelte Werke", Band XXVI, Seiten 37, 48, 241, 243, 246f, 305
[573] „Leninski Sbornik, Miszellen über Lenin", Moskau 1924, Band XXXV, Seite 318. Nach Shub, „Lenin", Seite 438f.

sorgsamer, sachkundiger “Unternehmer“, ein tüchtiger Großkaufmann werden - sonst kann er das kleinbürgerliche Land nicht ökonomisch auf die Beine bringen... Persönliche Interessiertheit hebt die Produktion; was wir vor allem und um jeden Preis brauchen, ist die Steigerung der Produktion.“[574]

Mit dieser Politik - der Entmachtung der Linken, der Inthronisierung Stalins als seinem Nachfolger und der wirtschaftlichen Liberalisierung des Landes - hatte sich der Kreml-Chef die tödliche Feindschaft Trotzkis eingetragen. Vielleicht sollte er nicht zuletzt diese Gegnerschaft am Ende mit seinem Leben bezahlen. Die letzte Station Lenins auf dem Weg in den Tod war die Konferenz von Genua, die im Frühjahr 1922 mit dem deutsch-sowjetischen Vertrag von Rapallo geendet hatte. „Jetzt“, kommentierte der Bolschewistenführer am 28. April, „bedeutet Genua wiederum eine (Kriegs)'Atempause' in einem unvergleichlich größeren, weltweiten Maßstab, eine Atempause zwischen dem Krieg gegen Sowjetrußland, den die Bourgeoisie der ganzen Welt geführt und verloren hat, und einem neuen Krieg, den diese Bourgeoisie vorbereitet, den sie aber bis jetzt noch nicht ganz vorbereitet hat.“[575]

Nur wenig später wurde Rathenau, der deutscherseits den Vertrag ausgehandelt hatte, erschossen - angeblich von deutschen Faschisten.[576] Und auch der erste Mann der Sowjetunion sollte dem ihm zugedachten Schicksal nicht entgegen. Am 23. April 1922 ließ sich Lenin im Moskauer Botkin-Krankenhaus durch operativen Eingriff eine der Kugeln entfernen, von denen er am 30. August 1918 bei dem zionistisch-trotzkistisch Attentat der Sozialrevolutionärin Dora Kaplan getroffen worden war. Ein Routineeingriff. Noch in der Nachbehandlung aber erlitt der prominente Patient am 20. Mai einen schweren „Schlaganfall“. Auf kurze Zeit verlor er die Sprache und die Fähigkeit, seine rechte Hand und sein rechtes Bein zu bewegen. Während weniger Wochen konnte er weder sprechen noch gehen.

Lenin bekämpft die Freimaurerei

Erst Anfang Oktober war Lenin wieder hergestellt. Er genas damit gerade rechtzeitig, um die Machtübernahme des Faschismus in Italien mitzuerleben, die von der Moskauer Komintern unterstützt worden war. Lenin wußte über die

[574] W. I. Lenin, *Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution,* in: Lenin, *Werke,* Band 33, Dietz Verlag, Berlin 1962, Seite 31 ff. Lenins Artikel wurde seinerzeit in der *Prawda,* Nr. 234, 18. Oktober 1921 veröffentlicht.
[575] Lenin, Werke, Nr. 33, Dietz Verlag, Berlin 1962, Seite 331. Das Zitat bezieht sich auf ein Vorwort zu der Broschüre „Alte Artikel über zeitnahe Themen“.
[576] Die politische Vorteilsnahme legt die Vermutung nahe, daß hier die englische Regierung und Zionisten ihre Finger im Spiel gehabt haben könnten. Angesichts der Tatsache, daß der jüdischbritische Topagent Trebitsch-Lincoln seinerzeit erfolgreich die des Mordes beschuldigte „Organisation Consul“ für seine Auftraggeber infiltriert hatte, scheint es sich dabei auch im praktischen Sinne um keine allzu abwegige Überlegung zu handeln.

zionistisch-trotzkistisch-freimaurerischen Verbindungen des Duce-Förderers Volpi. Er wußte, daß Mussolini in der Schweiz mit Trotzki und Parvus zusammengetroffen war. Er wußte, daß hinter allen drei Männern der Grand Orient stand, den aller Wahrscheinlichkeit nach Israel Laszarewitsch alias Parvus-Helphand höchstselbst leitete. Er konnte kaum übersehen, daß Logenbrüder „in den Reihen der faschistischen Bewegung führend vertreten“ waren.[577]

Und er ahnte, was der Aufstieg des vehement antisowjetischen Nationalsozialismus in Deutschland bedeutete. Wie Jabotinskys „Zionistischen Revisionisten“ richtete sich auch Hitler gegen die Sowjetunion, das Land des ethnischen Ausgleichs und der Judenassimilation, jenem weltweit ersten Staat, in dem der Zionismus als reaktionäre Organisation betrachtet und entsprechend behandelt wurde. Als im Oktober mit der französischen Freimaurerei die Dachgesellschaft gleichgerichteter Zirkel in Rußland eine umfassende Verhandlungsoffensive in Sachen Sowjetunion anstrengte[578], sah sich Lenin trotz seiner angeschlagenen Gesundheit gezwungen, zu handeln.

Am 13. November wagte er es beim 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale zu erscheinen. Von seiner üblichen Gruppe begleitet, kam er in den Saal und ging direkt auf die Rednerbühne zu. Delegierte verschiedener Länder standen auf und fingen an, die “Internationale“ zu singen, jeder in seiner eigenen Sprache. Lenin stand schweigend, den Kopf auf die Seite geneigt. Dann fing er langsam zu reden an, mit seinen Kräften haushaltend. Bald jedoch sprach er lauter und schneller... Mitten in seiner auf deutsch gehaltenen Rede ließ Lenins Kraft nach. Seine Stimme wurde schwächer... am Ende war er schweißgebadet.[579]

Alle Anwesenden müssen gespürt haben, daß ihr angeschlagenes Idol nicht aus bloßer Höflichkeit gekommen war, sondern daß es diesem mit seinem Erscheinen um weit mehr, um eine Art Vermächtnis, ging. Deshalb ist die Frage interessant, was diesen Kongreß so besonders macht, was ihn aus der Masse

[577] So der Freimaurerforscher Ralf Melzer in „Konflikt und Anpassung. Freimaurerei in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, Braumüller, Wien 1999, Seite 72

[578] Zum Jahreswechsel 1922/1923 hatten die französischen Logen des Grand Orient und der Grande Loge die Pariser Regierung aufgefordert, die Gesandtschaften beim Vatikan aufzuheben und die Beziehungen zu Sowjet-Rußland wiederaufzunehmen. (Amtlicher Bericht der Grande Loge de France vom Oktober 1922, Seite 286 sowie vom Januar 1923, Seite 39. Abgedruckt bei Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei“, Band n, 1938 (3. Auflage), Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 157f.) Um dieses Ziel zu verwirklichen, schuf der Grand Orient das “Komitee für neue französisch-russische Freundschaft“. Der französische Ministerpräsident, Br. E. Herriot, verkündete daraufhin: “Wir bereiten von nun an die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland vor“. (d'Argile, Rene, *Das Geheimnis um die Ursachen des 2. Weltkrieges,* Verlag Karl Heinz Priester, Wiesbaden 1958, Seite 166) Die Hintergründe dieses Versuchs, das isolierte Rußland wieder mit dem Westen zusammenzuführen sind bis heute nicht bekannt. Lenin selbst scheint Kriegsplanungen als Motiv angenommen zu haben.

[579] Shub, *Lenin,* S. 437 f.

gleichartiger Sowjet-Veranstaltungen heraushebt. Die Antwort: Lenin lenkte die Aufmerksamkeit der Delegationen auf die bestehende Kriegsgefahr und verdammte im gleichen Atemzug das internationale Logenwesen. Auf diesem Kongreß wurde auf Betreiben Lenins folgender Beschluß gefaßt: *"Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß die führenden Organe der Partei alle Brücken abbrechen, die zum Bürgertum führen, und deshalb auch einen radikalen Bruch mit der Freimaurerei vollziehen. Der Abgrund, der das Proletariat vom Bürgertum trennt, muß der kommunistischen Partei voll zum Bewußtsein gebracht werden. Ein Bruchteil der führenden Elemente der Partei (in Frankreich) hat versuchen wollen, über diesen Abgrund verborgene Brücken zu schlagen und sich der Freimaurerlogen zu bedienen.*[580] *Die Freimaurerei ist die unredlichste und infamste Prellerei des Proletariats seitens eines nach der radikalen Seite neigenden Bürgertums. Wir sehen uns gezwungen, sie bis aufs äußerste zu bekämpfen.* "[581]

Der 4. Kongreß der Komintern war der letzte öffentliche Auftritt Lenins, das letztemal, daß er vor dem Lande sprach.

‚Das Geheimnis des Krieges'

Ende November verschlechtert sich Lenins Gesundheitszustand abermals rapide. Am 25. November verordneten die Ärzte absolute Ruhe. Von diesem Tag an hörte Lenins geregelter Arbeitsplan auf. Er ging nicht mehr regelmäßig in sein Büro, empfing nicht mehr so viele Menschen.[582] Es scheint, daß er in diesen Tagen Resümee über sein politisches Leben und Wirken zog und in der für den Kommunismus so typischen Form der Selbstkritik das Wesen der Politik sowie eigene Fehler neu überdachte. Sorgfältig durchdachte er die Fragen der Außenpolitik, des Kampfes gegen die Kriegsgefahr.

Am 4. Dezember 1922 erließ Lenin seine geheimnisvollen Direktiven zu den Aufgaben der Sowjetdelegation auf dem Haager Friedenskongreß. War die Kampfansage an die Freimaurerei das Vermächtnis Lenins, so kann man diese Instruktionen, die sich nur zum Teil erhalten haben, als sein darauf aufbauendes Testament bezeichnen. Lenin schrieb seine "Notizen über die Aufgaben unserer Delegierten im Haag" unmittelbar vor seinem körperlichen und politischen Niedergang.

Wir lesen: *"Man muß den Menschen erklären, daß der Krieg in großer Heimlichkeit entsteht,* und ihnen klarmachen, wie hilflos die

---

[580] Die Häupter der Freimaurerei sahen dieses Verhältnis freilich in umgedrehter Konstellation. So erklärte der Großmeister des Grand Orient de France Br. Corneau im Dezember 1919, daß die Freimaurer sich des Bolschewismus bedient hätten.
[581] Allan Oslo, *Freimaurer...,* sowie Adamheit, Th., *Rote Armee, Rote Weltrevolution, Roter Imperialismus,* 1935, Seite 94
[582] Shub, *Lenin,* S. 438

Arbeiterorganisationen einem wirklich drohenden Krieg gegenüberstehen, auch wenn diese Organisationen sich revolutionär nennen. *Wir müssen, was sich während des letzten Krieges abspielte, berichten und analysieren. Man muß allen Anwesenden klarmachen,* daß sie *es* nicht wissen; oder vorgeben, *es* zu wissen, während sie in Wahrheit nur die Augen und Ohren vor *dem eigentlichen Kernpunkt der Frage* verschließen. *So lange man diesen nicht versteht, werden alle Anstrengungen, den Krieg zu bekämpfen, völlig gegenstandslos und unnütz sein.“*[583] So lauteten die Anweisungen, die Lenin der kleinen Gruppe von Bolschewisten mitgab, die an der Haager Konferenz vom 10. bis 15. Dezember 1922 teilnahmen.

Nun werden wir aus Lenins Worten nicht recht klug. Der Grund: Es findet sich zumindest ein Textbruch, in dem vermutlich die eigentliche Essenz, das angesprochene Geheimnis verborgen lag. Sicher ist: Wenn er “die große Heimlichkeit, in der der Krieg entsteht“[584] betonte, sprach er von der höchst einfachen und erschreckenden Tatsache, daß der Krieg als solcher nicht das Resultat gewaltiger historischer Kräfte ist[585], sondern aus heimlichen und kaum beachteten konspirativer Unternehmungen entsteht. Die Völker sind diesen Dingen gegenüber hilflos, weil sie nichts von ihnen ahnen. Lenin spielte damit auf etwas an, das er und der Delegationsleiter Radek außerordentlich gut kannten - von der ungeheuren Macht geheimer Organisationen: beide waren Freimaurer[586] jüdischer Herkunft.[587] Und beide hatten wenige Wochen vor dem Attentat an dem österreichischen Thronfolger zu Sarajewo die maurerischen Mörder im Dunstkreis des Pariser „Grand Orient“ - der apokalyptischen Versorgungszentrale von Trozkismus, Zionismus und antideutscher Einkreisung - getroffen, (vgl. Band 1) Sprach Lenin hier von den Machenschaften des Geheimvatikans vor Ausbruch des Krieges? Erwähnte er in diesem Zusammenhang die revolutionäre und kriegerische Rolle der jüdisch-okkulten Bankhäuser Rothschild bzw. Kuhn, Loeb & Co., deren Emissäre gerade erst Moskau besucht hatten, um den roten Kreml für ihren Faschisierungskurs zu gewinnen (vgl. Band 3)!?

Unnötig zu erwähnen, daß sein Auftrag zur Offenlegung der Geheimhintergründe des ersten Weltkrieges von den Delegierten *nicht* befolgt

---

[583] Die Kursivsetzungen entsprechen nicht der Originalvorlage. Sie dienen an dieser Stelle dem Zweck, den durch offenkundige Zensurstellen zerrissenen Text übersichtlicher zu gestalten.
[584] Im Original: “Velika taina v kotoroj vojna roschdajezja“.
[585] Ein Offenbarungseid des Kommunismus, der seit Marx den Krieg als notwendige imperiale Konsequenz des Kapitalismus definierte.
[586] Die Ludwigshafener *Neue Abendzeitung* schrieb am 9. 2. 1937, der Stalin'sche Prozeß gegen Radek habe ergeben, daß Radek “Meister vom Stuhl“ der Sowjetloge “Stern des Nordens“ gewesen sei. Diese habe in “engster Beziehung zur französischen Freimaurerei“ gestanden. Radeks Zugehörigkeit zum B'nai B'rith überliefert der erste Aufseher der Johannisloge *Scharnhorst zum deutschen Glauben,* der Freimaurer Hensel, in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege.*
[587] Radek, dessen eigentlicher Name Chaim Bernhardowitsch Sobelsohn lautete wurde als Sohn jüdischer Eltern 1885 in Lemberg (Galizien) geboren. Lenins Großvater mütterlicherseits, Alexander Blank war ebenfalls Mosae.

wurde.[588] Trotzdem scheint Lenin mit der Haager Direktive sein eigenes Todesurteil gesprochen zu haben, denn nur wenige Tage nachdem er diese Zeilen abgefaßt hatte, erlitt er eine Folge mysteriöser Schlaganfalle, die seiner Macht abrupt ein Ende setzten.

Lenins Ende

Während sich Radeks Gruppe nach Holland aufmachte, schrieb Lenin in Gorki an Redemanuskripten für den 10. Gesamtrussischen Sowjetkongreß. Am 12. Dezember 1922 saß er zum letztenmal an seinem Arbeitstisch in Moskau. Zwei bis drei Tage lang diktierte er Briefe, gab Anordnungen und empfing Genossen. Der Kreml-Chef sorgte sich wegen der Unterbrechung seiner Arbeit und wiederholte oft, daß er sich beeilen müsse, sie abzuschließen. Am 15. Dezember, dem Schlußtag der Haager Konferenz, schrieb er an Stalin: "Ich habe jetzt die Erledigung meiner Angelegenheiten beendigt und kann ruhig abreisen. Am nächsten Tag erlitt er seinen zweiten Schlaganfall. Damit war klar, daß der Sowjetpräsident beim anstehenden Kongreß der Sowjets nicht mehr sprechen konnte. Er sollte in der Tat nie wieder seine Stimme in der Öffentlichkeit verlauten lassen.

Am 9. März 1923 erlitt Lenin einen dritten Schlaganfall. Er hatte hohes Fieber, die rechten Gliedmaßen waren vollständig gelähmt und der fast völlige Verlust des Sprech- und Schreibvermögens, der ihn bis zu seinem Tode entscheidend aus der Politik heraushalten sollte, war eingetreten. Lenins ganzer Wortschatz bestand aus wenigen Vokabeln, die ihn ganz besonders bewegt haben mögen, wie "Lloyd George", "Konferenz", "Unmöglichkeit" und einigen anderen.[589] Er versuchte verzweifelt, durch verschiedene Gebärden und Modulation der Stimme eine größere Ausdrucksfähigkeit zu gewinnen. Seine Gebärden waren zwar eindringlich, aber nicht immer verständlich. Dies regte den Kranken derartig auf, daß er in solchen Augenblicken höchster Erregung Ärzte, Krankenpflegerinnen, Bediente, einfach alle, aus dem Zimmer wies.[590]

Doch es gab schon damals eine etwas näherliegende, naturwissenschaftliche Erklärung: Der arteriosklerotische Zustand des Blutgefäßsystems war kurzfristig herbeigeführt worden, und zwar durch eine medizinisch fundierte Vergiftung. Lenin selbst jedenfalls war der Ansicht, daß man ihn vergiftete.[591] Vielleicht

---

[588] Zumindest belegen die offiziellen Protokolle des Kongresses keine derartigen Ausführungen.
[589] Er sollte seine Artikulationsfähigkeit nie mehr zurückgewinnen. Hinsichtlich des Wortes Konferenz siehe Lenins Anweisungen zur Friedenskonferenz im Haag und ggf. die im Sommer 1922 abgehaltene Konferenz von Genua. Das politische Ende der Karriere des Faschismusbewunderers Lloyds George fiel fast auf den Tag genau mit der „Machtergreifung" Mussolinis zusammen.
[590] *Über Lenin,* Bd.ffl, S. 134f. nach Shub, „Lenin", Seite 443
[591] „Der Spiegel" 7/1984 nach: Paul Chartess, „Strategie und Technik der geheimen Kriegführung. Teil II", Docupress, Berlin (West) 1987, Seite 114

zeigte er aus dieser Angst heraus auch eine so negative Reaktion auf Ärzte und zugereichte Medikamente.[592] Die Galionsfigur der Oktoberrevolution starb und wurde von Josef Stalin beerbt.

Der Hitler-Putsch

Noch während Lenin auf dem Totenbett lag und so im Lande eine Art Machtvakuum entstand, versuchte Trotzki in Deutschland einen Umsturz nach dem italienischen Vorbild zu lancieren. Die Voraussetzungen hierzu „hatten sich ergeben", als der französische Grand Orient-Bruder[593] Ministerpräsident Poincaré im Januar 1923 das Ruhrgebiet besetzten ließ und Berlin den passiven Widerstand ausrufen ließ.

Anstatt mit der Regierung zusammenzuarbeiten - was angesichts des Rapallo-Vertrages gar nicht ungewöhnlich gewesen wäre - oder eine entschlossene KPD-Politik zu betreiben, spielte die Komintern den Nazis zu. Ende 1922 operierte Br. Karl Radek in offener Anspielung auf den Faschismus mit dem Gedanken „des Zusammenschlusses der heterogensten Elemente der(ganzen Welt zum Nutzen Rußlands und Deutschlands."[594] Jetzt, im Mai und Juni 1923, pries er mit dem von Franzosen erschossenen Widerstandskämpfer Albert Leo Schlageter ausgerechnet einen Nationalsozialisten öffentlich als Volkshelden. Das war quasi ein Bündnisangebot an die braunen Nationalisten und ging in die Geschichte ein als die Geburtsstunde des „Schlageter-Kurses" der KPD, was sich schon in aller Kürze auswirkte: Die kommunistische Parteizeitung „Rote Fahne" wurde dem völkischen Grafen Reventlow[595] für seine Auslassungen zur Verfügung gestellt. Eine Broschüre wurde herausgegeben, in der Aufsätze von Karl Radek neben

---

592 Spengler, Tilman (Hg.), *Lenins letzte Tage,* Rowohlt Verlag, Berlin 1994. Auf Seite 98 heißt es ganz allgemein durch den Mund Prof. Ossipows, Lenin zeige eine negative Reaktion auf Ärzte und Medikamente. Weiter Ossipow auf Seite 100: "Nicht nur Foerster - alle jagt er weg. Auch den Logopäden Dobrogajew und die Professoren Kramer und Wejsbrod." Als Stalin, welcher im "Thronkampf" gegen Trotzki obsiegte, später aufgrund zwingender Hinweise eine Reihe ‚jüdisch-trotzkistischer" Kreml-Ärzte wegen "Mordes an Führenden Sowjetfunktionären" vor Gericht stellen ließ, starb auch er eines plötzlichen, bis heute ungeklärten Todes. Der Sensations-Prozeß wurde daraufhin sofort abgebrochen, die Angeklagten rehabilitiert und die Vernehmungsakten unter Verschluß genommen.

593 Siehe das Jahrbuch 1913/14 des Vereins deutscher Freimaurer bzw. „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung", Hrsg. Dr. h. c. Alfred von Wegerer, Februarheft 1931, Aufsatz von C. H. Norman, London: "Grand Orient - Zwischenfälle am Sonntag dem 28. Juni 1914 in London", Seite 177 ff.

594 Otto-Ernst Schüddekopf, „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933", Ullstein, Frankfurt 1972, Seite 103

595 Nach dem Kriege war Graf Ernst zu Reventlow Mitbegründer der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei (seit 1924 als MdR). Schrieb 1924: „Völkisch-kommunistische Einigung?" Seit 1927 Mitglied der NSDAP (seit 1928 MdR) Er war und blieb ein Gegner Englands und befürwortete eine Verständigung mit Rußland.

denen von Moeller van den Brück, dem Verfasser des „Dritten Reiches“[596] nebeneinander standen. Karl Radek, der sich mit beiden Männern persönlich traf, standen vorübergehend die Spalten rechtsextremer Blätter offen. Nicht nur der Revolutionskrieg gegen Frankreich, auch die gemeinsame Zerschlagung des polnischen Staates und sogar die gemeinsame Abwehr einer alliierten Blockade des Kontinents waren damals Themen der national-bolschewistischen Strategieüberlegungen.[597]

Die aus kommunistischer Sicht befremdliche Deutschlandpolitik Radeks bestätigte der Ex-Botschaftsrat an der Pariser Sowjetbotschaft Grigorij Bessedowski[598] Ende der 20er Jahre nach seinem Bruch mit Moskau im ersten Teil seiner Memoiren. Hier findet sich im Abschnitt „Radek-Hauptbevollmächtigter der Komintern für Deutschland“ der Bericht über die Teilnahme an einem Gespräch mit Radek in der Warschauer Sowjetbotschaft während des Jahres 1923. Dort heißt es: „Mit Bezug auf Deutschland sollte, wie Radek sagte, die Taktik für das erste Stadium der Revolution dieselbe bleiben. Man müsse solche Losungen aufstellen, die einen möglichst großen Teil der kleinen Bourgeoisie unter die Fahnen der Revolution ziehen. Eine davon müsse der Revolutionskrieg mit Frankreich sein. Radek meinte, daß man dank einer solchen Losung innerhalb einer gewissen Zeit die Mitarbeit der nationalistischen Kreise, die sich um den Grafen Reventlow gruppieren, erzielen könnte. Die Hauptaufgabe sei, einen Schlag gegen die Sozialdemokratie und die linken bürgerlichen Gruppierungen zu führen.“[599]

Diese Ausführungen decken sich voll und ganz mit der von der deutschen KP-Führerin Ruth Fischer 1950 beschriebenen Radek-Politik.[600] Die im Mai 1924 für die KPD in den Reichstag gewählte Kommunistin traf als KP-Abgeordnete in den Jahren ab 1924 verschiedentlich mit Graf Reventlow im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammen, wobei ihr Reventlow über viele Einzelheiten der Querverbindungen zwischen den *Deutschnationalen* und der Komintern berichtete.[601] Was die seit Mai 1923 als „Linke“ im Zentralkomitee der

[596] Moeller van den Brück gilt als Schöpfer des Begriffs „Drittes Reich“. Unter diesem Titel erschien zugleich sein Hauptwerk.
[597] Fischer, Ruth, 1950, Seite 326 und 329
[598] Grigorij Bessedowski, eigentlich Weinstein, zeitweilig gar sowjetischer Geschäftsträger in Paris. Entfloh im Oktober 1929 unter dramatischen Umständen aus der Pariser Sowjetbotschaft und stellte sich unter den Schutz der französischen Behörden, die ihn an einem geheimen Ort in Frankreich versteckten. Dort bekam Bessedowksky jedoch schon nach kurzer Zeit durch die Post eine offizielle Vorladung aus Moskau zugestellt, in der er aufgefordert wurde, sich vor einem Moskauer Gericht als Landesverräter zu verantworten. Er scheint die Zeiten jedoch überdauert zu haben, denn der 1928 aus der Sowjetunion geflohene Stalin-Sekretär Boris Baschanow berichtete später, Bessedowsky noch 1950 gesprochen zu haben. (B. Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär“, Frankfurt/M 1977, Seite 238)
[599] G. Bessedowsky, „Im Dienste der Sowjets. Erinnerungen“, Leipzig (Grethlein) 1930, Seite 164f.
[600] Ruth Fischer, „Stalin und der deutsche Kommunismus“, Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt/M 1950, Seite 328
[601] Ruth Fischer, a.a.O., Seite 326, 329

KPD agierende Trotzkistin in ihren Erinnerungen wohlweislich verschweigt, ist die Tatsache, daß sie Radeks *pro-faschistische* Kampagne in Deutschland voll mittrug. In diesem Sinne erklärte sie - als Jüdin! - vor einer Versammlung national-sozialistischer Studenten: "Das deutsche Reich... kann nur gerettet werden, wenn Sie, meine Herren von der deutsch-völkischen Seite, erkennen, daß Sie gemeinsam mit den Genossen kämpfen müssen, die in der KPD organisiert sind. Wer gegen das Judenkapital aufruft,... ist schon Klassenkämpfer, auch wenn er es nicht weiß... Tretet die Judenkapitalisten nieder, henkt sie an den Laternen auf, zertrampelt sie!"[602] Ausfälle dieser Art waren beileibe kein Einzelfall. Der in Deutschland lebende Jude und Exzionist Jakob Moneta schreibt heute, daß die KPD als Organisationsganzes 1923 mit antisemitischen Ideen liebäugelte.[603]

Wohl um dem ungleichen Verbündeten den letzten Schritt an die Macht zu erleichtern, setzte Trotzki gleichzeitig eine von vornherein zum Scheitern verurteilte linksradikale Offensive in Gang. Aufstände, Volksfrontregierungen und Separatismus griffen um sich. Die Zeit zum Handeln schien reif und tatsächlich beschlossen Hitler und Genossen im Spätsommer dem Vorbild Mussolinis zu folgen und von der NS-Hochburg München aus auf die Hauptstadt zu marschieren. Weil die rechtskonservative bayerische Regierung Kahr aber ihre zuvor bekundete Solidarität kurzerhand zurückzog, scheiterte das Marathon-Unternehmen bereits an der Münchner Feldherrnhalle. Nichtsdestoweniger fiel das Engagement der deutschen Kommunisten ins Auge: Nur wenige Tage vor dem Putsch wurde der kommunistische Reichtagsabgeordnete Karl Remmele auf einer Kundgebung in Stuttgart mit begeistertem Beifall „von Faschisten und Arbeitern" umjubelt, wie die „Rote Fahne" am 10. August 1923 zu melden wußte. Und noch nach dem Fehlschlag des Aufstandes hielt das Stadtpolizeiamt Augsburg hinsichtlich der Münchner Vorkommnisse und deren Sympathisanten fest: „Unter den Demonstranten wurden auch Anhänger der KPD und der kommunistischen Jugend wahrgenommen, die sich eifrig an den „Heil Hitler"-Rufen beteiligten."[604]

General Ludendorff, einer der Führer des Hitler-Putsches, schrieb später darüber hinaus von dem „Gerücht, daß das (präputschistische) Unternehmen Kahrs von einem jüdischen Bankhaus in München mit 'amerikanischem' Gelde, d. h. mit Juden-... Geld gefördert wurde."[605]

---

[602] Zepp-LaRouche, Helga, *Das Hitler-Buch,* Schiller-Institut, Seite 78f. sowie Ossip K. Flechtheim, „The Communist Party of Germany in the Weimar Republic" („Die Kommunistische Partei Deutschlands in der Weimarer Republik"), Offenbach 1948. Ruth Fischer wurde 1936 in den Trotzkistenprozessen als Mittelsfrau Trotzkis belastet.

[603] Verein „Gegentagung zum Herzl-Jubiläum", „Hundert Jahre Zionismus - Befreiung oder Unterdrückung?", ISP-Verlag, Köln 1998, Seite 25

[604] BHStA. München MInn 73694 nach Wolfgang Boewig, „Der Hitler-Putsch. Vorgeschichte, Verlauf und Prozeß", Verlag VA WS, Bingen 1994, Seite 188

[605] General Ludendorff, „Auf dem Weg zur Feldherrnhalle", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung", Viöl 1996, Seite 101

Und auch ein bedeutender Teil der Freimaurerei scheint - wie schon bei der Machtergreifung des Faschismus in Italien - Gewehr bei Fuß gestanden zu sein. Nachdem die im Reich bestimmenden „Altpreußischen Logen“ am 27. Mai 1922 über der nationalen und antisemitischen Frage ihren Austritt aus dem Deutschen Großlogenbund erklärt hatten[606] begannen unmittelbar darauf verschiedene Münchner Logen stark im rassistischen Fahrwasser zu schwimmen. Dies führte so weit, daß mit dem genannten General Ludendorff die Nummer 2 der NSDAP und der Nestor des „völkischen“ Kampfes gegen jede überstaatliche Macht - im Mai 1923, zu einem Logenabend geladen und erschienen - erklärte, er müsse seine Haltung zur Freimaurerfrage revidieren.[607]

Trotzdem konnte den „Führer“ am Ende weder die Wallstreet noch Trotzki retten. An der Seite seiner aktivsten Mitstreiter wurde der unbestrittene Kristallisationspunkt des deutschen Faschismus gefangengesetzt. Die NSDAP wurde verboten. Den endgültigen Durchbruch erlebte der Nationalsozialismus erst Jahre später, nachdem Hitler aus der Haft entlassen war, nachdem die gegen ihn landesweit verhängten Redeverbote fielen und man die Partei wieder zuließ. Allerdings bot das staatspolizeiliche Versagen nur ein sehr untergeordnetes Fundament für den Durchmarsch der Rechten in Deutschland. Es waren vermeintliche Rückschläge des Geheimvatikans, entsprechende Finanzierungen von dieser Seite und ein sich aus okkulten Kreisen des Kahal bzw. der Freimaurerei ableitender historischer Wirtschaftszusammenbruch vonnöten, um den Braunhemden jene Popularität zu verschaffen, die sie für ihren fulminanten Aufstieg benötigten. Am Beginn dieser Entwicklung aber stand die Zerschlagung des Trotzkismus in Rußland.

[606] Siehe Ralf Melzer, „Konflikt und Anpassung. Freimaurerei in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, Braumüller, Wien 1999, Seite 32ff. und 85
[607] Ralf Melzer, a.a.O., Seite 72

Nicht zitierte weiterführende Literatur

Überstaatliche und der 1. Weltkrieg

Georgi, Wilhelm, „Die deutsche Freimaurerei und der Weltkrieg“ * **Heise, Karl,** „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, Zürich 1920, Faksimile-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1991 * **Liek, Dr. Walter,** „Der Anteil des Judentums am Zusammenbruch Deutschlands“, J. H. Lehmanns Verlag, München 20er Jahre * **Schwabe,** „Freimaurerei und Presse im Weltkriege“, 1926 (Verteidigungsschrift)

Überstaatliche Hintergründe des Kommunismus

Bischoff, D., „Internationalismus und Freimaurerei“, 1929 (Verteidigungsschrift) * **Dillon, Msgr. George F.,** „Grand Orient Freemasonry Unmasked: As the Secret Power Behind Communism“, Britons Publishing Society, London 1950/1952 * **Groß, Wilhelm/Ruge, Walter,** Joseph Jakobsohn. Wie der Begründer der Zinsknechtschaft die Welt versklavte!“, Nordland-Verlag, Magdeburg o.J. (1935?) * **Plumme, William Robert,** „The Untold Story: How the British East India Company's „pre-Fabian“ Philosophical Radicals Set-up Capitalism and Ist Antithesis Communism“, 1964 * **Schwartz-Bostunitsch, Gregor,** „Die rätselhaften Zeichen im Zimmer des Zarenmordes“, Erfurt, U-Bodung- Verlag 1930

Überstaatlicher Weg in den 2. Weltkrieg

Cherep-Spiridovich, General-Major Graf Artemij, „Wie soll man den zweiten Weltkrieg, der bereits fertig ist, verhindern? (russisch)“, Chicago/USA 1922 * **ders.,** „The Secret World Government: or the Hidden Hand - The Unrevealed in History - 100 Historical 'Mysteries' Explained“, The Anri-Bolshewist Publishing Ass., New York City 1926

Allgemeine Überblicke

Knupffer, George, „The Struggle für World Power“ (Westliche Banker), Piain-Speaker Publishing Co., London 1975 * **Koigen, David,** ‚Apokalyptische Reiter. Aufzeichnungen aus der jüngsten Geschichte“, Erich Reiss Verlag, Berlin 20er Jahre * **Wichtl, Friedrich,** „Freimaurerei, Zionismus, Kommunismus, Spartakismus, Bolschewismus“, 1921 * **Wichtl, Friedrich,** „Welt-Freimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“, 1919

Der Kapp-Putsch und die Rolle des Einflußagenten Trebitsch-Lincoln

Ignatz Trebitsch-Lincoln wurde nach eigenen Angaben in Budapest als Sohn eines Getreidegroßhändlers namens Nathan Trebitsch geboren.[608] Der Filius wanderte früh nach England aus, wo er der Konservativen Partei beitrat und dabei unter anderem mit Winston Churchill bekannt wurde. Auch zu Sir Edward Grey scheint Trebitsch, der sich in seiner neuen Heimat einen angelsächsischen Beinamen „zulegte", Beziehungen gehabt zu haben. 1910 gelang es ihm, sich als liberaler Abgeordneter ins britische Unterhaus wählen zu lassen. Seinen Sitz wurde der professionelle Wendehals allerdings schon bei den Nachwahlen los.

Den Beginn des Ersten Weltkrieges erlebte Trebitsch als Zensor im britischen Kriegsministerium. Als „Journalist" ging er nach New York, wo er 1916 die Trommel gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg rührte. Die Amerikaner verfrachteten den mutmaßlichen Agenten daraufhin zurück nach England. Wegen nachgewiesener Kriegspropaganda zugunsten Deutschlands verurteilte man den Ausgewiesenen hier formal zu drei Jahren Haft, die dieser zum größten Teil in einem gemütlichen Gefängnis-Sanatorium absaß. Schon einen Monat nach der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation im Wald von Compiègne wurde Trebitsch-Lincoln hieraus entlassen - nach Deutschland.

Für diesen Zweck erhielt er einen Freifahrtschein bis Berlin. Sein erster Weg führte ihn zu einer Villa, in der dem Eingangsschild zufolge ein gewisser Charles Newman logierte. Indes war es nicht Charles Newman, der die hübsche Villa mit Blick auf den Tiergarten in der Viktoriastraße bewohnte, sondern der einstige Erste Generalquartiermeister Erich Ludendorff, auf dem Höhepunkt des Weltkrieges zeitweise praktisch deutscher Militärdiktator...

Die Villa am Tiergarten wurde ziemlich stark frequentiert. Männer in Zivil gaben sich die Klinke in die Hand, Männer, denen man schon an der Haltung ansehen konnte, daß sie sich in Uniform wohler gefühlt hätten: der Hauptmann Pabst, der Kommandant der Berliner Garnison, von Lüttwitz, Oberst Max Bauer, Kapitän

---

[608] Anderen Angaben zufolge hieß er in Wirklichkeit Moses Pinkeies

Ehrhardt und der pensionierte preußische Beamte Wolfgang Kapp, der den Historikern später den Namen für den Putsch liefern sollte.

Diese Männer empfingen nun - gleich nach dessen Ankunft in der deutschen Hauptstadt - den frisch aus dem britischen Gefängnis exportierten Trebitsch-Lincoln. Unmittelbar darauf, wahrscheinlich hatten ihn die preußischen Offiziere mit dieser Mission betraut, begann Letzterer Beziehungen zum Kaiser in Doorn und zum ungarischen Diktator Horthy anzuknüpfen.

Als der Unterhändler im März 1920 nach Deutschland zurückkehrte begann wenige Tage später der Kapp-Putsch. Trebitsch machte dieses Unternehmen als „Pressechef der neuen Regierung ganz offen mit. Hierbei ist der Hinweis in Reichskanzler Brünings Memoiren erwähnenswert, der Staatskommissar für öffentliche Ordnung habe ihm mitgeteilt, daß die „englische Regierung" dem Führer eines Rechtsputsches Waffenlieferungen versprochen habe. „Diese Nachricht wurde von Trebitsch-Lincoln verbreitet, den man im Reichswehr-ministerium für einen möglichen Doppelspion hielt."[609]

Am frühen Morgen des 17. März flog dann Hitler an der Seite seines okkulten Mentors Dietrich Eckart in einer Militärmaschine von München nach Berlin. Dort sollte der gesellschaftlich noch unerfahrene „Führer" in den Salon der Helene Bechstein, der Frau eines reichen jüdischen Kleiderfabrikanten, eingeführt werden. Die war von dem Jungen Messias" hellauf begeistert und stellte ihn den besseren Kreisen Berlins vor.[610] Den eigentlichen Anlaß der Reise aber bildete der Militäraufstand, den die bayerischen Besucher vermutlich zu attachieren gedachten; wenn auch zu spät. So mußte Trebitsch-Lincoln die Gesandten als Kapps Pressereferent vom Scheitern des Putsches informieren.

Die Beziehungen des britischen Esoterik-Agenten ins rechte Lager hielten indes über das Berliner Unternehmen hinaus. Den Grundstein legte Trebitsch schon damals, als er seinen nationalsozialistischen Besuchern in seinem Büro jenen Weinhändler Joachim von Rittentrop vorstellte, der später deutscher Außenminister werden sollte. Kurz nach dem Kapp-Putsch besuchte der Mosesjünger dann die Thule-Brüder in München, wo er nebenbei Waffenkäufe und geheimdienstliche Aktivitäten in Österreich-Ungarn vorbereiten half.[611] Den Kauf des „Völkischen Beobachters" für die NSDAP soll er entscheidend in Gang gebracht haben.[612] Und noch am Hitler-Putsch vom 9. November 1923 nahm

[609] Brüning, Heinrich, „Memoiren 1918-1934", Bd. 1, München 1972, Seite 66
[610] Vgl. Toland, Seite 143
[611] Krüger, Gabriele, „Die Brigade Ehrhardt", Hamburg 1971, S. 41 u. 101
[612] Nach Dietrich Bronders „Bevor Hitler kam", Hannover 1964 - kaufte Adolf Hitler 1921 persönlich den „Völkischen Beobachter" mit 100.000 Mark in bar, wovon Trebitsch-Lincoln nicht weniger als 80.000 Mark beigesteuert haben soll. Siehe auch Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Genf 1974, S. 82f. Möglicherweise liegt hier jedoch eine Verwechselung Trebitsch-Lincolns mit dem jüdischen Hitleranhänger Arthur Trebitsch vor.

„Pinkeies" Trebitsch-Lincoln als Berater der beiden Anführer Hitler und Ludendorff teil.[613]

Das war der Zeitpunkt, als das Spurenverwischen rund um das esoterische Umfeld der NSDAP bereits in vollem Gange war. Trebitsch verließ wie Sebottendorff Deutschland, um bald darauf in China und Tibet aufzutauchen, wo er bei diversen Putschversuchen der Militärs als wahrscheinlich britisch inspirierter Ratgeber beteiligt war.[614]

---

[613] „Hör Zu", Nr. 38, 1949, Zit. Bronder, Seite 250

[614] Trebitsch-Lincoln, Ignatz, "Der größte Abenteurer des XX. Jahrhunderts?! Die Wahrheit über mein Leben", Zürich-Wien-Leipzig 1931

Der Rechtsschwenk der deutschen Freimaurerei

General Erich Ludendorff, Chef des deutschen Generalstabes im ersten Weltkrieg, schrieb über den Rechtsschwenk der in Deutschland tonangebenden Freimaurerlogen:

„Die altpreußischen Großlogen - alle drei in Berlin - sind:
Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft (G.L. zur Freundschaft)
Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln (G.N.M.L.z.d.drei Weltkugeln)
Große Landesloge der Freimaurerei von Deutschland (G.L.L. von Deutschland)
Sie sind seit langem im „Altpreußischen Großmeisterverein" zusammengeschlossen. Dem Deutschen Großlogenbund hatten sie seit seiner Gründung 1872 bis zum 22. Mai 1922 angehört... Das Ausscheiden der altpreußischen Großlogen aus dem deutschen Großlogenbund hatte rein äußerliche Gründe. Die humanitären Großlogen hatten ihre Zusammengehörigkeit mit der Weltfreimaurerei allzu offen enthüllt... Die ihnen (den Altpreußen) von der Weltfreimaurerei zufallende Aufgabe, deutsche Männer (sprich rechtsnationale Kreise, der Verf.) in die freimaurerischen Ziele einzuspannen und dem jüdischen Volke dienstbar zu machen, konnten sie nur dann erfüllen, wenn sie die Scheintrennung herbeiführen. Sie erfolgte am 22. 5. 1922 "[615]

In die Hintergründe dieses Bruchs nicht eingeweihte Brüder wunderten sich damals kaum verhohlen über diesen Schritt, den sie aber sehr richtig auf das Bemühen der vermeintlichen Rebellen, in Deutschvölkischen Kreisen Fuß zu fassen, zurückführten.

Der Großmeister Br. Hagedorn der Großloge von Hamburg beispielsweise sagte im speziellen über das Vorgehen der Großen Landesloge: „Als sie im Jahre 1922 plötzlich aus dem Bunde ausschied und dabei die Gefolgschaft der beiden anderen altpreußischen Großlogen fand, fragte ich als geschäftsführender Großmeister des Großlogenbundes verwundert über den überraschenden Entschluß nach den Gründen für die Trennung. Ich ward dafür auf die Zukunft vertröstet. Hernach ist gelegentlich bemerkt worden, innere Gründe seien für den

[615] Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 15-16

Beschluß maßgebend gewesen. Aber worin diese bestanden, ist niemals mitgeteilt worden. Wenn ernstliche Gegensätze zwischen den christlichen und humanitären Großlogen vorhanden waren, so daß sie die Erhaltung der Einheit der Deutschen Freimaurerei gefährdeten, so hätten sie doch auf dem Großlogentagen in Erscheinung treten müssen. Aber diese nahmen durchaus einen harmonischen Verlauf. Das gilt insbesondere auch für die Tagung, die im Mai 1921 in Hamburg unter meinem Vorsitz stattfand, die letzte, die alle Deutschen Großlogen vereinigte.
Die Erklärung für den völlig unerwarteten Trennungsbeschluß bietet mir daher allein der im Herbst 1921 beginnende Schriftwechsel des Großmeisters der Großloge mit dem deutschvölkischen Hauptmann a. D. Roth, der sich im Namen von '42 Deutschen Führern' an ihn gewandt hatte, deren politische Auffassung der Deutschen Dinge, wie man einfach meinte, künftig einen bestimmenden Einfluß gewinnen werde.“[616]

Wie aber konnten die Freimaurer damals davon ausgehen, daß sich die Stimmung in Deutschland zugunsten weithin isolierter Parolen vom Zuschnitt des Herrn Roth wenden würde? Im Herbst 1921 war von einem solchen Umschwung auf der politischen Bühne noch nicht das geringste zu spüren. Es drängt sich der Verdacht auf, daß die Altpreußen in ihrem Treiben Einflüsterungen oder Anweisungen folgten, die weniger patriotischen als vielmehr einen international-überstaatlichen Hintergrund trugen. Zur selben Zeit vollzog sich im benachbarten Italien derselbe Prozeß. Auch dort wurde durch einen „Rechts“-Schwenk maßgeblicher Freimaurerkreise die Machtergreifung des bis dahin bedeutungslos dahindümpelnden Faschismus vorbereitet. Ein Jahr später hatte sich dann Benito Mussolini an der Spitze einer illuminierten Mannschaft zum Staatschef des Landes aufgeschwungen - mit Zustimmung der roten, schwarzen und goldenen Internationalen zu Rom, Moskau und New York/Jerusalem.

Bleibt die Frage, wie stark der Einfluß des in den Logen befindlichen Okkultjudentums auf diese Vorgänge wirkte. Zweifellos sah Ludendorff entsprechende Querverbindungen. Verwies der Feldherr seine Leser doch wenige Seiten nach den geschilderten Zusammenhängen auf die personellen Anbindungen der deutschen Großlogen „an die hebräisch geprägte Großloge des Staates New York, die neben dem Bne Briß-Orden wohl an erster Stelle für den Eintritt Amerikas in den Krieg unmittelbar verantwortlich gemacht werden muß.“ Als Chronist dient Ludendorff das Bundesblatt Nr. 11 vom November 1924 der dritten altpreußischen Großloge, der G.N.M.L. zu den drei Weltkugeln, welches unter der Überschrift „Grand Loge of free and accepted masons in the State of New York“ textet: „Nach dem Bulletin Nr. 2 sind folgende Vertreter von Deutschen Großlogen bei dieser Großloge: Leiner für die Großloge zur Sonne, Heß für die Großloge zur Eintracht, Möwes für die

[616] Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 17-18

Großloge von Sachsen, Levi für die Großloge von Preußen, Fränkel für die G.N.M.L., Schmetterling für die große Mutterloge des eklektischen Bundes, Friedenberg für die große Loge von Hamburg." Schlußfolgert Ludendorff: „Nun, da haben wir Jerusalem zusammen!! Es gibt eben nur eine jüdische oder jüdisch bestimmte Loge auf der ganzen Erde."[617]

Und genau diesen mosaisch-amerikanische Logenverbund prangerten nach Ende des Zweiten Weltkrieges exilrussische Kreise als wichtigen Wasserträger Hitlers an. In einer Faschismus-Analyse des Abwehr- und Gegenspionagedienstes der russischen Emigranten (Monarchisten) in Berlin, welcher unter anderem das Treiben zionistischer, trotzkistischer und fundamentalistischer Kreise thematisiert, ist die Rede von „den Provokazija-Politikern aus Rußland, die sich bereits damals in der Großloge in New York einzunisten verstanden hatten".[618] Im gleichen Zusammenhang lesen wir über „die ostjüdischen Verschwörernester innerhalb der westlichen Großlogen, insbesondere des Grand Orient in Paris und in der Großloge in London, dem gesellschaftlichen Mittelpunkt der englischen Regierungskreise."[619]

Die Begründung für die befremdliche Allianz, die wir hier lediglich leicht zensiert wiedergeben wollen, lautet: „Das revolutionäre ostjüdische Führertum hatte in Hitler den Mann gefunden, der durch seine Politik der Judenpogrome und Judenverfolgung das in der westlichen Welt aufgesplitterte und zerrinnende Judentum wieder zusammenschweißen sollte. Wie früher bereits bei der Vorbereitung der russischen Revolution und des ersten Weltkrieges, geschah es wiederum unbekümmert um die Verluste, die das kleine westliche Judentum treffen würde. Gerade das abgesplitterte und für Weltrevolution und den XXXXXXXXX (lies: alttestamentarischen, W. E.) Weltherrschafts-Gedanken des revolutionären ostjüdischen Führertums wertlos gewordene bürgerlich-satte westlich-versippte Judentum Deutschlands konnte und mußte brutal geopfert werden, ... zum Gedeihen der XXXXXXXXX (lies: trotzkistischen) Weltrevolution und der XXXXXXX-zionistischen Wiedervereinigung in Jerusalem."[620]

Doch zurück vom "Großen" ins "Kleine": Sicher ist, daß die Entwicklung nach Rechts in Deutschland durch die Freimaurerei in Gang gesetzt wurde, bevor eine entsprechende politische Bereitschaft seitens der Wählerschaft abzulesen war. Sicher ist ferner, daß Logenkreise selbst mutmaßten, für diesen Schritt, der mit der Trennung der drei altpreußischen Großlogen formell anhub, „seien nicht

[617] Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 30f.
[618] Dietrich von Kuenheim (Hrsg.), „Sowjetagenten Überall". Übersetzung des russischen Originals unter dem Titel „Provokazija", Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955, Seite 29
[619] Ebenda, Seite 30
[620] 620 Dietrich von Kuenheim (Hrsg.), „Sowjetagenten Überall". Übersetzung des russischen Originals unter dem Titel „Provokazija", Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955, Seite 18

innere, sondern nur äußere taktische Gründe maßgebend gewesen" - so jedenfalls die Große Loge zur Sonne, Bayreuth in ihren Mitteilungen im Jahre 1927. Da hatten die abtrünnigen Brüder bereits die Hochzeit mit den Nazis vollzogen.

Grundlegende Literatur zum Thema Geheimvatikan

Kritisch

Blau, Amram, „Über das Götzenbild des Nationalismus“ (hebr.) in: „An ani homah“, Jerusalem 1949 (Satmar-chassidische Sicht. Beschränkt auf den Zionismus) **Bondarew, Gennadij,** „Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart*', Lochmann-Verlag, Basel 1996 (Aus Sicht der Anthroposophie) **Kuenheim, Dietrich von** (Hg.), „Sowjetagenten überall - Ein Bericht des Nachrichtendienstes der russischen Emigranten“, Widar-Verlag Guido Röder, Oberreute/Allgäu 1955 (Aus russisch-monarchistischer Sicht) **Landowsky, Josef,** „Rakowskij-ProtokolT, Dürer-Verlag, Buenos Aires 1987 sowie Faksimile-Verlag, Bremen (orig. NOS, Madrid 1950) (Trotzkistisch-freimaurerische Sicht) **Lincoln/Baigent/Leigh,**, „Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom Heiligen Gral“, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1987 **Menkens, Harm,** „Wer will den Dritten Weltkrieg?', Lühe-Verlag, Süderbrarup 1987 (Ludendorffsche Schule) **Monus, Aron,** „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche“, titerseas Edition, Santon/Me of Man 1994 (Jüdisch-freimaurerische Sicht) **Reed, Douglas,** „Der große Plan der Anonymen“, Thomas Verlag Zürich, Reprint im Faksimile Verlag, Bremen 1982 (Englisch-liberale Sicht) **Reinhard, Severin** (eigentl.Rene Sonderegger), „Spanischer Sommer“, 1948, Aehren Verlag, Affoltem/SUI (Strasser'scher Denkansatz) **Trimondi, Victor/Victoria,** „Der Schatten des Dalai Lama. Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1999 (Linkslibertäre Sicht auf nichtjtidische Drahtzieher neben bzw. hinter dem Geheimvatikan) **Weintraub, Ben,** „The Holocaust Dogma of Judaism“, Seif Determination Committee, Washington, D.C., 1995 (Jüdisch-renegatische Sicht) **Wright, Esmond** (Hrsg.), „History of the World: The Last Five Hundred Years“, Bonanza Books/Crown Publishers, New York 1984/1986

Mehr in Schutz nehmend und daher versteckter behandelnd

(Trotzdem häufig punktgenauer als die kritische Literatur)

Almog, Shmuel, „Messianismus als Herausforderung des Zionismus“ (hebr.) in: Baras, Z., „JVIeshihiyut ve-eskhatologiah“ (Messianismus und Eschatologie), Jerusalem 1984 **Aronoff, Myron J.,** „The Institutionalization and Cooperation of Charismatic, Messianic, Religious-Political Revitalization Movement“. In: David Newman (ed.) „The Impact of Gush Emunim“, New York: St. Martins Press 1985 **Avineri, Shlomo,** „The Making of Modem Zionism: The Intellectual Origins of the Jewish State“, New York 1981 **Bartal, Jisrael,** „Messianische Erwartungen“ + „Messianismus und Geschichtsschreibung“ (hebr.) in: „Zion“ 52 (1982) 117-30 **Dantor,** „Fortfahren, das Ende zu erzwingen“ (hebr.) in: „Nekudah“ 96 (1986) **Brierre Narbonne, Jean Joseph,** „Exegese Zoharique des propheties Messianiques.“ Herausgegeben und übersetzt durch J.-J. Brierre-Narbonne. Paris 1938 **ders.,** „JLe Messie soufifrant dans la litterature rabbinique“ (Talmud, Midrash und Zohar), Paris 1940 **Don-Yehiya, Eliezer,** „Jewish Messianism, Religious Zionism and Israeli Politics: The Impact and Origin of Gush Emunim“ in: „Middle East Studies“ 23, 2 (April 1987) 226 **Goldmann, Eliezer,** „Messianic Interpretations of Cument Events“ in: „Forum“ 26 (1976) **Heller, Yoseph,** „Between Messianism and Political Realism“ in Contemporary Judaism“, (Vol.2), Jerusalem, The Hebrew University 1985 **Kolat (Colat), Israel,** Zionismus und Messianismus“ (hebr.) in: Baras, Zvi (Hrsg.), „JvIeshihiyut ve-eskhatologiah“ (Messianismus und Eschatologie), Zalman Shazar Center, Jerusalem 1983/1984 **Liver, Jacob,** „The Doctrine of the Two Messiahs“ in: „Harvard Theological Review“ 52

(1959), 149-85 **Luz, Ehud,** Parallels Meet. Religion and nationalism in the zionist movement, Jewish Publication Society, Philadelphia, 1985/1988 **Ravitzky, Avfezer,** „Das Anticipierte und die Erlaubnis dazu“ (hebr.) in: Hareven, A (Hrsg.) „Jisrael likrat ha-me'ah ha-esrim ve-ahat“, Jerusalem 1984 **Ravitzky, Aviezer,** „To the Utmost of Human Capacity': Maimonides on the Days of the Messiah“ in: Joel L. Kraemer (Hrsg.), „Perspectives on Maimonides: Philosophical and Historical Studies“, Oxford University Press, Oxfort 1991, S. 221-256 **Ravitzky, Aviezer** (Übers: Michael Swirsky/Jonalhan Chipman), „Messianism, Zionism and Jewish Religious Radicalism“, University of Chicago Press, Chicago 1996 **Rosmarin, Aaron.** „Der Satmaer Rebbe“, New York 1967 **Schindler, Pesach,** „Hasidic Responses to the Holocaust in the Light of Hasidic Thoughf * Hoboken, N.Y.: Ktav Publ. House, 1990 **Shapira, Anita,** „Zionismus und Politischer Messianismus“ (hebr.) in: „Temnrot ba-historya ha-yenudit he-hadashan“, Jerusalem 1988/89 **Shapira, Anita/Almog,Shmuel,** „Zionism and religion“, University Press of New England, Hanover 1998 **Spero, Shubert,** „Religious Zionism“, Jerusalem 1989 **Urbach, Symeha Bunem,„** Religiöser Zionismus aus messianistischer Perspektive“ (hebr.) in: Tirosh, Y. (Hrsg)» „Ha-Tzionut ha-datit: Kovetz ma'amarim“, Jerusalem 1974

Zusätzliche Anmerkungen

Im speziellen sei an dieser Stelle dem geneigten Leser das Studium zweier Bücher aus der Literaturliste näher ans Herz gelegt.

Beginnen wir mit dem Underground-Bestseller des US-Amerikaners Ben Weintraub, „The Holocaust Dogma of Judaism“. Der Autor räumt ein, dieses Werk weder gelesen noch überhaupt gesehen zu haben. Nichtsdestoweniger weisen die raren Ausschnitte, die von ihm im Internet kursieren ganz einwandfrei darauf hin, daß wir es hier mit einem sehr wichtigen Beitrag zum vorliegenden Thema zu tun haben. Dies zumal die Lebensgeschichte des gebürtigen Juden Weintraub engstens mit dem Chassidismus - und so dem Geheimvatikan - verbunden ist. Damit liegt die Abhandlung eines echten Insiders vor, der aus ethischen Gründen einen Schlußstrich unter seinen spirituellen Weg gezogen hat und zum Christentum konvertierte, wo er heute aufklärerisch wirkt.

Dann ist es unumgänglich, auf das Verleger-Paar Herbert und Mariana Röttgen hinzuweisen, das unter dem Pseudonym „Victor und Victoria Trimondi“ eine wahrhaft explosive Untersuchung zum tibetischen Buddhismus verfaßt hat. Der Titel lautet „Der Schatten des Dalai Lama“. Auf mehr als 800 Seiten findet sich hier die dunkle Seite einer fernen Machtelite beschrieben, die für den Frieden steht, aber, - so die Autoren - die Gewalt mythologisch verinnerlicht hat. Die grundlegende Bedeutung dieses Lamaismus-Verrisses besteht darin, daß er uns die Wirkkräfte hinter(!!) dem Geheimvatikan vor Augen führt: Es sind dies tantrisch-sexualmagische Geheimorden innerhalb der tibetischen Kurie, welche sich ab Vollstrecker einer unterirdischen Zentrale sehen, die der Legende zufolge seit Jahrtausenden von einer „übermenschlichen“ Elite bewohnt ist - Shambhala. Aus diesem okkulten Zentrum heraus werden, heißt es, die Fäden zu den stets aufeinander folgenden Aufstiegs- und Niedergangsphasen der irdischen Entwicklung gezogen. An den Nahtstellen der Zeitenwenden stehen apokalyptische ‚Reinigungsbäder“, in denen sich Sintfluten und Sintbrände ablösen. Letztere Katastrophe befindet sich derzeit als globaler Atomkrieg in Vorbereitung. Er wird geschürt von Vertretern des okkulten Buddhismus und - was die

Trimondis nicht thematisieren - von Streitern des Geheimvatikans, die auf dem Höhepunkt der Kämpfe ihren Messias aus Shambhala erwarten.

Soweit zu den vielleicht wichtigsten Geschichts- und Religionsbetrachtungen der letzten Dekaden. Unter diesen „Sahnehäubchen“ verbergen sich nun noch eine ganze Reihe attraktiver Kuchenstücke, die ebenfalls einer näheren Betrachtung für wert befunden werden sollten: Recht gute Einblicke in die aktuelle Politik des Geheimvatikans gaben in diesem Sinne immer wieder aus anarchistischer Sicht der US-Literat Noam Chomsky, das in Jerusalem herausgegebene Trotzkistenblatt„News from within“, die in Wiesbaden verlegte „Neue Solidarität“ sowie die Satmar-chassidische Wochenzeitung „Der Jid“ (New York). Unter den Verlagen, die sich des Themas angenommen haben, stehen jene an erster Stelle, die sich dem Erbe des Autoren-Ehepaars Ludendorff verpflichtet fühlen, also „Lühe“, der „Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur“ sowie „Hohe Warte“. Das Haus Rüggeberg nähert sich den überstaatlichen Machinationen aus okkult-rosenkreuzlerischer Perspektive, was an und für sich eine Nähe zum Shambhala-Pfad anzeigt.

Für eine freiere Recherche sollte der Leser seine Aufmerksamkeit folgenden Begriffen zuwenden, die sich mitunter auch in allgemein-religiöser Literatur rindet: „Neturei Karta“ und „Satmar“ (die hebräische Gegenbewegungen zum Geheimvatikan), „Messias ben Joseph“ und - in verschiedenen Schreibweisen -„Zaddik“ (das den vorapokalyptischen Erfüllungsprozeß leitende Kollektiv), „Tikkun“ (der Erfüllungsprozeß als solcher), „Alef-Beit“/hebr. und „Hidden Hebrew“/engl. (als Träger der verschlüsselten Vollzugsanweisungen der Propheten) sowie „Uradam“.
Abschließend sei erwähnt, daß zum Themenkreis unter dem Titel „beimpropheten.com“ ein Internet-Informationsforum existiert, welches ständige Erweiterung erfahren soll. Jedem Interessierten steht es frei, Wissen dort abzurufen oder zu plazieren, Fragen zu stellen, Anregungen zu geben oder zu empfangen bzw. ganz einfach in Diskussion zu treten. Selbstverständlich freut sich der Autor über Reaktionen. Ob Online oder über die Adresse

Wolfgang Eggert
Beim Propheten Verlag
Postf. 450108. 80901 München

Epilog

Es wird, glaube ich, keinen Leser geben, den nach der Lektüre dieser Aufzeichnungen über das Wirken des geheimen Vatikans vom Sinai nicht die Angst überkommt, in einer Truggesellschaft zu leben, in der nichts, was wahr aussieht, auch wirklich wahr ist, da man niemals ganz die Hintergründe erfährt. Zugegeben, die "Geschichte neben der Geschichte" vermittelt vorderhand ein gewisses Gefühl der Ohnmacht. Aber diese unterirdische Welt ist trotz aller zur Schau getragenen Macht nicht unverwundbar; sie bezieht ihre Stärke eben sehr zentral durch ihr Geheimnis. In dieses hineinzuleuchten, heißt, ihre Pläne tief durchkreuzen. Und deshalb hat ein Historiker seine Aufgabe eben nur dann ganz erfüllt, wenn er versucht hat, die verborgenen Triebkräfte der Ereignisse zu erkennen...

In diesem Sinne überlassen wir das eigentliche Schlußwort dem französischen Generalstabsoffizier Pierre Desgranges (Joseph Crozier) vom 2. Büro des Französischen Generalstabs, Sektion I, Geheimer Nachrichtendienst und Gegenspionage. In seinem Buch "In geheimer Mission beim Feinde"[621] schrieb er in den 20er Jahren bezüglich der Kriegsschuldfrage des 1. Weltkrieges:

"Der, der die Arbeit eines Historikers und nicht eines Polemikers leisten wollte, müßte sich über die Parteien und Nationen erheben und auf diesem Wege die verantwortlichen Urheber des Krieges suchen. Eine harte Arbeit, denn undurchsichtige Schleier verbergen diese Herrscher, die nur Gold und Schatten suchen - aber sie ist nicht unmöglich.

Dieser Mann hätte das Verdienst, nützliche Arbeit für den Frieden zu leisten, denn er hätte die Gefahr gezeigt, dem der Frieden durch die unmittelbarste und wirksamste Drohung ausgesetzt ist, und er hätte die Diskussionen und Streitigkeiten über eine besonders erregende Frage beigelegt.

Im Laufe der letzten Jahre konnten geübte Blicke bei allen großen Ereignissen den Einfluß der geheimen und namenlosen Geldmächte spüren, die hinter den Kulissen der Ersten Haager Konferenz mit dem Worte 'Unterausschuß der Abwesenden' bezeichnet wurden. Es waren die gleichen, die dem zusammenbrechenden Wilson Befehle für den Vertrag von Versailles erteilten, die gleichen, die das uneinnehmbare Bollwerk errichtet haben, an dem sich sogar Clemenceaus Energie gebrochen hat, die gleichen, die ihn schließlich dahin brachten, dem Marschall Foch gegenüber einzugestehen: 'Als Oberbefehlshaber der alliierten Armeen können Sie Befehle erteilen und deren Befolgung durchsetzen, ich kann es nicht.' Man sieht nur die, die im Felde sind,

---

[621] Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich, 1930, S. 126 ff.

und übersieht die Drahtzieher. Der Krieg für Recht und Freiheit ist eine hübsche Fabel wie jede Fabel über den Krieg. "

Mit diesen Worten, die bereits eine Verbindung zu dem nachfolgenden Band herstellen (vgl. die Vorschau auf den folgenden Seiten), treten wir an die grundlegende Bedeutung dieses Werkes heran.[622] Denn zweifelsohne sind die vorgestellten Erkenntnisse dazu angetan, die internationale Konfliktforschung auf ein tiefreichendes wie zugleich erweitertes Fundament zu stellen. Tatsächlich wurde die Veröffentlichung von „Israels Geheimvatikan" am Ende über alle Schwierigkeiten hinweg gerade deshalb durchgesetzt, um der Versöhnung zwischen den Völkern und damit dem Frieden zu dienen. Zwei Weltkriege, die im eigentlichen Sinne keine Sieger, sondern nur überstaatliche Profiteure kannten, stehen als geschichtliche Mahnung vor der Kulturwelt. Möge sich die leidgeprüfte Menschheit das letzte noch ausstehende Gemetzel und die daraus resultierenden Folgen selbst ersparen.

[622] Es ist wahrscheinlich, daß Lenin in seinem politischen Vermächtnis ähnlich wie Desgranges argumentierte, als die Mächte des Geheimvatikans ihm im letzten Augenblick die Feder entrissen. Und es liegt nahe, daß er bereits damals angesichts der Entstehung des Faschismus vor einem zweiten Weltkrieg warnte, der durch die gleichen Mächte vorbereitet wurde.

Alle nach S. 297 folgenden Seiten sind identisch mit den nach S. 377 folgenden Seiten des ersten Bandes und in diesem Scan nicht enthalten.